

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Path
1201

D. Johann Christian Stark's

Handbuch

zur

Kenntniſs und Heilung innerer Krankheiten des menſchlichen Körpers,

vorzüglich

aus eigenen Beobachtungen

und

Erfahrungen am Krankenbette

gezogen.

Zweiter Theil.

Jena, 1800.

bey Joh. Chriſt. Gottfr. Göpferdt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zweyter Theil.

Chronische
oder
langsam ablaufende
Krankheiten.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Dritte Klasse.

Krankheiten, welche vorzüglich das Nervensystem befallen.

Erste Ordnung.

Nervenkrankheiten mit erhöheter Empfindbarkeit.

§. 1.

Diese Ordnung enthält alle diejenigen Krankheiten, welche aus *vermehrter und erhöheter Empfindlichkeit gereitzter Nerven* entstehen, und welche hauptsächlich durch *prädominirende schmerzhafte Zufälle* sich charakterisiren.

§. 2.

Heftiges Kopfweh. *Cephalalgia.*

Die Kranken haben an verschiedenen Orten, bald hie, bald da, einen heftigen Kopfschmerz. Man muss daher folgende Arten unterscheiden: *Cephalaea*, wo der Schmerz eine feste Stelle des Kopfes einnimmt, und lange dauert. *Hemicrania, Migraine*, wo blos die Hälf-

te des Kopfes, oder eine Seite vom Schmerz eingenommen iſt. *Clavus*, welcher eine circumſcribirte Stelle, wie ein Nagelkopf, einnimmt.

Dieſe Kopfſchmerzen ſind entweder *idiopathiſch*, wenn der Krankheitsreiz im Kopfe unmittelbar ſitzt, oder *ſymptomatiſch*, wenn die Urſache in entfernten Theilen liegt, und der Kopf durch conſenſuellen Reiz leidet, oder *periodiſch*, wenn er zu einer gewiſſen, beſtimmten Zeit erſcheint z. B. alle 14 Tage, 4 Wochen, u. ſ. w.

§. 3.

Die *prädiſponirenden Urſachen* ſind: Vollblütigkeit, Ueberfluſs an Schleim in den Säften, von wäſsrichter Feuchtigkeit oder Serum, welches mit Schärfe verbunden iſt, und ſich im Kopfe anhäuft, Schärfe überhaupt, als rheumatiſche, arthritiſche, veneriſche und andere Schärfe, welche ſich da abgelagert hat. Mechaniſche Urſachen, Verknöcherung der harten Hirnhaut und deren Hölen, Verſteinerung, auch Scirrhi, und andere fremde Körper. Mehrmals fand ich entweder Ocallescenz, oder knorpelartige Maſſen, oder Vereiterungen in der harten Hirnhaut, oder zwiſchen ihr und den Knochenhäutchen.

Auſſerdem kann als *Gelegenheitsurſache* jede äuſſere Verletzung, oder Gewaltthätigkeit, als Stoſs, Fall, Schlag und dergl. ebenfalls dieſen Zuſtand bewirken.

§. 4.

§. 4.

Bey der *Heilart* ſucht man durch topiſche Mittel dieſen Reiz zu mindern. Dahin gehören äuſserliche Einreibungen aus ſpirit. Salis Ammoniaci, liq. C. C. Succ. auch kann man Decocte aus Cicut. Chelidon. maj., Ruta, Heder. terreſtr. als Umſchlag auflegen laſſen; ſo läſst man auch naphth. Vitriol. an die Schläfe und den proceſſ. maſtoid. ſtreichen.

Man kann auch Wacholderbeere, Weineſſig, Kümmel, und Raute, gequetſcht, mit etwas Brod gemengt als ein Cataplasma, oder Fomentation auf den Kopf legen, auch Laud. liq. Sydenh. mit Spir. Sal. Ammon. oder ol. Galb. Succini, Junip. einreiben, das Roob Sambuc. Junip. als Pflaſter, ingleichen Empl. de Galb. Crocat. mit opium und etwas Camphor, thut ſehr gute *Dienſte*.

Sollte *unterdrückte Ausdünſtung* Schuld ſeyn, ſo läſst man die Haare abſcheeren, den Kopf bürſten, oder auch ein Zugpflaſter auf den Kopf legen.

Wäre *Schwäche* Urſache, wodurch Anhäufung von Säften entſteht, ſo können Sprütz- Tropf- und Plongier-Bäder, auch der Schmuckerſche Umſchlag, gute Dienſte thun.

Bey *vollblütigem* Zuſtand läſst man zur Ader, oder läſst Schröpfköpfe, oder Blutigel ſetzen.

Wäre aber *Schleim*, oder ein ſcharfes Serum Schuld, ſo ſuche man den Schleim durch Mittelſalze, beſonders durch terra fol. Tartar. Tartar. ſolub. Terr. pond. ſalita aufzulöſen, und fortzuſchaffen. Man kann auch Veſicatorien legen.

Entdeckte man eine *gewiſſe beſtimmte* Gattung von *Schärfe*, ſo muſs man die dazu paſſenden Mittel geben, als: Bey veneriſcher Schärfe mercurialia, bey gichtiſcher und podagriſcher Schärfe Aconit. Guajac. auch macht man künſtliche Geſchwüre auf die Stelle ſelbſt durch Brennkegel (Moxa) oder Seidelbaſt, um eine Ableitung zu bewirken, auch wirkt oft Belladonna ſehr gut.

Wenn aber *Krämpfe* Schuld ſind, dann muſs man Baldrian, Aſſa foetid. Caſtor. Laudan liq. Sydenhami, Eſſ. macis, liq. Anodyn. oder auch zuweilen eine Taſſe heiſsen Coffee nehmen, auch folgende Pillen:

℞. Extr. Tarax.
Valer.
Leuc. bulboſ. āā ʒj
Sap. venet. ʒiß
Pulv. Rhei optimi
Caſtorei āā ℈j

M. F. pilul. pond. gr. jj. D. S. Täglich 3 — 4 mahl 8 — 12 Stück nach und nach ſteigend zu nehmen.

Hierzu *laſſe* man Hb. Meliſſ. Rut. Milleſ. Fol. Aurant. als Thee trinken.

Zuweilen kann man dies Mittel mit Aſſa foetid. Extr. Cynogl. Flor. zinc. miſchen, auch wirkt die Bellad. gut, welche man mit Gummi Galb. Maſtich. Storac. verbinden, und in Pillen geben kann.

Iſt es *periodiſch*, ſo kann es vor dem Eintritt des Monatlichen kommen, dann muſs man es aber wie dasjenige, was von Vollblütigkeit entſtanden iſt, behandeln. Käme es von einem verſteckten kalten Fieber, dann verbinde man China mit antiſpasmod.

Wäre

Wäre es von Unreinigkeiten der ersten Wege entstanden, denn oft ist *blosse Säure* Schuld, dann gebe man Crem. Tart. und Magnes. oder Sal. Tartar. gr. 5–6. oder Ol. Tart. per deliq. 20 — 25 Tropfen, oder Kalkwasser in Klystiren.

Sind aber etwa *mechanische Körper* in sinubus frontalibus, oder zwischen den Hirnhäuten, welche einen Druck auf die Nerven machen, dergleichen ich mehrmalen gesehen habe, als Würmer, Schnupftabak, der sich verdickt oder verhärtet hätte, so muss man erweichende, befeuchtende, gelinde stimulirende Mittel anwenden. Dahin gehört der Dampf von Baldrian, Majoran, Pfeffermünze, auch der Schmuckersche Schnupftabak. Sollten aber *andere mechanische Ursachen*, als Eiter, Blut, Schleim etc. vorhanden seyn, so hat man die Trepanation empfohlen, bey andern festsitzenden Körpern kann man oft gar nichts ausrichten.

§. 5.

Gesichtsschmerz. *Prosopalgia.*

Diese Krankheit hat man in neuern Zeiten mehr zu beobachten, und zu unterscheiden gesucht, indem man sie sonst blos für einen Fluss, oder Gicht, und dergleichen, hielt *).

 Einige

*) Rahns Museum der Heilkunde I. no. 36 — 40. Gottf. Ploucquet Bibliotheca medico-practica. *Facies* tom. III. S. 167. Siebold Progr. de prosopalgia Würzburg 1779.

Einige haben dieſe Krankheit zwar blos als ein Symptom angeſehen, allein es iſt offenbar eine Krankheit für ſich, welche von einer reizenden Schärfe, die ſich auf die Nerven des Geſichts, beſonders auf diejenigen, welche in Perioſteo laufen, geſetzt hat, entſtanden iſt. Sie entſteht am meiſten in der Gegend des Iochbeins, ſowohl vorn, als ſeitwärts. Der Schmerz iſt heftig, äuſserſt empfindlich, bohrend, ſo daſs er oft bis zum Wahnſinn bringt, und den Kranken Tag und Nacht quält. Er führt oft Brechen, Schwindel und andere dergleichen Zufälle mit ſich. Er verurſacht oft Fieber, welches remittirender Art iſt, und 7—14—21 Tage dauert.

Frauenzimmer ſind dieſem Uebel mehr, als Mannsperſonen, unterworfen.

Die *prädoiſponirende Urſache* liegt in Rigidität der Gefäſse, mit einer beſondern Schärfe, welche ſich an den Nerven der Knochenhaut feſtſetzt; daher auch die höchſte Empfindlichkeit, bey Berührung dieſer Theile, zu erklären iſt. Mir ſcheint ſie der Fluſs- und gichtiſchen Schärfe am nächſten zu kommen, oder ſie iſt wohl gar Gicht? Dieſe Krankheit kann zuweilen in Convulſionen, in Wahnwitz und Knochenfraſs übergehen. Doch muſs man ſie von dem heftigen Zahnweh, das ſeinen Urſprung immer aus dem Sitz der Zähne nimmt, ſehr wohl unterſcheiden. Veneriſche Schärfe kann dieſen Schmerz zuweilen auch hervorbringen, doch muſs man noch andere charakteriſtiſche Zeichen dabey haben. Verkältung giebt am meiſten dazu Ge-

1779. Benjam. Lentin Beyträge zur ausübenden Arzneywiſſenſchaft 1 B. Leipzig 1797.

Gelegenheit, besonders wenn das Monatliche dabey etwas unordentlich ist.

§. 6.

Ich habe ihn am sichersten und geschwindesten durch Guajak mit Antim. und Mercur. geheilt, auch kann man Aconit. und Hyoscyam, als Unterstützungsmittel, beyfügen. Man giebt dabey blutreinigende Ptisanen aus Lapath. acut. Dulcamar. und dergl. *Rahn* empfiehlt das Ung. Neap. auf die Stelle einzureiben, welches ich auch sehr wirksam gefunden habe. Schneller wirkend ist aber folgendes:

℞. Axung. porc. ℥ß
Merc. dulc. ℈j.
ol. Galb.
Succini āā ℈ß.
M. D.

welches ich auch am Processſ. Mastoid. einreiben liess. Das Oleum Sassafras äusserlich und innerlich, 2–3 Gran Abends Rad. Belladonn. gegeben, wirkten fast jedesmal unausbleiblich. Als Ableitungsmittel giebt man auch noch Fussbäder, Senfpflaster, Klystire und dergleichen. Ausserdem sehe man aber doch auch noch auf die *besondere* Art der Schärfe, welche man nach ihrer Natur zu behandeln hat,

§. 7.

Zahnschmerz. *Odontalgia.*

Dieser entsteht aus verschiedenen Ursachen, die ich gleich bey der Heilung besonders bestimme und

behandele, und ist besonders bey Kindern mit heftigen Krämpfen und andern, oft tödtlichen Zufällen, verbunden.

§. 8.

Bey der *Heilung* sehe man auf die richtigen Ursachen, wovon *Vollblütigkeit* nicht die seltenste ist, wenn die Zähne übrigens gesund sind. Ein voller, harter Puls, Hitze, die besonders im Munde wahrgenommen wird, zeigt diese Ursache an. Hier dient ein Aderlass am Arm, oder Blutigel an die untere Kinnlade, oder an die Ohrengegend.

Ist *Schärfe* damit verbunden, so setzt man lieber Schröpfköpfe an Hals, oder im Nacken. Innerlich kann man antiphlog. Abführungs- und Temperirmittel mit Opium geben. Der Kranke muss den Kopf mehr unbedeckt lassen, besonders im Schlaf, auch zuweilen kühle Umschläge nehmen, selbst den Schmuckerschen.

Ist *Schärfe allein* Schuld, welche man theils an der ganzen Beschaffenheit des Körpers erkennt, theils an dem, dass der Kranke mancherley Ausschläge hat, das Zahnfleisch etwas scorbutisch aussieht, die Zähne brandigt, oder cariös werden, oder dass *Verkältung* vorausgegangen, welches immer die häufigste Ursache ist, dann suche man überhaupt die Säfte zu verbessern, besonders die Ausdünstung zu befördern, so dass man den Kranken in einen ziemlich starken Schweiss setzt. Hierzu dient unser *Kühlpulver*, (No. I.) Salmiak mit Kermes miner. unsre *Guajakpulver* (No. XXVII.) mit Flor. Zinci, die Tinct. Guajac. vol. oder

oder spir. Sal. Ammoniac. mit Liq. C. C. Succinat. man lasse Thee von Flor. Sambuc. Arnic., Chamomill. fleissig nachtrinken.

Ist die Schärfe *chronisch*, so muss man die oben angeführten Mittel fortbrauchen, oder dabey dem Kranken *Seidelbast* legen, oder Fontanelle setzen lassen. Auch ist es nöthig zuweilen sogar Speichelfluss zu erregen, durch Tabakrauchen, oder man rauche auch als Tabak Tussilag. Farfara mit Hb. Hyosc. Auch kann man diese Kräuter mit Hopfen, Hedera terrestr. kochen, und einen Absud davon im Mund nehmen lassen. Man lege Vesicat. hinter die Ohren und an den Processſ. Mastoideus.

Sind *Stockungen* dabey, so lasse man Linim. volat. einreiben und Electricität brauchen.

Wären die *Zähne hohl*, so kann man mehr narkotische Mittel anwenden, ohne gleich den Zahn heraus zu ziehen, als Decoct. Hb. Salv. Cochlear. mit Hopfen und Hyosc. Man kann opium, Camphor in etwas Baumwolle gewickelt, oder ol. Hyosc. Junip. besonders Succini mit Tinct. Theb. oder liq. C. C. Succ. einlegen lassen. Ich habe vielmahls den Kohlenstaub sehr würksam gefunden. Starke Oele, oder gar reine Säuren verderben oft kranke und gesunde Zähne zugleich.

Zuweilen thut man auch wohl, den Zahn mit einem glühenden Eisen auszubrennen, und dann mit Bley, Silber, Gold oder Wachs u. s. w. auszufüllen. Wollen aber alle diese Mittel nichts helfen, so ist das sicherste Mittel ihn herausnehmen zu lassen. Besonders ist es

nöthig

nöthig, die Wurzeln, oder Stifte abgebrochener Zähne herauszunehmen, welche nicht allein heftiges Zahnweh verursachen, sondern auch sehr häufig *Zahn*- und *Speichelfisteln* machen, wo sich immer ein Eitergeschwürchen, unter diesen Umständen, zeigt.

Zuweilen äussern sich auch an gesund scheinenden Zähnen dergleichen Fisteln, wo das blosse Oeffnen des Eitersacks, wenig oder nichts hilft, oder nur als Palliativmittel wirkt, doch kann man zuweilen noch etwas ausrichten, wenn man einen Einschnitt bis an den Knochen macht, alsdann mit etwas Scharpie ausfüllt und Tinct. Myrrh. und Rosar. einlegen läſst.

Setzt sich aber eine sehr starke steinichte Masse, *Tartarus*, an die Zähne, der nicht gelöst werden kann und ist zugleich auch eine Fistel da, so muſs man einen solchen Zahn gleich herausnehmen lassen, weil er in der Folge sonst eine Speichelfistel verursacht. Auch giebt es noch einige Mittel, deren Wirkungsart man noch nicht kennt, oder welche als Nervenreiz abstümpfende, und beruhigende Mittel zu betrachten sind. Dahin gehören folgende Insekten nach *Garbi* *). *Curculio antiodontalgicus* als der wirksamste, *C. Jaceae, C. Bacchus* nach *Carradori: carabus chrysocephalus*, *coccinella septem punctata*, *Kornkäfer* den auch *Hirsch* und *ich* wirksam gefunden habe. Man zerreibt sie lebend zwischen den Fingern, und berührt den Zahn. Oft soll die Kraft ein Jahr lang am Finger bleiben, wenn man sich auch wäscht. Die Conserve davon wirkte mir das nämliche.

§. 9.

*) s. Medic. Nation. Zeit. No. 41. 1798. S. 650.

§. 9.

Das beſchwerliche Zahnen der Kinder. *Dentitio difficilis.*

Die Zähne, ſo wie die Haare und Nägel an andern Theilen, betrachte ich immer wie Pflanzenkörper, welche als Keime in der Kinnlade der Kinder liegen, mit ihrem Wachsthum zunehmen, und nach und nach mehr aufquellen, die obere Decke der Kinnlade mit Schmerz durchbohren, und endlich durch das Zahnfleiſch dringen. Daher wegen dieſer gewaltſamen Operation leicht einzuſehen iſt, daſs die Kinder ſo fürchterliche Schmerzen und Nervenzufälle bekommen und ſo häufig den Tod davon haben. Es iſt zu wundern, daſs der *groſse Wichmann* den Zahnreiz und deſſen Folgen faſt für nichts achten will. Wenn das erſte Zahnen vorüber iſt, alsdann iſt auch die Empfindung bey dem zweyten geringer, weil den Keimen der Weg ſchon gebahnt iſt. Bey dem zweyten Zahnen treibt der jüngere Zahn den ältern in die Höhe, und ſtöſst ihn ab. Läſst dieſer ſich aber nicht leicht abſtoſſen, ſo wächſt auch der neue Keim nicht ſelten zwiſchen der Wurzel der ältern Zähne heraus, und macht doppelte Zähne.

Daſs die Kinder bey den Zahnen die heftigſten Zufälle haben, daſs ſie von Schmerz, Hitze im Munde, von häufigem Greifen, vom öftern Fahren nach dem Munde mit den Händen, von der Furcht, etwas in den Mund zu nehmen, und zu genieſſen, von allerley krampfhaften Zufällen, von unruhigem Schlaf und allgemeiner Unruhe des Körpers gequält werden,

und

und daſs ſich nicht ſelten endlich ein ſtarkes Fieber hinzugeſellt, iſt eine ganz bekannte Sache. Nach der individuellen Beſchaffenheit des Nervenſyſtems, ſowohl der Empfindbarkeit, als Bewegbarkeit, können auch dieſe Symptome bald ſtärker, bald ſchwächer ſeyn, und bey den verſchiedenen Complicationen von Würmern mit einer gewiſſen Schärfe, beſonders der rhachitiſchen, werden die Anfälle nothwendig ſtärker und ſchlimmer. Nach dieſer Beſchaffenheit erfolgt auch nothwendig der glückliche, oder unglückliche *Ausgang*.

Indeſs haben oft Kinder, die ſehr früh anfangen zu zahnen, und diejenigen, die ſpäter anfangen mehr auszuhalten, als die, welche zwiſchen 20, und 40 Wochen anfangen. Manche Subjecte bekommen die Zähne ſo leicht und unmerkbar, auch häufig auf einander, daſs ſie zuweilen ſchon mit den erſten Wochen meiſtentheils die Schneidezähne erhalten.

Manche bringen wirklich ſchon einige mit auf die Welt, wo ich einige Beyſpiele gehabt habe.

Bey der Zahnarbeit muſs man überhaupt auch noch die *Periode* des *Eintretens* der Zähne, d. h. wenn der Zahnkeim in der Kinnlade anfängt aufzuſchwellen, die Decke der Maxille etwas in die Höhe treibt, und einen Hügel bildet, unterſcheiden von der *Periode* des *wirklichen Durchbrechens*, d. h. wo die Kinnladendecke ſpringt, gleichſam wie eine harte Erdkruſte, und der Zahn durch, und hervorgeht.

Die letztere Periode iſt immer gefährlicher und empfindlicher, als die erſtere.

§. 10.

§. 10.

Um bey der Kur diesen Reiz zu mindern und zu erleichtern, muss man alle Congestionen nach den Kopf zu verhindern suchen. Man hüte also die Kinder für hitzige Getränke, für Einwickeln des Kopfs in dicke Mützen, oder Tücher. Man wasche oft den Kopf, das Gesicht, die Kinnlade mit kaltem Wasser, mache kalte Umschläge um die Kinnladen.

Ist die Hitze und die Röthe im Gesicht sehr stark, so kann man einige Blutigel ansetzen lassen; zuweilen kann man Sinapismen an die Fussohlen legen, oder befeuchte einen Schwamm mit Essig, und wasche die Fussohlen und Hände damit; bestreiche das Zahnfleisch mit unserm Boraxsaft (No. LXIII.) oder mit Rosenhonig, oder lasse es mit Feigen reiben; auch lasse man dann und wann dabey ein gelindes Laxiermittel, wenn es auch nur Manna wäre, in Bier nehmen.

Man hat auch oft das Aufschneiden des Zahnfleisches zur Erleichterung des Zahnens empfohlen, welches aber, wenn es zur unrechten Zeit geschieht, mehr schadet, als hilft, indem alsdenn das Zahnfleisch, wenn es zu früh geschieht, eine harte Narbe bildet und das Durchbrechen erschwert. Es hilft nur alsdenn, wenn der Zahn die Kinnlade schon durchbohrt hat, und blos durch das Zahnfleisch nicht durchgehen kann. Auch haben die Kinder öfters heftiges Zahnweh, wenn etwa in ihrem Körper eine Schärfe vorhanden ist, und die ersten Zähne angefressen, und cariös werden. In diesem Fall muss man lieber gleich diese kranken Zähne wegnehmen, weil sie sonst die zweyten Zähne verderben.

Ist

Ist die Hitze sehr grofs, so gebe man Emulf. Papav. (No. XVII) mit etwas Salpeter; wenn Krämpfe dabey sind, Fl. zinci. Extr. Hyosc. oder Opium, auch wirkt alsdenn das Pulvis epileptic. Marchionis alb. sehr gut. Man kann auch Sinapismen auf die Fufssohlen und Waden legen.

§. 11.

Ohrenzwang. *Otalgia.*

Ist schon oben bey der *Ohrenentzündung* (*Otitis*) (§. 115.) hinlänglich beschrieben worden.

§. 12.

Hundswuth. *Rabies canina.* auch sonst Wasserscheu, *Hydrophobia,* genannt.

Von dem heftigen Symptome nämlich der Verabscheuung des Wassers, hat man die Krankheit *Hydrophobie*, nach den Ursachen aber, und nach dem ganzen Verlauf der Krankheit, nennt man sie richtiger vom tollen Hundesbifs, *Hundswuth*, (*rabies canina*), weil die nämliche Krankheit, mit denselben Symptomen eben wie sie bey den Hunden entsteht, auch bey dem Menschen so vorkommt. Es scheint, dafs ein eigener specifiker Stoff sich in so einem Thiere, oder Menschen entwickelt, und wenn die Epidermis verletzt wird und die Säfte von diesem Stoffe berührt werden, auch leicht von einem Thiere in die Säfte des

des andern übergehen kann. Er ist ein wirklicher *Ansteckungsstoff* (*miasma contagiosum*).

Soll aber eine Ansteckung erfolgen, so muss das Thier wirklich in Wuth, oder in einem solchen Zorn seyn, der nahe an Wuth gränzt. Der *Speichel* ist das Vehikel, wodurch es am leichtesten und geschwindesten, von einem Thiere, auf das andere, mittelbar *) oder unmittelbar, übergetragen wird. Es scheinen hauptsächlich die Speicheldrüsen, die einsaugenden, und die lymphatischen Gefäfse, die Organe zu seyn, in welche es übergetragen wird. Wenn das Gift verschlungen wird, bringt es diese Wirkung nicht hervor, sondern blos wenn es auf die verwundete Oberhaut, oder Haut gebracht wird. Man hat Beyspiele, dass mehrere Menschen von einem Hunde zugleich gebissen worden sind, und nicht alle diese Krankheit bekommen haben. Die Ursache liegt theils in der mehreren oder wenigeren Disposition des Subjekts, vorzüglich ob in den Theilen schon mehrere Verwandschaftspartikelchen mit dem Ansteckungsstoffe liegen, um sich so leichter assimiliren und die Quantität und Qualität zur vollkommenen Erzeu-

*) Eine *mittelbare* Ansteckung selbst durch die Ausdünstung, oder durch Speichel? scheint mir durch ein Beyspiel doch auch wahrscheinlich zu werden. Der Vater des jungen Menschen (§. 18.) bekleidete sich wider meinen Rath mit einer Mütze und einem Halstuch, welche sein Sohn während der Krankheit getragen hatte und bekam ganz deutliche Anfälle der Wasserscheu, die aber noch gehoben werden konnten.

zeugung und zum Ausbruch bringen zu können, theils ob die Theile blos, oder mit vielen Kleidungsstücken bedeckt waren, theils ob der Hund mehr oder weniger Speichel zu der Zeit im Munde hatte, und auf das andere Subjekt übertrug u. s. w.

§. 13.

Die Hunde werden unter allen Thieren am ersten, und häufigsten von dieser Krankheit befallen, weil hauptsächlich ihre Körper mehr zu heftigen Bewegungen, zu Schärfe der Säfte, und Vermehrung der Empfindbarkeit der Nerven inkliniren.

Schon der Biss eines heftig gereizten Thieres ist an und für sich gefährlich, wie man an Beyspielen von Katzen, Pferden und dergleichen gesehen hat.

Dass auch andere Thiere als Hunde, diesen Zustand hervorbringen können, hat *Biesterboost* in den Verhandelingen der Amsterdamer Gonoodschaft bewiesen. Ein Frauenzimmer wurde von einer Katze auf dem Rücken gebissen und starb 14 Tage nachher an der Hydrophobie. Dass auch blos gereizte Thiere diesen Zustand hervorbringen können, zeigt *van Gescher* a. a. O.

Es scheint auch dass, durch heftige Bewegung der Säfte, dieser specifike Stoff erzeugt werde, der, als reizende Materie ganz eigene Erscheinungen im Körper hervorbringt.

Ueberhaupt haben die Hunde vielen Wärmestoff und flüchtiges Alkali im Körper, welches ihr Schweiss, Urin und die übrigen Excremente verrathen. Zur Begattungszeit scheint sich dieser Stoff besonders am meisten

ſten zu entwickeln, und noch mehr, wenn ihr Begattungstrieb geſtört, oder gehindert, und aufgehalten wird.

Die Kettenhunde werden öfterer davon befallen, ſie werden durch die Ketten mehr gereizt als andere, und ihre Säfte kommen in ſtärkere Bewegung. Daher *kommt* es faſt immer zuerſt von den Hunden, *auf die* Menſchen. Schnell abwechſelnde Witterung von groſser Hitze und groſser Kälte, trägt auch viel dazu bey.

§. 14.

Nach dieſen allgemeinen Bemerkungen iſt alſo die *Hundswuth* diejenige Krankheit, wo jemand durch die Entwickelung eines ſpecifiken, anſteckenden, reizenden *Stoffes*, welcher entweder von einem Pflanzengifte, oder von einem raſenden, oder ſehr erzürnten Thiere durch Verwundung oder langſame Reſorbtion der Hautgefäſse übergetragen worden iſt, in einen ſolchen Zuſtand verfällt, daſs er auſſer einem heftigen hitzigen Fieber zugleich einen Abſcheu bekommt für alles, was wäſsrig, feucht, oder kühl iſt, oder was ein ähnliches Gefühl von dieſem giebt, ſowohl durch die Augen, als auch durch die Geſchmack-Deglutitions-und durch die Gefühlorgane mit dem heftigſten Schauder und Convulſionen.

§. 15.

Will man die *Urſachen* und den Sitz dieſer Krankheit aufſuchen, ſo liegen jene offenbar als *Gelegenheitsurſachen*

 in

einer Entwickelung eines thierischen Giftreizes, (§. 13.) oder auch eines im Körper gekommenen Pflanzengiftes, wo dieses durch den Magen, jenes durch andere Wege nämlich durch die Haut mitgetheilt worden ist. Es ist deshalb auch zu seiner Mittheilung und Produktion, Verwundung der Oberhaut nothwendig. Immer findet man Fieber bey dieser Krankheit, und die *Prädisposition* liegt in einer widernatürlichen Erhöhung der ganzen Nerventhätigkeit, vorzüglich der Empfindbarkeit, woran den meisten Antheil die Deglutitionsorgane nehmen, auch der Zustand hier am ersten bemerklich wird, weil sie durch den häufigen Gebrauch und Berührung immer am ersten gereizt, und für sich schon empfindlicher sind, auch für allen andern den Reiz beym Schlingen, das so oft wiederholt wird, und wiederholt werden muss, zuerst erfahren und gewahr werden müssen, wobey auch die Geschmackorgane, als schon feinere Sinnorgane in Rücksicht auf das Gefühl, sehr konkurriren. Doch sind diese nicht *allein* angegriffen, sondern alle andere Organe, worinnen Empfindlichkeit erregt werden kann, und das ist in *allen* Sinnorganen, vorzüglich und am merkbarsten aber im Gefühlorgane, nämlich in der Haut. Indessen kann das Auge, oder das Gesicht die nämliche Wirkung, wie wässrige Flüssigkeiten, auf die Zunge, oder im Hals gebracht, hervorbringen, wenn sie auf die nämliche Weise durch glatte, oder glänzende Körper gereizt werden, und so fort. Also können auch andere Sinne, welche Verwandtschaftsideen durch Vorstellung erregen, die nämliche Erscheinung hervorbringen, als wenn die Deglutitionsorgane berührt würden z. B. der Glanz von

 einem

einem Spiegel, Glas, das Anstossen der Luftkolumnen, wenn sie kühl sind, das Reden von nassen, wässrichten Dingen, das Anfühlen z. B. von einer frischen Kirsche, Birne und dergleichen, wovon ich die fürchterlichsten Beyspiele gesehen, beobachtet, und vielfältige Versuche darüber angestellt habe.

§. 16.

Die Wasserscheu ist bald *idiopathisch*, wenn das Gift unmittelbar im Körper entwickelt wird und diesen Zustand verursacht, bald *symptomatisch*, wenn eine andere Krankheitsursache vorhanden ist, und hauptsächlich die Sinnesorgane in ihrer Wirkung erhöht, besonders werden diejenigen mehr davon angegriffen, welche sehr reizbar und empfindbar sind. Daher alles, was *in der unglücklichen* Periode die Empfindbarkeit und Reizbarkeit vermehrt, und erhöht, und den Paroxismen hervorbringt, als Gelegenheitsursache wirken kann. Man hat auch die Wasserscheu *mit Fieber*, und *ohne Fieber* beobachtet.

Anmerk. Viele Schriftsteller älterer und neuerer Zeit, haben uns diesen Zustand, und die Mittel dagegen, beschrieben. Man findet vieles zusammen, theils in

Dähne Abhandlung vom Gebrauch des Maywurms bey der Hundswuth Leipz. 1787. S. 450. theils in *Ploucquets* Bibliothek. Tom. VII.

Auch *Baders* Versuche einer neuen Theorie über die Hundswuth *Heidelberg* 1797, aufgestellt.

§. 17.

Dass diese Krankheit auch von andern *reizenden Körpern*, *ohne Biss* eines tollen Hundes, entstehen kann, beweisen

1) *Triboulet* de Hydrophobia sine morsu praevio. Basileae 1766.

2) *Andry von der stillen Wuth* erzählt ein Beyspiel von einem verliebten jungen Manne, welcher hydrophobisch wurde, und am 4ten Tage starb.

3) *Van Swieten* de Hydrophobia ex esu fructuum Fagorum, sine morsu. *Commentarii* Tom. III. 587.

Bey andern hitzigen Fiebern z. B. beym hitzigen Nervenfieber, im letzten Stadium der Lungensucht mit Fieber, habe ich sie wirklich etliche mal gesehen, doch muss man sich hüten, bey Bräunen, bey Schwämmchen, die Verabscheuung des Trinkens nicht gleich für völlige, oder eine *wahre* Hydrophobie zu halten.

Ich selbst habe eine Person zu behandeln gehabt, welche während ihrer monatlichen Reinigung sich sehr ärgerte, dann ins Wasser fiel, und ein Fieber mit Hydrophobie bekam. Mir schien zwar der Zustand mehr symptomatisch, es war aber doch vom Biss eines tollen Hundes gekommen, den sie etliche Jahre vorher bekommen hatte, wie ich nachher genau erfahren habe.

§. 18.

Man hat auch mancherley Meinungen, *wie lange das Miasma im Körper verborgen liegen könne*, ehe es den bekannten Zustand verursacht. Gemeiniglich, und am häufigsten entwickelt es sich zwischen dem 3. und 21. *Tag*, und macht also ganz den Lauf eines *akuten Fiebers*, daher rechnen es einige auch ganz *zu diesen Fiebern*.

Ob es aber auch *länger* im Körper liegen könne, ehe es sich entwickelt, läſst sich a priori nicht bestimmen, auſser nur so viel, daſs es doch eine lange Zeit ruhig liegen könne, wenn es nicht ihm ähnliche Theilchen genug antrifft, um sich mit diesen zu dem Grad zu vereinigen, wodurch der Ausbruch bewirkt werden kann.

Doch ist es gar wohl möglich, daſs es durch die Länge der Zeit, nach und nach etwas von seiner Wirksamkeit verlieren könne, es sey denn, daſs es immer mehr ihm ähnliche Theilchen an sich ziehe, und endlich, wenn es stark genug geworden ist, doch noch nach einiger Zeit ausbreche, vorzüglich wenn Veranlassungen dazu kommen, wodurch es etwas mehr erregt, und durch einen heftigen Schweiſs, oder sehr starke Bewegung hervorgebracht wird. Durch die Erfahrungen und Beobachtungen aufmerksamer und genauer Beobachter, welchen man nicht Treue und richtigen Beobachtungsgeist absprechen kann, hat man gefunden, daſs es 2 — 3 — 5 und mehrere Monate im Körper ruhig gelegen hat, und nach dieser Zeit erstlich ausgebrochen ist, von welchem Ausbruch

man keine andre Veranlassungsursache hat entdecken können. Allein dass es 20 — 30 — 50 Jahre unthätig liegen, und alsdenn erst ausbrechen könne, ist nicht wahrscheinlich. *Simmons* in medical facts and observations Volum. I. sagt neuerlich, dass er Augenzeuge gewesen sey, dass es erst nach 3 Monaten ausgebrochen sey.

Ich selbst bin auch Augenzeuge von einem Fall, wo es später als nach 21 Tagen ausbrach, nämlich ich sahe einen jungen Menschen, welcher am 15. Sept. 1785 von einem tollen Hunde gebissen wurde. Es kamen auch alle ankündigende Zeichen dieser Krankheit, weshalb ich ihm die nöthigen Mittel verordnete, worauf sie verschwanden. Beynahe ein ganzes Jahr darauf 1786 im *August* bey starker Erhitzung durch Arbeit (er war ein Gärtner) und bey zugleich vorhandener starker Morgenkälte, kamen alle die Vorboten wieder, aber viel schneller und stärker, der Kranke bekam grossen Durst, es überfiel ihm aber jederzeit ein Schauder, und heftige Convulsionen, wenn er sich die Trinkgefässe am Mund bringen wollte. Am 2. Tage wurde er so hydrophobisch, dass ihm nichts mehr hineinzubringen war, der Zustand stieg auch in so einem hohen Grade, dass er nicht einmal etwas glattes oder kühlendes berühren durfte, ohne dass nicht gleich der fürchterlichste Paroxismus erfolgte. Er starb am 9ten Tage.

Vielleicht waren hier die Mittel, besonders der Mercurius, auf dessen Wirksamkeit ich meistentheils die Kur damals gründete, nicht lange genug, nämlich nur 14 Tage gebraucht worden, ob er gleich nach

der

der Vorschrift anderer Aerzte pünktlich angewendet wurde. Wahrscheinlich war der Ansteckungsstoff nicht völlig ausgelöscht worden, wie mich eben ein neues Beyspiel überzeugt, wo man die Belladonna und die dazu gehörigen Mittel auch nur 12 Tage gebraucht hatte, und die Wunde schliessen liess, alsdenn am 21. Tage der Paroxysmus wieder kam, und der Kranke am 5. Tage starb.

Auch ist mir ein anderes Beyspiel bekannt, wo das Miasma 3 Jahre lang im Körper liegen geblieben war, und endlich ausbrach, so dass man nach der sorgfältigsten Erforschung auf keine andre Ursache, als auf den Biss eines tollen Hundes, welcher vor 3 Jahren erfolgt war, kommen konnte.

§. 19.

Ist jemand von einem solchen Thiere gebissen worden, so muss man sogleich Verdacht schöpfen, ob er nicht in diese Krankheit verfallen könne, das Thier muss man zu bekommen suchen, und alle Versuche mit ihm anstellen, nämlich ob es noch frisst, säuft, ob ein anderes Thier, welches von diesem gebissen worden ist, die nämlichen Zufälle bekommt u. s. w.

Die *Zeichen*, welche die Krankheit *ankündigen*, sind: Sobald das Gift anfängt zu wirken, so wird der Mensch verdrüsslich, furchtsam, er verliehrt die Esslust, wird unruhig, ängstlich, vermeidet die Gesellschaft, sucht die Einsamkeit, am 3ten Tag, manchmal auch etwas später, schwillt der verwundete Theil

an, entzündet ſich, juckt, bricht wohl gar auf. Der Kranke ſchläft nicht, die Angſt nimmt zu, er fühlt einen Trieb in ſich zu entlaufen, viele werden zornig, viele ſind hingegen ganz ſtill, ſeufzen immer, das Athmen wird unterbrochen, ängſtlich und beſchwerlich.

Wirkt das Gift langſam, ſo dauern dieſe Symptome 7 bis 9 Tage in einem fort; wirkt es ſchnell, ſo dauern ſie nur vom 3. bis zum 4ten Tage, wachſen auch ſehr ſchnell. Alsdenn wollen die Kranken immer ſchlafen, haben ſtarke fürchterliche, ängſtliche Träume von beiſſenden Thieren, und fahren heftig auf, welches aber kein Charakter der Hydrophobie iſt, ſondern es liegt in dem geſtöhrten Gang der Seele und in der Imagination, welche voll von dieſen Bildern iſt, weil ſie ſich ſchon der Folgen aus Erfahrungen ſo vieler unglücklichen Beyſpiele, bewuſst ſind.

Der Puls iſt krampficht und zuſammengezogen, viele klagen über einen Schmerz in regione epigaſtrica, und wenn ſie etwas ſehen, hören oder fühlen, von einer Feuchtigkeit, ſogar nur von einem Anſtoſs einer kühlen Luft, ſo verfallen ſie gleich in den Paroxismus, das heiſst, ſie bekommen Schauder, Angſt, keuchenden Athem bis zum Erſticken, der ganze Körper wird in convulſiviſche Bewegungen verſetzt, ſie haben ein Verlangen zu trinken, ſobald ſie aber das Gefäſs, oder das Fluidum in die Nähe des Mundes bringen, und wenn es auch noch ziemlich entfernt iſt, ſo verfallen ſie gleich in den Paroxism; die kühle Ausdünſtung davon können ſie nicht vertragen. Sie beiſsen und bellen wie Hunde, und haben eine beſondere

dere Begierde auf andere zu ſpucken und zu beiſsen. Zuweilen treten auch wieder freye Zwiſchenräume ein, wo ſie vernünftig ſprechen und ſich ihres Zuſtandes bewuſst werden. Sie haben eine Vorempfindung von dem kommenden Anfall, auch warnen ſie die Umſtehenden ſich zu entfernen, endlich kommen ſtarke Schweiſse, groſse Trockenheit im Munde und ſterben während des Anfalls. Viele verfallen ſchon in Paroxismus von einem bloſsen Anſtoſs der Luft, oder von dem Hinunterſchlucken ihres eignen Speichels.

§. 20.

Man hat über die *Entſtehung* dieſes Uebels noch *mancherley Meinungen*, welche ich nur kurz berühren will.

Manche halten ſie für eine *Bräune* (Angina), *Büchner* und *Mangold* hielten ſie für eine *örtliche Entzündung*, allein die Kranken können nicht nur nicht ſchlucken, ſondern auch nichts anſehen, was flüſſig iſt, oder einem flüſſigen ähnlich ſieht. Man findet bey Leichenöffnungen oft keine Spur der örtlichen Entzündung, und findet man eine, ſo iſt ſie Folge der Trockenheit des Halſes. *Schmiedel* und andere ſuchten die Urſache in der *Leber*, weil man ſie mehrmalen bey Leichenöffnungen entzündet fand. Andre hielten ſie für *faulicht*, ſie nahmen auch den Beweiſs von Leichenöffnungen. *Simmons* hielt ſie für ein *Rothlauf* (*Eryſipelas*) des Schlundes und der Deglutitionsorgane, allein alles dieſes iſt immer erſt Folge der groſsen Trockenheit und Heftigkeit der Krankheit. Einige hielten ſie für ein bloſses *anhaltendes*

Fie-

Fieber entzündlicher Art, und andere für einen *Krampf* und *besondere Krankheit* der Deglutitionsorgane, *Platner* und *van Hoven* hielten sie für eine *Verstärkung* des allgemeinen *Geschmackssinnes*.

Vergleicht man aber meine Theorie (§. 15.) mit den Erscheinungen, so lassen sie sich alle nicht allein füglich erklären, sondern die Anzeige zur Heilung ist auch ganz passend und wird auf richtigere Gründe gebaut.

§. 21.

Man muss den Gebissenen schleunigst mit den nöthigen *Mitteln versehen* und nicht erst abwarten, bis die Wirkung des Gifts völlig ausbricht. Man behandelt jeden Kranken gleich so, als wenn er schon hydrophobisch wäre. Man muss mit den Mitteln wenigstens 21 Tage, lieber aber länger fortfahren. Aeusserten sich aber einige Spuren von der Krankheit, so fahre man durchaus länger mit heilsamen Mitteln fort.

Wenn man zugleich einige Zeichen von einem andern Krankheitsstoffe entdeckt, so muss man auf diesen zugleich mit wirken. Erscheinen z. B. Zeichen von Galle, oder Entzündung, so muss man in jenem Fall Brechmittel, ausleerende Mittel, in diesem Fall Aderlass und dergleichen anwenden. Bey andern Fällen muss man die ihnen anpassenden Mittel gleich verordnen. Man muss auch die Zeit nicht mit unnützen oder zweifelhaften Mitteln zubringen, sondern gleich die wirksamsten geben, weil man sonst

das

das Leben des Menschen zu leichtsinnig aufs Spiel setzt.

Man muss auf *folgende Anzeigen* sehen, nämlich man muss den Urin und Schweiss stark zu treiben, dann den vermehrten Nervenreiz abzustümpfen und dem entgegen zu kommen suchen, was ihn in kurzem vermehren kann.

Man fange daher zuerst mit der *Wunde* an. Hätte sie sich geschlossen, so muss man sie gleich mit *Scarificationen* und starken Einschnitten wieder öffnen, man lege eine starke Cantharidensalbe darauf. Andre lassen sie mit einem glühenden Eisen ausbrennen. Noch andre empfehlen, sie mit Heringslaake und warmen Weinessig auszuwaschen. *Moneta* empfiehlt *Weinessig*, oder *Sauerkrautsbrühe* sogleich einzureiben oder 1 *Nösel* Weinessig mit ½ Pfund Butter erwärmt, zu vermischen und täglich 9 Tage lang, die Wunde damit auszuwaschen. Am besten aber sey es, sobald jemand gebissen wird, und ehe er etwas bekommt, sogleich Erde, Koth oder Sand in die Wunde einzureiben. Dadurch scheint er die Aufsaugung des Ansteckungsstoffes hindern und den Reiz in der Wunde unterhalten zu wollen, welches auch nöthig ist. Und vielleicht veranlasst dies schon eine Entzündung, und in der Folge Eiterung, wodurch der Ansteckungsstoff wider ausgestossen werden kann.

Um den heftigen Reiz zu mindern, das Gift einzuwickeln und seinen Fortgang zu stöhren, haben andere mit Vortheil *Oel* und *ölichte Mittel* gerathen, *Le Clerc* heilte einen Kranken, dem er mit Oel die Wunde auswaschen liess. Er liess auch Kompressen in

in Oel getaucht auf die Wunde legen. In Italien rathen die Aerzte den ganzen Körper mit Oel zu bestreichen und beweisen ihre Meinung mit sehr starken und auffallenden Beyspielen. Als Hinderungsmittel des fortgehenden Ansteckungsstoffes empfehlen auch einige Fontanelle zu legen, besonders wenn der Ausbruch nach 21 Tagen nicht erfolgt sey, und der Kranke immer nur eine Furcht vor möglicher Entwickelung des Stoffs hätte.

Unter die *wirksamsten* Mittel zählt man auch noch *Mercurialmittel*, nämlich sobald man die Wunde scarificirt hat, soll man Mercurialsalbe in die Wunde einreiben, täglich aber muss man immer von neuem einreiben, aber ja lange genug, immer über 21 Tage muss man auhalten, denn sonst scheint der Mercurius den Giftstoff nicht fortzuschaffen. Ich rathe daher den Mercurius wo möglich bis zum Speichelfluss einzureiben, wenn man sichere Wirkung von ihm erwarten will.

Man giebt auch *innerlich* Mercurialmittel z. B. Calomel täglich zu 2—4 Gran oder folgende Pillen:

℞. Merc. dulc. ʒiij.
Terebinth. ʒj.
Pulv. rad. Rhei
Calocynth.
Gummi Gutt. aa ʒjj.
M. F. Pilul. pond. gr. jj.

D. S. Morgens und Abends 6 bis 10 Stück zu nehmen.

Oder

Oder man laſſe mit gereinigtem Honig einen bolus machen, von dieſer Maſſe X Gran zuſetzen und täglich einen nehmen.

Einige haben auch den Grünſpan empfohlen; nach meinem Dafürhalten aber iſt der Kupferſalmiak 8—12 Gran in ℥X Waſſer aufgelöſt, täglich 2 bis 3 mal einen Löffel voll genommen, wirkſamer, denn er treibt den Schweiſs und Urin. Man hat auch den *Maywurm* (*Meloe Majalis*) nach *Thedens* Vorſchrift ſehr gerühmt.

Man ſammlet Maywürmer in einem Glas, gieſst ſo viel Baumöl darauf, bis es darüber ſteht, und ſie dadurch getödtet werden, davon gebe man dem Gebiſſenen 2—3 Stück in warmes Bier, wenn ſie vom Baumöl gereinigt ſind, nach 3 Tagen gebe man wieder einen Wurm, und dieſes 3mal. Kindern giebt man einen kleinen.

Die *Wunde* wäſcht man mit Eſſig aus.

Man muſs ſich von dieſem Mittel nicht abhalten laſſen, wenn es zuweilen Angſt und dergleichen macht, es muſs auch nicht verkünſtelt werden. Einige rathen die Maywürmer mit Honig zu miſchen, andere haben folgendes empfohlen:

Man ſolle nämlich 24 Stück Maywürmer nehmen, ſie aber nicht mit bloſsen Fingern angreifen, ihnen die Köpfe abſchneiden, und in einen ſerpentinern Mörſer mit ℥ij. Theriak ʒij. Ebenholz und ℈j Ebereſchen Schwamm bis zu einem Electuarium reiben, und auf einmal Erwachſenen ʒj — ʒij. Kindern aber ℈j. geben.

Dieſe

Diese Mittel treiben Schweiſs und Urin und lindern die Schmerzen. Einige haben ſtatt der Maywürmer *Spaniſche Fliegen*, oder Tinct. Canthar. vorgeſchlagen.

Aus dem Pflanzenreich wird empfohlen von *Richard Mead*.

℞. Lichenis canini
Piperis nigri.
Cucubali. otitis ãã ʒjj.

M. F. Pulv. Dividatur in IV — part. aequales. D. S. Alle Abend 1 Pulver zu nehmen, und 4 Wochen damit fortzufahren.

Von groſsem Werth iſt auch die *Anagallis* und *Matriſylva*. Man ſehe *Jawand.* in ſeinen obſervat. medic Gott. 1787. Er verſichert ſieben Kranke mit der Anagallis kurirt zu haben. Er gab dem Kranken von dieſen Mitteln täglich ʒiij — ʒiv.

§. 22.

Und ſo hat man noch eine Menge anderer Mittel empfohlen, unter welchen ſich aber die *Belladonna* vor allen andern auszeichnet. Denn ſie mindert den Schmerz, und die vermehrte Empfindlichkeit der Nerven, treibt den Schweiſs und Urin ſtark, und ſcheint noch etwas Eigenes gegen dieſes Gift zu enthalten. Der Prediger *Münch* heilte 13 Perſonen glücklich damit. Sein Sohn hat in der Folge alles von der Wirkſamkeit dieſes Mittels zuſammengetragen, und durch ſein gelehrtes und gründliches Raiſonnement erläutert.

Ich

Ich selbst habe 15 Personen, die schon alle ankündigende Zeichen dieses Uebels hatten, mit diesem Mittel geheilt. Zwey Personen davon waren wirklich schon wasserscheu.

Man kann das Kraut und die Wurzel geben. Von der leztern giebt man einen Abend um den andern *gr.* iij—iv. von dem erstern aber gr. x—xij. *Münch* giebt sie allein, ich aber habe sie wirksamer unter folgender Mischung gefunden:

℞. Rad. Bellad. ℈j.
Pulv. Rhei oder Fol. Sennae ℈ß.
Sacch. albi ℈ij.

M. F. Pulv. Div. in VII part. aequal. D. S. Einen Abend um den andern eins zu nehmen.

Wäre aber das Uebel heftig, so kann man alle Abende ein *Pulver* in Milch, oder in Habergrützschleim geben. Diese Vehikel wähle ich, weil die Bellad. oft den Hals und Mund trocken, und zuweilen wund macht, die Rhabarb. aber setze ich zu, damit der Leib offen erhalten werde, weil die Belladonna gern Verstopfung des Leibes macht.

Mit diesen Mitteln fahre man 14—21 Tage fort, lasse dabey Hollunderblüthen- und Wachholderthee trinken, um den Schweiss mehr hervorzubringen. Man kann die Belladonna auch in Pillen, Bissen, und Klystiren geben, und wenn der Kranke nicht mehr schlingen kann, giebt man sie in einer Salbe, welche man mit Mercurius verbindet, und einreiben lässt. Will der Kranke auch dies nicht mehr leiden, so macht man ein Kräutersäckchen, und lege es un-

ter die Achseln oder in die Kniekehlen, oder auf die Fussohlen, damit daraus auch etwas resorbirt werde.

Hat man 21 Tage damit fortgefahren, und es zeigt sich auch keine Spur mehr von diesem Uebel, dann rathe ich doch noch 3—4 Monate hinter einander, oder das Jahr darauf um die nämliche Zeit, wo der Kranke gebissen worden, einige Dosen zu nehmen.

Zuweilen erregt zwar auch die Belladonna Blutharnen, Strangurie und dergl. dann muss man sie deshalb mit schleimigen Mitteln, auch mit Milch oder Kampfermilch geben. Die Belladonna wirkt auch sehr auf die Augennerven, und erregt eine momentane Blindheit, daher gebe man sie nicht bey Tage, wenn man nicht das Zimmer des Kranken ganz verdunkeln kann, sondern lieber des Nachts, denn sonst strengen die Kranken ihre Augen an, und davon können sie Schwäche, oder gar Blindheit zurück behalten.

In die *Wunde* lasse man entweder etwas Pulver von Belladonna streuen, damit es reize und Entzündung errege, oder man lasse sie mit Absud von Belladonna auswaschen.

Wie übrigens diese Krankheit zu verhüten ist, gehört eigentlich in die medicinische Polizey, wovon man vieles in *Metzger*, *John's* Lexicon der österreichischen Policeygesetze, auch in *Dehne* und *Münch* finden wird.

§. 23.

Gehindertes Schlingen. *Deglutitio impedita*

Ist derjenige Zustand, wo der Kranke nichts ohne Schmerz, oder schmerzhafte Empfindung hinunter schlingen kann.

Zuweilen können solche Kranke härtere Dinge leichter schlingen, flüssige hingegen ungleich beschwerlicher, zuweilen aber sind sie nicht vermögend sowohl flüssige, als feste hinunter zu schlingen, die Kranken verfallen deshalb sehr oft wegen des unausstehlichen Durstes, Brennens und Schmerzes im Halse, oder auch wegen des heftigen Hungers in die fürchterlichsten Zufälle, ihr Körper zehrt ab, und sie fallen endlich in ein schleichendes Fieber, oder die Säfte werden scharf, und sie verfallen in ein Faulfieber. Der Magen wird oft mit Blähungen angefüllt, der Leib schwillt auf, es entsteht Beklemmung und Angst auf der Brust.

Nach den verschiedenen Ursachen erscheinen auch mehrere, und zuweilen sehr ungewöhnliche Zufälle.

§. 24.

Die *Ursachen* von diesem Zustande sind mancherley, bald sitzen sie dem Schlunde und der Speiseröhre, bald aber auch ausser ihn in nahe gelegenen Theilen. Merkwürdige Beyspiele davon finden wir in *Bleuland*, *van Doevern* Obs. patholog. Lugd. Batav.

 1787.

1787. Die häufigsten Ursachen sind grosse Callosität des Speisekanals, oder des Pharyng. blosse widernatürliche Verengerung von Geburt an, oder durch vorausgegangene Krankheiten, wie ich einstmals nach einer häutigen Bräune und Crowpkrankheit der Kinder beobachtet habe, widernatürliche Schwäche sowohl der Muskeln, als der Nerven, welches oft der Fall nach Lähmungen ist. Zuweilen kann aber auch eine Schärfe sich auf die Speiseröhre werfen, sie reizen, und anfressen, besonders den Pharynx und selbst die Epiglottis, oder wenn diese Theile gleichsam vertrocknen oder zusammenschrumpfen, wie ich einigemal beobachtet habe. Eine ausserordentliche Empfindlichkeit gegen kühle wässerichte Reize, wie bey der Hydrophobie. Oft aber kann auch ein mechanischer Druck, entweder eine angeschwollene Drüse des Schlundes selbst, oder eine Drüse ausserhalb demselben, als die Halsdrüsen, die gland. Thyroidca, Schuld seyn, die ich auch mehrmal scirrhös, ja krebsicht wahrgenommen habe.

Die *Gelegenheitsursachen* sind hauptsächlich Erkältungen, wodurch Schärfe entsteht, die sich auf die Speiseröhre wirft, die Empfindlichkeit erhöht, und dadurch das Schlingen erschwert, besonders wenn Rosen-oder Gichtschärfe und jede Schärfe, welche Bräune hervorbringt, sich dahin setzt, ferner Quetschungen, gehemmtes Monatliche, in wiefern dieses eine starke Anhäufung der Säfte dahin macht. Fremde Körper, als Knochen, Nadeln und andere zähe klebrichte, harzichte Massen von Fleisch, welche im Speisekanal stecken bleiben, oder auch Schärfe,

ſe, welche ſich auf die Drüſen wirft, ſie ſcirrhös, oder auch brandigt macht. Das iſt *idiopathiſches* gehindertes Schlingen.

Symptomatiſch iſt es bey allen Bräunen, bey Würmern, bey hyſteriſchen und hypochondriſchen Zufällen, auch bey verſchiedenen Arten der phthiſis pulmonal. habe ich es bemerkt, bey Operationen, wo etwa ein mit dem Hals verbundener Nerve verletzt worden iſt, beym Schwämmchen etc.

In Anſehung des *Ausgangs* endet ſich dieſe Krankheit, wenn ſie nicht geheilt werden kann, durch Entzündung, Eiterung und Brand, welcher den Kranken tödet. Oft entſteht auch daraus Abzehrung oder ein waſſerſüchtiger Zuſtand, oder wenn die Säfte ſchnell aufgelöſt werden, ein Faulfieber, welches den Tod zuwege bringt.

§. 25.

Die *Heilung* muſs man nach den verſchiedenen Urſachen einrichten. Daher muſs man bey *Calloſitäten* erweichende und gelinde reizende Mittel gebrauchen, als Kerbel, Löffelkraut, Seifenkraut, Cicuta, Chelidonium majus, Gummi Ammoniac.

Wäre *Geſchwulſt* der *Drüſen* da, ſo muſs man dieſe durch auflöſende Mittel zu heben ſuchen. Innerlich giebt man Cicut. Digital. purpur. Stramonium, Aconit. mercurialia, antimonial. Tartar. ſol. Terra fol. Tartari, Terra pond. ſalita, mit Aſa foetid. auch Schwammlauge, u. ſ. w.

Sollten aber dieſe Mittel nichts mehr ausrichten können, und die Geſchwulſt nähme zu ſehr überhand,

hand, daſs der Kranke vom Erſticken bedroht würde; ſo muſs man doch wenigſtens das Leben noch zu verlängern, und einigermaſsen erträglich zu machen ſuchen, welches ich durch ein Haarſeil, das ich durch dieſe Geſchwülſte zog, doch 12—18 Wochen lang, bewirkt habe.

Wäre allzugroſse *Empfindlichkeit* Urſache, ſo gebe man erweichende, und krampfwidrige Mittel, Graupen-Haberſchleim, Decoct. Althaeae mit Fol. Hyoſc. ſtipit. Dulcamarae, ja ſelbſt Belladonna. Wären bey dieſem Zuſtand zugleich *Krämpfe* zugegen, ſo gebe man antiſpaſmodica z. B. Valerian. Aſſa foetid. mit Aconit. Gummi Guajac. Belladonna oder Rad. Paeoniae, Cynogloſ. Viſc. alb. Hyoſc. vorzüglich Emulſ. Papaver. mit etwas Tart. Solub. oder terra fol. oder terra pond. ſalita, mit welchen Mitteln ich einen Mann, der einen Knoten an der Cardia, 27 Wochen anhaltend hatte, hergeſtellt habe. Aeuſſerlich laſſe man Ung. Neap. mit oleo Succ. auch ol. Junip. einreiben.

Sollte aber *Schärfe* Schuld ſeyn, ſo muſs man hauptſächlich auf die Art und Gattung der Schärfe ſehen, und die zweckmäſſigen Mittel dazu wählen. Man wende vor allen Dingen ableitende Mittel, als künſtliche Geſchwüre, Seidelbaſt, Fontanelle, Veſicatorien an, und mache äuſſerlich Einreibungen, beſonders von Mercur. oder laſſe andere zweckmäſsige Mittel durch Klyſtire beybringen, ſo wie man überhaupt bey dieſer Krankheit viel durch Klyſtire ausrichten muſs.

Sollte

Sollte eine groſse *Schwäche* oder gar ein *paralytiſcher Zuſtand* Schuld ſeyn, ſo laſſe man äuſſerlich häufig Linim. vol. Ung. volatile mit oleo Succ. Tinctur. Cantharid. einreiben, oder wohl gar Sinapismen oder Veſicatorien umlegen. Man gebe reizende Gurgelwaſſer und dergleichen Einſpritzungen, und innerlich flüchtige Mittel aus Baldrian, Serpent. Virginiana, liq. C. C. Succ. Camphor. mit Arn. und andere dergleichen. Können die Kranken gar nicht bey Verengerung des Speiſekanals mehr ſchlingen, ſo ſuche man ihnen doch etwas Nahrung durch eine Glas-oder elaſtiſche Röhre, welche man in den Oeſophagus hinter ſchiebt, beyzubringen, oder man gebe Milch und Boullions in Klyſtiren, täglich 3 — 4 mal.

Sollte aber ein *fremder Körper im Oeſophagus* feſt ſitzen, und dieſer habe ſich vielleicht in den Wänden deſſelben durch ſpitzige Enden feſtgeſetzt, ſo verſucht man ihn durch Trinken von Waſſer oder Milch hinter zu ſpülen, oder Brod mit viel Butter, oder man gebe Brechmittel, und wenn ſie auch nicht in Magen kommen, reizen ſie doch den Oeſophag. durch Brechen.

Einige wollen auch durch Brechmittel, in Klyſtiren gegeben, den Körper fortgeſchafft haben. *Huxham* verſuchte auch die Infuſion eines Brechmittels in das Blut. Das ſicherſte und geſchwindeſte iſt, wenn man gleich eine Pikelſche elaſtiſche ſtarke Röhre, am Ende mit einem oder zwey Einſchnitten in den Oeſophagus bringt, den Körper damit hinterſchiebt, oder damit wieder aufwärts zieht, dieſes hat mich nie verlaſſen, und ich kann wohl 10 bis 12 Fälle zählen, wo ich

damit glücklich gewesen bin. Im Nothfall habe ich auch wohl einen Drath doppelt zusammen gebogen, alsdenn ihn in einen stumpfen Haken gedreht, und damit den Körper herausgeholt. Andere haben empfohlen ein Schwämmchen an einen Drath zu binden, und damit in den Oesophag. zu fahren. Besser aber ist es, dieses an einen biegsamen Katheter zu binden, wenn man ihn bey der Hand haben kann. Einige haben auch die Bronchotomie um nicht zu ersticken, welche ich auch etlichemal habe anwenden müssen, und die Oesophagotomie vorgeschlagen, welche mir aber überflüssig, und überdies noch gefährlich scheint, wenn der Körper nicht etwa tief in der Wand des Oesoph. sitzt, oder wohl gar ein Geschwür da erregt hat. In allen Fällen sind aber die angegebenen Mittel zweckmäfsig. Man hat auch Beyspiele, dafs durch eine Vereiterung ein solcher fremder Körper, wenn er oberwärts in der Gegend der Halswürbelbeine safs, ist herausgestofsen worden, wovon mir auch ein merkwürdiges Beyspiel bekannt ist.

§. 26.

Sodbrennen. *Soda, ventriculi Ardor*

Ist eine dämpfende, reizende Empfindung im Magen und Schlund, welche oft von Galle, ranzichtem Fett, auch zuweilen von Säure entsteht. Die Kranken haben dabey oft einen Geschmack, wie Schwefeldampf, oder wie bittere Galle, oder *bey Säure*, eine Rauhheit auf der Zunge, oder im Munde,

de, welche besonders noch durch Genuſs vom scharfen Bier oder säuerlichen Weine vermehrt wird. Die Zunge sieht bey diesen Kranken violett oder bläulich aus, sie haben auch häufiges Aufstoſsen. Dieser Zustand ist bey Hypochondrie und Hysterie sehr oft Symptom, oder auch bey allen, welche zur Säure geneigt sind, z. B. bey säugenden Kindern. Bey einigen kann es auch von zuviel Magenschleim kommen, wenn der Magen sehr aufgebläht, oder ein schlechter Magensaft erzeugt wird, und dann krampfhaftes Ziehen sich einfindet. Hält der Zustand an, und dauert lange fort, so bekommen zuletzt die Kranken immer Brechen und Würgen, oder einen Magenhusten.

§. 27.

Ist Galle die Ursache, so giebt man anfangs säuerliche auflösende Mittel, besonders solche, woraus sich Sauerstoff entwickelt, Crem. Tart. Tart. Vitriolat. Tamarindenmolken, oder folgendes;

℞. Magn. alb. ℥j.
Crem. Tart. ʒjjj.
Fol. aurantior. ℈j.

M. F. Pulv. D. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll zu nehmen.

Hat man diese Mittel etliche Tage gegeben, alsdenn gebe man ein Brechmittel, nachher lasse man dem Kranken dann und wann 8 — 12 Tropfen Elix. Acid. Hall. oder Pharmac. Londin. in einer Tasse Wasser nehmen, sie können Obst, besonders Kirschen, Weintrauben, Borstorfer Aepfel und dergl.

 essen,

essen. Man gebe zuweilen leichte Ausleerungen von Rhabarb. und Crem. Tart. vorzüglich wenn sie sich etwa geärgert haben, auch wird man mit Nutzen Gurkensaft, und bittere auflösende Pflanzenmittel gebrauchen können, so wie man überhaupt auf das Leber- und Gallensystem sehen, und dessen Fehler verbessern muss.

Bey *ranzichtem Fett* muss man auf die nämliche Weise verfahren.

Bey *Säure* aber muss man theils absorbirende, theils laugichte, theils gelinde stärkende Mittel geben, als Magnes. Krebsaugen, Muschelschaalen, Kalkwasser und dergl. besonders auch (No. II.)

Alle Morgen und Abende 1—2 Theelöffel voll zu nehmen. Man kann auch zuweilen etwas Rhabarb. zusetzen.

Oder:

℞. Sal. Glaub. exsiccat. ℥ß.
Sal. Tart. ʒj.
Magn. alb. ʒjj.
Flaved. Cort. aurantior. ℈jj.
M. F. Pulv. S. Alle 2 Stunden 2 Theelöffel voll zu geben. Auch kann man ol. Tartar. per deliq. zu 15—20 Tropfen verordnen, oder:

℞. Aquae foenic. ℥iij.
Ol. Tart. per Deliquium ℥ß.
M. D. S. 80—90 Tropfen, oder einen Esslöffel voll früh und Abends zu geben.

Zu-

Zuweilen kann man auch des Wohlgeschmacks halber ʒß. Zimmtsyrup zusetzen. Man kann auch terra fol. Tart. Tartar. sol. Kalkwasser, 3 – 4mal täglich einen Esslöffel, oder 1 Tasse voll mit Milch geben, man lasse fleissig Selzerwasser trinken, Mixt. Riveri. Alle säuerliche Speisen und Getränke, sogar sauer Brod, und Milch sind zu vermeiden. Bey Kindern kommt dieser Zustand oft vor, daher braucht man folgendes:

℞. Sapon. Venet.
Magnes. alb. āā ʒj.
Cort. Cascar. ʒiß.
Rad. Rhei
Sem. foeniculi āā ℈ij.
Sacch. albi ʒij.
M. F. Pulv. S. 3 — 4mal täglich einen Theelöffel voll zu geben.

Buchave empfiehlt

Sal Tartar. ʒj. in 1 Pfund Mandelmilch aufzulösen, und es Löffelweis nehmen zu lassen; man kann auch wohl etwas Zucker hinzusetzen.

§. 28.

Herzdrücken, Herzbrennen, *Cardialgia*, *Cardiognomum*

Ist eine schmerzhafte, krampfichte, brennende, Empfindung in der Speiseröhre, mit Würgen verbunden, welche sich aber besonders in der Herzgrube

be und der linken Seite äussert. Sie entsteht gerne aus der nämlichen Ursache, wie das Sodbrennen, erregt aber oft heftige Zufälle, Würgen, Speichelfluss, kurzen Athem, Blässe und Kälte, über den ganzen Körper, oft Angst, Schweiss und Ohnmachten.

§. 29.

Heilart.

Man kann auch hier die nämlichen Mittel, wie beym Sodbrennen geben, vorzüglich aber muss man dabey auf stärkende und krampfstillende Mittel zugleich mit sehen. Daher gebe man dabey Gummi Galb. Castor. Flor. Zinci Magister, Wismuthi pro Dosi 3 — 6 Gran, Laud. liq. Sydenh. Doch sehe man wohl zu, ob nicht Kruditäten in den ersten Wegen vorhanden sind. Zuweilen kann eine blosse Erkältung von aussen und innen Schuld seyn. Hier lässt man Thee aus Mentha crispa, Rutha, Chamillen und dergl. trinken, gebe Spir. Minder. C. C. Succinat. lässt äusserlich Linim. antispasmod. oder Salmiakspiritus mit liq. C. C. succ. oder allein einreiben. Zuweilen kann man die Magengegend reiben, von der linken Schulter herunter, bis in die Herzgrube. Auch kann Spirit. matr. mit oleo succ. eingerieben, grosse Dienste thun.

Sollte *abgelagerte Schärfe* Schuld seyn, so lasse man häufige Fussbäder oder andere Ableitungsmittel, als Vesicat. Seidelbast und Fontanelle anwenden.

Ist es *symptomatisch* und *consensuell*, wie bey Würmern, dann gebe man Anthelmint. bey Vollblütigkeit,

keit, Hämorrhoiden oder unordentlicher monatlicher Reinigung, laſſe man am Fuſs zur Ader, oder ſetze am Ano Blutigel.

Bey *Kindern*, wo zugleich Blähungen ſind, und Säure ſich anhäuft, gebe man Klyſtire, oder die vorhin angegebenen Kinderpulver §. 27 gegen die Säure.

Ueber dieſe Krankheit ſehe man auch *Trnka* Hiſt. Cardialgiae. Vindob. 1785.

§. 30.

Aufblähungen des Magens, Magenkrampf. *Vapeurs, Inflatio Ventriculi, Spaſmus ventriculi.*

Iſt der Zuſtand, wo hauptſächlich der Magen ſowohl durch Krampf, als auch durch Auftreibung von Blähungen ausgeſpannt wird, und empfindlich leidet. Hierdurch wird ein Druck auf die Nerven gemacht, welcher alsdenn ſich dem Kopf, dem Gehirn und der Bruſt mittheilt, daher entſteht Kopfweh, Wüſteſeyn des Kopfes, in der Bruſt Kurzathmigkeit, Herzklopfen und daher die ſogenannten *Vapeurs*.

Oft iſt der Unterleib ſehr aufgetrieben und ſchmerzhaft, beſonders wenn viele Krämpfe dabey ſind. Es kommt dieſes Uebel häufiger vor bey Frauenzimmern, als bey Männern. Berührt man die Theile, ſo findet man den Magen auf der linken hypochon-

chondrischen Gegend oft sehr weit hervorgetrieben, und der Kranke hat beym Berühren Schmerz.

Oft aber dauert der Krampf nur eine kurze Zeit, z. B. nach dem Essen. Bey andern ist er chronisch, und dauert Tag und Nacht gleich stark fort.

§. 31.

Die prädisponirende Ursache ist gemeiniglich grosse Schwäche des Magens, sowohl Schlaffheit der Faser, als auch Schwächung der Nerven, dazu gesellt sich aber gemeiniglich eine vermehrte und erhöhete Empfindlichkeit und leichtere Bewegbarkeit der Nerven. Es können sich auch damit mehr andere materielle Ursachen als Schleim, Galle, Säure und dergl. verbinden.

Gelegenheit geben sehr oft dazu Winde und Blähungen, besonders warme Getränke, kaltes Trinken auf warmes Essen, alle mehlichte und hülsichte Früchte, Milchspeisen, flüchtige Speisen, als Zwiebeln, Meerrettig und Rettig, ein Uebermaass im Essen und Trinken, wodurch der Magen immer mehr geschwächt wird, auch das, was eine Anhäufung des Blutes nach dem Magen erregt, und diese örtliche Vollblütigkeit kann Krampf erzeugen, daher auch das Manustupriren dieses Uebel häufig erzeugen kann. Unterdrückte Ausdünstung und Erkältung kann auch sehr oft dieses Uebel erregen.

§. 32.

§. 32.

Bey der *Heilung* muſs man zuerſt auf vorſichtige und ſanfte milde Stärkung des Magens ſehen, deshalb die bey der Lienterie angeführten Mittel hier ſehr zweckmäſsig ſind. Sollte aber Schleim, Schärfe oder andere Kruditäten im Magen vorhanden ſeyn, *ſo* muſs man dieſe auflöſen und ausführen, *weil ſonſt* in dem Schleim die Luft ſich nicht allein *häufig* entwickelt, ſondern auch aufgehalten wird. Man giebt deshalb Tart. ſolub. Terra fol. Tart. Sal Tart. vorzüglich wenn Säure dabey iſt. Hiermit verbinde man gelinde eingreifende Mittel, als Salmiak, rad. Ari, Calam. Arom., Galanga, weiſsen und ſchwarzen Pfeffer und dergleichen, doch muſs man ſich dabey nach den Subjekten richten, ob ſie dieſe reizende Mittel vertragen können. Da allezeit ein ſehr ſtarker Krampf dabey iſt, ſo muſs man antiſpasmodica narcotica geben.

Liegt Schärfe zum Grunde, welche ſich auf die Nerven geworfen hat, ſo dienen dabey ſchleimichte Mittel, als Habergrütz-Graupen-Reiſsſchleim, rad. Alth. Gramin Taraxac. Cichor Sago mit gelinden ſtärkenden Mitteln. Oder folgende Pillen:

℞. Extr. Cichor.
 Tarax. Chamom. āā ℥j.
Sapon. venet. ℥ß.
Gummi Galb. ʒjj.
Pulv. Rad. Rhei
Caſtorei āā ʒß.

M. F.

M. F. c. s. q. Pulv. Fol. aurantior. pil.
gran. ij.

D. S. 3mal täglich 8—10 Stück zu nehmen.

Füglich kann man diese Pillen mit einem Infuso aus, Fol. aurant. Hb. Ruthae, Melissae Menth. Piperit. verbinden.

Man kann auch dazu ein Infus. von Quass. Cent. min. und dergl. geben. Ist die Krankheit chronisch, so muss man ein künstliches Geschwür, um die Schärfe abzuleiten, machen. Wäre Gallenschärfe dabey, so sucht man sie abzuleiten, und zu vermindern, durch gelinde Säuren als Elix. Acid. Haller. Liq. anodyn. Hofm. Spir. nitri dulc. Seife, Magnes. und Crem. Tartari mit etwas Fol. aurant. auch folgendes:

℞. Magn. alb.
Crem. Tartar. aa ℨij.
Pulv. Fol. Aurant. ℨj.
Ol. Cajeput. gtt. ij.

M. F. Pulv. S. Des Tages 3—4mal 1 Theelöffel voll zu nehmen.

Bey *heftigen Paroxysmen jeder Art*, bediene man sich der Mixt. Riveri mit Ess. Castor. Tinct. Thebaic. auch Ess. mac. gebe Visceral-Elixire mit etwas Laud. liq. Syd. krampflindernde Klystire, äusserlich linim. antispasm. mit oleo succ. Menth. piper. auch dergleichen Cataplasmata, oder lege das Empl. de Crusta panis auf. Uebrigens lasse man den Patienten öfters Bewegung machen.

§. 33.

§. 33.

Leibschneiden, *Colica, dolor colicus.*

Ist jeder heftige Schmerz im Unterleibe mit Brechen, Verstopfungen, oder Durchfall. Der Sitz ist nicht allein im Dickdarm, sondern auch in dünnen Därmen, ausgenommen bey der Windkolik, wo sich die Luft am meisten in dicken Därmen ansammelt, folglich ist sie mehr eine Krankheit der Gedärme. Aus den verschiedenen Gegenden, wo der Schmerz sich äussert, muss man das leidende Organ bestimmen. Daher geht er in Präcordien und unter den kurzen Ribben weg nach den Seiten, so ist der Sitz des Schmerzes im Dickdarm. Ist er aber mehr in der Nabelgegend herum, dann ist er in dünnen Därmen.

Viele wenden auch den Namen Kolik auf andere leidende Organe, welche im Unterleibe liegen, an, aber mit grossem Unrecht z. B. auf die Leber, und nennen es *Colica hepatica*, auf die Nieren, *Colica nephritica* etc. Allein in diesen Theilen ist entweder Entzündung, oder es ist Krampf, welcher Schmerz erregt. Nach der ältern Bedeutung aber wird das Wort Colica blos von dem Leiden der Gedärme gebraucht, welche entweder mittelbar, oder unmittelbar von einer reizenden Ursache angegriffen werden, und von diesem Begriff muss man auch nicht abgehen.

Die Kolik äussert sich zwar durch verschiedene Zeichen, welche aber theils schon bey fieberhaften Bewegungen wahrzunehmen sind, theils aber auch durch die verschiedene Reitzung der Organe sich offenbahren.

§. 34.

Die *Urſache* liegt in einem Druck, oder in einer Anreitzung der genannten Organe, wo entweder Schlaffheit derſelben, oder vermehrte Empfindlichkeit und Spannung vorausgeht.

Auſſerdem können hinzugekommene, oder angeſammlete Körper dieſe widernatürliche Beſchaffenheit leicht in Wirkung ſetzen, wovon auch alsdenn die meiſten Koliken ihren Namen erhalten, z. B. iſt Galle häufig hinzugekommen und macht vorzüglich einen groſsen Reitz in den Gedärmen, ſo nennt man ſie *Gallenkolik*, (*Colica biliosa*,) iſt Schleim und Galle vorhanden, *gallichte Schleimkolik*, (*Colica pituitoſo-biliosa*) ſind Blähungen oder Luft da, *Windkolik*, (*colica flatulenta*) iſt bloſser Unrath Schuld, *Kothkolik*, (*colica ſtercoracea*) ſind Würmer zugegen, *Wurmkolik*, (*col. verminoſa*). Oft hat ſich aber eine Schärfe oder ein anderer reitzender Stoff auf die Gedärme abgelagert, dann nennt man ſie *Colica ab acrimonia*, und von den verſchiedenen Arten der Schärfe erhält ſie auch verſchiedene Namen, als *arthritica*, *podagrica*, *rheumatica*, u. ſ. w. Oft iſt blos eine Anhäufung von Blut ſchuld, *Blutkolik:* (*colica ſanguinea*), je nachdem nun dieſe Anhäufung von Blut entweder in den Hämorrhoidalgefäſsen iſt, heiſst ſie *Hämorrhoidalkolik*, (*haemorrhoidalis*) oder in der Gebärmutter, bey geſtöhrter Verrichtung des Monatlichen, oder der Wochenreinigung *Colica menſtrualis*, *lochialis*, u. ſ. w. Man hat auch noch eine *Krampfkolik*, (*colica ſpasmodica*) die man auch *Bleykolik*, (*C. Saturnina* oder *Pictonum*) nennt, ſie iſt diejenige, wo ein heftiger Reiz, beſonders

ders von einem mineralischen Kalke, nicht blos krampfhaften Zustand in dem Darmkanal, sondern auch in den Extremitäten erregt, und weil sie sehr oft ein Bleyreiz hervorbringt; so hat man sie Bleykolik genannt. Sie ist aber vielmehr eine Art von der Krampfkolik, weil sie diejenigen, so in Bley arbeiten, als verschiedene Mahler und Bergleute leicht angreift, und weil sie aus diesen Gründen in einigen Provinzen z. B. in *Poitou* oft vorkommt, *Colica de Poitou* oder *Col. Pictonum* *) genennt wird. *Tode* nennt sie *Colicoplegia* **).

Einige rechnen auch hieher die sogenannte *Hüttenkatze*, welche eine allgemeine Abzehrung des Körpers, mit der Empfindung von Kolikschmerzen verbunden ist; weil sie ebenfalls in Bleyhütten und andern Metallreinigungswerken wahrgenommen wird.

Ausserdem theilt man die Kolik noch ein in:

1) die *schnellablaufende* (*acuta*), welche mit einem akuten Fieber verbunden ist, und 2) in die *chronische* oder *langsamablaufende*; welche immer fortdauert, und nur dann und wann aussen bleibt, aber gleich wieder sich äussert, so bald die geringste Gelegenheitsursache auf die Gedärme wirkt.

*) *Strack* de colica pictonum Fr. et Lips. 1772 leitet sie mehr von abgesezter Gichtmaterie her.

**) S. *Tode* resp. *Goldt* de colicoplegia. Hafn. 1787.

§. 35.

Diejenigen Koliken, welche am öfterſten vorkommen, müſſen wir doch etwas näher betrachten, um ſie auch leichter und gewiſſer von einander zu unterſcheiden, und bald die richtigſte Heilart zu empfehlen:

Kothkolik, *Colica ſtercoracea.*

Bey den Perſonen, welche an dieſer Krankheit leiden, iſt eine Menge Unrath und Unreinigkeit in den erſten Wegen vorhanden. Sie empfinden einen üblen Geſchmack, bald ein faulichtes, bald ein ſaures Aufſtoſsen, bald ſchmeckt es nach den genoſſenen Speiſen, bald vergeht ihnen der Appetit, und ſie ſpüren einen auffallenden Druck in dem Magen und den Gedärmen, oder überhaupt im Unterleibe.

Man muſs bey dieſer Kolik bald Ausleerungen anwenden, weil ſie ſonſt leicht in Entzündung und Brand übergehen kann.

Man kann entweder ein Brech- oder Purgiermittel geben, oder man laſſe warmen Thee trinken, um bald ein Brechen zu erregen, wirkt dies nicht bald, ſo gebe man einen Gran Tart. emet. oder etliche Grane Ipecacuanha. Um bald Ausleerung durch den Stuhl zu erhalten, iſt es gut Klyſtiere aus Chamillen, Seife oder Salz, oder Weineſſig zu geben. Auſserdem kann man auch Glauberſalz, Rhabarb. oder Jalapp. Fol. ſennae in kleinen Gaben mit Crem. Tart. oder mit Tart. Vitriolat. Tart. ſolub. verbinden und als Digeſtiv geben, auch unſre Oelmixtur (VII.) welche hier

hier vorzüglich wirkt, nehmen laſſen. Man laſſe aber zu allen dieſen Eröfnungsmitteln Chamillen- Pfeffermünzen- oder Krauſemünzenthee trinken.

Sollte *Gallenkolik* (*Colica biliosa*) vorhanden ſeyn, ſo gebe man Tamarinden, Glauberſalz, die öhlichte Salzmixtur (N. VII.), Crem. tartar. Crem. Tartar. ſolub. c. Borace, laſſe ſaure Molken, Citronenwaſſer trinken, und wenn Oefnung erfolgt iſt, Obſt, als Pflaumen, Süſskirſchen mit etwas Zimmt und dergl. genieſsen.

Bey der *Schleimkolik* (*Colica pituitosa*) oder auch wenn Säure und Luft damit verbunden iſt, ſo verfahre man wie oben §. 29. bey der Cardialgie, beſonders gebe man Oleum Tart. per deliquium, Sal tartar. Salmiak u. ſ. w.

§. 36.

Windkolik, *Colica flatulenta.*

Dieſe *erkennt* man an den Zeichen, welche bey der Inflatione ventriculi (§. 30) angegeben worden ſind. Doch füllen zuweilen die Winde alle Gedärme, zuweilen nur einzelne Stellen derſelben an; die Luft wird durch krampfhaftes Zuſammenſchnüren hin und wieder eingeſchloſſen, ſo daſs oft groſse Ballen, gerundete Aufgetriebenheiten am Leibe gefunden werden. Der Leib iſt von Luft aufgetrieben und bey der Berührung ſehr ſchmerzhaft. Es gehen keine

Blähungen durch den After ab. Sie haben öfters Aufstoßen ohne Erleichterung.

Gemeiniglich ist Erschlaffung der Gedärme *Schuld*, wobey auch große Empfindlichkeit der Gedärme vorhanden ist.

Man gebraucht daher stimulirend stärkende und krampflindernde Mittel.

Man kann das Linim. antisp. einreiben mit oleo macis, menth. pip. spirit. matricalis. Man gebe auch dergleichen Klystire und Umschläge besonders von Kümmel, Senf, Gentiana, Dictamn. Hb. menth. piper. mit Weinessig, läßt auch öfters Infusa von dergleichen Mitteln trinken, und setzt besonders noch Baldrian und Rad. Caryophyllatae zu.

Das Elix. viscer. Kleinii zu 60—80 Tropfen ist auch von großem Nutzen.

Oder:

℞. Ess. Caryoph.
Absinth. āā ℥jß.
Castor.
Liquor. C. C. succin. aa. ℈iß.
M. S. Alle 2 Stunden 40—50—60 Tropfen zu nehmen.

Ferner auch dieses:

℞. Extr. Gent.
aurantior. āā ℥j.
Solve in

aquae

Aquae Foenic.
Menth. piper. ãã ℥ij.
adde
Tart. ſol. ʒjjj.
Spir. nitri dulc. ʒj.

M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Eſslöffel voll zu nehmen.

Empfindlichern Perſonen kann man auch zuweilen ein Decoct von Rad. Caryophyllat. Cort. Caſcar. mit etwas ℞. Theb. geben. Kranken, welche öfters an Windkolik leiden, laſſe man Pfefferkuchen oder Menth. Pip. als Umſchlag geben; oder auch innerlich Pfefferkörner oder Pfeffermünzküchelchen eſſen.

§. 37.

Blutkolik, *Colica ſanguinea.*

Man *erkennt* ſie beſonders an einem vollen, harten Puls und Klopfen im Unterleibe, ſo wie auch im Kreuz und Rücken, groſser Wärme im Unterleib, heftigem Durſt, beſonders wenn ſchon einige andre Beſchwerden von Vollblütigkeit vorausgegangen, oder gewöhnte Blutausleerung, als die monatliche Reinigung und Goldneader und dergleichen, ausgeblieben ſind.

§. 38.

In dieſem Fall muſs man ſobald als möglich am Fuſs zur Ader laſſen, und zwar eine reichliche Portion

tion, oder man ſetzt Blutigel an die Schenkel, oder an den Maſtdarm, und gebe übrigens antiphlogiſtiſche Mittel durch den Mund und in Klyſtiren, beſonders unſre öhlichte Salzmixt. (VII.) mit etwas Salpeter, oder Tamarindenpotion mit Salpeter, oder Tamarinden-molken, oder Emulſ. Papaver. mit Tartar. ſolub. und etwas Salpeter, oder unſre kühlenden Pulver (No. I.), andere Digeſtiva u. ſ. w.

§. 39.

Kolik von einem reizenden Stoff oder Schärfe, *Colica ab Acrimonia.*

Die häufigſte iſt die *rheumatiſche*, oder *Fluſskolik* oder Kolik von *Erkältung*.

Man *erkennt* ſie an einem krampfhaften Puls mit etwas heiſser Haut, und auch daran, daſs ſie gleich durch unterdrückte Ausdünſtung, nach ſtarken Erhitzungen, beſonders durch kalte, feuchte Luft, oder ein kaltes Getränk entſtanden iſt.

§. 40.

Hier dienen vorzüglich Fuſsbäder, und Klyſtire aus Chamillen. Auſserdem ſind Flor. Samb. mit Hb. Ruth. oder Menth. Criſpae, Spir. Minder. mit Tinct. Theb. und einige Taſſen Hollunder- und Chamillenthee, unſre kühlende Digeſtive mit Salmiak und Sulph. aurat. oder Liq. C. C. ſucc. oder Spir. Sal. Ammo-

Ammon. mit Tinct. Theb. Mixt. Simpl. die wirksamsten Mittel. In hartnäckigen Fällen kann man rad. Valer. mit Ass. foet. Hb. menth. Piper. Assa foetid. Camph. Emulf. camphorat. Liniment. antispasm. einreiben, oder wohl gar Vesicatorien auf den Leib legen lassen; auch kann man die Doverschen Pulver brauchen lassen, und wenn sie sich zur Entzündung neigen sollte, kann man auch wohl zur Ader lassen, aber ohne wirklich entzündlichen Charakter darf man es niemals thun.

§. 41.

Die andern Schärfen als Gicht- Podagraschärfe, oder Schärfe von zurückgetretenen Ausschlägen, oder von ausgetrockneten alten Geschwüren, welche sich metastatisch auf die Gedärme geworfen haben, sucht man durch rothmachende Mittel, und künstliche Geschwüre wieder an die Extremitäten zu locken; auch wirken rothmachende Mittel und Sinapismen auf den Leib, oder die unteren Extremitäten gelegt, am besten.

Ueberhaupt gebe man stärkende und schweifstreibende Mittel, und verbinde sie mit solchen, welche jede Art dieser Schärfen erfordert.

§. 42.

Die *Gallenblasen - Leber - Nieren - Blasenstein-Muttercolik*, besonders von vorgefallener Gebärmutter betrachte ich hauptsächlich als Symptome der Entzündung dieser Theile, oder als Wirkungen eines an-

dern reizenden Körpers, der Krampf oder Schmerz erregt, und eine eigene Krankheit bildet, als der Gallen- Nieren- und Blasensteine. Daher man sie unter diesen Rubriken auf zu suchen hat.

§. 43.

Wurmkolik, *Colica verminosa.*

Man erkennet diese Krankheit besonders an den Zeichen, welche uns von den Würmern bekannt sind. Daher man auch in der Behandlung, ausser den allgemein empfohlnen Mitteln, noch Wurmmittel beson ers antispasmodische: als Baldrian, Zinkblumen, asa foetida, Ricinusöhl, anwenden muss. Doch hüte man sich vor allen stimulirenden Mitteln.

§. 44.

Krampf- oder Bleykolik *Colica Pictonum, Saturnina, spasmodica.*

Diese Kolik nehme ich besonders hieher, weil bey keiner andern Kolik sich, sowohl innerlich, als äusserlich, so viel offenbare Nervenreizung und Krämpfe zeigen als bey der Bleykolik.

Sie *äussert* sich besonders durch eine allgemeine Blässe des Körpers, grosse Trockenheit des Mundes, kleinen, harten, leeren zusammengezogenen Puls, ängst-

ängstliches, beklommenes Athemholen, mit öfters drohendem Ersticken, einem harten eingezogenen Unterleib, wäſsrichtem Urin, Harnstrenge, anhaltender Verstopfung des Stuhls; steigt das Uebel, dann kommen die fürchterlichsten Krämpfe in allen Theilen des Körpers, besonders Verdrehung, Starrstehen der Augen, steif werden der Zunge, Sprachlosigkeit, Kinnbackenzwang, allgemeine Erstarrung, *(tetanus)*, *opisthotonus*, emprosthotonus u. s. w. Die Extremitäten sind kalt und blau, die Kranken haben oft weniger Schmerz, als vielmehr ein Uebelbefinden bey der widernatürlichen Spannung und Dehnung ihrer Glieder. Dauert dies Uebel fort, oder wiederholt sich sehr oft, so kommt zulezt die sogenannte *Hüttenkatze* dazu, wobey sich der Kranke ganz verzehrt und wie ein Knochengerippe aussieht.

§. 45.

Die prädisponirende Ursache liegt hauptsächlich in einer vermehrten Spannung und Bewegbarkeit der Nerven, womit sich zuweilen auch groſse Empfindlichkeit verbinden kann, wenn nämlich der Schmerz bis auf den höchsten Grad steigt.

Wenn nun als *Gelegenheitsursache* ein anhaltender und beständiger hinzugebrachter Reiz eines Metalls besonders des Bleyes die Nerven reizt, so werden dadurch alle Gefäſse in einen krampfhaften Zustand versetzt, alle Functionen gestört, besonders die Circulation der Säfte und die Absonderungen der Nahrungsstoffe. Durch alles dieses und durch das beständ-

ſtändige Zuſammenziehen der Gefäſse trocknet, und ſchrumpft alles ein. Hieraus laſſen ſich verſchiedene Phaenomene leicht und ſicher erklären, und auch richtige Indicationen beſtimmen.

Strack wollte ſie ſich zwar der heftigen Schmerzen wegen von einer Gichtſchärfe, die ſich auf den Unterleib geworfen habe, erklären; allein wo man eine eigentliche Gichtkolik bey den Kranken findet, da nimmt man nichts weniger als die Zufälle der Bleykolik wahr.

Eben ſo auch bey der Hüttenkatze, welche offenbar nur bey ſolchen Subjekten entſteht, welche ſich entweder in Schmelzhütten, oder an andern Orten mit Bley, oder andern Mineralien beſchäftigen. Daher iſt auch die Hüttenkatze nicht unter die Arten der Lungenſucht zu rechnen, wie viele thun, vielmehr verbleibt die Lungenſucht, oder dergleichen Abzehrung blos Folge dieſer Krankheit.

§. 46.

Man muſs bey der Heilart hauptſächlich auf dreyerley ſehen, 1) die rigide Faſer ſchlaff und nachgebend zu machen 2) die groſse Empfindlichkeit zu vermindern, und 3) ſobald als möglich den Leib zu öfnen, weil die Verſtopfung des Leibes den Kranken am meiſten quält: Daher gebe man ölichte Schleimmittel als Milch, Molken, Buttermilch, Mohnſaamen, Lein- oder Hanfſaamenabſud. Man gebe auch dergleichen Klyſtire und verſetze ſie beſonders mit Mohnſaamenabſud, mit Hyoſcyamus, mit Opium,

um, ferner laue Bäder von Kleyen, Seife, Milch, innerlich unſre Oelmixtur mit reichlichen Opium (No. VII.), die Emulſ. Papav. mit Syrupo Papav. albi, man laſſe Seifenwaſſer trinken, und gebe oft Laud. liq. Sydenh. von ℈j bis ʒß — ʒj nach und nach. Ueberhaupt ſind Opiate mit Oel und Milch hier die allerheilſamſten und kräftigſten Mittel.

§. 47.

Bey *Kindern* kommen die Koliken häufig vor und gehen leicht in Convulſionen und Epilepſie über. *Koſenſtein* nennt ſie *Eclampſie, Jammer.*

Die *Urſache* davon iſt meiſtentheils *Säure.* Sie verräth ſich durch grünen Stuhl, oder dadurch, daſs die faeces wie gehackte Eyer ausſehen, durch ſauern Geruch, öfteres Wundſeyn am After, heftiges Anziehen der Schenkel an den Leib, weiſse Zunge und anhaltendes Schreien.

Iſt das Kind noch ein Säugling, ſo muſs die Mutter ſich für alles ſaure hüten. Man gebe ihr abſorbirende Mittel, beſonders Magneſia, oder Magn. mit etwas Crem. Tart. und Flav. Cort. aurant. oder auch oleum Tart. per deliquium 10 — 12 Tropfen mit einer Taſſe Waſſer 3 — 4 mahl täglich. Unſer Kinderpulver (XXXVI.) mit Pulv. epileptic. Marchion. alb. Flor. Zinci Extr. Hyoſc. und dergleichen.

Oft kommt ſie auch von *Blähungen*, der Leib iſt ausgeſpannt, wie eine Pauke und die Kinder haben keinen, oder ſehr wenigen Abgang des Stuhls, haben ſehr

sehr kurzen Athem, die gemeinen Leute nennen diesen Zustand das Herzgespann, wogegen sie oft das unschickliche Streichen mit den Daumen, oder mit der Faust gebrauchen.

Man giebt in diesem Fall lieber etwas Magnesie mit Fenchelsaamen, oder lasse den Kindern Fenchelsaamen im Infusum trinken, und sind sie noch an der Brust, so lasse man auch der Mutter dergl. nehmen, und sich für blähenden Speisen hüten. Ueberhaupt folgendes:

℞. Pulv. rad. Rhei ℈j.
epileptic. March. alb. ʒß.
Magnes. alb. ʒj.
Sem. Foeniculi ʒß
Sacchari albi ʒj
M. F. Pulv. D. S.

Alle 2 Stunden kleinen Kindern einer Bohne groſs, ½ oder 1 ganzen Theelöffel voll zu geben, auch gebe man Emulf. Papav. ℥v mit ℈j olei Tart. per deliq. oder Syrup. emulsivi ℥ß. Mit diesen Mitteln verbinde man öfters Klystire mit Chamillenblumen und Fenchelsaamen, besonders wenn das Meconium noch nicht gänzlich abgegangen wäre. Bey älteren Kindern von ½ — 1 — 2 Jahren gebe man in Klystiren rad. Valer. Paeoniae, Visc. alb. Hb. Ruthae, Melissae, Absinth., Sem. foen. Man gebe den Syrup. Paeoniae mit Manna und Extr. hyosc. mache auch stärkend wärmende Umschläge und fleiſsig Einreibungen auf den Leib, welches oft mehr wirkt, als innere Mittel.

§. 44.

§. 48.

Steinbeſchwerden, *Lithiaſis.*

Dieſe Schmerzen erſcheinen oft bey Nieren- Uringängen und Blaſenſteinen *).

Ueber die *Entſtehung* der Steine hat man mancherley Meynungen, denn die Steine ſelbſt ſind von verſchiedener Gattung. Es ſcheint ſelbſt ſowohl in der innern Beſchaffenheit der Säfte, als auch ſelbſt in den Organen eine Anlage dazu da zu ſeyn. Denn ſehr oft ſcheint ein Fädchen, Flöckchen oder ſonſt etwas feſtes die Grundlage dazu geweſen zu ſeyn, an welches ſich eine gröbere und erdichte Maſſe anhängt, und ſich nach und nach durch die Annehmung homogener Theilchen vergröſsert. Man findet daher auch faſt bey jedem Stein einen ſogenannten Kern.

Manche andre Körper geben *Gelegenheit* zu deſſen Erzeugung, z. E. manche Getränke als Waſſer, wenn es grobe und heterogene Theilchen enthält, ſäuerliche Weine, beſonders Rhein- und Moſelwein, und andere ſäuerliche Weine. Eine ſitzende Lebensart, wie bey den Gelehrten, Speiſen aus Mehl, häufiger Käſegenuſs, wenn viel Wein oder Brandwein dazu getrunken wird. Es iſt irrig, wenn man glaubt Podagra, Gicht und Stein wäre ſehr verſchwiſtert unter einander, oder eins gehe ins andre über, weil weder der chemiſche Grundſtoff, noch eine genaue Beobachtung es erweiſst.

Man

*) Abhandlung über Stein und Gicht aus dem Engliſchen Zittau 1757.

Man hat bemerkt, daſs das weibliche Geſchlecht den Steinen oft mehr unterworfen iſt, als das männliche, weil ihre ſitzende Lebensart, und langes Verhalten des Urins ſie dazu mehr diſponire. Doch iſt auch hier das Verhältniſs nicht immer gleich, ſondern es kommt gar ſehr auf die Prädiſponirende und Gelegenheitsurſache an, und auf den Ort, wo ſich das Subjekt befindet.

§. 49.

Da der Sitz des Steins ſo verſchieden iſt, ſo werden ſich die *Zeichen* beſſer unterſcheiden laſſen, wenn man ſie nach dieſem aufſucht.

Der *Nierenſtein* äuſsert ſich dadurch: die Kranken haben einen heftigen ſchneidenden, zuweilen drückenden Schmerz in der Nierengegend, welcher zuweilen in der Rücken- und Lendengegend bis zum Dickbein ſich zieht, zuweilen aber auch beym männlichen Geſchlecht bis in den Saamenſtrang, bis in den Hodenſack und in den Teſtickel geht. Der Hodenſack wird oft von krampfichten Reiz ganz in die Höhe gezogen. Sitzt er tiefer in den *Uringängen*, alsdenn iſt der Schmerz anhaltender, in der Lendengegend und über den Hüften; gemeiniglich geht beym Urinlaſſen auch Blut mit Urin gemiſcht ab, die Kranken bekommen oft ein conſenſuelles Brechen, und eine kolikartige Empfindung.

Geht mit dem Urin eine dichte beſonders glatte griesartige Maſſe ab, oder wirklich kleine geründete geglättete Steinchen, ſo kann man wohl von deſſen Daſeyn deſto mehr überzeugt ſeyn.

Beym

Beym *Blasenstein* kommt sehr viel darauf an, ob er schon groſs ist, oder nicht, zuweilen macht aber ein kleiner Stein mehr Schmerz, als ein groſser, wenn er besonders scharf, eckicht und nicht glatt gerundet ist. Allein die kleinen Steine reizen die Blase erst, wenn sie sehr ausgeleert ist und sich zusammengezogen hat. Die Wände sind einander mehr genähert, und die Nerven werden mehr irritirt, auch berührt ein kleiner Stein die innere Oefnung des empfindlichern Uringangs leichter, und erregt dadurch mehr Schmerz. Zwey Steine oder mehrere erregen auch viel mehr Schmerz als einer allein, weil sie leicht die Blasen-Wände zwischen sich fassen und quetschen. Wenn ein Stein an der Blase festsitzt, so erregt er mehr Schmerz als ein freyschwebender.

Man erkennt ihr Daseyn daran: die Kranken haben an der Schaamgegend, im Kreuz, im Schooſs einen heftigen brennenden, schneidenden Schmerz, zuweilen haben sie Harnzwang, Urintröpfeln, Schwerharnen, zuweilen einen Kützel an der Urinröhrenöfnung, beym männlichen Geschlecht besonders an der Eichel, welche sich nicht selten entzündet. Oft hemmt sich der Urin, wenn er in einem Strom flieſst, plözlich wird er unterbrochen und geht tropfenweis ab; oft können die Kranken nur Urin lassen, wenn sie sich vor- oder hinterwärts beugen, oder allein im Stehen, zuweilen geht Blut mit ab.

Das sicherste Zeichen ist, wenn Grieſs oder wohl gar Steinmassen abgehen. Die Kranken bekommen Brechen und überhaupt Zeichen von einer Kolik. Legt man beym männlichen Geschlecht einen Finger

aufs Perinaeum oder in den Maſtdarm, ſo wird man den Stein ſchon wahrnehmen, wenn er nur etwas groſs iſt, beim weiblichen Geſchlecht aber fühlt man ihn durch die Mutterſcheide. Unterſucht man aber mit dem Catheter, ſo kann man ſich am gewiſſeſten von deſſen Gegenwart überzeugen. Die Kranken haben oft ſchmerzloſe und freye Perioden, oft kommen aber die Schmerzen ohne Veranlaſſung von ſelbſt wieder zurück. Oft ſind ſie fortdauernd und erregen die ſchmerzhafteſten und empfindlichſten Symptome im Körper. Zuweilen kommt Entzündung der Blaſe, zuweilen Vereiterung dazu. Der Stein kann ſich viele Jahre im Körper verweilen, unter bald mehreren bald wenigeren Schmerzen, zuweilen erregt er ein ſchleichendes Fieber und tödtet unter demſelben, zuweilen läſst er ſich zermalmen, zuweilen geht er, wenn er nicht gar zu groſs iſt, durch den Uringang ab, welches häufiger bey Weibern und Kindern, als bey Männern geſchieht.

§. 50.

Bey dieſer äuſserſt ſchmerzhaften Krankheit, muſs man vor allen Dingen dem Kranken den Schmerz durch Opiata. antiſp. Linimente und Klyſtiere zu lindern ſuchen. Gehen einige Maſſen ab, ſo laſſe man ſie zuerſt chemiſch unterſuchen, um ihre Beſchaffenheit beſtimmen zu können, und entweder dadurch chemiſche Reagentien zu finden, ihn nach chemiſchen Verwandſchaften aufzulöſen und eine zweckmäſsige *Heilmethode* einzuſchlagen, oder um ihn vielleicht noch zu zermalmen, und in kleinen Portionen

tionen fortzuschaffen. Wäre er *kalkartig*, so kann man sich säuerlicher Mittel bedienen. Wäre er kalkartig mit *glutinösen* Bestandtheilen verbunden, dann wende man alcalia an. Ist er kompakter und fester, so wirkt auf ihn noch am ersten und besten fixe Luft, Laugensalze, seifenartige Mittel. Ueberhaupt muss der Kranke häufig trinken, damit häufiger Urin abgesondert werde. Dieses ist ein sehr grosses Beförderungsmittel. Ausserdem muss man stärkende Mittel, welche sowohl die Nieren, als auch die Urinblase stärken, anzuwenden suchen, besonders wähle man bittere Mittel, die etwas laugenartiges und narkotisches zugleich enthalten: Hb. Absinth. Ononis spinosa, Millefol. so auch zusammen ziehende Mittel als Acacia, Rad. Bryoniae alb. und dergleichen.

Die Bärentraube (*uva ursi*), nach *Linne*, *Murray* und *Pallas*, habe ich auch oft sehr wirksam gefunden; der Kranke muss aber täglich ʒiij — ʒiv in Pulver nehmen. *Quarin* empfiehlt sie auf folgende Weise:

℞. Pulv. uvae ursi ℥ß
Gummi Arab. ʒjj
Rad. Jalap. ʒj
olei Cort. Aurant. ℈ß
Sacch. albi ℥ß.

M. F. Pulv. D. S. Alle Morgen und Abende ʒß zu geben. Sehr oft habe ich auch die Blätter von Heidelbeeren (*Vaccinium Myrtillus L.*) heilsam und wirksam gefunden, ausserdem dienen noch Körbel schwarzer Rettig, Meerrettig, Braunkohl, Spargel, Petersilie, und andere dergleichen Diuretica.

Perceval empfiehlt ſehr die Luftſäure und die phlogiſtiſche Luft *); ſo auch oxydirte Mineralwaſſer, als Pyrmonterwaſſer. Einige haben auch das *Steffenſche* Mittel täglich zu ʒiij — ℥β empfohlen, ferner Seife, Kalkwaſſer mit Milch, Squilla, oleum Ricini u. ſ. w.

℞. oleum Ricini ℥j
Sal. Tart. ʒj
Aquae Petroſelini ℥v.
Syrup. Aurant. ℥j

M. D. S. Morgens und Abends öfters wenn der Schmerz heftig iſt, 2 Eſslöffel zu geben.

Eben ſo hat ſich auch das Carlsbaderwaſſer von jeher ſehr wirkſam gezeigt. Mir ſcheint, daſs alle Mineralwaſſer deshalb auf den Stein wirken, weil man ſie häufig trinkt und den Urinabgang vermehrt. Man hat auch die Hagenbutten (*Sem. Cynosbati*) als ein bekanntes ſtark urintreibendes Mittel empfohlen, auch Hb. Millefol. mit Conſerva Naſturtii aquatici. mit Fumaria und Sal. Polychr. und zwar ſo, daſs man zu jeder Unze von der Conſerve ʒij Sal. Polychr. thun und wenigſtens täglich ʒiij — ʒiv. geben ſollte.

Iſt Schwäche dabey, ſo ſezt man ℥β China zu. Sehr oft habe ich das Roob. Samb. mit einem Abſud von Fichtenſproſſen und Heidelbeerenblätter ſehr wirkſam gefunden.

Bey

*) Siehe Sammlung auserleſener Abhandlungen zum Gebrauch praktiſcher Aerzte 3 Band.

Bey heftigen Paroxismen gebe man Emulſ. Papaverin. oder laudan. liquid. Sydenh.

Oder:

℞. Liq. anod. Fuchſii ℥ii
Laud. liquid. Sydenh. ℥j

M. D. S. 20 — 25 Tropfen alle Stunden etlichemal hinter einander.

Auſser dieſen macht man Umſchläge, giebt Klyſtire von antiſpaſmodiſchen Kräutern. Zum ordentlichem Getränk kann man Tamarindentrank, Molken von Pomeranzen, empfehlen.

Sollten ſich Spuren eines entzündlichen Zuſtandes zeigen, oder der Puls wäre ſehr hart und voll, ſo muſs man zur Ader laſſen, verhält ſich aber der Urin, ſo muſs man durchaus den Catheter einlegen.

Die ſicherſte Hülfe beym Blaſenſtein iſt, den Steinſchnitt anzuwenden.

Bey Nierenſteinen ſind beinahe die nämlichen Mittel anzuwenden, ausgenommen, daſs man die ſchmerzlindernden Mittel äuſserlich ſehr nahe an die Nierengegend anbringt.

Es haben einige auch den Schnitt vorgeſchlagen, der aber ſehr ungewiſs und nicht ganz ohne Gefahr iſt, doch muſs man ſich hauptſächlich auf den Gebrauch innerer Mittel verlaſſen.

§. 51.

Flussschmerzen, *Rheumatismus.*

Der Rheumatismus und die Gicht sind genau mit einander verbunden. Die Gicht ist nur ein höherer Grad von jenem, welches man sowohl bey der Diagnose, als bey der Anwendung der Mittel unterscheiden muss. *Rheumatismus* ist eine schmerzhafte Empfindung, welche sich mehr an breitflächichten, und vorzüglich muskelartigen Theilen zeigt. Die Empfindung ist bald stumpf, bald stechend, und breitet sich nach und nach aus, bald ist sie von längerer, bald von kürzerer Dauer, bald sitzt sie in den äussern, bald in den innern Theilen. Die Theile können nie frey, ungehindert und ohne schmerzhafte Empfindung bewegt werden. Zuweilen ist auch etwas Geschwulst ohne Erröthung und Veränderung der Haut dabey. Die Geschwulst ist kalter Art, zuweilen sehr hart, und kann zugleich viele Theile befallen. Einige haben auch zuweilen eine Entzündung des Muskels angenommen *).

Jedes Alter und Geschlecht kann daran leiden. Am meisten aber findet sich die Krankheit ein, wenn sich der Mensch einem schnellen Wechsel der Witterung aussetzt. Daher sind sie häufig im Herbst, Frühjahr, oder da, wo ein schneller Wechsel der Witterung auch im Sommer oder im Winter statt hat. Zuweilen verbindet sich Rothlauf (*Erysipelas*) damit.

Die

*) *Dobel* pr. *Plouquet* de myositide et nevritide praesertim rheumatica. Tüb. 1790.

Die Flüsse sind oft von einem *Fieber* begleitet, welches von verschiedener Art ist, und gemeiniglich nach der Beschaffenheit der Materie sich entwickelt und bildet. Daher theilt man auch den Rheumatismus ein:

1) in den *akuten*, wenn er mit einem akuten Fieber verbunden ist, so sich innerhalb 21 Tagen endigt,

2) in *chronischen*, welcher nicht allezeit mit einem Fieber verbunden ist, und länger als 21 Tage, ja manchmal Monate lang dauert,

3) in *festsitzenden* und in *irrenden* (*Rheum. fixum et vagum*), jener bleibt an einer Stelle beständig festsitzend, dieser aber befällt bald diesen, bald jenen Theil.

In Ansehung des *Ausgangs* ist er bey jüngern Personen leichter zu heilen, als bey ältern. Bey denen, so oft damit befallen sind, schwerer, als welche neu befallen sind. Der chronische ist auch schwerer als der akute zu heilen. Jederzeit muss sich diese Krankheit durch Ausdünstung heben. Ist sie aber mit gastrischem Stoff complicirt, so hebt man sie durch Ausleerung durch den Mund, oder den Darmkanal. Manchmal kann diese Krankheit, wenn sie sich oft wiederholt, in Gicht oder Hüftweh übergehen.

§. 52.

Unter den *prädisponirenden Ursachen* ist grosse Laxität der Hautgefässe und Muskelfasern, die vor-

 züglich-

züglichste. Zuweilen kann aber auch Rigidität schuld seyn, wenn sich die Kranken ungewöhnlich starke Bewegung gemacht, und sich gleichsam ermüdet haben, wodurch der freye Gang der Säfte entweder gehindert, oder sie zu sehr zerstreut und verdünstet worden sind; endlich eine Anlage zu verschiedenen Arten von Schärfe, mit Zähigkeit und Dichtheit der Säfte vermischt, daher ist auch die rheumatische Schärfe nicht von einerley Art.

Die *Gelegenheitsursache* ist fast immer unterdrückte Ausdünstung nach vorausgegangener Erhitzung und starker Bewegung, wo die kleinsten Gefäfse erst erweitert und mit Ausleerungssäften gefüllt, alsdenn ihre Oefnungen durch eine Verkältung zusammengezogen werden, und den freyen Umlauf der Säfte verhindern, woraus Scharfwerden, Verderbnifs, Druck, Spannung und Reizung entsteht.

§. 53.

Bey der Heilung *) mufs man vor allen Dingen bestimmen, ob man einen akuten oder chronischen Rheumatismen vor sich habe. Ist er *akut*, so hängt alles von der Beschaffenheit des Fiebers, von der Complication, und von dem materiellen Reiz dieses Fiebers ab, z. B. ob Gallenschärfe, oder eine andere dergleichen damit verbunden ist. Am häufigsten findet man damit ein Entzündungs- oder Gallenfieber verbun-

*) *Fowler* über die Kur des hitzigen und chronischen Rheumatismen, der Aderlafse, Schwitzmittel, und Blasen aus dem Engl. Breslau 1796.

verbunden. Daher auch Aderlassen und antiphlogistische Behandlung in jenem Fall gute Dienste leisten, doch muss man immer Rücksicht darauf nehmen, dass man dabey die Ausdünstung befördere, oder die Schärfe durch Epispastica ableite, oder sie durch künstliche Geschwüre ausführe.

Bey gallichter oder gallschleimichter Schärfe muss man mehr auf Ausleerungsmittel des Darmkanals mit etwas stärkenden sehen, als auf Schweiss befördernde. Indessen sind hier unsre kühlenden laxirenden Pulver oder Laxirtränke, (No. VIII.) anwendbar. Man thut aber wohl wenn man sie mit etwas Salmiak oder Antimonium, als Vin. emet. Huxh. verbindet.

Was den *chronischen Rheumatismen* betrifft, so muss man theils auf die Disposition, theils auf die Complication der schon im Körper vorhandenen Schärfe sehen. Einige wie *Quarin* nennen diesen Rheumatismen auch *kalten* (*frigidum*). Hier muss man aber noch ausser den vorhin beym akuten, angeführten Indicationen noch auflösende, stimulirend-stärkende, urin- und schweisstreibende Mittel anwenden. Doch vergesse man nicht dabey immer stärkende Mittel mit unter zu geben. Bey gelinden Fällen dient ein Thee von Flor. Samb. und Arnic. mit Herb. Arn. Millefol. stipit. Dulcam. Juniperi. Die beyden letzten wirken besonders gut. Am Abend lasse man dabey 1 — 2 Theelöffel voll Crem. Tartar. oder nitrum mit Crem. Tartar. und opium nehmen, auch Salmiak und Sulph. aurat. Antimon. Ipecac. oder Doversches Pulver; desgleichen Roob. Sambuc. von ʒj — ℥ß auch Roob. Juniper. mit obigem Infuso.

 Man

Man kann auch vin. emet. Huxh. Spirit. Mind. zu 25—30 Tropfen, auch Liq. C. C. Succ. mit Spirit. Sal. Amoniac. āā ʒiß Tinct. Theb. ʒß alle 3 Stunden 30—40 Tropfen, so lange bis Schweiss kommt, geben. Das beste Mittel hier ist das *Guajak Pulver* (No. XXVII.) auch kann man zu ℥ß Guajakpulver 3—4 Gran Extr. Aconiti zusetzen, auch Schwefelmilch wirkt hier sehr gut. Alle diese Mittel müssen anhaltend gebraucht werden, weil es oft, wenn das Uebel in 21 Tagen sich nicht hebt, bis zu 7, 14 auch wohl 18 Wochen sitzen bleibt. Alle andre Mittel wirken hauptsächlich durch den Schweiss, oder durch den Urin. Endlich sind auch noch topische Mittel unentbehrlich. Man läst nämlich mit geräucherten Tüchern und Flanell die Theile reiben, und damit belegen, legt auch Wachsleinwand oder Wachstaffend auf, bürstet die Theile stark, legt gelinde rubefacientia auf als Meerrettig, Senfbrey, Vesicat. läst liniment. volat. und antispasm. oder:

℞. Vng. Althaeae ℥j
Calomel. ℈j
Ol. Sassafr. ℈ß

M. D. S. etlichemal des Tages einreiben. Zuweilen hilft auch der anhaltende Gebrauch der Elektrizität und die Perkinischen Nadeln.

§. 50.

§. 54.

Gicht, *Arthritis.*

Flüsse und Gicht sind ganz genau mit einander verwandt. Oft ist die Gicht nur als ein höherer Grad des Rheumatismen anzusehen; sie zeichnet sich aber durch einen Schmerz, welcher in Gelenken sitzt, aus, oder da, wo die Krankheitsmaterie eingeschlossen, oder concentrirt ist, wo die Nerven näher an Knochen liegen und dadurch von der Krankheitsmaterie mehr gereizt werden. Daher die Schmerzen an den Extremitäten besonders solchen, die in stärkerer Bewegung sind, mehr wahrgenommen werden. Ist aber die Schärfe in grosser Menge vorhanden, so läſst sie sich auch in andern Theilen wahrnehmen. Ich glaube daher, daſs die Schärfe nicht allein in den Gelenken sitzt, sondern überall und daſs die ganze Saftmasse damit angefüllt ist. Nur scheinen die Gelenke am meisten zu leiden, weil die Nerven bloſser liegen, an die Knochen stark gedruckt und gerieben werden; so bald sie sich bewegen oder gar beugen, doch ist auch nicht zu läugnen, daſs die Schärfe sich ganz vorzüglich an die Gelenke setzt und da anhäuft. Denn durch die Beugung und Bewegung derselben werden die Gefäſse mehr gespannt und gedruckt, und ihre Durchmesser verengert. Daher die Säfte leichter stocken, sich ansammeln, und am Ende wohl gar so genannte Gichtknoten bilden.

Ist es also Wunder, wenn gerade diese Theile am meisten schmerzen, so bald man ein Glied regt oder bewegt, und die an diesen Theilen blos liegenden und hier empfindlichern Nerven mehr drücken und reizen.

reizen? berührt man aber auch andre Theile stark oder bewegt sie, oder stöſst an sie, so empfindet man jetzt auch hier groſsen Schmerz, wovon man, auſser diesen Umständen, vorher nichts wahrzunehmen glaubte.

§. 55.

Man kann die Gicht auch eintheilen in *allgemeine*, wenn man an allen Theilen des Körpers den Reiz des Gichtstoffes wahrnimmt, und in *particuläre*, wenn man ihn nur in einigen Theilen wahrnimmt.

Die schwächeren Theile des ganzen Körpers werden gemeiniglich am meisten und stärksten angegriffen, denn die Schärfe setzt sich da am meisten und leichtesten ab. So kann z. E. der Gichtstoff das Auge, den Kopf, die Brust, die Testikel und andre ungewöhnlichere Theile, die etwa auſser dem geschwächt waren, einnehmen. So verbindet sich auch gern Gicht- und venerische Schärfe mit einander. Auch habe ich nicht selten bemerkt, daſs Personen, welche in der Liebe ausschweifend gewesen sind sehr leicht und oft von Gicht sind befallen worden.

Die Gicht ist ferner *feststehende*, wenn sie sich nämlich an einem bestimmten Theil festsetzt, oder sie ist *laufende*, wenn sie bald hieher, bald dorthin wandert. Sie ist auch *akute* und *chronische*. Jene nimmt die Form eines akuten Fiebers an, diese aber dauert längere Zeit, hält oft Monate und Jahre lang an. Zuweilen

weilen ift auch die Gicht *periodifch*, wenn fie in beftimmter Zeit eintritt, und dann wieder verfchwindet, bey einigen mir bekannten Kranken zeigen fich z. B. immer Spuren 8 — 14 Tage um das Solstitium, oder auch wenn es anfängt fehr kalt zu werden.

Die Gicht ift auch endlich *angeerbte*, oder *zugezogene* durch äufsere Veranlaffung, oder *anfteckende*.

Erblich wird fie vorzüglich, wenn ein Kind vom Vater, während, oder kurz nach verlaffenen Paroxismen, oder in einer folchen Zeit, erzeugt wird, wo noch Gichtftoff in feinem Körper ift, oder von der Mutter während der Gicht, oder unter den nämlichen Umftänden, empfangen wird. Auffallende Beyfpiele auf genaue Beobachtung gegründet, haben mich von diefem und den folgenden Grundfatz überzeugt. *Im allgemeinen* ift zwar die Gicht nicht anfteckend, liegt aber der Gichtftoff lange im Körper, und wird durch die Ausdünftung einem andern Körper mittelbar oder unmittelbar mitgetheilt; fo kann er durch die Länge der Zeit folche Befchaffenheit annehmen, dafs, wenn er in einen andern Körper übergeht, er in diefem ebenfalls folche Veränderung hervorbringen kann, als er in dem Körper hervorgebracht hat, aus welchem er kam, und in welchem er erzeugt wurde.

Die phyfifche Befchaffenheit widerfpricht diefem Grundfatz offenbar nicht. Ein materieller Gichtftoff mufs nothwendig eine beftimmte Form oder Mifchung haben, um diefe Reizung und keine andere hervor zu bringen. Diefer kann füglich mit der Ausdün-

dünstung vermischt und an der Haut abgesetzt, oder auch von den Hautgefäſsen eines andern Körpers eben so leicht wieder aufgenommen werden, wie das die Analogie anderer Erscheinungen deutlich beweisst. Die Erfahrung lehrt es mehrmalen, so daſs ich Eheleute gesehen habe, welche offenbar einander die Gicht mittheilten. Einige Personen trugen Kleidungsstücke von Gichtkranken, und dadurch gieng der Gichtstoff in einen andern gesunden, und noch nie von Gicht gequälten Körper über, welches ich selbst bey einem Domestiquen sah, welcher von seinem Herrn wollene Handschuh trug, die derselbe während der Krankheit angehabt hatte.

§. 56.

Die *prädisponirenden Ursachen* sind Anerbung, Schlaffheit, Schwäche des Körpers, besonders der Haut- und der lymphatischen Gefäſse, mit einer erhöheten Empfindbarkeit der Nerven (denn blos phlegmatische Personen werden selten von Gicht angegriffen), und mit einer fehlerhaften Beschaffenheit der Säfte, welche erdichte Stoffe enthalten, die in den kleinen geschwächten Gefäſsen hängen bleiben, und durch Zumischung des überladenen Wärmestoffes desto compacter werden, die Gefäſse verstopfen und dann die an sich mehr empfindlichen Nerven reizen.

Die Gelegenheitsursache ist allein das, was von auſsen und innen als eine Schärfe zur Hervorbringung leichter mitwirkt, gröbere Theilchen absondert, oder sich damit verbindet, den Umlauf der Säfte dadurch hemmt, und die Gefäſse auf eine eigene Art reizt.

Am

Am häufigsten ist unterdrückte Ausdünstung daran Schuld.

Die *Alten* glaubten, daſs eine tartarische, kalkartige Materie die wahre Ursache sey.

W. Grant setzt die Ursache in eine atrabilarische Constitution. *Van den Bosch* und *Rahn* nehmen Gallreiz in den ersten Wegen an, welcher consensualisch auf die kleinsten Arterien wirke.

Gardiner setzt die Ursach auch in die ersten Wege, zugleich aber auch in einer Schwächung der Lebenskraft, welche die meisten Neuern, ohne aber die Art und Weise erklären zu können, ergreifen. Aber wie soll man in der Lebenskraft eine Aenderung machen z. B. sie hier stärken, wenn man nicht die leidenden Organe ändern kann, in welchen ein reizender Stoff sizt, und folglich müsse man mehr auf diese wirken, als auf eine verborgene Kraft. Freylich rathen die Vertheidiger doch auch noch, nach langen leeren Umwegen, auf Körper und Organe zu wirken.

Einige nehmen eine specifische Säure oder Schärfe an, *Trampel* sucht sie in dem Mangel der im Urin abzusondernden Säure, nämlich wenn ein Ueberfluſs von Phosphorsäure in den Säften sich befände, welche nicht hinlänglich durch den Urin ausgeschieden worden wäre, womit sich alsdenn viscide Materie verbände, und dadurch sie erregte. Allein so müſsten die Urinwege die besten Ausleerungswege der Gicht seyn, um den Gichtstoff aus den Körper zu stoſsen, welches aber nicht leicht der Fall ist; der Urin hat zwar öf-

tere

ters einen specifischen, angenehmen, veilchenartigen Geruch, beendigt aber dadurch die Krankheit niemals.

Whytt und *Cullen* setzen sie blos in der zu starken Spannung der festen Theile und *Thom. Jeans* der Nerven. Ohne einen vorausgegangenen Reiz und ohne reizende Materie, hebt auch diese Meynung nicht alle Schwierigkeiten.

Nach meiner wiederhohlt angestellten genauen Beobachtung habe ich jederzeit eine Schärfe saurer Art gefunden, die sich gern mit Erdstoffen verbindet und die geschwächte feste Faser bey grosser Nervenempfindlichkeit in einem hohen Grade reizt. Sobald auch solche Kranken saure Speisen und Getränke geniessen, so wird der Zufall heftiger, welches ich nicht allein an mir selbst, sondern an einer Menge andrer Kranken wahrgenommen habe, und ich glaube, dass bey mir die Ursache der Gicht der beynahe tägliche Genuss von sauren Salaten war. Erscheinen einige Spuren von Gichtschmerzen, von anfangenden Knoten an Gelenken, so fühlt man im Anfange blos eine Gelatina, die hernach austrocknet und eine wahre erdichte Beschaffenheit annimmt. Ist alsdenn Galle, aber nicht als die alleinige Ursache vorhanden, so ist die Gicht nicht mehr einfach, sondern complicirt, weil sehr viel Menschen, ungleich mehr Gallenschärfe in sich haben, und deswegen doch nicht mit Gicht behaftet sind. Eben so wenig kann sie allein von schlechter Verdauung kommen.

Die

Die meisten Gichtkranken verdauen sehr gut, und weil sie sich für groben glutinösen und dergleichen gleichsam rohen Nahrungsmitteln nie zu fürchten haben, indem sie ihnen keine Unbequemlichkeit verursachen, so kommen durch den Genuss derselben gröbere Stoffe ins Blut, und vermehren blos die Anlage.

§. 57.

Die akute Gicht *endet sich* zwischen dem 7ten und 21ten Tage; erfolgt in dieser Zeit die Endigung nicht, so pflegt sie Wochen Monate- und Jahre lang fortzudauern. Da die *akute* gemeiniglich mit einem Fieber verbunden ist, so endet sie sich nicht selten durch das Krystallfriesel. Die periodische Gicht *zeigt sich* gemeiniglich im Frühling und im Herbst, *wo* mancherley Excretionen in Unordnung kommen, daher *pflegt* sie sich dann auch oft durch Schweiss, durch Urin, und durch Durchfall zu endigen, und lezteres geschieht hauptsächlich, wenn zugleich gastrischer Stoff dabey ist. Oft endigt sie sich auch durch Speichelfluss, selten durch Brechen, oft aber auch durch Geschwüre, besonders Furunkeln, oft auch durch Hautgeschwüre, vorzüglich an den Füssen, welche sich zwischen dem Knöchel und der Wade ansetzen. Nach Endigung der Paroxysmen bleibt in den leidenden Theilen eine grosse Schwäche zurück. Zuweilen treten an den Gelenktheilen, Händen und Hüften Geschwülste (*Tubercula*) vor, die Anfangs weich und schwammicht sind, dann aufbrechen und sich in fliessende Geschwü-

re verwandeln, oder hart werden und unauflösbare Knoten zurücklassen.

§. 58.

Bey einem gelinden Grade von Gicht kann man sich blos derjenigen *Mittel* bedienen, welche ich bey den Flussschmerzen (§. 53.) empfohlen habe. Will es sich dadurch nicht bessern, alsdenn geht man zu stärkern über, besonders muss man sich etwas stimulirender, Schweisstreibender und ausleerender Mittel bedienen, doch müssen die Ausleerungen, besonders der Schweiss nicht zu stark seyn, dabey muss man aber auch zugleich auf die Complication von Galle, Schleim, entzündlichen Zustand, und andre Schärfen, als venerische, Flechtenschärfe u. dgl. sehen.

Verschiedene der angegebenen Indicationen erfüllt das Guajak in vollem Maass, besonders wenn man es mit einigen bittern, stärkenden und narkotischen Mitteln, vorzüglich der Dulcamara, oder Aconitum verbindet z. B.

℞. Extr. Dulcam. ℈j
Centaur. min.
Gummi Guajac. āā ʒj
Lact. Sulph. ℈ß
M. F. pilulae pondere gr. jj.

D. S. Täglich 2 mal 3—4 Stück zu nehmen, und nach und nach zu steigen. Dabey lasse man ein Decoct von Dulcamar. Millefol. oder Weidenschale und Junip. trinken, auch gebe man folgendes:

℞. Gum-

℞. Gummi Guaj. ℥ß.
Arabici ʒij
Solv. in
Aquae Flor. Samb.
Menth. pip. aa ℥ijß
adde
Crem. Tart. vel Arcan. dupl. ℥ß.
Syr. Diacod. ℥j
M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Eſslöffel voll zu nehmen.

Auch kann man Spir. Minder. ʒj zuſetzen, oder Liq. C. C. Succ. Tinct. Thebaic.

℞. Gummi Guaj. ʒij.
Extr. Aconit. ℈j
Antimon. crud. ʒß
Sacchari albi ʒjj.
Cort. Cinnam. ℈ß
M. F. Pulv. Divid. in decem part. aequal. S. Alle Morgen und Abende ½ Pulver zu nehmen.

Iſt groſse und merkliche Laxität vorhanden, und die Excretionswege fangen an ſich zu öfnen, ſo ſetze man zu dieſen Pulvern Rad. Galang ʒß oder Ligni Quaſſ. ʒj oder laſſe Inf. Quaſſ. dazu trinken. Man kann auch Selzerwaſſer, Molken, oder folgende Tiſane trinken laſſen:

℞. Rad. Graminis
Tarax.
Alth. aa ℥j

Rub. Tinctor. ℥ß
Stipit. Dulc. ℥jß
Junip. ℥iv
Seminis Foeniculi
Fol. Senn. āā ℥ß
Concis. Contus. f. Spec. D. S. 2 Esslöffel voll in 3 Nösel Wasser zu kochen, und am Ende des Kochens noch ʒij rad. liquir. dazu zu thun, und als Tisane zu trinken.

Man wird hier das Guajakpulver (XXVII.) mit vorzüglichem Nutzen gebrauchen lassen können.

Sollte aber der Kranke weder diesen Trank, noch das Guajakpulver nehmen können, so wende man folgendes an:

℞. Tinct. Guaj. volat. ʒjj
Ess. Absinth. oder Caryophyllat.
Aconiti oder Thebaicae āā ʒj
M. D. S. Früh, Nachmittags und Abends 15 — 30 Tropfen zu nehmen und nach und nachzu steigen.

Sehr oft habe ich grossen Nutzen von der Digital. purpur. gesehen, so auch vom Doverschen Pulvern.

De Merza empfiehlt nicht ohne Nutzen folgende Pillen:

℞. Gummi Guaj. ʒiijj
Sap. venet. ʒj
Camph. ʒß

Pulv.

Pulv. Aquilegiae ℈ß

M. F. Pilul. pond. gr. jij D. S. 3 mal täglich 5 Stück zu nehmen.

Steht *venerischer Stoff* in Verbindung mit Gichtschärfe, so muſs man bald Mercurialia anwenden; z. B. das Plummersche Pulver, die Hofmannischen Pillen.

Einige empfehlen auch die Flor. Sulph. mit Kampher, aber diese reizenden Mittel scheinen mehr in feuchten Gegenden zu wirken, als in trocknen. Sollte aber mehr *gallichter Stoff* dabey seyn, so muſs man immer anfänglich starke und reichlich ausführende Mittel, und alsdann erst Guaj. geben. Bey einigen Personen, und auch selbst bey mir, habe ich die Tinct. Guaj. mit Taffia bereitet, oder Emerygions Mittel gegen das Podagra, alle Morgen und Abends 1 Eſslöffel vor andern Guajakbereitungen am wirksamsten gefunden, besonders wenn mehr Laxität und Schwäche vorhanden war, keine groſse Wallung im Blut und Erhitzung daraus entstund, und es bald Laxiren erregte.

Die Guajakmittel erregen leicht Haemorrhoidalbewegung, daher man diesen durch äuſsere Mittel bald entgegen kommen muſs.

Thom. Jeans setzt zwar die Ursache der Gicht in die Nerven, doch beweiſst seine glückliche Kur, daſs er auch auf andere materielle Reize mit sieht, und wendet deshalb folgende Mittel an:

℞. Gummi Guaj. ʒjj
Spir. Arac. ℥iv
Stent. in Digest. per aliquot dies.

D. S. Alle

S. Alle Morgen und Abende 3—4 mal täglich 1 Esslöffel voll zu nehmen.

Bey Galle folgendes:

℞. Aloes
Gummi Guajac. āā ℥ß
Rad. Senegae ʒjj
M. F. Pil. c. s. q. Balsami Peruv. pond. gr. jj D. S. Morgens und Abends 2 Stück zu nehmen.

Bey sehr vieler *Säure* folgendes aqua mephitica alcalina:

℞. Sal. Tart. ℥j
Solve in
Aquae Font. ℔ jij
adde
Aeris fix. usque ad saporem leniter acidum
D. S. Früh, Nachmittags und Abends 1 Tasse voll zu nehmen.

Eine passende Nachkur muss man bey der Gicht nie versäumen. Man giebt daher dem Kranken stärkende Mittel, weil jederzeit grosse Schwäche, Laxität und beynah ein völlig gelähmter Zustand zurückbleiben.

Ist er an Wein gewohnt, so gebe man ihm etwas Wein, nur nicht saure Weine, und nicht zu kärgliche, sondern viel nährende Diät; zwischendurch aber immer stärkende Mittel, besonders Quassia,

Gentian.

Gentian. rubr. Galang. Cent. min. Caryoph. Man laſſe den Kranken gehörig warm halten, in mäſsiger aber nicht zu ſtarker Ausdünſtung, durch Flanell oder andre feine wollene Tücher, und ihn für kalter und zugichter Luft hüten. Um die Ausdünſtung an einzelnen Theilen vorzüglich an den Füſsen, etwas mehr zu befördern, empfehlen einige Baumwolle, oder ganz beſonders Seidenhaaſenhaar, wovon ich aber jederzeit ſehr ſtarken Schweiſs, mit wenig Erleichterung geſehen habe. Sie ſcheinen zu viel elektriſche Maſſe in Bewegung zu ſetzen, denn oft habe ich beym Berühren elektriſche Funken und Stiche deutlich wahrgenommen.

Wenn aber *einige Theile* zu heftig angegriffen werden, und die Gicht hartnäckig iſt, ſo muſs man auch *topiſche Mittel* gebrauchen, z. B. Wachsleinewand oder Taffent, Empl. de Galbano Crocatum, Oxycroc. Vngt. Neapol. mit Cajuputoel. oder oleum Succini, Galb.; oft ſah ich groſsen Nutzen von oleo ſaſſafr. Auch kann man Veſicat. auf die Stelle legen.

Sollten *Gichtknoten* vorhanden ſeyn, ſo kann man Gummi ammoniacum oder Galban. mit Oxymel Squillit. auflegen. Am aller beſten iſt eine Auflöſung von ℥j Schwefel und ℥jv Seife in 8 ℔ Waſſer gekocht, wenn es alsdenn bis zu einer leidlichen Wärme abgekühlt iſt, ſo ſtecke man die knotichten Theile hinein, oder waſche und reibe ſie ſo lange damit, bis eine völlige Röthe und ein Geſcht oder Schaum wie Milch auf der Haut erſcheint.

Seifenspiritus mit einer reichlichen Portion Liq. CC. succ. wirkt auch sehr viel.

Endlich hat man noch eine Menge Mittel als Specifica empfohlen, welche aber nur alle relativ nach der richtig aufgefundenen Ursache passen.

Einige haben die Electricität für allen andern gerühmt, die aber nur selten eine radicale Hülfe, höchstens in Gichtknoten, giebt. Andre den Succ. chelidon. maj., dieser ist sehr gut, wenn die Ursache in einer verstopften Leber und Gallensystem liegt. Eben so die Hb. Digital. purpurea, welche ich auch mehrmalen nützlich fand, besonders bey entstandener wässerichter Geschwulst der Glieder.

Einige haben das aconit. napell. das vor sich allein wenig, aber in Verbindung mit Guajak desto mehr wirkt; andere den Lowerschen Habertrank, der in leichten Gichtanfällen sehr gut ist, und das Rhododendr. Chrysanth., das enormen Schweiss treibt, aber deshalb allein die Gicht nie heilt, und nur in Verbindung mit Quassia u. dgl. hilft, empfohlen. Die Fichtenspitzen allein sowohl, als besonders in Verbindung mit Juniperus und Weidenschale, oder Millefolium, kann ich sehr empfehlen.

Die Fussbäder mit Salzsäure scheinen nach einigen von mir angestellten Beobachtungen nicht ganz unwirksam zu seyn. Sie mindern bald den Schmerz, doch merkte ich mehrmalen dabey Antreiben nach der Brust.

Von der Wirkung der Phosphorsäure habe ich wenig bestätiget gefunden.

Einige koſtſpielige Mittel, als Carlsbader- beſonders Achner- Nenndorfer- Wisbader-Waſſer ſind hier nicht zu überſehen, ſo wie überhaupt auch laue Bäder von Flor. Samb. und Kleyn wichtige Dienſte leiſten.

Um gewiſſer ſeinen Zweck bey der Heilung zu erreichen, *hüte* man ſich für allen Mitteln, welche ſtark die Excretionen befördern, weil ſie mehr den Körper ſchwächen, und gewiſs den Krankheitsſtoff nicht ausleeren.

Man halte daher den Kranken nicht in einer zu ſtarken Wärme, ſondern in ſolcher, welche eine ſchwache Ausdünſtung befördert. Narkotiſche Mittel und Opium nützen hier nichts.

Hat der Kranke Appetit, ſo halte man ihn nicht zu kärglich, ſondern nähre ſeinen Körper gut, nur nicht *mit ſol*chen Nahrungsmitteln, welche viel Säure und klebrichtes in ſich enthalten.

Man warne auch den Kranken für ſehr ſtarker Bewegung, welche ihn ſehr ſchwächt, auch für Miſsbrauch des Beyſchlafs und der Liebe, welche verſchiedene Schriftſteller als die alleinige Quelle der Gicht angeſehen haben.

Zu den vorzüglichſten Schriftſtellern gehören:

1) *Cadogan* Abhandl. von der Gicht Frkft. 1772.

2) *Falkoners* Anmerkungen über *Cadogans* Schrift von der Gicht. Berlin 1773.

3) *Pietſch* wahre Quellen und materielle Urſachen des Podagras und der Gicht. Halle 1772 und praktiſche Fälle. Halle 1774.

4) *Trampels* Beobachtung und Erfahrung 1 Band Lemgow 1788.

5) *Gardiner* Untersuchung der Beschaffenheit, Ursache und Kur des Podagra, Leipzig 1792 worinnen er sehr viel nützliches von der Gicht sagt.

§. 59.

Hüftweh, *Malum Ischiadicum.* Lendenweh, *Lumbago.*

Das *Hüftweh* entsteht ebenfalls, wie die Gicht, eben so auch das *Lendenweh*, und der *Kreuzschmerz* (*dolor coccygaeus*). Diese Krankheiten erhalten nur einen verschiedenen Namen von dem Orte, wo der reizende Stoff sich am meisten festsetzt, und eine lange Zeit sitzen bleibt: nämlich bey dem *Hüftweh* in der Hüfte und Kugel, bey dem *Lendenweh* in den Lenden und Unterrücken, beym *Kreuzweh*, im Kreuz- und Steißbein. Bey dem *Hüftweh* ist noch das eigne, daſs der Schmerz längs den Schenkeln herunter läuft und in dem Knie oder Fuſs sich fixirt, bald mehr aus, bald mehr einwärts, vorzüglich nach dem Lauf der Nieren, zuweilen bleibt es blos in der Hüfte sitzen, zuweilen erstreckt es sich über den halben Schenkel, deshalb einige jenes *Gichthüftweh*, dieses aber mit Cotunni *Nervenhüftweh* nennen.

Cotunni setzt es blos in den ischiadischen Nerven *) und zwar betrachtet er es als eine Wassersucht der Scheide

*) De Ischiade nervosa Comment. Neapel 1781.

Scheide dieſes Nerven, weil man nicht allein den Schmerz, ſondern auch die Hülfe am mehrſten wo der Nerv blos liegt, wahrnimmt, nämlich am condylo externo und malleolo externo des Fuſses.

Petrini *) hält ebenfalls die Nerven für den leidenden Theil, doch glaubt er mit Recht, daſs das Uebel zuweilen in der Wade oder im Schienbein ſich feſtſetze, wie ich ſelbſt auffallende Beyſpiele davon gehabt habe, und theilt es in *Waden-* und *Schienbein-* oder *vorderes* und *hinteres Hüftweh* ein.

Wenn dies Uebel nicht bald und gehörig geheilt wird, ſo kann es oft den Kranken ganz krum auf die Seite ziehen, oder er wird lahm, oder es bleibt eine Schwäche zurück, oder eine gänzliche Steifigkeit und Unbrauchbarkeit des Fuſses, oder er fällt in Abzehrung.

§. 60.

Die *Heilung* des Hüftwehes wird eben ſo vollbracht wie die Heilung der Gicht (§. 58.), beſonders durch Guajakmittel z. B.

℞. Extr. Dulcam.
Aconit. ãã ℈ß
Quaſs. ʒß
Lact. Sulphur. gr. vj
Gummi Guaj. ʒß
M. F. c. ſ. q. Pulver. rad. Ireos florent. Pil. pond. gran. ji.

D. S.

*) Neue Heilmethode des nervichten Hüftwehs aus dem Ital. von *Spohr* Detmold 1787.

D. S. Früh, Nachmittags und Abends 3 — 4 Stück mit einem Inf. von Dulcam. Juniper. Saſsapar. Strobul. pin. und Cort. ſalic. fragilis.

Zuweilen iſt beſonders bey dem Nervenhüftweh die Electricität und der Perkinismus ſehr gut.

Zuweilen iſt das Hüftweh ſymptomatiſch, beſonders bey Leberkrankheiten, wie ich mehrmals deutlich geſehen habe, wo man alsdenn auf die Verſtopfung der Leber ſehen, und ſie heilen muſs.

Ich habe auch bey vielen Patienten die Sprütz- und Dampfbäder mit auffallendem Nutzen verordnet. So auch ein Empl. Veſicat. oder de Galban. crocat auf die Hüfte. *Cotunni* empfiehlt Empl. Veſic. auf den Condyl. extern. und malleol. extern. zu legen, und dieſes lange in Eiterung zu erhalten; oder auch das Brennen dieſer Stellen.

Petrini hat ein eignes Inſtrument, das er von der Nadel eines Mönchs, der ſehr ſchnell damit heilte, abſtrahirt hatte, dazu angegeben, und empfiehlt ebenfalls das Brennen bey dem *Wadenhüftweh* gleich bey der Theilung der fünften und vierten Zehe; beym *Schienbeinhüftweh*, zwiſchen der Theilung der erſten und zweyten Zehe aber etwas tief, dann läſst er den Kranken im Zimmer herumgehen, damit es blute, und wenn es ſich geſtillt hat, legt er ein Kohlblatt oder ein ſimples Digeſtiv darauf und unterhält die Eiterung 9 — 12 Tage. Andre haben Moxen auf den Hüftnerven zu ſetzen empfohlen, welches aber nichts nutzt. Andre entblöſsen den Nerven und unterbinden ihn bis der Schmerz vorüber iſt. Alles zweckt

dabey

dabey dahin ab, ein ſtarkes künſtliches Geſchwür zu unterhalten um die Schärſe abzuleiten.

§. 61.

Schenkelſchmerz, *Skelalgia.*

Den Schenkelſchmerz habe ich am ſtärkſten und am häufigſten bey Wöchnerinnen beobachtet und im *Archiv für die G. H.* *) beſchrieben und verſchiedenes davon angeführt. Nachher hat ihn auch *Boer* gut und treffend geſchildert **). Man muſs ihn von Schmerzen der durch Milchmetaſtaſen entſteht, von des *Eduard Ford's Hüftgelenk- Knieſchmerz und Geſchwüren* wohl unterſcheiden ***).

Er veroffenbahrt ſich durch folgende *Zeichen*:

Am meiſten beobachtet man ihn bey Wöchnerinnen, nämlich es kommt ein heftiger Schmerz in den Hüften und Schenkeln, welcher ſich nach der Weiche mehr herein und einwärts herabzieht, und in den mittlern Theilen zwiſchen beyden Condylis feſtſetzt, er ſetzt oft ab und kommt wieder, ſelten aber leiden beyde Schenkel. Er entſteht erſt einige Zeit nach der Geburt,

*) 4 B. S. 684, 5 B. S. 775., 6 B. S. 63. *Danz* und *Raabe* haben auch meine Meinung und Heilmethode weitläuftiger ausgeführt.

**) Abhandl. geburtshülflichen Innhalts. 2 Th. No. V.

***) S. Obſervations, on the Deſeaſe of the Hip-Joint and on ſwelling on the Knee. London 1794.

Geburt, wenn die ersten Ereignisse der Geburt glücklich überstanden sind, und alles natürlich geht, die Wöchnerinnen mögen eine leichte oder widernatürliche Geburt gehabt haben, die Milch mag in den Brüsten seyn oder nicht, folglich ist er dadurch von dem Schmerz einer *Milchmetastase* gut zu unterscheiden. Den ersten Tag bemerkt man weder Geschwulst noch Röthe, sondern eine Schwere in den Schenkeln, als ob sie gelähmt wären, es zieht sich alsdenn nach dem Fuss, und alle diese Theile werden von Zeit zu Zeit immer empfindlicher, während der Zunahme der Schmerzen wird der Puls fieberhaft, und manchmal schwillt das Knie oder der Fuss an.

§. 62.

Die *Ursache* davon scheint offenbar theils in einer Schärfe zu liegen, welche entweder aus der Milch, oder der Absonderung der Lochien, oder aus einer in dem Körper befindlichen geschwächten Anlage der lymphathischen Gefäfse, oder schon vorhandenen Rheumatischen, oder Gichtschärfe entspringt, oder wo etwa diese Theile auch durch den Foetus in der Schwangerschaft, oder auch bey der Geburt gedruckt oder geschwächt worden sind, theils in einer mechanischen Veränderung der Theile des Beckens vorzüglich des ischiadischen, oder Schenkelnerven. Daher muss man nicht glauben, dass der Schmerz jederzeit durch eine Verletzung der Theile bey der Geburt, als beym Schiefstehen oder mühsamen Durchgang des Kopfes entstanden seyn müsse, sondern er kommt oft ohne die mindeste Veranlassung bey der leichtesten Geburt,

Geburt, Am häufigften hat unterdrückte Ausdünftung den gröfsten Antheil.

§. 63.

Gemeiniglich hat diefe Krankheit einen fehr langwierigen Ausgang. Bey manchen läfst fie fich heilen, bey andern aber bleibt oft ein fchleppender, der Lähmung ähnlicher Zuftand der Beine zurück, welcher Zeitlebens dauert, befonders wenn etwa ein Nerven- oder Faulfieber zugleich mit entftanden ift. Bey andern ein Hinken, bey noch andern fetzt fich vielleicht ein Depot in das Hüftgelenk, und verurfacht in der Folge die Krankheit des *E. Ford*, nämlich den *Hüftgelenkfchmerz*, der diefen Schmerz als eine blofse Krankheit des Hüftgelenkes anzufehen fcheint und fie daher auch nicht blos auf Wöchnerinnen einfchränkt.

Nicht felten habe ich auch diefen Zuftand da beobachtet, wo man ihn als ein Symptom der Würmer betrachten mufste, befonders beym Bandwurm, fo wie auch bey folchen, welche fcrophulös oder rachitifch waren. Hatte der Schmerz lang gedauert, und war heftig gewefen, fo habe ich wohl auch bey Wöchnerinnen nach dem Tode den Kopf des Schenkelbeins cariös, oder die Gelenkhöle voll Eiter gefunden, bey fcrophulöfen Kindern aber ganz die Befchaffenheit, wie fie *Ford* befchreibt: Die Kranke kann nicht ftehen, ohne das Knie gebogen zu halten, wird unfähig daffelbe zu bewegen, des Morgens ift es fteif und die Kranke geht befchwerlicher als am Tage. Im liegen kann fie es nicht ausftrecken, oft gefellt fich

sich Fieber und Schwäche dazu, das Glied wird kürzer und verräth die eintretende Eiterung, es bricht auf, die Kranke stirbt, oder es kommt Anchylosis. Die wahre Ursache ist Krankheit des Knorpels des Knochens, Beinfrass, nicht blosse Eiterung, oder Verderbung der Synovia.

§. 64.

Um den Schenkelschmerz zu *heilen* muss man, wo möglich erst einen äussern Reiz anbringen, um eine daselbst stockende Materie in Bewegungzu setzen, um sie leichter ausführen zu können und alsdenn den Schmerz zu lindern. Deshalb lasse man Ung. Neapol. oder Ung. Pomat. ℥j. ol. Caieput, oder Succ. alb. ℈ß. Calomel ℈j auf die leidende Stelle einreiben, täglich 3—4 mal. Zuweilen ist auch schon das liniment antispasm. (No. XL.) mit ol. Galb. oder Succini. oder Sassafras ℈ß hinreichend. Oft that mir ein Umschlag von Spec. resolv. in Wein gekocht, ausgerungen und alsdenn wieder mit Brandewein befeuchtet sehr gut, wodurch die resinösen Stoffe sich besser lösen, zugleich stärken und mehr reitzen. *Boer* empfiehlt ein Empl. Vesicat. aufzulegen, und zwar so, dass man es einige Finger breit, gleichsam wie ein Strumpfband, um das ganze Kniegelenk anlegt. *Danz* *) empfiehlt Bäder von Brandeweinträbern, Waschen mit eiskalt Wasser und die Thedenschen Umwicklungen.

Inner-

*) Archiv f. d. G. H. u. K. S. 63.

Innerlich gebe man hauptſächlich Guaj. mit Tartar. ſol. oder das oben ſchon mehrmals angeführte Guajakpulver. (No. XXVII.)

Auch folgendes:

℞. Tinct. Guaj. volat. ℥iß
Thebaicae ℥jj
Eſs. Acon. Nap.
Abſinth. ãã ℥jß

M. D. S. Alle 3 Stunden 25 bis 30 Tropfen mit einem Thee aus Junip. Dulcamar. Millefol.

Man kann auch das Extr. Dulc. mit Tartar. ſolubil. geben. Sollte *Fieber* damit verbunden ſeyn, ſo muſs man nothwendig die Gattung des Fiebers aufſuchen, und es nach ſeiner Natur behandeln. Da aber auch dieſer Zuſtand oft blos von unterdrückter *Ausdünſtung* kommt, ſo kann man zwar die vorhin angeführte Mixtur, die Ausdünſtung wieder hervorzubringen, geben, doch leiſtet ungleich mehr: Spir. Mind. mit Tinct. Theb. ãã zu 20 — 30 Tropfen, beſonders wenn man noch zum Anfange dieſes Uebels kommt.

Zugleich laſſe man warme Fuſsbäder mit Potaſche machen, oder lege Senfpflaſter auf die Fuſsſohlen.

Bey dem eigentlichen *Gelenkſchmerz* empfiehlt E. *Ford* warme Bäder, alsdenn Blutigel und Schröpfköpfe an die Schenkel, oder ein Cauſticum an die leidende Stelle, nämlich er läſst ein Stück lapis infern. ſo lange auf die Stelle legen, bis es die Haut durchgebrannt und ein Geſchwür erregt hat. Dann läſst er lange Zeit auf dieſer Stelle Fontanelle unterhalten,

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

halten. Ohnerachtet dieſe Methode grauſam iſt, ſo hat er doch dadurch dies Uebel gehoben.

Allein ſobald man Zeichen der *Eiterung* oder eines Abſceſſes wahrnimmt, er mag nun nahe am Schenkelkopf, oder am Hüftknochen, oder ſeitwärts ſitzen, ſo iſt kaum ein glücklicher Ausgang zu erwarten, und die Heilung ſchwer, wenn man auch ein ſolches Geſchwür zeitig öfnen wollte. Er räth überhaupt man ſolle einen ſolchen Abſceſs nicht öfnen, ſondern von ſelbſt aufbrechen laſſen, welches ich aber widerrathe, weil die freſſende Materie oder Jauche nothwendig tief einfriſst, mehr um ſich greift, und Hölen bildet, folglich den Zuſtand ſehr verſchlimmert. Es iſt jederzeit beſſer, daſs man einen Abſceſs, wenn er reif iſt, öfne. Sollte man endlich Caries entdecken, ſo räth *Ford* nicht gleich die Amputation zu machen.

§. 64.

Podagra.

Iſt derjenige Zuſtand, wo der Kranke einen bohrenden, brennenden, ſchieſsend ſtechenden Schmerz, am meiſten an den Extremitäten, und unter dieſen hauptſächlich an den Ferſen, Fuſsballen, und an den Zehen empfindet, welche gemeiniglich anſchwellen, roth und glänzend werden. Oft leiden die Hände auf die nämliche Weiſe, und zum Unterſchied nennt man dieſen Zuſtand: *Chiragra*. Eben ſo können auch

auch zuweilen die Knie angegriffen ſeyn, und alsdenn heiſst er: *Gonagra.*

Die *Zeichen*, welche es ankündigen, ſind:

Das Podagra pflegt gemeiniglich in Paroxysmen einzutreten, die Kranken bekommen im Anfang Schmerz in den Extremitäten, alsdenn Schwere im Kopf, bohrendes Kopfweh, wenigen oder gar keinen Schlaf, ſie träumen viel, oft kommt ein Schmerz im Nacken, Waden, Zehen, Fingern. Dieſes dauert 3—4 Tage, alsdenn nimmt der Schmerz gegen Abend zu und wird in der Nacht heftiger. Sie empfinden eine allgemeine Schwere im Körper, verlieren den Appetit, der Uiin geht klar und trübe ab. Sie empfinden einen allgemeinen Schauer, als ob kaltes Waſſer über ſie gegoſſen würde. Dieſe Empfindung wird oft ſo ſtark, daſs eine Anſtoſung oder Bewegung der Luft, beſonders kalter Luft, die fürchterlichſten Convulſionen und Zufälle im ganzen Körper, wie bey der Hydrophobie, hervorbringt. Nicht ſelten iſt heftiges Brechen und Fieber dabey. Der erſte Paroxysmus tritt meiſtens in der Nacht ein, es ſey denn, daſs Zorn, Erkältung, Schrecken dazukämen, wo er früher eintreten kann.

Zuweilen pflegen dieſe Paroxysmen 2, 3—4 Wochen lang ſich zu wiederholen, ſie halten die Kranken durchaus im Bette. Zuweilen haben ſie Empfindung in Gelenken, als wären ſie gelähmt; zuweilen iſt der Schmerz ſtechend, zurückfahrend, ſchieſsend von einem Gelenk zum andern, ſogar von einem Fuſs zum andern u. ſ. w. Sie können die leichteſte und

gelindeste Berührung nicht vertragen. Endigt sich die Krankheit, dann kommt Schweiſs oder ein leichter Frieselausschlag. Der Urin ist scharf, brennend, setzt zuweilen einen sandichten Bodensatz ab. Kinder und jüngere Personen leiden selten an diesem Uebel, gemeiniglich aber Männer und ältere, am meisten aber erscheint es im 30—35 Lebensjahre, wahrscheinlich weil da die Fasern und die Gefäſse rigider werden. Ist es erblich, so tritt es auch früher ein, so daſs ich es mehrmalen schon im 21, 26—27 Jahre habe erscheinen sehen. Es scheint in unserer Gegend viel seltener zu erscheinen, als sonst. Ob es andere Aerzte auch bemerkt haben, weiſs ich nicht?

Frauenzimmer leiden selten an dieser Krankheit, und gemeiniglich dann erst, wenn das Monatliche aufhört oder in Unordnung ist. *Van Swieten* und *Gardiner* führen einige Beyspiele von Frauenzimmern an, die an Podagra litten, und ich selbst habe zwey beobachtet, welche ein förmliches Podagra hatten.

Je gröſser die Zwischenräume zwischen den Paroxysmen sind, desto heftiger wird das Podagra. Es scheint hier das nämliche statt zu finden, was man bey dem kalten Fieber bemerkt. Schwellen die Füſse bald an, so dauert das Uebel nicht lange. Kommen Ausschläge an die Theile, die heftig jucken, so hält es auch nicht lange an. Podagraische Materie kann auch einen andern Ort einnehmen und heftige Zufälle und Zuckungen hervorbringen: tritt sie zurück und geht hauptsächlich nach dem Kopfe, der Brust oder nach dem Unterleib, welches letztere häufig geschieht, so ist groſse Gefahr damit verbunden,

und

und ſelten eine Heilung zu erwarten. Etlichemal ſahe ich eine gänzliche Entkräftung und Abzehrung kommen, beſonders wenn der Magen nichts mehr annehmen und verkochen wollte.

Iſt das Podagra einmal erſchienen, und zum Ausbruch gekommen, ſo kommt es ſehr gerne wieder.

Zuweilen hat man es mit Steinbeſchwerden verbunden gefunden. Es kann auch in Waſſerſucht, Lähmung, Schlag und Abzehrung übergehen, womit aber jederzeit Gefahr verbunden iſt. Wenn junge Perſonen damit befallen werden und man ihnen nicht zeitig Hülfe leiſtet, ſo leben ſie ſelten lange und ſterben apoplektiſch. Oft entſteht Geſchwulſt, die ſich verhärtet, roth wird und ſich entzündet, aufbricht, in Eiterung übergeht, dann wird eine erdichte Maſſe ausgeworfen. Zuweilen werden ſelbſt die Knochen angegriffen, ſo daſs ſie Stückweis herausgenommen werden können.

§. 65.

Man hat viele Meinungen über das *Weſen* und die *Urſache* des Podagras. Ich glaube aber, daſs es ein der Gicht ähnlicher, doch mehr verfeinerter ſcharfer Stoff ſey, welcher ſich durch mancherley hinzugekommene andere Urſachen und Modifikationen in dem Körper entwickelt, oder durch Anerbung und Anſteckung beygebracht werden kann, beſonders wenn er eine ſchwache und ſchlaffe Faſer antrift.

Auſser andern Urſachen, beſonders ſolchen, die ſich in den Digeſtions und Chylificationswerkzeugen befinden, hat daran die Unterdrückung des Schweiſses an den Füſsen gewiſs einen groſsen Antheil, welche eine Menge Schärfe, und zwar von eigner Art, was der beſondere Geruch beweiſst, die ausgeworfen werden ſollte, zurückhält, und alsdenn im Körper den Podagraiſchen Stoff bildet. Hat ſich nun dieſe Schärfe entwickelt, ſo ſammlet ſie ſich an den, durch den täglichen Druck beym Gehen oder Stehen geſchwächten Theilen, z. B. an den Füſsen, an den Zehen, Ferſen, beſonders am Fuſsballen, ſetzt ſich feſt und reizt die Nerven ſo, daſs ſie in eine ganz widernatürliche Empfindlichkeit gerathen, ſo daſs jede kleine Bewegung, jeder kleine Druck und jeder leichte Luftanſtoſs ſo gleich die ſchmerzhafteſte Empfindung hervorbringen kann. Woraus ſich auch die beſondern conſenſuellen Erſcheinungen erklären laſſen, wie das ſchnelle Schieſsen, Fahren aus einem Theile in den andern, und mehrere der Art.

Werden andere Theile, wie z. B. das *Knie*, eher als die Füſse von dem Podagraiſchen Stoff befallen, ſo waren dieſe gewiſs die geſchwächtern Theile. Zuweilen befällt es blos einen oder mehrere Finger, beſonders bey ſolchen, die eine beſtimmte Beſchäftigung haben, wie bey Schreibern und Rechenmeiſtern, oder bey denen welche die Finger einem Druck öfters ausſetzen, wie bey den Peruquiers und dergl. wodurch alsdenn die Gefäſse mehr verengert durch den Druck geſchwächt und zur Empfänglichkeit dieſer Schärfe mehr diſponirt werden.

Das

Das Podagra ist nicht durchaus *erblich*, sondern nur dann, wenn die Kinder während der Zeit, wo noch etwas podagraische Schärfe in den Säften zurück war, erzeugt worden sind. Es kann aber auch diese angeerbte Schärfe wieder in den Kindern vermindert und wohl gar vertilgt werden, wenn sie durch strenge Diät, alles vermeiden, was zu dessen Ausbruch Gelegenheit geben kann. Söhne erben es aber auch häufiger als Töchter, wo die Ausleerung des Monatlichen an der Vertreibung des podagraischen Stoffes nicht geringen Antheil hat. Das angeerbte Podagra bricht auch nicht gleich aus, sondern gemeiniglich nur dann erst, wenn ein Subjekt gewisse Jahre erreicht hat, und wenn die Fasern etwas rigider und fester geworden sind, welches gemeiniglich zwischen dem 30 und 50 Jahre zu geschehen pflegt, in welchen auch gewöhnlich die ersten Anfälle zu erscheinen pflegen.

Es kann das Podagra auch durch *Ansteckung* mitgetheilt werden, wenn der podagraische Stoff durch Ausdünstung ausgeführt, und so einem gesunden Körper mitgetheilt wird. Dieses kann unmittelbar oder mittelbar geschehen z. B. durch den Gebrauch von Handschuhen, Strümpfe eines Podagraisten u. s. w. wovon ich 2 auffallende Beyspiele gesehen habe, sowohl bey einem Bedienten, der die Pelzstrümpfe seines Herrn trug, und auch bey einem Frauenzimmer, welches noch unverheyrathet war, ihr Monatliches aber unordentlich hatte, wo es in völliger Form, und mehrere Jahre hinter einander erschien, bis sie heyrathete, Kinder gebahr und starke Blutabgänge bekam.

Doch ist nicht zu läugnen, dass die meisten Menschen sich dasselbe durch ihre Lebensart zuziehen, und dies ist *Podagra acquisita.* Ausser diesem ist die unterdrückte Ausdünstung an den Füssen sehr oft Schuld, wie auch eine ausschweifende Lebensart im Essen und Trinken, der Genuss hitziger Speisen und Getränke, wo immer eins aus dem andern folgt. Solche, welche in der Liebe ausschweifen, wollen sich stärken, hierzu bedienen sie sich der geistreichen Getränke und der stärksten Weine, und daher entwickelt sich die Podagraische Schärfe leicht. Desgleichen findet man auch diese Krankheit bey Personen die sehr gut und wohl, ja verschwenderisch leben. Bey den Gelehrten trägt die sitzende Lebensart und das Weintrinken noch mehr zur Erzeugung des Podagras bey. *Jean* *) setzt die Ursache des Podagras in einer fehlerhaften Digestion und Schwäche der Faser, besonders an den Extremitäten. Alle Podagraisten essen und verdauen meistens sehr schnell, daher man wohl mehr die Schuld einem groben Chylus, der durch körperliche Bewegung, nicht gehörig verarbeitet werden kann, und den groben Nahrungsmitteln beymessen muss. Der Bauer wird im Gegentheil es nie so leicht bekommen.

Gardiner und die meisten Engländer nehmen eine Schärfe eigner Art an, welche aber immer eine Gichtschärfe voraussetze und erst aus Schwäche der Faser erzeugt sey, vorzüglich aber Schwäche des Magens und der Gedärme, daher schlechte Verdauung und schlechter Chylus, und aus diesem Schärfe entstehe, wovon

*) In seiner Abhandlung über das Podagra. London 1792.

woron das Nervenſyſtem angegriffen werde, welches ohnedem ſchon ſehr empfindlich ſey. Dadurch wird die ſchlechte Verdauung unterhalten, und immer neue Schärfe erzeugt, ſo daſs daher der anhaltende Schmerz entſteht. Dieſe Schärfe wandere ſo lange herum, wenn ſie nicht Widerſtand findet, bis etwa die feſte Faſer oder das Lebensprincip ſie in ihrem Umhergehen hindere, und ſobald und ſo oft dieſes geſchähe, entſtehe der Paroxysmus. Derjenige, welcher durch Gelegenheitsurſachen dieſe Schärfe nicht verſtärke oder vermehre, bekomme nicht leicht einen Paroxysmus oder doch einen ſchwachen. Daher theilt er es ein in *ordentliches*, *unordentliches* und *atoniſches*. Allein die Digeſtion iſt nicht die einzige Urſache, denn oft iſt dieſe Verrichtung nichts weniger als geſchwächt, ſondern in den beſten Umſtänden, es beruht alles vielmehr auf der zu ſchnellen Verdauung und auf der Beſchaffenheit der Nahrungsmittel, aus welchen dieſe Schärfe entwickelt wird, wie ich ſchon vorhin erwähnt habe. Denn oft heilten ſich Podagraiſten ganz allein dadurch, wenn ſie ihre Lebensart und Diät änderten z. B. äuſserſt frugale Diät hielten, nichts als Milch genoſſen, und ſich nach und nach davon befreyten, wie dieſes von *Linné* und andern groſsen Männern ſelbſt bekannt iſt. Obgleich dieſe auch die Digeſtionswerkzeuge ſchwächen, ſo vermindern ſie doch das Uebel und geben einen Beweiſs, daſs die veränderten Nahrungsmittel die Urſache ihrer Beſſerung waren, und die vorige Lebensart die Urſache ihres Uebels.

Das Lebensprincip hat überhaupt nicht mehr und weniger Antheil, als in wie fern jede Krankheit die Lebenskraft verändert oder schwächt. *William Rowly* *) nimmt die alte Meinung wieder an, daſs Kalkerde und verdickte gerinnbare Lymphe die Ursache des Podagras sey, dieses ist aber vielmehr Folge.

§. 66.

Der *Ausgang*, von dem schon oben §. 64. vieles angeführt worden, erfolgt am meisten, wenn er *glücklich* ist, durch den Schweiſs, öfters aber schwellen die leidenden Theile an, entzünden sich und dünsten stark, oder es entstehen bey einen *übeln Ausgang* Knoten, welche aufbrechen, sich entzünden und in Eiterung übergehen, oft werden die Knochen angegriffen. Entsteht es gleich mit einem stechenden Schmerz in den leidenden Theilen, und Anschwellen, Erschrecken im Schlaf, so dauert es nicht lange. Zuweilen tritt es zurück, wirft sich auf innere Theile, als auf den Kopf, den Magen, u. s. w. erregt Entzündung, alsdenn ist Gefahr da. Oft läſst es Lähmung, äuſserste Schwäche zurück, oft werden die Glieder ganz kontrakt und verkrüppelt:

§. 67.

Bey der *Heilung* muſs man folgende Hauptmomente erwägen.

1) Muſs

*) A treatise on the regular, irregular atonic and flying Gout etc. Lond. 1793.

1) Muſs man ſich bemühen dieſe feine Schärfe durch die Ausleerungswege fortzuſchaffen, beſonders durch die, wo ſie ſich zuerſt feſtgeſetzt hat, als durch Schweiſs an Händen und Füſsen u. ſ. w.

2) Die ſchwache, nachgebende Faſer zu ſtärken, damit die Schärfe fortgetrieben werden könne.

3) Die vermehrte Empfindlichkeit zu vermindern.

4) Auf Nebenumſtände, welche damit verbunden ſind, muſs man auch ſehen z. B. auf das Fieber, auf die Verſchiedenheit des Fiebers, am meiſten auf Gallen- Schleim- und entzündliches Fieber. Bey der *ſpeciellen Anzeige* iſt zu bemerken: Zu ſtarke Ausleerungsmittel muſs man immer vermeiden. Daher man auch nicht eher zur Ader laſſen muſs, bis ein wirkliches Entzündungsfieber vorhanden iſt. Beſſer aber ſind Blutigel, Schröpfköpfe an, oder auf den leidenden Theil gelegt.

Man halte durch kühlende Laxanzen den Magen und die Gedärme rein, weil ſich nicht ſelten Galle damit verbindet. Für Brechmitteln aber hüte man ſich, weil ſie den Magen zuſehr reizen, und das Podagra leicht dahin ziehen.

Um dieſe Anzeigen zu erfüllen, dient beſonders das aqua bened. Rulandi mit Laud. liq. Sydenh. oder Spir. nitr. dulc. mit Tinct. Theb. oder liq. c. c. Succ. mit Tinct. Theb. man kann auch Doverſche Pulver geben. Man verſetze aber bald dieſe Mittel mit roborirenden und ſtimulirenden z. B. mit Genti-

an.

an. Galang. Quass. Angust. u. s. w. Alsdenn gehe man zum Guajak über, verbinde es aber mit lact. Sulph. und etwas oleo. Cajeput. oder Menth. Piper. Man kann die nämlichen Formeln, die bey der Gicht (§. 63.) angeführt worden sind, gebrauchen, besonders die Guajaktinctur mit Taffia bereitet. Ich lasse hier zugleich die Glieder mit Schwefel und Seife waschen und baden.

Folgende Mischung:

℞. Tinct. Guajac. vol.
Ess. aconit āā ʒj
absinth. ʒij

M. D S. Alle 2—3 Stunden 20—30 Tropfen; ist sehr wirksam, so wie auch das Portlandische Pulver. Die Lauge von Antimonialkalk mit Gentiana und Quassia oder dem R. Whyttischen Elixir verbunden. Man muss aber diese Mittel anhaltend, Wochen und Monate lang gebrauchen. Auch *Vogel's* Mittel ist zu empfehlen.

℞. Magn. alb. ʒvj
Regul. Antimon. medic. ʒij
Camph. gr. viij

M. F. Pulv. Div. in decem part. aequal. D. S. Früh, Nachmittag und Abends 1. Pulver zu geben.

Aeusserlich läst man Flanell, Wachstaffend, Pelzwerk, als Haasenfelle u. dergl. umlegen. Bey heftigen Schmerzen Catapl. aus Hyosc. Chamillen, Meliloten, Bonus Henricus, mit Sem. lini und Papav. alb.

Filix empfiehlt die Blätter vom Ricinusbaum; Mehrmalen fand ich die Fol. Tussilag. Farfarae wirksam.

sam. Besser ist Colophonium auf Werg gestreut und umgelegt, oder oleum Succini und Cajeput. oder No. XLII. eingerieben, Klystire von krampfstillenden Kräutern sind grosse Erleichterungsmittel. *Pietsch* und verschiedene Neuere empfehlen das Waschen mit kaltem Wasser, wobey man aber die Theile stark reiben und doch Vorsicht anwenden muss, um sie nicht zu plötzlich zu erkälten, weil sonst das Podagra leicht zurückschlägt, und sich auf einen innern Theil wirft.

Rowly empfiehlt Fussbäder mit warmen Wasser und Salzsäure. Man nehme Glaubersche rauchende Salzsäure ℥v, mische sie mit eben so viel Wasser bis sie milde schmeckt. Von diesem Gemisch nehme man ℥v und thue es zu einer beliebigen Quantität Wasser, eines Fussbades, lasse die Füsse eine halbe Stunde darinnen stehen; oder man löse ʒvj — ℥j Seesalz in 8 Pfund Wasser auf; alsdenn nehme man 3 solche Portionen zu einem Fussbad, es muss aber nicht wärmer als 90 höchstens 96 Grad nach *Fahrenheit* seyn; fängt es an kühler zu werden, so giesse man warmes Wasser zu.

Der Kranke bleibt so lange darinnen sitzen, bis der Puls heftig, geschwind wird, und Ausdünstung entsteht. Dann läſst man ihn herausgehen, täglich muss man es 2 mal, nachher muss man es alle Monate noch 2 bis 3mal, brauchen lassen, um neue Anfälle zu verhüten; auch die andern Mittel kann man von Zeit zu Zeit brauchen, besonders um die Zeit wo es gerne wieder zurückkehrt, zur Zeit des Aequinoctii und Solstitii.

Ich

Ich habe die Methode des *Rowly* einigemal versucht und sie sehr gut und hülfreich gefunden. Der Paroxysmus war nach dem ersten Gebrauch kaum um $\frac{1}{3}$ so stark, wie sonst.

Ausser diesen Mitteln muss man bey dem Podagra eine strenge, besonders eine einfache und einförmige, obgleich nahrhafte *Diät*, halten, vorzüglich ist hier Milchdiät dienlich, so auch Gemüse und etwas Fleisch, ausgenommen vom Schwein, Fische aller Art und andre klebrichte Speisen, auch flüchtig reizende, muss man, soviel als möglich, vermeiden. Doch muss man, um den Magen und die Gedärme zu stärken, immer bittere Elixire dabey nehmen lassen. Man kann auch wohl dem Kranken etwas Wein erlauben, besonders wenn er ihn gewohnt ist. Er muss sich übrigens für aller Erkältung hüten.

Das schlimmste ist, wenn das Podagra zurücktritt und sich auf den Kopf wirft; alsdenn entsteht leicht Apoplexie. Es wirft sich auch wohl auf die Brust, dann folgt Suffocation; oder auf den Magen, hier entsteht Erbrechen und Schlucksen; oder auf die Gedärme, dann ist die Folge davon Kolik u. s. w. In diesen Fällen muss man es gleich wieder nach den Extremitäten zu ziehen suchen. Hierzu dienen Reiben, Sinapismen, Vesicatorien; auch das Rowlysche Bad, ableitende Klystire, Spir. mind. mit Tinct. Theb. Guajaci volat. und andre Diaphoretica, welche nicht reizen.

Das *Brechen* mindert sich durch Mixtur. River. und Tinct. Theb. mit Ess. Absinthii auch durch Einreibung obiger Linimente.

Den

Den heftigen *Schluckſen* habe ich mehrmalen mit Guaj. Bellad. und Flores Zinci gedämpft, mit Moſchus, Caſtor. vorzüglich durch Mixt. Riverii, fixe Luft aus Magneſ. und Cremor Tartari und äuſserlich auf den Magen und Unterleib Veſicatorien.

Entſtehen *Geſchwüre*, ſo verbinde man ſie mit Decoct. aus Lapath. acut. Nuc. Iugland. oder deſſen Extr. auch Decoct. aus Dulcam. mit Roſenhonig oder bey heftigen Schmerz mit Cerat. Saturn. und oleo Hyperic.

Zweyte Gattung.

Mit hoher Empfindlichkeit, woraus ein Begehren, oder Verabſcheuen entſteht.

Hohe Empfindlichkeit der Sinnorgane, Hyperaeſtheſis.

§. 68.

Jedes Sinnorgan iſt nach ſeinem Bau und Einrichtung für beſtimmte, auf ſie wirkende, äuſsere Körper empfänglich, einige für gröbere, einige für feinere, und hat auch nur einen beſtimmten Grad von Reizung, bey welchem es richtig empfindet. Wird dieſes entweder, in der Naturgemäſsen Beſchaffenheit der Nerven vorzüglich des Nervenfluidi vermehrt, oder

oder die äuſsern Körper wirken ſtärker, ſo kommen krankhafte Empfindungen, die ſich bis zum höchſten Grad des Schmerzes erheben können. Wozu auch eine eigene angebohrne Beſchaffenheit der Nerven gehört, gewiſſe Reize ohne die heftigſten Veränderungen, nicht auszuhalten, ich meyne die *Idioſyncraſien*, wogegen aber auch kein Mittel etwas vermag.

§. 69.

Die *Haut* und die *Finger*, jene als das Organ des *allgemeinen Gefühls*, dieſe als des *beſondern*, oder der *Berührung* einzelner kleinerer und feinerer Gegenſtände ſind gröbere Organe. Beyde, beſonders aber lezteres kann durch die Uebung äuſserſt fein werden, wie der Fall bey Blindgebohrnen, oder Blindgewordenen iſt, welche ſogar Farben damit unterſcheiden. Die Haut kann ſo empfindlich werden, daſs jede Luftveränderung die heftigſten Zufälle erregt, wie bey Waſſerſcheuen, Podagraiſten und bey denen, welche *Jucken* haben etc.

Die Art der groſsen Empfindlichkeit iſt verſchieden nach der verſchiedentlich wirkenden *Urſache*. Bald iſt ſie *brennend*, wenn entzündliche und wirklich kauſtiſche Reize vorhanden ſind. Bald iſt ſie *ſtechend* und *ſchieſsend* oder hin und herfahrend, wenn entweder ein materieller Stoff ſchnell durch die Säfte plötzlich hin und her geführt wird, oder entfernt auf unter ſich communicirende Nerven wirkt und gleichſam wie Blitzfahrende Erſcheinungen giebt, bald iſt ſie *prickelnd* und *juckend*, wenn gröbere materielle Stoffe haüptſächlich durch feinere Ausleerungsorgane fortwollen oder ausgeſtoſsen werden ſollen.

§. 67.

Die *Heilung* richtet fich ganz allein nach der Urfache, welche entweder unmittelbar in der Haut, oder entfernter im Darmkanal liegt.

Ift das *leztere*, fo mufs man fehen, ob Unrath von allerley vorhanden ift, und mufs diefen durch Ausleerungsmittel entfernen, oder ob die Digeftion fchlecht ift, wo man hauptfächlich ftärkende und gallverbeffernde Mittel anwenden mufs, vorzüglich Quaffia, Cent. aur. min. Tarax. Millefol. Flor. Sal. ammoniac. martial. G. ammoniac. u. dergl. mit narkotifchen Mitteln verbunden, als Opium, Hyofciam. rad. Belladon. etc.

Liegt aber die Urfache unmittelbar in der Haut, und wäre irgend eine Schärfe vorhanden, fo mufs man diefe nach ihrer Natur auffuchen und behandeln wie *oben (I. Th. §. 536.)* Bey einem feinern reizenden Stoff gebe man gelinde Schweifs befördernde Mittel, als Spirit. Minder. mit Tinct. Thebaica, das Doverifche Pulver, Camphor. Sind aber die *Nerven*, ohne folche Reize zu erkennen, allein leidend, fo mufs man ihren erhöheten Reiz durch Opiata, als Opium, Hyofciam. Belladonna, Led. paluftr. u. dgl. innerlich, und äufserlich zu vermindern und abzuftümpfen fuchen. Hauptfächlich durch Milch- Seifen- Lauchen- Schwefel- Holunderblüth- Lein- Hanf- Mohnfaamenbäder, durch Oeleinreibungen und andere fchleimichte Mittel.

Nach und *nach* kann auch die Empfindlichkeit vermindert werden, wenn die Nerven fich an ein freyeres, kälteres Regime gewöhnen, d. h. wenn

man die Theile weniger bedeckt, sie der Luft mehr aussezt, kalt wäscht und badet.

Manche Haut kann oft kein Pflaster, keine Feuchtigkeit und dergleichen vertragen, woraus nicht selten die fürchterlichsten Schmerzen, Wunden und Blasen entstehen, welches oft wahre *Idiosyncrasien* sind, wornach sich der Arzt richten muss. Den Schmerz bey den Spanischfliegenpflastern mindere ich oft durch etwas Campher und Opium, ja bey einigen Kranken konnte ich nicht anders Zugpflaster anwenden, als wenn ich einen feinen Batist auf die Haut legte und darauf erst ein schwaches Vesicator, das alsdenn in kurzer Zeit die gröfsten Blasen zog.

§. 68.

Ein feineres Sinnorgan ist die *Zunge, der Gaumen* und die *Deglutitionsorgane*, welche nur auf bestimmtere reizende Körper, die man schmeckbare nennt, eingeschränkt werden, und in welchen der *Geschmack* gebildet wird.

Die Beschaffenheit der Nerven überhaupt kann entweder durch eine innere, oder äufsere Ursache verändert werden, wie bey der Wasserscheu; oder es können auch die Nerven etwa von dem Oberhäutchen örtlich entblöfst werden, wie beym Verbrennen, bey den Schwämmchen, beym Speichelfluss etc., oder die einwirkenden Körper wirken zu stark.

§. 69.

Man muſs daher die richtige Urſache aufſuchen, und theils auf das allgemeine Nervenſyſtem wirken, wenn dieſes angegriffen iſt, theils auf die Organe örtlich. In jenem Fall können alle ſchleimichte *Nahrungsmittel*, anhaltend gebraucht, vieles mindern, als Milch, fette, öhlichte, mehlichte Speiſen, Cacao, Eicheln u. dgl.; laue Bäder aus Kleie, Milch; von *Arzneymitteln*, Opiate aller Art, beſonders, Paeonia, Viſcum alb. Valeriana, Belladonna. Zu den *örtlichen* Mitteln ſind alle ſchleimichte zu rechnen, als Quitten- Graupen- Haberſchleim, Sagou, Saleb G. Tragacanth, Gelee, Milch, Mohnſaamenmilch, Abſud von Holunderblüthen, Malven, Königskerzenblumen in Waſſer oder Milch; Roſenhonig, Violen- und Klatſchroſenſyrup, Boraxſaft (No. XLIII.) Zuweilen iſt auch ein Gegenreiz ſehr nützlich, wenn ein Abſatz von Schärfe zu vermuthen, als Senfpflaſter an die Waden, Fuſsſolen, oder im Nacken, zuweilen Einreibungen in die Gegend der Kehle und nach dem Genick hin, vom Linim. antiſp. (No. LX.) oder

℞. Vnguent. roſ. ℥j
Calomel. ℈j
olei ſuccin. ℈β
Hyperic. ʒj.
M. D.

§. 70.

Die *Geruchsorgane* ſind nicht ſelten auch ſehr empfindlich, ſo daſs der Zuſtand äuſserſt läſtig wird, ja zuweilen bis zur Ohnmacht bringt. Die Urſachen

sind fast die nämlichen wie bey (§. 68.), nur dafs die Art und Weise des Reizes anders ist, nämlich, wo reizende Stoffe, die wir Geruchpartickelchen nennen, mit und von der Luft gehoben und in die Nase gebracht werden.

§. 71.

Man mufs beynahe die nämliche *Hülfe* anwenden, wie beym Geschmack (§. 69.) in wie fern sich die Mittel dahin schicklich bringen lassen, nämlich durch Dämpfe, durch Einsprützung, Einschlürfen u. dgl.

§. 72.

Feinere Reize, durch Luft und Schall erregt, nehmen die *Gehörorgane* auf, wo nicht selten ein zu feines, zu scharfes Hören entsteht, besonders als Symptom bey verschiedenen Nervenfiebern, welches aber vorübergehend ist, auch bey grofsen Ausleerungen, besonders von Blut. Doch entstehen einige lästige Empfindungen als

Das Ohrenklingen, *Tinnitus.*

Dieses ist oft so stark, dafs die Kranken nichts anders dafür hören, zuweilen nicht schlafen können, zuweilen dadurch im Schlaf aufgeweckt werden, wovon ich verschiedene Beyspiele habe. Oft ist es anhaltend, oft kommt es plözlich und dauert kurze Zeit. Eben so verhält sichs auch mit dem *Ohrenbrausen, Susurrus.*

Es ist schwer die *Ursachen* und ihre Wirkungsart zu bestimmen. Beyde haben das gemein, dafs die Ursache entweder in den Nerven, unmittelbar, oder con-

consensualisch, oder in der Feuchtigkeit des Labyrinths und der andern Gehörgänge zu suchen ist. Durch äusere oder innere Veranlassungen wird immer die Empfindlichkeit erhöht.

§. 73.

Nach der Verschiedenheit der Ursache und ihres Orts, wo sie liegt, wird die *Heilung* eingerichtet. Liegt sie in den ersten Wegen, wie bey den meisten Hypochondristen und hysterischen Personen, so muss man, ausser andern dazu passenden Mitteln wenn *Würmer*, oder *Kruditäten* da sind, ausleeren. Ist aber *Schwäche* vorhanden, so sind stärkende Mittel, als Gentiana, Calam. arom. Quassia mit tartar. solub. in Verbindung mit krampflindernden als Castor. Assa foetid. und Baldrian, die besten. Bey *Stockung* und *zähen Säften*, sind Antimonial- und Mercurialmittel sehr zweckmäsig, so wie blutreinigende Tisanen, mit ableitenden Mitteln, als Fontanelle u. dgl., wenn man auf eine da sitzende, rheumatische, gichtische, oder deponirte Ausschlags*schärfe* schliessen kann. Bey Antrieb von Säften nach den Kopf, muss man Aderlassen, oder Blutigel setzen und andre Ableitungen empfehlen.

Aeusserlich tröpfele man ausser den Mitteln (Th. I. §. 117) täglich ein bis zweymal in das Ohr einige Tropfen von:

℞. Ol. Amygdal. dulc. ℥ß
Majoran.
succin. āā ℈j
M. D.

Zuweilen mische ich auch etwas Ol. Juniper. mit Spirit. Sal. ammon. vol.; reibe auch öfters einige Tropfen hinters Ohr, an den Processus mastoideus ein.

§. 74.

Der feinste materielle Reiz wird durch den Lichtstrahl in das *Auge* gebracht. Bey nicht Naturgemässen Wirkungen desselben entsteht überhaupt

Lichtscheue, *Photophobia*,

welche sich nach verschiedenen Graden verhalten kann. Oft liegt die grosse Empfindlichkeit im Augennerven, oft in der Iris, oft in der Sclerotica, oft aber auch blos in den Augenliedern, und ist ein gewöhnliches Symptom der Entzündung. Nicht selten sezen sich stark reizende Stoffe aller Art, sowohl mechanische, als andere, vorzüglich Gichtreiz hinein, wovon ich eine Menge Beyspiele habe, auch ist sie nicht selten consensualisch, wie bey Würmern und hysterischen Personen.

§. 75.

Solche Kranke muss man immer im Dunkeln und im Schatten halten, die Augen verbinden, oder Schirme anwenden. Häufig mildernde schleimichte Mittel gebrauchen, und grösstentheils wie bey der Augenentzündung (Th. I. §. 120.), aber immer mit Rücksicht auf die richtige Ursache, verfahren. Wenn sich das meiste noch auf die Nerven reducirte, so fand ich nichts wirksamer als alle Abende 1 — 3 Gran Rad. Belladonn. allein, oder mit Guajacpulver (No. XXVII.)

XXVII.) oder mit China, Quaſſia, Caryophyllata verbunden. Sonſt iſt Baldrian, Aſſa foetida u. dgl. auch ſehr gut. Aeuſserlich gab ich Aqua flor. Sambuc. ℥j Tinct. Theb. ℈β M. D. zum Eintröpfeln. Oft thut die Tinct. Thebaica allein ſchon ſehr gute Dienſte.

§. 76.

Nachtſehen, *Nyctalopia.*

Iſt derjenige Zuſtand, wo vorzüglich Augen mit einer weiten Pupille, nur des Nachts, bey wenigen Lichtſtrahlen diſtinct ſehen, hingegen am Tag, bey vielen Lichtſtrahlen, beſchwerlich, oder gar nicht ſehen können. Sehr oft iſt es angebohren, mehrmalen aber iſt es auch durch Ueberbleibſel von Krankheiten, *und* Würmern gekommen, wovon mir Beyſpiele vorgekommen ſind.

§. 77.

Nach und nach und mit Vorſicht können ſolche Kranke an das Tageslicht gewöhnt werden, man lege ihnen Schirme an, oder hindere den häufigen Eindrang der Lichtſtrahlen und laſſe nur durch kleine Oeffnungen wenige in die Augen. Sind andere innere Urſachen, auſser der groſsen Empfindlichkeit Schuld, ſo muſs man dieſe zu entfernen ſuchen. Uebrigens faſt alle Mittel des (§. 75.) anwenden.

§. 78.

Es giebt Organe, welche einer *bestimmten Reizung* fähig sind, dahin gehören die *Deglutitionsorgane* und der *Magen*.

Die Wasserscheu.

Ist schon oben (§. 12.) abgehandelt worden.

Das gehinderte, beschwerliche, schmerzhafte Schlingen, *Deglutitio impedita, difficilis.*

Diese Krankheit liegt entweder in der fehlerhaften Beschaffenheit, z. B. Geschwulst der Organe, als der Zunge, in einem Mangel oder Geschwulst des hängenden Gaumens, der Mandel oder Speicheldrüsen, in dem Mangel oder Einschrumpfung, Anfressung des Kehldeckels, in einer Geschwulst der Halsdrüsen, Verengerung der Speiseröhre, von Verhärtung, Callosität, Geschwülsten, Entzündung, Vereiterung, Krebs, Zerreissung derselben, oder wenn ein fremder Körper darinnen hangen geblieben ist; oder von zu grosser Nervenreizung und Empfindlichkeit einer dahin geworfenen Schärfe. *Symptomatisch* und *consensualisch* ist es bey Hysterie, Würmern, Lähmung und einigen Nervenfiebern, Halsbräunen, Blattern, Schwämmchen, venerischen Uebeln, beym Speichelfluss etc.

§. 79.

Nach den mannichfaltigen Ursachen muss auch dieses Uebel *behandelt* werden. Bey Anfressung, Zerreissung

reifsung, Krebs, Mangel des Kehldeckels, wirklichen Scirrhus, läfst fich wenig oder nichts thun, höchftens dafs man den Kranken, mit etwas Boullion, Milch uud andern Fluidis, nährt, durch Hülfe einer Glasröhre, oder einer Röhre von elaftifchem Harz. Man nährt auch wohl die Kranken durch Klyftiere, oder in Bädern durch die Haut, aber alles diefes gefchieht fehr dürftig.

Bey *Gefchwülften* und *anfangenden Drüfenverhärtungen* und *Scirrhen*, fo wie auch bey Callofität der Speiferöhre, gebe man auflöfende Mittel, als Antimonial-, Mercurialmittel, innerlich und äufserlich, Cicuta, Digital. Purpur, Belladonn. Saponar. G. ammoniac. Galban. Guajac. Affa foetida, alcal. Salze, befonders die Schwammlauche etc. Mir ift ein Fall bekannt, wo der Kranke auf einer beftimmten Stelle ein fchmerzhaftes Hindernifs fand, und wo oft gar keine Speifen durch gelaffen wurden, welche fich oberhalb häuften und endlich durch eine Art von Aufftofsen wieder von fich gegeben wurden. Eine Emulfion von G. ammoniac in Eygelb anfgelöfst mit etwas Tartar. folub. und Opium that mir eine Zeitlang fürtreffliche Dienfte, fo wie auch die Emulf. Papav. mit floribus Zinci und mit Einreibung von Mercurialfalbe mit Ol. fuccini und Juniperi. Bey einer *fcirrhöfen Halsdrüfe* und zweymal bey fcirrhöfen Speichel- und Maxillardrüfen, konnte ich dadurch den Elenden ihr Leben noch friften und erleichtern, dafs ich ein Haarfeil durch die Drüfen felbft zog, und fie in Eiterung fezte, aber ganz liefsen fie fich nicht deftruiren.

Ist eine *organische* angebohrne, oder durch Krankheit hinterlassene (Th. I. §. 143.) *Verengerung*, oder eine vom *Krampf* vorhanden, so bleiben die Körper, besonders die festen, stecken. In *jenem Fall* thut man wohl, es seyn nun Knochen, Geldstücken, oder Brod, oder harzichte Fleischstücken, wovon ich sonderbare Beyspiele gehabt habe, oder etwas anderes, wenn man sie entweder in die Höhe und herauszieht, welches seltener geschehen kann, oder wenn man sie hinunter stöſst. Unter allen Instrumenten habe ich keines zuverläſſiger und seiner Biegsamkeit wegen bequemeres gefunden, als eine Pickelische elastische Röhre, mit einem etwas breiten Einschnitt beynahe am Ende, in welchem sich gern der fremde Körper sezt, fast wie seine Röhren zum Klystieren, um den Kranken in jeder Lage ein Klystier beyzubringen.

Ist eine groſse *Empfindlichkeit* der Nerven vorhanden, welche von einem abgesezten reitzenden Stoffe herrührt, so kann der Zustand Jahre lang dauern, und am Ende durch Abzehrung, welches in jedem Fall, wenn er nicht geheilt wird, gemeiniglich der unglückliche Ausgang ist, sich endigen.

Solche Personen, besonders wenn sie schon etwas lange krank gewesen sind, lassen sich äuſserst schwer heilen, weil gemeiniglich eine auſserordentliche Trockenheit dazu schlägt, wie ich ein Frauenzimmer zu behandeln hatte, welches 3 Jahr litte. Bey einer andern Frau war das noch merkwürdig, daſs sie bey diesem Leiden noch das gröſsere hatte, nämlich sie hatte immer entsetzlichen Hunger und konnte nichts genieſsen. Das allerempfindlichste war ihr, wenn jemand

mand vor ihrem Hause vorbey gieng und etwa frisch Brod, oder einen frisch gebratenen Braten vorbey trug und sie roch es ohne es zu sehen. Das konnte ihr die bittersten Thränen abzwingen.

Antispasmodische Mittel mit schleimichten verbunden als Emulsio. papaver. (No. XVII.) und andere Opiata, auch äusserliche Einreibungen thaten auf eine Zeitlang etwas. Sollte aber der reizende Stoff neu und auszumitteln seyn, so muss man ihn nach seiner Art behandeln und vorzüglich ableitende Mittel, Sinapismen, Vesicatorien, Fontanelle, Seidelbast und Haarseile anwenden.

Ist der Zustand *symptomatisch* oder *consensualisch*, so wird man die Behandlung bey der Krankheit finden wobey er vorkommt.

§. 80.

Vermehrung des Hungers, *Fames exaucta.* Gefräſsigkeit, *Voracitas.*

Der natürliche Reiz Speisse, zur Unterhaltung und Fortdauer des Körpers zu begehren, wird ebenfalls ausserordentlich erhöht und verstärkt, so, dass ein widernatürlicher Zustand nach verschiedenen Formen, daraus entsteht; dahin gehört:

1) *Ochsenhunger*, *Heisshunger*, *Bulimus*, ist derjenige Zustand, wo der entstandene Reiz nach Speise, sich nur durch eine grosse Menge zu sich genommener

ner Speise befriedigen läſst, oft ſo, daſs es ihm wieder empor ſteigt, er es aber wieder hineinſchlinget und gleichſam wiederkäuet, davon iſt aber zu unterſcheiden:

2) *Vielfräſsigkeit*, *Polyphagia*, iſt eine unerſättliche Begierde nach Speiſen, ſo daſs die Kranken nur aufhören zu eſſen, weil ihre Kauungswerkzeuge ermüden. Haben ſie keine verdauliche Speiſen, ſo müſſen ſie oft Steine und andere Körper eſſen, und heiſsen alsdenn deshalb *Allotriophagi*.

3) *Hundshunger*, *Fames canina*, wo die Kranken mit einer groſsen Begierde ſo viel hineinſchlingen, bis ſie es wieder hinwegſpeien.

4) *Wolfshunger*, *Fames lupina*, wo der Kranke alles ungekaut mit der gröſsten Gierigkeit hineinſchlingt.

5) *Lüſternheit*, *Pica*, iſt ein groſses Verlangen nach verſchiedenen doch genieſsbaren leckerhaften Speiſen.

6) *Malacia*, iſt eine groſse Begierde zu Speiſen, welche man ſonſt nicht zu genieſsen pflegt, ſelbſt zu ſchmutzigen und unnatürlichen Dingen. Beydes kommt ſehr häufig, vorzüglich bey Schwangern vor.

Bey allen dieſen Krankheiten kann zwar die Gewohnheit ſehr oft die einzige Urſache ſeyn, ſie verrathen aber immer einen unordentlichen Reiz in dem Magen und in den Deglutitionsorganen, wo die Nerven eine ganz eigene Beſchaffenheit erhalten haben, welches entweder angebohren, oder zugezogen, oder bey der Erziehung vernachläſſigt worden iſt.

Auſser-

Aufserdem kann auch eine Schärfe des Magensaftes, als die lauchichte vorzüglich Urſach ſeyn, im Gegentheil auch zuweilen die Säure, je nachdem eine Reizempfänglichkeit in den Theilen ſitzt. Auch können würkliche organiſche Fehler, beſonders des Pförtners, (*Pylorus*) welcher die Speiſen zu ſchnell, und zu geſchwind durchläſst, die Veranlaſſung geben, wovon ich einen ſehr evidenten Fall gehabt habe, Dieſer Zuſtand iſt aber auch am ſeltenſten zu heilen.

§. 81.

Man muſs ſich bemühen die materielle Urſache aufzufinden z. B. die ſaure oder lauchichte, oder eine andre Schärfe, und alsdenn dieſe entfernen, doch ſo, daſs man die feſte Faſer des Magens ſtärkt, den Reiz der Nerven vermindert und die Schärfe chemiſch verändert und entfernt.

Doch muſs man dabey langſam verfahren und gelinde ſtärkende reizende Mittel nach und nach geben; vorzüglich hüte man ſich dabey für Brech- und Purgirmitteln.

Sehr oft ſind dieſe Krankheiten auch Symptome bey Würmern *) bey Schwangerſchaften, wo ſie, nicht eher weichen als bis die Urſachen gehoben, doch kann man durch Opiata ſehr vieles ausrichten, beſonders durch (No. XX. b.)

§. 82.

*) Ich ſahe mehrmalen ein 7—8 jähriges Kind, Gras und Raſen mit Erde freſſen wie ein Schwein, ohne daſs es etwa unſinnig geweſen wäre.

§. 82.

Durftigkeit, *Polydipfia.*

Ift unerträglicher, als der Hunger und bringt oft bis zur Raferey. Es ift auch unglaublich wie viel oft folche Kranke vertragen können. Ich fahe einen in 24 Stunden 55 Kannen trinken, ohne fich den Durft zu löfchen. Immer fand ich folche Perfonen fehr heifs athmen, Urin und alles gieng fehr heifs ab. Folglich mufs fich immer mehr Wärmeftoff entwickeln, welcher die nöthigen Feuchtigkeiten im Körper auf mannichfaltige Weife vermindert und den feften Theilen raubt.

Die Urfache fitzt entweder unmittelbar in den Deglutitionsorganen und Magen, oder im naheliegenden Theilen, als in der Leber, Gedärmen etc. oder ift allgemein in dem ganzen Körper verbreitet, wenn der Körper aus Noth oder Mangel keine Feuchtigkeiten um feinen Durft zu löfchen hat erhalten können, wie bey belagerten Städten, Schiffen und dergl.

§. 83.

Solchen Kranken mufs man zwar erlauben fo viel zu trinken, als fie wollen, doch verträgt es bey allen nicht der Magen, welcher fehr aufgebläht und beläftigt wird. Säuerliche Sachen mit fchleimichten oder fettigen wirken am beften, als Haberfchleim mit etwas Effig, Citron- oder Vitriolfäure, Wein und Waffer, Luftfäure aus Selzerwaffer oder einem Alkali oder Magnefie durch Säure entbunden, Butter-

termilch, geronnene Milch, allgemeine Bäder mehr kalt als warm, kalte Klyſtire.

Sehr oft iſt der Zuſtand Symptom bey entzündeten Organen, als der Leber, Lunge und dergl. oder bey Fiebern, alsdenn muſs man thun, was oben davon gelehrt worden.

§. 84.

Bey den *Urin-* und *Stuhlwerkzeugen* kommt nicht ſelten ein heftiger Reiz ſich auszuleeren, vor, und doch geht oft nichts ab, und höchſtens nur ſehr wenig mit empfindlichen Zwängen.

Der Reiz liegt entweder unmittelbar in dieſen Theilen, oder wird mittelbar, conſenſualiſch erregt, wie beym Stein, Würmern, Mutterentzündung und Krebs, Entzündung der Gedärme, bey der Ruhr, bey Haemorrhoiden, beym Tripper u. a. Oft kann ſich eine Gicht- oder rheumatiſche Schärfe dahin werfen. Oft reizen im Maſtdarm die Askariden und der Zuſtand entſteht unmittelbar.

§. 85.

Die idiopathiſche Reizung wird nur weichen, wenn man Gicht- und rheumatiſche, oder eine andere da liegende Schärfe, oder die Askariden entfernt, oder die mittelbaren reizenden Körper wegnimmt, als Stein, Würmer, Haemorrhoiden etc. In allen Fällen wirkt beſonders bey Urinreiz Campheremulſion mit Opium oder, Spirit. Minder. mit Tinct. Thebaic.

Thebaica, Liq. CC. succ. mit Tinct. Thebaica. Demulcirende Klystire aus Hanf- Lein-, oder Mohnsaamen mit etwas Hyosciam. oder Laud. Liquid. oder mit Hyosciam. Oel. in kleinen Gaben. Mann lasse dabey antispasmodische Umschläge und Linimente anwenden (No. XL, XLV.)

§. 86.

Geilheit, *Libido.*

Ist ein ausserordentlich heftiger Trieb zum Beyschlaf. Wo beym männlichen Geschlecht sich nicht selten *Satyriasis* einfindet, beym weiblichen Geschlecht *Nymphomanie*, vielleicht besser *Andromanie.*

Dieser Zustand kann angebohren seyn und in der natürlichen Beschaffenheit der Nerven liegen, kann aber auch durch Ueberfluss von Saamen beym männlichen Geschlecht, durch Erziehung, durch eine schwelgerische Diät, Umgang mit wollüstigen Personen, Selbstreiz oder Manustupration, Beschäftigung mit wollüstigen Vorstellungen durch Lesen oder Gemählde, durch Schärfe in den Säften entstehen. Zuweilen findet man dieses bey Personen, die sehr vollblütig sind, und ihr Monatliches sehr reichlich haben. Bey verschiedenen Frauenzimmern, die sehr wollüstig gewesen waren, fand ich die Eyerstöcke verhärtet, oder die Muttertrompete mit dem Eyerstock verwachsen Besonders merkwürdig ist mir ein gesundes starkes

Mäd-

Mädchen, das ihr Monatliches mäſsig hatte, aber oft von Nymphomanie geplagt wurde. Eben wie ſie etliche Tage am ſtärkſten gelitten hatte, fängt ſie in der Nacht heftig an zu ſeufzen, und ſtirbt apoplektiſch. Bey der Section fand ich die Eyerſtöcke verhärtet, aber die Arteria Hypogaſtrica ſehr groſs und gab auf der linken Seite zwey ſtarke Mutterpulsadern (*uterinas*) auf der rechten Seite lag die Niere in der Fügung des Darm- und Heiligenbeins, und nahm aus der Aorte gleich über der Theilung zwey Aeſte, das ich auch mehrmalen gefunden habe und zwey Exemplare in meiner Sammlung aufbewahre, auch kam aus der Nierenſchlagader eine ſtarke Saamenſchlagader, welche an den Eyerſtock gieng. Vielleicht haben die Gröſse und Nähe der Gefäſse an den Zeugungstheilen die gröſste Veranlaſſung dazu gegeben?

§. 91.

Iſt eine widernatürliche Beſchaffenheit der Nerven und anderer Organe vorhanden, ſo iſt ſie ſchwer *zu heilen.* Doch wird man durch kühlende Mittel, mit Opium, Hyoſciam. und beſonders durch Camphermittel, Baldrian, Flores Zinci, ſehr vieles ausrichten, laue Bäder, kalte Klyſtiere, auch ein Glas kalt Waſſer vor Schlafengehen leiſten beſonders unendlich viel. Sobald der Beyſchlaf zugelaſſen werden kann, ſo iſt er auch ein befriedigendes, aber nur ein palliativ-Mittel. Was auſserdem Veranlaſſung geben kann, muſs man ſuchen zu entfernen.

§. 92.

Schlafloſigkeit, *Agrypnia.*

Entſteht in den Hirnfaſern und Nerven, entweder durch materielle, oder geiſtige anhaltende Reizung eine Schwächung vorzüglich in dem Empfindungsvermögen der Sinnorgane, ſo daſs ſie für gewöhnliche Eindrücke nicht mehr Empfänglichkeit genug haben, ſo kommt ein Verlangen die nöthige Stärkung wieder zu erhalten, und das geſchieht durch den *Schlaf.* Kommt aber eine anhaltende oder nur zuweilen ausſetzende Reizung nicht bis zu dem Grad der Schwächung, woraus Schlaf entſtehen kann, ſo tritt der Zuſtand der *Schlafloſigkeit* ein. Dieſer iſt bald *idiopathiſch*, bald *ſymptomatiſch* bey ſehr vielen Krankheiten, wo beſonders jene Urſache ſtatt findet.

§. 93.

Geiſtige Urſachen, beſonders die das Gemüth beunruhigen laſſen ſich ſchwerlich heben, und nicht eher als bis das Gemüth beruhigt iſt, wozu aber materielle Hülfsmittel unzulänglich ſind. Sobald aber bloſse Nervenbeſchaffenheit und materielle Reizſtoffe aufgefunden werden können, ſo iſt auch Hülfe möglich, wenn man die richtigen findet und die paſſenden Mittel dagegen anwendet. Daher ſind bey *Vollblütigkeit*, Aderlaſſen, bey heftiger *Bewegung im Blute,* kühlende Mittel, auch kühle Schlafſtädte, und im bloſsen Kopf ſchlafen, bey *Würmern*, Wurmmittel u. ſ. w. ſehr dienlich, bey *Spannung* und *Reizung*, Bäder, bald laue, bald kalte, bey *Antrieb* nach dem Kopf.

Kopf, Digeſtiv- Laxirmittel und Klyſtire, endlich Opiatmittel, die aber nach der individuellen Beſchaffenheit müſſen abgemeſſen und in ſteigenden Doſen gegeben werden, allein, oder in Verbindung kühlender Mittel, als opium pur. 1 — 2 Gran, innerhalb 3 — 4 Stunden, Laud. Liquid. Sydenh. 10 — 30 Tropfen, oder Emulſ. Papav. oder Syrup. rhoead., Papav. alb. bey Kindern. Bey einigen half allein das Gemiſch der Pil. de Cynogloſſ. 1 — 3 Gran. Ich habe einige ſehr reizbare Kranke gehabt, die durchaus kein Opium vertragen konnten, die aber den ſtärkſten und älteſten Rheinwein, der allein that es, für allen andern geiſtigen und gegohrnen Getränken, zu 1 — 2 Nöſel oder ℔j Abends nehmen mufsten, wenn ſie ſchlafen wollten. Aermere Perſonen erzwangen ſich ihn durch Brandewein.

Zweyte Ordnung.

Mit vermehrter Bewegbarkeit, gewöhnlich Krämpfe genannt.

§. 94.

Wird ein Muskel vermöge der Bewegbarkeit, oder durch Thätigkeit eines Nerven gereizt, ſo wird ſeine Reizfähigkeit in Thätigkeit geſezt, er wird *zuſammengezogen*, *hart* und *geſpannt*. Geſchieht dieſes in einem höhern Grad, ſo daſs es die naturgemäſsen Grenzen überſchreitet und ohne Beyſtimmung des Willens, ſogar mit einigen übeln Empfindungen verbunden iſt, ſo nennt man das *Krampf* (*Spasmus*). Geht dieſer Zuſtand in einem und anhaltend fort, ſo entſtehen *toniſche Krämpfe* (*Spaſmi tonici*). Kommt aber zuweilen ein Nachlaſs, alsdenn Wiederhohlung, und dieſes wechſelt oft auf dieſe Weiſe ab, ſo ſieht man *kloniſche Krämpfe* (*Spasmos clonicos*). Dieſes iſt die Grundlage zu den *zwey Hauptklaſſen* der Krämpfe. Jede Klaſſe erſcheint bald *einfach*, bald unter ſich *gemiſcht* d. h. wo bald *jene* länger anhält und mit dieſer wechſelt, bald *dieſe*. Sie ſind auch bald *idiopathiſch*, bald *ſymptomatiſch*, und lezteres ſehr oft.

Erſte Gattung.

Toniſche Krämpfe.

§. 95.

1. Allgemeine, *Spasmi univerſales*, wenn alle, oder doch die meiſten Muskeln des Körpers ſich in einem krampfichten Zuſtand befinden, dahin gehören:

a. Der *Todtenkrampf, Todtenſtarre*, (*Tetanus*), wo beſonders die Spann- oder Streckemuskeln der Glieder leiden, doch aber auch die Beugemuskeln antagoniſtiſch auf jene wirken, kein Glied ſich beugen läſst und der Kranke ſtarr wie ein Todter da liegt. Sowohl bey dieſem, als bey den folgenden iſt zugleich *Kinnbackenzwang* (*Trismus*) mit vorhanden. Die Kranken haben dabey Bewuſstſeyn und Gefühl unter den fürchterlichſten Zufällen, welche ſich noch dazu geſellen.

b. *Vorwärtsgerichteter* (*Emproſthotonus*). Wenn alle Vorwärtsbeugemuskeln wirken und gleichſam den Kopf nach den Füſsen und überhaupt die untern Extremitäten aufwärts nach dem Kopf beugen, ſo daſs der Kranke oft zuſammen geknauelt liegt. Sehr oft ſind blos die obern Theile ſtark vorwärts gebogen. Bey dieſen nimmt man die fürchterlichſten und ängſtlichſten Zufälle der geſtörten Reſpiration, und des freyen Umlaufs der Säfte im Kopfe wahr.

c. *Hinterwärtsgekehrter*, (*Opiſthotonus*). Bey dieſem iſt ein gewaltſameres Zurückbeugen des Kopfes, der Bruſt, der Arme, des ganzen Rückens, der

der Schenkel und der Beine wahrzunehmen, die Kranken liegen in einem halben Bogen. Auch hier leiden die Respirationsorgane, die Halsgefäfse und andere Theile mehr.

d. *Seitwärtsgerichteter*, (*Pleurothotonus*). Hier sind die Obern und untern Extremitäten seitwärts bald auf der rechten, bald auf der linken Seite in einem halben Zirkel gezogen. Oft sind es blos der Kopf und die obern Theile allein, oft die untern. Dieser ist für den Kranken nicht so empfindlich, als die andern.

e. *Halbstarre*, *Starrsucht*, (*Catalepsis*).

Anmerkung. *Diese* und die *gemischten* will ich hier nicht weiter erklären, weil sie unten vollständig abgehandelt werden müssen. Ihre *Eintheilung* zu übersehen kann man die Klassification im Inhalt des ersten Theils S. XXXIV. nachschlagen.

Ich habe auch weder hier, noch in der Folge das gräfsliche Gemählde der *universellen* Krämpfe in ihrem ganzen Umfange aufgestellt, sondern nur das *charakteristische*, um sie zu erkennen und zu unterscheiden, und um Weitläuftigkeit zu vermeiden, angegeben. Vollständiger findet man es ausgeführt, in meiner *Commentatio de Tetano ejusque speciebus praecipuis*. Jenae 1781. §. 51. u. f. und in *Trnka de Krzowitz de Tetano*. Vind. 1777.

§. 96.

2. Partielle, *Spasmi particulares.*

Diese befallen nur einzelne Theile, und je nach dem sie widernatürliche Veränderungen machen und eigene Erscheinungen geben, erhalten sie auch verschiedene Namen. Die *häufigsten* sind:

a. *Kinnbackenzwang* (*Trismus, Rigor maxillae inferioris*), wenn sich die Kinnbackenmuskeln in einem krampfichten Zustand befinden. Sind es diejenigen, welche die untere Kinnlade an die obere ziehen oder anpressen, so dass die Zähne und die Kinnladen nicht von einander entfernt werden können, so nennt man das *Mundklemme*, (*Agglutinatio maxillae inferioris*). Wirken aber diejenigen Muskeln widernatürlich, welche die untere Kinnlade von der obern, ab, und herunterwärts ziehen, so dass der Mund aufgesperrt stehen bleibt, so heisst es *Mundsperre*, (*Divaricatio maxillae inferioris*).

Anmerkung. Der Kinnbackenzwang neugeborner Kinder, *Trismus neonatorum*, wird unten noch besonders abgehandelt werden.

§. 97.

Hundskrampf, *Spasmus cynicus.* Sardonisches Lachen, *Risus Sardonius.*

Bald werden die Muskeln des einen, bald des andern Mundwinkels, bald beyde zugleich zurückgezogen.

zogen. Ich habe ihn verſchiedene mal bey Weiberbruſtabnehmen, bey Entzündung der Lunge, der Leber, der Gedärme und der Gebärmutter geſehen, bey Würmern, bey Unreinigkeiten in den Gedärmen, am häufigſten wenn Kinder Säure im Darmkanal hatten. Bey ſchwer ausbrechenden oder zurückgegangenen Ausſchlägen, bey Nervenfiebern habe ich ihn ſehr oft *ſymptomatiſch* wahrgenommen. Conſenſualiſcher Nervenreiz in den herumſchweifenden, und Intercoſtalnerven mit dem fünften Paare, läſst dieſe Erſcheinung leicht erklären.

§. 98.

Zungenkrampf, *Spaſmus Linguae, Gloſſocele c. a.*

Da die Zunge zu ihrer Bewegung, ſo viele und mannigfaltige Muskeln hat, ſo äuſsert er ſich auch verſchieden. Z. B. habe ich die Zunge, zuweilen ganz hinterwärts, zuweilen zuſammengerollt, zuweilen an den Gaumen gepreſst, zuweilen, und welches der häufigſte Fall iſt, heraus geſteckt gefunden. (Das iſt das eigentliche *Gloſſocele*) bey Epilepſie und andern Fiebern iſt er oft ſymptomatiſch. Ueberhaupt bey Bruſtkrankeiten habe ich ihn öfterer geſehen. Die Kranken können alsdenn weder eſſen, noch trinken, noch ſprechen. Einſt hatte ich einen Gichtkranken, der den Z. Krampf zu 5—7 Tagen behielt, wenn der Gichtſtoff ſich hinein ſetzte. Dieſes geſchahe auch bey einigen rheumatiſchen Kranken. Man verwech-

ſele

ſele aber damit nicht die Entzündung, den Scirrhus der Zunge und dergl.

§. 99.

Augenſtarre, Schielen, *Strabismus.*

Dieſe Krankheiten ſind oft ſchon angeboren, und bringen übrigens keinen Schaden, auſser daſs ſie einen Miſsſtand machen. Durch Krankheitsreize wird dieſes Uebel, Starrſtehen der Augen, nicht ſelten herfür gebracht, Würmer, Säure bey kleinen Kindern, ſind nicht ſelten die Urſache. Bey verſchiedenen Fiebern, bey allgemeinen Krämpfen als Epilepſie und dergl. iſt es nicht ſelten Symptom.

Man muſs alſo die Urſache, als Würmer, Säure, und welche ſie ſeyn mögen, durch dahin paſſende Mittel entfernen.

§. 100.

Starrung der männlichen Ruthe, *Priapismus und Satyriaſis.*

Dieſe Starrung iſt theils ohne, theils mit geilem Reiz. In jenem Fall iſt es *Priapismus*, in dieſem Fall *Satyriaſis.* Er kann oft nicht allein äuſserſt läſtig und empfindlich, ſondern auch ſchmerzhaft werden, ja bis zur Entzündung und bis zu Blutharnen ſteigen, wie ich das geſehen habe. Oft ſind mechaniſche Reize und Frictionen, oft Schärfe in Säften, oft Ueberfüllung der Saamenbläschen, und der Säfte über-

haupt, oft wollüstige Beschäftigung der Phantasie im Schlaf und im Delirium, wie ich mehrmalen in hitzigen Fiebern gesehen habe, Schuld, so dass ein beständiger Krampf entsteht, der sich fast durch nichts mindern lässt. Beym Tripper sind diese Uebel oft sehr lästige Begleiter.

§. 101.

Die Entfernung der wahren Ursache heilt auch beyde, doch muss man besonders bey *Vollblütigkeit* zur Ader lassen, mässig leben; bey *Schärfen* diese durch Guajakpulver (No. XXVII.) und demulcirende Mittel mindern, den *Nervenreiz* durch Opiate mässigen und die Phantasie mit etwas andern beym Wachen beschäftigen.

§. 102.

Starrung einzelner Muskeln und Theile, *Crampus.*

Oft werden einzelne Muskeln an einzelnen Theilen blos zusammen gezogen mit schmerzhaften Empfindungen. Das geschieht an den extremen Theilen häufiger, als an andern. Z. B. an Händen und Fingern, an Beinen wie an der Wadenmuskel, an Füssen und Zehen, am Auge, an der untern Kinnlade beym Gähnen, in der Speiseröhre, im Magen, Gedärmen der Urinblase etc. Im Zwergfell und am Herz habe ich selbst mehrmalen einen deutlichen Krampf gehabt, welches eine fatale Empfindung ist. Bey Gicht, Ischiatik und dergl. geht er nicht selten

diesen

diesen Krankheiten voraus, und begleitet oft Schwangere und andere.

Die Ursache liegt oft in einer anhaltenden Spannung, fehlerhaften Richtung, besonders an einem kalten Ort, wie am kalten Fussboden, in einem Druck der Theile mit Verkältung, und in einem jeden andern Reiz, der auf die Nerven wirken kann, z. B. herbe Säure.

§. 103.

Ausser der allgemeinen Anzeige, die Ursachen zu heben, ist Reiben der Theile, gleichförmiges Streichen nach dem Lauf der Nerven abwärts mit den Händen, oder mit einem Flanell, allein, oder mit Wacholderbeeren (Juniperi. bacc.) mit Bernstein, Mastix, Campher geräuchert, Linim. volat. antispasmod. Liquor. C. C. succ. mit Zwiebeln oder Krausemünze, Erwärmen, trocken, oder mit Lauwasser, zuweilen auch ein blosser Druck auf den Hauptstamm des Nerven, Binden mit Bonçeau Band oder Schwefelfaden ist bey solchen, die ihn oft haben, sehr wirksam, Aufsteigen wenn er im Sitzen oder Liegen kommt, und Herumgehen, doch ohne die Theile heftig zu forçiren. Ich sah einst einen starken Mann die Achyllissehne zerreissen, der sich durchaus zum Gehen zwingen wollte, ein anderer luxirte sich den Fuss. Vielleicht konnten auch fehlerhafte Tritte, die hier desto leichter geschehen können, mit Schuld seyn.

§. 104.

Stickfluſs, *Catarrhus ſuffocativus.*

Der Stickfluſs iſt bald eine ſtärkere, bald ſchwächere, bald gänzliche plötzliche Hemmung des Athems, mit Pfeiffen, Röcheln auf der Bruſt, und Blauwerden im Geſicht, und einem ängſtlichen Beſtreben der Bruſt und der Extremitäten ſich von dem quälenden Reiz zu befreyen.

In dieſer Beſchreibung liegt zugleich beynahe die Angabe aller Zeichen. Doch findet man auſserdem noch das Geſicht aufgetrieben, die Augen entweder offen, ſtarr, und hervorgetrieben, oder feſt geſchloſſen. Zuweilen iſt dabey Huſten, Würgen und Brechen, zuweilen wird ein Schleim herausgeſtoſſen, zuweilen iſt alles trocken mit Pfeifen, und Zuſammenſchnüren des Halſes und der Bruſt begleitet. Die Extremitäten gerathen oft in konvulſiviſche Bewegungen. Bey einem *höhern Grade* werden die Extremitäten und faſt alle Theile blau, das Athmen wird mühſam oder gänzlich gehemmt, der Puls ſteht ſtill, und mit dem Uebergang in Apoplexie erfolgt der Tod.

§. 105.

Dieſe Krankheit befällt jedes Alter, wenn die Reſpirationsorgane in ihrer Verrichtung gehemmt, und in einen krampfichten Zuſtand verſezt werden. Am meiſten aber haben diejenigen, wo ein höherer Grad von Empfindbarkeit obwaltet, als Kinder, alle die, welche einen fehlerhaften Bruſtbau, eine rigide und gereizte Nervenfaſer und Neigung zu Krampf, und

häufiger

häufiger Absonderung zu Schleim, Schärfe und Fett haben, dazu *Anlage.*

Zuweilen ist aber auch geschwächter oder passiver Zustand vorhanden, welches eine andre Gattung von Steckflufs ist, und unten behandelt werden soll. Gelegenheit dazu geben alle reizende Körper, besonders die mit der atmosphärischen Luft, als verdorbene Luft in die Lunge dringen können, zurück gegangene Schärfen, als Krätz- Maser- Friesel- und dergleichen Schärfen, angehäufter Schleim oder Wasser. Ist dieser Zustand *symptomatisch*, so liegen die Ursachen in der Beschaffenheit der Krankheit, bey welcher er entstehet, als bey dem *Keichhusten*, bey Würmern, beym Zahnen, beym Dampf, bey der Lungensucht, bey Hypochondrie und Fehlern des Unterleibes.

§. 106.

Kommt man dem Zustand nicht bald zu Hülfe, so ist der Ausgang beynahe jederzeit tödtlich, und er geht in eine tödtliche Apoplexie über. Alles beruht auf der Verschiedenheit des Grades. Sehr oft wiederhohlt sich der Paroxysmus, und dann wenn er sich nicht vermehrt, ist er weniger gefährlich.

§. 107.

Nach den angenommenen Anlagen und Ursachen mufs man vor allen, besonders beym Eintritt des Paroxysmus die reizende Materie entfernen, und den krampfichten Zustand mindern, aber immer mit Rücksicht auf die wirkende Gelegenheitsursache, daher sind Brechmittel, hauptsächlich Ipecacuanha immer von grofsem Nutzen, alsdenn antispasmodische Klystire,

ſtire, dergleichen Einreibung auf die Bruſt, in die Herzgrube und an die kurzen Ribben, z. B. (No. XL.) Man laſſe Dämpfe von antiſpasmodiſchen Kräutern, von Baldrian, Krauſemünze, aſſa foetida in die Lunge gehen, laſſe zur Ableitung reizende Fuſsbäder machen, und Sinapismen legen, gebe innerlich Liq. CC. ſucc. mit Tinct. Thebaica, Eſſ. Caſtorei, Tinct. Zinci, flores Zinci, Ipecacuanha in kleinen Gaben zu 2-4 Gran, Moſchus und vorzüglich Belladonna, Kampfer. Bey Kindern kann man auch dieſes Mittel anwenden, doch iſt ſchon oft das Pulv. epilept. marchion. alb, etwas flores Zinci, zureichend, wenn man ein Brechmittel voraus geſchickt hat. Sollte Vollblütigkeit oder Blutcongeſtionen mit vorhanden ſeyn, ſo muſs man gleich am Arm zur Ader laſsen, oder am Hals, oder an die kurzen Ribben Blutigel legen, oder im Nacken, Rükken, oder auf der Bruſt blutige Schröpfköpfe ſetzen. Doch hüte man ſich alle Ausleerungsmittel bis zur Schwächung anzuwenden.

Damit man aber Rückfälle verhüte, und die Anlage verändere, ſo muſs man ſtärkende und die zuheftige Nervenreizung vermindernde Mittel anwenden: als Bereitungen aus Chamillen, Abſinth. Millefol. Paeon. Viſcum alb. mit China, Weidenſchale, Quaſſia, Columbo, G. Galban, etc. Die vorhin genannten Mittel werden immer mitunter wieder angewandt, auch diejenigen, welche unten beym *Dampf*, (Aſthma) angeführt werden.

§. 108.

§. 108.

Ich ſollte nun zwar nach der Angabe (§. 105. Anmerk.) alle die *toniſchen Krämpfe einzeln* durchgehen, und ihre fürchterlichen Schilderungen aufſtellen, allein da ich bloſs ihre feſten Charaktere angegeben habe, wodurch ſie ſich unterſcheiden, ſo laſſen ſich die Ausſchattirungen bald finden und vergleichen, wenn man nur einigermaſsen auf die widernatürlichen Spannungen, Lagen und Richtung der Theile ſieht, und in wie fern ihre Verrichtungen geſtört werden etc. Ich will hier nun hauptſächlich, auf die *verſchiedenen Urſachen*, deren *Ausgang* und auf ihre *Heilung* ſehen.

§. 109.

Da aber die *anhaltenden* oder gleich ſtark fortgehenden *Krämpfe* auf einerley Art und Weiſe entſtehen, ſowohl die allgemeinen (*univerſales*), als beſondern (*particulares*) ihre Gattungen, als ihre Arten auch gemeiniglich innerliche Urſachen haben, und faſt jederzeit auf eine und die nämliche Weiſe geheilt werden müſſen, nur mit einer kleinen Abänderung, ſo will ich ſie auch um Weitläuftigkeit zu vermeiden, zuſammen abhandeln.

§. 110.

Die *prädisponirende Urſache* iſt beſonders ein ſehr geſpanntes, gereitztes, und von Natur empfindliches Nervenſyſtem, nebſt einer mehr angeſpannten gereiztem Faſer des ganzen Körpers. Kinder ſind daher auch mehr dazu geneigt als Erwachſene.

Als

Als *Gelegenheitsursache* wirkt alles, was sowohl von aussem, als von innem auf das Nervensystem einen Reiz machen, dessen Bewegbarkeit und Empfindbarkeit vermehren kann. Unter diesen kommen aber vorzüglich mechanische, und andere chemische Reizstoffe u. s. w. alle reizende Körper, als Instrumente, Würmer, auch Metastasen, aber unterdrückte Ausdünstung am häufigsten vor.

§. 111.

Diejenigen, welche oft andere Nervenbeschwerden haben, werden leicht von Krämpfen befallen, selbst von partiellen Krämpfen, und die Zufälle kommen immer gern wieder. Kommt der Paroxysme, so pflegen sich die vorhingenannten Erscheinungen nach der einem oder der andern Art einzustellen, und dann *endigen* sich die meisten mit einem Geschrey und ängstlichem Athmen. Meistens bleibt eine Stumpfheit oder Schwäche zurück. Sind sie stark, heftig, und überdem noch von akuter Art, so ist meistens der Ausgang unglücklich. Die nach grofsen Ausleerungen entstehen, sind sehr gefährlich, weil die Kräfte gröfstentheils schon erschöpft sind. Die nach Mineral- oder Thiergiften erfolgen, sind auch sehr gefährlich. Die, bey denen das Bewufstseyn verloren geht, verrathen auch grofse Gefahr. Allgemeine tonische Krämpfe sind immer gefährlicher, als andre, und ist ein hitziges Fieber dabey, so sterben meistentheils die Kranken zwischen dem 7. und 14. Tag, besonders wenn sie anhaltend sind.

Dieje-

Diejenigen, zu welchen Phrenitis schlägt, sind gefährlich; diejenigen, welche auf verborgene Geschwüre oder Verletzungen *) folgen, oder auf heftige bösartige Fieber zeigen den Tod an.

Diejenigen aber, worauf ein kaltes Fieber, ein Ausschlag oder eine andere wichtige Ausleerung folgt, werden durch diese gelöset.

Kinder, Frauenzimmer sind zu Krämpfen mehr geneigt, als Mannspersonen, folglich sind sie auch bey ihnen gefährlicher, weil ihre Empfindbarkeit und Bewegbarkeit der Nerven, und ihre Reizbarkeit bekanntlich grösser ist.

§. 112.

Um diese heftigen Krankheiten bald *zu heilen*, muss man die reizende Materie nebst ihren erregten Folgen eiligst entfernen, und alsdenn die praedisponirende, oder Instrumentalursache ebenfalls heben, das heisst: die Organe in ihren natürlichen Zustand zu setzen suchen, nämlich man muss suchen das widernatürliche

*) Ausser mehreren Beyspielen habe ich nur noch dieses Jahr eins gehabt, wo sich eine Magd bey einem starken Sprung von einer Treppe herunter, eine zarte Nähnadel in die grosse Zehe einer Linie tief in die Bedeckungen, wovon das eine Stück im Knochen der zweiten Phalange trat, stecken blieb, ein anderes abgebrochenes Stück aber in der Sehnenscheide stak, wie ich bey der Section fand, sie starb am 7ten Tag ohne Rettung. Das Nadelstück im Knochen konnte wohl den Tetanus nicht verursachen, wahrschein lich das Stück in de Sehnenscheide, das man beym Leben, in einem gemachten Einschnitte platterdings nicht entdecken konnte.

lich gereizte Nerven- oder Muſkularſyſtem in ſeiner gehörigen Wirkungsart, Richtung und Beſchaffenheit zurückzubringen. Wäre dabey eine ſchlechte Beſchaffenheit der Säfte, ſo muſs man auch dieſe nicht auſser Augen laſſen. Bey *Verwundungen* muſs man auch, wenn etwa ein Nerv nur halb verletzt iſt, ihn zugleich durchſchneiden, den reizenden Körper, wenn einer etwa noch vorhanden wäre, als bey Schuſswunden und dergleichen, wegnehmen. *Laurent* *) glaubt, daſs dieſes nicht helfe, ſondern vielmehr Wurmittel mit Opium, Aderlaſsen, und ein Veſicator auf den Leib, weil er gefunden habe, daſs jederzeit Würmer mit im Spiel waren. Allein bey dem oben (§. 111. Anmerk.) angeführten Fall, fand ich bey der Section keine Würmer.

Während des Paroxysmus kann man wenig thun, es müſste denn Vollblütigkeit dabey ſeyn, weshalb eine Aderlaſs nothwendig iſt, oder man müſste vielleicht einen Zahn ausbrechen, wenn Kinnbackenzwang dabey iſt, und man durch eine Zahnlücke dem Kranken nur etwas beybringen könnte, doch wird er kaum ſchlingen können. Stehen die Zähne nicht zu dicht, ſo laufen auch wohl flüſsige Arzneyen durch. Daher ſind Klyſtiere, Bäder, Frictionen, Einreibung von Salbe, flüchtigen antiſpasmodiſchen Linimenten die einzigen Mittel, welche man anwenden kann.

Man muſs nun ferner noch die Urſache der Krankheit beſtimmen, ob man antiſpaſmodiſch flüchtige, ſtimu-

*) Memoire clinique ſur le Tetanus chez les Bleſſé, à Strasb. 1797.

ſtimulirende Mittel, welche aber blos bey ſich ſelbſt gebildeten, oder durch geſtörte Ab- und Ausſonderungen entſtandenen *Schärfen*, die unmittelbar die Nerven reizen, zu gebrauchen ſind, oder antiſpasmodiſch-narkotiſche, welche man bey bloſser vermehrter Bewegbarkeit und Empfidlichkeit der Nerven anwenden ſoll. Am ſchicklichſten und leichteſten fängt man mit äuſserlichen Mitteln an. Man kann z. B. Ung. Neap. mit ol. Succini, luniperi, beſonders längſt dem Rückgrad herunter, und in die Herzgrube, oder auch da, wo viele einſaugende Gefäſse ſind, alsdenn auch an die Fuſsſohlen, Waden, der innern Seite der Schenkel: auch Ung. Neapol. mit Kampher, Opium colatum, oleum Succini, beym *Kinnbackenzwang* am proceſſu maſtoid. unter und hinter dem Kinnbackengelenk einreiben laſſen. Alle 2-3 Stunden gebe man ein Klyſtier, weil dieſes am leichteſten, und am gewiſſeſten anzubringen iſt. Die Beſchaffenheit der Klyſtiere muſs mit der Hauptanzeige übereinſtimmen, als bey Schärfe, Kampher, Aſſa foetida, Moſchus, Baldrian, etc. als Narcotica gebe man Decoct Papav. alb. Cynogloſſ. Paeonia beſonders Viſc. albi. das ich von je her in allen toniſchen Krämpfen ſehr wirkſam gefunden habe *). Hed. terreſtr. Rutha, Mentha crispa, Abſinthium, Ledum paluſtre, und dergl.

Einige rathen zwar den Mund mit Gewalt aufzubrechen, welches aber äuſserſt ſchwer, mühſam, und in gewiſſer Rückſicht gefährlich iſt.

*) S. Pfindels Diſſertatio de viribus viſci albi in ſpaſmis tonicis, Ienae 1778.

Kann der Kranke ſchlingen, ſo müſſen wir ſo bald als möglich innerliche Mittel anwenden, als Opium, Viſcum album, Belladonna, Ledum paluſtre, welche ich als die beſten, ſicherſten und wirkſamſten Mittel empfehle.

Bey vorhandener *Schärfe* kann man Valeriana, Aſſa foetid. Mercur mit China, Cicuta, Aconitum, Guajac. und dergl., beſonders aber noch Liq. C. C. Succ. mit Tinct. Theb. und Zinci geben. Auch haben ſich oft das oleum animale Dippelii, oleum Galb. mit Cajaputöl ſehr wirkſam gezeigt.

Sobald ſich aber die Krämpfe etwas mindern, muſs man Quaſſia, Centaur. minus, Abſinthium, Chamillen, China und dergl. mit krampflindernden Mitteln verbinden, und dabey noch verhüten, daſs die Gelegenheitsurſache nicht wieder von neuem erzeugt werde. Die kalten Bäder ſind zwar auch von vielen empfohlen worden, beſonders von *Cleghorn* und *Currie* *), welcher ſogar fünf Kranken, wovon der eine ſtarke Wunden hatte, vom Tetanus dadurch befreyte, daſs er ihnen eine groſse Menge Portwein gab. Er gab innerhalb 6 Wochen 110 Bouteillen. Eben ſo bey ſchwachen Kranken, bey Kindern, die Würmer haben, glaubt er ſie durch Portwein zu heilen. Endlich hat man auch die Electricität und den Magnetismus empfohlen.

Bey den übrigen allgemeinen und beſondern Krämpfen verfährt man eben ſo, nur mit kleinen Abänderungen in Rückſicht auf das Oertliche.

§. 113.

*) Medic. Society of Lond. Vol. III.

§. 113.

Halbstarre, Catalepsis.

Ist derjenige Zustand, wo die Nerven auf die Muskeln zwar widernatürlich wirken, diese aber nicht in einen völligen, sondern nur halben Krampf versetzen, so dass man die Glieder drehen kann, wie man will, diese aber in der gebrachten Lage bleiben, oder so, dass die Theile gerade in der Aktion bleiben, in welcher sie befallen wurden. Zugleich wird aber der Gebrauch aller Sinne und das Bewusstseyn unterbrochen, doch kettet sich die unterbrochene Handlung nach Endigung des Paroxysmus wieder an die lezte Idee und Handlung an, nun wirkt alles, und geht alles wieder fort.

Es werden also hier die Wirkungsvermögen der Nerven, nemlich die Bewegung im fadigten Theil des Nerven- und das die Empfindung erregende Nervenfluidum intercipirt, und die thierischen Funktionen mit einem Mal plötzlich abgeschnitten. Daher könnte man kurz sagen: *Katalepsis* ist ein plötzlicher Abschnitt aller thierischen Verrichtungen mit einem halbkrampfigten Zustand in allen Theilen und Gliedern verbunden.

Dieser Zustand dauert eine unbestimmte Zeit bald länger, bald kürzer, so dass ich ihn zuweilen einige Minuten zweymal, bey einer Person beynahe 3 Wochen lang gesehen habe, wo er nach kurzen Zwischenräumen wieder zurückkehrte, und so ein ganzes machte. Ein andermal dauerte er bey einem jungen Menschen, der viel Brandtewein getrunken, und die Treppe her-

untergestürzt war, bey Dreyvierteljahr, den man einen ganzen Tag auf einen Fuſs, und in jede noch ſo ſonderbare Attitüde ſtellen konnte, worinn er, wenn nur der Körper erſt ins Gleichgewicht geſtellt war, ſtehen blieb. Sollte er etwas eſſen oder trinken, ſo muſste man ihn erſt mit ſtarken Reizmitteln bewegen, und ſo auch in ſolchen Momenten zur Ausleerung des Stuhls und Urins nöthigen.

Einmal ſahe ich ihn bey einem jungen Menſchen, der ſich dieſes Uebel durch Onanie zugezogen hatte, periodiſch. Dieſen konnte man, wenn er im Spazierengehen befallen wurde, eine halbe Stunde und noch länger mit fortführen, oder vielmehr ſchleppen, bis zu Ende des Paroxysmen. Noch einen andern Fall ſehe man in meinen kliniſchen Auszügen, 1te Lieferung, 2. Ausgabe. Jena 1789. S. 172. Aehnliche ſind mir ſpäterhin in meiner Praxis mehrmalen vorgekommen.

Solche Kranke ſehen dabey immer blaſs aus, der Puls geht zwar fort, aber langſam, und die Arterie iſt geſpannt, zuweilen tritt noch ein kalter Schweiſs heraus.

Die Extremitäten, überhaupt die ganze Haut wird gröſstentheils kalt, alle Functionen, die Lebensverrichtungen ausgenommen, ſtehen ſtill, ohnerachtet man die Lage aller Theile, ſelbſt die Sinnesorgane, z. B. das Auge verändern und ſtellen kann, wie man will, aber ohne daſs dem Kranken etwas davon bewuſst iſt, oder ſie ſich erinnern können, was mit ihnen vorgegangen iſt. Denn alle Sinne ſind verſchloſſen und abgeſchnitten.

Prädis-

Prädisponirende Urfachen find vorzüglich vermehrte Reiz- und Bewegbarkeit der Muskeln und Nerven, wo aber in den Fafern fchon eine Anlage zu einem mehr rigiden Zuftand ift, zugleich aber auch die Empfindungsorgane, und das Senforium commune, durch einige vorausgegangene Krankheiten oder durch andre Urfachen find gefchwächt worden. Schärfe, Würmer, gaftrifcher Stoff in den erften Wegen, als Gallenfchärfe, Infarctus der Gedärme, gehemmte Haemorrhoiden und Monatliches, Metaftafen verfchiedener Schärfen auf die Nerven und das Gehirn, äufsere Verletzung unmittelbar auf dem Kopf, hyfterifche Zufälle, ftarke Leidenfchaften, Onanie, auf welche ich diefe Krankheit häufiger habe erfolgen gefehen, und dergl.

Anmerk. Man hat verfchiedene Arten der Katalepfis angenommen, als den Catochus, welcher noch einigermafsen mit hieher gehört, weil die Glieder unbiegfam find, und auch die Lebensverrichtungen nicht ganz unterliegen. *Ecftafis*, *Cataphora* und *Somnambulismus* gehören mehr zu den Krankheiten der Seele, die wir unten betrachten werden.

§. 114.

Um diefe Krankheit *zu heilen*, mufs man auf folgende Umftände fehen: find *Kruditäten* in den erften Wegen, fo mufs man entweder Brech- oder Purgirmittel, oder häufige Klyftiere geben. Man gebe oft kleine Brechmittel um blofs Erfchütterung zu machen, oder man wende die Ekelkur an. Aufferdem fehe man ob *Schärfe* Schuld ift, welche man durch epifpaftica, künftliche Gefchwüre, Seidelbaft, Fonta-

nelle, Moxa, etc. fortschafft, oder ob Stockungen in den kleinen Gefäſsen da sind, dann gebe man auflösende Mittel, wo ich die Terra pond. salita sehr wirksam gefunden habe. Man gebe auch wenn Paralysis da ist, excitirende Mittel oder beym Krampf antispasmodica. Wäre Vollblütigkeit oder eine unterdrückte, gehemmte Blutausleerung Schuld, so lasse man zur Ader, setze Blutigel und Schröpfköpfe, u. s. w.

Während des Paroxysmus dienen hauptsächlich excitirende und stimulirende Mittel als: Spir. Salis Ammon. volat. Liq. C. C. Succ. mit Tinct. Theb. oder Castor. oder Naphtha Vitrioli, auch kann man das elektrische Bad, starke Reizungen des Körpers anwenden, auſserdem muſs man hauptsächlich stärkende Mittel, stärkend-reizende Mittel häufig und reichlich geben.

§. 115.

Auch hat man anhaltende Krämpfe an *einzelnen Theilen* oder *Gliedern*, (*Spasmos tonicos particulares*). Man hat von diesen particulären Krämpfen oft verschiedene Gattungen nach (§. 96.) welche durch die Theile, die sie befallen haben, sich leicht veroffenbaren.

Sie entstehn auch gemeiniglich aus der nämlichen Ursache, aus welchen die allgemeinen entstehen, deshalb man sie auch auf die nämliche Weise behandelt, ausgenommen daſs man noch die äuſsern Mittel mehr auf den leidenden Ort applicirt, und hauptsächlich dahin, wo die Nerven ihren Ursprung und Lauf nehmen; desgleichen auch, daſs man auflösende Mittel, wie Mercurialmittel in die Gegend der lymphatischen Gefäſse applicirt, besonders da woher sie entspringen,

und

und wohin sie gehen, um dadurch die Mittel mehr nach den leidenden Theilen zu bringen.

Unter diesen ist nun der *Kinnbackenzwang*, (*Trismus*) der häufigste, welcher überhaupt auch häufig als Symptom bey andern Krankheiten vorkommt, und wo man hauptsächlich die äussern Mittel in der Gegend des Processus mastoideus, des untern Kinnbackens anwenden muss.

§. 116.

Der *Kinnbackenzwang der neugebornen Kinder* verdient aber hier eine besondere Behandlung. Dieser kommt häufig vor, und es stirbt eine Menge Kinder an dieser Krankheit, gemeiniglich schon zwischen dem ersten und siebenten Tage, welches auch *Hippocrates* schon bemerkt hat. Die Kinder können nicht saugen und müssen gleichsam verschmachten.

Die Ursachen sind mancherley, sehr oft haben die Hebammen Antheil daran, z. B. wenn sie die Kinder nicht gehörig von käsigtem Schleim reinigen, und dieser in den Vertiefungen und Falten des Körpers sitzen bleibt, scharf wird, die Theile anfrisst, und zuweilen faulichte Geschwüre erregt, wodurch das Nervensystem gereizt, und diese Krankheit erzeugt wird. Eben so entsteht sie oft von starker, anfressender Eiterung des nicht gehörig behandelten Nabelstrangs, oder wenn der Nabelstrang zu bald abgerissen wird, und sich ein jauchichtes Geschwür, oder eine stets nässende Stelle erzeugt, auch kann diese Krankheit von einem Reiz oder Druck der bey der Geburt an-

gewendeten Instrumente herkommen, wo auf der Stelle eine verborgene Eiterung und Verletzung besonders der Kopfknochen entsteht. In Amerika kommt der Kinnbackenzwang häufig vor, theils wegen der eingeschlossenen ungesunden Luft worin die Menschen wohnen, theils wegen der schlechten Behandlung des Nabelstrangs, welcher hier leicht in Fäulniss übergeht. Ausser dieser giebt es noch verschiedene andre Ursachen, welche wir gleich näher bey der Heilung bestimmen wollen.

§. 117.

Ist ein vernachlässigtes *Geschwür* Schuld, so reinige man dies, verbinde es mit Cerat. Saturni, mucilaginosis, ol. hyperic. und etwas Opium colat. man gebe Klystiere von Paeonia, Valer. Visc. alb. Hyosciam. Sem. Papav. und dergl. Pulv. Epilept. Marchion. alb. Flor. Zinci. Man reibe den Leib mit oleo Ricini, Papav. alb. Succini, Menth. pip. oder mit dem Liniment. antispasm.

Manchmal kann aber auch der *Kindskoth (Meconium)* Schuld seyn, wenn er nicht zeitig genug durch die erste Muttermilch oder einen schicklichen Saft ausgeleert wird. Man muss durchaus das Vorurtheil verbannen, dass Kinder die Gelbsucht haben müssen, und den Hebammen muss man es anbefehlen, dass sie diesen Unrath so bald als möglich nach der Geburt fortzuschaffen suchen. Man lasse daher die Kinder sobald die Mutter wieder Kräfte und etwas Milch hat, gleich an die Mutterbrust legen, weil auch die erste Milch laxirt, oder gebe ihnen nur etwas flüssiges, z. B. Fenchelwasser

chelwasser mit Milch, oder Wasser mit etwas Zucker, oder Syrup. de Cichor. cum Rheo, Syr. Mannat. Paeoniae oder Papav. rhaeados. Setze bald flor. Zinci zu, mache Einreibungen und Klystiere, wie beym vorigen.

Auch kann zuweilen *Säure* Schuld seyn. Oft leidet die Mutter an Säure, oder das Kind unmittelbar, meistens aber die Mutter. Man gebe ihr also die Rosensteinischen Ammenpulver alle 2 — 3 Stunden, 2 Theelöffel voll, oder Sem. Foenic. mit Magn. alb. und etwas Rhabarb. oder oleum Tart. per deliquium, oder gebe den Kindern bloss Magnes. mit Fenchelsaamen, oder mit Pulv. antiepilept. March. alb. und andere Mittel, welche wir oben anempfohlen haben.

Zuweilen kann auch *Zahnarbeit* Schuld seyn, da sehe man nach was über das Zahnen ist gesagt worden. (Dentitio) (§. 9.)

Zuweilen bey etwas ältern Kindern sind *Würmer* die Ursache. Man gebe flor. Zinci zu 1 — 2 Gran, oder wenn sie jünger sind etwas weniger, auch $\frac{1}{4}$ Gran Merc. dulc. mit darunter, oder Aeth. min. mit Manna, Klystiere von Valer. Sem. Santonic. Knoblauch, Zwiebeln, flor. Hyosciam, Ess. Castor. Laud. Liquid. Sydenh. man lasse Ungt. Althaeae mit ol. Succini, Fel. Tauri, ol. Tanaceti auf den Leib einreiben.

Zwey-

Zweyte Gattung.

Klonische Krämpfe, Spasmi clonici.

Zuckungen, *Convulsiones.*

§. 118.

Die *Zuckungen* äussern sich durch ein wechselsweises, kurzes und schnelles Zusammenziehen und Ausdehnen der antagonistischen Muskeln. Die Schnelligkeit der Bewegung der Muskeln ist aber immer relativ. Sie können entweder den ganzen Körper befallen, sowohl bey Kindern, als bey Erwachsenen, oder auch bloss einzelne Theile. Ie nachdem die reizende Ursache entweder auf das Sensorium commune, oder auf wichtige mit andern in Verbindung stehende grosse Nerven wirkt, wie auf den Intercostal und andere ähnliche Nerven, oder ob sie nur auf einzelne an besondere Theile gehende Nerven reizt. Sie dauern oft kurz, oft lange, zuweilen 24 und mehrere Stunden, wie ich mehrmalen gesehen habe. Sie kommen zuweilen plötzlich, zuweilen nach und nach, und langsam. Sie entstehen oft im Schlaf, im Wachen durch ein leichtes Wecken und Erschreckung. Oft wird der ganze Körper so erschüttert, dass solche Personen ganz roth werden, Schweiss, Angst, Husten bekommen, und wenn die Zunge zugleich mit berührt wird, einen besondern Schall und Ton erregen.

Manche werden zuweilen blass oder blau, wenn der Anfall lange dauert, mit fürchterlichem Verdrehen der Augen, Herausstecken oder Zurückziehen der Zunge,

Zunge, und bisweilen stossen sie ein verworrenes ängstliches Geschrey aus, wobey selbst die Theile bald kalt, bald warm werden, besonders wenn der Anfall plötzlich kommt.

Sie sind *idiopathisch* und bey vielen Krankheiten, besonders wo materielle Reize sich finden, *symptomatisch*, wie bey Säure, Würmern, Ausschlägen etc.

§. 119.

Die *praedisponirende Ursache* liegt ebenfalls in einer vermehrten Empfindbarkeit und Reizbarkeit der Nerven, nur dass die reizende Ursache unterbrochen und immer wiederholt wirkt.

Die *Gelegenheitsursachen* sind mannigfaltige und beynahe alle die nämlichen, welche wir bey den allgemeinen Krämpfen (§. 110.) und beym Kinnbackenzwang angeführt haben. Die häufigsten sind, Verkältung, Würmer, Ausschlagsschärfen, Schwächung durch Onanie; bey *Kindern* zurückgetretene Schärfe und Metastasen, Verwundung, Kruditäten in den ersten Wegen, Säure, Zahnreiz, und dergl.

Als geistige *Ursache* wirkt Schrecken, Zorn, und jede Alteration, heftig auf das Nervensystem.

Der *Ausgang* ist glücklich, wenn die Ursache gehoben werden kann, oder wenn sie Symptom einer andern Krankheit ist, welches sehr oft vorkommt, und die Ursache der Hauptkrankheit gehoben, oder die reizende Ursache etwa durch eine Excretion, Ausschlag und dergl. entfernt worden ist. Daher es auch bey

Aus-

Ausſchlagskrankheiten am meiſten vorkommt. Mehrere ſterben aber auch unter Zuckungen, wenn das Gegentheil ſtatt findet. Nach jedem Paroxysme bleibt eine groſse Schwäche zurück, daher laſſen ſie auch immer etwas Nachtheiliges nach ſich.

§. 120.

Die *Heilung* iſt ebenfalls wie bey den toniſchen Krämpfen zu vollenden, und man muſs nothwendig auf die Urſache ſehen.

Auſser den bereits oben angeführten Mitteln, (§. 112.) bleiben Baldrian, Aſa foetida, Belladonna, Zinkblumen, Caſtoreum und Opium die wirkſamſten Mittel, welche man auch ſelbſt bey Kindern anwenden muſs, obgleich ſchon alle diejenigen, welche wir beym Kinnbackenzwang (§. 115.) angeführt haben, hinreichend ſind.

Diejenigen Zuckungen, welche von Leidenſchaften gekommen ſind, wo es ſcheint, daſs ein heftiger Eindruck auf die Nerven gemacht worden iſt, können leicht habituell werden, und daher ſind ſie ſehr ſchwer zu heilen. Dieſe muſs man hauptſächlich durch Opium, Baldrian, Aſa foetid. aromatica und auſser oben angeführten krampflindernden Mitteln mit ſtärkenden verbinden, als mit Caryophyllata, China, Quaſſia, Centaur. minus, durch eine paſſende, vorzüglich milde nährende Diät, auch durch lang fortgeſetzten Gebrauch der Mittel, nach und nach zu heilen ſuchen.

Alle Konvulſionen die bey jungen Subjekten ſchon habituell geworden, und mit ihnen gleichſam aufge-wach-

wachsen sind, und welche sich nicht im 7ten Jahre, oder in den Jahren der Mannbarkeit verloren haben, sind gar nicht, oder sehr schwer zu heilen.

§. 121.

Zittern, *Tremor*.

Ist eine ausserordentlich schnelle, wechselsweise in einem fortgehende Bewegung der Muskeln. Dieser Zustand wird häufig bey alten, oder vollblütigen Personen, und überhaupt da, wo die Nerven sehr gereizt, und dadurch geschwächt worden sind, als durch Schärfen jeder Art, durch Husten, starke Ausleerung des Stuhls, des Saamens, sowohl durch Beyschlaf als durch Selbstreiz, des Schweisses, und auch bey denen, welche an krampfigten und schmerzhaften Krankheiten gelitten, welche häufige und hitzige Getränke und Speisen, als viel Gewürze, starken Coffee, Punsch, Chocolade, Wein und dergl. genossen haben, bemerkt.

Veranlassende Ursachen sind: heftig wiederholte Affekten, als Schrecken, Zorn, und jeder Reiz, welcher die Nervenkraft bald vermehrt, bald aber auch vermindert.

§. 122.

Sollte eine *Schärfe* Schuld seyn, so dienen flüchtige stärkende Mittel, um diese durch einen Ausleerungsweg von den Nerven zu entfernen, als Rad. Serpent, Virgin. Valer. Calam. aromat. Hb. Menth. piper.

piper. Camph. nux. Mofch. Cort. Cinnam. Caryophylli rad. Dictamn. Stahlmittel, kalte Bäder, Veficat. und überhaupt ziehende und rothmachende Mittel, um die Schärfe abzuleiten, müssen nicht verfäumt werden.

Ferner fehe man auf die Gelegenheitsurfache, und auf die Materie, wodurch fie wirkt, z. B. auf Galle. Diefe entferne man durch Brechmittel und Tamarindentrank, Tamarindenmolken, welches zugleich gelinde ausleert. Man gebe auch Digeftiva mit Rhabarber und Pomeranzenblätter.

Sollten *Würmer* vorhanden feyn, fo mufs man Wurmmittel geben. Bemerkte man aber eine Schärfe überall in den Säften und in vielen Theilen verbreitet, fo mufs man künftliche Gefchwüre, die man lange unterhalten mufs, machen, auch gebe man ftärkende Mittel, womit man Guajac, Antimonialia, Salmiak, und andre verbindet.

Diejenigen, welche viel *geiftige Getränke* genoffen haben, wo alfo die Nerven überfpannt find, müffen mit fchleimichten Mitteln, Milch, Isländifchem Moos, und dergl. behandelt werden. Diejenigen aber, welche fchon lange diefen Zuftand vom Genufs geiftiger Getränke gehabt haben, find nicht zu heilen, und am wenigften, wenn man ihnen viel von den geiftigen Getränken entziehen läfst, denn fie werden noch fchwächer, und werden oft zu allen Gefchäften ungefchickt, wenigftens fo lange, bis man ihnen wieder etwas Geiftiges darreicht. Daher laffe man ihnen diefe Getränke niemals auf einmal, fondern nach und nach entziehn, weil ich oft grofse Schwachheit, Melancholie, Stupidität, Fatuität, habe davon entftehen fehen. Auch

kann

kann dieser Zustand von *Erschlaffung*, besonders von starken Thee- oder Caffeetrinken entstehen, wobey man Aromatica anwenden, und sehr gelinde stimulirende Mittel geben muss, als bittere Pflanzenmittel in Kräuter- oder Stahlwein. Man kann auch solchen Personen zuweilen geistige Mittel, als einen guten alten Rheinwein oder Ungarischen Wein trinken lassen.

Hat jemand *narkotische*, oder auch *sogenannte Giftmittel*, als Schierling, u. s. w. bekommen, dann kann man säuerliche, flüchtige und stimulirende Mittel geben, besonders Wein- und Senfklystire, oder Liq. CC. Succ. und Spirit. Sal. Ammon. innerlich verordnen.

Wenn *zu häufige Ausleerungen* Schuld sind, so muss man schleimichte, nährende Kraftbrühe geben. Bey zu starker Saamenausleerung gebe man Stahlwasser, Kräuterbäder und Weine, eine nährende Diät von Salep, Sago, Milch, Chocolade mit China, Caryophyllat. Quassia, und dergl.

Sollte ein *feiner*, *unbekannter* Reiz auf den Nerven sitzen, so sind flüchtige, stärkende Mittel, als Assa foetid. Spirit. Sal. Ammon. Baldrian in starken Gaben, Campher mit Senega sehr wirksam.

Sollte ein *Affekt* diesen Zustand hervorgebracht haben, und er ist noch nicht habituell geworden, so ist er zwar immer schwer zu heilen, aber er kann doch vielleicht durch Elektricität, durch kalte Bäder einigermaßen erleichtert werden.

Eine starke Portion Opium, oft über ein halbes Quent wirkt als Reizmittel bey einem Frauenzim-

 mer,

mer, das ich kenne, jederzeit, wenn sie eine Zeitlang stehen, oder in Gesellschaft gehen will. Denn ausserdem muss sie immer sitzen oder liegen, wird aber dabey alt. Der Wein hilft ihr nichts.

Mehrmalen habe ich auch vom Misbrauch des Quecksilbers diesen Zustand kommen sehen, alsdenn giebt man Flor. Sulph. Camph. Fichten- oder Malztrank, Althäenabsud mit Lein- Hanf- oder Mohnsaamen und häufig mucilaginosa.

§. 125.

Sardonisch Lachen, *Risus Sardonius.*

Ist eine konvulsivische Bewegung des Zwergfelles mit Reizung der Muskeln der Stimmritze, so dass ein laut Lachen dabey entsteht, wobey zu gleich die Gesichtsmuskeln in Bewegung gesetzt werden, wie beym Lachen. Es ist dieser Zustand ganz unwillkührlich, und kommt oft plötzlich, selbst wenn diese Personen in Gesellschaft sind, und deshalb die Anwesenden in Erstaunen setzen, weil man nicht weiss ob sie jemand auslachen, wie mir zwey sehr einleuchtende Beyspiele bekannt sind. Oefters und chronisch kommt es vor beym weiblichen Geschlecht, beym männlichen Geschlecht sahe ich es blos im hitzigen Fieber, oder in der Raserey mit Krämpfen, oder bey der Wasserscheu und bey Blödsinnigen.

Die Ursachen sind eben so mannichfaltig als bey den andern Krämpfen. Doch da, wo ich es beobachtet,

tet, war bey einem Frauenzimmer das Monatliche in Unordnung, bey einer andern aber zurückgetriebener Gesichtsausschlag, und bey noch einer andern der Genuss der Tollbeeren schuld.

§. 124.

Bey der *Heilung* muss man also auch auf alle jene Ursachen sehen, und bey hitzigen Fiebern abwarten, bis ein Ausschlag oder eine starke Ausleerung durch den Stuhl, oder ein Blutabfluss durch die Nase erfolgt. Am besten wirken in allen Fällen Klystire, antispasmodische Einreibungen mit Castor. und Bernsteinöl verbunden, bey Schärfen aber auch Vesicatorien, nach den Seitenknochen des Zwergfells, also an die Grenze der Ribben, und selbst ins Rückgrad der Nerv- und Lendengegend.

§. 125.

Sankt Veitstanz. *Chorea St. Viti.*

Der *St. Veitstanz* befällt den Menschen sehr schnell. Erst entsteht gemeiniglich ein lachender Zustand, denn machen die Kranken mit den Händen und Füssen allerley Gesticulationen, oft können sie nicht sprechen, die Zunge nicht willkührlich bewegen, und bey einigen schlägt Kinnbackenzwang dazu, welcher aber nicht lange anhält. Bey einigen geht zugleich das Bewusstseyn verlohren, und deswegen hielt ihn *Tulpius* für eine Insania, welcher Zustand aber nicht immer ist, sondern bey den meisten bleibt das Bewusstseyn. Einige hielten ihn für eine Paralysis, weil

ſie die Glieder willkührlich nicht bewegen können, andre für eine Hydrophobie. Es iſt aber ein Krampf im Halſe, weil ſie nicht ſchlucken können, und die Luft, Speiſen und Getränke aus der Naſe wieder heraus ſtoſsen. Einigehielten ſie für Kriebelkrankheit, bey dieſer ſind die Krämpfe gemiſcht bey dem St. Veitstanz ſind ſie aber mehr kloniſch, welches auch *Wichmann* in ſeiner Diagnoſtik, 1r Theil, ſehr gut unterſchieden hat. *Sydenham* glaubte, daſs die Krankheit am meiſten in den annis pubertatis erſcheine, dies iſt aber nicht derFall, doch bleibt ſo viel wahr, daſs junge Perſonen häufiger davon, als ältere befallen werden, nämlich am häufigſten ſahe ich ſie zwiſchen dem 2ten bis 19ten Jahr bey beyderley Geſchlecht, freylich immer häufiger bey dem weiblichen. Sie iſt auch oft eine periodiſche Krankheit. Sie erſcheint alsdenn auch in Paroxysmen, wovon einige gemeiniglich $\frac{1}{4}$ Stunde, einige 1 Tag anhalten, ich habe ſie etliche mal länger anhalten ſehen, bey einem Subjekt fünf ganze Tage und Nächte.

Merkwürdig ſchien mir, daſs der Paroxysmus ſich verminderte, wenn man dem Kranken Eiſen in die Hand gab, welches auch *Wichmann* ſchon beobachtet hat. Ich ſchreibe dieſes theils der Electricität, theils den Einwirkungen der Kälte zu, welche das Eiſen macht, weil ich ebenfalls das Aufhören des Paroxyſmus bemerkte, wenn ich den Patienten mit kaltem Waſſer beſprützte, oder mit der kalten Hand berührte.

§. 126.

§. 126.

Die *prädifponirende Urfache* ift die nämliche, wie bey den fchon abgehandelten klonifchen Krämpfen. Da die Bewegungen ab- und zunehmend find, fo mufs es hauptfächlich auf dem verfchiedenen Reiz beruhen, welcher fich bald verftärkt, bald vermindert, bald ab- bald zunimmt, und wornach alsdenn die Symptome bald gelinder, bald ftärker werden.

Vorzügliche *Gelegenheit* geben unterdrückte Ausdünftung, Würmer, Ausbleiben, oder Unterdrückung des Monatlichen, häufiger aber fand ich ihn, wenn bey diefem Zuftand, nämlich dem Monatlichen, Würmer waren, und faft niemals fahe ich diefe Krankheit beym Ausbleiben des Monatlichen anders entftehen, als mit Würmern und bey Verwundung, oder wo etwan reizende Körper noch in der Wunde zurückgeblieben waren u. f. w.

§. 127.

Am allermeiften mufs man bey diefer Krankheit auf *Würmer* fehen, doch müfsen die Wurmmittel mehr antispasmodifch und narkotifch als reizend feyn; dahin gehören Fl. Zinci 2 Gr. Tinctur Zinci zu 15 — 20 — 30 Tropfen, Esf. Abfinth. mit Tinct. Thebaic. in gleichem Theil leiftet, befonders während des Paroxysmen, grofse Dienfte. Rutha, Sabina, Mercurialia, befonders Aethiops miner. Sal. ammoniac. cupr. welches man auch in Pillen geben kann, wie *Duncan* und *Walter* angeführt haben, fo dafs man auf jede Dofis $\frac{1}{2}$ — 2 Gr. nimmt. Wäre etwa die *Ausdünftung* gehemmt worden und das Monatliche zurückgeblie-

ben, so kann man zu der Tinct. Zinci Spir. Mind. Liq C. C. Succinat. setzen. Man kann Fl. Sal. ammoniaci Martial. geben, rad. Valer. H. Digit. purp. Assa foetida, Castor, Moschus. Bellad. zu 1 — 2 Gr. für Personen von 12 — 20 Jahren wirkt vorzüglich. Da ich auch dieses Uebel häufig beym weiblichen Geschlechte von *Onanie* habe entstehen sehen, wo alsdann Schwäche zugleich mit zum Grunde liegt, so muss man es mit stärkenden antispasm. Mitteln behandeln, vorzüglich muss man Paeon. visc. alb. mit Quassia, Lichen Island. mit einer nahrhaften Diät, als Milch, auch zuweilen kalte Bäder geben. Uebrigens sind die meisten Mittel, welche man bey der Epilepsie gebraucht, auch hier anzuwenden.

Dritte Gattung.

Gemischte Krämpfe, Spasmi mixti.

Fallsucht, böses Wesen, schwere Noth, Epilepsia.

§. 128.

Diese Krankheit kommt oft vor, noch häufiger bey Kindern, als bey Erwachsenen, hat auch bey erstern nicht so viel zu bedeuten, als bey letztern; doch fängt sie oft in der Kindheit an und bleibt bis ins Alter. Sie ist zusammengesetzt aus klonischen und tonischen Krämpfen, und äussert sich auf folgende Weise:

Die

Die Kranken stürzen plötzlich und schnell nieder, verlieren Empfindung und Bewegung, die Glieder werden bald starr und ausgespannt, bald in heftigen Zuckungen zurückgezogen. Sie ballen die Hände zusammen und schlagen hauptsächlich die Daumen ein, es entsteht Röcheln auf der Brust und es tritt Schaum vor den Mund. Oft sind nur einzelne Glieder in der beschriebenen Bewegung, oft der ganze Leib, oft kommt Opisthotonus noch dazu, und wechselt entweder mit andern Krämpfen, oder mit Zuckungen ab. Die Anfälle kommen nur paroxysmenweis, sie kommen mehrmalen in einem Tage oder in der Nacht, oft wiederholen sie sich nur wöchentlich oder monatlich. Die Paroxismen sind bald von langer, bald von kurzer Dauer; zuweilen kommt der Paroxysmus blos des Nachts, bey einigen aber auch blos bey Tage. Nach Endigung des Paroxysmen kehren Empfindung und Bewegung wieder zurück, obgleich mit grosser Schwäche und Ermattung, und die Kranken sehen blass, verdriesslich und traurig aus.

Die Erscheinung zeigt sich zu gewisser und bestimmter Zeit, daher hat man sie dem Mondwechsel zugeschrieben, und freilich ist nicht zu leugnen, dass gegen den Vollmond die Anfälle häufiger und stärker kommen, welches überhaupt bey der periodischen Epilepsie sehr deutlich ist, doch richten sich die andern Arten nicht so genau nach dem Mondwechsel. Vielleicht kann der Grund davon in der veränderten Atmosphäre, welche auf unsern Körper wirkt, liegen, welches keinen physischen Wider-

ſpruch in ſich ſchlieſst, denn bey verändertem Mondwechſel gehen wichtige Veränderungen in der Atmosphäre vor, z. B. im Vollmond wird der Druck der Atmosphäre ſtärker, und daher kommen auch die Anfälle der Epilepſie in dieſer Periode ſtärker u. ſ. w. Man ſucht dieſen Zuſtand auch in einer eignen Beſchaffenheit der Säfte, des Nervenſyſtems, oder in einem einzelnen Orte des Gehirns. Es muſs ein Reiz da ſeyn, welcher entweder mittelbar, oder unmittelbar auf das Gehirn, Rückenmark oder das verlängerte Mark, wirkt. Bey dem mittelbaren Reiz muſs nothwendig die Wirkung deſſelben von einem beſtimmten Theile des Körpers bis zum Gehirn durch die Nerven fortgepflanzt werden z. B. bey Würmern, Säure, Wunden u. ſ. w. Es wird daher auch niemals Epilepſie entſtehen, wenn nicht das Gehirn oder das verlängerte Mark in Bewegung geſetzt werden kann.

§. 129.

Man ſtreitet auch, ob die Epilepſie *erblich* ſey, oder nicht. Bey einigen Fällen ſcheint es ſehr wahrſcheinlich, wenn nämlich die Nerven der Kinder in Anſehung des Baues, der Beſchaffenheit, der Form u. ſ. w. eine Aehnlichkeit mit den Nerven der Eltern bekommen, wobey hauptſächlich ein Eindruck aufs Nervenſyſtem ſo ſtark und lebhaft geworden iſt, daſs er habituell, ja daſs er den Nerven der Eltern weſentlich worden iſt, wovon alsdenn dieſe Beſchaffenheit unleugbar bey der Erzeugung der Kinder übergehen kann, ſo wie es auch bey andern Krankheiten ge-

geschieht, die sogar der Form nach fortgepflanzt werden. Es kann aber auch diese Beschaffenheit bey der zweyten oder dritten Generation wieder ausgelöscht und ausgetilgt werden, theils durch Beymischung der Säfte einer gesunden Mutter, theils durch veränderte Lebensart. Ueberhaupt leite ich das Angeerbte hauptsächlich vom Vater her. Man sehe auch *Isenflamms* fürtrefliches Buch *von Nervenkrankh.* über diesen Gegenstand nach, der sich sehr gründlich und einleuchtend als Anatom und Physiolog darüber erklärt hat.

Gemeiniglich und fast immer ist die Epilepsie zugezogen, (*acquisita*). Denn jeder Reiz, der die Nerven in eine hierzu geschickte eigene Beschaffenheit setzt, kann sie verursachen. Diese zugezogene (acquisita) kann leicht habituell werden, nemlich wenn sich der Paroxysmus oft wiederholt, ohne dass man sie zu heilen vermag.

§. 130.

Es kann die Epilepsie auch chronisch werden, wenn sie das ganze Leben hindurch fortdauert, sie kann aber auch *acuta* seyn, wenn sie von einem acuten Fieber begleitet ist und eine kurze Zeit dauert, dann aber ist sie auch mehr *symptomatisch.* Einige haben sie noch eingetheilt nach dem Orte, wo sie sich zuerst äussert, oder anfängt, nämlich in *Cerebralem*, wenn sie vorzüglich im Kopf oder im Gehirn anfängt, in

Abdominalem, wenn ihr Anfang in dem Unterleibe entſteht, und mit mancherley Symptomen begleitet iſt.

Endlich in *Epilepſ. extremitatum*, wenn ſie beſonders in Füſsen und Händen anfängt, und von diesen aufwärts nach dem Kopf zugeht.

§. 131.

Ueberhaupt wird man *Praediſpoſition* zu dieser Krankheit finden, wo Laxität und Zäheit der Faſer mit groſsem Reiz zur Empfindbarkeit und Bewegbarkeit der Nerven verbunden iſt.

Je nachdem die reizende Urſache als *Gelegenheitsurſache* ſchwächer, ſtärker, anhaltender iſt, je nachdem werden auch dergleichen verſchiedene Erſcheinungen entſtehen.

Oft kann auch die Urſache einen gewiſsen Grad von Gröſse erreichen müſsen, ehe ſie den Paroxysmus hervorbringen kann. Dies iſt der Fall bey der chroniſchen und periodiſchen Epilepſie.

Andre Krankheitsurſachen können ſie vermehren und verſtärken, wenn ſie ſchon etwas Krankheitsſtoff im Körper finden.

Die *Gelegenheitsurſachen* ſind entweder materiell, oder geiſtig. Bey den geiſtigen kann Schreck, Zorn, nicht Befriedigung der Leidenſchaft, zu groſse Freude und dergleichen wirken. Daher auch oft die Einbildung Urſache von entſtandenen Paroxysmen war, wie aus der Boerhaaviſchen Geſchichte des Harlemer Waiſenhauſes erhellet, auch fehler-

lerhafte Beschaffenheit der Säfte disponirt zur Epilepsie. Mehr dergleichen Ursachen sehe man in dem reichhaltigen Artikel unter dem Titel: Epilepsia, in *Ploucquets* Bibliothec. medico practic. nach.

Materielle Ursachen sind alle außer uns befindliche und auf uns wirkende Dinge, welche entweder durch einen Reiz physisch, chemisch oder mechanisch wirken, besonders aber auch alles, was einen Schwindel erregt, wenn überdies noch Vollblütigkeit, Schärfe der Säfte vorhanden ist, so wird sehr leicht ein Paroxysmus erregt, z. B. ein Glas Wein, schnelles Fahren in einem Wagen, Heruntersehen von einer Anhöhe u. s. w.

Einige haben auch eine eigne *auram epilecticam* angenommen, worunter *Webster* vorzüglich gehört, welche man durch Unterbinden, Schneiden, Brennen aufhalten oder vertreiben könne. Eben so sagt auch *Parry* *), daß man durch einen Druck auf die gemeinschaftliche Halspulsader (carotis commun.) nicht allein verschiedene andre Krankheiten, sondern auch die Epilepsie heben und heilen könne. Ich glaube aber, daß der Druck, den *Parry* machte, nicht sowohl auf die Arterie, als auf die Nerven wirkte, wodurch denn die Epilepsie gestört werden konnte, so wie man auch bey der Epilepsia extremitatum das Glied unterband, wenn die Epilepsie anfing, sie alsdenn nicht weiter ging, sondern in diesen Theilen blieb.

§. 132.

*) Parry in medical. societ. of. London. Vol. III.

§. 132.

Während des Paroxysmus laſſe man den Kranken durchaus ruhig liegen, doch ſo, daſs er nicht durch Ausſchlagen ſeiner Glieder ſich etwa verletze; überhaupt verſchaffe man ihm bald friſche Luft, oder halte ihm etwas Liq. C. C. Succ. oder Spirit. ſal. Ammon. vol. vor die Naſe, gebe auch davon etwas in den Mund, breche ihm die eingeſchlagenen Daumen nicht aus, laſſe nicht auf die Bruſt und den Leib knien, weil es nichts hilft, ſondern vielmehr ſchadet, und den Gegenreiz vermehrt, auch verhindere man alle andre Gewaltthätigkeiten, z. B. Mundaufbrechen und dergl. Die angeerbte Epilepſie iſt ſchwerer zu heilen, als die ſich zugezogene (acquiſita) diejenige, welche von organiſchen Fehlern entſtanden iſt, läſst ſich nicht heilen.

Die angeerbte kann ſich nach und nach durch eine gute Diät und Lebensordnung, oder durch fortgehende Generationen vermindern, die habituelle iſt auch ſchwer oder gar nicht zu heilen.

Diejenige, welche kurz gedauert hat, und nicht von Kindheit an iſt, auch von einer plötzlichen Veranlaſsung entſtanden iſt, wie bey jüngern Perſonen und Kindern, läſst ſich leichter heilen. Die von geiſtigem Reiz, beſonders vom Schreck, iſt viel ſchwerer zu heilen als eine andre. Diejenigen Epilepſieen, welche in ſpätern Jahren eintreten, ſind viel ſchwerer zu heilen als andre, wie auch die, welche nach gewiſsen Kriſen der Natur, nach der Eintretung der Mannbarkeit, der Menſtruation entſtehen.

Dieje-

Diejenigen, bey welchen die Anfälle im Schlaf kommen, sind entweder gar nicht, oder doch sehr schwer zu heilen.

Die *wirksamsten Mittel* gegen dieses Uebel sind, dass man zuförderst auf die daliegende materielle Ursache, als auf Schleim, Würmer, Vollblütigkeit und dergl. sehe, ferner dass man die vermehrte Empfindbarkeit und Reizbarkeit der Nerven zu mindern, und die feste Faser zu stärken suche. Daher die Eichenmispel (viscum alb. quercinum), ein sehr wirksames Mittel ist, welches man in Abkochungen oder Pulver zu etlichen Drachmen oder $\frac{1}{2}$ Unz giebt. Kindern giebt man sie in Klystiren ein, so wie auch die Pomeranzenblätter, welche aber reichlich müssen gegeben werden, wenn sie etwas helfen sollen. Man kann sie auch zuweilen versetzen mit Flor. Sal. ammoniac. martialibus, Cent. min. trifol. febr. u. s. w. Wäre unterdrückte Ausdünstung Schuld, so gebe man Antimonialmittel, als Tart. emet. Kermes miner. Sulph. Auratum, oder auch Guajak, Salmiak, Mosch. Camph. Da bey *Kindern* die *saure Schärfe Schuld* ist und am meisten praedominirt, so gebe man Magnes. mit Visc. alb. Rad. Paeoniae oder Pulv. Epilept. Marchion. alb. Bey *Gallenschärfe* verordne man Emetico - Purgantia.

Die Epilepsie von *geistigem* oder einem *unbekannten Reiz*, als von Schrecken, läſst sich am meisten durch Castor, Opium, Liq. C. C. Suc. Spir. nitri dulc. heilen Diese Mittel kann man einreiben und im Klystier geben, indem man Baldrian, Raute, Schafgarbe, Krausemünze und Hyosciam. damit verbindet.

Bey

Bey *gemischten* Ursachen, oder wo Stockungen in lymphatischen Gefäfsen wahrzunehmen sind, kann man Mercurialia anwenden, bey venerischer Schärfe ebenfalls Mercurialia, wie auch *Leason* im Medical Journal angeführt hat.

Bey jeder *Schärfe* vergesse man aber nicht künstliche Geschwüre zu machen.

Dafs man bey Vollblütigkeit etwas Blut nehmen darf, ist von selbst einzusehen, doch hüte man sich ja durch blofses Aderlafsen die Epilepsie heilen zu wollen.

Bey der *chronischen* Epilepsie hat man folgende Mittel anzuwenden: Flor. Zinci, rad. Valer., besonders nach *Thilenius* soll man sie sehr reichlich geben. Assa foetida Paeonia alba, Ol. animal. Dippel zu 3 — 6 Tropfen, liq. C. C. Succ. und besonders Pulv. Belladonnae zu 4 — 6 Gran täglich, auch Kupfersalmiak anzuwenden, letzteres habe ich aber nur dann wirksam gefunden, wenn Würmer, oder eine andere Schärfe, die Ursache war z. E. Krätze, Flechten u. s. w. Man gebe auch folgendes:

℞. Sal. Ammoniaci cupr. gr. iij.
solve in
Aquae Foenic.
Paeoniae āā ℥iij
adde
Syrup papav. alb. ℥ß.

M. D. S. Früh, Nachmittags und Abends 1 Esslöffel voll zu geben. Machte es Eckel oder Brechen, so mufs man die Gabe vermindern.

Thi-

Thilenius giebt von *Kupfer Salm.* täglich 2 mal IV Gran.

Das vor einigen Jahren vorzüglich gerühmte Specificum des Rajolo's *) iſt folgendes:

℞. Rad. Valer. ʒß.
Magn. alb.
Sal. Ammoniac. āā gr. iij.
ol. Cajup. gt. ij.
M. F. Pulv. D. S. auf einmal zu nehmen.

Nach Gmelins Unterſuchungen aber ſollen noch Fol. Aurant. darunter ſeyn. Ich habe aber unter beyderley Form keine Wirkung davon geſehen und ziehe hauptſächlich die Belladonna allen vor.

Ein Landprediger im Reichsanzeiger, 1796. S. 6202. empfiehlt während dem Paroxysmus den Mund aufzubrechen, den Kindern von 6 bis 8 Jahren 1 Eſslöffel voll Baumöhl mit halb ſo viel gepülvertem Canarienzucker, denen von 12 bis 16 Jahren 1½, den ganz Erwachſenen 2 Löffel voll mit einem Löffel voll Zucker zu geben. Er verſichert, 8 Kranke, die es noch nicht lange gehabt, damit geheilt zu haben. Er ſagt. man könne es vor dem Anfall geben, wo es etwas ſtärker wirke, kaum aber habe er nöthig gehabt, es mehr als bey drey Anfällen zu geben. Auch einen Abſud von Kreuzwurz (Senecio vulg.) haben einige ſehr empfohlen.

Wenn man bey der Epilepſie eine Kur, es ſey auf welche Weiſe es wolle, unternehmen will, ſo muſs

*) in *Baldinger's* Journal, im Journal der Theorien und Erfindungen. 1793. 2. St.

muſs man alles, was den Kopf einnimmt, und Schwindel macht, als Wein, Bier, auch alles Rückwärtsfahren, Sehen von der Anhöhe herab oder auf ſchnell flieſſendes Waſser, vermeiden.

Hr. D. *Waiz* in Naumburg hat öffentlich bekannt gemacht, daſs er durch ein geheimes Mittel ſchon viele geheilt habe. Noch itzt ſetze ich auch Beobachtungen über ein ſehr ſimples Mittel fort, wodurch ich ſchon 36 ſo gar alte Epileptiker ganz geheilt habe, und wünſche mir das Maas meiner Beobachtung voll, um das Mittel einer ſchicklichen Theorie anpaſſen zu können. —

Kriebelkrankheit, *Raphania.*

§. 133.

Sie iſt bald *chroniſch*, bald *akut*. *Akut* heiſst ſie, wenn verſchiedene unter einander gemiſchte Krämpfe ſelbſt aus verſchiedenen Klaſſen, aber mit einem hitzigen Fieber (*Febre acuta*) verbunden, mit erſcheinen. *)

Chronica, wenn verſchiedene unter einander gemiſchte Krämpfe, aber *ohne Fieber*, erſcheinen, ſich oft wiederholen und lange anhalten. Man ſehe *Holdefreund* Praeſid. *Langguth*, de ſpasmis vagis junctis deliriis jucundis. Wittenbergae, 1764. Dieſes iſt eigentlich eine *Raphania chronica*.

Die

*) *Taube* Geſchichte der Kriebelkrankheit. Göttingen. 1782.

Die *Kriebelkrankheit* ist derjenige Krankheitszustand, wo verschiedene Krämpfe und krampfichte Zufälle aus verschiedenen Klassen und Geschlechten sich äussern, und den Kranken während des Anfalls ausser den Gebrauch seines Willens setzen.

Im Jahr 1770 und 1771 war sie epidemisch und akut, sehr oft mit einem faulichten, auch mit Nerven- und andern Fiebern begleitet. Unter der Menge der Symptome, welche bald bey diesem, bald bey jenem Subjekt erschienen, sind besonders folgende merkwürdig: (Das Fieber, das damit verbunden war, gieng seinen bestimmten Gang, nach seiner Natur und Form, fort.) Bey einigen gieng das Gesicht verlohren; bey einigen kam fürchterliches Brechen und Durchfall; andre hatten sonderbare Erscheinungen, ihre Muskeln und ihre Glieder litten auf eine ganz eigene Art. Ueberhaupt machten sie eine Menge sonderbarer Gesticulationen, und die Glieder wurden sehr wunderbar verzogen, gekrümmt, und so gebogen, dass man glauben sollte, sie müssten ganz luxirt werden. Einige machten Bewegungen, als ob sie die Wände hinauf klettern wollten, andere überschlugen sich zwey bis dreymal und machten allerhand sonderbare Possen, paukten abwechselnd mit Händen und Füssen, sprachen fremde Sprachen, machten Verse und sangen ungewöhnliche Gesänge. Sie fiel besonders ein zur Zeit, wo eine grosse Theurung, schlechte Nahrungsmittel und eine feuchte Witterung im Jahr 1770 bis 1771 erfolgte. An und für sich ist die Raphanie nie ansteckend, das Faulfieber aber, welches sie begleitete, bewirkte damals Ansteckung.

Umwälzung der Zunge, (*Gloſſocele*,) Rückenkrampf, (*Opiſthotonus*,) waren gemeiniglich Vorboten von bevorſtehendem Tode. Ein beſtändiges Wachen während der Krankheit lieſs oft Epilepſie zurück. Recidive waren gefährlich. Die chroniſche Raphanie iſt nicht ſo gefährlich, oder nur dann, wenn entweder ein *Opisthotonus*, oder ein Blutſpeyen dazukommt.

Doch habe ich bey der chroniſchen geſehen, wo in einer Familie erſt eine verheyrathete Frau die Raphanie bekam, durch den täglichen Umgang und den Anblick, die Schweſter ſie auch bekam, ja der Mann, der ſtarke hypochondriſche Anfälle zuletzt auch wirklich, wenn ſeine Frau in den Paroxysmus verfiel, er wirklich auch einige leichte Anfälle bekam, ſo daſs ich mich bemühen muſste, dieſe Familie von einander zu trennen. Hier war nun wohl an keine Anſteckung zu denken, aber die lebhafte Vorſtellung mochte wohl den Reiz zur unbewuſsten Nachahmung rege machen.

§. 133.

Die *veranlaſſende Urſache* iſt gemeiniglich eine vermehrte Reizung in den Nerven und in den Gehirnfaſern, vorzüglich der Empfindbarkeit und überſpannten Vorſtellung, wodurch alsdenn auf das Bewegvermögen der Nerven gewirkt, und ſo mannigfaltige Muskularbewegungen hervorgebracht werden. Einige von denjenigen, welche Gelegenheit hatten, die Epidemie in dem Jahre 1771 und 72 zu beobachten, glaubten, daſs das Mutterkorn (ſecale cornutum)

tum) diese Epidemie verursacht habe, welches aber gewiss keinen Antheil daran hatte. Andre leiteten sie von einem Giftthau, der auf das Getreide gefallen wäre, her. Es war aber dies die Ursache nicht. Linné will sie vom Genuss des Raphani Raphanistri entstehen gesehen haben, daher er ihr auch wohl diesen Namen gegeben hat. Die Trespe (Lolium temulentum), hat wohl den mehresten Antheil, wenn sie mit unter das Korn kommt, und im Brode genossen wird, auch die schlechten Nahrungsmittel der damaligen Zeit, wo ein allgemeiner Mangel in ganz Europa war, brachte ohnläugbar das Faulfieber hervor. Das Lolium temulentum wurde damals sehr oft unter den Saamenfrüchten, besonders der Gerste, woraus häufig Brod gebacken wurde, gefunden, und es ist auch bekannt, dass dieses Kraut, besonders aber der Saame desselben, Krämpfe, Zuckungen, Schwindel u. s. w. hervorbringt. Denn ich selbst sah eine ganze Familie an der Raphanie leiden; ja einige davon sterben, welche Brod, das von einem solchen unreinen, mit Saamen des Lolii temul. vermischten Getreide, gebacken war, genossen hatten. Ich gab von diesem Brod und Mehl Hunden zu fressen, sie wurden taumlig, bekamen Schwindel und fielen in mancherley Zuckungen.

Würmer, Schärfe allerley Art, besonders von alten Geschwüren, auch sogenannte Giftpflanzen, als Belladonna, Kirschlorbeer, können Raphanie erzeugen.

§. 134.

Bey der *Heilung* muss man zuerst sehen, ob ein Fieber damit verbunden ist, und das behandle man

ganz nach ſeiner Art und Natur, dann ſehe man, ob bey der chroniſchen Raphanie noch andre Urſachen mit einflieſſen, als unterdrückte Ausdünſtung, Würmer, Schrecken, unterdrücktes Monatliches, Onanie, und dergl., darauf ſchränke man ſeine Heilart ein. Man gebe die Mittel, welche ich bey den verſchiedenen Arten von Krämpfen empfohlen habe, und ſehe oben (§. 94.) unter der angeführten Rubrick nach. Sollte aber hauptſächlich ein Spasmus tonicus praedominiren, ſo gebe man Valeriana, Lq. C. C. ſucc. mit Laud. Liq. Sydenham. Caſtoreum, Sal. Ammoniac. cupr. mit Antimonialmitteln und China verbunden.

Nieſen, *Sternutatio morboſa.*

§. 135.

Dieſer Zuſtand kann leicht auſſerordentlich ſtark werden, ſo, daſs Kranke in einem weg nieſen, ſo wie ich einige Kranke geſehen habe, welche 1 bis 1½ Stunde nieſen muſsten, wo ich beynahe glaubte, Bruſt und Ribben müſsten zerſpringen, aber es geſchahe ohne weitere Folgen. Es entſteht dieſer Zuſtand blos von einem Reiz in der Naſe und in den Lungen, welches durch Verbindung des fünften Nervenpaars hauptſächlich geſchieht, wo alsdenn der Reiz eine convulſiviſche Bewegung in der Lunge, dem Zwergfell, Bauch- und andern zum Athemholen gehörigen Muskeln macht, wodurch, wie beym Brechen, der ganze Körper erſchüttert wird. Denn oft

oft ſahe ich einen eben ſo lange anhaltenden Huſten mit dem Nieſen wechſeln.

§. 136.

Man muſs bey der *Heilung* immer auf eine reizende Schärfe, welche hauptſächlich durch Ausdünſtung ausgeworfen werden muſs, oder auf einen ſcharfen Schleim, welcher durch die Lungen ausgeſtoſſen werden ſollte, aber zurückbleibt, die Nerven reizt, und dadurch den Zuſtand hervorbringt, ſehen. Daher wirken auch antisp. reizende Mittel als Caſtor. Moſch. liq. C. C. Succ. Rad. Valerian. Aſſa foet. aqua foetida Pragenſis mit Spirit. Mind. am beſten.

Aeuſserlich muſs man Einreibungen von Vngt. Neap., mit oleo Junip. ſuccin. gemiſcht, in die Naſe, am Halſe, in der Gegend des Zwergfells anwenden, Man kann auch dergleichen in die Naſe ſtreichen laſsen.

Man läſst antiſp. Mittel einathmen und einhauchen, oder man läſst ſchleimichte in die Naſe ſchlürfen.

Man läſst Ableitungsmittel zwiſchen die Schultern oder am Arm, an die Fuſsſohlen und Waden legen. Sollte etwa ein mechaniſcher Reiz in der Naſe ſeyn, ſo ſuche man ihn durch Niesmittel als Baldr. herauszutreiben; oder wenn dieſes nicht gleich ſtatt findet, durch öhlichte und ſchleimichte Dinge einzuwickeln und unwirkſam zu machen. Sollte Gichtſchärfe Schuld ſeyn, ſo muſs man Guaj. mit Lact. Sulph. und dergl. geben.

§. 137.

Krampf- oder Keichhuſten, *Tuſſis convulſiva, ſpasmodica.*

Dieſer äuſsert ſich durch einen ſchnellkommenden Anfall von Huſten, welcher etwas hohlklingend, äuſserſt mühſam und anprallend iſt, und durch welchen nichts herausgeworfen wird. Das Einathmen geſchieht mit entſetzlichem Pfeifen und mit Verengerung der Stimmritze. Das Ausathmen geſchieht mit einem ſolchen heftigen Stoſs, daſs der ganze Körper erſchüttert wird, ſo daſs ſich die Kranken, wenn ſie frey ſtehen, oft gar nicht halten können, ſondern an einen Gegenſtand halten oder lehnen müſſen, daher ſie genöthigt ſind, entweder niederzuſtürzen, oder, um ſich zu erhalten, nach etwas feſtſtehendem zu greifen. Das Geſicht wird blau, es ſchieſst Blut und etwas Schleim aus der Naſe, aus dem Munde, und droht ihn dabey zu erſticken, ſo daſs das Athmen nicht ungehindert und frey vollbracht werden kann. Oft müſſen ſie ſehr ſtark brechen. Zuweilen iſt Fieber dabey, zuweilen auch nicht. Es greift dieſe Krankheit auch nicht allein Kinder, von 2 bis 10 Jahren, ſondern auch Erwachſene, an, doch ſeltener, jedoch habe ich alte Perſonen auch davon befallen geſehen. Er kommt auch nicht einmal, ſondern kann einerley Subject mehrmalen befallen. Daher wurde ein Kind in etlichen Jahren hintereinander fünfmal davon angegriffen, weil es zart und fein gebaut, und nicht an die Atmosphäre gewöhnt war. Aeltere Kinder, von 10 bis

15 Jah-

15 Jahren, oder solche, welche an die Luft mehr gewöhnt sind, werden viel seltener davon befallen. Er ist nicht ansteckend, aber epidemisch, weil er sich gemeiniglich bey einer gewissen Beschaffenheit der Atmosphäre erzeugt, wo mehr Menschen zusammen, oder nacheinander, können befallen werden. Er bindet sich auch nicht an eine gewisse Jahreszeit, und entsteht dann, wenn überhaupt eine Disposition in der Atmosphäre zu Catarrhen, oder zu Ausschlagskrankheiten, wie zu Masern, da ist. Daher pflegt er im Frühling und Herbst mehr zu entstehen, weil hier schnellere Wechsel der Wärme und Kälte kommen.

Je länger er anhält, desto heftiger werden die Symptomen und wachsen von Tag zu Tage.

Er ist zwar nicht immer anhaltend, sondern er kommt paroxysmenweis. Es ist besonders, dass, wenn die Kranken sehr dabey gebrochen haben, so können sie gleich wieder mit vollem Appetit essen.

Daher ist das Brechen gar nicht als eine Hülfe der Natur anzusehen, sondern es ist mehr eine Folge des Krampfes, welcher das Zwergfell in Bewegung setzt, reizt und entweder durch einen mechanischen Druck, oder durch eine consensuelle Bewegung den Magen zum Zusammenziehen und Brechen bewegt. Durch diese heftige Bewegung werden die Lippen des Mundes und das ganze Gesicht blau, schwellen an, die Augen treten aus den Augenhölen hervor. Oft stürzen die Kranken suffocativisch dahin. Viele fühlen ein Kützeln in der Luftröhre und in der Herzgrube ein Drücken, sie ächzen und seufzen.

Kleine Kinder machen allerley Bewegungen, wenn der Paroxismus kommen will und sie ihn zu unterdrükken suchen, und schon ehe er ankommt, werden sie aus Furcht ängstlich und unruhig, machen mancherley unnatürliche Bewegung, laufen ängstlich und furchtsam herum u. s. w. Bey einigen werden die Extremitäten ganz kalt, es entsteht kalter Schweiss, Schlucksen, und durch die heftige Bewegung der Brust und des Zwergfells wird oft ein unwillkührlicher Abgang des Koths und Urins verursacht.

Bey einigen entstehn wahre Convulsionen im ganzen Körper. Halten sie noch an, so entsteht heftiger schwächender Schweiss, Durchfall, oft Friesel, oder ein anderer Ausschlag, Schwämme und dergleichen, wodurch zuweilen die Schärfe zum Vortheil des Kranken ausgeleert wird. Oft geht er in Wechselfieber über, so wie überhaupt seine Paroxismen immer grosse Aehnlichkeit mit der Form eines Wechselfiebers haben. Hält er lange an und wird heftig, so gesellt sich gern Bräune, Seitenstechen und Hirnentzündung dazu.

§. 138.

Zuweilen ist diese Krankheit bey Masern, Pokken und Scharlachfiebern *symptomatisch*, oder verbindet sich gern damit, gemeiniglich aber ist sie auch *idiopathisch*, wenn sie von einem eigenthümlichen Reiz entsteht, welcher sich hauptsächlich auf Organe des Athemholens festgesetzt hat. Sie ist sehr oft *epidemisch*, wenn an einem Orte die Atmosphäre verändert ist, und mehr Subjecte davon zugleich befallen

wer-

werden, deshalb ist sie aber nicht ansteckend; nur dann hat die Ansteckung bey einer Krankheit statt, wenn ein gegenwärtiges Miasma aus einem Körper in den andern übergeht, und da die nämliche Veränderung macht. Dieses geschieht aber nicht beym Keichhusten. Dauert die Constitution der Atmosphäre lange fort, so können einige früher, andre später davon befallen werden. Hingegen können mehrere an einem Ort zusammenleben, halten einerley Lebensart, und werden doch nicht davon befallen. Ueberhaupt hängt bey dieser Krankheit sehr viel von der Beschaffenheit des Körpers, dessen Schlaffheit und Lockerheit, ab.

§. 139.

Ueber den *Sitz* des Keichhustens hat man hauptsächlich gestritten. Einige setzen ihn in den Magen, andre ins Zwergfell, noch andre in die Lunge. Dass er aus dem Magen entstehe, wollen einige durchs Brechen beweisen; dies ist aber Folge des Consensus. Auch glauben einige, weil Brechmittel gegen diese Krankheit helfen, müsse der Sitz im Magen seyn, allein wenn sie etwas gewirkt haben, so sind sie als eckelmachende Krampfmittel anzusehn, und als solche, welche eine allgemeine Erschütterung machen und stärkern Schweiss erregen. Man hat oft so viele Kranke durch Brechmittel unnütz geqnält, denn oft leeren sie auch gar nichts aus, höchstens nur dann sind sie zu billigen, wenn der Schleim sehr aufgelöst und die Kinder nicht vermögend sind, ihn auszuleeren. Der *Sitz* ist auch nicht allein im Zwergfell, sondern *vorzüglich* in den Organen des Athemholens,

holens, nämlich in der Luftröhre, den Luftröhrenästen und in den Lungen, und entsteht, wenn die Ausdünstung der exhalirenden Gefäße und der Ausfluſs aus den Schleimdrüschen ist gehindert worden, woraus alsdann Schärfe entsteht, welche diese Theile mehr reizt und Krampf in ihnen erregt, welcher besonders den Kehlkopf und auch selbst die Luftröhrenäste am stärksten befällt. Zuweilen ist auch dieser Reiz mit Unreinigkeit der ersten Wege verbunden, als mit Galle, Schleim, Schärfe, auch wohl mit Würmern u. s. w., welches diesen Zustand complicirt, und besonders durch die Würmer sehr verschlimmert. Es kann sich aber auch Maser- oder Pockenschärfe, Schärfe von alten ausgetrockneten Geschwüren oder andern gehemmtem Ausbruche dahin ablagern, und den nämlichen Zustand hervorbringen, so daſs ich mehrmalen gesehen habe, daſs der Keichhusten mit jenem wechselte, und er ihm vorausging. Es scheint also, daſs nichts weiter dazu erforderlich ist, als daſs in der Atmosphäre eine eigne Veränderung durch Mischung, oder Präcipitation vorgeht, und sich ein Stoff entwickelt, welcher den Organen des Athemhohlens gefährlich ist, daher auch oft epidemische Katarrhe bey einigen in wahren Keichhusten übergehen können. Zuweilen können sich damit auch andre fürchterliche Symptome verbinden, oder in andre schlimme Uebel übergehn. Es kann sich damit leicht Lungen- und Ribbenfellentzündung verbinden, er kann Blutspeien, ja ein chronisches Blutspeien machen, Lungensucht, Asthma, Augen- und Gehörbeschwerden, Lähmung, Schwäche des Gedächtnisses, ja aller innerer Sinne

kann

kann er hervorbringen, weil beſonders von dem heftigen und zu ſtarken Andrang des Bluts nach dem Kopf, wodurch das Gehirn leidet, dieſe Stöhrungen in der Gehirnverrichtung kommen können, ſehr oft auch Brüche, beym weiblichen Geſchlecht Muttervorfälle, Fehlgeburten, Verſchiebung des Rückgrads und einen völligen Buckel. Convulſionen, Neigung zum Steckfluſs bleiben öfters zurück.

§. 140.

Man muſs durchaus bey der *Heilung* ſuchen den Krampf und die Reizung zu mindern, ſonſt leiden die andern Theile zu viel, und die Schärfe zu entfernen. Man gebe daher reſolvirende, demulcirende und narkotiſche Mittel, nur nicht zu viele reſolvirende, demulcirende, damit der gereizte und gedrückte Magen nicht erſchlafft und verdorben werde, ſondern nur ſo viel als nöthig iſt, den öftern Reiz im Kehlkopf und in der Luftröhre abzuhalten. Vorzüglich leiſten die Antimonialmittel groſse Dienſte, die auflöſen und den Krampf mindern, und auf die Haut wirken. Auſserdem iſt Guajak, Flor. oder Lac Sulph. oder auch Antimonialmittel damit verbunden, ſehr wirkſam. Hat man die zähen ſcharfen Stoffe aufgelöſst, ſo ſuche man ſie durch Erſchütterungsmittel beweglich zu machen, und deſto leichter auszuſtoſſen, durch Tart. emet. Ipecac. Gratiola, welche man in kleinen Gaben geben, aber oft wiederholen kann, um deſto mehr Schweiſs zu erregen. Sobald man dieſen Zweck erreicht hat, ſo gebe man antispasmodiſch-narkotiſche Mittel mit ſtärkenden verbunden, als: Opium, Moſchus, Extr. Hyoſc. Caſtoreum, Digital. purpur.

purpur. Rad. Valer. Flor. Zinci. Diese und die Bellad., so wie die Digit. purp. und Hyosc. thaten mir jederzeit die besten Dienste. Vermindert sich der Paroxismus etwas, so verbinde man hiermit noch mehr stärkende Mittel als Extr. Cent. minor. Quass. Tarax. Absinth. Cascarillae, Caryophyllata, China.

Man kann auch Assa foetida, Gummi Galb. Salmiak in Emul. Papav. aufgelösst geben, so wie auch die China in jedem Fall ein sehr wirksames Mittel bleibt, wenn man sie nur nach Umständen zu modificiren weiss. Man kann sich auch bemühen, den Urin zu treiben, um dadurch die Schärfe fortzuschaffen. Ueberhaupt muss man immer die feinsten Ausleerungswege wählen, daher gebe man Canthariden-pulver gr. ½ mit Opium, China, Kamphor, oder auch Cantharidentinctur, oder auch folgendes:

℞. Extr. Quass.,
Gramin. aa. ʒß.
Solve in
Aquae Menth. pip.
Ruthae āā ℥ij.
adde
Sulph. aur. Antim.
Extr. hyosc. āā gr. vj.
Syrup. Paeoniae ℥j.

M. S. Alle 1 bis 2 Stunden 1 bis 2 Theelöffel voll, grösseren Personen 1 Esslöffel voll zu geben. Dabey lasse man unsern Brustsaft mit Syrupo Paeoniae oder Chinae oder Pulv. alcoholis. Cort. Peruv. ℈j — ℈ij mit ℥j Syrup Paeoniae mischen. Man kann auch unsere Spec. pectoral. mit China, Quassia, Centaur.

taur. min. versetzt, verordnen. In Bier lasse man oft das Extr. Chamomill. absinth. Quass. Hyosciam. etc. mit zu trinken geben.

Auch ist das ledum palustre, wie es schon *Wachsström* empfohlen hat, und ich selbst mehrmalen sehr wirksam gefunden habe, von grossem Nutzen. *Buttler* rühmt die Cicuta, *Willis* das lichen arboreus, so kann man auch lich. Island. mit krampfstillenden Mitteln versetzt, geben. *Van Woensel* empfiehlt:

℞. Lich. Pyxid. ʒiij.
Coq. c. aqua font. ℔jß. ad remanent. ℔j.
adde
Syrup. Myrrh. ℥j.

D. S. Löffelweis zu nehmen.

Den Aufguss von der *Aste Narcisse* empfiehlt *A. Dufresnoy*, ferner das aqua bened. Rulandi, das Extr. Nicotianae. Als Beihülfe empfiehlt *Haye* krampfstillende Inhalationen. Bey allen diesen Mitteln vergesse man nie starke Ableitungsmittel anzuwenden: man lege Sinapismen auf die Fussohlen, Waden, am Rücken aber Pechpflaster und Vesicatorien; man umwickle den Rücken und die Brust mit Wachstaffent oder Wachstuch, oder lasse Flanell auf dem blossen Leibe tragen, welchen man mit Styrax, Mastix, Gummi Galb. und dergleichen krampfstillenden Mitteln durchräuchert hat. Man lasse unser *Liniment.* antispasm. mit Oleo succin, ol. Menth. Piper. Sassafr. Kamphor etc. vermischt, einreiben. Empl. de Crusta panis mit ol. succin. aufgelegt, oder Spirit. matricalis mit liq. C. C. Succ. Ess. macis; Liq. anod. Hofm. Spirit. Minder. auf wollene Tücher gesprengt, und auf die Herz-

Herzgrube gelegt, leisten gute Wirkung. Man lasse das Zimmer mit Gummi Galb. und Würznelken räuchern, hüte den Kranken für kühler, feuchter Luft, Uebermaas im Essen und Trinken, doch muss man bittere Biere, starke süsse Weine, als Malaga, Ungarischen und dergl. trinken lassen um die Kräfte zeitig zu ersetzen und hinlänglich zu reizen.

§. 141.

Magenhusten, *Tussis stomachica.*

Er entsteht von einem Reiz im Magen, welcher sich durch den Magenmund auf das Zwergfell und selbst auch auf andre Theile und auf die Nerven consensuel erstreckt, diese reizt, in vermehrte Empfindlichkeit und Thätigkeit setzt, alsdenn Husten erregt. Man erkennt ihn gemeiniglich an einem tiefen hohlen Schall und an der Mühe, mit welcher der Kranke heraushusten muss, besonders an einem eignen Gefühl in der linken Seite, welches sogleich rege wird, wenn entweder der Magen ganz leer ist, oder wenn etwas von Speise und Getränk genommen wird, das säuerlich ist, wie Rheinwein, oder wenn Säure überhaupt zugegen ist. Die Kranken haben oft einen übeln Geschmack, belegte weisse, bläulich rothe Zunge, Eckel, Neigung zum Brechen. Sie können oft dabey stark einathmen, ohne zu husten und andre starke Bewegungen mit sich vorzunehmen. Er ist oft nur kurz, trocken und kommt mit einem leichten Kützel. Er ist auch oft Sympt. bey hysterischen und hypochondrischen Personen, wo auch ein geringer Reiz die Nerven leicht in Bewegung setzt.

§. 142.

Die *Ursachen* sind gemeiniglich Säuren, Gallen- oder eine andre Schärfe mit Schleim, und vermehrte Empfindlichkeit des Magens, so wie auch consensualischer Reiz tief aus dem Unterleibe. Durch die nahe Lage des Oesophagus an der Luftröhre läſst sich also die Leichtigkeit seiner Entstehung durch Reiz auf den Magen, erklären.

Er bringt nicht leicht Gefahr, wenn man ihn bald erkennt. Wenn er aber vorkommt, und vielleicht wohl gar die Heilung auf die Lunge angewandt wird besonders durch schleimichte, auflösende Mittel, so wird der Magen noch mehr verdorben, und er nimmt eher zu, als ab. Hält er aber lange an, so kann er auch wohl am Ende durch die heftige und häufige Erschütterung der Brust eine Anlage zu Fehlern der Lunge oder selbst Lungensucht hervorbringen.

§. 144.

Man muſs auf die Ursache sehen, ob Galle, Schleim, Säure und dergl. Schuld sind. Säſsen dergleichen reizende Körper im Magen fest, so muſs man diese erst durch Mittelsalze beweglich machen, z. B. Tart. solubil. Crem. Tart. und Salmiak. Rad. Ari, Calami Aromat. etc. Alsdenn gebe man Ausleerungsmittel, entweder Brech- oder Purgiermittel. Man gebe Laxant. mit Antispasm. und Roborantibus verbunden, und unter diesen vorzüglich Chin. Columbo, Quassia und andre wäſserichte bittere Extr. Einigen aber bekommen vorzüglich Elixir. visceralia, als *Kleinii*, *Whyttii*, und dergl. wohl. Mehrmalen leistete mir auch das Elixir

propriet.

propriet. dulc. mit liq. anod. Hofm. verbunden, sehr gute Dienste, oder auch folgendes:

℞. Ess. Absinth.
Liquor. anod. Hofm. āā ʒiß.
Tinct. Thebaica, vel Laud. liq. ʒj.

M. D. S. Alle 3 Stunden 40 bis 50 Tropfen in Thee von Fol. Aurant. Menth. Piperit. Millefol. Ruthae, Chamillen, u. s. w.

Ist besonders Säure vorhanden, so thun. Magnes. Flor. Zinci, Magister. Wismuthi mit Fol. Aurantior. oder Flaved. Cort. Aurant. grosse Dienste. Und fehlte dem Magen Wärme und Stärke, so muss man Eisenmittel besonders mit Gentian rubr. Caryoph. Calam. arom. geben; auch thun hier weisse Pfefferkörner, einige nach und nach ganz verschluckt, gute Dienste, oder auch ein Inf. von Ingwer oder Canella alba, früh Morgens zu einer Tasse getrunken. Zuweilen habe ich auch diesen Zustand aus bloser örtlicher Vollblütigkeit kommen sehen, wo 3—4 Blutigel an den After gesetzt, die beste Wirkung thaten. Einigemal sah ich diese Krankheit auch von ausgetrockneten alten Geschwüren entstehen, wo man alsdenn ableitende Mittel, Fontanelle, Seidelbast an den Schenkel und Arm setzen muss. Bey Schleim, Mangel an Wärme, bey einer Empfindung von Leerseyn in dem Magen, ist überhaupt eine gelind reizende, stärkende Diät das Beste, aromatische Speisen, süsser Wein, als Ungarischer, Spanischer, Malaga, Rak mit Eyerdotter und Thee, und dergl. Auch ist ein bitterer, und mäsig genommener Liqueur, Bischoff nicht zu verwerfen. Aber alle saure Speisen und Getränke, be

sonders

sonders säuerliche Biere und Weine sind zu vermeiden. Aeusserlich muss man Catapl. antispasmod. robor. Emplastr. de crusta panis. Spirit. Matric. mit liq. CC. Succ. Ess. macis, Caryoph und dergleichen einreiben lassen; auch muss man stärkende Klystire dabey nicht ganz verabsäumen.

§. 144.

Schluchsen, *Singultus.*

Ist zwar oft Symptom von verschiedenen andern *Krankheiten*, zuweilen aber auch eine eigne (idiopathische) Krankheit, wenn ein Reiz im Magen, oder im Speisekanal, oder Zwergfell sitzt, krampfichte Bewegung in diesen Theilen erregt, wodurch bey dem Athemhohlen die Luft sich oft einschliesst, und hierdurch ein absetzendes Einathmen mit Geräusch bewirkt.

Die *Ursachen* davon sind nicht selten Gallen-Schleim- oder eine andere Schärfe, oder eine Metastase von Gicht oder Podagra. Ich habe einen Kranken sieben Tage lang, und noch länger, und einen andern 10 — 12 Tage, andere kürzer leiden gesehen, bey welchem er sogar auch im Schlafe ununterbrochen fort gieng.

Als Symptom ist er nicht sehr gefährlich, wenn er aus Ueberfüllung, oder aus Leerheit des Magens, oder von Schärfe des Magensafts, oder von Erkältung, besonders bey Neugebohrnen, entstanden ist.

Hingegen ist er gefährlich bey metastatischer Schärfe, oder bey einem organischen Fehler, als bey der Kallosität oder beym Scirrhus im Magen selbst, oder an den nah gelegenen Theilen, als an der Leber, Milz, u. s. w. welche als mechanische Ursachen wirken.

§. 145.

Bey der *Heilung* muſs man auf mancherley sehen. Ist z. B. *Ueberfüllung* des Magens vorhanden, so sucht man durch einige Tassen Thee von Flor. Sambuc. oder Chamom. etc. ein leichtes Erbrechen zu erregen, welches man auch wohl durch ein leichtes Brechmittel bewirken kann.

Ist *Leerheit* des Magens Schuld, und ist ein scharfer Magensaft vorhanden, so giebt man Milch, Haber-Gersten- Graupenschleim, Bouillons oder Inf. Menth. piper. Ruta, Meliss., oder man läſst zu dergleichen Thee etwas Citron- oder Pomeranzenschaalen setzen.

Ist *Säure* Schuld, so gebe man magnes. oder lap. cancror. praepar. allein, oder mit Crem. Tartari, um fixe Luft zu entwickeln, wäſsrichte bittere Elixire mit oleo Tartari per deliquium, oder auch Elix. visc. Kleinii, Hofm. etc. Sollte andre Schärfe Schuld seyn, selbst auch Mineral oder *Pflanzengifte*, wovon ich einige wichtige Beyspiele erlebt habe; dann ist Milch, Decoct. Semin. lini. Papav. Schwefelleber, Habergrützschleim, überhaupt reichliches Getränke sehr dienlich, oder wenn der reizende Körper erst kürzlich in Magen gekommen ist, so kann man auch ein leichtes Vomitiv von Ipecac. geben. Bey örtlicher Vollblütigkeit lasse man zur Ader, oder lege Blutygel an den After.

After. Ist eine *zurückgetretene Schärfe*, als Gicht-Krätze- oder podagraische Schärfe die Ursache, dann muss man dieselbe nach den äussern Theilen der Haut zu locken suchen, und zwar durch ableitende Mittel, welche man auf die Herzgrube, oder die Extremitäten anbringt. Auch kann man Digit. purp. Belladonna, Guajac. mit Aconitum anwenden. Käme der Schluchsen von blosser Verkältung, so lasse man Inf. von Cham. Valer. Mentha Crispa mit etwas liq. CC. Tinct. Theb. Essent. Absinth. Caryophyll. Spir. Mind. anwenden.

Man lasse liniment. antisp. auf den Leib oder den Hals einreiben, oder Flanelltücher darum schlagen. Fussbäder, Sinapismen sind hier auch grosse Unterstüzzungsmittel. Manchmal erfolgt er auch nach sehr grossen Ausleerungen, d. h. nach Brechen oder Purgiren; dann gebe man häufige Milch, Emulsion. Papav. amygd. Habergrützschleim, und dergleichen, und gelinde, wässrichte Elixire, Mixt. Riveri mit Tinct. Theb. Belladonna täglich zu 1 bis 3 Gran, sind vor allen andern zu empfehlen. Beym gewöhnlichen Schluchsen athmet man stark ein, und sucht die Luft so lange als man kann, an sich zu halten.

§. 146.

Wiederkäuen, *Ruminatio*.

Wenn die Speisen aus dem Magen durch eine krampfhafte Bewegung wieder in die Speiseröhre, oder in den Mund kommen, und hernach wieder hinunterge-

tergeſchluckt, oder alsdenn auch ausgeſpien werden. Bey mehreren Thieren iſt dieſer Zuſtand natürlich, bey Menſchen aber, wenn er entſteht, iſt er jederzeit Krankheit, gemeiniglich aber entſteht er bey ſolchen Menſchen, welche ihr Bewuſstſeyn verlohren haben, als bey Wahnwitzigen, Deliranten, u. ſ. w. Bey Kindern iſt dieſer Zuſtand häufiger als bey Erwachſenen. *Gruner* de ruminatione, und mehrere glauben, daſs er bey einigen Kindern angebohren ſey, ich aber halte ihn vorzüglich für einen krampficht gereizten Zuſtand des Magens, wodurch die Speiſen ſo wie bey dem Aufſtoſsen, in die Höhe getrieben werden.

§. 147.

Man giebt in dieſem Fall krampflindernde, mit ſtärkenden Mitteln verbunden um den Krampf zu mindern und den Magen zu ſtärken, und weil auch in den Magen ein motus antiperiſtalt. zu ſeyn ſcheint, ſo muſs man dieſen durch gelinde Digeſtiv- und Laxiermittel wieder in Ordnung zu bringen ſuchen, z. B. durch Rhabarb. durch Glauberſalz in kleinen Doſen, durch Bitterwaſſer, und vorzüglich durch etwas reizende Klyſtire.

Aeuſserlich läſst man linim. antiſp. einreiben, wozu man etwas Tinct. Cantharid. ſetzt, oder man legt Veſicat. auf die Herzgrube.

§. 148.

§. 148.

Brechen, *Vomitus.* Ekel, *Nausea.*

Der Ekel geht gemeiniglich dem Brechen voraus. Es kann dieser Zustand unmittelbar von einem Reiz in der Speiseröhre und im Magen entstehen, der entweder blos eine übele oder ekelhafte Empfindung macht, dann aber, wenn er heftig wird, den Magen, Schlund und Zwergfell in eine heftige Bewegung setzt, wenn die Magennerven, und die mit ihnen verbundenen, gereizt werden. Eben so kann auch ein Reiz, durch Vorstellung oder Erinnerung auf die Nerven dieser Organe so wirken, als wenn er materiell wäre, und den nämlichen Zustand hervorbringen.

§. 149.

Die *Gelegenheitsursachen* will ich zugleich mit der *Heilung* anführen. Als *veranlassende Ursache* liegt schon in den Deglutitionsorganen eine grosse Empfindlichkeit als Begehrungs- oder Verabscheuungsorgan geniessbarer Körper mit einem leichten Bewegungsvermögen der Nerven, wodurch nicht allein bey einer geringen Reizung, krampfichtes Zusammenziehen, Würgen, und bey dessen Zunahme ein Brechen erfolgt.

Zuweilen ist auch eine *örtliche Vollblütigkeit* Schuld, weshalb man alsdenn am Fusse zur Ader lassen, oder Blutygel am Mastdarm setzen muss. Das Brechen ist entweder *idiopathisch* oder *symptomatisch* bey vielen akuten und chronischen Krankheiten, auch bey der Schwangerschaft: oft ist es *chronisch* und *periodisch.*

Sehr oft ſind gehinderte *Hämorrhoiden* und *Monatliches* Urſache. Daher man dieſe entweder im Gang bringen, Blutygel anſetzen, oder auch am Fuſs zur Ader laſſen muſs. Zuweilen iſt aber auch ein *organiſcher Fehler* des Magens Schuld, oder ein Fehler der nah liegenden Theile und Verhärtung der Leber, Milz, ein Skirrhus und dergleichen, weshalb auch das Brechen ſich nicht eher ſtillen läſst, als bis dieſe Krankheiten gehoben ſind. Da dieſe aber ſich ſchwer heilen laſſen, ſo iſt auch hier wenig Hofnung zur Heilung des Brechens da. Doch wende man die Mittel an, welche wir oben, (1 Th. §. 174. 188. 321. 331.) bey der Verſtopfung der Leber angegeben haben.

Zuweilen kann das Brechen und die Uebelkeit auch beym *Rückwärtsfahren* im Wagen, und auch beym Fahren auf dem Schiffe entſtehen, hier iſt am meiſten der Blick auf ſchnell vorübergehende Objecte Schuld, wodurch eine Oſcillation in unſern Augen gemacht wird, daſs zuletzt ein Schwindel entſteht, welcher den Magen mit in Conſenſs zieht, und Brechen erregt.

Aſſociationsideen, oder Erinnerung an ekelhafte Dinge, können auch Brechen verurſachen. Im erſten Fall, nämlich beym *Fahren* muſs man nur ſehr weit in die Ferne ſehen, damit die Objecte nicht ſo nahe vor den Augen liegen und ſchwinden, oder man muſs innerhalb des Wagens oder des Schiffs auf einen Punkt ſehen. Um keinen Reiz im Magen zu erregen, ſo muſs man auch des Morgens nichts warmes, oder lauwarmes, lieber etwas kaltes genieſsen, als Wein, Brod, man kann auch Viſceralelixir. einnehmen, auch kann man auf Flanell Spir. matric. mit Eſſent. Macis tröpfeln

tröpfeln und dieses auf die Magengegend legen, oder das Empl. de crusta panis anwenden.

Zuweilen ist auch bloſse Schwäche Schuld, alsdenn kann man bittre aromatische Mittel, als Gent. mit Quassia, Caryoph. Absinth. Rad. Columbo, u. s. w. geben.

Zuweilen ist *Schärfe* vorhanden, welche sich dahin geworfen hat, alsdenn muſs man verdünnende, schleimicht-krampflindernde Mittel geben, auch wende man Spirit. Minder. oder Mixt. River. mit Tinct. Theb. an. Einige, als *Keir* haben folgendes besonders empfohlen:

℞. Camph. electae
Sapon. Venet. āā ℥j.
Solve in
Spirit. Vin. s. q.
adde.
Tinct. Theb. gt. vij.

M. S. Alle halbe Stunde 30–40 Tropfen in die Magengegend einzureiben. Zuweilen haben sich auch *fremde Körper* im Magen angesammelt als coagulirtes Blut, welches Ekel erregt, und wodurch eine Masse wie Kaffeesatz ausgebrochen wird, oder Galle und Schleim, dann muſs man Brech- und Purgirmittel anwenden.

Diejenigen, welche sich an starke Getränke, Wein, Branndtwein, und dergl. gewöhnt haben, bekommen zuletzt wegen Callosität des Magens am Morgen Brechen, diesen muſs man schleimige, und den Nervenreiz abstümpfende Mittel geben. Auch fixe Luft ist hier ein sehr gutes Mittel.

Bey andern *ungewöhnlichen Fällen*, wie bey Geschwüren, Abcessen, wovon ich ein Beyspiel unter meinen Präparaten aufbewahre, ist wenig auszurichten, man muss bloss durch schleimige Mittel den Reiz einigermassen zu mindern suchen. Bey Schwangern kommt es häufiger als ein wichtiges Symptom vor, wo entweder Galle Schuld ist, die man durch ein gelindes Brechmittel behutsam ausführen muss, oder es entsteht von einem Nervenreize, wo das Kauen von Pomeranzen - Zitronscheibchen oder Muskatennuss mit Zucker oder Spir. nitri dulc. oder Catapl. antisp. oder linim. antisp. mit oleo Succini l. macis, die wirksamsten Mittel sind. In allen Fällen kann man folgendes gebrauchen,

℞. Mixt. Riverii ℥iß.
Tinct. Theb. ʒß.

M. S. Alle 3 Stunden 25 bis 30. Tropfen in Melissenthee zu geben. Man gebe auch fixe Luft, aus Magn. und Crem. Tartari, oder Sal. Tart. mit Zitronensaft entwickelt, dies ist auch sehr wirksam. Bisweilen entsteht das Brechen bey Schwangern auch von Vollblütigkeit, hier ist ein Aderlass das schicklichste Mittel.

Sehr oft kann man diesen Zustand nicht heben, entweder bey organischen Fehlern, oder wo es schwer ist die Ursache richtig zu erkennen, der Kranke mag nehmen was er will, so bricht er alles weg, er fällt zuletzt in Abzehrung, oder Wassersucht, und endigt darunter sein Leben.

§. 150.

Alpdrücken, *Incubus.*

Es wird durch einen krampfhaften Zustand, entweder in der Lunge, oder im Unterleibe, ein Ueberfluſs von Blut, besonders in der Lunge und im Herzen erregt. Diese Organe werden dadurch gedrückt und gepreſst, es sammelt sich im Gehirn Blut an, wodurch widerliche Vorstellungen und Träume, ängstliches Athemhohlen, das zuweilen bis zum Ersticken ängstlich ist, heftige und oft convulsivische Bewegung der Glieder im Schlaf, mit Phantasien und Schweiſs entstehen. Erwachen die Kranken, so sind sie äuſserst abgemattet und schwach.

Dieser Zustand kömmt also hauptsächlich während des Schlafs, ist aber auch oft schon während dem Wachen vorhanden, wo solche Personen melancholische Vorstellungen und Phantasien haben.

Der wachende Zustand erleichtert den Kranken die Beschwerden und heftigen Zufälle, dadurch, daſs sie ihre Glieder frey bewegen, und die in der Brust und an den Theilen stockenden Säfte, in Bewegung setzen, und forttreiben können.

Auch dieser Zustand ist zuweilen symptomatisch bey Würmern, Blähungen, bey Infarct. bey Verstopfungen des Unterleibes, bey Krampf und Vollblütigkeit.

§. 151.

Um dieſes Uebel zu *heilen*, muſs man die richtige Urſache auſſuchen, und, weil ſehr oft Vollblütigkeit, ein ſchlecht gemiſchtes ſchleimichtes Blut und zu dicker Cruor vielen Antheil haben; ſo laſſe man ſolchen Perſonen fleiſſig zur Ader, und gebe diluirende Mittel, u. ſ. w. Daher entſteht der Zuſtand zuweilen bey Hämorrhoiden, bey Damen, wo das Monatliche ſparſam und unordentlich iſt, bey Wöchnerinnen. theils weil die Lochien zu wenig flieſſen, theils weil die Brüſte zu ſehr von Milch gefüllt werden. Woher ſich auch die mancherley fabelhaften Geſchichten der Wöchnerinnen erklären laſſen. Iſt abdominal Vollblütigkeit Schuld, ſo ſetze man Blutygel an Maſtdarm, und laſſe am Fuſs zur Ader.

Sollte bloſſer Krampf daſeyn, ſo muſs man ihn durch antiſpaſmodiſche Klyſtire, kühlende Mittel aus Salpeter. Crem. Tart. und Opium zu heilen ſuchen. Wären Galle und andere Krudidäten, oder Blähungen Schuld, ſo gebe man Emetica, Purgantia, und Abends Digeſtiva. (XXV.)

Bey der *verſchiedenen Schärfe* ſucht man die Gattung derſelben auf, als Gallen- Gichtſchärfe und dergleichen, und entfernt ſie durch paſſende Mittel. Daher Epiſpaſtica an die Füſse, Pechpflaſter zwiſchen den Schultern, und andre dergleichen Mittel, ſehr wirkſam ſind. Bey *Würmern* giebt man Wurmmittel.

Man laſſe überhaupt die Kranken eine ſtrenge Diät halten, beſonders müſſen ſie am Abend wenig eſſen, auch alle ſchwere, dicke Getränke, z. B. Bier ver-

vermeiden, man lasse sie auch kühl schlafen, und vorzüglich mit dem Kopf hoch liegen, weil sonst das Blut nach Kopf und Brust stark drückt, und die oben beschriebenen Zufälle hervorbringt.

§. 152.

Herzklopfen, *Palpitatio Cordis.*

Ist ein für viele Kranke äusserst beschwerliches Uebel, wenn es auch nur in einem mässigen Grade zu gegen ist, es mag idiopathisch oder symptomatisch seyn. Es entsteht aus einem starken Reiz auf das Herz, dessen Gefäse und Nerven, entweder von aussem, oder von innem, wenn Hindernisse vorhanden sind, welche den freyen Durchgang des Bluts, erschweren. Daher kann ein vermehrter Umlauf der Säfte, z. B. durch Affekten, Leidenschaften, als Schrecken, Freude, Zorn, diesen widernatürlichen Zustand hervorbringen.

Oft ist Verunstaltung der Brusthöhle, Fehler des Herzens, Verknöcherung der Herzklappen, oder ein Aneurisma Arter. Aortae, oder auch eine ätzende Schärfe im Herzbeutel Schuld, wo ich mehrmals den Liquor pericardii als einen verdorbenen und aufgelösten Eiter gefunden habe, dergleichen ähnliche Fälle habe ich mehrmalen bey Leichenöffnungen beobachtet. Sehr oft ist es *consensuell* und *symptomatisch*, als bey Verstopfung des Unterleibes, bey Krampf, Blähungen, und dergleichen. Es kann zuweilen so stark werden, dass man es hört, dem Kranken den Schlaf benimmt, und ihn weckt, fürchterliche Angst und Ohnmachten

ſen erweckt, ja es benimmt ihm den Appetit, verſetzt ihn in die äuſſerſte Unruhe und Schwäche, und ſtört oft alle ſeine Verrichtungen.

§. 153.

Iſt ein *organiſcher Fehler* im Herzen, oder in den Herzklappen vorhanden, ſo iſt es nicht zu heilen, bringt aber auch wenig Gefahr; wenn dieſer widernatürliche Zuſtand nicht zu groſs iſt, oder ſolche Perſonen es von Kindheit an gehabt haben, wie mir ein Mann von 70 Jahren bekannt iſt, welcher von Kindheit an ausſetzenden Puls und Herzklopfen gehabt, und ſich jederzeit dabey wohl befunden hat, wo ich nach ſeinem Tode die Verknöcherung der Halbmondförmigen Klappen, und einige Verhärtungen in ventriculis cordis wahrnahm.

Iſt aber die *Verknöcherung* ſowohl im Herzen als in der groſsen Pulsader, wie ich oft gefunden habe, ſo ſind ſolche Kranke in groſser Gefahr, einige davon ſterben plötzlich an Apoplexie, wie mich Leichenöffnungen belehrten,

Iſt aber ein *Polype* von Blutſchleim vorhanden, der ſich bald in ein gröſseres, bald in ein kleineres Concrement verwandelt, und darnach den Zuſtand bald vergröſsert, bald vermindert; ſo kann man doch noch zuweilen auf Hülfe hoffen, beſonders wenn der Kranke nicht zu alt iſt, oder ſchon lange dieſen Zuſtand getragen hat. Ein blaſſes, ſchwammiges Ausſehen, oft kurzer Athem, zuweilen ausſetzender Puls, plötzliches Blaſswerden, oder eine plötzliche Alteration, ſtarkes Rothwerden im Geſicht, und Verſetzung der

Luft,

Luft, war mir oft das ficherfte Zeichen. Daher ich diefen Zuftand auch oft bey Perfonen gefunden habe, die äufserft hitzig und cholerifch waren. Bey einigen hab ich diefen Zuftand vermindert durch Sal. oder ol. Tart. per Deliquium, Tart. Solub. terra ponderofa falita, Selzerwaffer, Carlsbader Waffer, und dergleichen, befonders wenn ich diefe Mittel mit einigen robor. und ftimul. Mitteln verband, als mit rad. Ari Gent. Saponar. Pimpinell. Galangae, Caryophyllat. etc.

Eben fo können auch Digit. purp. Cicuta, Pulfatilla allein, oder mit einigen gelinden mercurialibus verbunden, fehr viel ausrichten. Sobald fie den Kreislauf des Bluts etwas zu ftark vermehren, fetzt man lieber einige Tage damit aus. Sind die Perfonen zugleich etwas kachectifch, fo kann man aufser den vorhingenannten Mitteln auch Flor. Sal. Ammoniaci martial. Croc. Martis, Pyrmonterwaffer, Driburgerwaffer, und ähnliche, welche Eifen enthalten, auch zu mehrerer Ausführung kann man Carlsbader, Aachner, oder Egerfches Waffer trinken laffen, wo befonders letzteres fehr ftärkt, und leicht ausführt.

Sollte aber *Vollblütigkeit* Schuld feyn, fo mufs man durch Aderlafs und eine magre Diät die Blutmaffe vermindern, oder follte eine Blutfchärfe mit verbunden feyn, fo laffe man lieber öfters fchröpfen. Aufferdem mufs man aber überhaupt den vermehrten Nervenreiz zu mindern, und abzuftümpfen fuchen, durch gelinde opiata, durch Emulf. Papav. rad. Paeoniae, Ext. Hyofc. oder wenn man die auf den Nerven liegende Schärfe forttreiben will, durch Belladonna, Affa foet. Valeriana und dergleichen.

Sehr

Sehr häufig ist diese Krankheit symptomatisch bey Haemorrhoidariis, bey Zurückgang des Monatlichen, wo man entweder durch Aderlassen, oder durch Blutygel, oder durch Oefnung diesem Ausfluss zu Hülfe kommen muss. Am meisten werden Hypochondristen und hysterische Frauenzimmer davon gequält.

Bey solchen Kranken giebt man immer ausführende, krampfstillende Mittel. Am besten thun dann Klystire von Millefol. Chamill. Ruta, Rad. Sapon. Hyosciam. 1—2 Mal des Tages.

Ausser den Klystiren giebt man auch noch folgendes:

℞. Pulv. rad. Rhei ℥ß.
Tart. Vitriolat. ℨiij.
Flav. Cort. Aur.
Radic. Ari āā ℨj.
Castor. ℈j.

M. F. Pulv. D. täglich 1—4 mal, 2 Theelöffel voll zu nehmen. Man kann auch dazu lign. Quass. ℥ß setzen.

Hysterischen kann man Galb. Assa foetid. mit Castor. in Pillen geben.

Als Palliativmittel gebe man unser kühlendes Digestiv mit Opium, (I. II.) Tinct. Theb. mit Spirit. nitri. dulc. oder aqua foetida *Pragensis*, einen Esslöffel voll, oder auch Pfeffermünze, oder Pfeffermünzenküchelchen.

Dritte Ordnung.

Gemischter Nervenzustand, sowohl der Empfindbarkeit, als der Bewegbarkeit.

Hypochondrie, *Malum Hypochondriacum.*

§. 154.

Diese Krankheit ist sehr hartnäckig, kommt unter vielen und mancherley Erscheinungen vor sie entsteht auch nicht allezeit aus einer, und derselben Quelle, ist meistens sehr complicirt, und man muss auf alle mögliche Umstände sehen, welche dabey concurriren, wenn man sie richtig erkennen, und gehörig heilen will.

Kämpf in seiner neuen Art Krankheiten des Unterleibes zu heilen, hat sehr richtig darüber geurtheilt, und schickliche Mittel durch Klystire, u. s. w. dagegen angegeben, obgleich seine Methode sehr gemissbraucht, und hin und wieder zu grossem Nachtheil für die Kranken angewendet worden ist. Doch ist nicht zu leugnen, dass er der wahren Natur und richtigen Entstehung dieser Krankheit am nächsten gekommen ist. Auch *Isenflamm* von den Krankheiten der Eingeweide hat sehr gut und gründlich darüber geschrieben. Diese beyden Schriften kann man als Grundlage ansehen, wenn man sich eine richtige Kennt-

Kenntniſs dieſes Uebels verſchaffen will. Dieſes Uebel iſt von ſo vielen, auf ſo mannigfaltige Weiſe beurtheilt und behandelt worden, daſs beynahe keine Krankheit ſo vielſeitig als dieſe angeſehen worden iſt. *Pomme* ſetzt ihre Natur in einer Criſpation der Nerven. *Robert Whytt*, und andere ſetzen die Urſache überhaupt in das Nervenſyſtem, die alten Aerzte ſuchten dieſes Uebel bloſs in dem Syſtem der Pfortader, eben dieſes glaubten auch die Stahlianer, die ganz Alten ſetzten ihren Sitz in die Milz, *Delius* ſucht ihre Urſache in Aufblähung und Dünſten, *Kämpf* hauptſächlich in Infarcten der Eingeweide des Unterleibes. Man hat dieſe Krankheit eingetheilt in *malum hypochondr. verum*, und *ſpurium*, in wahre, oder eingebildete Hypochondrie, welche letztere oft ein Deckmantel des böſen Willens, oft aber auch ein Spiel der Einbildung iſt, wo aber doch bey dergleichen Perſonen immer ein kranker Zuſtand des Körpers mit vorhanden iſt.

§. 155.

Dieſe Krankheit äuſsert ſich unter ſo mannigfaltiger Geſtalt und *Zeichen*, daſs man ganze Bogen damit anfüllen müſste, wenn man ſie alle darſtellen wollte. Daher wollen wir bloſs die charakteriſtiſchen und am häufigſten vorkommenden, angeben.

Die Kranken klagen beſonders über ſchwache Verdauung, langſamen, oder gar ausbleibenden Stuhl, Druck im Unterleibe, Aufblähung und Krämpfe mit einem guten, ja ſtarken Appetit, der oft am Abend noch ſtärker iſt, als am Mittage, worauf aber jederzeit

zeit Beſchwerden im Unterleibe erfolgen, Beklemmung auf der Bruſt, beſonders nach dem Eſſen, Herzklopfen mit einem ſeufzenden Athem, Kopfweh, Wüſtſeyn, Schwäche des Kopfes, Drücken in den Augen. Der Schlaf iſt unruhig und ängſtlich, es findet ſich Kälte in den Extremitäten mit wechſelnder Hitze ein, nach jeder Arbeit oder körperlicher Bewegung entſteht leicht Müdigkeit. Die Kranken klagen dabey über ein Ziehen in den Schenkeln und Rükken. Wenn das Uebel ſteigt, werden ſie ſehr ängſtlich, und ſind um ihren Geſundheitszuſtand und Leben bekümmert. Es entſtehen bey ihnen die fürchterlichſten Vorſtellungen, die bis zur Melancholie gehen. Der Stuhl iſt hart, feſt, zuweilen kuglicht, faſt ſo wie der Koth einiger Thiere, als der Schaafe etc. Der Urin iſt meiſtens blaſs, aſchgrau und ſchleimicht. Wenn der Stuhlgang abgeht, bekommen ſie Krämpfe und Schmerzen im Unterleibe, und befinden ſich oft übler, als wenn der Stuhl verſtopft bleibt, welches immer ein Beweis von Mangel einer guten Galle, und der gehörigen Thätigkeit der Gedärme iſt. Andre haben einen häufigen und wäſsrichten Stuhl, bey welchem die Galle ſcharf, verdorben und reizend iſt. Der Stuhl iſt oft grün und ſchwarzgelb. Bey einigen iſt der Urin auch verſchieden, zuweilen laſſen ſie oft, aber wenig, und einen blaſſen Urin, zuweilen haben ſie einen öftern Drang zum Urinlaſſen, ſelten laſſen ſie viel Urin und dieſes geſchieht nur bey denenjenigen, welche einen ſehr ſchlaffen aufgedunſenen Körper haben. Der Leib iſt aufgetrieben und angeſpannt, welches von Blähungen, welche der Schleim abzugehen verhin-

dert, entſteht, und wonach von Zeit zu Zeit Schwäche kommt, und der Zuſtand immermehr zunimmt. Dieſer Reiz pflanzt ſich durch die Gedärme fort und erregt conſenſuelle Beſchwerden, als Angſt, Herzklopfen, kurzen Athem, Andrang der Säfte nach dem Kopf, Kopfweh und die ſogenannten *Vapeurs* bey den Damen. Der Kopf iſt wie aufgetrieben. Hierauf entſtehen nun endlich mancherley idealiſche Vorſtellungen von ihrem Zuſtande, welche aber immer etwas fürchterliches und ängſtliches in ſich ſchlieſſen. Daher auch ihre unbeſchreibliche Furcht vor dem Tode, daher ihre äuſserſt geſtörte Phantaſie, welche ſich mit auſserordentlichen Dingen und falſchen Ideen beſchäftigt. Auch gehen keine Kranken ſo gern mit Aerzten um, als Hypochondriſten, vielleicht thun ſie es, um immer ein Schutzmittel in der Nähe zu haben, ſie faſſen aber ſelten ein feſtes Vertrauen zu einem Arzte, beſonders, wenn ihr Zuſtand nicht augenblicklich gebeſſert wird, ſondern wechſeln ſehr gern mit Aerzten und Mitteln, ſind auch in dieſem Stück bey unerfahrnen Schwätzern und Quackſalbern auſserordentlich leichtgläubig. Sie ſind öfters die gröſste Quaal für Aerzte, beſonders wegen ihrer häufigen Fragen, und ihrer Weitläuftigkeit in Darſtellung ihres Zuſtandes u. ſ. w.

Hält dieſer Zuſtand an, ſo entſteht endlich daraus eine wahre Melancholie, indem ſie ſich oft ganz ſonderbare Dinge von ihrem Zuſtande vorſtellen. So ſahe ich einen ſonſt ſehr klugen und helldenkenden Mann, der feſt im Paroxysmus glaubte, er beſtände aus vier Menſchen. Ein Anderer ſah ſich ſelbſt. Bey

ſehr

ſehr reizbaren geht die Hypochondrie ſehr oft in vollkommene Manie über, ſo, daſs ſie gewaltſame Handlungen gegen ſich und andre, ja ſogar den Selbſtmord unternehmen.

Oft kommen Erſcheinungen, welche mit Hämorrhoiden groſse Aehnlichkeit haben, als Schmerz und Ziehen im Rücken, im Kreuze, Jucken am After, ſelbſt Haemorrhoiden, und ein klopfendes Kopfweh, welches bald hier, bald da, im Kopf iſt, zuweilen aber eine beſtimmte Stelle einnimmt, und auf dem Wirbel wie ein drückendes Gewicht liegt; auch wird das Auge manchmal matt, es entſteht ein darum gezogener blauer Ring, und es verſteckt ſich tiefer in den Augenhölen, bey Betrachtung der Gegenſtände ſchwinden dieſelben, wollen ſie auf einen feſten Punkt ſehen, ſo begegnen ſie einander, oder es entſteht oft in den Augen ein Zickzack, wie ein ſtrahlender Blitz, ſie ſehen auch ſehr dunkel und doppelt. Daher entſtehen zuweilen zuletzt, durch mancherley Krankheitsveränderung im Körper, idiopathiſche Krankheiten im Auge, nämlich der *graue* und *ſchwarze* Staar. Die Kranken haben Brauſen und Klingen vor den Ohren, und ſchweres Gehör, bisweilen eine Art von Schnupfen und Trockenheit in der Naſe, hier und da entſtehen oft auf der Haut verſchiedene Flecken, bey den meiſten werden ſie gelblich, und blaugelblich, das iſt, was man atrabiläriſch nennt.

Bey andern erſcheinen an einzelnen Theilen Flekken, welche von verſchiedener Gröſse, mehr ausge-

 breitet,

breitet, und meiſtentheils gelb ſind. Man nennt ſie Leberflecken (*Ephelides*). Sie erſcheinen meiſtens in der Herzgrube auf dem Unterleibe nach der rechten Seite, im Geſicht am Hals, u. ſ. w.

Oft entſteht ein frieſelartiger Ausſchlag, welcher bald ſcorbutiſch, bald neſſelartig, auch wohl flechtenartig iſt. Dieſe Erſcheinung entſteht blos von ſchlechten Säften, welche von einer übeln und ſchwachen Verdauung erzeugt worden ſind. Einige magern ab und der ganze Körper ſchwindet, als ob ſie in Abzehrung lägen, welches aber von anhaltender Unruhe der Seele, Mangel am Schlafe, Furcht vor dem Tode und dergl. herkommt. Es erzeugen ſich alsdenn auch nicht ſelten rheumatiſche und Gichtbeſchwerden, theils durch die Erſchlaffung ihres Körpers, theils durch die ſchlechte Verdauung, wodurch ſehr leicht dieſe Schärfen ausgebildet werden können, und weil ſie ſich ſehr oft dem Genuſs der freyen Luft entziehen, ſo wird dieſe ihnen deſto gefährlicher, wenn ſie dieſelbe einmal zu genieſſen verſuchen. Zuletzt geht endlich der Zuſtand ſo weit, daſs Fuſsgeſchwulſt, und Zeichen der Windſucht, oder auch Waſſerſucht, eintreten.

§. 156.

Werden die Kranken nicht geheilt, ſo pflegen ſie in Melancholie, Manie, ja Selbſtmord, zu verfallen, einige in kachcetiſchen Zuſtand, in Gelbſucht, Waſſerſucht, Abzehrung, oder Marasmus ſenilis, auch endet ſich oft dieſe Krankheit mit Apoplexie, welche gemeiniglich nervös iſt.

Manch-

Manchmal, wenn es glücklich geht, bekommen einige fliessende Hämorrhoiden, starke Diarrhöe mit Erleichterung, und einige sind selbst durch Dysenterie geheilt worden. Einige verfallen in Augenkrankheiten, am häufigsten in schwarzen Staar, oder Gichtbeschwerden, andre bekommen Ausschlag mit Erleichterung, oft aber bleibt auch bey solchen ein schleichendes Fieber zurück.

§. 157.

Die *veranlassende* Ursache liegt ursprünglich in einer Schwäche und in einem Mangel der Erregbarkeit des Körpers, besonders der festen Faser, mit grosser Bewegbarkeit und Empfindbarkeit der Nerven verbunden, wodurch leicht Krampf und Unordnung in den Se- und Excretionen entsteht. Sobald diese kommt, erzeugt sich Schärfe in dem Körper und fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte, welche sich durch Schleim und Säure am meisten offenbahrt. Daher werden die Werkzeuge der Verdauung in Unordnung gebracht, die schlechte Galle hilft nicht verdauen, die wurmförmige Bewegung der Gedärme wird träge, unordentlich, der Schleim sammelt sich an, verdickt sich, bildet Klumpen oder Infarcten, hindert dadurch nicht allein die Ausleerung des Unraths, sondern verdirbt auch die Saftmasse, indem ein schlechter Chylus, also auch ein schlechter Nutritionsstoff erzeugt wird. Dadurch kommt nicht allein Unordnung in dem Leber- und im Hämorrhoidalsystem, woraus sich also die vorhingenannten Erscheinungen sehr leicht erklären lassen, und wo die Kämpfischen Infarkten eine grosse Veranlassung zum Ausbruch des Uebels geben,

so daſs immer eine Krankheit die andre erzeugt, ehe das Uebel zu ſeinem gänzlichen Ausbruch kommt. Die Infarkten ſind theils ſchleimicht, theils ſchleim- und gallartig, theils blutig mit Schleim und Unrath gemiſcht, ſo wie ich dergleichen ſelbſt mehrmalen in- und auſserhalb der Gedärme habe gefunden, und abgehen ſehen.

Doch geſchieht es auch nicht ſelten, daſs die Leber- Milz- Magen- Gekröſs- oder Haemorrhoidalgefäſſe verſtopft werden, alsdenn können auch, wenn beſonders die Nerven ſehr geſchwächt ſind, es ſey durch groſse Ausleerung des Saamens oder heftiges anhaltendes Nachdenken, die verſchiedenen geiſtigen Erſcheinungen deſto leichter davon abgeleitet werden.

Von den *Gelegenheitsurſachen* ſind am meiſten bekannt: Eine ſitzende Lebensart, ſowohl bey Gelehrten, Rechnungsführern, Kaufleuten, als Handwerkern, der Genuſs von groben, zähen Speiſen ohne Bewegung, gewiſſe geiſtige Reize, als die Liebe, Traurigkeit, anhaltende Sorge, heimlicher Verdruſs etc.; feuchte, kühle Witterung wirkt beſonders auf die Dispoſition dieſer Kranken.

§. 158.

Auf einerley Art und Weiſe kann man die Hypochondrie nicht *heilen*, und alle empfohlne Mittel dagegen ſind gemeiniglich nur einſeitig, wenn man nicht aufs Ganze, auf die verſchiedenen Urſachen, und Nebenumſtände ſieht. Man kann auch dieſes Uebel nicht heilen, wenn man nicht zuerſt die dringendſten Symptome entfernt hat, und nach dieſen auf

die

die Hauptquelle fortgeht. Man ſehe daher zuerſt auf den Darmkanal, mache ihn frey, ſtelle ihn in ſeine gehörige Verrichtung, beſonders ſehe man, ob er zu trocken ſey, oder Mangel an Galle, ob Schleim, oder Blähungen vorhanden ſind, und ihn anfüllen, auch muſs man eine Veränderung in der Diät, und Lebensordnung des Kranken, doch nicht auf einmal, zu machen ſuchen.

Ueberhaupt hüte man ſich, zu ſtarke und ſchnelle Uebergänge von einem aufs andre zu machen. Alsdann gehe man zu den Nerven über, und vermindre ſowohl ihre zu groſse Bewegbarkeit, als Empfindlichkeit, gebe ihnen die gehörige Spannung, und natürliche geſunde Thätigkeit wieder, endlich ſtärke man die feſte erſchlaffte Faſer, hüte ſich aber, ſich reizender flüchtiger Mittel dazu zu bedienen.

Auf dieſen allgemeinen Anzeichen und Bemerkungen beruht das wichtigſte der Kur, wodurch ich immer ſo glücklich war, die meiſten zu heilen.

Die *ſpecielle* Behandlung richtet ſich nach den Umſtänden und Beſchaffenheit eines jeden Subjekts. Als *Vorſichtsregel* muſs man dem Kranken vorausſagen, daſs man eine lange Zeit, vielleicht ein Vierteljahr und wohl noch länger nöthig habe, um das Uebel einigermaſsen zu verbeſſern, und zu heilen, er müſſe in dieſer Zeit alles pünktlich befolgen, und ohne dieſe Bedingung könne man die Kur nicht anfangen. Es muſs überhaupt Arzt und Patient mit einander Geduld haben. Der Arzt muſs langſam und vorſichtig, aber immer weit um ſich ſchauend gehen, auch alles in einem richtigen Geſichtspunkt faſſen, nur

unter genauer Beobachtung ſeinen Kranken verfolgen, und ihn nur nicht nachläſſig behandeln, ungeduldig, oder ſeiner ſatt werden. Das ſind Vorſichten, die ich jedem jungen Arzt empfehle. Ich habe ſie hundertmale angewandt, aber auch Hunderte geheilt, das ich ohne Prahlerey ſagen kann. Man hüte ſich ferner, dabey blos ſymptomatiſch zu verfahren. Man entferne zwar die dringendſten Symptome, doch laſſe man nie die einmal aufgefundene, richtige Urſache, aus den Augen.

Das *erſte* alſo iſt: die *Trockenheit* der Gedärme zu vermindern, denn ſie kann Krampf oder Atonie machen, in dieſem Fall muſs man hinlänglich Feuchtigkeiten geben, doch darf man ſie nicht überſchwemmen, auch dürfen die Flüſſigkeiten nicht von ſolcher Beſchaffenheit ſeyn, daſs ſie etwa Aufblähungen verurſachen, man würde ſonſt die Gedärme mehr erſchlaffen, häufig Blähungen verurſachen und leicht Meteorismus erregen. Man gebe des Tages 1 bis 2 Nöſel Getränke, nach und nach etwas mehr, nie auf einmal viel, auch nicht mit andern feſten Theilen, welche etwa leicht Luft entwickeln können. Man muſs daher während dem Eſſen nicht zu viel trinken laſſen, beſonders ſind warme Getränke gar nicht, oder ſehr ſparſam zu erlauben. Am beſten iſt es, wenn die Kranken erſt eine halbe Stunde nach dem Eſſen trinken. Man laſſe ſie auch Morgens, Nachmittags und Abends etwas, was aber nicht erſchlafft, trinken, z. B. Tiſane aus Rad. Gram. Taraxaci, Cichorei mit Chamillen und Meliſſe, Molken, worinnen man Pomeranzenſchaalen abgeſotten hat, oder Pomeranzenmolken

ken mit friſchen Pomeranzen bereitet, Selzerwaſſer mit etwas Wein, einige können auch Milch vertragen, einigen thut der Gurkenſaft ſehr gut, des Tages 4 bis 5 Taſſen, mit etwas Zimmt- oder Fenchelwaſſer, oder dergleichen Syrup, auch mit Pomeranzenſyrup verſetzt.

Bey dieſen Mitteln gebe man etwas Bitteres, wäſsrichte Elixire aus bittern Extracten, doch dürfen ſie nicht zu bitter und austrocknend ſeyn, z. B.

℞. Extr. Tarax.
centaur. minor. āā ʒj.
ſolve in
Aquae Foenic. ℥iij.
S. Chamom.
Menth. piper. ℥j.
adde
Tart. ſolubilis ʒij.
Spir. nitr. dulc. ʒj.

(oder, wenn viele Krämpfe dabey ſind, Eſſ. Castor. ʒj.)

M. D. S. Vor- und Nachmittags 1 Eſslöffel voll zu geben.

Zweytens muſs man ſuchen, den *Schleim* aufzulöſen, den trocknen Unrath, oder die verdickten Schleimklumpen, und Infarkten fortzuſchaffen, daher gebe man Sal. tartari, Crem. Tart., Tart. ſolub., terr. fol. Tartari, terr. pond. Salit. Sal Glaub., Bitterwaſſer, Karlsbader- Egerwaſſer u. ſ. w. Eben ſo empfehle man, zur ſchicklichen Zeit, piquante Kräuter, und deren Säfte, als Succus Chaerefolii,

Nasturtii aquatici, Cochlear. Chelidon. maj. mit succ. Tarax. Fumar. millefol. und dergl. Man gebe auch dergl. Mittel in Klystiren, des Tages wenigstens zwey nach *Kämpf*, welcher besonders die Rad. arnicae, Ari, Sapon. Hb. Anagallidis u. s. w. empfiehlt.

Man muss aber mit Klystiren und diesen Mitteln so lange anhalten, bis wirklicher Schleim, Schleimklumpen, oder Infarkten erscheinen, und abzugehen aufhören, oder ein reiner, beinahe durchsichtiger, oder sogenannter Glasschleim erscheint, d. h. 6 bis 8 Wochen und noch länger.

In Ansehung der Diät muss man dem Kranken grüne Pflanzen geniessen lassen, z. E. Spargel, Sauerrampf, Brunnenkresse, Braunkohl, Runkelrübenblätter u. s. w. Auch gebe ich ihm sehr gerne kleine Portionen weich gekochtes Sauerkraut, weil es stimulirt, auflöst, und den Leib offen erhält.

Drittens muss man die *Säure* im Darmkanal fortschaffen, denn die meisten Hypochondristen haben viel Säure bey sich, es entsteht bey ihnen oft ein sehr lästiger und langdauernder Speichelfluss daraus, Krampf, Sodbrennen und dergl. Hierzu dienen, besonders wenn Schleim zugleich mit verbunden ist, alkalische Salze, ist kein Schleim vorhanden, so kann man Magn. alb. Lap. cancr. und andre der Art ähnliche Mittel geben. Doch muss man immer nach und nach den Darmkanal wieder auszuleeren suchen, weil sie sonst gleichsam die Gedärme mit einer Gypsrinde überziehen und grosse Beschwerde erregen, daher sind Alcalina, Sal Tart., Tart. solub. Ol. Tart.

per deliquium, ungleich beſſer. Ferner Seife, und ſeifenartige Mittel, mit bittern Pflanzenmitteln verbunden, Kalkwaſſer, Schwefelleberluft, als Aachner, Nenndorfer, Carlsbader Waſſer, auch ſind Eyerdotter ein ſehr groſſes Mittel dagegen. Sie tilgen Säure, wirken als auflöſende Mittel aufs Gallenſyſtem, wenn man Morgens 2 bis 3 Dotter roh, oder in Thee gequirlt, oder auch im Klyſtir nehmen läſst.

Ferner Oleoſa., nur muſs man überzeugt ſeyn, daſs der Magen nicht ſchwach, oder zugleich kein ranzichter Stoff in ihm befindlich iſt.

Der Kranke muſs alle ſäuerliche *Speiſen* und *Getränke* meiden, beſonders keinen Rheinwein, alten Frankenwein, ſauer Bier, Salat und dergleichen, genieſſen. Die Woche kann er 2 bis 3 Seifenbäder mit Millefol., Chamillen, Origan. etc. nehmen. Auch kann man Potaſche zum Bade ſetzen, wodurch ich mehrmalen ſolche Kranke, welche ſogar Ausſchläge an der Haut, und bläuliches Ausſehen von Säure hatten, geheilt habe.

Viertens ſehe man auch auf die Galle, nämlich ob ſie in gehöriger Quantität und Qualität vorhanden iſt. Iſt ſie *dick*, *zähe*, und ſieht ſie *ſchwarz* aus, dann iſt ſie unthätig, welches man an einem trägen, ſchwarzen Stuhlgang erkennt, daher muſs man häufig Flüſſigkeiten geben, beſonders ſolche, welche, vermöge ihrer homogenen Beſchaffenheit, auf das Gallenſyſtem wirken, z. B. Gurkenſaft, welcher hier oft Wunder thut, Selzerwaſſer, desgleichen Kräuterſäfte, unter dieſen vorzüglich Succ. Chelidon. M. und andre bittre Pflanzenmittel.

Wäre

Wäre die Galle aber zu *dünn* und *fcharf*, fo ift der Stuhl flüffig und häufig. In diefem Fall giebt man Eyerdotter mit bittern Pflanzenmitteln, als Quaff. Fumar. Millef. Centaur. min. zugleich mit etwas alkalifchen Mitteln, auch mit Rindsgalle verbunden. Sehr gut ausgekochte, mehlichte Kartoffeln wirken hier als ein gallenverbefferndes Mittel. Auch kann er Milch genieffen, wenn feine Gedärme nicht zur Aufblähung und Säure geneigt find. Aeufserte fich aber dabey zugleich laugichter Stoff, wodurch die Galle fcharf wird, fo verordne man gelinde Säuren, fehr reifes Obft, Citronen- Pomeranzenfäure, Crem. Tart. Acid. tartar. pur. Limonade, Elix. acid. Hall. Mixt. Riveri u. f. w.

Fünftens fehe man auf die vorhandene *Flatulenz*, oder *Aufblähung*.

Der Leib folcher Kranken ift immer aufgefpannt wie eine Paucke, oder wenigftens tritt oft der Magen in der Herzgrube und auf der linken Seite unter den Ribben hervor wie eine grofse Wulft, oder der Kranke hat ein beftändiges Windaufftoffen aus dem Magen.

Diefe Luft mufs man alfo fortfchaffen, welches dadurch gefchieht, dafs man nicht allein den Schleim in den Gedärmen, in welchen fich die Luft fammlet und aufgehalten wird, abführt, fondern dafs man auch die fefte Fafer der Gedärme mehr ftimulirt und die wurmförmige Bewegung der Gedärme mehr unterwärts befördert.

Das

Das erſte bewirkt man durch mehr laugichte Mittelſalze, die unter No. 2. angegeben worden ſind. Das zweyte aber, wenn man etwas Sem. Foen. Cumini, Rad. Ari, Galangae, Caryoph. Gent. Tormentill, Flaved. Cort. Aurant zuſetzt, oder man gebe zuweilen das Elix. viſc. Kleinii, Whytt. in aqua foetida Pragenſi, Pulv. Stomachic. Birkmanni. Zu allen dieſen Mitteln kann man immer etwas Caſtoreum ſetzen, auch muſs man immer darauf ſehen, daſs man den Reiz der Gedärme nach unten zu befördere durch etwas Rhabarberpulver, oder Fol. Sennae, oder Aloe.

Sechstens. Noch ein ſehr läſtiges Symptom iſt bey dieſen Kranken die immerfortwährende *Verſtopfung des Stuhls.* Man hüte ſich aber, durch anhaltende ſtarke Laxirmittel den Stuhlgang zu bewirken. Denn dieſe erregen Krampf, ſchwächen die Gedärme, trocknen ſie aus, und ſie werden noch heftiger verſtopft. Sollte *Trockenheit* Schuld ſeyn, ſo gebe man die Mittel von No. 1, auſſerdem aber blos gelinde Digeſt. mit antispaſm. verſetzt, z. B.

℞. Pulv. rad. Rhei ʒß.
Sal. Polychr. Seignett.
Tart. Vitriolat.
Flav. Cort. aurant. āā ℈j.
Caſtor. gr. iij.

M. D. S. ½ oder 1 Pulver Abends und Morgens zu geben, bis ſich die Gedärme an ihre natürliche Ausleerung wieder gewöhnen.

Man gebe auch ʒß — ʒj Glauberſalz in einer Taſſe Waſſer aufgelöſt, oder alle Morgen, oder alle Abende 1 Glas Bitterwaſſer oder man gebe Elixir viſceral. mit

etwas

etwas laxirendem verſetzt, als mit Extr. Hellebor. nigr. Aloes, Infuſ. Sennae, mit Rindsgalle oder mit Mittelſalz, Tart. ſolub. terr. foliata Tart. u. dergl.

Endlich gebe man Klyſtire, welche ohne alle zu befürchtende üble Folgen die Verſtopfung des Kranken heben; weil dieſe ſich ſonſt ſehr leicht an Laxirmittel gewöhnen, die in der Folge immer fruchtlos werden. Ueberhaupt kann man auch durch Klyſtire zugleich mehr Indicationen erfüllen, ſie löſen Schleim auf, führen aus, wirken auf verſtopfte Eingeweide, und befördern auch ſelbſt die Oefnung, welche man überhaupt durch eine Zuſetzung von Glauberſalz, etwas Seife, Rindsgalle, Arcan. dupl. oder Salmiak, u. dergl. erhalten kann.

Wollte ſich der Schleim nicht losreiſsen, oder die Gedärme bedürften mehr Reizung, ſo ſetze man einen Löffel, oder eine halbe Taſſe, oder, nach Umſtänden, eine ganze Taſſe Weineſſig zu, ſie erregen zwar den Kranken Beſchwerde, machen oft Kneipen und Schneiden, man laſſe ſich aber dadurch nicht irre machen, ſondern fahre damit fort. Nur gebe man ſie nicht zu früh, bevor der Schleim hinlänglich aufgelöſst, und beweglich gemacht worden iſt. Daher muſs man auch erſt etliche Wochen mit andern Klyſtiren anhalten, und dann erſt ſaure Klyſtire geben. In Anſehung der Menge des Weineſſigs, richte man ſich nach der verſchiedenen Reizbarkeit und Empfindbarkeit der Subjekte, welche man zu behandeln hat. Endlich unterſtützen *Bäder* überhaupt die Wirkung dieſer Mittel ganz vorzüglich. Man kann ſie lau, mit ſtärkenden aromatiſchen Kräutern, mit Seife, oder

oder mit Kleien, oder auch mit Milch bereiten laſſen. Der Kranke kann ſie täglich, oder einen Tag um den andern nehmen, und muſs eine halbe Stunde ſich darinnen aufhalten; auch richte man die Bäder nach der Beſchaffenheit des Kranken ein, ſie müſſen anfänglich mehr auflöſend, alsdenn aber auch mehr ſtärkend ſeyn, man kann ſie von ſtärkenden Kräutern, als China, Trifolium Fibrinum, Millefol. Origan. Menth. Criſp. Flor. Verbaſc. chamomill. auch von Eiſenſchlacken, oder Eiſenkugeln und dergleichen bereiten.

Ueberhaupt dient auch noch die tägliche Oefnung zu bewirken, das Elix. propr. dulc. Aperitivum Clauderi, auf einmal 30 bis 40 Tropfen, 2 bis 3 mal genommen, als ein auflöſendes, ſtärkendes, und ſtimulirendes Mittel, allein, oder mit Eſſ. Caſtor. oder Liq. CC. ſucc. oder Tinct. Theb. Die Aloe wirkt auf die Leber, löſst auf, ſtimulirt, treibt Blähungen, und befördert den Stuhlgang. Bey hartnäckiger Verſtopfung gebe man unſre ölichte Salzmixtur, (VII.) welche ſtimulirt, ſtärkt, den zu ſtarken krampfhaften Nervenreiz beſänftigt, und doch leicht ausführt. Man kann ſie bey den aller empfindlichſten Perſonen, und als ein Eröfnungsmittel, deſto ſichrer, wenn man ſie noch durch ein, oder das andre Klyſtier unterſtützt, geben. Ihren Geſchmack kann man erleichtern, wenn man dem Kranken etwas bitteres, als eingemachte Pomeranzenſchaale, oder ein Scheibchen Citrone mit Zucker gleich darauf nehmen läſst.

Endlich habe ich ſchon ſeit länger als 15 Jahren, die Cacaohülſen mit ganz vorzüglichem Nutzen angewendet:

wendet. Man nehme von ihnen pulverisirt oder gröblich gestoſsen, zu 1 Unze, übergieſse sie mit 2—3 Taſsen Waſser, und laſse sie 12 Stunden hindurch stehen, siede sie am Morgen auf, und seige sie durch. Man laſse sie den Kranken wie Kaffee trinken, mit oder ohne Milch, zuweilen kann man des Geschmacks halber ein wenig Zimmt- oder Citronenschaale, oder Meliſse dazu thun. Durch ihre leichte Bitterkeit stärken und stimuliren sie, und durch das Oelichte, mit salzartigen Extraktivstoff verbunden, erhalten sie den Leib offen, und das noch mehr, wenn man sie durch ein Klystir unterstützt. Noch ein sehr zweckmäſsiges Mittel sind, die kleinen Vogel- oder Süſskirschen, frisch oder getrocknet mit etwas Zimmt gekocht, gegeſsen, oder die Brühe zuweilen getrunken.

Siebentens erscheinen oft eine Menge *Krämpfe*, die aus verschiedenem Reiz entstehen, diese laſsen sich zuweilen nicht blos durch narkotische, sondern durch stimulirende und antispasmodische Mittel besänftigen. Bey weniger empfindlichen Personen sind antispasmodische, stimulirende Mittel sehr dienlich, als Aſsa foetid. Castoreum, Valeriana, Liquor. anod. Hoffm. Liq. CC. succin. Einige Tropfen Ol. aether. menth. Piper. Cajeput u. s. w. Bey mehr empfindlichen aber gebe man eigentliche narcotica, als Emulſ. Papav. Laud. liq. Sydenh. opium pur. Rad. Paeoniae, Visc. alb. Dictamn. Fol. Hyosc. besonders in Klystiren, so auch das ol. Ricini, und unsre Oelmixtur, äuſserlich Linimenta und Catapl. antispasmodica.

§. 159.

§. 159.

Sobald man aber findet, daſs ein andrer Krankheitszustand ſich damit verbunden hat, beſonders wenn ein Fehler in einem Organ entſtanden iſt, muſs man bey der Heilung hauptſächlich auf dieſen Krankheitszuſtand Rückſicht nehmen. Sehr häufig finden ſich Haemorrhoiden dabey ein. Doch wenn man ſie nach der unten (§. 402.) angegebenen Vorſchrift behandelt, ſo hüte man ſich nur vor häuſigen und ſtarken Aderläſsen, höchſtens lege man Blutigel am After. Findet man die Leber, die Milz, die Gekrösdrüſen verſtopft, ſo muſs man vorzüglich bittere, auflöſende Mittel anwenden, beſonders bey den erſten Chelidon. maj. Gum. Ammoniac. Aloe, Kirſchlorbeerwaſſer, wovon man im Anfang mit 15—20 Tropfen anfängt, und nach und nach bis zu 80 oder 100 Tropfen ſteigt; auch Gurkenſaft, Selzerwaſſer, Pomeranzenmolken, u. ſ. w. aber alle dieſe Mittel müſſen lange und fortdauernd angewendet werden.

§. 160.

Hat man alle dieſe Umſtände gehörig erwogen, und ſo wie ſie es erfordern, behandelt, ſo bemühe man ſich die veranlaſſende Urſache auch zu entfernen, um die Heilung dauerhaft, und gründlich zu beendigen, das heiſst: man gebe den Nerven ihre gehörige Stimmung wieder, ſowohl in Anſehung der Empfindbarkeit, als auch der Bewegbarkeit, und ſtärke die feſte Faſer. Hierzu dienen gelinde ſtärkende Mittel, welche aber nicht ſtimuliren, nur verbinde man immer gelinde, antiſpaſmodiſche und eröfnende damit, als Tart

Solub. Terra fol. Tartari, Aſſa foetida, Caſtoreum, Paeon. Viſc. alb. u. ſ. w. Unter die beſten ſtärkenden, und mir unſchätzbaren Mittel, rechne ich, Cent. minus, Quaſſia, Trifol. Fibr. Cichor. Tarax. Carduus bened. cort. und fol. aurantior. China, Caryophyllat. Gentian. beſonders mit Chamillen, und folgendes Elixir:

℞. Extr. Tarax.
Cichorii.
Quaſſ. āā ʒj.
Solve in
Aquae Chamomill.
Foenicul. āā ℥jii.
adde.
Fellis Tauri exſiccati
Tart. Solubil. āā ℥ß.
Syrupi Diac. oder Cinamom. ℥j.

M. D. S. Früh, Nachmittag und Abends, 1 Eſslöffel voll zu nehmen.

Folgende *Pillen*, wenn man vorzüglich auflöſen will, ſind auch ſehr wirkſam.

℞. Extr. millefol.
marrub. alb. āā ʒj.
chelidon. maj. ℈j.
Gummi Galban.
Aſſae foet.
Ammoniac aa ʒiß.
Sap. venet. ʒji.
Aloes Succotr. ʒj.
Caſtor. ℈j.
M. F. c. ſ. q. Pulv. Fol. aurant. pilul. pond. gr. ji.
D. S.

D. S. Morgens und Abends, oder des Tages drey mal 6 — 10 Stück zu nehmen.

Man kann auch die Baccheriſchen toniſchen Pillen, drey mal täglich zu 12 — 20 Stück nehmen laſſen. Auch iſt das Solamen hypochondriacorum Kleinii, oder Pulv. antihypochondriacus Kleinii täglich vier bis ſechs mal mit einem Inf. aus Hb. Ruthae, Meliſſ. fol. Aurant. genommen, ſehr gut.

Die Mineralbrunnen verſchaffen auch groſse Hülfe, welche man aber genau nach der Beſchaffenheit der Urſache, und ihrer Complication wählen muſs. Bey Cachexie und Erſchlaffung der Faſer dienen eiſenhaltige, vorzüglich Pyrmonterbrunnen. Bey Schleim, Infarkten, oder Verſtopfung verſchiedener Eingeweide aber ſaliniſche, z. B. Karlsbader- Wisbader- Egerwaſſer u. ſ. w. Hat man durch dieſe nun gehörig aufgelöſst, ſo läſst man nachher eiſenhaltige Waſſer trinken.

Man kann auch davon Klyſtiere geben, auch ſtärkende Kränterbäder, Eiſen- oder Schlackenbäder, Schwefelbäder, und dergl. ſind, nur nicht zu heiſs, zu empfehlen.

Endlich iſt es nöthig zu erinnern: der Kranke muſs lange mit den Mitteln anhalten, ſich gelinde Bewegung machen, und jede kleine Unordnung in der Lebensordnung vermeiden; beſonders ſich nicht kalter, feuchter Witterung ausſetzen. Denn ſolche Kranke ſind wie Barometer, und ändern ihre Launen, ihr

Wohl- und Uebelbefinden nach der Atmofphäre. Sollte der Kranke im Anfang zu matt feyn fich Bewegung zu machen, fo laffe man ihn fahren, am beften aber reiten, Bewegung zu Fufse erhitzt gar zu leicht, und macht gerne Unordnung, wenn fie nicht mäfsig, und dem Kranken gemäfs eingerichtet wird. Können die Kranken Reifen mit Bequemlichkeit unternehmen, und find fie ihnen nicht zu koftfpielig, fo erhält man oft dadurch ein fehr wirkfames Mittel. Die Veränderung der Ortslage, Stadt- und Gartenwohnungen, des Klimas, der Menfchen und anderer Gegenftände haben einen unglaublichen Einflufs auf fie.

§. 161.

Mutterbefchwerung, *Hyfteria, Malum Hyftericum.*

Es ift bey dem weiblichen Gefchlecht ein fehr häufiges Uebel, hat grofse Aehnlichkeit mit der Hypochondrie, und entfteht oft aus derfelben Quelle. Man fehe alfo auch hier auf die Urquelle wie bey der Hypochondrie. Doch unterfcheidet fie fich in gewiffen Stücken, in Anfehung der Diagnofis und der Heilart, weil hier noch ein anderes Organ leidet, als dort; auch vermöge der weiblichen Verrichtungen die Theile befonders des Unterleibes in ganz andere Befchaffenheit gefetzt werden.

Die Alten hielten die Gebärmutter ganz allein für die Urfache oder den Sitz der Krankheit, wovon fie

ſie ihr auch den Namen Hyſterie gaben, daher unter ihnen nicht allein ſo ſonderbare Vorſtellungen von der Krankheit vorkommen, ſondern dieſe auch ſich auf das Volk verbreitet haben, und hin und wieder noch herrſchen. Einige wollen der Gebärmutter gar nichts zuſchreiben, ſie irren aber weit mehr, als die Alten.

§. 162.

Wir wollen die *charakteriſtiſchen Zeichen* dieſes Uebels aufſuchen, und alsdenn daraus deſſen richtige Beſchaffenheit beſtimmen:

Die Kranken haben meiſtens ein blaſses, hageres Ausſehen, mit blaſsen, kalten Extremitäten, die Augen ſind zuweilen zurückgezogen, ſehen matt und trübe aus, und ſind mit blauen Ringen umgeben, ſie klagen über einen Druck und Brennen in den Augen, über ein beſtimmtes Kopfweh, das oft nur eine kleine Stelle der Gröſse eines Nagelkopfs einnimmt, und *clavus* genannt wird, oder nur die eine Seite angreift, erhält deshalb den Namen *Migraine* oder *Hemicrania*, Sie haben wenig, oder gar keinen Appetit zum Eſſen, die Zunge iſt blaſs, und wie mit einem Flor überzogen. Es läuft ihnen viel Speichel aus dem Munde, ſie haben Ekel, Würgen, Brechen, Zuſammenſchnüren des Halſes, und ein Gefühl, als wenn ein Pfropf im Halſe wäre, welches *globus hyſtericus* genannt wird, Druck auf der Bruſt, trocknen Huſten, Angſt, Spannen, Druck und Ziehen in den Schultern. Der Magen, und die Herzgrube ſind ſehr aufgebläht, ſie haben zuweilen Appetit, aber nach dem Eſſen Drücken, groſse Beſchwerde im Magen, und Ziehen in den

Lenden, Verstopfung des Stuhls zu 8 bis 9 Tagen, zuweilen mit Schmerzen in dem Unterleibe und Magen. Zuweilen kommt erst dieser Schmerz wenn die Oefnung erfolgt, sie befinden sich während der Verstopfung wohl. Das Monatliche ist unordentlich, oder es ist unterdrückt und weisser Flufs dabey. Oft ist ein Vorfall der Gebärmutter, oder ein Leisten- oder Schenkelbruch damit verbunden. Diese Fehler sind meistens nach einer schweren Geburt, oder nach starken Blutflüssen entstanden, doch können auch ledige Personen und Jungfrauen davon befallen werden. Zuweilen haben sie Rothlaufen, und der Anfang der Krankheit erscheint nach Aerger. Ihr Puls ist klein, hart, fadenartig, mehr geschwind als langsam. Dauert ihr Uebel fort, so können starke Schweisse, hektische, oder Nervenfieber, Ablagerungen, frieselartiger Ausschlag, Melancholie, u. dergl. entstehen.

§. 163.

Die *veranlassenden Ursachen* liegen immer in einer Neigung zu krampfichtem Reiz, welcher meistens im Unterleibe, sowohl in den Gedärmen, wenn ein Bruch da ist, als auch in der Gebärmutter, besonders wenn diese gelitten hat, entweder in Ansehung ihrer Form, Beschaffenheit, oder Lage, und in ihren Funktionen gestöhrt worden ist, seinen Sitz hat. Bey Kranken auf dem Lande ist meistentheils ein Bruchschaden, Vorfall der Gebärmutter, oder veränderte Lage derselben, oder eine hartnäckige, schwere Geburt, Schuld. Ausserdem ist auch Blutschärfe, Säure, unordentliches Monatliches, fehlerhafte Lochien, oder ein andrer

drer Fehler der Gebärmutter, vielleicht Knoten und dergl. Schuld. Sehr oft erzeugt ſich auch dieſes Uebel, wenn man die Nachgeburt der Natur allein überlaſsen hat, und Entzündung, Eiterung oder andere Geſchwüre daraus entſtanden, in der Folge aber wieder geheilt und Reſte davon übrig geblieben ſind, auch nach einem ſtarken Blutfluſſe, oder wenn durch die Gebärmutter alle 4 oder 6 Wochen, eine daſelbſt abgelagerte Schärfe wieder ausgeleert wird, und weiſser Fluſs entſteht. Auch giebt es manche andre organiſche Veranlaſſungen in der Gebärmutter, als Skirrhus, Anfang zum Krebs, Polypen, u. dergl.

Gelegenheitsurſachen ſind alle äuſserliche Einwirkungen, welche die veranlaſſende Urſache in Bewegung ſetzen, als blähende, ſaure, ſüſse Speiſen und Getränke, Affekten, beſonders Aerger, wenn das Gallenſyſtem zugleich leidet, jede Art von Erkältung, dieſe erregt unter allen Urſachen die häufigſten und öfterſten Anfälle.

§. 164.

Bey der *Heilart* verfährt man im Ganzen wie bey der Hypochondrie, denn viele hyſteriſche Perſonen haben ſelbſt auch Hypochondrie.

Man muſs daher mehr Rückſicht auf Krämpfe nehmen, und mehr örtliche Mittel auf den Unterleib, und die Gebärmutter anwenden. Man ſuche zuerſt die Gelegenheitsurſache auf, und entferne deren etwa noch fortdaurenden Reiz von irgend einer vorhandenen Materie. Wäre alſo Erkältung Schuld, ſo wird liq. C. C. Succ. und Tinct. Theb. aa ℨij, 20—25

 Tropfen

Tropfen unter eine Taſſe Hollunderblüthen- Meliſſen- oder auch Rauthenthee am beſten ſeyn.

Man laſſe ſich nicht durch Ekel, Neigung zum Brechen, welche gegenwärtig ſind, verführen Brechmittel zu geben, denn man vermehrt dadurch die Krankheit, ſchwächt und thut groſsen Schaden. Eben ſo vermeide man alle andere Ausleerungsmittel, Purganzen, Aderlaſsen, denn oft ſcheint der Puls voll, iſt aber bloſs unordentlicher Antrieb des Bluts nach Bruſt und Kopf, weil Krämpfe im Unterleibe ſind. Sollte *Verſtopfung* vorhanden ſeyn, ſo verfahre man wie bey der Hypochondrie. Iſt ein *Vorfall* der Gebärmutter da, ſo werden die Beſchwerden nicht eher weichen, als bis man die Gebärmutter zurückgebracht, und durch einen Mutterkranz zurückgehalten hat. Die *Bruchſchäden* ſuche man zu reponiren, und ſo gut als möglich zurückzuhalten, (1r Th. §. 184.) reibe dabey Linim. antiſpaſm. ein, lege krampfſtillende Umſchläge auf, gebe auch Klyſtiere aus Lein- oder Mohnſaamen, Bilſenkraut, (Hyoſc.) oder Bilſenkrautöl, u. ſ. w. Iſt *weiſser Fluſs* Schuld, ſo verfahre man, wie bey dem weiſsen Fluſs gelehrt worden iſt. Sollte eine *andere Schärfe*, vorzüglich in der Gebärmutter vorhanden ſeyn, ſo muſs man dieſe nach ihrer eigenthümlichen Natur, durch ſchickliche, örtliche Mittel, zu heben ſuchen. (1r Th. §. 200. und folg.) Bey jeder Art, kann man aber folgende Mittel innerlich geben: Rad. Valerian. Paeoniae, Hb. Ruthae, Millefol. Meliſſ. Menth. criſp. Abſinth. Matricar. flor. Chamomill. Gummi Galban. Aſſa foetid. Caſtor. liq. C. C. Succ. flor. Zinci, und alle Opiatmittel. Mehrmalen

fand

fand ich die Blätter von der Herculeskeule ſehr wirkſam, denn ſie haben einen ſtarken Geruch wie Caſtoreum. Man gebe auch folgendes:

℞. Eſſent. Abſinth.
Caſtorei
Liquor. corn. cervi ſuccin.
Laudan. liquid. Sydenh.
aa ℥j.

M. D. S. Alle zwey bis drey Stunden 30 — 40 Tropfen, in einem Aufguſs von Chamillenblumen, oder Meliſſe, Raute, u. ſ. w. zu nehmen.

Wo Oefnung fehlt, ſetze man Elix. aperit. Clauderi, oder propr. dulce, oder Extr. aloes. aquoſ. zu, oder die Mittel (XVIII — XX.) nach dem einige Taſſen Thee gegeben worden.

Jederzeit muſs man laſſen Linim. antiſpaſmod. einreiben, oder Spir. matrical. mit liq. C. C. Succ. In hartnäckigen Fällen ſetze man Ol. Menth. Piper. und beſſer noch Ol. Succin. zu. Auch ſind die Pillen §. 160. ſehr gut und wirkſam, wobey ich auch oft das Extr. Leucoji bulboſi, und beym weiſsen Fluſs, Flor. ſal. Ammon. martial. und G. Guajac hinzuſetzen laſſe. Ueberhaupt alles, was narkotiſchen Stoff in ſich enthält, iſt im Paroxysmus ſehr gut.

Hat man die Anfälle bezwungen, dann muſs man die feſte Faſer durch gelinde, ſtärkende Mittel zu ſtärken ſuchen, wie bey der Hypochondrie, durch Extr. Abſinth. Marrub. alb. Gentian. Millefol. Quaſſiae, Cent. min. kalte, oder Schlackenbäder, warme Kräuterbäder, Pyrmonterwaſſer in kleinen Doſen, u. ſ. w. Sollte eine feine Schärfe im Körper ſeyn, ſo muſs man

durch künſtliche Geſchwüre, Seidelbaſt, Fontanelle und andere ziehende Mittel eine Ableitung zu machen ſuchen, um alle Rückkehr zu verhüten, muſs man alle Gelegenheitsurſachen vermeiden laſſen.

Vierte

Vierte Klasse.

Krankheiten, wo die thierischen Vermögen und Kräfte vermindert, geschwächt oder beynahe ausgelöscht sind. Adynamiae.

Erste Ordnung.

Krankheiten, wo die Empfindbarkeit vermindert ist, Anaesthesia.

§. 165.

Entdeckt man in den Nerven, welche Reize zum allgemeinen Empfindungsplatz übertragen sollen, ein Unvermögen oder eine Ungeschicklichkeit zum richtigen Auffassen, so nennt man das *Stumpfheit, Torpor.* Sobald aber alle die Organe, welche Empfindung zu erregen bestimmt sind, unfähig sind, es zu bewirken, und es entsteht in dem Empfindungsvermögen gar keine Veränderung, so ist eine *allgemeine Fühllosigkeit, Insensilitas*, vorhanden. Schränkt sich aber diese auf gewisse einzelne Sinnorgane ein, so entstehen die Fehler der äussern Sinne, und zwar:

§. 166.

§. 166.

des Gefühls, *Tactus.*

Die Haut iſt das allgemeine über den ganzen Körper ausgebreitete Gefühlorgan, ſo wie ſie es insbeſondere über die Fingerſpitzen iſt, und es kann ihr Wirkungsvermögen auf vielfältige Weiſe leiden. Iſt entweder von der Haut die Oberhaut, oder das Malpighiſche Netz, oder auch zugleich die Lederhaut verdorben, oder irgend verändert worden, oder die Nerven haben allein gelitten, wie bey einer vorausgeganenen Lähmung, oder beym Froſt, ſo kann das Gefühl verlohren gehen. Doch kann ſich auch das Gefühl durch zunehmendes Alter vermindern, weil die Organiſation der Haut gleichſam rigider und feſter wird, eine Menge von Gefäſſen austrocknen, oder auch andre Krankheiten als Wunden etc. ſie deſtruiren. Auſſerdem kann auch beſonders die Oberhaut ſich ſehr verdicken, ſehr ſpröde werden, und die Stärke des Eindringens der Reize hindern, wie man das bey ſchwielicht, hornicht gewordener Haut ſieht.

Unterdrückte Ausdünſtung kann manchmal Schärfe und Ausſchlag erzeugen, alsdenn die Haut mit einer zuſammenhangenden Kruſte überziehen, oder überhaupt die Nervenenden ſo ſchwächen, daſs das Nervenfluidum in die Schleimhaut nicht gehörig ausſtrömen, und ſich überall gleichförmig verbreiten und Eindrücke aufnehmen kann. Doch kann auch in einzelnen Theilen das Gefühl vermindert werden, wenn Nervenſtämme oder Aeſte gedrückt werden, die an einen ſolchen Theil hingehen.

§. 167.

Man muss den Reiz in der Haut verstärken, und den Zufluss vom Nerven Fluidum zu vermehren und in seine gehörige Ordnung zu setzen suchen. Man muss auch selbst die Fehler der Organisation der Haut entfernen. Das erste kann geschehen, wenn man die Haut fleissig reiben, oder mit etwas reizenden Dingen, z. B. mit Meerettig, Senf, und dergl. waschen, und den Kranken in Bäder setzen, und ihn darinnen stark reiben lässt.

Innerlich gebe man Baldrian, Pfeffermünze, Kamphor. Serpentar. Virgin. Castor. Salmiak, Liq. C. C. Succ. Spirit. Minder. mit Schweisstreibenden Mitteln verbunden. Diese, nämlich die fehlerhafte Organisation, sucht man auch durch erweichende Bäder zu mindern, und die Faser wieder nachgebend und geschmeidig zu machen. Die Weichhaltung der Fingerspitzen und feine Uebung verstärken auch das Fingergefühl sehr. Bey vorausgegangener Lähmung lässt man auch ausser obigen Mitteln, den Kranken mit Brennesseln oder Ruthenhauen.

§. 168.

Schwächung des Gesichts, *Amblyopia.*

Wenn der Kranke die Objecte confus sieht, welches theils von einer Schwächung in der Netzhaut kommt, theils in einer fehlerhaften Organisation liegt, theils

theils aber auch die Lichtstrahlen nicht gehörig einfallen, auch der Focus nicht auf der Netzhaut bestimmt gebildet wird.

Die *praedisponirende Ursache* liegt meistentheils in der Vollblütigkeit, welche durch verschiedene Gelegenheiten noch verstärkt und vermehrt werden kann.

§. 169.

In diesem Fall läst man zur Ader, setzt Blutigel an die Augen, Ohren, giebt Fussbäder, kühle ableitende Digestiva. Zuweilen ist aber auch Schärfe Schuld, die sich entweder da gesammlet, oder dahin geworfen hat. Diese muss man durch gelinde Ausführungsmittel, durch Stuhl, Brechen und Schweiss zu entfernen suchen, als durch Antimonialia, Tart. emet. Vinum Huxhami, pilul. Schmuckerii. Man lasse im Nacken und am Hals Schröpfköpfe, und am Arm Zugpflaster setzen. Nur müssen diese Mittel anhaltend und häufig gebraucht werden. Ist *Schwäche* mit dieser Schärfe zugleich verbunden, so lasse man flüchtigen Salmiakgeist, oder Kamph., oder Assa foetida, oder Baldrian als Dampf an die Augen ziehen, oder man reibt diese Spirituosa in die Hände, und hält sie vor die Augen, legt sie diluirt, mit einem Bäuschchen auf, oder

℞. Aquae Rosar.
Valerian. āā ℥j.
Liq. C. C. succ. ℈ß.

M. D. S. die Augen damit zu waschen.

Ist aber allgemeine Schwäche Schuld, die hauptsächlich durch häufige Ausleerung des Saamens oder andre

andre Unordnung gekommen ist, so muss man innerlich China, stimulirende bittre Pflanzen, Senega, Serpentar. Virgin. Baldrian, Galanga und auch Stahlmittel geben.

Man lasse die Augen fleissig mit kaltem Wasser waschen, oder mit einem Infus. von grünem Thee oder Rosen-Salbeywasser, oder auch Baldrianwasser.

Ist *Krampf* die Ursache, so gebe man innerlich hauptsächlich Baldrian, Assa foet., Gummi Guajac. Galban. und wende äusserlich Catapl. emollientia, antispasmodica an. Bey Hypochondrie, Hysterie überhaupt, wo der Unterleib sehr leidet, ist dieses Uebel häufig als Symptom, wohin man am meisten durch die oben angeführten Mittel wirken muss.

§. 170.

Nachtblindheit, *Hemeralopia.*

Ist derjenige Zustand, wo die Kranken nur am Tage sehen können.

Die Netzhaut ist weniger empfindlich, und kann durch wenige Lichtstrahlen die Objekte nicht deutlich wahrnehmen, hingegen nur durch viele und starke. Dieser Fall hat Schwäche, Stockung, dahingeworfene Schärfe oder einen angebohrnen Zustand zum Grunde.

Ist *Schwäche* vorhanden, so muss man sowohl innerlich als äusserlich stimulirende Mittel geben. Bey

Stockung

Stockung und Schärfe auflösende, als Tartar. solub. Antimonium, Gum. Guajac. Assa foetida, Kamph. Salmiak, Valer. etc. Uebrigens verordne man urin- und schweisstreibende Mittel, und mache dabey künstliche Geschwüre, auch wirken oft sehr gut im Frühling Pflanzensäfte und Mercurialia, wenn sie vorsichtig gebraucht werden.

§. 171.

Schwarzer Staar, *Amaurosis, Gutta serena.*

Ist derjenige Zustand, wo das Einfallen der Lichtstrahlen äusserst wenige oder gar keine Veränderung macht, folglich die Objekte nicht erkannt werden können. An den Augen entdeckt man nichts Krankes und fremdes, als eine weite Pupille, die sich nicht zusammenzieht, indess übrigens alles klar und rein ist. Gewöhnlich verfallen die Kranken nur nach und nach in diesen Zustand, seltner geschieht es plötzlich.

Die *Ursache* ist Schwäche der Netzhaut, Fühllosigkeit gegen den Reiz der Lichtstrahlen, Austrockgnung der Netzhaut und Nerven. Am häufigsten geben *Gelegenheit* dahingeworfene Schärfen oder Gicht, Flechten, Krätzen und dergleichen Schärfen. Grosse Schwäche des Unterleibes, häufige Ausleerung des Saamens und dergl. Meistentheils ist auch dabey die *Iris* unbeweglich, so dass auch diese Fühllosigkeit zu verrathen scheint. Andre suchen auch die Fehler in andern

andern Organen. Daher hat *Ploucquet* *) sie eingetheilt in *retinalem*, oder, wo die Netzhaut leidet, in *cerebralem*, wo das Gehirn leidet, in *mixtam* und *paratopicam*, oder wo blos die Theile in Ansehung ihrer Lage eine Veränderung erlitten haben.

Auch leidet zuweilen die schwarze Haut (*Choroidea*) zugleich mit. Die Nerven können auch *immediate* leiden, wenn nämlich ein Krankheitszustand in der Nervenhaut ist; oder *mediate*, wenn die Choroidea, besonders deren Gefäße sehr gefüllt, verstopft und krank sind, und die Netzhaut drücken. **) Vorboten von dieser Krankheit sind ein schwaches Gesicht, oder das Sehen von allerley Gestalten, als von Insecken, Sonnenbildern, Funken, Fäden, Federn, Haaren und dergl. mit einer weiten, schwarzen, reinern Pupille. Diese Erscheinungen kommen am meisten von Stockungen in den Gefäßen, und hauptsächlich in den lymphatischen her, wodurch die Lichtstrahlen gehindert werden, gehörig aufzufallen, woraus alsdenn Unordnung in der Darstellung von den Nerven entsteht.

§. 172.

Diese Krankheit läßt sich äusserst schwer, höchstens nur im Anfang, sonst aber sehr selten, heilen. Doch muss man, wo noch einige Hofnung ist, eine zweckmässige Hülfe nicht unversucht lassen. Wäre daher etwa auf Austrocknung des Nerven, oder der Ner-

*) *Corvin* Praes. *Ploucquet* de Amaurosi. Tübingen. 1789.

**) Darwin neue Versuche über Licht und Farbengespenster im Auge. Philos. Transact. vol. 66.

Nervenhaut, oder auch der Augengefäße zu schließen, so muss man befeuchtende Mittel anwenden, d. h., man giebt dem Kranken viel zu trinken, und wenn es sein Magen verträgt, auch wohl bloßes Wasser oder blutreinigende Tisanen, äußerlich lasse man Dampf- und laue Bäder, erweichende Umschläge, mineralische Wasser, besonders Aachner, Nennsdorfer, Carlsbader gebrauchen, und den Dunst davon an die Augen gehen. Zuweilen ist auch bloße *Schwäche* Schuld, welches nicht selten der Fall ist, dann gebe man wie schon oben (§. 172.) ist angeführt worden, besonders stimulirend bittere Mittel als R. Gentianae, Quass. Arnic. Hb. Menth. piper. und andre Kampfermittel, man verbinde damit G. Guajac. und Salmiak, Flor. Salis ammon. martial. und andere Eisenmittel, eisenhaltige Mineralbrunnen, besonders Pyrmonterwasser, wovon man auch das Gas in die Augen gehen lassen kann.

Und da leicht Infarkten und Obstructionen entstehen, so muss man bald resolvirende Mittel anwenden. Dahin gehören Antimonialmittel, vorzüglich Tart. emet., Vin. Huxh., die aber in kleinen Dosen blos bis zum Eckel gegeben werden müssen. Mercurialia, Cicuta, Digit. Purpur. Pulsatilla, und andre der Art gelinde reizende Pflanzenmittel sind auch sehr wirksam. *Ellinger* *) empfiehlt die Electricität, aber nur in electrischen Strahlenbüscheln und Winden, durchaus aber nicht in Funken. Ueberhaupt empfiehlt man hier die Electricität häufig. Sie ist auch gewiss ein äußerst feines Reizmittel. Ich muss aber offenherzig geste-

*) Philosophische Abhandlungen der Bayerschen Academie. 6. B. 1794.

gestehen, dafs ich unter so vielen Kranken nicht im Stande gewesen bin, einen einzigen zu heilen. Ich habe Ströme, Büschel und Funken, wie man nur es vorgeschrieben hat, angewandt, aber immer ohne Effekt! — Sollte aber eine *Schärfe*, besonders eine abgelagerte Schuld seyn, so sehe man erst, was es für eine ist. Man gebe alsdenn resolvirende, stärkende, schweisstreibende Mittel, und unter diesen abermals Antimonial- und Mercurialmittel, die Plumerischen Pulver oder Pillen, Kampfer, Salmiak, seifenartige Gummata, besonders Guaj. und Pflanzenmittel, als Cicuta, Extr. Marrub. alb. cardui bened. Man suche oft selbst Speichelflufs zu erregen, wende die Eckelkur nach *Schmucker* und *Richter* an, weshalb die Schmuckerschen Pillen und sein Schnupftaback für allen andern mir bekannten Mitteln die vorzüglichsten wirksamsten sind und bleiben werden. Diesen Mitteln haben verschiedene Menschen, die ich behandelt habe, ihr Augenlicht zu verdanken. Sie bestehn aus folgenden:

℞. Gummi Galb.
Gagapeni
Sapon. Veneti āā ℥j.
Rad. Rhei ℥iß.
Tartar. emetic. in s. q. aquae soluti gr. 16.
Succi liquir. q. s. ut fiant pil. pond. gr. iij.

D. S. Des Tages 2—3mal 6 Stück zu geben, und so lange nach und nach zu steigen, bis Eckel erfolgt.

Wirksamer fand ich sie, wenn ich sie mit G. Guaj. Extr. Cicut. aa ℥j versetzte, und statt Rhabarb. Massa pill. Ruf. oder Pulv. fol. Senn. ℥ß. zusetzte,

oder überdies noch etwas Mercur. dulc. Hierbey muſs man reichlich Tiſanen trinken laſſen, auch gebe man dazu den Schmuckeriſchen Schnupftaback.

℞. Mercur. viv. ʒj.
tere cum
Sacch. alb. ʒiij.
donec evanescant globuli.
adde
Pulv. rad. Valer.
Flor. Lilior. convall. āā ʒj.
M. F. Pulv. ſubtil. D. S.

Des Tages 2 — 3mal 1 Priſe zu nehmen.

Noch mehrere Wirkung hat man zu erwarten, wenn man damit ein ſtarkes künſtliches Geſchwür verbindet, entweder durch Seidelbaſt, oder durch ein Haarſeil, oder Fontanelle. Einige haben auch äuſſerlich reizende Mittel empfohlen, welche aber mehr bey Schwäche als bey Stockung dienen, als Campher, Spirit. Salis ammoniaci, oleum Cajaput, oder auch die rothe Praecipitatſalbe. Noch mehr Nutzen ſahe ich, wenn ich ſolche flüchtige Mittel an die proceſſus maſtoideos einreiben, oder da ein künſtliches Geſchwür machen lieſs.

Wären gewohnte oder künſtliche Ausleerungen gehemmt worden, als ſtarker Nachtſchweiſs, Schwizzen an den Füſſen, Geſchwüre, welche geſtört worden ſind, ſo ſuche man dieſe wieder in Ordnung zu bringen. Sollte Vollblütigkeit die Urſache ſeyn, ſo muſs man vorſichtig aber öfters Aderlaſſen, oder lege Blutigel an.

Wäre

Ware *) hat einen Kranken damit geheilt, dass er eine Entzündung im Auge erregte. Auch durch folgenden Schnupftaback mit Elektricität:

℞. Turpeth. miner. gr. iij.
H. Majoranae ℨij.

M. D. S. Schnupftaback.

Oft ist der schwarze Staar auch Symptom besonders bey Hypochondrie und Würmern.

§. 173.

Grauer - oder Krystallinsenstaar.
Cataracta.

Er ist mehr eine Krankheit der Krystallinse, als der Nerven, und kann sichrer durch chirurgische Hülfe geheilt werden, nämlich entweder durch Depression, oder Extraction, als durch andere innere Mittel, die selten etwas helfen, so sehr man sie auch rühmt.

Milch -, grüner Staar, Glaucoma, welcher besonders seinen Sitz in Fehlern der Flüssigkeit der Augen hat, wo höchstens nur resolvirende, oder die Flüssigkeit verdünnende Mittel anzuwenden sind. Er ist aber auch sehr schwer zu heilen. Die übrigen Krankheiten der Augen gehören mehr in die Chirurgie, und erfordern auch innerliche Hülfe, wenn ihre Ursachen in dem Innern liegen.

*) Medical society of London. Vol. III.

§. 174.

Geruchlosigkeit, *Anosmia.*

Darunter versteht man schwachen, oder gänzlich mangelnden, zuweilen falschen oder fehlerhaften Geruch. Mit diesem Fehler leidet oft auch zugleich der Geschmack.

Beyde sind theils *idiopathisch*, wo entweder die Geruchnerven oder die Geschmacknerven leiden, welches durch einen Druck, oder durch eine andre Krankheitsursache, als durch Verletzung, entstanden ist, z. B. die tunica Schneideri kann ausgetrocknet, angefressen, oder abgeeitert, oder mit zu vielem Taback übertünchet, oder vom Missbrauch zu starker richbarer Sachen geschwängert seyn.

Symptomatisch ist dieser Zustand beym Stockschnupfen und fliessenden Schnupfen, oft auch bey Polypen, bey Fracturen in der Nase, bey Brustkrankheiten, bey verschiedenen Fehlern und Krankheiten des Unterleibes, z. B. bey Infarkten habe ich diesen Zustand etlichemal beobachtet. Bey hitzigen Nervenfiebern ist er nicht selten.

§. 175.

Bey Behandlung der idiopathischen Geruchlosigkeit, besonders bey Trockenheit in der Nase, muss man sie öfters anfeuchten, bey Reizlosigkeit giebt man den Schmuckerischen oder einen andern Schnupftaback, oder Einsprützungen von Salmiakgeist. Bey venerischer Schärfe solut. Mercur. Swiet. allein, oder mit Kalkwasser.

Bey

Bey anderer Schärfe wende man Zugpflaster hinter den Ohren und dem Genick an. Organische Fehler lassen sich schwerlich ändern. Empfindet der Kranke zuweilen einen eigenen Geruch, so kommt es entweder von Krankheiten aus der Lunge, oder des Magens, oder aus den Hölen der Nase und nahe liegenden Knochen, denen man nachspüren, und die Ursache entfernen muss.

§. 176.

Geschmacklosigkeit, *Ageustia.*

Der Geschmack ist entweder ganz verschwunden, oder sehr vermindert, oder sehr fehlerhaft, besonders wenn der abgesonderte Speichel mit fremden Stoffen vermischt ist, gemeiniglich ist eine Schwächung der Geschmacknerven Schuld, wo entweder eine dahingeworfene Schärfe, oder ein mechanischer Druck, oder vorhergegangene Krankheit, oder Schlag, oder Lähmung, oder zu häufig genossene pikante Speisen ihn angegriffen haben. Eben so können auch alle die Ursachen in vorhergehendem §. statt finden.

§. 177.

Man muss von innen und von aussen die Nerven zu stimuliren suchen, auch immer mit Rücksicht auf die wahrscheinliche Ursache, besonders hinter dem Processu mastoideo, und am Halse und unter der Zunge, mit Baldrian, Kampher, Serpent. Virgin. u. liq. anod. Hoffm. In den Mund lasse man zuweilen stark rei-

reizende Mittel nehmen, als Affa foetida, Kampher, aetherifche Oele, befonders Zimmt- und Nelkenöl. Aeufserlich aber lege man Veficator. wie ein Band von einem Kinnbacken zum andern über den Nacken. Man lafse flüchtige Salben einreiben mit oleo fuccini, Menth. piper.

Zuweilen kann nur die Hälfte der Zunge leiden, wie nach dem Schlag, und wo nur die einfeitigen Nerven gelitten zu haben fcheinen, dann kann die Elektricität von Nutzen feyn.

§. 178.

Fehler des Gehörs, *Auditus depravatus*.

Surditas, wenn Jemand nicht diftinct hört, oder nach und nach das Gehör verlohren geht.

Dysoecia, Schwerhörigkeit, entfteht gemeiniglich von einer Schwäche der Gehörwerkzeuge und Nerven.

Paracufis, wo man nicht allein mit Mühe, fondern auch nicht diftinct hören kann.

Cophofis, eine Schwerhörigkeit, wo hauptfächlich die Fehler mehr im Labyrinth liegen follen. Diefer Krankheitszuftand ift entweder angebohren, oder man hat ihn fich zugezogen. Im letztern Fall kann es von Schwäche Welkwerden der Nerven, von ausgetrockneter Feuchtigkeit im Ohr, wie *Crighton* bey einem, der 30 Jahr taub war, fand, dafs die Portio mollis fehr klein, geringe, und ftatt der Feuchtigkeit

tigkeit im Labyrinth eine käsichte Masse war. Zuweilen sind auch andere Ursachen da, welche das Gehör verhindern, z. B. Polypen im Gehörgange, oder auch allzugrofse Anhäufung von Feuchtigkeit im Ohr, Vollblütigkeit, eine da entstandene, oder abgelagerte Schärfe, bey abwechselnder Witterung. Ueberspannung oder vielleicht Zerreissung von sehr stark eingedrungenem Schall.

Häufig ist Mangel des Gehörs Symptom bey malignen, bey Faulfiebern, bey Würmern, beym Wasserkopf, und bey mancherley Krankheiten des Unterleibes, zuweilen bey Geschwülsten in der Speicheldrüse, oder anderer nahe liegenden Theile, Verstopfung in der Tuba Eustachii. Mehreres sehe man darüber nach in *Wildberg's* anatomisch physiologischer und pathologischer Abhandlung von den Gehörwerkzeugen. Jena, 1795.

§. 179.

Die angebohrne Taubheit ist beinahe gar nicht zu heilen. Solche Personen sind auch meistens stumm, denen man den Vortheil des Gehörs nicht anders gewähren kann, als dafs man sie durch die wichtige Erfindung der *Amannischen* Maschine, in neuern Zeiten durch *Arnoldi* und durch die vortrefliche Anstalt des Churfürsten von Sachsen, taub und stumm Gebohrne sprechen zu lehren, woran sonst *Heinecke*, ietzt sein würdiger Nachfolger, so wichtigen Antheil hat, der menschlichen Gesellschaft brauchbarer zu machen sucht. *)

*) Schöne litterär. Beyträge zu dieser Materie hat Hr. D. *Struve* im Reichs-Anz. 1798. No. 168. gegeben.

Ist aber die Schwerhörigkeit schon gross, alsdenn kann besonders *Andrang der Säfte* nach den Gehörwerkzeugen Schuld seyn, in diesem Fall läfst man zur Ader, oder setzt Blutigel, oder ist Schärfe dabey, so setzt man Schröpfköpfe oder legt Zugpflaster hinter die Ohren, am Arm oder zwischen die Schultern, doch muss man dabey wohl acht haben, ob nicht die Ursache im Unterleibe liegt, den man frey machen muss.

Bey schleimichten, zähen, dicken Säften wende man auflösende und gelind reizende Mittel an, z. B. Guajak, Mercurialia, antimonial. sanfte Mittelsalze, zuweilen Schwefel, mit stärkenden, als mit Galanga, Gentiana und dergl. verbunden, auflösende Dämpfe von Majoran, Baldrian, Lavendel, Pfeffermünze, Knoblauch, Zwiebeln, Sedum acre, semper vivum tectorum; auch lasse man Decocte machen, welche man einsprützen oder eintröpfeln kann.

Man vergesse dabey auch nicht schweisstreibende, speichelerregende und Laxirmittel, in reichlichen Tisanen anzuwenden.

Bey *Trockenheit* und *Krampf* muss man häufig feuchte Dämpfe in die Ohren gehen lassen, aus Flor. Samb. Verbasc. Hyperici, Chamomil. Arnic. Hb. Rutae, G. Galb. Ass. foetid. Sal. ammoniac. mit Mandelöl. Bey *Schwäche* lasse man nicht allein diese Dämpfe gebrauchen, sondern auch Auflösung von Kampher in Mandelöl, oder Dampf von Kümmel, von Fenchel, welchen man in Brod backen und davon den warmen Dunst in die Ohren gehen läfst, auch kann man Goulard. Wasser einsprützen, ausserdem hat man auch die

die Durchbohrung des Processſ. Mastoid. empfohlen, worüber man *Arnemann* nachsehen kann, wo mir aber dünkt, dass die dadurch entstandenen künstlichen Geschwüre mehr helfen, als die Durchbohrung des processſ. mastoideus selbst.

Eben so hat man auch in die Tuba Eustachii eingesprützt, wie Guijot gelehrt hat, wenn sie entweder verstopft war, oder in der Trommelhöle selbst ein Fehler sass.

Sollten äusserliche Fehler Schuld seyn, z. B. ein Polype, oder verdicktes Ohrenschmalz, so muss man diese entfernen.

Als Palliativ - und Erleichterungsmittel dienen die sogenannten Gehörröhren, Gehörmaschinen, (Tubi acustici), deren man eine Menge erfunden hat, aber keine noch zureichend ist. *)

Dass manche Personen nach einem starken Geräusch besser hören, leitet *Lentin* von der durch den starken Schall mehr bewegten Nervenausbreitung (ampulla), die im Wasser schwimmen soll, her.

§. 180.

Zuweilen mangelt auch der angebohrne, natürliche Reiz in den Deglutitionsorganen, in den Magen, und Zeugungstheilen.

Apepsia ist derjenige Zustand, wo der natürliche Reiz des Magens zum Verkochen der Speisen gewichen ist.

Dyspep-

*) Lamberts Abhandlung über einige akustische Instrumente, mit Zusätzen von *Huth*, Prof. Berlin. 1796.

Dyspepsia, wenn der Magen schlecht oder schwer verdauet.

Aphtora, wo gar kein Appetit zum Essen vorhanden ist.

Anorexia, wo gar kein Appetit zum Trinken übrig ist.

Bey allen diesen Fällen ist der natürliche Reiz, welcher ein Verlangen nach Speisen oder Trinken erregt, vermindert, geschwächt, oder gar vertilgt worden.

§. 181.

Ursachen sind Schwäche, Schlaffheit des Magens, und ein Mangel an natürlichem Reiz und Empfindlichkeit, wodurch eine Art Fühllosigkeit, und Unempfindlichkeit entsteht. *Gelegenheitsursachen* sind Schleim, welcher die Magenwände stark überzieht, oder ein schlechter Magensaft, schlechte, verdorbene Nahrungsmittel, faulichter, gallichter Stoff in dem Magen. Zuweilen können auch Nebenorgane krank seyn, als die Milz, Leber, besonders die Magendrüsen, und können den Magen drücken.

Geistige Ursachen sind: Eckel, Schreck, Freude und lebhafte Vorstellung eckelhafter Sachen. Ein sehr merkwürdiges Beyspiel habe ich von einem Kranken, der zuweilen plötzlich den Appetit zu allem verliert, alsdenn die Speisen auch nicht verkochen kann, und dem auch keine versuchten Arzneymittel von vielen Aerzten helfen wollten. Zuweilen bleibt die Esslust bey ihm lange aus, 18 bis

20 Wochen, zuweilen nur kurze Zeit, z. B. einige Tage, wobey er sehr abmagert und zuletzt in Wassersucht verfällt, wie schon etlichemal geschehen ist, von der er sich schon mehrmalen erholt hat, und jetzt munter und stark ist. In der Zeit erhält er sich ganz allein vom Trinken, das aber auch sehr mässig ist. Die entfernte und wahrscheinliche Ursache war bey ihm unterdrückte Ausdünstung, und schon seit 7 Jahren hat er dieses Uebel 4 bis 5mal gehabt.

§. 182.

Um diese Uebel zu *heilen*, suche man die wahre Ursache zu entfernen, und die Materie, auf welche sie am meisten gewirkt hat, es sey nun z. B. Schleim, oder Galle auszuleeren, man gebe gelinde Brechmittel. Ferner suche man die Nerven durch reizende Mittel wieder in mehrere Thätigkeit zu setzen, die Muskeln und festen Fasern zu stärken. Ausserdem gebe man Centaur. min. Absinth. Carduus bened. Gentiana, Quassia, Radic. Columbo mit cort. Angusturae, Cinamomi, Calamus aromat. Galang etc. versetzt. Sammelt sich der Schleim, so schafft man diesen durch gelinde Digestivmittel von Zeit zu Zeit fort, und wechselt mit jenen so lange, als bis die Zunge noch Unreinigkeit anzeigt. Uebrigens ist das Pulv. Stomach. Birkmanni, Elix. Whyttii, Kleinii, Mixt. Riverii, Elix. acid. Halleri, oder Elix. Vitriol. Pharm. Londin. mit China- oder Quassieninfusum sehr zu empfehlen.

Ist eine da abgelagerte *Schärfe* Schuld, so muss man sie nicht allein durch Blasenpflaster auf die Magengegend, sondern auch an andre Theile gelegt, abzu-

zuleiten ſuchen. Bey Vollblütigkeit, welche nicht ſelten entweder unmittelbar, oder mittelbar nach Hemmung von Haemorrhoiden, oder von dem Monathlichen entſteht, muſs man zur Ader laſsen, oder Blutigel am Maſtdarm ſetzen.

Iſt eine *geiſtige* oder *intellectuelle Urſache* vorhanden, ſo muſs man zuerſt ſehen, ob ſie ſchon eine materielle erregt und in Bewegung geſetzt hat, oder ob ſie blos noch in den Nerven wirkt. Im erſten Fall gebe man Mittel, welche die erſten Wege ausleeren, oder ſchweiſs- und urintreibende Mittel, um eine fein erzeugte Schärfe von den Nerven dadurch zu entfernen, alsdenn gebe man auch ſtärkende und reizende Mittel, als Quaſſia und Caryophyllata. Im zweyten Fall, wenn nämlich der intellectuelle Reiz blos in den Nerven ſitzt, muſs man den Kranken mehr beruhigen, mehr krampflindernde Mittel, mit ſtärkenden verbunden, auch Selzerwaſſer und Milch, Molken oder Emulſ. Papav. mit Nitr. oder Tart. ſolubilis, laue Bäder, ſo lange als der Puls noch geſpannt iſt, verordnen. Alsdenn gebe man ſtärkende Mittel, beſonders in Klyſtiren, kalte Bäder, Fluſs-Stahl-Mineralbäder, und laſſe ſich den Kranken viel Bewegung in freier Luft machen.

Sollte aber ſchon ein ſchleichendes Fieber, oder waſſerſüchtiger Zuſtand daraus entſtanden ſeyn, ſo richte man die Kur nach Erforderniſs dieſer Krankheiten ein, beſonders aber iſt die Diät das beſte Hülfsmittel: man verweiſe den Kranken auf Selbſtbeobachtung, was ihm bekömmt, oder nicht, wenn man ihm vorher eine Diät nach der Analogie vorgeſchrieben

ben hat. Es dienen leicht verdauliche Speisen, die zugleich etwas reizendes und pikantes enthalten.

§. 183.

Heilart der Anorexie. Hier scheinen die Nerven, welche die Empfindung des Durstes verursachen, abgestumpft, und fühllos zu seyn. Man muss also etwas reizendes, und ausserdem die oben angegebene Kurart anwenden, zuweilen Bitterwasser, säuerliches Wasser mit Vitriol oder Citronensäure; auch mit fixer Luft geschwängert, oder eine Mischung, wodurch man sie leicht hervorbringt, aus Magnes. mit Crem. Tart., oder auch Mixt. Riverii, geben. Aeusserlich lasse man den Hals mit Linim. volat., mit flüchtigem Salmiakgeist, mit Weinessig, einreiben. Zuweilen kann auch ein Blasen- oder Senfpflaster, an den Hals gelegt, nützlich seyn.

§. 184.

Verminderte oder mangelnde Mannbarkeit, Entmannung. *Virilitas extincta.*

Wo dem männlichen Geschlechte die Kraft und der Reiz nebst dem Absonderungsorgan des Saamens mangelt, den Beyschlaf und die Befruchtung zu vollziehen. Denn mangeln die Testikel, oder sind durch Krankheit geschwächt, oder verdorben so fällt der Reiz und alles an und vor sich weg. Doch sind oft die

die Testikel noch im Unterleibe versteckt, oder sonst wo liegen geblieben, wo man nicht gleich auf ein organisches Unvermögen schliessen muss, weil solche Personen doch befruchten können. Der Verlust eines Testikels hindert noch nicht die Befruchtung, denn ich habe den einen bey zwey Personen exstirpirt, und sie zeugen Knaben und Töchter. Wenn die dazu gehörigen Hülfsmittel noch nicht vorhanden sind, z. B. wenn die Jahre der Mannbarkeit noch nicht erschienen, oder schon die Jahre eingetreten sind, wo wegen hohem Alter kein guter Saamen mehr abgeschieden werden kann.

§. 185.

Die grosse Schwäche, oder auch andere Krankheiten, z. B. Verhärtungen hindern die Absonderung des Saamens, daher muss man nährende, stärkende und reizende Mittel geben, auch Trüffeln, Linsen, Petersilie, Zellerie, Hagebutten, Reiss, und dergl. gute starke Weine, Ungarische, Malaga, Madera, Chokolade mit Gewürze. Man lasse auch die *Zeugungstheile* mit Kräuterweine oder Stahlweine, oder Stahlwasser, oder mit aromatischem Spiritus, waschen, z. B. mit Spirit. matricali, Anthos, formicar etc. Bey *Krankheiten* der Testikeln, als Verhärtungen u. dergl. muss man auflösende und alle diejenigen Mittel gebrauchen, die man beym Skirrhus giebt, und so auch die, welche bey andern Krankheiten deshalb empfohlen werden.

§. 186.

Unfruchtbarkeit der Frauenzimmer. *Sterilitas mulierum.*

Ein Frauenzimmer ist unfruchtbar, so lange sie ihr Monatliches noch nicht hat, nämlich vor den Jahren der Mannbarkeit, oder wenn sie es schon gehabt und wieder verlohren hat, oder auch, wenn es ausbleibt in den Jahren, wo es aus natürlichen Ursachen ausbleiben muſs. Das Ausbleiben des Monatlichen ist die Ursache dieser Unfruchtbarkeit, weil das Monatliche, nach der Einrichtung der Natur, nicht allein den Liebesreiz vermehrt, sondern auch das Mittel wird, wodurch der Foetus genährt werden kann.

Nur in seltnen Fällen wird ein Frauenzimmer befruchtet, welches ihr Monatliches nicht hat, dann aber ist gemeiniglich der Zustand, wie bey den Thieren, wo zu einer gewissen Zeit der Liebesreiz schläft, zu einer andern aber erwacht, ihn durch wiederholte Friction der Theile rege macht, und in dem Moment Befruchtung erfolgt. Das ovulum hängt sich an die Wand der Gebärmutter an, und unterhält durch seine Ansaugung die Reizung und den itzt entstandenen Zufluſs von Säften, verschafft und erhält sich dadurch Nahrung. Auſserdem können aber mancherley Fehler der Zeugungstheile, sowohl in Ansehung ihrer Form,, als ihrer Lage, und übriger Beschaffenheit, Personen unfruchtbar machen, z. B. ein verwachsenes Hymen, ein verwachsener Muttermund, eine verwachsene Trompete, Verhärtungen der Eyerstöcke, eine sehr schiefe Lage der

Gebärmutter, eine Zurückbeugung der Gebärmutter, welche das Eindringen des Saamens in die Gebärmutterhöle hindert, und also auch der Conception im Wege steht. Endlich haben einige Personen einen Mangel an Liebesreiz, welches immer eine Fühllosigkeit der Nerven, und eine grosse Schwäche aller innern Zeugungstheile verräth. Ferner ist ein fortdauernder weisser Fluss, ohne Erscheinung des rothen Monatlichen, gemeiniglich ein Hinderniss der Empfängniss. Diese und eine grosse Schwäche können vielleicht auf eine kurze Zeit die Empfängniss gestatten, aber es erfolgt keine fortgehende Schwangerschaft, und das ovulum geht vielleicht bald und unbemerkt wieder ab. So können auch andre zufällige Ursachen Schuld seyn, dass weder Conception, noch auch fortgehende Schwangerschaft statt finden kann.

§. 187.

Sollte hauptsächlich Mangel an Liebesreiz, oder sehr verminderte Empfindbarkeit der Zeugungstheile vorhanden seyn, vorzüglich mit Schwäche, so muss man diese zu erregen suchen durch reizende, stärkende Mittel, auch wohl selbst durch wiederholten Beyschlaf und Frictionen. Doch muss der Beyschlaf auch nicht gar zu oft geschehen, und am meisten, wenn das Monatliche jedesmal entweder eintreten, oder aufhören will. Man gebe solchen Personen eine nahrhafte reizende Diät, stärkende Weine, und einige stärkende Mittel, die wir bey der männlichen Impotenz (§. 196.) angeführt haben. Aeusserlich wende man aromatische Pflanzenmittel, Kräuterbäder, auch Elektricität an.

Sollte

Sollte aber ein verschlossenes oder verwachsenes Jungferhäutchen, oder ein verschlossener Muttermund da seyn, so muss man diese durch Einschnitte öfnen.

Bey einer schiefen Lage der Gebärmutter muss man entweder beym Beyschlaf eine schickliche Lage empfehlen, oder muss durch Schwämme, oder andre mechanische Mittel den Muttermund in die Mittellinie des Beckens zu leiten suchen, damit der Saame in den Muttermund leichter dringen kann.

Zuweilen kann auch Vollblütigkeit und zu starkes Monatliches ein Hindernifs werden, in solchem Falle muss man entweder oft zur Ader lassen, oder die Vollblütigkeit durch eine sparsame Diät, und das zu starke Monatliche durch die bey der Menstruation angeführten Mittel zu mindern suchen.

Oft hindert auch den glücklichen Fortgang der Schwangerschaft, wenn Conception geschehen ist, ein zu häufiger Beyschlaf, besonders bey zu reizbaren Eheleuten. Man muss ihnen alsdann Vorsichtigkeit und Enthaltsamkeit empfehlen.

Andre zufällige Ursachen muss man ihrer Natur und Beschaffenheit nach zu heben suchen.

Zweyte Ordnung.

Unvermögen die Muskularbewegung gehörig zu vollbringen.

Allgemeine Schwäche, *Debilitas.*

§. 188.

Man findet nicht selten einen Zustand, wo der Kranke ein stetes Unvermögen empfindet, sich oder seine Glieder zu bewegen. Er legt sich immer schwach und müde nieder, und steht eben so wieder auf. Nach leichter Bewegung ist er nicht allein müde, sondern oft so schwach, daſs er sich nicht regen kann. Die Glieder und das Fleisch schwindet zugleich. Nach und nach nimmt der Zustand so zu, daſs er kaum sprechen kann, ohne äuſserst zu ermüden und stille zu halten. Zuletzt muſs er von einem Ort zum andern gehoben und getragen werden. Alles dieses kommt bey einigen ohne einen vorausgegangenen Schlag, wie ich zwey Beyspiele bey jungen, sonst vollen und gesunden Weibern gehabt habe. Bey einigen geht wohl ein Schlag voraus, und diese Schwäche ist blos Folge. Zuweilen ist der Zustand allgemein und über den ganzen Körper verbreitet, so daſs alle Verrichtungen langsamer vor sich gehen, der Stuhl z. B. zuweilen in 8 bis 14 Tagen. der Urin in 3 bis 4 Tagen nicht erfolgt. Das Athmen ist immer seufzend, und

das

das Herz ſchlägt oft in einer Minute 30 bis 36 Schläge. Zuweilen iſt ſie aber auch nur partiell, entweder der Obertheil des Körpers leidet, oder der untere Theil und die Füſſe müſſen geſchleppt werden. Bey einem Mann erfolgte dieſer Zuſtand, indem er im Stehen Coitum exercirt hatte und erſchreckt wurde. Oft werden nur einzelne Glieder ſchwach, als ein Arm, ein Fuſs, Auge etc.

§. 189.

Die *Urſache* liegt einzig und allein in Verminderung der Lebenskraft, und in einem geſchwächten Zuſtand des Bewegvermögens der Nerven, den man entweder im allgemeinen Sammelplatz der Nerven, oder im Rückenmark, oder im groſsen ſympathiſchen Nerven ſuchen kann. Bey Kindern war oft innerer Waſſerkopf und Waſſerſucht um das Rückenmark Schuld, bey Erwachſenen fand ich aber das nicht, wenigſtens nicht evident. Ein mechaniſcher Druck, eine abgelagerte Schärfe, ein heftiger Affekt bewirken das wohl ſehr oft. Oft aber läſst ſich von alle dem und etwas anderm materiellen nichts entdekken, oder von dem, was etwa eine Art Lähmung machen könne. Daher ſetze ich die Gelegenheitsurſache mehr in einen Mangel der gehörigen Nutrition der Bewegnerven. Dieſe ihnen anpaſſend wieder zu geben, iſt auch äuſserſt ſchwer.

§. 190.

Die *Heilung* iſt daher nicht allein ſehr ſchwer, ſondern auch oft ganz unmöglich. Man muſs Milchdiät, Kraftbrühen, Gelées mit feinen aromatiſchen

Mitteln, als Vanille, Citronenschaale, Cacao, Cardomomen, Lindenblüthwasser, Melissenwasser und dergl. versetzt geben, alsdann geht man nach und nach zu stärkern Reizmitteln, zu Bier, leichtem süssen Weine, (doch in geringen Gaben, denn sonst versetzt man den Kranken in indirecte Schwäche,) zu stärkern aromatischen Speisen über, als zu Zimmt, Ingwer, Pfeffer, Meerettig, Senf und dergl. Man lasse den Körper reiben, gebe warme Bäder mit aromatischen Kräutern versetzt, gebe nun innerlich Reizmittel, Gentiana, Galanga, Quassia, Pfeffermünze, Kampher, China, auch Serpentaria, Angustura etc. Liq. anod. Hofm. Liq. C. C. succinat., Naphthen, besonders aus Phosphor, Bestuchesische Tropfen, Whyttsches, Kleinsches und andre dergl. Elixire, und endlich wende man auch Electricität an.

Noch muss ich hier ein merkwürdiges Beyspiel anführen: eine Frau von 32 Jahren hatte schon 7 Jahre die grösste Schwäche, und konnte durch alle genannten Reizmittel weder von mir, noch von den berühmtesten Aerzten geheilt werden. Endlich nahm sie drastische Purgirmittel 14 Tage lang, und sie wurde, nach Abgang von vielem Schleim, Infarkten und Blut, radikal geheilt, so dass sie itzt herumläuft wie das jüngste Mädchen, und alle ihre Arbeiten mit äusserster Frölichkeit verrichtet.

§. 191.

Lähmung, *Paralysis.*

Ist derjenige Zustand, wo die thierischen Verrichtungen, besonders die willkührlichen Bewegun-

gen,

gen, und einigermaſsen auch das Gefühl auf einmal geſchwächt werden, oder die Empfindungen aufhören, doch ſo, daſs das Bewuſstſeyn übrig bleibt. Oft leidet nur eine Verrichtung, z. B. das Bewegvermögen, ſo daſs das Gefühl noch vorhanden iſt. Gemeiniglich leiden aber beyde zugleich, weil es gröſstentheils Nerven betrifft, welche für beyde Vermögen beſtimmt ſind. Denn diejenigen, welche für bloſse Empfindung beſtimmt ſind, wie der Augen- Naſen- und Gehörnerve, ſind gewöhnlich frey, es müſste denn ein Schlag vorausgegangen ſeyn.

Man findet oft alle Theile gelähmt, alsdann nennt man dieſes *allgemeine Lähmung* (*Paralyſis universalis*), zuweilen die Hälfte des Körpers der Länge nach, zuweilen die untere Hälfte, zuweilen die obere, vorzüglich die Arme, zuweilen nur einzelne Theile, welches man *particlle Lähmung*, (*Paralyſis particularis*) nennt. Auch dieſe kann man in *äuſsere Lähmung* (*Paralyſis externa*) eintheilen, im Gegenſatz der *innern Lähmung* (*Paralyſis interna*), wo oft blos innere Theile, als Magen, Gedärme, und beſonders der Maſtdarm und die Urinblaſe, u. dergleichen, wie ich mehrmalen geſehen habe, leiden.

Die allgemeine hat man auch zuweilen *Paraplegie*, und die partielle Hemiplegie, aber mit Unrecht, genannt. Denn jener Zuſtand iſt immer mit Schlagfluſs verbunden, hingegen die Lähmung iſt oft von jenem blos Folge oder Ueberbleibſel.

Man hat auch die Lähmung noch in *akute*, welche nur kurze Zeit dauert, in *intermittirende* oder

periodische, welche nur zu gewisser Zeit erscheint, und bey dieser Erscheinung einen gewissen Wechsel hält, dergleichen ich mehrmals beobachtet habe, und in *chronische* eingetheilt.

§. 192.

Die Lähmung ist *idiopathisch*, wenn z. B. ein unmittelbarer Druck auf das Gehirn, Rückenmark, und einzelne Nerven gemacht wird, oder eine reizend drückende Materie sie in ihrer Verrichtung hemmt, oder *symptomatisch* bey der Apoplexie, bey gewissen Fiebern etc. Man hat auch eine *Paralysin sanguineam* angenommen. Das ist aber keine wahre Lähmung, sondern nur ein Unvermögen und Schwäche, weil die Muskeln und Gefässe aus Mangel des zudringenden Bluts nicht genährt werden können. Das verlängerte Hirnmark, das Rückenmark und die Nerven, sie mögen aus dem Gehirn entspringen, oder aus dem Rückenmark, sind der alleinige Sitz der Lähmung. Wird vorzüglich das verlängerte Hirn- und Rückenmark afficirt, so entsteht gemeiniglich die *allgemeine* Lähmung, *Paralysis univers.* Je entfernter oder näher von ihrem Ursprung diese Theile und Nerven afficirt werden, desto entferntere oder nähere, desto mehrere oder wenigere Theile werden gelähmt.

Wenn ein Theil des Gehirns, aus welchem ein Nerve entspringt, gedrückt wird, und dadurch ein Nerve leidet, so werden die Theile, wohin dieser Nerve geht, gleich gelähmt u. s. w.

Die

Die *gekreuzte Lähmung*, *Paralysis cruciata*, ist schwer zu erklären, ohnerachtet man sie häufig wahrnimmt, so wie ich selbst sie mehrmalen bey wichtiger Kopfverletzung und auch bey Fiebern beobachtet habe. Einige wollen sie von dem sich kreuzenden Laufe der Nerven herleiten, welches aber durch die Anatomie nicht einleuchtend genug bewiesen werden kann, denn das Kreuzen der Nerven ist selbst noch bey vielen Nerven zweifelhaft und streitig, z. B. bey den Augennerven, die sich wirklich zu kreuzen scheinen, und wo ich nur noch neuerlichst bey einer Frau, welche von ihrem vierten Jahre an am rechten Auge Blindheit gehabt hatte, fand, dass der Augennerve auf der linken Seite an seinem Austritt aus dem Gehirn welk, und merklich auffallend kleiner und dünner war, als der auf der rechten Seite. Andre schreiben es den Nervenknoten (*gangliis*) zu. Mir ist wahrscheinlicher, dass die *Nervengeflechte* (*Plexus*) vielleicht noch mehr dazu beytragen, wenn gerade Nerven in ihnen auf andre Nerven treffen, die ihre Richtung nach der entgegengesetzten Seite nehmen, denn eine Menge anderer Erscheinungen können wir ja auch nicht anders, als durch Hülfe der Nervengeflechte und Nervenknoten erklären.

Die Entstehung der Lähmung läſst sich auch aus den bekannten Nerventheorien nicht erklären, wenn man aber dasjenige annimmt, was ich schon in meiner Abhandlung: de Tetano, Jena, 1782. und in *Jadelots* Physiologie *) angeführt habe; so sind alle Erscheinungen ungleich leichter und natürlicher zu erklären,

*) §. 168. und im 1ten Th. des Handbuchs §. 291.

man denkt ſich nämlich den Nerven als eine Röhre, wodurch eine Flüſſigkeit ſtrömt, welche man als das Hülfsmittel, die Empfindung zu erregen, annimmt, hingegen die feſten Theile oder die Röhre ſelbſt als das Organ, wodurch die Beweguug hervorgebracht wird, ſobald dieſe Theile durch eine Einwirkung von unſrer Seele, oder von einem andern Reiz in Bewegung geſetzt werden. Die Wiedererzeugung der Nerven ſcheint auch dieſen meinen Grundſatz zu beſtätigen. Haben ſich nämlich die Nervenenden wieder mit einander verbunden, und ſind ſie wieder ganz verwachſen, ſo wird die Bewegung in den Gliedern wieder vor ſich gehen, hingegen, (wenn kein andrer Nerve mit hineingeht,) kehrt die Empfindung nie wieder zurück, weil wahrſcheinlich die zwiſchen den Nervenenden ſich erzeugende Subſtanz die Oefnung des Kanals verſtopft, und den freyen Fortgang der Flüſſigkeit verhindert.

Dieſe Theorie wird auch durch die neuen Verſuche von *Reil* beſtätiget, ob er gleich in Anſehung der Wirkungsart davon abgeht, nämlich indem er alles durch einen chemiſch - animaliſchen Proceſs ſinnreich zu erklären ſucht.

Aus dieſen angenommenen Grundſätzen läſst ſich erklären, wie die Röhre durch einen Krankheitsſtoff afficirt werden, und dann ihre Verrichtung, nämlich die Bewegung, verlieren kann, mit Zurückbleiben und Fortwirken der Empfindlichkeit, und ſo kann umgekehrt z. B. der Nervenkanal leiden, indem die durchſtrömende Flüſſigkeit von einem Krankheitsſtoff ſelbſt afficirt, oder in ihrer Bewegung gehindert

wird,

wird, folglich kann die Empfindung verlohren gehen, die Bewegung aber bleiben.

Die *Gelegenheitsurſache* kann eine Schärfe ſeyn, welche ſich auf die Nerven, oder den Urſprung derſelben wirft, z. B. Podagra, Gicht - Rheumatiſche-Krätz - Grindkopf - Flechten - und dergl. Schärfe, als von einem alt jauchichten Geſchwür. Eben ſo wirkt akute Schärfe, als Blattern, Maſern, heftig giftige, reizende Stoffe von Pflanzen, und mineraliſchen Körpern, beſonders von Bley. Nicht ſelten bringt Wurmſchärfe, welche durch die Würmer im Darmkanal, durch Verderbniſs erzeugt, reſorbirt, und auf die Nerven gebracht worden iſt, dieſe Erſcheinungen hervor; auch können ſie unmittelbar im Darmkanal durch einen Druck, oder einen krampferregenden Reiz auf die Nerven, und durch den Conſens auf Nerven der äuſsern Theile wirken, vorzüglich thut dies der Bandwurm. Am meiſten aber wirkt Schärfe, von unterdrückter Ausdünſtung entſtanden, oder Vollblütigkeit, wenn gewohnte Ausleerungen ausgeblieben ſind, oder örtliche Vollblütigkeit im Kopfe und im Gehirn, Anhäufung von anderer Feuchtigkeit, welche ſich in den Hirnhölen, dem Rückenmark, der Scheide der Nerven, anſammelt, und da Unordnung macht, und dergl. ferner Geſchwüre, Scirrhi. Endlich aber auch Mangel an Nutrition der Nerven, vorzüglich ſtarke Blutausleerung, häufige Ausleerung des Saamens, oder zu häufiger Abgang des Stuhls. *Geiſtige*, oder *intellectuelle Urſachen* ſind hauptſächlich Schreck, Zorn und alle Leidenſchaften, welche Unordnung in der Ab - und Ausſonde-

ſonderung hervorbringen, oder auch wie *Pomme* ſich es denkt, die Nerven gleichſam dadurch einſchrumpfen.

§. 193.

Ausgang. Wenn Wiedergeneſung erfolgt, ſo empfindet der Kranke in den Gliedern ein Kribeln, Ameiſenlaufen, oder es verwandelt ſich dieſes in einen Schmerz, oder der Kranke kann einzelne Theile wieder rühren, beſonders bey der allgemeinen, oder halben Lähmung, etwa eine Zehe, einen Finger, dieſes iſt ſchon ein wichtiges Zeichen von der anfangenden Geneſung. Die Theile empfinden mehr, dünſten mehr wieder aus, der Puls wird wieder regulär und lebhafter, der Urin geht nicht mehr blaſs ab, ſondern trübe, es kommt Speichelfluſs, oder es ſtellen ſich andre Ausleerungen wieder ein, woraus man ſchlieſst, daſs der Lauf der Säfte freyer, und ordentlicher wird. Wegen der geraden Richtung der Gefäſſe der untern Extremitäten kehrt auch in dieſen immer eher Empfindung und Bewegung zurück, als in den obern.

Hebt ſich der Zuſtand nicht innerhalb 21 Tagen bey der akuten Lähmung, ſo bleibt eine chroniſche Lähmung zurück. Dauert ſie Monate, oder Jahre lang, ſo iſt ſie ſehr ſchwer zu heilen, und je länger ſie gedauert hat, deſto ſchwerer iſt Beſſerung zu erwarten, meiſtentheils entſteht Abzehrung, Fuſsgeſchwulſt und Waſſerſucht.

§. 194.

Die akute Lähmung muſs man nach der Urſache der Krankheit, und des damit verbundenen Fiebers, *behandeln.* Daher ſehe man, ob Galle, Schleim, Säure, Schärfe, Würmer, zurückgehaltene Schärfe, Schuld iſt. Bey *Vollblütigkeit* muſs man zuerſt zur Ader laſsen, Blutigel oder Schröpfköpfe ſetzen, weil ſie nicht allein Blut und Schärfe ausleeren, ſondern auch reitzen. Nach dieſen wirke man auf die Nerven, ſowohl von auſſen, als von innen, durch Klyſtiere, Friction, Waſchen mit reizenden Körpern, Abſud von Senf, Meerettig und dergl. Entdeckt man eine eigne Schärfe als Urſache, ſo muſs man die Art derſelben zu beſtimmen ſuchen, und ſie entweder durch ſchweiſs urintreibende, Laxier- und dergleichen Mittel entfernen.

Wenn aber *unterdrückte Ausdünſtung* Schuld iſt, ſo gebe man innerlich liq. C. C. ſucc., Spir. Sal. Ammoniaci, Spir. Minder. Antimonialmittel mit ſtimulirenden, als Baldrian, Calam. arom. rad. Angelic., Camph. Mixt. Simpl. Tinct. Canth. zu 15 bis 20 Tropfen alle 3 Stunden, und andre diaphoretiſche Mittel. Auſserdem reibe man den Körper ſtark, um die Säfte nach der Haut zu locken, ſowohl trocken, als naſs, mit Senf- oder Meerettigabſude, man lege Senfpflaſter, Blaſenpflaſter an verſchiedenen Theilen auf, beſonders wende man alle dieſe Mittel an den Urſprung der Nerven an, bey welchen die Lähmung ſtatt findet. Das Peitſchen mit Brenneſſeln iſt auch noch ein gutes Mittel.

Wäre

Wäre aber eine *topiſche Schärfe* zurückgetreten, z. B. ein altes Geſchwür wäre zu frühzeitig zugeheilt worden, ſo muſs man dieſes gleich durch ein Blaſenpflaſter wieder öfnen, oder man muſs ein neues in der Nähe durch Moxa, Seidelbaſt u. ſ. w. machen. Bey einer *ſpecifiſchen Schärfe*, als veneriſcher und dergleichen wende man die dahin paſſenden Mittel an. Iſt ein *mechaniſcher Druck* Schuld, ſo ſuche man ihn durch ſchickliche Mittel zu entfernen. Man gebe, beſonders wenn eine Drüſengeſchwulſt, oder etwas ähnliches vorhanden wäre, reichlich Cicuta, Digitalis purpur., Gummata, Antimonialmittel, Seife, Schwammlauge und andre Alkalien. *Dufresnoy* empfiehlt das Extr. vom Rhus radicans bis zu 2 Loth, auch ſoll Hyppomane Manicelle ſich noch wirkſamer zeigen. Groſse *Ausleerungen* muſs man durch nährende Mittel mit ſtimulirenden verbunden, heilen, durch Kräuterboullions, durch Gelees, aromatiſche, nahrhafte Getränke, Kräuterwein, Stahlbäder, Stahlwaſſer u. ſ. w. Man laſse auch dabey bittere Pflanzenmittel nehmen.

Bey *jeder* Lähmung, ſie ſey welcher Art ſie wolle, muſs man überhaupt reizende und ſtärkende Mittel anhaltend fortſetzen, vorzüglich Pflanzenmittel, als Caryophyllat. Arnic. Serp. Virginiana mit China, Meliſſe, Pulegium, Zimmt, Ingwer, Nelken, Cardomomen und andern Gewürzen und dergl. das Kleiniſche, Whyttiſche, Hofmanniſche, Elix. Eſſ. Alexiph. Elix. acidum Pharm. Lond. mit liq. anodyn. Hofm. Naphtha Vitrioli, Ol. Cajaput. Moſch. artificial. Aſſa foetid. thun auch ſehr groſse Dienſte. Man laſſe

auch

auch dergleichen Kranke fleissig Meerettig, Zwiebeln, Senf, Knoblauch, und andre Gewürze essen. Zuweilen kann man auch diese Mittel in Klystieren geben. Weil sehr leicht Verstopfungen eintreten, so verbinde man auch mit jenen Mitteln gelinde Mittelsalze, als Tart. solub. Aeusserlich wende man Ameisen - Meerettig - Senfbäder an, lasse in die Gelenke, besonders ins Rückgrad, Tinct. Canth. Ess. Euphorb. etc. einreiben. Man wende auch die Elektricität an.

Bey der *partiellen Lähmung* muss man noch an dem Orte reizen, wo die Nerven entspringen, und von diesen nach einem bestimmten Gliede hingehen, z. B. bey Sprachlosigkeit (Aphonia) am processus mastoideus, und unter dem Kinnbackenwinkel. Man reitze auch die Zungennerven durch Taback, oder Gewürzkauen, man kann auch ein ätherisches Oel auf etwas Leder, oder auf ein Salbeyblatt streichen, und unter die Zunge legen.

Man lege Zugpflaster, und wende auch hier vorzüglich Elektricität an.

Wäre ein *Affekt* Schuld, so ist auch die Krankheit schwer zu heilen. Man muss warme aromatische Bäder, die bald erweichend, bald aber auch reizend sind, brauchen, auch gebe man hier mehr antispasmodische Mittel, wie beym Krampf, und sobald man noch einige geringe Rükkehr bemerkt, muss man immer nach und nach gelinde stimulirende Mittel geben, z. B. ein Infusum aus Valer. Mentha, Melisse, Flor. Tiliae,

Lilii

Lilii Convall. und gehe alsdenn immer zu mehr reizenden Mitteln über.

Beym Gebrauch der Electricität muſs man ſich überhaupt nach dem Nervenlaufe in den Gliedern richten.

Anmerk. Noch iſt nach *Friedreichs* und *Brunninghauſens* richtiger Beſtimmung eine ſehr gewöhnliche Art von *Lähmung* der *Geſichtsmuskeln* zu bemerken. Er komme von der Wirkung eines Rheumatismus auf die *harte Portion* des Nervi acuſtici her, da wo ſie durch das foramen ſtylomaſtoideum heraustritt, oder auf ihre Zweige. Brünninghauſen will es lieber dem Druck der Nervenſchärfe zuſchreiben. S. Medicin. Nationalzeit. No. 7. 1798. S. 187.

§. 195.

Männliches Unvermögen. *Impotentia virilis.*

Es kann eine Mannsperſon zwar die nöthigen Organe zur Befruchtung haben, Teſtikeln, Saamenbläschen und männliche Ruthe, aber dieſen Organen kann die Eigenſchaft fehlen, den Zeugungsſtoff zu bereiten, herzugeben, dem weiblichen Geſchlecht, durch die dazu erforderlichen Organe gehörig beyzubringen und mitzutheilen, dies nennt man das *männliche Unvermögen.*

Die

Die *Urſache* iſt entweder zu frühe Jugend, oder ein zu hohes Alter, oder eingetretene Krankheiten. Jenes giebt die nöthigen Stoffe noch nicht her, die Organe ſind noch zu ungeſchickt, dieſes und Krankheitszuſtand geben dieſe Stoffe entweder gar nicht mehr her, oder nicht in der geſunden Beſchaffenheit, oder ſie ſelbſt ſind nicht geſchickt genug, ſie ſo überzutragen, wie es ſeyn ſollte, nämlich wenn das männliche Glied nicht in gehörige Erektion gebracht wird, oder auch wenn es ſich erigiren will, ſogleich der Saame abgeht, die Verwachſung der Harnröhre, wie man noch bey dem Holländ. mit umgekehrter Urinblaſe findet, eine Vorhaut, welche die Oefnung der Harnröhre bedeckt, oder ſie ganz verſteckt, wie bey der angebohrnen Phimoſe. Eine Oefnung der Harnröhre unten an der Harnröhre weit unter der Eichel, (*Hypospadiaeus*) groſse, angebohrne Schwäche mit Mangel am wirklichen Zeugungstrieb, oder nachgelaſſene Schwäche, nach übertriebenem Beyſchlaff, oder ausgeübtem Selbſtreize (*Manuſtupratio*) oder nach Krankheiten, z. B. Verhärtung der Teſtikel, und andere bey ihnen gefundene Krankheiten der Saamenbläſschen, als Vereiterung, Fehler der Vorſteherdrüſe durch Verhärtung, Eiterung u. dergl. Urinfiſteln der Harnröhre und Blaſe, Verkürzung des männlichen Gliedes durch Krebs, Brand, Amputation etc., von welchem allen ich wichtige Beyſpiele gehabt habe. Der Skrotal - Waſſer - und Fleiſchbruch kann zwar ein Hinderniſs ſeyn, den Beyſchlaf *leicht* auszuüben, aber kein gänzliches Hinderungsmittel. Ein Mann wurde impotent dadurch, daſs er

mehrmalen im Stehen seiner Frau beygewohnt, einst sich sehr angegriffen hatte und erschreckt wurde. Ich kenne Personen, bey denen Magen und Gedärme allesammt im Scroto gelegen haben, aber diese haben nicht allein den Beyschlaf ausgeübt, sondern auch Kinder gezeugt. Eben so kenne ich einen Mann, dem ich das männliche Glied amputiren mußte, wovon nur bey Erectionen 2½ Zoll übrig blieb, und der doch noch 2 gesunde Kinder gezeugt hat. Der Affekt, besonders Schreck, Aengstlichkeit, Furcht, Traurigkeit, Sorge etc. macht gar häufig auch *momentane Impotenz*.

§. 196.

Werden die Ursachen der Impotenz vermieden, z. B. Onanie, häufiger Beyschlaf etc. so kann durch eine gute Nahrung und ordentliche Lebensart die Impotenz ohne Arzneymittel *gehoben werden*, wovon ich mehrere Beyspiele weiß. Weil hauptsächlich Schwäche zum Grunde liegt, so können nährende Mittel, ohne zu erhitzen, unendlich vieles ausrichten. Sanfte Reizmittel sind zuweilen gut, doch dürfen sie nicht zu stark und im Uebermaaß genommen werden, wie Gewürze, Wein, Chocolade und dergl., sonst überreizen sie, und machen mehr Stumpfheit. Daher muß man mehr stärkende Mittel innerlich und *äusserlich* anwenden, als kalte Bäder brauchen, die ganze Beckengegend hinten und vorne entweder mit Wein allein waschen, oder mit Zusatz aromatischer Kräuter, z. B. mit Origan. Poley Rosmar. Menth. Piper. Lavend. millefol. Caryophyll. mit Schlackenwasser. Man brauche auch Stahlwein, auch aromatische warme Kräuter-

terbäder, nach Umständen auch mit Eisenkugeln, mit Pyrmonterwasser, mit Spirit. matrical. Anthqs. Ess. Caryophyllat. Man gebe dergleichen Klystiere. *Innerlich* gebe man China, Weiden - Kastanienrinde, Cascarill. Caryophyllata, Cardomom., Augustura, Gentiana, Calam. Aromat. Galang. Das Whytiische, Hofm. Kleinische und andere Elix. mit Liq. anod. Hofm. oder Spirit. Nitr. dulc. *Stimulirende* Mittel können wohl ein bis zwey Stunden vor dem Beyschlaf gegeben werden, doch sey man auch damit sehr vorsichtig, Z. B. spanische Fliegen, überhaupt alle urintreibende Mittel sind gut. Ich habe zwar ein Mittel, wodurch ich manchem schwachen Manne ausgeholfen habe, doch wage ich nicht, es öffentlich bekannt zu machen, um Missbrauch zu vermeiden! —

§. 197.

Fehler der Stimme, *Vitia vocis.*

Die Fehler der Stimme sind theils *organische* oder *angebohrne*, wenn entweder eine widernatürliche Bildung vorhanden ist, oder die Theile durch Krankheiten verletzt, und zu ihrer Verrichtung untauglich sind; theils *zufällig gewordene*, wenn ein Krankheitsstoff die Nerven, Muskeln und Schleimabsonderungsgefässe in Unthätigkeit verfetzt, oder stört.

§. 198.

Leiden besonders die Nerven in Ansehung ihrer Bewegkraft, so entstehen vorzüglich Fehler der Spra-

che. Die Zunge iſt entweder zu dick, oder ſie iſt zu lang, ſo daſs ſie an die Zähne anſtöſst, darum entſteht *Unvernehmlichkeit* und *Lispeln* der Sprache, oder das Zungenbändchen iſt zu weit vorwärts nach den Zähnen zu gewachſen, wodurch oft eine Art Stummheit, oder Unvernehmlichkeit, oder doch groſse Beſchwerlichkeit zum Sprechen entſteht.

Hier muſs man zwey Finger unter die Zunge des Kindes legen, damit das Zungenbändchen zwiſchen ihnen iſt; dann hebt man die Zunge in die Höhe, und durchſchneidet mit einer zarten Scheere das zu breite Zungenbändchen. Auſserdem kann auch *Stottern* vorhanden ſeyn, wenn die Nerven zu ſchnell auf die Muskeln, oder die Gedanken auf die Nerven wirken, und eins das andre übereilt, folglich eine Verwirrung daraus entſteht. Oft kommt dieſes auch von innern Urſachen, als von Würmern, welche man entfernen muſs, von einem vorausgegangenen Schlagfluſs. Auſserdem aber laſſe man Einreibungen machen von ſtimulirenden Mitteln am Halſe und am proceſſu maſtoideo, auch die Kranken anhalten, auf ſich Acht zu geben, und ganz langſam zu ſprechen.

§. 199.

Taub - Stummheit, *Mutitas.*

Kann ebenfalls von organiſchen Fehlern kommen, wo aber, auſser den vorhin angeführten, wenig Hülfe iſt, und beſonders wenn Taubheit zugleich vorhanden iſt, welche man alsdenn *Taubſtumme* nennt.

nennt. Doch hat man diese, durch Unterricht, auch suchen der menschlichen Gesellschaft wieder nützlich zu machen, wobey sich *Amman*, *Arnoldi* und *Heinecke* etc. als Grundleger dazu grosse Verdienste erworben haben. Ausserdem sind noch diejenigen Mittel, welche wir oben angeführt haben, anzuwenden.

§. 200.

Sprachlosigkeit, *Aphonia*.

Die Sprachlosigkeit kann angebohren und mit Taubheit verbunden seyn, sie kann aber auch aus Mangel der Nervenkraft entstehn, besonders nach Lähmungen, bey Würmern und bey andern ist es oft Symptom, so wie auch bey Schleim- und Gallenschärfe, bey Friesel und Nervenfieber, bey hysterischen Zufällen, bey unterdrücktem Monatlichen.

Man muss hier alle die auf jeden einzelnen Fall passenden Mittel anwenden. Doch sind dann und wann gelinde Brech- und Purgirmittel ausserordentlich wirksam.

§. 201.

Rauhheit, Heiserkeit, *Raucitas vocis*.

Diese kommt oft von einem Unvermögen der Muskeln und Nerven, der Muskeln des Kehlkopfs, besonders der Stimmritze, sich nicht gehörig zu be-

Wegen, desgleichen wenn die schleimabsondernden Drüsen unvermögend sind, dergleichen auszustossen, und die Fläche der Stimmritze und Luftröhre zu überziehen, so dass grosse Trockenheit kommt. Endlich kann auch ein reizender Stoff, besonders von unterdrückter Ausdünstung, oder von venerischer oder Masernschärfe, allen diesen Theilen ihre Kraft benehmen, und selbst an den Knorpeln alle Resonanz aufheben, wie ich mehrere Beyspiele gehabt habe.

§. 202.

Dieser Zustand ist jederzeit schwer *zu heilen*. Doch muss man vorzüglich die richtige Ursache aufsuchen. Bey *venerischem* Stoff wirken Mercurialmittel äusserlich und innerlich am besten, bey Gicht, Krätze und unterdrückter Ausdünstung Antimonialmittel, Guajak, Digital. purpurea, Belladonna. Uebrigens wirken Fussbäder, Pechpflaster, Wachstaffent, Fontanelle, Seidelbast und Haarseile als die vorzüglichsten Mittel. Tisanen müssen auch reichlich genommen werden.

§. 203.

Schwächung der Respirations-organe.

1) *Dyspnoea*, wenn das Athmen überhaupt mühsam ist, und beschwerlich wird.

2) *Ortho-*

2) *Orthopnoea*, wenn der Kranke nur in einer aufrecht ſitzenden Lage athmen kann.

3) *Aſthma*, Dampf, Keichen, iſt ein anhaltendes, chroniſches, beſchwerliches Athmen mit Huſten, ſobald die Bewegung der Glieder und Muskeln vermehrt wird.

4) *Apnoea* ſ. *Catarrh. ſuffocativus*, *ſuffocatio*, wenn der Kranke gar nicht athmen kann, oder der Athem ſich plötzlich verliert, oder unterbrochen wird.

§. 204.

Dieſe Krankheiten ſind oft *Symptom*: bey aufgetriebenem Unterleib von vielerley Urſachen, als von Blähungen, verſchloſſenem Stuhl, Waſſer - Windſucht, beſonders das Athmen mit Aufrechtſitzen bey der Bruſtwaſſerſucht, von Schwangerſchaft, Mutterbeſchwerden, Hypochondrie, Lungenſucht, bey Fiebern und allen organiſchen Fehlern der Bruſt, der Bruſthöle und des Halſes. Als *idiopathiſche* haben ſie beſonders ihren Sitz in der Lunge oder Luftröhre, dem Kehlkopfe, und den muskulöſen Theilen des Bruſtgerüſtes und des Zwergfells, wovon die *praedisponirende Urſache* entweder partielle, oder allgemeine Schwäche, oder allzugroſse Rigidität und Spannung der Faſern, oder Neigung zum Krampf, oder Verwachſung, oder eine andre innere fremde Beſchaffenheit der Lunge, als Knoten, Verhärtung, Infarkten, Polypen und andere die Schuld haben. Eben ſo können auch Verhärtungen der Luftröhrendrüſen Antheil haben.

Als *Gelegenheitsurſachen* ſind vorzüglich bekannt: unterdrückte Ausdünſtung über den ganzen Körper, oder in der Lunge, oder an den Fuſsſohlen, irregegangene güldene Ader, oder Monatliches, Schärfe, welche ſich auf die Lunge geworfen hat, zurückgegangene Blatter - Maſer - Krätz - Rothlauf Gicht- Podagraſchärfe und dergl. eingeathmete mephitiſche oder Stickluft, Kohlendämpfe, Mehlſtaub mit Sand, feine Metalltheilchen etc.

§. 205.

Der *Dampf*, *Aſthma*, kommt in Verbindung des Schwerathmens und der Orthopnöe am häufigſten vor, daher ich ſie zwar gemeinſchaftlich nenne, doch den Dampf vorzüglich behandele. Der *Dampf* hat ſehr *verſchiedene Grade*, wornach er beurtheilt werden kann und muſs. Jederzeit fängt er mit einem beſchwerlichen Athmen an, ſobald der Kranke ſeinen Körper etwas mehr bewegt, läuft, oder Treppen ſteigt; *vermehrt* ſich das Uebel, ſo wird der Athem pfeiffend, dämpfend, die Kranken klagen über ein Brennen oder Durſt und Trockenheit im Halſe, daher ſie auch keinen Tabak, Schwefeldampf, Rauch und dergleichen ertragen können. Das Geſicht iſt aufgedunſen, die Augen ſind hervorgetrieben, und wenn das Uebel ſteigt, wird das Geſicht violet blau, die Naſenhölen werden erweitert, und wenn dieſe Oeffnungen nicht zureichen, ſo müſsen die Kranken oft mit ofnem Munde athmen. Sobald ſie ſich bewegen, oder viel ſprechen, kommt Huſten, Druck und Spannen auf der Bruſt, der Puls iſt unordentlich, bald geſchwind, bald langſam, bald leer, bald voll,

voll, und wenn das Uebel noch *höher* ſteigt, laufen ſowohl die Hände als Füſſe an, und ſie haben kalte Schweiſſe. Sie haben oft keinen Schlaf, und iſt es zu einem ſehr *hohen Grad* geſtiegen, ſo müſſen ſie aufrecht, oder mit der Bruſt vorwärts gebeugt, und den Kopf auf die Arme geſtützt, ſchlafen, wobey ihnen immer ein Erſticken drohet.

Durch eine etwas kühle, feuchte Luft bekommen ſie ungleich heftigere Anfälle, bey feuchter, warmer Luft befinden ſie ſich beſſer, leidet die Lunge mehr dabey, ſo haben ſie auch ausſetzenden Puls. Im Ganzen aber iſt er mehr klein, hart und geſchwinde. Doch verändert ſich dieſes, wenn etwa der eine Lungenflügel mehr leidet, als der andere. Weil ſie nun ihren Körper nicht gehörig bewegen können, ſo werden die Theile ſchlaff, träge, und es ſammelt ſich leicht Feuchtigkeit an, daher die wäſsrichte Fuſsgeſchwulſt. Ihr Blut iſt meiſtentheils ſchwarz, weil es nicht, vermittelſt der Lunge, vom überflüſſigen Wärmeſtoff gereinigt wird. Es entſteht daher leicht Schärfe, und nachher leicht Ausſchlag an der Haut.

Viele Perſonen, welche von Kindheit an Dampf haben, oder deren Bruſthöle deformirt iſt, können dabey alt werden; doch iſt gemeiniglich eine angewachſene Lunge dabey, wie ich bey Leichenöffnungen mehrmalen gefunden habe.

§. 206.

Der *Ausgang* hängt von der Urſache ab, von welcher der Dampf entſprungen war. Oft endigt er ſich mit

 einem

einem ſtarken Urinabgang, oder Schweiſs, oder Schleimauswurf aus der Bruſt. Er kann in eine arthritiſche Schärfe, beſonders wenn eine andre Schuld iſt, übergehen, zuweilen in eine Fuſsgeſchwulſt, zuweilen in allgemeine Waſſerſucht, oder in eine völlige Lungenſucht.

Iſt eine Schärfe im Körper, z. B. Ausſchläge, Furunkeln, oder offene Geſchwüre, ſo wechſeln dieſe oft mit dem Dampf, und dieſer mit jenem. Bey Vollblütigen endigt ſichs durch Bluten. Zuweilen kann auch ein Quartanfieber es heben, wenn viel Schärfe und Schleim vorhanden iſt.

Ueberfällt den Kranken eine laufende Kälte zwiſchen den Schultern mit häufigem und blaſſem Urinlaſſen, beſonders beym krampfichten Dampf, ſo tritt der Paroxysmus bald wieder ein.

Oft muſs der Kranke das Uebel ſehr lange tragen, und wird doch noch davon aufgerieben.

§. 207.

Man kann den Dampf(*Aſthma*) zu beſſerer Kenntniſs und Heilung eintheilen:

1) In *trocknen Dampf*, (*Aſthma ſiccum*) wenn durch den Huſten, welcher dabey iſt, nichts oder ſehr wenig feuchtes ausgeſtoſſen wird, in *feuchten*, (*Aſthma humidum*,) wenn durch den Huſten leicht etwas feuchtes ausgeſtoſſen wird.

Den *trocknen* (*Aſthma ſiccum*,) theilt man ein in *krampfichten* oder *convulſiviſchen*, (*convulſiv.*, *ſpasmodic.*) wenn ein Krampferregender Reiz ihn verurſacht.

2) in

2) in Dampf von *Schärfe* (*Asthma ab acrimonia,*) wenn irgend eine Schärfe diese Organe reizt, und in dampfenden Zustand versetzt, alsdenn aber erhält das Asthma den Nahmen von der nahmhaft gemachten Schärfe, z. B. Dampf von Gicht, Podagra etc. (*Asthma arthriticum*, *podagricum*) etc.

3) Auch können Verstopfungen, Infarkten, Scirrhi etc. in der Lunge seyn, welche dieses Asthma verursachen.

Der *feuchte Dampf*, (*Asthma humidum*) wird eingetheilt nach dem, was hauptsächlich durch den Husten ausgeworfen wird, als *Schleim*, (*A. pituitos.*) *Milch-* oder Nahrungs*stoff*, (*A. chylosum*), oder blos wäsrichte Feuchtigkeit (*A. aquosum*), oder wenn *Eiter* ausgeworfen wird, (*A. purulentum*).

§. 208.

Bey dem *trocknen Dampf* muss man dem Kranken eine milde, laue, warme, und etwas feuchte Atmosphäre geben. Wären dabey zugleich Zeichen von *Vollblütigkeit*, besonders wenn gewohnte Ausleerungen, als Haemorrhoiden, Monatliches nicht gehen, so muss man zur Ader lassen, oder Blutigel am Mastdarm setzen. Sollte *Schwäche* vorhanden seyn, so muss man stärkende Mittel gebrauchen, z. B. Tarax. Centaur. min. Card. bened. Quassia. Wäre *Spannung* und *Trockenheit* da, so muss man mehr befeuchtende und erweichende Mittel, mit auflösenden verbunden, anwenden.

Man

Man lasse Dämpfe durch die Mudgesche Maschine einziehen, übrigens verfahre man wie beym trocknen Katarrh.

Kommt das Asthma etwa von *Schärfe*, so sucht man die Art desselben auf, und muss abermals die beym Husten empfohlne Mittel geben, besonders Salmiak, Guajak mit Schwefelmilch, Kerm. miner. Sulph. aurat. Cicuta, Aconit. Bryonia alba, Belladonna, digit. purpurea.

Man lege Pechpflaster zwischen die Schultern, Fontanelle, Seidelbast, oder Haarseile. Viele Engländer empfehlen jetzt besonders den Sauerstoff, und Bäder über den ganzen Körper.

Sind *metallische Theile* Schuld, so muss man mehr ölichte, als Milch, Molken, Gurkensaft mit Molken, Mandel - Mohnsaamenmilch, Seifen, und urinausführende Mittel geben.

§. 209.

Krampfichter Dampf, (*Asthma spasmodicum*) kommt theils von einigen vorhingenannten Schärfen, wornach man es auch behandelt, theils von einem unbekannten Reiz auf die Nerven, der zuweilen fürchterliche Paroxysmen erregt. Zu allererst muss man suchen den Paroxysmus zu mindern und zu schwächen, weil dieser leicht durch Ersticken tödtet. Man gebe daher flüchtige antispasmodica, als liq. C. C. succinatus, Spir. nitr. dulc. mit Tinct. Theb. oder Laud. liq. Sydenh. oleum Bezoard. mit Naphth. Vitriol. Ess. Castor. Moschi, Aqua foetid. Pragensis,

Spir.

Spir. Salis Ammon., anis. Tinct. Zinci, lasse dazu ein Infus. aus Melisse, Menth. piper. Flor. Chamomill. mit Hb. Rutae trinken, antisp. Klystiere geben, setze gleich Vesicat. in die Herzgrube oder an die kurzen Ribben, oder mische mit einem Pflaster etwas Pfefferpulver, um einen schnellen Reiz und Abfluss zu bewirken. Man gebe auch dabey die vorhinangeführten Dampfmittel, um der Erstickung desto besser zuvorzukommen, und den Paroxysmus zu schwächen, weil dieser leicht tödtet.

Man gebe daher flüchtige antispasmodische Mittel, kleine Emetica, wiederhole sie auch. Sobald der Paroxismus vorüber ist, gebe man Kerm. miner. Sulph. Aur. Ipecac. in kleinen Dosen, Dover. Pulver, um Schweiss zu erregen, wobey man Acht haben muss, ob nicht ein plethorischer Zustand dabey sey. Ist der Paroxysmus ganz gewichen, so muss man antispasmodische Mittel eine Zeitlang fortgeben, auch wohl Carlsbader - Aachner - Seltzerwasser, und andre der Art mineralische Wasser brauchen lassen.

Zuletzt empfehle man stärkende Mittel, auch lasse man diese mit Flor. Zinci, Tinct. Zinci, Digit. purpur. verbinden.

In sehr hartnäckigen Fällen sind einige Gran von Belladonna sehr wirksam. Bey zurückgetriebener oder zurükgegangener Schärfe locke man sie durchaus wieder nach ihrem alten Ort, oder schaffe sie durch andere Ausleerungswege fort.

§. 210.

§. 210.

Das Millarische Asthma, *Asthma acutum, periodicum Millari.*

Dieser Dampf, den *Millar* zuerst gut beschrieben hat, ist eigentlich mehr eine schnellablaufende (acutus) Krankheit, aber ohne Entzündung, oder ohne dem Charakter einer Bräune. Etwas ähnliches hat es mit dem Katarrh und Keichhusten. Es ist ein blosser krampfichter Zustand der Lunge, so daſs die Lunge gar nicht ausgedehnt werden und der Kranke zum Athmen gelangen kann, mit einem stumpfen in der ganzen Brusthöle sich verbreitenden Schmerz mit Sticken ohne Husten. Kinder werden am meisten damit befallen zwischen dem 2ten und 7ten Jahre, seltener Erwachsene. Oft erscheint es wie ein leichter Catarrh mit etwas Fieber. Es kommt mit einer entsetzlichen Beklemmung und fürchterlichen Angst, welches man aus den Bewegungen und Herumschlagen der Kranken wahrnehmen kann. Zweymal sahe ich die Stimme und Sprache vergehen. Das Einathmen geschieht mit einem so hohl klingenden Laut, und abgesetzten Hinunterschlucken und Abwürgen, daſs man glaubt, es müſste alles so ausgetrocknet und verschlossen seyn, daſs gar keine Schmeidigkeit in der Luftröhre sey. Die Kranken werden zwar plötzlich befallen, doch lassen die Zufälle oft wieder nach, kommen aber nach einiger Zeit, ehe 24 Stunden vergehen, wieder, daher man es auch *periodisch*, (periodicum) nennt. Die Anfälle kommen oft stärker, oft schwächer wieder, wenn es aber am 3ten, 5ten, 7ten und 9ten Tage zum

zum Tode geht, so wachsen sie, und die meisten sterben am 3ten oder 7ten Tage während des Paroxysmus unter mancherley Angst, Herumwerfen, Würgen und Neigung zum Brechen, Verkehren der Augen. Der ganze Körper wird blau, kalt und ist mit Schweiss übergossen, bis endlich unter fortgehender Arbeit der Brust der Athem nach und nach ausbleibt oder stickt. Läſst sich es aber zur Besserung an, so wird das Einathmen nicht allein freyer und leichter, sondern es folgt auch gemeiniglich ein zwar sparsamer, aber lockerer, feuchter Auswurf mit etwas bald mehr, bald weniger dicklichem Schleim. Bey einigen wurde es unter einem starken Schweiſs merklich besser.

§. 211.

Da krampfichter Zustand mit Schwäche der Respirationsorgane die praedisponirende Ursache ist, und dieses Uebel durch Verkältung bey feuchter, kalter Witterung am häufigsten erzeugt wird, so muſs man beynahe alle die im §. 209 angeführten, dahin passenden Mittel gebrauchen. Unter allen rühmt *Wichmann* den *guten* Moschus am meisten. Ich bezwang es eben so glücklich durch Flor. oder Tinct. Zinci, durch Liq. C. C. succ. und Tinct. Thebaic, und hauptsächlich durch Baldrian und Belladonna, und Einreibung von Ol. succ. Menth. Piper. oder Cajaput allein, oder mit dem Linim. antisp. (XL.) verbunden. Um einen Gegenreiz zu machen, lege ich Senfpflaster an die Fuſssohlen, oder vesicator. mit Opium und Euphorb. zwischen die Schultern.

§. 212.

§. 212.

Bey dem *feuchten Dampf* (*Asthma humidum*) sehe man vorzüglich auf das, was der Kranke auswirft, Ist es *schleimicht*, so wende man alle bey der Schleimbräune (*A. Pituit.* Th. I. §. 144.) empfohlene Mittel an, besonders aber Sal Tartari, oleum Tart. per Deliq. Tart. solub. terra fol. Tartari, terra ponderos. salita, Antimonialia, Tart. emet. Kermes miner. verbinde diese mit incitirenden Pflanzenmitteln, als: Calam. arom. Rad. Ari, Pimpinell. Digit. purp. Saponar., Cicuta und gebe gummata saponificata, als: G. galb. Assa foetid. Amoniacum etc.

℞. G. Amoniac. dep. ℥ß.
 Arab. ʒij.
 Tere c. vitell. ovor. N. II.
 adde
 Aquae Foen.
 Issop. āā ℥iij.
 Oxymel. Squill. oder Syrup. Pap. alb. ℥j.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel voll.

Zu mehrerer Auflösung und Beförderung des Schweisses kann man auch Spirit. nitri dulc. Spirit. Sal. Ammon. anis. Minderer. Aqua bened. Rul. zusetzen, auch folgendes thut sehr grosse Dienste:

℞. Ess. Pimp.
 Absinth.
 Anisi
 Tinct. Theb. āā ʒj.

M. S. Alle 2 Stunden 50 bis 60 Tropfen.

Gemei-

Endlich verabsäume man nicht, bittre Pflanzenmittel, als: Tarax., marrub. alb., Rubia tinctorum, Cichor., Centaur. min., Quassia, Absinth. mit Cicut. oder Chelidon. maj. verbunden zu geben.

Gemeiniglich ist dabey kachektischer Zustand, weshalb man auch folgende Mittel, als: Flor. Sal. ammoniaci martial. Tinctura antimon. acris, Zinc. und einige Mercurialia mit ausnehmenden Nutzen verordnen kann. Passende Klystire bringen auch sehr viel Nutzen, so wie auch eine schickliche Diät, als Brunnenkresse, Löffelkraut, Meerettig, Rettig, Radischen etc.

§. 213.

Asthma humido purulentum. Ist der Auswurf mit Eiter oder eiterartigem Schleim gemischt, so muss man besonders stärkende Mittel geben, doch dafür zugleich sorgen, dass sie den Auswurf nicht plötzlich hemmen oder verschliessen, weil sonst leicht der Stikdampf (*Asthma suffocativ.*) daraus entsteht. Daher gebe man Rad. Polygal. amar., Senegae, flor. Arnic. Quassia, Millefolium, Marrub. alb. Hedera terrestris, Lich. Island., Myrrh. mit China, auch ist der Eichelkaffee hier sehr gut, Selzerwasser, die Milchkur, besonders Eselsmilch in Verbindung mit bittern Pflanzenmitteln. Ein Decoct. rad. Ari, Enulae sind auch sehr wirksam, und folgende Pillen, wenn zugleich Fussgeschwulst und so gar Brustwassersucht dabey ist:

 ℞. Ex-

℞. Extr. Cucumer. Asinini ʒj.
Cichorei oder Quass. ʒß.
Pulv. Rhabarb. ʒj.

M. F. pil. pond. gr. jii. D. S. Morgens und Abends 3 Stück, und nach und nach auf 6 bis 8 Stück zu steigen oder auch öfterer zu nehmen.

Eben so kann man austrocknende Dämpfe von Pech, Wachs, Succin., Mastix und Styrax anwenden. Geht es in eine Wasser-, Lungensucht oder Eitersak (*Vomica*) über, so muss man es nach der Erfordernis dieser Uebel behandeln.

§. 214.

Athemlosigkeit. *Apnoea*, das Ersticken, *Suffocatio*. Scheintod.

Entsteht durch alles was das Eintreten der Luft in die Lunge hemmet und also die Respiration hindern, oder aufheben kann z. B. durch Erdrosseln, Hängen, durch Eindringen des Wassers in die Luftröhre oder anderer fremder Körper von aussen und von innen. Daher das Ertrinken oder Untertauchen im Wasser, oder das Einathmen verdorbener oder nicht athmenbarer Luft diesen Zustand am häufigsten hervorbringt. Die Lunge leidet dabey gemeiniglich grosse Gewalt, der freie Umlauf des Blutes wird gehemmt, es stockt und stemmt sich in den Gefässen des Kopfes und des Gehirns, und dann erfolgt ger-

ne Apoplexie, wenn nicht solche Personen zeitig wieder zum Leben gebracht werden, wovon uns *Tissot*, *Buchan*, *Scherf*, *Goodwin*, *Kite*, *G. Vogel* (welcher mehrere Schriftsteller anführet), *Johnson*, *Franck*, *Colemann*, *Forthergill* *Struve* *), *Günther* **), *Marum* ***), ausführliche Beschreibungen und Anleitungen dazu gegeben haben.

Bey dem Ersticken wird durch das Aussenbleiben und Nichtwechseln der Luft die Lunge in Unthätigkeit gesetzt und dadurch die Folge der Lebensverrichtungen gestört oder gar aufgehoben. Kein Erstickter stirbt, wenn nicht Apoplexie hinzu kommt. Daher können auch Erstickte eher wieder zum Leben gebracht werden als Apoplektische überhaupt. Ist aber wirklich komplete Apoplexie erfolgt. dann erfolgt auch der Tod. Einige glaubten, dass dieser Tod allein von einer verdorbenen Luft entstanden sey. Dies ist wenigstens nicht der Fall bey den Ertrunkenen, wo hauptsächlich Beraubung der Luft (interceptio aeris) schuld ist, denn eine Luft, welche Erstickung verursachen soll, muss ganz verdorben seyn. Es ist

*) Uebersicht der Rettungsmittel iu plözlichen Lebensgefahren. Görlitz, 1796.

**) Geschichte und jetzige Einrichtung der Hamburger Rettungsanstalten, mit K. *Hamb.* 1796. Ist ein sehr gutes Büchelchen: Anzeige der kräftigsten Hülfsmittel, wodurch schon viele Ertrunkene, Erdrosselte, Erstikte etc. gerettet worden. Prag, 1781.

***) Ueber Rettungsmittel Ertrunkener etc. Leipz. 1796. Noch sehe man *Johns* Lexic. 1 B.

auch nicht zu läugnen, dafs bey Ertrunkenen wirklich etwas Waffer in die Luftröhre und Luftröhrenäfte dringt, ohngeachtet es fehr viele Neuere läugnen. Dagegen aber haben es die neueften Verfuche mit Thieren, welche *Colemann, John, Frank* anftellten, deutlich bewiefen, dafs man auch bey Leichen wirklich Waffer in den Bronchien gefunden hat, auch ich kann diefes durch mehrere Leichenöfnungen bezeugen. Es ift auch kein phyfifcher Widerfpruch vorhanden, denn ertrinkt jemand, und wird während dem Einathmen (Actus Infpirationis) untergetaucht, fo mufs er nothwendig Waffer mit hineinziehen, welches alsdann auch die Section ausweift, oder wenn der Menfch geftürzt worden ift. Es ift deshalb auch das Stürzen nicht ganz überflüffig, wenn es vorfichtig gefchieht, und man den Todfcheinenden nicht lange etwa auf den Kopf ftellt, fondern wenn man ihm eine etwas inclinirte Lage auf einige Minuten giebt, alsdann die Bruft und die Zwergfellsgegend drückt, damit das Waffer herauslaufe. Ich habe felbft mehrmalen eine nicht geringe Menge Waffer aus dem Munde herauslaufen fehen, ja ich habe felbft 2 Kinder gerettet, wo ich offenbar fahe, dafs die Refpiration nicht eher wieder anfangen wollte, als bis eine Menge Waffer, das nicht aus dem Magen, fondern aus der Luftröhre kam, aus dem Munde gelaufen war, wo alsdenn das Einblafen von Luft in die Lunge offenbar wirkte, da es vorher nichts gefruchtet hatte.

§. 215.

Die *Behandlung der Ertrunkenen* erfordert, dafs man den Untergetauchten oder Untergefunkenen im Waffer

Waſſer ſo bald als möglich iſt, zur Hülfe komme, und ſie aus dem Waſſer heraus nehme. Denn haben ſie länger als 2 bis 3 Stunden im Waſſer wirklich untergetaucht gelegen, und ſind der Luft ganz beraubt geweſen, ſo bezweifle ich alle Beyſpiele einer längern Zeit, und ich ſtimme daher *Forthergill* faſt bey, der ſagt, daſs 45 Minuten die längſte Zeit ſey, wonach ein Ertrunkener wieder zum Leben gebracht werden könne. Er und mehrere, ich auch habe Verſuche mit Thieren, Hunden, Katzen und dergleichen gemacht, ſchon nach 30 Minuten waren ſie nicht wieder zum Leben zu bringen. Ich und Collegen von mir haben vielmal Gelegenheit gehabt, Ertrunkenen zu Hülfe zu kommen. Ich bin bald hinzugeeilt, habe gewiſs alle bekannte Mittel ſorgfältigſt angewandt, bin aber eben ſo wenig wie ſie ſo glücklich geweſen, es zu bewirken, wenn ſie länger als eine halbe oder ganze Stunde untergetaucht gelegen hatten, die beiden Kinder ausgenommen, wo vielleicht das foramen ovale noch offen war. Die noch vorhandene *Vitalität*, *ſicher* zu entdecken, iſt weder der Metallreiz, noch die Elektricität, noch der Perkinismus, den man gerühmt hat, zureichend.

Nachdem der Ertrunkene herausgezogen worden, muſs man eiligſt die naſſen Kleider ausziehen, ihn auf ein trocknes Lager legen und in ein freies offnes Zimmer bringen. Sehr gut iſt es, wenn auch Lichtſtoff auf ihn fallen kann. Man erwärme den kalten Körper durch Friction erwärmter Flanelltücher, lege ihn in ein lau warmes Bad oder Bett, doch ziehe ich trockne Erwärmung dieſem vor, aus Kleyen,

 Aſchen-

Aſchen und dergleichen. Man befreie die Lunge von Waſſer durch eine inclinirte Lage, welche man nur auf einige Augenblicke giebt, alsdenn ſuche man Luft durch Hülfe eines Blaſebalgs in die Lunge zu bringen, oder man blaſe Luft auch unmittelbar, um geſchwinde zum Zwek zu kommen, in den Mund, oder ſchiebe eine Röhre in die Luftröhre und blaſe durch dieſe Luft hinein, drücke alsdenn die Bruſt wieder zuſammen und hiermit fahre man eine Zeitlang abwechſelnd fort. Man reize den Larynx und Pharynx mit einem Federbart.

Colemann hat hierzu ſehr nützliche Inſtrumente, nämlich eine Art Blaſebalg, erfunden, immer reine athmenbare Luft in die Lunge zu bringen.

Bey dieſem Einblaſen laſſe man zu gleicher Zeit einen elektriſchen Funken aufs Herz gehen, vielleicht blos durch einen Elektrophor. Kann man etwas reine Lebens-Luft einbringen, nur aber nicht zu viel und zu ſtark auf einmal, weil man die Lunge leicht atoniſch machen kann, ſo wird man oft auch ſehr glücklich und noch geſchwinder ſeinen Zweck erreichen, auch hiermit fährt man abwechſelnd fort. Einige haben ſtarken Schall zu erregen geſucht, andere haben noch die Transfuſion empfohlen.

Mit dieſen Mitteln verbinde man Reibung, Peitſchen mit Ruthen, Brenneſſeln, Klyſtire mit Salz, Weineſſig, oder Tabaksabſud. Weil dieſes mehr reizt als der Rauch, welcher offenbar mehr betäubt.

Mit dieſen Kranken muſs man ſich 2—3 Stunden lang beſchäftigen, bevor man die Rückkehr des

Le-

Lebens erwarten kann. Was die Aderläſse, die einige empfehlen, betrift, ſo muſs man ſie mit groſser Vorſicht, nur nicht zu voreilig, vornehmen.

Sie muſs nach den Umſtänden und einſichtsvollen Urtheilen der Aerzte beſtimmt werden, nämlich ob ſonſt der Kranke vollblütig war, oder jetzt nur ſo ausſieht, auch ob er nicht von Erkältung blau ſieht, und keine 2 bis 3 Stunden und noch länger im Waſſer gelegen hat. Und läſst man zur Ader, ſo nehme man nur wenig Blut an verſchiedenen Theilen des Körpers, um noch mehr Reiz zu machen, oder das Blut zu lüften, auch können Schröpfköpfe, wie bey der Apoplexie ſehr nützlich ſeyn. Diejenigen, welche blaſs ausſehen, zuſammengefallen ſind, müſſen nie zur Ader laſſen. Man ſetze ihnen ebenfalls auch lieber Schröpfköpfe, welche zugleich ſtimuliren und etwas Blut wegnehmen.

§. 216.

Zeichen des zurükkehrenden Lebens.

Eine zitternde Bewegung in den Augenliedern und Augenbraunen, die Lippen werden röther, der Puls giebt einige Stöſse, welche zwar aufhören aber auch wieder anfangen. Es kommt ein Seufzer, welcher ſich in einigen Minuten wiederholt, alsdenn kommt er öfterer und leichter und verwandelt ſich in ein kaum merkliches Athmen, öfnet man die Augenlieder, ſo bemerkt man eine leichte Zuſammenziehung der Pupille.

Nach dieser Erscheinung muss man einige reizende flüchtige Mittel an die Nase halten, reibt sie an den processus mastoideus und an die Zeugungstheile, als: liq. C. C. Suc., Spir. Sal. amoniac. vol. Man gebe dem Kranken einige Tropfen davon im Wasser ein, oder Naphthen, besonders Phosphor-Naphtha, Elix. Vitriol. pharm. Lond. mit Ess. Castor. und Liq. anod. zu 5 bis 6 Tropfen nach und nach steigend.

Fängt der Kranke an zu husten, oder zu schlingen, so giebt man ihm einen Esslöffel voll Wein, Brandwein, Poley- oder Pfeffermünz-Zimmtwasser mit einigen Tropfen liq. anod. Hofm.

§. 217.

Erdrosselte oder *Erhängte* sterben auch von de Interception der Luft, und also auch apoplektisch. Um ihnen nun zu Hülfe zu kommen, muss man gleich den Strick zerschneiden, und lasse ihnen am Hals oder Arm zur Ader. Einige empfehlen die Arteriotomie an den Schläfen. Man lasse sie stark an den Extremitäten reiben, bürsten, blase auch Luft in die Lunge, und verfahre wie bey den Ertrunkenen, mit den sie nach und nach belebenden Mitteln.

§. 218.

Erstikte von Rauch, oder durch eine unreine, verdorbene- oder Stickluft.

Hier scheint ein Zusammenfallen oder ein Krampf in der Lunge zuentstehn, und daher Stickung oder eine Atonie der Lunge. Hieraus entsteht Stockung des Bluts

im Gehirn und zuletzt Apoplexie. Man bringe den Kranken gleich an frische Luft, reibe ihn, bringe reine Luft in die Lunge, gebe Klystire, wiederhohle alsdenn das Einblasen der Luft durch einen Blasebalg, oder durch eine Blase, wie bey einem Klystir mit einem Röhrchen. Doch muss man bey dieser Behandlung wohl zusehen, welche Luftart den Kranken erstickt hat, d. h. wäre Stickgas, oder eine andere unreine Luft die Ursache, so gebe man dephlogistisirte oder Sauerstoffgas, bey Vollblütigen macht man kleine Aderlässen.

§. 219.

Bey denen, welche vom *Blitz gerührt* sind, ist nicht ein blosses Hemmen und Berauben der Luft schuld, sondern die elektrische Materie dringt durch den ganzen Körper, zerrüttet das Hirn- und Nervensystem im Ganzen, oder im Einzelnen, so dass sie oft Zerreissung der Gefässe verursacht, wie ich dies etliche mal gesehen habe, wo aber auch keine Hülfe mehr zu hoffen ist, besonders wenn sie den Kopf oder die Brust getroffen hat. Andre Theile, vorzüglich die Zeugungstheile scheint der Blitz besonders zu suchen, wahrscheinlich wegen der Ausdünstung, denn diese habe ich sehr oft verletzt gesehen, wo aber die Kranken gerettet wurden; auch verfolgt der Blitz gerne den Lauf der Nervenstämme, wie ich auch mehrmal beobachtet habe.

§. 220.

Man bringe den Kranken gleich an frische Luft. Man befeuchte den Körper mit kaltem oder warmem

 Wasser,

Waſſer, am beſten iſt ein laues Bad über den ganzen Körper, um ihn gleichſam von der elektriſchen Materie zu entladen und der Nerventhätigkeit natürliche Stimmung zu geben, dann gebe man Klyſtire, halte flüchtige Reizmittel unter die Naſe, reibe auch den ganzen Körper mit Flanelltücher. Kommen die Kranken wieder zum Leben, dann gebe man Emulſ. Papav. mit etwas Salpeter, oder Spirit. nitr. dulc. oder auch etwas Campher, weil hauptſächlich die Theile betäubt ſind, oder der Kopf ſehr eingenommen iſt, ſo daſs ſie ſich auch lange Zeit nicht beſinnen können, oder wenn ſie ein ſtarkes Ameiſenlaufen in den Gliedern haben, gebe man opiata.

Die äuſserlich gerührten Theile ſind gemeiniglich verbrannt, und gehen auch bald in wahren trokenen Brand (*Gangraena*) über, welches man aber durch Goulardiſches Waſſer auch durch Cerat. Saturni mit oleo hyperici mindern kann. Dadurch kann ſelbſt der heftige Schmerz anderer Theile ſehr gemindert werden.

Flieſst aber dem Kranken Blut aus der Naſe, aus dem Munde, aus den Ohren, ſo iſt gewiſs im Kopf ein Gefäſs zerriſſen und keine Errettung mehr.

Dritte

Dritte Ordnung.

Krankheiten mit Verminderung beyder Thierkräfte, ohne Beybehaltung des vollen Bewuſstſeyns.

§. 221.

Schlagfluſs, *Apoplexia.*

Iſt derjenige Zuſtand, wo die thieriſchen Verrichtungen und beſonders die Bewegung, Empfindung, plözlich aufhören, und das Bewuſstſeyn wegfällt; hingegen Athemholen, Pulsſchlag, bald ſchwächer, mühſamer und röchelnd, bald ſtärker, noch fortdauern, überhaupt aber die Lebenskraft geſchwächt wird, oder gar auslöſcht. Es giebt davon verſchiedene Grade, ſo, daſs bey einigen nur Schwäche, bey andern gänzliche Aufhebung der thieriſchen Verrichtungen und Kräfte vorhanden iſt, ja zuweilen ſcheint die Lebensverrichtung ſo geſchwächt zu ſeyn, als wenn ſie ganz aufgehoben wäre, und wenn man ihr nicht bald zur Hülfe kommt, ſo hören ſie auf und der Kranke ſtirbt. Hieraus ergiebt ſich, daſs der Schlag immer im Gehirn, mit Beziehung auf das ſenſorium commune, und der innern Sinne, zu ſuchen ſey, hingegen die Lähmung mehr

mehr im Rückenmark und Nerven, oder in einzellen Theilen des Gehirns *).

§. 222.

Die vorzüglichsten *Zeichen* sind folgende:

Es kündigt sich oft dieser Zustand lange Zeit vorher, oft aber auch kurz vorher, oft aber auch gar nicht an. Doch haben solche Personen zuweilen einen stechenden, bald einen drükkenden Schmerz, bald im vordern, bald im hinterm Kopfe, Schwindel, Ameisenlauffen (Formicatio) und Schwäche in den Gliedern. Oefteres Klingen, Zischen und Braussen vor den Ohren, Schwarzwerden und Doppelsehn vor den Augen. Oft kommt es plötzlich, und sie fallen mit einem heftigen Geschrey, oder Ausruf nieder, oft aber auch ohne alle Aeusserung, und nun geht Empfindung und Bewegung verlohren, die Augenlieder schliessen sich, der Mund bleibt offen, oft seufzen sie etwas, oft schlägt das Herz stark, oft ist es kaum zu fühlen. Dauert der Zustand lange, so kommt zuweilen noch ein Schaum vor dem Munde mit Röcheln und Schnarchen. Zuweilen wird der ganze Körper angegriffen, und heisst als dann *ganzer Schlag* (*panplegia*), zuweilen nur der halbe, *halber Schlag* (*hemiplegia*), zuweilen nur einige Glieder und am meisten die obern, oder untern Theile, in welchen Lähmung zurük bleibt, *Querschlag* (*Paraplegia*) Der Stuhl und der Urin gehen unwillkührlich ab. Es geht Schleim aus der

*) S. auch *Hempel* Praes. *Nürnberger*, de vulgari aetiologia apoplexiae valde ambigua et fallaci. Witenb. 1794. *Bethke*, über Schlagflüsse u. Lähmung. Leipz. 1797.

der Nafe, zuweilen auch Blut. Die Glieder werden gefpaunt, und es entftehen Zuckungen, Brechen u. f. w. Kommt der Kranke wieder zu fich, fo bleibt doch gemeiniglich eine Lähmung zurück, fowohl an dem ganzen Körper, als an der Hälfte, als auch an einzelnen Theilen. Andere behalten Kopfweh, Schwindel, Braufen oder Klingen vor den Ohren. Sehr häufig wird das Gedächtnifs, die Beurtheilungskraft und überhaupt die innern Sinne gefchwächt, oft bleiben fie geneigt zur Schlaffucht, klagen über Froft, nicht felten bleibt ein verzogenes Geficht zurück, befonders bleibt der Mund nach einer Seite gezogen, und es fliefst alsdenn Speichel aus dem Munde. Auch geht die Sprache verlohren und bleibt oft lange unvernehmlich, fo auch das Vermögen zu fchlingen, weil meiftens die Zungen- und Deglutitionsmuskeln und auch die Speicheldrüffen und Kanäle gelähmt werden.

§. 223.

Die *prädisponirenden Urfachen* find mancherley, das mannbare Alter ift diefer Krankheit mehr unterworfen, als das jüngere, es müfste denn eine jählinge Veränderung oder Verletzung im Körper vorgehen, oder dafs, wenn bey Kindern eine Ausfchlagsfchärfe zurük gieng, und fich auf das Gehirn würfe, wie ich mehrmalen beobachtet habe. Beym höheren Alter werden die Fafern rigid, und gefpannt. In Rückficht der Befchaffenheit des Kranken werden befonders fehr fette, faftreiche Perfonen mehr davon befallen, und noch eher, wenn

fie

ſie vielleicht kurz zuvor ſehr viel gegeſſen, oder getrunken, und geſprochen haben. Mehr leiden die Stadt- als die Landleute, ſtarke Trinker, Gelehrte, und die eine ſitzende Lebensart führen. Weil bey dieſen die Gehirnfaſern mehr geſchwächt und angeſpannt ſind, ſowohl durch die materiellen, als auch durch die geiſtigen Reize, dagegen aber der freie Umlauf im Unterleibe gehindert wird, ſo, daſs Stockungen daraus entſtehen, und dieſes um deſto mehr, wenn ſie dabey ſtarke, reizende Getränke, als Kaffee, Wein, und dergl. nehmen.

Als *Gelegenheitsurſache* wirken am meiſten ſchnell abwechſelnde Witterung, oder ſchnelle Abwechſelung der Hitze und Kälte, ſtarke Anſtrengung der Muskeln und Nerven beym Heben und Drücken, daher auch ſelbſt beym Stuhlgang viele getödtet werden, indem durch die anhaltende Inſpiration das Blut in der Lunge, und im Kopf zurückgehalten und gehemmt wird, wodurch ein Druck auf das Gehirn entſteht. Auſserdem kann alles das, was einen ſtarken Druck unmittelbar auf die Gehirnfaſer (es ſey ein mechaniſcher oder ein andrer,) und was einen ſtarken Reiz, wie etwan eine Schärfe, auf dieſelbe macht, oder auch was auf das allgemeine Nervenſyſtem materiell, oder immateriell wirkt, Schlagfluſs hervorbringen.

§. 224.

Hieraus entſtehen auch die mancherley Eintheilungen der Apoplexie: 1) *Blutſchlag* (*Apoplex. ſanguinea*) wenn eine groſse Anhäufung von Blut, oder

oder ein dickes, zähes Blut, ſich in den Gefäſsen der Gehirnfaſern anſammelt und ſie drückt.

Dies Blut kann nun mit mehr Cruor, oder Schleim, oder mit einer Schärfe verbunden ſeyn.

Dieſer Zuſtand verräth ſich auch durch ein aufgetriebenes Geſicht, welches roth, oder bläulich ausſieht und wo der Körper lange warm bleibt.

Iſt mehr Schleim dabey, ſo iſt zwar das Geſicht aufgedunſen, aber es ſieht mehr blaſs aus.

2) *Schlag von Schärfe* (*Apopl. ab Acrimonia*). Dieſe kann mancherley ſeyn, hauptſächlich kann *gallichte Schärfe* ſich auf die Hirnfaſer geworfen haben. Sie reizt entweder dieſe zu ſehr, macht dadurch in den Nerven viel Bewegung, oder erregt einen krampfhaften Zuſtand, oder zugleich Hemmung des freien Umlaufs des Bluts, und erhält den Nahmen *gallichte Apoplexie*.

3) *Schlag von unterdrükter Ausdünſtung.* (*Apoplex. a transpiratione oppreſſa*). Sie entſteht wenn der Körper mehr als gewöhnlich ausgedunſtet hat, beſonders der Kopf und die kalte Atmosphäre, hauptſächlich die Zugluft die Theile berührt, die Haut und deren Gefäſse zuſammen zieht, und in den Hautgefäſsen eine ſchnelle Füllung und Hemmung macht. Dieſe iſt die häufigſte.

4) *Schlag von Verſetz.* (*Apopl. metaſtatica*), wenn ſich eine ſchon irgend wo entwickelte Schärfe, von ihrem Ort entfernt, auf das Gehirn und die Nerven wirft, oder ſich doch da mehr concentrirt z. B.

Krätz-, Gicht-, podagrische Schärfe, Schärfe von einem zugeheilten, lange gangbarem Geschwüre, auch von akuten Ausschlägen etc.

5) *Nervenschlag* (*Apoplex. nervosa*), wo hauptsächlich die Hirnfaser und die Nerven schon an und für sich geschwächt sind, so, daſs gleichsam der Nahrungsstoff zu ihrer Existenz erschöpft ist, alsdenn ein ganz gelinder materieller oder immaterieller Reiz die Nervenkraft auf einmal auslöscht, oder etwa die Nerven- und Gehirnfaser so angreift, daſs sie aus ihrer natürlichen Wirkungsart in ein Unvermögen zu wirken versetzt werden. Man erkennt sie an einer groſsen Magerkeit des Körpers, auſserordentlicher Bläſse, und bald darauf folgende Erstarrung. Einige haben sie auch *Apoplex. ab inanitione* genannt, wo sie aber alsdenn mehr consensuell oder Folge ist, z. B. nach starken und häufigen Blutflüſsen.

Auſserdem aber wirkt als materielle Ursache auf die Nerven Min. Gift und Giftpflanzen, Mohnsaft und alles, was etwas narkotisches enthält, als der flüchtige Geruch der Linden- und Orangenblüthen, Veilchen, Lilien, wohlriechendes Waſser, mephitischer Dampf, als Kohlendampf, verschloſsene Luft in den Gewölben, Stickluft u. s. w. Ferner häufige Ausleerungen des Unraths, durch den Stuhl, des Saamens. Als geistige oder intellectuelle Ursache bringt sie ein heftiger Schmerz, Traurigkeit, Schreck, Freude, Zorn und dergl. Bey hysterischen und hypochondrischen Personen entsteht sie ebenfalls sehr leicht.

leicht. Man fehe *Zuliani* de apoplexia praefertim nervofa. Brüffel, 1789.

6) *Apoplex. confenfualis*, oder *fymptomatica*, wenn an einem andern Theil entweder nahe beym Gehirn, oder bey Nerven, oder auch an einem entfernten Orte, eine Urfache liegt, welche durch ihre Wirkung und Beyhülfe der mit ihnen verbundenen Nerven aufs Gehirn entweder mittelbar, oder unmittelbar wirkt, z. B. ein mechanifcher Druck, als Fall, Stofs, Schlag, Verhärtung, Gefchwulft, fehlerhafte Organifation des Kopfes, der Brufthöhle, Engbrüftigkeit, Polypen des Herzens, verhärtete, verknöcherte oder verfteinerte Klappen des Herzens, und der grofsen Pulsadern, grofse Anhäufung und Verftopfung im Unterleibe, Würmer, Blähungen u. f. w.

§. 225.

Die allgemeine Apoplexie ift von mehrerer Bedeutung, und lätst fich auch fchwerer heilen, als die partielle. Sie geht entweder in eine gänzliche, d. i. in den Tod über, oder läfst eine allgemeine Lähmung zurück. Schlägt ein Fieber dazu, fo läfst fie fich auch leichter heilen, folgt fie aber aufs Fieber, dann ift fie fchwer zu heilen, und wird auch wohl gar tödtlich. Hebt fie fich aber in 7 Tagen nicht, fo bleibt gemeiniglich eine Lähmung zurück. Ift der Puls klein, fchwach und kaum zu fühlen, fo ift es ein böfes Zeichen, wird aber der Puls fühlbar ftärker, und das Herz fängt an zu klopfen, fo ift dies ein gutes Zeichen. Geht der Stuhlgang häu-

ſig ab, ſo iſt es ein gutes Zeichen, bleibt er ganz zurück, dann verräth es eine Unthätigkeit des Darmkanals, und iſt ſchlimm; repetirt der Paroxysmus und beſonders kurz auf einander, ſo iſt er meiſtens zum drittenmal tödtlich. Oft kann der Kranke lange im Paroxysmus liegen, ehe er ſtirbt, liegt er aber über 36 oder höchſtens 72 Stunden, ohne Pulsſchlag, dann kehrt das Leben im erſten Falle ſelten, im letzten gewiſs nicht wieder zurück.

§. 226.

Die *Apoplexie von Blut* (*A. ſanguinea*) wird am erſten durch Aderlaſsen *geheilt*. Sie muſs aber mäſsig, nicht ſtark ſeyn, und lieber wiederholt werden, denn auſserdem ſchwächt ſie den Kranken mehr. Zuliani ſagt, ſo lange der Schlag einer Ohnmacht ähnlich ſey, ſolle man nicht zur Ader laſſen, lieber Schröpfköpfe, oder Blutigel im Nacken und am Halſe ſetzen. *Thillenius* empfiehlt trockne Schröpfköpfe am Halſe hin und her zu ſchieben. Dieſes Mittel habe ich etlichemal ſehr wirkſam gefunden.

Dabey gebe man kühlende Klyſtiere, ſchmuckerſche Umſchläge auf den Kopf, und laſſe denſelben mit kaltem Waſſer, Schnee oder Eis reiben. Man reibe die Fuſsſohlen und die Waden mit Senfabſud, um Reizung und Ableitung zu machen.

2) *Apoplexie von Schärfe.*

a) *Von unterdrückter Ausdünſtung.*

Sind die erſten Wege rein, ſo kann man doch immer ein leichtes Brechmittel durch den Mund,

oder

oder in Klyftieren geben. Aufserdem mufs man ftarke Frictionen nicht allein mit wollenen Tüchern, fondern auch mit reizenden Dingen, als Senfwaffer, Brenneffeln, Tinct. Canth. Spirit. Sal. ammoniac. vol. und Bürften von kleinen Federkielen machen. Innerlich gebe man Spirit. Mind., Salmiak, Kamph. Mofch. Liq. c. c. Succ.

b) *Schärfe von Ausfchlägen* fuche man wieder an die Haut zu locken.

c) *Gicht und Podagrifche Schärfe* fuche man durch Zugmittel wieder an die Haut zu ziehen. Daher Blafenpflafter an dem Kopf, an die Füffe, fehr nützlich find.

d) *Schleimfchärfe* entferne man durch ableitende, auflöfende, ausführende Mittel, als: Arcan. dupl. Baldrian u. f. w.

e) *Bey Gallenfchärfe* fuche man Brech- und Laxiermittel zu geben.

Sollte aber die Apoplexie blos *confenfuell*, oder *fymptomatifch* feyn, fo mufs man die idiopathifche Krankheit und deren Urfache, wenn es möglich ift, zu entfernen fuchen.

3) *Nervenfchlag (Apoplexia nervofa)* läfst fich durch leichte Brechmittel, Schröpfen und Friction heilen.

Innerlich gebe man Baldr., Sal. Ammoniac. liq. c. c. Succ., Camph., Spir. Sal. Ammon.vol., menth. pip. Virginianifche Schlangenwurzel die Nerven zu reizen und in ihre natürliche Thätigkeit zu fetzen. Zuweilen kann man auch etwas Digit. purp. und

Bellad. mitgeben. Iſt blos ein intellectueller Reiz ſchuld, als Leidenſchaften, ſo ſind laue Bäder, oder wenn Vollblütigkeit da iſt, Aderlaſsen, doch iſt dies ſelten der Fall, kaltes Waſchen des Kopfes, Elix. acid. Hall. Elix. Vitrioli Pharmac. Londin. mit etwas Laud. liq., Caſtor., Valeran. Naphthen, beſonders Phosphor Naphtha und Electricität ſehr zu empfehlen.

Sollte jemand *Min. Gift*, oder *Giftpflanzen* genoſſen haben, ſo gebe man erſt ein Emet., alsdenn einwikkelnde, ſelbſt Caffee, Cacao, und der Art Mittel, welche einen leichten Reiz, und Schweiſs machen können, als: Flor. Samb. Arnic. herb. menth. pip. Junip. etc. Wäre aber *Schwäche* von zu *häufiger Ausleerung* vorhanden, ſo muſs man gelinde aromata als: Zimmt, Cardomom. Nux. Moſch. Anguſtura Menth. piper. Pulegium, Mixtura ſimplex, Pot. River mit Liq. anod. Wein, und übrigens nährende Bouillons geben. Bey denen, wo etwa eine alte *Schärfe* oder *kachektiſcher* Zuſtand überhaupt vorhanden iſt, wende man Blaſenpflaſter, reizende Klyſtiere und künſtliche Geſchwüre, welche man durch moxa auf den Kopf, oder auf das Bruſtbein macht, an, gebe auch Eſſ. Alexiph. mit Liq. C. C. Succ. und andere ſtärkende und reizende Mittel.

Bey *zweifelhaften* Urſachen muſs man nach allgemeinen Regeln verfahren, beſonders immer reizende Mittel anwenden.

§. 227.

Würde man *während des Anfalles* zu einem Schlagflüſſigen gerufen, ſo ſind allgemeine Reize paſſend,

paffend, auch felbft wo mephitifche Luft Schuld gewefen ift.

Man bringe den Kranken gleich an die frifche Luft, öfne die Fenfter, verhüte aber, dafs der Zug derfelben den Kranken nicht berühre, gebe ihm etwas dephlogiftifirte Luft, bringe ihm flüchtige reizende Dinge unter die Nafe, reibe fie an die Zitzenfortfätze oder an die Geburtstheile ein. Man gebe Klyftiere aus Senf, Weineffig, Baldrian, Sal. commun. Tart. emet. und Tobaksabfud, welcher ungleich zweckmäfsiger ift, als der mehr betäubende Tobaksrauch. Man mache ftarke Frictionen. Der Kopf des Kranken mufs hoch liegen, und wenn man eine leichte Vollblütigkeit vermuthete, fo nehme man ein wenig Blut weg, um dadurch die Gefäfse zu reizen und die Circulation des Bluts wieder herzuftellen. Da fette Perfonen leicht apoplektifch werden, fo wirken bey diefen 5 bis 6 Blutigel an den Kopf gefetzt, und leichte Brechmittel, auch Schröpfköpfe fehr gut. Man kann auch überhaupt leichte Brechmittel geben.

Kann man die Electricität anbringen, fo thue man es bey jeder Art von Apoplexia, befonders bey nervofa, nur mufs der Kopf nicht durch ftarke Schläge und Funken zu fehr gereizt werden.

Eben fo kann auch der Metallreiz nützen; befonders wie *Klein* *) glaubt, dafs die Empfindlichkeit verlohren gehe, die Reizbarkeit aber bleibe, und fo

*) De metallor. irritamento veram ad explorandam mortem. Mojunt. 1796.

finde noch Rettung ſtatt, ja der Metallreiz ſey wirkſamer als die Electricität.

Man ſoll nämlich dem Kranken ein kaltes Metall in die Hand geben, oder ihn mit dem kalten Metall reiben und Achtung geben, ob ſich Zeichen des Lebens äuſſern *). Wenn man Elektricität anwendet, ſo ſoll man den elektriſchen Strohm vom Kopf zu beiden Beinen zu gleicher Zeit leiten, weil dadurch am erſten die Lebenskraft wieder in Thätigkeit geſetzt werden könne. *Colemann* räth beſonders den Strohm auf die Herzgegend gehen zu laſſen. Aeuſsern ſich Zeichen des Lebens, ſo muſs man alsdann mit langſamen, und nach und nach mehr reizenden Mitteln fortfahren, beſonders Wein, Zimmtwaſſer oder andre ſtärkende Reizmittel geben, als: liq. anodyn. mit Tinct. Zinci, mit Zimmt- oder Pomeranzenwaſſer gemiſcht.

Gemeiniglich bleibt *nach der Apoplexie* noch *Lähmung* zurück, man ſuche daher die Nerven zu ſtärken. Man gebe viſceral. Elix. als: Whyttſches Kleiniſches, bittere balſamiſche Pflanzenmittel, als: rad. Galangae, Ari, Arnicae, Anguſt., Caryoph. Gentianae, Cort. Winteran. Cinamomi etc. Man laſſe den Kranken entweder lau warme Bäder, Kräuterbäder nehmen, oder kalte Bäder, kalt waſchen, Mineral-Stahlbäder, und laſſe immer mit nährenden Mitteln, und etwas Wein fortfahren.

Die-

*) Casp. *Creve*, vom Metallreize, einem neu entdekten untrüglichen Prüfungsmittel des wahren Todes. Leipz. 1796.

Diejenigen, welche ſehr fett ſind, müſſen lieber Toback rauchen, zuweilen Diuret. nud ſalzichte Laxanzen, als: Arcan. dupl. Tart. Sol. nehmen, eine magere Diät halten, und ſich leichtere Bewegung machen.

Ueberhaupt müſſen alle, die ſchon im ſchlagflüſsigen Zuſtand einmal waren, ſich für jeder Gelegenheitsurſache, beſonders für derjenigen, welche ihnen den Zuſtand einmal hervorgebracht hat, hüten.

§. 228.

Hierher gehört das, was in §. 214. und folgenden geſagt worden, und was man neuerer Zeit über den *Scheintod* und das *Lebendigbegraben* geſagt und geſchrieben hat. Siehe vorzüglich *Henslers* und *Scherfs* Anzeige der Rettungsmittel bey Lebloſen. Altona. 1780.

Markus Herz über das Lebendigbegraben der Juden, und eine Antwort von *Marx*.

Hufeland über das Lebendigbegraben.

B. *Previnaire's* über die verſchiedenen Arten des Scheintodes, und über die Mittel, welche der A. K. und die Policey anwenden kann, um den gefährlichen Folgen einer zu frühen Beerdigung zuvorzukommen. Eine Preisſchrift, überſetzt mit Anmerkungen von G. *Schreyer*. Leipz. 1790.

Von den verſchiedenen plötzlichen Todesarten, ihren Urſachen etc. Leipzig. 1790.

T. H. Hofmann über den Scheintod, und daſs Niemand lebendig begraben werde. Koburg. 1790.

Warnung für das Lebendigbegraben. Salzb. 1796.

Lancisi und *Fahner*, das Hannöversche Magazin und mein Archiv für die Geburtshülfe etc. im 4ten B. S. 487.

§. 229.

Ohnerachtet der vorhin angegebenen Hülfsmittel wird es immer schwer und ungewiss bleiben, den wirklichen Tod zu entdecken, denn man hat kein sichreres Zeichen, als die Fäulniss, und diese tritt bey manchem Todten erst spät ein. Indess hat man doch einige zweckmässige Mittel vorgeschlagen, und gute Vorkehrungen getroffen.

Gegen das *Lebendigbegraben* hat man Leichenhäuser, Leichenkammern, oder Zugröhren in die Gräber zu machen empfohlen. Ich empfehle als das wohlfeilste, leichteste, und sicherste entweder Einschnitte auf die Mitte der Brust, oder am Processus mastoideus zu machen, oder Brennkegel, Moxa auf den Kopf, oder aufs Brustbein zu setzen. Man lasse keinen unter 3 Tagen begraben, es sey denn, dass früher offenbare Zeichen der Fäulniss eintreten, besonders Wöchnerinnen, und solche, welche plötzlich sterben.

Ueberhaupt muss man diese Vorschrift nicht übertreiben, und ohne Noth den Menschen so ängstlich machen, besonders in den Städten, wo die meisten unter den Augen des Arztes, oder des Chirurgi, sterben. Auf den Dörfern, und auf dem Lande, wo man oft sorglos genug die Menschen hinsterben läst, würde diese Vorschrift mehr anzuempfehlen und anzuwenden seyn.

Man

Man muſs auch immer einen Unterſchied machen unter den Krankheiten, welche den Tod langſam und gewiſs verurſachen, und unter denen, welche ſchnell ihn herbeyführen, und deren zum Glück nicht viele ſind, dahin gehören Schlagfluſs, ſtarke Ohnmacht, Blutflüſſe, beſonders bey Wöchnerinnen, Ertrinken, Erfrieren, Erſticken, Erdroſſeln, Tod der Kinder, die lange in der Geburtsarbeit geſtanden, oder ſonſt viel gelitten haben. Bey jenen darf man des Scheintodes halber nicht in Sorgen ſeyn, bey dieſen iſt es gewiſs auch ſelten der Fall, wenn jemand 3 volle Tage unbegraben liegt, oder mein Vorſchlag angewendet wird.

§. 230.

Ohnmacht, *Lipothymia.*

Iſt derjenige Zuſtand, wo der Gebrauch der innern und äuſsern Sinne, und überhaupt die Lebenskraft geſchwächt, oder wohl gar aufgehoben wird, alsdenn die Nerven- und muskular Bewegungen zwar unvermögend ſind, zu wirken, aber nicht gelähmt werden. Weil nun daran alle übrige Verrichtungen des Körpers Antheil nehmen, ſo wird der Athem und Puls klein, ſchwach und faſt unmerkbar.

Gemeiniglich geht ein allgemeines Uebelbehagen, Schwäche, ängſtlichſeufzende Reſpiration, Grün- und ſchwarzwerden vor den Augen, Klingen,

Zischen und Brausen vor den Ohren voraus, manchmal auch Schwindel.

Manchmal, wenn materielle Reize mit zum Grunde liegen, erfolgen dabey Zuckungen mit einem schnellen Ueberzug einer Blässe, Kälte und Schweisses des ganzen Körpers.

Dieser Zustand erscheint in drey verschiedenen Graden:

1) *Schwache Ohnmacht*, (*Lipothymia, stricte sic dicta,*) ist der geringste Grad, wobey Schwäche der Empfindung, der Bewegung, des Pulsschlages, und des Athmens erscheint, aber noch etwas Bewusstseyn zurückbleibt.

2) *Schnelle, stärkere Ohnmacht*, (*Syncope,*) ist ein höherer Grad, wo die thierischen und Lebensverrichtungen so geschwächt sind, dass auch zugleich das Bewusstseyn verlohren geht, der Zustand aber nicht lange dauert.

3) *Stärkste Ohnmacht*, (*Asphyxia,*) ist der höchste Grad, wo alles aufs höchste geschwächt ist, und das Bewusstseyn gänzlich mangelt, der Körper erstarrt und ganz kalt wird. Aus diesem Grade werden wenige gerettet, und es ist fast immer der Uebergang zum Tode.

Merkwürdig ist es, dass verschiedene solche Kranke, wenn sie wieder genesen sind, versichern, alles *gehört* zu haben, (dieser Sinn bleibt überhaupt noch am längsten übrig) auch sich ihrer bewusst gewesen zu seyn, nur dass sie ihre Lebens- und Nervenkraft nicht haben äussern können. Sollte aber

viel-

vielleicht nicht zuweilen Ekſtaſis oder Cataphora mit Aſphyxie verwechſelt werden?

§. 231.

Die *veranlaſſende Urſache* iſt allgemeine Schwäche, mit groſser Empfindlichkeit des Körpers, oder auch ein organiſcher Fehler, vorzüglich im Herzen.

Gelegenheitsurſachen ſind alle diejenigen, welche einen drückenden, heftigen, oder ſchnell erſchütternden Reiz auf das Gehirn und die Nerven machen, als ein Riſs eines wichtigen Gefäſſes, oder einer Eiterbeule etc. Vollblütigkeit, Krämpfe mit heftigem Schmerz, welche etwa eine örtliche Vollblütigkeit im Kopfe, oder in der Bruſt hervorbringen, ſtarke plötzliche Ausleerung mit Reiz und Schmerz, als Durchfall, Blutbrechen, Blutflüſſe u. ſ. w.

Geiſtige oder intellectuelle Reize können auf die nämliche Art auf die Nerven wirken, beſonders bey Perſonen, welche eine ſtarke Einbildungskraft haben, ſo, daſs beynahe eine gänzliche Aufhebung der thieriſchen und Lebensverrichtungen entſteht.

Der Zuſtand iſt auch *ſymptomatiſch*, beſonders bey hyſteriſchen, hypochondriſchen Perſonen, ferner bey denjenigen, die von Blähungen, aber auch von Einbildung ſehr geplagt ſind.

§. 232.

Bey jeder Ohnmacht bringe man den Kranken gleich an die friſche Luft, und in eine horizontale Lage, beſprenge ihn mit kaltem Waſſer, mit flüchtigen,

tigen, geiſtigen Dingen, mit Spiritus Sal. Ammon. vol. liqu. C. C. Succin. Halte ihm dergleichen unter die Naſe, oder beſtreiche den Proceſſ. maſtoid., bey einem hohen Grade auch die Geburtstheile, die Augenlieder. Auſserdem kann man Zwiebeln, Knoblauch, Pfeffermünze, Kampfer, angebrannte Federn, alles, was einen ſtarken Geruch hat u. ſ. w. anwenden, doch muſs man auch mit auf die materielle Urſache ſehen, dieſe entfernen, und die paſſenden Mittel ſchnell anwenden, damit der Anfall nicht wieder zurükkehre, z. B. beym Aerger gebe man reizende Klyſtiere, oder ein Brechmittel. Bey unterdrückter Ausdünſtung gebe man reizende, ſchweiſstreibende Mittel, als Spir. Minder. oder Tinct. Thebaica. Bey hyſteriſchen, bey denen, welche Onanie getrieben haben, und bey ſchwächlichen Perſonen, gebe man antispasm. ſtimulirende Mittel, mit nährenden verbunden. Solche, welche ſich vor dem Aderlaſſen fürchten, lege man auf ein Bett oder Kanapee horizontal, gebe ihnen vorher und während dem Fluſs des Blutes etwas Wein, wenigſtens blos in Mund gehalten, laſſe die Venenöfnung nicht ſehr groſs machen, und halte ſie oft zu. Sollte der Zuſtand hartnäckig ſeyn, ſo wende man Electricität an, und die Mittel, die wir (oben §. 214 u. 224.) beym Schlag empfohlen haben. Damit aber der Paroxysmus nicht zurükkehre, oder habituell werde, welches ſehr leicht geſchehen kann, ſo gebe man nährende, ſtärkende Mittel, China, Caryophyllata, Wein u. dergl.

§. 233.

§. 233.

Erfrorne und Erſtarrte.

Die Lebenskraft vermindert ſich, oder löſcht nach und nach gar aus, wenn durch die einwirkende Kälte die natürliche Thierwärme vermindert, oder gar ausgelöſcht wird, die Flüſſigkeit der Säfte gerinnt und Biegſamkeit und Beweglichkeit der Faſer abnimmt. Es erfolgt denn ein Druck von den ſtokkenden und ſtehenden Säften im Gehirn, daher werden die Kranken müde, ſchläfrig, und verſinken in einen tiefen, und zuletzt in Todtenſchlaf. Da ich einſt ſelbſt dieſem nahe geweſen bin, ſo kann ich mir das ſüſse *Ein*ſchlummern dieſer Art noch recht gut vorſtellen.

§. 234.

Man bringe ſolche Perſonen in einen ſchauerichen lauen Ort, als in einen Stall, Scheune, der aber nicht warm iſt, und ſuche äuſserſt vorſichtig, nach und nach den Kranken zu erwärmen, durch Reiben mit einem warmen Flanelltuch, oder auch warmen Stroh. Man binde auch die Erfrornen in Stroh, denn es leitet die Kälte ſehr ab; fahre mit dieſer Behandlung lange Zeit fort, und gehe immer Stufenweis zu mehrerer Erwärmung über. Kehren einige Zeichen des Lebens zurück, ſo gebe man ihm eine wärmere, aber reine Atmosphäre. Man mache mit dem Körper allerley Bewegung, endlich reibe man mit ſtärkern Mittel, z. B. Senf, Meerettig, Waſſer, Salmiakgeiſt u. dergl., reibe ſie mit Eis, Schnee, oder kaltem Waſſer, lege ſie in kalt Waſſer, oder Schnee.

Kehren

Kehren mehrere Zeichen des Lebens zurück, was man eben aus dem Zittern der Augen, an der Zunahme einer natürlichen Röthe der Lippen, und der Haut, und andern oben (§. 216.) angeführten Zeichen erkennt, ſo gebe man etliche Tropfen Salmiakgeiſt, oder liq. anod., oder etwas Wein, oder Zimmtwaſſer in den Mund. Gehe aber immer ganz langſam von einer Stufe zur andern, beſonders mit erwärmenden und reizenden Mitteln. Zuweilen bleiben noch Reſte von Verletzung einiger Glieder übrig, die man mit Goulardiſchem Waſſer, mit Cerat. Saturni, und oleum Hyperici mit Umſchlägen von Sauerkohl und dergleichen, ſo wie es die Chirurgie weiter angiebt, behandeln muſs.

Sollte man ſie aber nach 3 bis 4ſtündiger Arbeit und Anwendung der nöthigen Mittel nicht zum Leben bringen, ſo begrabe man ſie nicht zu früh, doch laſſe man ſich auch nicht ängſtigen, wenn man nach 3 bis 4 Tagen den Körper eine ſchöne rothe Farbe annehmen ſieht; das aus der Luft in den Körper gedrungene Oxygen hat merklich die Blut- und Muskelfarbe erhöht.

§. 235.

Schwindel, *Vertigo.*

Schwindel iſt derjenige Zuſtand, wo uns vorkommt, als ob alle nahe um uns befindliche Objekte anfangen ſich zu bewegen, zu wanken, und mit uns ſich in einen Kreis zu drehen, wir uns aber auch

nicht

nicht im Gleichgewicht erhalten könnten. Es ift einerley, wir mögen die Augen fchlieffen, oder offen erhalten, doch ftärker in diefem als in jenem Zuftande. Zuweilen folgt darauf unmittelbar Eckel, Würgen und Brechen mit vermehrtem Reiz zur natürlichen Ausleerung, als Schweifs, Urin und Stuhl, auch bald ftärkere Röthe im Geficht, bald mit Bläffe und kaltem Schweifs, je nachdem die Urfache nach ihrer verfchiedenen Befchaffenheit wirkt. Zuweilen erfolgt Ohnmacht, zuweilen gar Apoplexie.

Ueber die Entftehung des Schwindels und über feinen Begriff ift man immer noch nicht einig. Einige halten ihn für eine Krankheit der Augen, andere für eine Krankheit des Magens, andere für eine Krankheit des Gehirns, noch andere für eine Krankheit der Seele, weil er auch wirklich fehr oft bald aus der einen, bald aus der andern diefer inftrumental Urfachen entftehen kann.

Markus Herz in feiner Abhandlung über den Schwindel, Berlin. 1786. betrachtet ihn theils idiopathifch, theils fymptomatifch. Nicht blos die Augen und der Magen, fondern auch das Gehirn in Verbindung mit den Seelenwirkungen können Schuld daran feyn, doch fchreibt er den Augen fehr viel zu. Die Augen nehmen vielen Antheil, denn oft entfteht erft in ihnen ein Krampf und confufes Sehen, alsdenn der Schwindel, in wie fern nämlich die Objecte fehr gefchwind vor denfelben vorbeyeilen und fchwinden, und dadurch allerley Unordnung und Verwirrung in der Seele, wegen der zu fchnellen Folge der Vorftellungen, machen. Auf eine confenfuelle Art kann

das

das nämliche von andern Theilen ebenfalls auch geschehen. Denn so verhält es sich mit dem Magen, wenn er auf eine eigne Art gereizt wird, und den Reiz consensualisch fortpflanzt. *Platner* und *van Hoven* suchen ihn in dem allgemeinen Geschmacksinne, der allenthalben verbreitet seyn soll.

Er entsteht, wenn durch ein feines Gefühl oder Empfindungsorgan wie durch das Auge und den Magen solcher Reiz in den Hirnfasern erregt wird, dass die natürliche reguläre Bewegung des Nervenfluidums nicht allein beschleunigt, sondern auch in völlige Unordnung versetzt wird, so dass die durch die Augen, oder durch den Magen erregten und neu zugebrachten, oder schon gehabten und vernommenen Reize von Empfindungs- und Vorstellungsvermögen nicht können gehörig beobachtet, wahrgenommen, unterschieden und beurtheilt werden, so dass Irrungen und Verwirrungen entstehen, die uns ausser unserm gleichmässigen Verhältniss und Gleichgewicht mit andern, ausser uns befindlichen, Körpern bringen, und in die Täuschung eines Nichtvermögens, uns in der Lage zu halten, und uns bey unserer Selbstständigkeit lassen zu können.

Das Bewusstseyn dieses täuschenden Zustandes haben wir zwar bis zum Anfang der Ohnmacht, oder Apoplexie, aber unsere Denkkraft und Wille kann es nicht ändern, bis wir entweder schnell von der gehabten Idee abbrechen, und eine andere frappantere auffassen, oder einen materiellen Gegenreiz durch den Geruch oder Geschmack erhalten. Die Augen sind nicht allein Schuld, denn er kann auch bey geschlossenen

ſenen Augen kommen, ja ſogar im Schlaf, wie mir das mehrmalen begegnet iſt, und ich darüber erwacht bin, und leider oft an dieſem Uebel leide, ſo habe ich mich unzähligemal ſelbſt genau beobachtet. Dem Schwindel geht gewöhnlich ein Spannen in den Augen, und im Kopf ein Druck, und ein Krampf voraus, alsdenn Doppelſehen oder Confusſehen, und nun der Anfall, wenn er aus innern Urſachen entſteht.

Als *praedisponirende Urſache* iſt vorzüglich eine auſserordentliche Empfindlichkeit und Beweglichkeit des Nervenfluidums mit Schwäche der feſten Faſer dazu empfänglich, wozu die Augen- und Magennerven beſonders behülflich ſind, doch zuweilen, aber ſeltener auch die Geruchsnerven. Vollblütigkeit und Schleim giebt oft auch Veranlaſſung.

Als *Gelegenheitsurſachen* wirken einige entweder *unmittelbar* auf den Kopf, oder *mittelbar* auf den Magen und Unterleib. Dieſes geſchieht nicht ſelten bey unterdrückter allgemeiner Ausdünſtung, ſondern auch bey partieller, z. B. bey ſchwitzigen Füſſen, wodurch die Nerven conſenſuel gereizt, und auch die Hirnfaſern in Unordnung geſetzt werden.

Selbſt auch der ſchnelle Rückgang des Bluts von den äuſsern Theilen nach den innern, beſonders nach dem Gehirn kann das bewirken, wegen vorausgegangener Erkältung, oder von Krämpfen, oder bey allgemeiner Vollblütigkeit, wenn durch die Ausdehnung, oder durch einen Druck die Gehirnfaſern leiden, hingegen kann bey groſser Entleerung von Säften, wie

bey Blutflüſſen, Diarrhöen, ebenfalls auch eine Unordnung in der Nervenbeſchaffenheit entſtehen, wenn die Objekte zu ſchnell ſchwinden, wie beym Stehen an dem Ufer eines Fluſſes und beym darüber Hinſehen nach einem feſten Punkte, Herabſehen von einer groſsen Anhöhe. Ferner: wenn Objekte vor unſern Augen zu ſchnell vorbeyeilen und uns gleichſam begleiten oder wenn ſie uns parallel in die Augen fallen, in dem wir uns ſehr ſchnell bewegen, wie beym Rückwärtsfahren, beym Schifffahren, Schaukeln, Drehen in einem Kreiſe.

Mittelbar und *konſenſuel* werden aber die Nerven des Magens und des Unterleibes gereizt, welche alsdenn durch Konſens eine Erſchütterung und Oſcillation in der Hirnfaſer, oder an ihrem Urſprung machen, und die Bewegung des Fluidums beſchleunigen. Dieſes kann theils durch Ueberfüllung von Speiſe und Trank, oder durch Anſpannung wie bey Bläwiehungen, theils durch Leerheit und Nüchternheit, bey Hunger durch Vermehrung der Schwäche entſtehen, Es giebt noch Körper, welche ſowohl mittelbar durch ihren widrigen Reiz im Magen, auch ſogar im Geruchsorgan, als auch unmittelbar, wenn ſie mit dem Nahrungsſtoff nach dem Gehirn geführt werden, Schwindel erregen, dahin gehören alle geiſtige Getränke im Uebermaas, Gift und narkotiſche Pflanzen, als Cicuta, Belladonna, Pulſatilla, Taback, beſonders in Rauch aufgelöſst, oder auch andere Stickſtoffe.

§. 236.

Bey der *Heilung* müffen wir hauptfächlich fehen, ob der Schwindel unmittelbar feinen Sitz im Gehirn hat, oder ob er konfenfuell ift.

Müffen wir einen Gegenreiz machen, felbft in Gedanken, welches befonders im Paroxysmen nothwendig ift, er mufs auch entweder auf die Augen- oder auf die Gefühlfinne, oder auf den Geruch, oder auf den Gefchmack gemacht werden.

Der fchnellfte und gefchwindefte Gegenreiz läfst fich durch Gefchmack und Geruch machen, doch wende man etwas Weineffig oder Spir. Salis Ammoniaci vol. oder liq. C. C., oder Zwiebeln, Knoblauch und fo etwas pikantes und flüchtiges an.

Man gebe ein Paar Tropfen liquor anodynus, Tinct. Theb. Spirit. nitr. dulc. (auf Zucker) oder auch Liqu. C. C. fucc. Spirit. Salis Ammoniaci vol. oder ein Scheibchen Citrone in den Mund, oder Zucker auf Citronfchaale abgerieben, oder ol. Cajap. oder Menth. Piper. oder Trochisc. menth. Piper., oder laffe an jenen riechen, oder etwas aromatifches wie Citronfchaale kauen. Man kann auch die Hände, die Fufsfohlen und den Rücken reiben laffen, oder man errege auch ein Brechen, welches den ftärkften Gegenreiz aufs Nervenfyften macht, und dies wird um defto eher nöthig feyn, wenn vielleicht die Gelegenheitsurfache eine Materie ift, welche eben erregt worden ift. Sehr oft liegt fie in den erften Wegen fchon offenbar da, wo man alsdenn Brech- oder Purgiermittel verordnen kann; oder fie liegt in der Haut, wenn

etwa eine Schärfe von *unterdrückter Ausdünſtung*, oder eine andere Schärfe ſich auf die Gehirnfaſer, oder auf den Unterleib geworfen hat.

In dieſem Fall muſs man ſie von den Nerven wieder entfernen. Daher gebe man ſchweiſsbefördernde Mittel, oder gelinde Brechmittel, die erſchüttern. Bey einer *metaſtatiſchen Schärfe* muſs man künſtliche Geſchwüre durch ſpaniſche Fliegen, Fontanell, Seidelbaſt, Haarſeil u. dergl. machen. Man lege Sinapismen auf die Fuſsſohlen, und gebe reizende, ableitende Klyſtiere und Fuſsbäder aus Senf, Meerettig u. dergl. lege Wachstaffent auf die Fuſsſohlen, wenn vorhero Schweiſs daſelbſt geweſen iſt.

Endlich ſuche man den Nerven ihre natürliche Beſchaffenheit wieder zu geben, d. h. die allzugroſſe Bewegbarkeit und Empfindbarkeit derſelben zu mindern, und doch dabey die übrige Faſer zu ſtärken.

Im erſten Fall giebt man antispasmod. ſtimul. Mittel, als Aſſa foet. Valeriana, Caryophyllat., Anguſtura, Serpentar. Virg. Flav. Cort. aurant., Gentian. Cardamom. Kubeben, Elix. Kleinii, Whyttii. Alle dieſe Mittel aber müſſen reichlich gegeben werden, wenn ſie wirken ſollen. Von allen wirkt aber der Baldrian täglich 2 bis 3 Loth, und die Caryophyllata das meiſte, auch kann man mit Nutzen die Elektricität anwenden. Im zweyten Fall Quaſſia, Cent. min. Gent., China mit Caryophyllat., beſonders im kalten Infuſum Pyrmonterwaſſer, Stahlmittel, kalte Bäder, warme Kräuterbäder, Kopfwaſchen mit Spirit. Matrical.

Iſt

Iſt der Schwindel aber *konſenſualiſch*, und ſind ſelbſt nicht ſelten Infarkten und andre Fehler in dem Unterleibe Schuld, ſo muſs man zeitig und anhaltend gegen dieſe Uebel durch die paſſenden Mittel wirken.

Oder iſt eine *Schwäche* im Unterleibe dabey, ſo muſs man ſtärkende Mittel geben, als Eſſ. Caryophyllat, Valerian., Macis, Cardamom., etwas Wein, oder etwas Zucker auf Citronſchaale gerieben, oder Klyſtiere von ſtärkenden Mitteln. Bey Vollblütigkeit von Hämorrhoiden oder vor dem Monathlichen muſs man zur Ader laſſen, und überhaupt mit möglichſter Vorſicht zeitig zu Hülfe kommen, weil der Schwindel ſonſt leicht in Apoplexie übergeht, und immer derſelben Vorbothe iſt.

Fünfte Klasse.

Krankheiten des Gemüths.

§. 237.

Bey dem Seelen- und Gemüthszustand kommen mancherley Erscheinungen vor, die eine Abweichung von dem gesunden Zustande verrathen, wozu immer das körperliche Empfindungs- und Denkorgan (Sensorium commune) Veranlassung giebt, indem das Vorstellnngsvermögen in seiner regelmäfsigen Thätigkeit gehindert wird. Daher die Verschiedenheit dieser Krankheiten jederzeit von dem verschiedenen körperlichen Zustand abhängt. Es kann auch der Arzt als Arzt nur auf das körperliche wirken, und die Hindernisse wegnehmen, welche dem Vorstellungsvermögen im Wege liegen. Seine Menschen- und Seelenkenntnifs wird ihm Einsichten und Hülfsmittel leihen müfsen, den Zustand des Kranken nicht allein geschwinder und leichter kennen, sondern auch durch zweckmäfsige Mittel heilen zu lernen. Doch man sieht hieraus, dafs dieser Theil der Heilkunde äusserst schwer ist, also mit grofsen Kenntnissen unternommen und vorsichtig ausgeübt werden mufs. Wird man aber folgende ver-

verschiedene *sechs Hauptgattungen* annehmen, so wird ihre Erkenntniss und Darstellung erleichtert. Denn eine grosse Zahl, welche man hin und wieder angeführt findet, sind entweder Synonyme, oder Symptome anderer Krankheiten, oder Abarten mit kleinen Abweichungen, welche sich leicht unter ihre Gattungen stellen lassen, z. B. der *Wahnwitz* (*Insania*) *Aberwitz* (*Vesania*), *Narrheit* (*Moria*), *halbe Narrheit*, *geschossen seyn*, (*Hypomoria*), *Irrsinn*, *Irrwahn* (*Dementia*), das *sich selbst Sehen*, das *Sehen nicht vorhandener Gegenstände*, *Heimweh* (*Nostalgia*), *zu starke Einbildung*, *kranke Furchtsamkeit*, *Zerstreuung*, *Geistesabwesenheit u. dergl.*

§. 238.

Es giebt einige Krankheiten des Gehirns, wodurch die Seele wegen Schwäche der Empfindungs- und Denkorgane sich nicht im Zustande klarer Vorstellungen erhalten kann, und die Kranken sich gleichsam wie in einem Schlaf befinden, und das sind *Schlafsuchten*.

§. 239.

Entzückung. *Ecstasis.*

Ist äussere Unempfindlichkeit mit zwar nicht ganz klaren Vorstellungen, wobey aber der Kranke

nach Beendigung des Paroxysmen ein Wohlgefühl, und noch einige Erinnerung äussert. Die Kranken, welche meist vom weiblichen Geschlecht sind, liegen gemeiniglich unthätig und blass da mit geschlossenen Augen, wie im Schlaf, haben natürliche Wärme. Zuweilen machen sie Bewegungen mit den Lippen und den Augenliedern. Zuweilen treten auch andere tonische und klonische Krämpfe ein. Sie seufzen oft, und der Puls geht natürlich langsam aber krampfig. Dieser Zustand dauert zuweilen Stunden und Tage, ja wochenlang, wie ich Beyspiele gehabt habe. Die Auslerungen gehen sparsam von statten. Die Nerven waren meistentheils bey solchen Personen äusserst angegriffen, schwach und thatlos; aber Gelegenheit gaben gemeiniglich entweder religiöse übernommene Vorstellungen, oder Leidenschaften. Fast in allen den Fällen, wo ich beobachten konnte, lag eine unerfüllte, oder gar verunglükte Liebe zu Grunde.

§. 240.

Schlummersucht leichte Schlafsucht nach Daniel. *Catochus, Cataphora.*

Ist blos ein fortgesezter Zustand der Entzückung, doch zeigt sich dabey mehr Thätigkeit, besonders in Sprachorganen, wobey die Kranken vernehmlich

und

und zusammenhängend sprechen. Ich habe Personen gesehen, welche vollkommen ausgearbeitete Predigten hielten, Lieder dichteten, Arien sangen und dergl. Bey einigen endigen sich die Paroxysmen mit plözlichen Auffahren und Erschrecken, mit einem ängstlichen Geschrey, Seufzen, Husten, Lachen oder Weinen. Es sind fast die nämlichen *Ursachen* vorhanden, wie bey der Ecstase (§. 239).

§. 241.

Bey der *Heilanzeige* muss man vorzüglich auf das Körperliche sehen. Konnte ich aber den gesuchten oder gewünschten Gegenstand herbeybringen, oder durch geistliche, religiöse Belehrungen mit zu Hülfe kommen, so konnte ich geschwinder zu meinem Zweck gelangen. Ausserdem waren stärkende antispasmodische Mittel die wirksamsten besonders in Klystiren und Bädern, als: Rad. Paeon. Visc. alb., Valerian., Assa foetida, G. Galban. mit Rad. Gentian., Caryophyllata und China letztere aber vorzüglich in einem kalten Aufguss. Opium, Hyosciamus mit jenen Mitteln verbunden und mit Spirt. Nitr. dulc. oder Liq. Anod. Hofm. oder Bestuchefischen Tropfen sind sehr wirksam. Um die erhaltene Stärke zu befestigen gebe man kalte einfache, oder Eisenbäder.

§. 242.

Schlafwanderung, Nachtwanderung. *Somnambulismus.*

Ist derjenige Zustand, wodurch während des tiefsten Schlafs die Eindrücke für die abwärts gehenden

Nervenwirkungen so belebt werden, dass die ihnen correspondirenden Bewegungen, ohne alles Bewusstseyn der Seele erfolgen. Der äussere Gebrauch der Sinne geht durch einen dem festen Schlafe, gleichenden Zustand verlohren; die Reihen der im Gehirn durch öftere Uebung angelegten Dispositionen für die abwärts gehenden Nervenwirkungen, werden durch eine innere Ursache so belebt, als ob sie vom Willen der Seele afficirt würden, so dass dann eine Reihe von äussern Handlungen erfolgt, wie sie der Kranke im Wachen zu verrichten gewohnt war. Ich sahe z. B. eine Hausmagd fast jede Nacht aus dem Bette steigen, auf dem Küchenheerd Feuer anzünden und den Wasserkessel aufsetzen etc. Einen Harfenspieler hörte und sahe ich mehrmalen viel schöner, harmonischer und kunstmässiger spielen, als bey wachendem Zustande.

Alle die Kranken, welche ich kannte, waren meist lebhafte sanguinische Personen, in welcher Beschaffenheit die *Disposition* mit liegen mag. Ausserdem waren sie blutreich, oder hatten Würmer. Daher alles, was ihre Nerven geistig oder körperlich mehr reizen, ihr Blut in lebhaftere Bewegung setzen konnte, *Gelegenheit*, den Zustand hervorzubringen gab.

Anmerk. Man hat einen *natürlichen* und einen *künstlichen* Somnambulismus. Lezterer ist aber keine eigentliche Nachtwanderung, sondern mehr eine Cataphora. Man kann den künstlichen durch gewisse gleichförmige Richtungen und Bewegungen der Hände auf den Kopf des Kranken hervorbringen, wenn man die thierische Electricität

cität in Bewegung ſezt, wie das jedermann kann, der viel poſitive Electricität in ſeinem Körper hat und ſie auf einen andern übertragen kann. Einige nennten das *Magnetiſiren*, oder den Thiermagnetismus zweyer Subjekte in Bewegung und Verbindung ſetzen. Verbindet man ſich auch nur durch eine leichte Berührung mit ſolchen Perſonen in dieſem Zuſtande, ſo kann man mit ihnen ſprechen, auſserdem vernehmen ſie durch keinen andern Sinn etwas. Diejenigen, welche ſich in einem höhern Grad befanden und im Körper verborgene Dinge zu ſehen glaubten, nennen die Freunde des Thiermagnetismus *Clairvoyantes*. Die enthuſiaſtiſchen Freunde nehmen *Divinantes* an, welche zukünftige Dinge voraus wiſſen und ſagen ſollten. Das aber wohl zufällig iſt. Den erſten und zweyten Grad habe ich ſelbſt mehrmalen geſehen. Das iſt alles, was ich von dieſer Sache hiſtoriſch *weis* und *kenne*, ohne übrigens daran Antheil zu nehmen. Man hat auch dieſe Behandlung in verſchiedenen Nervenkrankheiten als *Heilmittel* angewandt.

§. 243.

Das *Nachtwandern* iſt oft erblich und daher auch ſchwer *zu heilen*. Doch habe ich geſehen, daſs es mit zunehmendem Alter, wo die Faſer rigider weniger empfänglich und beweglich wird, abnimmt, oder ſich wohl gar verliert. Eine genügſame mäſſige Lebensordnung vermindert es auch ſehr, beſonders wenn die Kranken Abends mäſſig eſſen und trinken, hauptſächl. kalt Waſſer,

den

den Kopf vor Schlafen gehen mit kaltem Waſſer oder mit dem ſchmuckerſchen Umſchlag (No. XLIV) waſchen. Man laſſe ſie fleiſſig kalt baden, hochliegend und mit entblöſsten Kopfe ſchlafen. Man laſſe etwas Crem. tart. und Nitrum zuweilen mit, zuweilen ohne Opium geben, Sauerſtoff, leichte Abführungen von Tamarinden, Klyſtire, Fuſsbäder. Bey Vollblütigen laſse man öfters zur Ader. Sollten Würmer oder andere Urſachen aufzufinden ſeyn, ſo muſs man dieſe durch paſſende Mittel heben. Den Paroxysmus des *künſtlichen* Nachtwandlens kann man durch beſondere Richtung und Bewegung der Hände entfernen, und wie die Magnetiſeurs ſagen, durch *Calmiren* aufheben.

§. 244.

Es giebt Krankheiten des Gehirns, welche das Behalten der Eindrücke und das Erneuern der gehabten Vorſtellungen erſchweren, oder aufheben, und das nennt man *Vergeſslichkeit.*

Hier findet man ſehr geſchwächte Gehirnorgane, entweder zu weiche und ſchlaffe, oder zu feſte und harte. Beyde ſind nicht geſchikt zur nöthigen Empfänglichkeit der Eindrücke, woraus alsdenn dieſes Unvermögen entſteht.

§. 245.

In beyden Fällen kann man zuweilen durch öftere und ſtarke Erſchütterungen des Gehirns vieles ausrichten,

ausrichten. Bey zu groſſer *Weichheit* der Hirnfaſern, ſind austrocknende Speiſen, als Vegetabilien, kalte Fleiſchſpeiſen, als Braten und dergl. ſo wie auch alle reizendſtärkende Mittel ſehr wirkſam z. B. Pfefſermünze, Rosmarin, Würznelken, Kubeben, Rad. Caryophyllat., Gentian. China u. ſ. w. kalte Bäder, fleiſsige Bewegung. Bey zu *harten Hirnfaſern* ſind vorzüglich laue Bäder, wäſſerichte Speiſen, häufige Getränke mit Reizmitteln anzuwenden.

§. 246.

Es giebt eine Krankheit des Gehirns, wodurch alle Funktionen des Vorſtellungsvermögens ohne Unterſchied geſchwächt worden ſind, das iſt *Blödſinnigkeit* (*Fatuitas*). Die Kranken ſehen einen mit Verwunderung an, lächeln öfters, faſſen aber nichts gehörig, ſind aber auch nicht fähig Aeuſſerungen eines guten Verſtandes zu geben, thun zuweilen alles maſchinenmäſſig, wozu ſie der Wille eines andern beſtimmt.

Die Urſachen liegen offenbar in Schwäche der Sinn- und Denkorgane oder der Hirnfaſer, die organiſch oft eben ſo beſchaffen iſt, wie bey der Vergeſslichkeit (§. 245). Man muſs daher, wie bey jener Reizmittel u. a. angeführte anwenden.

§. 247.

Tieffinn, oder Trübſinn, *Melancholia.*

Es giebt Krankheiten des Gehirns, wodurch das Vorſtellungsvermögen gehindert wird von einer Vorſtel-

ſtellung auf die andere, oder von einer Vorſtellungs-reihe auf die andere, überzugehen und wo die Aufmerkſamkeit gewaltſam fixirt wird. Das nennt man *Tiefſinnigkeit* (*Melancholia*). Hierbey kann bald das Bewuſstſeyn von Auſſendingen noch ſtatt finden, bald nicht.

Die Melancholie (§. 246) fängt nie plötzlich ſondern nach und nach an, zumal bey Perſonen, die zu gewiſſen Zeiten ausgelaſſen luſtig zu ſeyn pflegen, zu gewiſſen Zeiten traurig. Gemeiniglich findet man ſie bey ſolchen, welche immer einen Hang zur Traurigkeit gehabt haben, welche von Natur ſchüchtern ſind und ſonſt ein zartes und empfindſames Gemüth haben; ſie lieben die Einſamkeit und vermeiden Menſchen und ihre Geſellſchaften. Daher iſt auch der Trieb heimlich zu entlaufen und ſich in Wäldern und Klüften zu verbergen, zu erklären, andere bleiben gern im Bette; ſind immer ruhig, manche ſind aber unruhig, werfen ſich herum, bewegen beſonders die Hände viel, manche kützeln beſtändig die Schamtheile, ſprechen wenig, oder nur mit ſich allein, ſind vor ſich im beſtändigen Nachdenken, laſſen ſich ſo leicht nicht irre machen, werden ſie aber doch mit Vorſatz geſtört und gereizt, ſo werden ſie hitzig, zornig und oft wild oder raſend, ſie ſind hartnäckig auf ihre Ideen, und gegen alles andere gleichgültig, auch gegen ihre ſonſtigen Lieblingsſache, ſie ſeufzen immer, haben Beängſtigung; fallen in Schwermuth, und oft äuſſert ſich der Ueberdruſs des Lebens und der Gedanke ſich es nehmen zu wollen, und zu müſſen. Kälte, Froſt und Hunger ertragen ſie unglaublich lang, ſelten verlangen ſie zu eſſen. Daher auch alle

innere

innere und äussere Reizmittel wenig auf sie wirken, sie klagen nichts, haben Herzklopfen, oft einen geschwinden, kleinen Puls, oft einen etwas harten und langsamen; das Gesicht ist blass, gelbbraun und der Blick trübe, mürrisch und verdrossen, oder furchtsam, oft sind sie gegen das Licht, besonders gegen das, was Schatten macht, sehr empfindlich. Sie schlafen wenig oder gar nicht, und wenn sie geschlafen haben, wachen sie schlimmer auf, besonders mit Furcht und Angst. Die Ab- und Aussonderungen gerathen in Unordnung, daher die Ausleerungen aller Art sparsam sind und sie verhalten sie oft sehr lang, der Urin ist blass und wässericht, der Stuhl kugelicht oder dick und zähe, aber entweder immer schwarz und pechicht, oder weiss wenn Leberverstopfung vorhanden ist. So ist auch die Haut fast immer trocken, oder die Kranken schwitzen im Anfang der Krankheit stark.

Beym weiblichen Geschlecht bleiben die Geschlechtsverrichtungen gemeiniglich in Ordnung. Wöchnerinnen, die sich bey der Geburt sehr angestrengt, oder viel Blut verloren haben, bekommen Schlafsucht, beständiges Auffahren mit Schrecken, Schwerhörigkeit, Brausen vor den Ohren, das Gesicht ist oft aufgedunsen und roth, und sie haben Neigung zu Ohnmachten.

Verschiedene *andere Symptome* erscheinen theils nach dem Grade der Krankheit, theils nach dem natürlichen Temperamente, Lebensart und Erziehung, theils nach der festgefasten Idee, oder fixirten Phantasie, die bald einen lustigen bald einen traurigen

An-

Anstrich hat. Und hieraus entspringen auch die *verschiedenen Arten* von Melancholie, auch nach ihrer Verbindung mit Verrückung, mit Raserey, mit Fallsucht und dergl., die ich nicht einzeln berühren will.

§. 248.

Der *Sitz* und die *Anlage* dieses Uebels ist vorzüglich im Gehirn und dessen Sensorium commune zu suchen, entweder *unmittelbar*, oder *mittelbar*. Lezteres, wenn in entferntern Theilen als in der Leber, Milz, Gekrösdrüse, in der Gebärmutter etc. ein Fehler vorhanden ist. Leichenöfnungen geben hier äusserst wenig und oft sehr unbestimmten Aufschluss, wie *Greding* und andere gezeigt haben. Denn ohne organische Verletzung und widernatürlichen Bau, kann eine Erschütterung, eine blosse Blut- und häufige Samenausleerung sie hervor bringen. Daher scheinen übermässige Spannung, oder Erschlaffung, Dislocation der Hirnfaser und Störung in dem Nervenfluidum und seinem naturmässigen Gang, den ersten Antheil zu haben, wo alsdenn das Vorstellungsvermögen der Seele gehindert wird, und irrige Wahrnehmungen, Urtheile und Handlungen kommen. Ausserdem kann eine fehlerhafte Organisation, besonders wenn der Vater an dieser Krankheit litte, so wie auch der damit verbundene Temperaments- und Gemüthszustand, gar füglich von den Aeltern auf die Kinder übergehen, nach dem Grund- und Erfahrungssatz der Aehnlichkeit der Kinder mit den Aeltern, wo die Anlagen gleichsam erst spät reif werden, und

und in einer beſtimmten Lebensperiode ausbrechen. Ueberhaupt iſt groſse Empfindbarkeit, bald mit Rigidität bald mit Schlafheit und Schwäche der Faſer, nebſt unordentlicher Beſchaffenheit und Bewegung des Nerven und Nervenfluidums die allgemeine Grundlage. Hierzu können aber noch entfernte Urſachen einer fehlerhaften Organiſation des Gehirns, oder des Schedels und ſeiner Theile, wie auch beſonders groſse Spannung und Trockenheit der Gefäſse und anderer Faſern, eine fehlerhafte Beſchaffenheit und Miſchung der Säfte kommen, die ſich mit Schärfe verbinden.

Gelegenheit dazu geben zuweilen zurükgetretene Ausſchläge, Grindkopf, Flechten, Milch, verſtopfte Eingeweide, als die Leber, Gebärmutter, Eyerſtöcke, Infarkten in den Gedärmen, auch eine andere materielle oder geiſtige Urſache, alte ausgetrocknete Geſchwüre, überreizte und geſchwächte Nerven durch Onanie, ſtarke Blutflüſse wie bey Wöchnerinnen, Pflanzengifte, als Tollkirſchen, Pilſenkraut u. dergl. anhaltendes Nachdenken und Anſtrengen, dabey ſitzende Lebensart, daher die häufige Melancholie der Gelehrten; auch Luft, Witterung und Klima können dieſen Zuſtand nicht allein hervorbringen, ſondern es kann auch ſogar Manie in Selbſtmord übergehen. Heftige Leidenſchaften als Zorn, Schrek, Liebe und Nichtachtung oder Schätzung von andern, und ein zu hohes Gefühl von ſich ſelbſt oder Stolz, Mangel, Nothleiden bey ſtarkem Ehrgefühl oder zu ſtarkes Gefühl ſeiner Nichtigkeit und ſeiner Untüchtigkeit in Erfüllung ſeiner Pflichten, Sehnſucht nach Hauſe (Noſtalgie), nach jedem andern verlornen, vermeinten, oder wahren Gute.

Um den *Ausgang* zu bestimmen, so ist die angeerbte Melancholie selten zu heilen, auch die, welche schon lange gedauert hat, oder blos durch einen Nerveneindruck entstanden ist, weil schon in dem Nervensystem ein habitus oder Gewohnheit entstanden, oder welche aus geistigen Ursachen erzeugt worden ist. Schwerer sind diejenigen zu heilen, welche von Zorn oder Ehrgeiz gereizt worden sind, und wo die Melancholie zunimmt. Lassen sie sich in den ersten 21 Tagen nicht heilen, so dauert sie bis in die siebende Woche, dann hat man Besserung zu hoffen, und sie erfolgt sehr oft. Baldige Hofnung zur Genesung ist, wenn lichte Momente eintreten, wenn der Urin oft geht. Durch Schwangerschaft werden einige auch besser.

Tiefsinn der neu, und aus einer materiellen Ursache entstanden ist, ist leichter zu heilen, besonders wenn sich ein Fieber dazu gesellt. Ueberhaupt können die kranke andere Krankheiten aushalten und sterben so leicht nicht, als: hitzige Fieber, Gliederreissen u. dergl. Kommen Convulsionen, oder Krämpfe hinzu bey Personen, die sonst nie dazu geneigt waren, so ist der Tod nahe. Verliert sich der Appetit, kommt Fussgeschwulst, kurzer Athem, Husten mit Abzehrung und Diarrhöe, auch ohne jene Petechien, so sterben sie bald, manche sterben plötzlich. Ausserdem kann sie nach und nach in Raserey, in Selbstmord oder in Abzehrung übergehen.

§. 249.

Bey der *Heilung* werde ich zugleich mit auf die *Verrückung* und auf die *Manie* sehen, um nicht in der

der Folge zu viele Wiederhohlungen zu machen. Die Auffindung der richtigen Urſache muſs das erſte ſeyn.

Da *Cruditäten*, *Schleim* und *Infarkten* ſehr oft Antheil haben, ſo muſs man dieſe erſt durch Brech- oder Purgiermittel fortſchaffen. Die Brechmittel thun nicht allein als Ausleerungsmittel ſehr gute Dienſte, ſondern auch durch Erſchütterungen, ſie löſen auf und machen dieSchärfen gleichſam los, werfen ſie durh ſanfte Schweiſse aus, beſonders kleine oft wiederholte Brechmittel. Iſt Vollblütigkeit oder ein zähes, dickes,ſchwarzes Blut vorhanden, ſo laſſe man zur Ader entweder an jedem beliebigen Ort in allgemeinen, oder am Kopf, wo man auch gern 4 bis 5 Blutigel legt. Ferner ſehe man, ob Schärfe in den Säften oder im Drüſenſyſtem iſt, oder Stockungen überhaupt da ſind, ſo muſs man diluirende Mittel, als: Molken, Waſſer, Selterwaſſer und blutreinigende Tiſanen aus Junip. Rad. Gramin. Dulcamar. Saſſaparill. mit Cichor. Taraxac. Herbae Hederae terreſtr, Cort. Ulmi, welche man immer mit etwas Fol. Sennae verſetzen läſst, aber oft, und in groſser Menge geben. Man muſs Ableitungsmittel vom Kopf durch Fuſsbäder, durch Sinapism. durch Meerettigpflaſter und andere künſtliche Geſchwüre machen, und wenn die Heilung zurückgekehrt iſt, ſie noch eine Zeitlang unterhalten, man gebe Klyſtire von Millefol. Arnica, Hedera terreſtr. oder Ausleerungsklyſtire mit Waſſer und Seife oder Eſsig, dann und wann Seifenbäder, Chamillenbäder, man laſſe den Kopf kalt halten, und übrigens die Ausdünſtung befördern, doch ohne ſtarke Congeſtionen nach dem Kopf, oder der Bruſt zu er-

erregen, man ſuche die geſpannte Faſer zu erſchlaffen und das irregulär gehende Nervenfluidum zu beruhigen, endlich vermindre man die groſse Empfindlichkeit. Auſser den vorhin genannten Mitteln gebe man reichlich erweichende diluirende Mittel, laſſe dem Kranken viel Obſt und Vegetabilien genieſsen, vorzüglich Erdbeeren, Weintrauben, Wurzelwerke, als gelbe Rüben, laſſe ihn Milchdiät halten und Selzerwaſſer trinken, verbiete dagegen alle hitzige und ſtark nährende Speiſen und Getränke, als Fleiſch, Hülſenfrüchte, alle ſtarke Biere, Chocolade, Kaffee. Man gebe zur Beruhigung als Heilmittel Narkotiſche, Paeon. alb. Bryonia, Viſc. alb. Flor. und Sem. Pap. alb. Emul., Papav. mit Salpeter, auch Opium und Flor. Zinci. Man entferne von dem Kranken alles, was ihn reizen kann, beſonders alle Gegenſtände die reizen, und unangenehme Empfindungen machen, oder ſeine Lieblingsidee nähren, von verwandten oder nicht verwandten Dingen, laſſe ſie lieber allein, beſonders wenn die Hirn- und Nervenreizung überſpannt und die Melancholie hoch, bis zu den Grenzen der Raſerey geſtiegen und die Reizbarkeit zu groſs iſt. Man ſuche ihre Aufmerkſamkeit auf andere Ideen und Sachen zu ziehen, gebe ihnen Veränderungen, Spiel, Muſik und beſonders führe man ſie auf Reiſen, wo Erſchütterung, Luft und andere Gegenſtände ſehr vieles leiſten. Man widerſpreche nicht wenn ihre Ideen noch ſo abſurd ſind, eher thue man, als ob man denke wie ſie, um ihr Zutrauen zu erhalten, und laſse ſich mit ihnen in ihre Idee ein, ſie ſey religiös, moraliſch oder anders, ſuche ſie beſcheiden zu belehren, aber ohne heftig zu widerſprechen. Man erfülle

fülle, so viel als möglich, ihre Wünsche. Zuweilen muss man auch hart seyn und sie ernsthaft und stark anreden, wenn sie zu lustig, lebhaft und ungezogen sind. Nur bey schüchternen sey man vorsichtig, doch kann ein wirklicher Schrek, Tauchen in kalt Wasser Nutzen schaffen. Selbst die Rasenden mishandle man nicht mit Schlägen, höchstens gebe man Ruthenhiebe und nicht Stokschläge. Wo *Schlaffheit der Faser*, Schwäche und Schärfe vorhanden ist, gebe man stimulirende antispasmodische Mittel, die zugleich den Stuhl öfnen und Schweiss befördern, als: Mittelsalze, Tart. sol. Arc. dupl., terra Fol. Tartari, Sal. Tartar. auch kann man Salmiak, Sal. volat. Kampher Mosch. Castor. Assa foetid. und Baldrian gebrauchen, Spiritus Minder. mit Opium, wenn nämlich Ausdünstung oder wirklicher Reiz fehlt, im Gegentheil schaden sie. Sollte man auf *Infarkten* und *Obstructionen* edler Eingeweide schliessen können, so gebe man Cicuta, Aconit. Helleb. albus und niger, chelidon. maj. die kämpfschen Klystire, auch die tonischen Baccher. Pillen sind von grossem Nutzen. Unter allen Mitteln leisten am meisten Extr. Hyosc. zu 5 bis 6 Gran und vorzüglich Rad. Belladonn. zu 2 — 3 Gran täglich, die oft Wunder thut. Man kann sie bis auf 5 bis 8 Gran nach und nach geben früh, und Abends, oder einen Abend um den andern, und so wie die Krankheit abnimmt, muss man auch diese Dosis vermindern, und nach 14 und 21 Tagen nach und nach aufhören. Den Tag über und in den zwischen Zeiten gebe ich ein stärkend Elixir von Tarax. Saponar. Cent. min. und dergl. mit tartar. Solub. Man verbinde die Bellad. mit etwas eröfnenden, als: Fol. Sennae Pulv. Rhei, weil sie gern Verstopfung macht. Oft

würkte sie besser, wenn ich Flor.Zinc. gr. j, oder Salmiak 2 Gran zusetzte. Ist die *Anspannung der Fasern gross*, so gebe man am Tage, Emuls. Pav. mit Salpeter, und des Abends Belladonna. Ferner Campher, er treibt sehr den Schweiss, doch reizt er zu sehr. Ich sahe mehrmalen sehr üble Wirkung davon kommen. Der Kranke wurde schlimmer, es entstanden Hämorrhoidalbeschwerden. Man sey also vorsichtig damit.

Da gemeiniglich *Schwäche* zurük bleibt, so muss man langsam stärkende Mittel geben, nämlich: China, Lichen Island. mit Visc. alb. millefol. Quassia, Flor. Salis Ammoniaci, martiales., stärkende Bäder, kalte Bäder, zwischen durch gebe man immer alle 14 Tage oder 3 Wochen hindurch Belladonna. Fängt der Kranke wieder an seine Geschäfte zu treiben, so lasse man ihn nach und nach wieder daran gewöhnen. So wie man die Melancholie behandelt, beurtheilt und aus der richtigen Ursache erklärt hat, kann man auch bey der Verrückung und Materie handeln.

Ausser mehrern Schriften sind besonders zu empfehlen:

W. Perfects, verschiedene Arten des Wahnsinns, aus dem Engl. von *Michaelis*. Leipzig 1789.

Th. Arnolds, Beobachtungen über die Natur, Arten, Ursachen und Verhütung des Wahnsinns, oder der Tollheit, a. d. Engl. von *G. Ackermann*. Leipzig 1784.

Langermann, de methodo cognoscendi curandique animi morbos stabilienda. Jen. 1797.

Gredings, sämmtl. Schriften, 1—2 Th. Gräz, 790-91.

Chiarugi, Tratt. della Pazzia etc. Th. III. Flor. 1794.

§. 250.

§. 250.

Die Krankheit des Gehirns, wodurch eine gewisse bestimmte Reihe von Eindrücken der Phantasie so lebhaft wird, dass sie die Seele für wahre Empfindungen hält, heisst *methodische Verrückung (Delirium)*.

Die Krankheiten des Gehirns, wodurch unbestimmte und sich undeutlich durchkreuzende Reihen von Eindrüken der Phantasie, also mit Zerstreuung der Aufmerksamkeit so lebhaft werden, dass sie die Seele für Empfindungen hält, nennt man *tumultuarische Verrückung (Paranoia)*.

Ist dieser Zustand blos ein vorübergehender bey Fieberhitze, so sind es *Fieberphantasien (aegri somnia)* wobey der Kranke entweder wachen oder schlummern kann.

Anmerk. Hieher könnte man noch rechnen: die *schnell vorübergehende Verrückung (Raptus)*.

§. 251.

Bey der *Verrückung* sind fast die nämlichen *Ursachen*, wie bey der Melancholie, nur haben sie andere Modificationen hervorgebracht. Sie geht entweder in Melancholie oder in Raserey über.

Die *Heilung* ist fast die nämliche, doch muss man sich bemühen, ausser andern physischen Mitteln, in einigen Fällen, die hohe Phantasie durch lebhafte Gegeneindrücke zu täuschen. So heilte ich nach dem bekannten Beyspiel zu G. . einen Kranken R * *, der glaubte, er habe an seiner Nase ein fürchterliches Gewächse, er wollte nicht aus-

gehen, dadurch, dass ich seine Imagination durch grosse Vorbereitung zu einer vorzunehmenden Operation spannte, alsdenn über seinen Kopf eine Kalbsleber hielt, ein Stück über das andere abschnitt und auf seinen Schoos fallen lies, ihm aber immer zwischen durch einen Schnitt und Hieb in seine Nase gab, bis ich glaubte fertig zu seyn. Nun besahe er sich im Spiegel und dankte Gott, dass er geheilt war. Diese Illusion unterstüzten die Mittel, welche ich innerlich als auflösend und stärkend gab, und welche ihn eigentlich heilten. Denn sein Uebel sass im Unterleibe, er hatte Infarkte.

§. 252.

Raserey, *Mania*.

Ist eine Krankheit des Gehirns, wo das Vorstellungsvermögen gehindert wird, von einer Vorstellungsreihe auf die andere überzugehen, und wo die Aufmerksamkeit sehr zerstreut ist, die Seele sich mit heftiger Thätigkeit und Handlung äussert.

Da die Raserey sehr oft aus Melancholie entsteht; so findet man auch hier fast die nämlichen Zeichen (§. 247.) doch gehören noch folgende Unterscheidungszeichen dazu: Sie fängt oft plözlich an und steigt von Tag zu Tag, wo die Kranken falsche Urtheile äussern, indem einige gern in die Rede anderer einfallen oder albernes Zeug sprechen, aber heftig und hartnäckig sind und bleiben, oft auch andere verfolgen.

Andere

Andere sind sehr unruhig und geschwätzig, schimpfen, schmähen, werfen sich herum, laufen herum, und sind sie befestiget, so tanzen sie hinüber und herüber, links und rechts, Nacht und Tag ohne zu ermüden, bis sie endlich in die äusserste Abmattungverfallen, haben sie sich erhohlt, so gehts wieder von vornen an. Beym weibl. Geschl. kommt der Anfall periodisch, und die Kranken haben gemeinigl. vorher einegrosse Angst entweder um die Zeit des Monatlichen, oder am häufigsten meiner Bemerkung nach, bey Eintritt starker Hitze und Kälte, oder bey häufigen Zeugungstrieb, wenn er nicht befriedigt werden konnte, oder bey Rükkehr ähnlicher Ursachen, welche sie schon einmal in diesen Zustand gestürzt hatten. Einige sind zuweilen ganz still, sehen auf ein Fleck unbeweglich, und der ganze Körper ist still, und ehe man es sich versieht, brechen sie in die heftigste Wuth aus, einige thun dieses ganz heimtückisch und schelmisch, und werden dadurch den Umstehenden gefährlich, auf die sie im Anfall schlagen, Speichel auswerfen, beissen und treten, deshalb auch ganz schwache, sonst elende Personen, die gröste Stärke haben, die Stärksten überwältigen, Ketten, Betten und Kleider zerreissen, alle Geräthe um sich zerschlagen, davon laufen. Manche schreyen entsetzlich, manche brummen oder nehmen Thierstimmen an Einige sind sehr lustig, andere weinen und ringen sich die Haut von den Händen, raufen sich die Haare aus. Eine Frau schnitt sich eine Brust ab, und eine andere wandte sich durch den After beynahe alle Gedärme aus dem Leibe. Sie fressen daher Koth und beschmutzen sich fürchterlich, andere lassen allen Unrath fahren, andere hal-

ten ihn lange Zeit an sich. Bey einigen ist oft eine solche Unempfindlichkeit, daſs sie weder Schläge, noch die stärksten Reizmittel, als Brennen, Kälte und Frost fühlen, weder Hunger noch Durst, andere sind dagegen sehr gefräſsig, kauen Stroh und Holz, und alles was ihnen vorkommt. Viele schlafen in vielen Wochen nicht, und werden natürlich sehr mager. Manche haben Speichelfluſs und Brechen. Ihr Aussehen ist meistentheils gelb, weil sie sich ärgern und die Galle sich ergieſst, und dem Blute beygemischt wird, die Augenpupille ist weit, daher haben sie einen wilden, fürchterlichen oft grausamen Blick, die Zunge ist oft trocken, dunkelroth und braungelb. Die Haut trocken, der Puls hart entweder voll und gespannt, oder leer, hart, schnell und gereizt, zuweilen auch sehr langsam. Sie können hitzige Fieber und andere Krankheiten dabey bekommen, und bleiben doch rasend, besonders katarrhal Fieber, Diarrhöe, Geschwüre und dergleichen, welche von Verkältung kommen, da sie oft nichts um und auf sich leiden. Zuweilen verbindet sich damit Fallsucht.

Die Leichenöfnungen zeigen oft gar nichts; hingegen habe ich oft die Hirnhäute in groſsen Portionen verknöchert gefunden, auch andere Widernatürlichkeiten, und doch waren die Menschen vernünftig und klug.

Der *Sitz* und *die veranlassende Ursache* ist ebenfalls im Gehirn und der Hirnfaser, doch muſs ein heftiger und schnell wirkender Reiz vorhanden seyn, der auf leicht empfängliche Fasern wirket, die sich leicht in groſse und heftige Thätigkeit setzen lassen, wenn einmal eine falsche und irrige Vorstellung entstanden

ist;

ist; übrigens findet man fast die nämlichen auch die *Gelegenheitsursachen* wie bey der Melancholie (§. 248.) besonders wirken einander plötzlich entgegengesezte Gemüthsbewegung heftig.

Zuweilen *endigt sich* die Krankheit in 21 Tagen, zuweilen dauert sie 18 Wochen, wo ich sie oft geheilt habe, zuweilen dauert sie länger, ja zeitlebens, und je länger sie dauert, desto schwerer ist sie zu heilen. Schlägt ein Fieber oder eine andere Krankheit dazu, so ist es oft gut, doch geht diese auch ihren Gang fort und endigt sich, ohne die Manie zu heilen, sie läſst sich oft leichter heilen als Melancholie, besonders wenn Lachen und Weinen wechseln, wenn Ausschläge auf der Haut erscheinen. Erfolgen mäſsige anhaltende Ausleerungen, als Schweiſs, Stuhl oder häufiger Urinabgang, Speichelfluſs, verengert sich die Pupille, der Blick wird natürlicher, oder legt man ihnen Eis auf den Kopf und es schmelzt bald, werden sie ruhiger, schlafen, so ist baldige Hofnung zur Genesung. Auch habe ich etlichemal gesehen, daſs eine Schwangerschaft sie löſste. Zuweilen kehrt sie nach der Heilung wieder zurück, endigt sie sich in Blindheit, oder läſst andere Schwächen der Seelenkräfte besonders Fatuität, zurük, zuweilen geht sie in Wassersucht, in Abzehrung und den Tod über, wenn besonders Durchfall oder andere heftige Ausleerungen dazu schlagen, oder der Puls langsam, träge, aussetzend und weich geht, zuweilen verfallen die Kranken in Schlaffsucht und Apoplexie, und machen ihrem traurigen Leben ein Ende.

§. 253.

§. 253.

Bey der *Heilung* muss man auf alle die Ursachen sehen, wie bey der Melancholie. Doch bleiben kalte Umschläge, Ableitungsmittel an die Füsse, durch Senf oder Meerettig, ein kühles Verhalten und Belladonna die wirksamsten. Ein einsichtsvolles Verfahren und Behandeln nach erforderlichen Umständen, wirkt auf solche Unglückliche unbeschreiblich. Thun sie Niemanden leides, oder wollen davon laufen, so lege man ihnen keinen Zwang an. Ausserdem aber ist es nöthig sie durch schikliche Fesseln bald fest zu machen, und da es schwer ist ihnen Arzneyen beyzubringen, so muss man oft die Nase, aber lange genug zuhalten, oder, wenn etwa eine Zahnlücke vorhanden ist, oder die man auch künstlich machen kann, durch Hülfe eines blechernen Trichters Arzneyen einfüllen, wodurch ich mehrere gerettet habe. Man läſst die Haare abscheren und Zugpflaster auf den Kopf legen oder Schröpfköpfe auffetzen. Uebrigens behandle man sie glimpflich, und suche ihnen ihre Hauptidee abzulernen und sich in sie zu schicken mit Sprechen, Vorstellungen doch handele man auch im Nothfall hart, aber nur mit Ruthenhieben, welche ihnen empfindlicher sind als Stockschläge. Man lasse sie soviel als möglich alleine und entferne alles, was neue Ideen erregen kann.

Sech-

Sechste Klaſſe.

Widernatürliche Beſchaffenheit der Ab- und Ausſonderungen in ihren verſchiedenen Organen.

Erſte Ordnung.

Wenn Ausflüſſe und Ergieſſungen zu häufig, zu ſtark, oder widernatürlich vermehrt ſind, Chymecchyſes oder Fluxus.

§. 254.

Naſenbluten, *Rhinorrhagia.*

Durch die Naſe geſchehen mancherley Ausſonderungen, und zwar:

1) durch *Blut*, welche man (*Blutſturz*, *haemorrhagia narium*) nennt, wenn nämlich das Blut ſehr ſtark und häufig aus der Naſe flieſst, oder *Naſenbluten*, (*Stillicidium narium*) wenn es nur tropfenweiſe aus der Naſe tröpfelt.

Dieſe Erſcheinungen *kündigen ſich* durch ein ſpannendes, drückendes Kopfweh, zwiſchen den Augenbraunen, oder im Hinterkopf, oder im Nacken an.

Die

Die Kranken haben oft einen Nebel vor den Augen, Froft und Kälte der äufsern Theile. Bey Vielen kommt es blos als Symptom vor, z. B. bey Würmern, Mafern, Friefel, Faulfieber, Pocken und bey entzündlichen Krankheiten. Nicht felten bringt es auch zugleich eine Krife.

Es kommt diefes Blut gemeiniglich aus kleinen Arterien, deren letzte Oefnungen fich erweitern, oder wohl gar reiffen, kann aber auch aus den Venen kommen, wenn eine äufsere Verletzung vorausgegangen ift.

§. 255.

Die *praedisponirenden Urfachen* find verfchieden, nämlich es kann eine erbliche Veranlaffung feyn, oder wenn jemand fehr vollblütig ift, und ftarken Antrieb nach dem Kopf bey weiten Gefäffen, oder eine hämorrhoidarifche Anlage hat, alsdann ift es meiftens periodifch, und jüngere Perfonen werden alle 4 bis 6 Wochen davon befallen. Diefe werden in fpätern Jahren meiftens Hämorrhoidarii.

Bleibt es aber aus, oder es wird plötzlich gehemmt, fo entfteht gern Apoplexie. Beym weiblichen Gefchlecht erfcheint es vor dem Ausbruch des Monatlichen, ober bey zu wenigem Monatlichen.

Die *Gelegenheitsurfachen* find mancherley. Bey Vollblütigen z. B. kann die geringfte Bewegung oder Anftrengung des Körpers es gleich erregen, unterlaffene gewöhnliche Aderläffe, häufiger Genufs hitziger Speifen und Getränke, mechanifcher oder chemifcher

miſcher Reiz in der Naſe, auch Nieſen, ſtarker Huſten etc.

§. 256.

Das Naſenbluten giebt oft groſse Erleichterung bey heftigem Kopfweh von Antreibung des Bluts nach dem Kopf, in welchem Fall man es nicht hemmen darf, beſonders wenn es periodiſch iſt. Iſt es ſtark, ſo muſs man es auch nicht plötzlich unterdrücken, ſonſt entſtehen auch ſehr ſchlimme Folgen. Dasjenige, was tropfweiſe erfolgt, iſt nicht gefährlich. Dahingegen das, was von äuſſerm Reiz entſtanden iſt, leicht gefährlich werden kann. Bey groſser Auflöſung des Bluts, Skorbut, Würmern, faulichten Zuſtande kann es leicht gefährlich werden.

Bey der *Heilart* muſs man nothwendig auf die richtige Urſache ſehen. Dasjenige, was von Vollblütigkeit kommt, wird ſich durch einen Aderlaſs am Arm, oder auch am Fuſs, als ein ableitendes Mittel, heben laſſen, auch kann man Blutigel, Schröpfköpfe, beſonders an den Hals oder Nacken, ſetzen. Iſt es aber von einer *Schärfe* entſtanden, wobey beſonders Auflöſung hinzu gekommen iſt, ſo dienen oft ſäuerliche, ſchleimichte Mittel am beſten, als Alaun mit ſchleimichten Mitteln.

Man ſuche die Schärfe abzuleiten durch Senfpflaſter an die Füſſe, innerlich durch blutreinigende Decocte, die man hat kalt werden laſſen, aus Junip. Dulcamar., Saſſapar., Bardan. Althaea etc. Doch thut man wohl, wenn man zugleich auch auf die Beſchaffenheit der Schärfe Rückſicht nimmt, z. B. bey rheuma-

matischer und gichtischer Schärfe giebt man G. Guajak, bey mehr faulichter Schärfe, Vitriolsäure, Alaun, und verbinde damit stärkende Mittel, als Simaruba, China, Salix fragil. Sind *Würmer* dabey, so setze man Mittel gegen die Würmer zu, nur müssen alle diese Mittel nicht reizen, und das Blut in starke Bewegung setzen.

Es *entsteht* auch von *Schlaffheit* der Faser. In diesem Fall gebe man adstringirende Mittel, Alaunauflösung, kaltes Wasser. Diese Mittel läfst man in die Nase schlürfen, oder macht Umschläge davon auf die Stirne, oder auf den Nacken, die Schmuckerischen Umschläge mit Salmiak, Weinessig und Wasser, oder Weinessig sind ebenfalls sehr dienlich.

Oft ist aber auch an entferntern Theilen *Krampf*, und macht eine örtliche Vollblütigkeit im Kopfe. Alsdenn verbinde man mit den vorigen Mitteln noch Opiate, Ipecacuanha mit Nitr. Crem. tart. Acid. tartar. pur. Acid. Vitriol, alsdenn Elixir. acid. Hall. gebe krampflindernde Klystiere, Fufsbäder, Sinapismen und andre Arten Ableitungsmittel.

In *jeder Art* von *Blutflüssen*, sie mögen aus einer Ursache entstanden seyn, aus welcher sie wollen, gebe man Infus. Salviae, Flor. Rosar., Essig, Vitriol oder Alaunauflösung, und vorzüglich von unserm *blutstillenden Pulver*. (XXXVII.) Alle ½ oder 1 Stunde 1 Theelöffel mit Chamillen und Dulcamar. in Infus.

Auch läfst man Alaunmolken trinken, bringt Pfröpfe, oder Charpiebäuschchen, an einen Faden befestigt, mit einer Sonde, welche man mit einer Mi-

schung

ſchung von Alaun und Eyerweiſs beſtreichen, oder in Alaunauflöſung, oder in thedenſches Wundwaſſer getaucht hat, in die Naſe. Der Kranke muſs immer aufrecht ſitzen, den Kopf und die Bruſt entblöſst halten.

Man laſſe friſche Luft in das Zimmer, einige haben kalte Umſchläge auf dem Hinterkopf empfohlen, um einen gröſsern entgegengeſetzten Nervenreiz im Körper zu erregen.

Wäre es zu *ſchnell geſtopft* worden, und erregte andere Uebel, als Schwindel, Kopfweh, ſo lege man Blutigel oder Schröpfköpfe in den Nacken, oder laſſe öfters, aber kleine Portionen Blut weg, auch vielleicht zu beſtimmten Zeiten, wenn die Urſachen hämorrhoidaliſch ſind.

§. 258.

Flieſſender Schnupfen, Naſenkatarrh, *Catarrhus narium.*

Oft wird eine groſse Menge Schleim von verſchiedener Beſchaffenheit aus der Naſe geſchieden, welcher bald ſcharf, bald aber ſehr dünn und wäſsricht, bald aber ſehr dick ſeyn kann. Dieſen Zuſtand nennt man *Schnupfen, flieſſenden Schnupfen,* (*Catarrhus narium.*) Er fängt mit einem drückenden Schmerz im Kopf an, mit Düſterheit, oft mit flieſſenden Augen verbunden. Es geſellt ſich dazu ein Ziehen und Dehnen in allen Gliedern oft mit Träg-

heit und grosser Müdigkeit, ein öfteres Niesen, und der Schleim fliesst in häufiger Menge ab; wird er gehemmt, und stockt, dann erhält er den Nahmen *Stockschnupfen*, (*Gravedo* oder *Coryza.*) Zuweilen ist dieser Schnupfen periodisch, zuweilen erscheint er unbestimmt, so wie ihn vielleicht die *Gelegenheitsursache* erregt. Viele haben ihn für eine Wohlthat der Natur angesehen. Mehrmalen sah ich, dass solche Personen, welche mit Gicht oder Flüssen beladen waren, von diesen Beschwerden frey wurden, oder auch frey blieben, wenn ein fliessender Schnupfen eintrat, und so auch umgekehrt. Wird er aber plötzlich gehemmt und unterdrückt, so kann er auch grossen Nachtheil bringen, z. E. Bräune, böse Augen, anhaltendes Kopfweh, Schwindel und dergl. Oft dauert er bey einigen sehr lange, bey einigen oft auch nur einen Tag. Zuweilen ist er ausserordentlich heftig, und mattet sehr ab. Bey einigen reiniget er die Säfte sehr, bey einigen kommt er oft, und kann ohne viele Unbequemlichkeit abfliessen. Zuweilen ist er auch mit Fieber verbunden, zuweilen kann er auch Husten erregen, Verlust des Appetits bringen, wenn der Schleim mehr in den Rachen, in die Luft- und Speiseröhre hinuntersinkt.

§. 259.

Die *praedisponirende Ursache* hat man theils in grosser Schlaffheit der Ausleerungsorgane der Nase, theils in einem heftigen Antrieb der Säfte nach dem Kopfe, theils in einem Ueberfluss von Schleim und Schleimschärfe in den Säften selbst zu suchen.

Die

Die *Gelegenheitsurſachen* ſind gemeiniglich, wenn auf eine ſehr ſtarke körperliche Erhitzung eine ſchnelle Erkältung folgt, durch ſchnelle Abwechſelung der Witterung und Zugluft. Daher er auch im Herbſt und Frühjahr am häufigſten entſteht. Aus dem Grunde auch zarte und weichliche Perſonen, welche der freien Luft nicht, oder nicht oft ausgeſetzt worden ſind, ihm am meiſten unterworfen werden. Eben ſo kann ihn auch die unterdrückte Ausdünſtung bey ſchweiſſigen Füſſen durch Näſſe und Kälte hervorbringen.

Jede andre reizende Schärfe, wie bey den Maſern, Pocken und dergleichen Ausſchlägen, bringt ihn auch als Symptom hervor.

§. 260.

Flieſst der Schnupfen gehörig, ſo hat man gar keine *Arzneymittel* nöthig, höchſtens den freien Genuſs einer reinen, nicht zu kühlen, oder kalten, feuchten Luft zuempfehlen, wobey man nur die Füſſe und andre Ausleerungsorgane nicht erkälten muſs; auch körperliche Bewegung befördert ihn vielmehr, als Ruhe. Auſserdem iſt ein lau temperirtes Zimmer auch zuträglicher, als ein ſehr warmes und heiſſes, das die Schleimhaut austrocknet, Verſtopfung und Hemmung macht. Um aber die Ausdünſtung mehr zu befördern, kann man zuweilen den Kopf mit einer baumwollenen Mütze, aber nicht mit Pelz bedecken laſſen.

Um aber die Ausdünſtung allgemein zu machen, und weil oft ein leichtes Fieber ſich damit verbin-

det, so gebe man auch des Abends eine Tasse Thee aus Flor. Samb. Chamom. Melissae mit einem Theelöffel voll Crem. tart., oder unser mehrmalen angeführtes temperirendes Pulver (I.) auch schaden leichte, besonders salzige Laxiermittel gar nicht, wenn man nöthig hat, zugleich eine allgemeine Ausleerung zu bewirken.

Sollte er aber auch in Stocken kommen, und unvorsichtiger Weise *gehemmt* worden seyn, so lasse man zuweilen ein Fussbad nehmen, um theils eine häufigere Ableitung, theils eine stärkere Bewegung in den Säften zu bewirken, oder lasse auch Milchdämpfe von Flor. Samb., Cham., Meerettig, Baldrian, oder auch von Essig in die Nase gehen.

Sobald der Schleim nicht mehr so scharf ist, auch dicker wird, und der Schnupfen etwas stockt, so nähert er sich seinem Ende. Sollten aber Kranke, welche an andern Schärfen zugleich leiden, z. B. an venerischer, gichtischer, rheumatischer, davon befallen werden, so muss man Rücksicht darauf nehmen.

Zuweilen fliesst *wirklicher Eiter* aus der Nase, wenn entweder Entzündung vorausgegangen ist, oder eine Schärfe in den verschiedenen Hölen sitzt, und diese reitzt. Am häufigsten pflegt dies zu geschehen, wenn sich Eiter an der Higmorischen Höle gesammelt hat, und der Kranke sich mit dem Kopf vorwärts beugt, oder ein venerischer Zustand vorhanden ist, doch muss man auch nicht verdickten und gekochten Schleim für Eiter ansehen.

Man

Man bedient ſich austrocknender Mittel, als Myrrheneſſenz, Roſenhonig mit China und dergl. Hat ſich *Eiter* in der *Higmoriſchen Höle* geſammelt, ſo muſs man den erſten oder zweyten Backzahn ausziehen, und die obere Kinnlade durchbohren, damit es ausflieſſe.

§. 261.

Bluthuſten, Blutauswurf, *Hämoptyſis.*

Kommen Vermehrungen der Abſonderungen in der *Luftröhre*, in den *Luftröhrenäſten* und in der *Lunge* vor, mit Ausleerung von *Blut* durch Huſten, ſo nennt man dieſes *Blutſpeien*, (*Haemoptyſis.*)

Das Blut wird jederzeit mit Huſten ausgeworfen, gemeiniglich hellroth, entweder mit Schleim und Blutpünktchen, oder mit Striemen gemiſcht, oder auch häufig und allein, ſchäumend und hellroth. Zuweilen auch in ſchwärzern Klumpen, wenn es lange in den Luftorganen gelegen und geſtockt hat. Es kommt dieſes entweder aus der Kehlkopfhöle, (Larynge), aus der Luftröhre, oder aus der Lunge ſelbſt.

Kommt es aus der Luftröhre und aus den Luftröhrenäſten, ſo hat der Kranke einen röchelnden Athem, und wird oft von Huſten geplagt, alsdann kommt gleich ein wenig Blut.

Kommt der Blutauswurf aber mit Heftigkeit, in Menge, und öfters, oder hintereinander, und mit

vorausgegangenem Husten, so kommt es aus der Lunge, und heisst: *Lungenblutsturz*, (*Haemorrhagia pulmonum.*)

§. 262.

Diesen Zustand *kündigen* folgende *Zeichen* an: Der Kranke hat oft ein Vollseyn und Angst in der Brust, aufgetrieben rothes Gesicht, oder nur rothgefärbte Wangen mit Zischen, Klingen vor den Ohren, eine warme aufwallende Empfindung in der Brust und im Hals, einen süsslichen, sogenannten Blutgeschmack. Oft geht ein Husten, oft ein kurzer gepresster Athem voraus. Doch muss man bey ängstlichen Kranken zuweilen auch untersuchen, ob vielleicht ein rothgefärbter Schleim nicht eine Täuschung giebt, wie Himbeeren, Kirschen, Preisselbeeren und dergleichen, die er vorher genossen hat.

Die *praedisponirenden Ursachen* liegen oft in einem allgemeinen zarten, lockern, schlaffen Körperbau, oder auch in einer örtlichen Schwäche und Erschlaffung, im Ueberfluss von Blut, auch in einem aufgelösten scharfen Blute.

Man kann oft diesen *kommenden Zustand vermuthen* bey Personen, die sehr schlank und schnell gewachsen sind, die einen langen, dünnen Hals, platte Brust und starke hervorgetretene Ecken der Knochen, besonders der vordern Kopf- oder Gesichts- und Schulterknochen haben, welches oft der Fall bey Blondins und Blondinen ist, welche zugleich sehr hochrothe Lippen und Zunge, weisse, gleichsam

halb

halb durchſichtige Zähne, ein rothes lockeres Zahnfleiſch, eine ſchön gemahlte Wange an ſich tragen. Alles dieſs beweiſst theils einen ſtarken Antrieb des Bluts nach den obern Theilen, theils weite und ſtark gefüllte Gefäſſe. Ferner ſind dazu geneigt, welche ſanguiniſchen Temperaments, reizbar und empfindlich ſind, welche oft aus der Naſe bluten, hämorrhoidal Anfälle gehabt haben, beſonders in jüngern Jahren, auch Perſonen, welche eine fehlerhafte Miſchung der Säfte haben, bey denen man viele Schärfe und Sauerſtoff entdeckt, bey denen Infarkte, Knoten, mit groſser Schwäche in der Lunge, Steine vorhanden ſind, welche oft an einem Katarrh, oder einer Entzündung der Lunge gelitten haben, bey denen ſich eine Schärfe in den Reſpirationsorganen abgelagert hat, z. B. von Maſern, Pocken etc. oder auch bey wieder eingeſaugter Gallenſchärfe; endlich kann auch eine erbliche Anlage vorhanden ſeyn.

Als *Gelegenheitsurſache* wirkt, was die Antreibung des Bluts nach der Lunge, und Anfüllung in der Lunge vermehrt und einen Orgasmus im Blute verurſacht. Was das Blut ſcharf macht und auflöſet, was die Circulation hemmt, als Krämpfe, beſonders im Unterleibe, auch in der Lunge, wie beym Keichhuſten, auch fremder Reiz, wodurch heftiger Huſten erregt wird, wie bey fremden harten Körpern, welche in die Luftröhre gefallen ſind, bey Schwangerſchaft, gehemmten Hämorrhoiden, gewohnte Aderläſſe, Naſenbluten und dergleichen.

§. 263.

Bey dem *Ausgang* fowohl, als bey der Behandlung der Haemoptyfis mufs man fehen, auf *welche Art die Organe verletzt* und das Blutfpeien erfolgt ift, ob es durch einen *Rifs*, (*per diaerefin* oder *rexin*) entftanden ift, alsdenn ift es minder gefährlich, wenn es auch noch fo ftark ift, und wenn befonders eine Anftrengung des Körpers, oder der Lunge Antheil hat, doch mufs es nicht fo oft und wiederholend, oder anhaltend feyn, wo am Ende doch eine Entzündung, oder Eiterung kommen kann.

Zuweilen *fchwitzt* das Blut auch blos durch die Gefäffe, (*per diapedefin.*) Hier ift theils Laxität der Gefäffe, oder des ganzen Körpers Schuld, oder es ift ein gewaltfamer Antrieb und Druck nach den Gefäffen, der es durchgeprefst. Diefer Zuftand ift fchlimm und gefährlich. Es kommt zwar nicht viel Blut auf einmal, aber es entfteht gerne eine Wiederholung und Vollpfropfung, und alsdenn disponirt diefer zu andern Lungenkrankheiten, befonders zu Lungenfucht. Durch *Erweiterung* (*per anaftomofin*), oder wenn die Oefnung der Gefäffe fich erweitert, und das Blut bald fchwächer, bald ftärker herausdringt. Diefer Zuftand kommt gleichfalls von Laxität der Gefäffe, oder auch wenn das Blut mit Gewalt durch die Gefäffe getrieben wird. Hierbey mufs man fehen, ob es mittelbar oder auf entfernte Weife gefchieht, nämlich wenn an einem entfernten Orte Krampf ift, und das Blut fich mehr in der Lunge fammlen, und da anhäufen mufs, oder ob es unmittelbar fich in der Lunge anhäuft und hier durchdringt.

Wie-

Wiederholt sich dieser Zustand, oder wird gar zur Gewohnheit, so hat man Gefahr zu fürchten. Denn es kann wohl Entzündung und andre Krankheiten der Lunge erregen. Endlich kann das Blut durchdringen, wenn die Gefäße *an-* oder *durchgefressen* worden sind, (*per diabrosin* oder *erosionem.*) Die Säfte enthalten hier meistentheils Schärfe, und dann geht Entzündung, oder wohl gar Eiterung voraus, oder folgt darauf. Dasjenige Blutspeien, welches von Vollblütigkeit kommt, ist nicht gefährlich, so wie auch das ohne Fieber, und wenn es nicht zur Gewohnheit wird, auch dasjenige, was von Schwangerschaften, von Unterdrückung des Monatlichen, oder wenn es gar nicht erscheint, kommt, ist nicht gefährlich. Oft befällt das Blutspeien junge, starke Personen, nach starker Bewegung, nach Brustkrankheiten u. s. w. Dann ist es gefährlich, so auch, wenn das Blut salzicht schmeckt, aufgelöst ist, wenn es dunkelroth aussieht, die Extremitäten kalt werden, wenn der Appetit verlohren geht, die Kräfte abnehmen, Fieber, Husten, Brustschmerzen und Nachtschweiße dazu kommen. *Consensuell* ist es bey Verstopfung eines edlen Eingeweides im Unterleibe.

Die Haemoptysis erfolgt am meisten zwischen dem 13ten und 23ten, alsdenn zwischen dem 40ten bis 43ten Jahre. Beym männlichen Geschlecht ist sie auch gefährlicher, als beym weiblichen, bey welchem es durch seine natürliche Blutausleerung sehr erleichtert und verhindert wird.

§. 264.

Bey jeder Gattung des Blutfpeiens, wenn es nicht confenfuell ift, mufs man eine ableitende und revulforifche kleine Aderläffe anftellen; bey wirklicher Vollblütigkeit aber eine kuratorifche, die man auch wohl mehr als einmal wiederholen kann. Aufserdem wende man Ableitungsmittel an durch Klyftiere, Fufs- und Händebäder, durch kühlende Laxanzen. Man giebt den Nervenreiz beruhigende Mittel, um die fchnellere Circulation der Säfte etwas zu vermindern und anzuhalten, und den Huftenreiz zu entfernen. Man mufs Ruhe der Seele und des Körpers empfehlen, der Kranke darf gar nicht fprechen. Um dem Blute überall einen freien Durchgang zu geben, mufs man den Kranken in eine horizontale und etwas abhängige Lage bringen. Um den heftigen Zuflufs nach den Lungengefäffen zu mindern, dienen in jedem Fall gelind adftringirende Mittel, alsdann fuche man die richtige Urfache auf, und weil nicht felten Unreinigkeiten der erften Wege, Gallenfchärfe, Schuld find, fo kann man auch wohl bey Unreinigkeiten des Magens leichte Brech- und Purgirmittel geben. Wäre die Galle, oder eine andre Schärfe fchon in den zweyten Wegen, dann gebe man gelinde eröffnende, fchweifstreibende und faure Mittel, befonders vegetabilifche Säuren, als Citronfäure, Aepfeltifanen, Sal. effent. Tart. Tamar., Crem. tart. und Alaunmolken. Ift eine *laugichte*, oder *falzichte Schärfe* vorhanden, dann gebe man auch gelinde Säuren, laffe eine angemeffene Diät halten, und die Kranken für Fleifchfpeifen in Acht nehmen.

Bey

Bey ſcrophulöſer oder veneriſcher Schärfe kann man auch zuweilen mit groſsem Nutzen etwas Mercurius gebrauchen. Sollte aber eine Schärfe vorhanden ſeyn, die mehr ſaurer Art wäre, dann laſſe man Molken, Selzerwaſſer mit Milch, Gurkenſaft geben.

Ueberhaupt dienen in allen dieſen Schärfen ſchleimichte und gelinde ſtärkende Mittel, als Rad. Gram. Taraxaci, Sem. lin. Papav. albi, Cannabis, Sago, Cichor. u. ſ. w.

Bey *Schlaffheit* kann man auch unſer Pulver (XXXVII.) anwenden, oder Alaunmolken mit China, Simaruba, Fl. Arn., Marrub. alb., Rubia Tinct. und im Getränk Vitriolgeiſt, Weineſſig, Citronenſaft, auch *Beddoes* Sauerſtoff empfehlen.

Iſt *Krampf* vorhanden, ſo muſs man die Urſache, oder reizende Materie aufſuchen, ob z. B. unterdrückte Ausdünſtung, oder eine entferntere Schärfe vorhanden iſt, alsdenn giebt man Ipecacuanha, Opium in kleinen Doſen mit Nitrum, Magneſ. Crem. tartari, auch Extr. Hyoſciam. mit obigen Mitteln verbunden. Man kann auch Rad. Paeon. Viſcum alb. und das Hall. Elixir geben.

Um den *heftigen Huſtenreiz* zu mindern, welcher oft den Blutfluſs unterhält, gebe man unſern Bruſtlinctus, (XXXIX, XL.) Wären die heftigen Symptome vorüber, welche aber ſelten vor dem 12ten oder 21ten Tage völlig vorübergehen; alsdenn muſs man die *praedisponirende Urſache* und die leidenden Organe durch eine geſchickte Nachkur durch-

durchaus zu entfernen, und die Organe wiederum in ihren natürlichen Zustand zu versetzen suchen.

Sollten *Fehler im Unterleib*, als *Infarkten*, oder andre Verstopfungen in edlen Eingeweiden vorhanden seyn, so suche man diese zu heben. Ist *gallichte Schärfe* da, so dient Buttermilch, frisch Obst, Tamarinden, Molken und dergl.

Oft kommen noch andre *üble Symptome* hinzu, als Ohnmachten, Entkräftung, Schlaflosigkeit, Fieberbewegung, Aufblähung, welche man sobald als möglich durch schickliche bekannte Mittel entfernen muss.

Eine gute *Nachkur* kann dem Kranken eine haltbare Gesundheit verschaffen, nämlich der Kranke muss eine einförmige schicklich passende Diät halten, denn sonst kommt oft Wassersucht dazu, oft muss man ihm mehr nährende und stärkende Speisen geben, wenn der Körper abgenommen und ausgezehrt ist. Alle heftige Bewegung muss vermieden werden, besonders bey jüngern Personen häufiger Beyschlaf.

§. 265.

Brustschnupfen, Catarrh, *Catarrhus.*

Es gehen durch die Respirationsorgane und andere Theile auch häufig *andere Feuchtigkeiten* ab, besonders *Schleim*, oft sehr viel aus den Schleimdrüsen des Rachens, und wenn er abfliesst und ausgeworfen wird, so entsteht *Rachenkatarrh* (*Catarrhus faucium*). Sammlet er sich aber an, und bleibt hangen, so ent-

stehn

ſtehn die verſchiedenen *Schleimbräunen*, welche wir oben (Th. 1. §. 142.) ſchon abgehandelt haben. Sondert aber die Luftröhre zu viel Feuchtigkeit ab, mit etwas Huſten, Rauhheit der Stimme, ſo nennt man dieſs ſchlechtweg *Katarrh*.

Sobald aber aus den Luftröhrenäſten und aus der Lunge ſelbſt eine ſolche häufige Abſonderung kommt, und theils mit etwas Huſten, theils mit mühſamen Athmen verbunden iſt, ſo nennt man dies *Lungenkatarrh*, (*Catarrhus pulmonum.*) Iſt er mit heftigen Krämpfen verbunden geweſen, und mit Hemmung und Verſetzung der Luft, ſo daſs Stikkung daraus gekommen iſt, ſo heiſst es *Stickfluſs*, (*Catarrhus ſuffocativus.*) Zuweilen kann aber auch der Lungenkatarrh mit Luftröhren- und Lungenentzündung verbunden ſeyn, wovon man oben (Th. 1. §. 153.) nachſehen kann.

Der katarrhaliſche Zuſtand kann auch oft *periodiſch* ſeyn, und kann zuweilen manchen Krankheitsſtoff durch dieſen Ausleerungsweg ausſtoſſen, z. B. gichtiſche, rheumatiſche Schärfe und dergl., obgleich dieſer Ausleerungsweg unter ſolchen Umſtänden immer etwas bedenklich iſt, und bey Vernachläſſigung leicht nachtheilig werden kann. Denn öftere Lungenkatarrhe machen gerne Anlagen zu Lungenkrankheiten, als Lungenentzündung, Lungenſuchten, auch zu Halskrankheiten, als Bräunen und dergleichen. *)

Bey

*) *Haye* über die vernachläſſigten Katarrhe. Leipz. 1787.

Bey vielen Krankheiten iſt er auch als Symptom anzuſehen, wie beym rheumatiſchen Fieber, bey Maſern, Schwämmchen und andern.

§. 266.

Als *praedisponirende Urſache* kann man überhaupt eine Schlaffheit der Faſer, beſonders der Reſpirationsorgane, mit Schärfe und Schleim verbunden, annehmen. Daher er auch am meiſten zärtlich gebaute Perſonen, ſanguiniſche, kachektiſche, phlegmatiſche, Blondins und Blondinen befällt. Kinder disponiren auch ſehr gern dazu, weil ebenfalls ihr Körper ſehr locker iſt, und ſie zur Ausdünſtung geneigt ſind, beſonders ſolche, welche überdieſs noch eine verzärtelte Erziehung erhalten haben. Alte Perſonen können wegen groſser Rigidität der Faſern, und wegen viel zähen Schleims und Schärfe auch häufig davon befallen werden.

Die *Gelegenheitsurſachen* ſind faſt alle diejenigen, welche wir beym Naſenkatarrh §. 258. angeführt haben.

Am meiſten wirkt die unterdrückte Ausdünſtung bey ſchnell wechſelnder Witterung, hauptſächlich bey Kälte auf Erhitzung, oder mittelbar angebrachte Verkältung beym Genuſs kalter Speiſen oder Getränke, indem die Luftröhre ſo nahe an der Speiſeröhre liegt, folglich wenn die Kälte des Genoſſenen die Gefäſſe zuſammenzieht, durch dieſe Mitverbindung die Nerven und Gefäſſe der Luftröhre auch zuſammengezogen, und die Excretion gehindert wird, endlich ein Huſten entſteht, und dadurch mehr Schleim erfolgt,

Eben

Eben ſo können auch ſchnelle Unterdrückungen des Schweiſſes an den Füſſen ihn ſehr leicht bewirken.

Oefters *verbindet* ſich auch die katarrhaliſche Schärfe mit andern Schärfen, welche vielleicht an einem andern Ort ausgeworfen wurden, jetzt aber gehemmt worden ſind, z. B. die ſchnelle Zuheilung alter langwierigen Geſchwüre, Fontanelle, Ausſchläge und dergl. Eben ſo kann auch Gicht und gallichte Schärfe die Reſpirationsorgane ſehr reizen, und zuweilen, wenn der Schleimausfluſs nicht bald erfolgt, kann auch wohl eine leichte Entzündung kommen, doch muſs man nicht mit *Tiſſot* jeden Katarrh für einen entzündlichen Zuſtand anſehen, denn die Entzündung iſt gröſstentheils nur erſt Folge des Katarrhs.

Die Katarrhe, beſonders wenn ſie vernachläſſigt werden, oder wenn ſie oft zurükkehren, *gehen* ſehr leicht in gröſsere Lungenkranheiten *über*, beſonders in Aſthma, Lungenſucht, machen gerne Verſtopfungen (*tubercula*) und dergleichen in der Lunge, nebſt einem langwierigen Huſten; mehrmalen habe ich auch Waſſerſuchtsgeſchwulſt (*Oedema pulmonum*) davon entſtehen ſehen.

§. 267.

Bey der *Heilung* muſs man auch hier verfahren, wie beym Naſenkatarrh, doch iſt eine feuchte warme Luft ungleich zuträglicher, als eine trockne kühle, auch muſs ſich überhaupt der Kranke einer kühlen Luft weit weniger ausſetzen, als bey dem Naſenkatarrh,

weil

weil sonst der Husten sich verstärkt, und der Auswurf gehindert wird.

Indess muss man, wenn Stockungen da sind, und der Katarrh trocken ist, erschlaffende Mittel anwenden; am meisten wirkt daher eine lauwarme Atmosphäre, oder wenn man erweichende Dämpfe von Milch, Kaffee, Flor. Chamom. Sambuc. Arnic. Hyperic., Verbasci, welche man in Wasser gekocht hat, in das Zimmer des Kranken gehen, oder durch einen umgekehrten Trichter, oder die *Mudgesche* Maschine *) einathmen lässt.

Man kann auch dem Kranken, um eine allgemeine Ausdünstung zu bewirken, ein laues Fussbad geben, und wenn man etwas reizen will, um den Auswurf mehr zu befördern, Dampf von Meerettig, Senf, Melisse, Majoran, von Rad. Ari, Valerian, und dergl. im Wasser, oder auch zuweilen in Essig gekocht, einziehen lassen.

Sind *Krämpfe* dabey, so dienen Infus. von HB. Rut. Hyosciam. Rad. Valerian. mehr als andre Mittel. Man kann auch noch G. Masticnis, Styracis und Dulcamar. zu diesen Dampfmitteln thun. Um theils mehr zu stärken, theils den Auswurf zu befördern, Um aber auch den krampfigen Reiz mehr zu mindern, gebe man den Brustsaft (No. XXXIX.) alle Stunden oder alle 2 Stunden 1 bis 2 Theelöffel voll in den Brustthee (No. XXIX.)

Zuweilen kann man auch etwas gelinde, kühlende und eröffnende Mittel geben, wenn Zeichen

*) s. davon eine Zeichnung im *Haye*, am angef. Ort.

chen eines *entzündlichen Zustandes* vorhanden sind, z. B.

℞. Nitri puri ʒj.
Sal. Glaub. ℥j.
Solve in
Aquae flor. sambuc. oder Issopi āā ℥ijß.
adde
Spir. Salis ammoniaci anisat. ʒj.
Syr. Alth. oder Diacod. oder Pap. Rhoead. ℥j.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel voll in Brustthee zu nehmen.

Ist bey *Kindern* sehr viel Schleim vorhanden, und erscheint er schon locker, welches sich durch ein röchelndes Athmen oder Husten äussert, so muss man zuweilen ein leichtes Brech- oder Laxiermittel geben, damit der Schleim dadurch ausgestossen werde, welchen sie nicht aushusten können, sondern verschlucken.

Ueberhaupt thut man immer wohl, wenn Unreinigkeiten der ersten Wege da sind, solche zu reinigen, nur nicht durch drastische und heftige Abführungen.

Auch Erwachsenen kann man zuweilen ein Brech- oder Laxiermittel deshalb mit Nutzen geben.

Auch macht jenes oft eine sehr heilsame Erschütterung in der Lunge, und wirkt auch als Reizmittel. Ein Aderlass darf man alsdenn nur anstellen, wenn vollblütiger, oder entzündlicher Zustand dabey ist; auch kann man zuweilen durch Klystiere auflö-

sen und gut abführen; welche überhaupt bey krampfichtem Zustand mehr ausrichten, als andere Mittel.

Ueberhaupt um des Krampfes willen muss man mit den auflösenden und auswurfbefördernden Mittel immer etwas krampfwidriges verbinden, als Ipecacuanha, Opium, Extr. Hyoscíami, de Cynoglosso, Flor. Zinci, Mosch., Assa foetida, liq. C. C. succinat. Spiritus Salis ammoniaci, naphtha Vitrioli.

Haye empfiehlt besonders bey Krämpfen folgendes fürtrefliches Mittel:

℞. Laud. pur.
Conserv. Ros. āā gr. V.
Pulv. rad. Scillae recent.
Ipecacuanha āā gr. IV.
Syr. aurant q. s. ut f. pilul. No. x.

D. S. 1 oder 2 Stück vor dem Schlafengehen zu nehmen, wenn der Husten sehr heftig ist. Manche nehmen dieses Mittel lieber in einem Linctus, wovon man alsdenn jedesmal ein halbes Theelöffelchen verordnet. Diesen Zweck erfüllt ganz vorzüglich auch die Emuls. Papav. mit Syrup Pap. alb. Man kann auch den Kranken zur Erleichterung Pasta Althaeae, Succ. liquirit. in den Mund nehmen lassen, wenn es ihm den Magen nicht verdirbt.

Ist viel *Schärfe* wahrzunehmen, welche sich auf der Lunge abgesetzt hat, so muss man ableitende Mittel anwenden, als Sinapismen., Vesicatorien, Pechpflaster zwischen die Schultern, innerlich aber vorzüglich Mittel, welche den Urinabgang befördern, Guaj. Flor. Sulphur, Salmiak, Roob Juniper. Hb.

Hb. digital. purp. Tinctur. Nicotian. Fowleri, Oxymel Squill.

Wenn der Catarrh hartnäckig iſt, und die Lunge Schwäche und Reizloſigkeit verriethe, dann gebe man Salmiak mit Senega, oder Rad. Arnic. Ari, oder Extr. Chamomill. Rub. Tinctor. Chinae, oder folgendes:

℞. Gummi Ammon. ʒij.
Tere cum
Vitell. ovor. No. 1.
Terendo adde
Aquae Iſſopi
Foenicul. āā ℥ijß
Spir. nitr. dulc. oder
Sal. Ammon. aniſat. ʒj.
Syrup. papav. alb. ℥j.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eſslöffel voll zu nehmen.

Oder wenn dieſes Mittel zu beſchwerlich zu nehmen, gebe man folgendes:

℞. Eſſ. Pimpin.
aniſi
Abſinth.
Tinct. Theb. āā ʒj.

M. D. S. Alle 2 Stunden 40 bis 60 Tropfen zu geben.

§. 268.

Eine ſorgfältige *Nachkur* bey lang gedauerten Catarrhen iſt unumgänglich nöthig, damit nicht ein lungenſüchtiger Zuſtand daraus entſtehe. Daher ge-

be man Extr. Gramin. Tarax. Marrub. albi, Centaur. Minor. Dulcamar, Quassiae. Man mache künstliche Geschwüre durch Seidelbast, Fontanelle, Haarseile.

Zum Getränk gebe man Selzerwasser mit Milch, Gurkensaft mit etwas Zimmt- oder Fenchelwasser, oder mit Pomeranzen- oder Zimmtsyrup. Man läfst eine strenge Diät beobachten, alles saure, erhitzende vermeiden, statt Kaffee, Chocolade und dergl. gebe man unsern Brustthee (No. XXIX.) mit Eidotter, oder versetze ihn mit Lichen Island. ℥j — ℥ij. Man lasse sehr wenig Fleisch geniessen, und wo möglich eine immer gleichförmige schleimichte, nahrhafte Diät halten, besonders von Sago, Graupenschleim und dergl. Man läfst Flanellhemdchen, oder Lätzchen auf dem blossen Leibe tragen, um die Brust und den Leib gegen Erkältung zu schützen. Zuweilen lasse man reiten, und gewöhne die Lunge nach und nach an eine kühlere gesunde Luft, welches vorzüglich oft sehr glücklich durch Wechselung der Ortslage geschehen kann.

§. 269.

Thränen- und Triefaugen, *Epiphora.*

Die *Augenorgane*, besonders die äufsern Theile, sondern oft auch mehr Feuchtigkeit aus, und lassen sie sehr häufig fahren, besonders *Thränen*, oder einen andern *Schleim* aus den *Meibomischen Drüsen*, bey letztern leiden oft die Augenlieder, wenigstens die äufsern Ränder zugleich mit, sind etwas dick und aufgeschwollen, lassen besonders in der Nacht ihren Schleim

Schleim häufig fahren, ſo daſs am Morgen die Augenlieder und Wimpern zuſammenkleben. Zugleich ſind auch die andern Theile etwas aufgeſchwollen und verurſachen einen Druck oder Schmerz.

Die Urſachen davon ſind entweder Schlaffheit oder Schwäche, oder es iſt eine Schärfe, welche von innen die Nerven reizt und den Zufluſs befördert.

Machmal geht auch Blut ab, bey heftigen hitzigen Fiebern, bey irregulärer Monatszeit, welches ich beydes mehrmal beobachtet habe. Vor allen andern haben ſkrophulöſe Schärfe, oder andre wandernde Schärfen im Körper, welche ſich dahin werfen, Antheil, beſonders die veneriſche, auch der conſenſualiſche Wurmreiz erregt dieſen Zuſtand oft.

§. 270.

Bey Schlaffheit muſs man hauptſächlich adſtringirende Mittel anwenden, als Roſenwaſſer, kaltes Waſſer mit etwas Vitriol alb. bey *Schärfe* muſs man, wo möglich, jederzeit eine beſtimmte Schärfe aufſuchen, doch aber wirken gelinde Laxirmittel, Fuſsbäder, ſpaniſche Fliegen am Arm, oder hinter dem Ohr, und innerlich Guaj. und überhaupt unſer eben angeführtes Guajakpulver (No. XVII) Blutreinigende Tiſanen, vorzüglich aus Junip., Bardana, Tarax. in allen Arten ſehr vieles. Bey veneriſcher Schärfe ſetze man zu jeder Unze Guajakpulver Calomel gr. X laſſe die Tiſanen fort trinken, gebe zuweilen Mercurialpillen zum Laxiren, oder ſetze zum Guajakpulver auch etwas Pulver von fol. Senn., *äuſſerlich* laſſe man

Flor. sambuci, verbasc. in Milch kochen, den Dampf hineinziehen oder Breyumschläge davon aufschlagen, oder auch folgendes:

℞. Ung. Pomat. s. Rosar. ʒij.
Merc. praep. rubr. gr. ij.
M. exact. D. S. Morgens und Abends 1 Erbse gross in die Augenlieder einzureiben.

§. 271.

Sollten aber sich häufig blos *Thränen* ergiessen oder andre wässerichte Feuchtigkeiten, so muss man hauptsächlich die Ursache davon aufsuchen, denn oft sind die Augen dabey sehr roth und angeschwollen, die Augenlieder umgewälzt, manchmal haben die Kranken viel, manchmal gar keinen Schmerz. Zuweilen leidet dabey das Gesicht; zuweilen auch nicht.

Dieser Zustand kann theils von der Thränendrüse kommen, wenn diese entweder zu schlaff und zu sehr gereizt ist, und beständig Thränen fahren läst, oder es ist eine äusserliche Ursache dahinter, dass mehr Thränen abgesondert werden, z. B. ein mechanischer Körper, eine Schärfe oder jedes andere, was die Gefässe der Conjunctiva zu sehr reizt, welche alsdenn häufiger ihre Feuchtigkeit ergiessen. Es kann daher blos ein Reiz von kalter Luft ein Ueberlaufen der Thränen hervorbringen, wenn das ganze Auge zu empfindlich ist, auch kann die Ursache seyn, wenn die Thränenpunkte, die Thränengänge und der Thränensack die Thränen nicht aufnehmen

men können, krampfig zuſammengezogen werden, oder verſtopft ſind, wie bey einer Thränenfiſtel.

§. 272.

Die *Heilart* erfordert bey groſser *Erſchlaffung* hauptſächlich im Anfang gelinde, in der Folge ſtärker adſtringirende Mittel z. B. Roſenwaſſer, Kalkwaſſer, Infuſum von grünen Thee oder von Meliſſe oder etwas Roſenblätter und Salbey, oder:

℞. Aquae Roſar. ℥iij.
Mucil. cydonior, ℥j.
M. D.

oder:

℞. Aquae Roſar. ℥j.
Vitriol. alb. gr j.
(und wenn man ſtärker adſtringiren will 2 auch mehr Grane.)

M. D. Die Augen zu waſchen oder Bäuſchchen aufzulegen.

Wäre zu *groſse Empfindlichkeit* da, ſo iſt zugleich auch eine reizende Schärfe damit verbunden. Doch gebe man ableitende Mittel, gelinde Laxant. oder Tiſanen, die auf die Urinwege wirken, oder folgendes Augenwaſſer.

℞. Aquae Flor. Sambuc.
Cham. aa. ℥j.
Opii colat.
ſ. Extr. Opii gr. j.
M. D.

Oder ſetze auch noch ½ Unze Mucilag. Cydonior. zu; auch kann man leicht Flor. Samb. Roſ. in Milch kochen und die Augen damit bähen laſſen, ſollte eine diſtinkte Schärfe da ſeyn, ſo gebe man die vorhin empfohlnen Mittel. Iſt aber auch zugleich viel Schmerz damit verbunden, der mehr *rheumatiſch* oder *gichteriſch* iſt, täglich 1 bis 3 Gran Rad. Belladonn. Wären aber die Thränenwege *verſtopft*, durch einen *Krampf*, ſo gebe man das Augenwaſſer mit Opiaten, laſse auch innerlich Tinct. Thebaic, Laud. Liq. Sydenh., Emulſ. Papav. und dergleichen nehmen; auch äuſserlich zuweilen liq. C. C, mit Tinct. Thebaic., oder auch Campher mit Opium über die Augenbraunen und unter den Augenliedern einreiben. Sollte aber ein andrer Krankheitsſtoff den *Thränengang und Thränenſack verſtopft* haben, daſs eine *Thränenfiſtel* daraus entſtände, ſo wende man die Mittel an, die uns die Chirurgie darüber angiebt. Im Anfang derſelben that mir folgende Salbe einen auſserordentlichen Dienſt,

℞. Ung. Roſar. ℥ij.
Calomel. gr. vj.
Sal. volat. C. C. gr. jj.

M. exact. D. S. des Tages 2 — 3 mal an die leidende Stelle einzureiben.

Zuletzt iſt freilich die Operation immer die ſicherſte und zuverläſsigſte Hülfe.

§. 273.

Der *Gehörkanal* läſst auch zuweilen mehrere Feuchtigkeit flieſsen, ſo daſs oft ein *verdünntes Ohrenſchmalz* oder

oder ein bloſses *wäſſerichtes* Weſen, oder eine *Jauche*, oder ein *Eiterausfluſs*, oder *Blut* ſich zeigt, bey Kindern kommt dieſer Zuſtand häufiger vor als bey Erwachſenen. Die Urſache davon liegt entweder in einer groſſen Erſchlaffung der Theile, oder in einem Reiz, oder in einer Ablagerung irgend einer Schärfe im Körper; und wenn der Zuſtand oft zurückkehrt, ſo kann in der Folge das Gehör offenbar Schaden leiden.

§. 274.

Wenn der Ausfluſs blos *wäſſericht* iſt, und ohne beſondern Schmerz und Geruch, ſo iſt gemeiniglich Erſchlaffung ſchuld. Man kann daher trockne Bähungen von Flor. ſamb. Cham. Herb. Salviae, Roſar. mit Kleien gemengt auflegen, oder man kann auch Einſpritzungen von dergleichen Kräutern, oder von Chinadecokt machen, oder trocknen Dampf von Gummi Myrrhae, Succini, Maſtichis, Styracis und dergleichen.

Sollte aber ein Schmerz und Geruch mit dem Ausfluſs verbunden ſeyn, welches faſt immer ein Zeichen von vorhandener Schärfe oder vorausgegangener veneriſcher Schärfe iſt, ſo muſs man dieſe, wie unten (§. 516.) gelehrt worden iſt, behandeln.

Nicht ſelten iſt auch eine *Ohrenentzündung* vorausgegangen, welche man wie oben (Th. I. §. 115.) angegeben worden, behandeln muſs.

§. 275.

Blutfluſs aus dem Munde, *Stomatorrhagia*, Blutſpucken (*Stomatoſis, ſputum cruentum*).

Dies kommt oft aus dem Zahnfleiſch, Gaumen, Rachen, Munddrüſen, Speiſeröhren - oder Kehlenkopf. Es kann Schlafheit, Andrang von unordentlichen Hämorrhoiden und Monatlichem, Schärfe im Blute, oder heftiger Huſtenreiz ſchuld ſeyn.

Man wird auſser den ſchon oben angeführten *Mitteln* auf Hebung aller dieſer Urſachen Rückſicht zu nehmen haben. Bey einem Knaben von 5 Jahren, der Askariden hatte, entſtand mehrmalen eine Blutung aus der Spitze der Zunge, welche aber einſt ſo heftig war, daſs es ſich durch nichts anders ſtillen lies, als bis ich die Stelle oft mit Höllenſtein berührte. Er verlohr innerhalb 3 Stunden bey nahe 2 Pfund Blut.

§. 276.

Speichelauswurf. Speichelfluſs. *Salivatio*, *Sialogia*.

Im *Munde*, im *Rachen* und an *verſchiedenen Drüſen*, beſonders aus den *Speicheldrüſen* geſchehen auch häufige Ab- und Ausſonderungen, woraus hauptſächlich ein *Speichelfluſs* (*Salivatio*) entſteht. Zuweilen flieſst eine unbeſchreibliche Menge Speichel ab, nämlich in 24 Stun-

24 Stunden etliche Pfund, der nun bald mit mehr, bald mit weniger Schleim gemiſcht und ſehr ſcharf iſt, ſo daſs die Theile wund und angefreſſen werden. Sie ſchwellen auch zuweilen ſehr an, ſo daſs dadurch das Schlingen und Athmen gehemmt wird.

Die Urſachen ſind entweder unmittelbare, d. h. ſolche, wo die Speicheldrüſen durch die Nerven ſtark gereizt werden, und ein häufiger Zufluſs von Feuchtigkeit kommt. Daher alle Reizmittel ſo wohl aus dem Pflanzen - als auch Mineralreiche, als Tabak, Sabadillſamen, wie die reine Salpeterſäure, dieſes bewirken, wenn beſonders die Faſer ſehr ſchlaff iſt; oder wie bey alten Perſonen ſehr rigid, oder ein Speichelgang zerriſſen iſt; oder *mittelbar* kann es geſchehen, wenn entweder von einer entfernten reizenden Materie z. B. im Unterleibe durch die Sympathie der Nerven, wie bey Würmern oder Mutterkrämpfen, Hypochondrie, ſchwachen Magen, die Speicheldrüſen zugleich gereizt werden. *Geiſtig* kann es auch geſchehen, wenn durch Erinnerung und Vorſtellung eines ſonſt ſchon empfundenen Reizes ebenfalls die Nerven in Thätigkeit geſezt werden, und auf die Speicheldrüſen wirken, wo ein materieller Reiz alsdenn den Erguſs des Speichels befördert.

Der Speichelfluſs iſt zuweilen *ſymptomatiſch* bey einigen Krankheiten, wie beym Zahnen der Kinder, bey Würmern und Mutterbeſchwerden, bey Hypochondrie und Verſtopfung der Drüſen im Unterleibe nach *Hensler*, und beſonders der *Magen* - oder *Speichelbauchdrüſse* nach *Brandis* *), wenn deren Abſonde-

*) Verſuch über die Metaſtaſen. Hannov. 1798.

derung gestört, oder unterdrückt wird. *Periodisch* sahe ich einen Speichelfluss um 4 — 5 Uhr Nachmittags gewöhnlich um die Verdauungszeit, wo Schwäche des Magens mit Krampf verbunden war, welche bald nach einem kalten Fieber entstanden. Wahrscheinlich wurde hier die Magendrüse in ihrer Verrichtung gestört. Zuweilen ist er aber auch *kritisch*, und wird ein groser Ausleerungsweg von verschiedenen Krankheitsstoffen, besonders beym Schleimfieber, bey venerischen Krankheiten und dergl.

§. 277.

Ein freywilliger oder ein von mancherley Reizmitteln *hervorgebrachter künstlicher* Speichelfluss kann die Kräfte ausserordentlich erschöpfen, grosse Magerkeit, und wohl gar Abzehrung hervorbringen. Will man ihn deshalb *heilen*, so muss man nothwendig auf die Ursache seiner Entstehung sehen. Ist grosse *Schlaffheit* der Faser schuld, so muss man nicht allein den ganzen Körper zu stärken suchen durch China, Weidenschale, Schafgarbe, Salbey und andre bittere Mittel, welche man innerlich nehmen läst, sondern auch durch Bäder von solchen Kräutern, oder auch von Schlakenwasser. Man muss hauptsächlich auf das Oertliche dieser Theile wirken. Man läst den Mund ausspühlen mit den vorhin genannten Pflanzenmitteln, besonders aber mit Rosenblättern, Salbey, Simaruba, Rosskastanien, China, Herb. acetosae und dergl.

Aeusserlich läst man Goulard. Wasser, Thedens Wund- oder Schusswasser, und andere adstringirende Mittel appliciren, besonders empfehle ich ein Decoct von

von Simaruba. Wäre ein *Speichelkanal verletzt*, ſo muſs man chirurgiſche Hülfe anwenden.

Sollte aber der Speichelfluſs *conſenſuell* ſeyn, ſo muſs man die Urſache der Krankheit heben, von welcher er entſtanden iſt und beſonders dafür ſorgen, daſs er nicht etwa habituell und wohl gar idiopathiſch werde, wie dies oft der Fall bey von Schlagfluſs Geheilten und bey alten Perſonen iſt.

Käme er aber von *Arzneymitteln*, ſo muſs man theils den Reiz dieſer Mittel ſuchen zu vermeiden, theils aber auch den Reiz der Nerven abſtümpfen, und endlich die feſte Faſer topiſch ſtärken. Man ſchütze übrigens den Kranken vor kalter Luft, laſse ihn fleiſsig ſchleimichte, wäſsrichte Getränke genieſsen.

Man gebe daher innerlich ölichte Arzneien, beſonders die Emulſ. Papav., Amygdalina mit Kampher, Salmiak um einen andern Excretionsweg, entweder die Urinwege, oder die Haut zu öfnen, oder gebe auch Laxiermittel, Klyſtiere um einen Gegenreiz im Darmkanal, und eine Ableitung zu machen. Opium, Hyoſciam., Cicuta vermindern den Nervenreiz sehr. Sollte Speichelfluſs nach häufigem *Mercurialgebrauch* kommen, ſo ordne man Mittel, die chemiſch näher mit dem Mercurius verwandt ſind, als: Flor. Sulphur. alle 3 Stunden 1 Theelöffel mit Zucker, oder öhlichte Mittel, wie die ölichte Salzmixtur (VII.) wie Seife, oder ſchleimichte, wie Thiergallerte, Quittenſchleim und dergleichen. Endlich gebe man auch Mittel, die die *Kräfte heben*, doch die Nerven

nicht zu sehr stimuliren, als: Millef. Cent. min. Quassia, China, desgleichen wende man auch topische Mittel am Munde an, als Ausspühlungen von Salbey, Rosenblättern und China, von Hanfsaamen und Salbey, Simaruba und Rosenblätter. Auch löse man in 6 Unzen Rosenwasser 3 bis 4 Gran weissen Vitriol auf, oder pinsele den Mund mit unserm Boraxsaft (XLIII.), oder auch, welches aber schmerzhaft ist, tröpfele man 10 bis 12 Tropfen liq. C. C. Suc. oder Spir. Salis Ammoniaci. volat. in 4 bis 6 Unzen Salbey - oder Rosendecoct und spühle den Mund aus. Aeusserlich kann man trocknende Kisschen von specieb. resolv. auflegen; auch können zuweilen Epispastica, besonders Empl. Cantharid. perpet. zwischen die Schultern, oder am Arme gelegt werden, um eine Ableitung zu machen.

§. 278.

Blutbrechen, *Vomitus cruentus.*

Wenn gewisse Körper dem Magen lästig werden und dessen Nerven auf eine unangenehme Weise afficiren, so entsteht ein freywilliger Reiz und Brechen, leert der Magen durch Brechen sich zu stark aus, so kann entweder Speise, Schleim, Galle, oder ein andrer fremder Körper ausgeworfen werden, wird aber besonders Blut ausgeworfen, so nennt man es das *Blutbrechen.*

Zu-

Zuerſt entſteht Ekel, Neigung zum Brechen, endlich wirklich Brechen, wo Blut allein, oder mit andern Körpern gemiſcht, ausgeworfen wird. Das ausgeworfene Blut iſt meiſtens ſchwärzlich, bräunlich, geronnen und brökelicht; iſt es aber ja hochroth, ſo iſt es doch mit Speiſetheilchen, oder auch mit Galle gemiſcht. Die Kranken haben einen Druck und eine läſtige Empfindung in der Magengegend, ſo vor, als auch während dem Brechen. Der Geſchmack iſt entweder faulicht oder ſtinkend, oder wenigſtens doch ungewohnt. Der Kranke hat Angſt, ſo daſs zuweilen kalter Schweiſs ausbricht, Sodbrennen im Hals, Schmerz in der Magengegend wenn man darauf drückt, oder nach genoſſenen Speiſen auf welche überhaupt gleich Ekel und Brechen erfolgt. Dabey ſind die Kräfte ganz geſunken, beſonders wenn er ſehr ſtark, und oft iſst. Ueberhaupt ſehen die Kranken bleyfarbig, blaſs und ihre Augen wäſſericht aus, ſie haben blaue Ringe um die Augen, die Extremitäten und Fingerſpitzen werden kalt und die Nägel blau.

Sie haben immer im Hals eine kützelnde Empfindung, fallen leicht in Ohnmacht und brechen ſehr oft in der Ohnmacht ohne Bewuſstſeyn Blut aus. Oft kommt es in einem Tage 2 bis 3 mal, oft alle 5 bis 6 Tage, oft iſt es auch *periodiſch.*

Dieſes Blut kommt unmittelbar aus dem Magen, oder auch aus andern nah gelegenen Theilen, der Leber, oder auch aus der Milz, von denen es in den Magen dringt, entweder durch Erweiterung, oder

durch

durch Durchschwitzen, oder durch Zerreifsung, oder durch Durchfresfung der Gefäfse.

Auch können sich im Magen Infarkten und Aderkröpfe (varices) bilden, welche endlich platzen, und sich in den Magen ergiefsen.

§. 279.

Die *prädisponirende Ursache* ist entweder örtliche oder allgemeine Vollblütigkeit, oder Stockungen in der Milz.

Gelegenheit geben dazu alle heftige und starke Reize, welche unmittelbar auf die Magenwände und Gefäfse wirken, z. B. chemische, mechanische, als Glas, Arsenik, starke Vomitoria, Würmer, Blutigel, Pflanzengifte, Gallenschärfe, Scorbut oder Stöfse von aussen, Geschwüre, Scirrhi, die in Krebs übergegangen sind; auch geistige Reize von Aergernifs, Schrecken und andere heftige Affekten. Ein krampfichter Reiz, welcher im Magen sich festsezt, hemmt den freyen Umlauf des Blutes oft, so dafs die Gefäfse sich an einigen Stellen überfüllen, zerreifsen und sich ergiefsen. Ist es mehr periodisch, alsdenn ist eine entferntere Ursache vorhanden, z. B. Unterdrückung und Irregehen des Monatlichen, oder der Hämorrhoiden und dergl.

Eben so kann auch ein schneller Wechsel der Witterung, wenn, besonders sehr starke Kälte auf starke Hitze erfolgt, die ausgedehnten und sich in Orgasmus befindlichen Gefäfse durch schnelle Hemmung dazu reizen, und einen Blutergufs bewirken, dergl.

ich

ich mehrmals im Jul. wahrgenommen habe. Bey *neugebohrnen Kindern* ſind dieſe Erſcheinungen auch nicht ſelten, wenn ſie bey der Geburt ſehr ſtark gedrückt, oder auch durch das Brechſäftchen zu ſehr angegriffen worden ſind. Zuweilen kann auch Blutbrechen erfolgen, wenn etwa die Zähne oder die Naſe, oder ein andrer Theil des Mundes geblutet hat, und das Blut im Schlaf hintergeſchluckt, und dann durch Brechen wieder ausgeworfen worden iſt; ſo wie dies auch bey Löſung der Zungebändchen oft der Fall ſeyn kann, wenn ein Gefäſs verlezt wird. Zuweilen iſt nur das Genoſsene von rothen Früchten, als von Preuſelbeeren, Kirſchen und dergl. wieder ausgebrochen, und durch Täuſchung für wahren Blutauswurf gehalten worden. Alle dieſe Gattungen hat man *falſches Blutbrechen* genannt, um es von dem Wahren zu unterſcheiden.

§. 280.

Der *Ausgang* dieſer Krankheit iſt oft ſehr zweifelhaft. Iſt groſse Schwäche des Körpers vorhanden, ſo iſt es gemeiniglich tödtlich, beſonders wenn ein kleiner irregulärer Puls dabey iſt, auch wenn der Kranke kachektiſch und aufgedunſen ausſieht, oder wenn ein ſcirrhöſer, ulceröſer Zuſtand des Magens und der Leber vorhanden iſt, wie ich verſchiedene Beyſpiele gehabt habe.

Das periodiſche Brechen iſt nicht gefährlich, und kann oft Jahre lang ohne Nachtheil fortdauern, verbindet es ſich aber mit Fieber, oder iſt ſehr ſtark, wiederholt ſich ſehr oft und hält an,

dann kann es gefährlich werden. Repetirt oft ein schwaches Blutbrechen, besonders bey heisser Jahrszeit und schwüler Luft, so geht es gemeiniglich in Wasser- und Schwindsucht über.

Dasjenige, welches von Insekten, Blutigeln, Würmern kommt, ist nicht selten ohne Gefahr. Ich sahe im leztern Fall einen Mann plözlich sterben, fand aber nach dem Tode den Magen von Würmern durchfressen.

§. 281.

Man muss hier durchaus nicht reizende Mittel anwenden; sondern ganz gelinde zusammenziehende, und mit Schleim verbunden, geben. Sehr gut ist es, wenn sie zugleich gelind eröfnend sind, um eine Verderbniss des im Magen und in Gedärmen liegenden Blutes zu verhüten. Daher die Oehlmixtur (VII.) und Emulf. Papav. (XVII) mit Tart. Solub. und Klystire von vorzüglichsten Nutzen sind. Als Getränk ist am besten Buttermilch, weil sie demulcirt, gelinde zusammenzieht, kühlt, nähret und leichte abführt. Man muss weder zu warme noch zu kalte Getränke geben, weil beyde leicht zu starkem Brechen reizen. Alaunmolken ist daher sehr gut und zweckmässig, nur muss sie nicht zu herbe und zu sauer seyn, nach einigen Tagen verbindet man sie mit kalten China-Aufguss oder Decoct.

Nach und nach giebt man Pflanzen- und Mineralsäuern, besonders folgendes Decoct:

℞. Flor. Roſar.
Chamomill, āā P. ij.
Infund. Aquae fervid. ℔j.
Aquae fervidae ℔j.
colaturae add.
Vitriol. alb. gr. IV.
Syrup. Cinamom. ℥j.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eſslöffel voll zu geben mit etwas Habergrützen- oder Graupenſchleim. Alle feſtere Mittel die reizen, z. B. Pillen, Pulver, Eſſenzen, Salze und dergleichen muſs man durchaus vermeiden; und wenn man kühlen will, ſo muſs man noch etwas weniges Salpeter, oder lieber reine Weinſteinſäure zuſetzen und mit ſchleimichten Mitteln miſchen. Der Kranke darf daher auch in langer Zeit nichts feſtes eſſen. Sobald aber das Brechen geſtillt iſt, dann gebe man gelinde Laxirmittel, oder auch paſſende Klyſtire, als Tamarindenabſud, oder Molken.

Wiederhohlte ſich das Blutbrechen, ſo gebe man Mixt. Riveri ℥jß. Tinctur. Theb, ℨß. Alle 2 Stunden 6 bis 8 Tropfen, in Waſſer oder Thee.

Sollte *örtliche Vollblütigkeit* ſchuld ſeyn, etwa von irre gehenden Hämorrhoiden oder Monatlichen, ſo laſſe man zur Ader, oder ſetze Blutigel am Maſtdarm, auch gebe Emulſ. Papav. mit Syrup. Diacod. beſonders wenn Krampfzuſtand vorhanden iſt. Zulezt kann man nach und nach etwas ſtärkere adſtringirende Mittel verordnen, als HB. Acetoſell. Milleſol. mit Flor. Balauſtior. (Granatblüthe) cort. Simarubae oder rad. Lapath. acuti und dergleichen. Soll-

ten Inſecten oder Amphibien es verurſachen, ſo gebe mau öhlichte Mittel, als Mandelöhl, Leinöhl, ſperma cet. Milch, Mohnſaamen Emulſ. Sollten dieſe fremden körperlichen Reize nicht lange im Magen geſeſſen haben, ſo kann man auch noch Brechmittel aus Ipecac. geben.

§. 282.

Die andern häufigen Ausleerungen des Magens müſsen nach der Urſache beurtheilt und behandelt werden. Sind z.B. Cruditäten vorhanden, ſo müſsen ſie durch Brechmittel, oder durch Laxirmittel ausgeleert werden, oder wo blos Feuchtigkeiten, Schleim da ſind, wie bey hyſteriſchen oder ſolchen, welche zu Krämpfen geneigt ſind, ſo iſt obige Mixtur. Riveri mit Eſſ. Abſinthii und äuſserlich Spirit. Matricalis und Eſſent. Mac. am meiſten zu empfehlen. Sollten Scirrhi oder andere organiſche Fehler im Magen ſeyn, ſo muſs man ebenfalls die häufige Ausleerung durch krampflindernde Mittel zu mindern ſuchen.

Die *neugebohrnen Kinder* haben gar zu oft Brechen, wobey auch häufig Blut gefunden wird; bey einem heftigen Reiz läſst man Mohnmilch, ſpermacet. Ol. Amygd. dulc. oder auch Seife nehmen, doch iſt die Muttermilch oft das beſte beruhigende und beſänftigende Mittel. Auſserdem laſse man ſie mit Wein waſchen.

Da das *falſche Blutbrechen* bald zu erkennen, ſo iſt oft ein Brechmittel oder Emetico- purg. dasjenige, was am ſchnellſten heilt.

Hat

Hat man nun das Brechen geſtillt, ſo muſs man einige Wochen mit gelinden ſtärkenden Mitteln beſonders mit Decocten, Infuſ. oder Solut. aus bittern Pflanzenextracten fortfahren. Vor allen andern gebe man Extr. Marrub. albi, Millefol. Rubiae Tinct. oder von kaltem Chinainfuſ. Die Kranken müſsen auch wochenlang nachher nichts als dünnen Brey, Suppen, Milch und ſehr weiche Fleiſchſpeiſen eſſen, damit der Magen ja nicht ſtark zur Coction gereizt wird.

§. 283.

Magenruhr, *Lienteria.*

Oft leert der Magen durch den *Pförtner* (*Pylorus*) zu geſchwind und häufig aus. Es gehen alsdenn nicht allein flüſſige Stühle, ſondern auch zugleich Speiſen und Getränke, ſo wie ſie genommen worden ſind, unverkocht und unverändert wieder durch den Maſtdarm ab. Oft haben die Kranken dabey Brechen.

Nach dem Genuſs von Speiſen und Getränken fühlen ſie einen ſtarken Druck in der Magengegend, werden übel, empfinden Poltern, viele verlieren den Appetit ganz, andere bekommen eine ſtarke Gefräſſigkeit, ſie nehmen dabey ſehr ab, ſehen ſehr blaſs aus, werden ſehr gelb- und bleichſüchtig, matt und kraftlos. Sie haben keinen Schlaf, aber einen ſehr groſsen Durſt, und ſpühren zuweilen Fieberbewegungen. Endlich kommt ein ſchleichendes Fieber, Ab-

zehrung und Fußgeschwulst, oder der Zustand geht in eine gänzliche Wassersucht über. Mannspersonen sind diesem Uebel mehr ausgesetzt, als Weiber.

§. 284.

Die *Ursache* davon beruht wahrscheinlich auf Ausschweifung im Essen und Trinken, weil die Mannspersonen darinnen mehr sündigen, als das andere Geschlecht, besonders in geistigen Getränken, als in Brandtwein- und Weintrinken vorzüglich. Der Magen wird bey ihnen callös. Die, welche sehr grobe, schlechte, harte Speisen geniessen, leiden auch mehr. Aeltere Personen leiden öfterer als jüngere.

Diejenigen, welche Onanie treiben, sind ihr auch häufig unterworfen

Diejenigen, welche sich oft erkälten, an Krampf leiden, welche Ruhr und heftiges Brechen gehabt haben, oder wo sich eine Schärfe auf den Magen geworfen hat, geben leicht Gelegenheit zu diesem Uebel. Die prädisponirende Ursache liegt aber bald in einer allzu grossen Schwäche und Schlaffheit, bald in allzu grosser Spannung der Fasern des Magens, mit einer fehlerhaften Absonderung und Beschaffenheit des Magensaftes und grosser Thätigkeit der Magennerven. Man bemerkt auch Mangel an Wärme des Magens, oder wenn die Milz, die Leber und die Magendrüse zugleich entweder mitleiden, verstopft sind, oder ihre Verrichtungen nicht gehörig vollbringen können.

Dieses Uebel ist nun bald *idiopathisch*, wenn die Entstehung in den angegebenen Ursachen und im Magen

Magen ſelbſt liegt. *Symptomatiſch* iſt es bey verſchiedenen andern gaſtriſchen Krankheiten, bey Schleim-Gallenfiebern, bey der Abzehrung und dergl. Einige haben zwar die Haupturſache in Erſchlaffung des Pylorus allein geſucht, allein ich habe mehrmals bey der Zergliederung den Pylorus gehörig beſchaffen, ja vollkommen zuſammen gezogen gefunden, welches ich ſo leichtlich auch nicht für einen krampfhaften Zuſtand im Agone des Verſtorbenen habe anſehen können, indem ſich weder an den Magenmund, noch an andern nahgelegenen Theilen des Pylorus ein ähnlicher Zuſtand vorfand.

§. 285.

Bey der *Heilung* ſuche man die vorzüglich obwaltende Urſache auf. Sollte ein organiſcher Fehler vorhanden ſeyn, welcher ſchon lange gedauert hat, ſo iſt ſehr ſchwerlich eine Heilung zu erwarten. Er mag nun in Scirrhoſitaet, oder in Occaleſcenz liegen. Sollte aber ein bloſser Reiz etwa von Kruditäten oder von fehlerhafter Beſchaffenheit der Magenſäfte die Urſache ſeyn, ſo muſs man auf die Art dieſes Reizes ſehen, und ihn alsdenn mindern, und zwar im erſten Fall durch Brechen mit Ipecac. oder Emeticopurgantia, oder auch blos durch purgantia, wozu man ſich Bitterwaſſer, Glauberſalz und dergl. bedient, vorzüglich wenn der Magen ſehr mit Schleim überkleiſtert wäre. Ferner muſs man den vermehrten Nervenreiz abſtümpfen, damit der Magen ſeine Verrichtung nicht zu ſchnell vollbringe. In dieſem Fall ſind ſchleimichte Mittel die beſten, als Habergrütz,

Graupen, Reisschleim, dünner Mehlbrey, Salep, Quitten, oder Quittenbrod, Sago, Gummi arab. mit welchem man noch etwas weniges aromatisches verbindet. Man gebe dabey Angustura, Pigurin-Bohne, Cascaril. Zimmt, Calamus aromatic. Caryoph. Nux moschata, besonders wo dem Magen etwas Wärme mangelt. Ausserdem läfst man andre bittere Pflanzenmittel, als Quassia, Trifol. fibrinum, Columbo etc. geben. Der Kranke muss sich dabey für allen Speisen, die nur einigermassen hart oder hülsicht sind, hüten, selbst für etwas harten Brod, für Gemüse, und wenn sie auch noch so zart gekocht sind. Nur bey Mangel an Reiz habe ich zuweilen etwas pikantes nehmen lassen, z. B. rohe Schinken mit ein wenig weissen Pfeffer, oder Indianischen Pfeffer, oder etwas Mettwurst, die nicht sehr fett ist, man gebe dabey ein Glas Medock, oder Burgunder, Pontak und dergleichen.

Aeusserlich läfst man Liniment. antisp. (LX) mit Spir. Matric. und Ess. mac. einreiben, oder dergleichen Cataplasmata auflegen. Zum ordinairen Getränk gebe man kalte Infus. von Pomeranzenblättern oder Schaale, von Pfeffermünze, von Rosmarin, Salbey und dergleichen, alles mit Salep versezt; auch lasse man ein bitteres, starkes wohl gegohrnes Bier, als Englisches, trinken, oder einen erwärmenden Wein, als Madera, Malagga, Portwein, aber alle in kleinen Portionen, weil eine grosse Quantität den Magen zu sehr reizt und überladet. Solchen, die nicht an geistige Dinge gewohnt sind, kann man auch das Whytische, Kleinische und Wedelschen Elixir, zu 50 bis

60

60 Tropfen verordnen, beſonders wenn man zugleich äuſserlich das alte Empl. de Cruſta panis auf die Magengegend legt. Man kann auch dabey Bäder von aromatiſchen Kräutern gebrauchen, im Anfang warme, und in der Folge kalte. Sollte eine auf den Magen hingeworfene Schärfe Schuld ſeyn, ſo lege man äuſſerlich auf die Magengegend Spaniſche Fliegenpflaſter, oder andre ableitende Mittel auf die Schenkel, oder auf die Waden, und wenn vielleicht zurückgetretener Schweiſs an den Füſſen Schuld wäre, ſo lege man Senftteig oder Wachstaffent auf die Fuſsſohlen, auch ſo muſs man zuweilen Fontanelle oder Seidelbaſt am Arm, oder an den Schenkeln unterhalten.

§. 286.

Durchfall, Durchlauf, *Diarrhoea.*

Wenn die Stühle häufig, dünn, flüſſig, und in groſser Menge erfolgen. Gemeiniglich entſteht er von irgend einem Reiz, der die periſtaltiſche Bewegung der Gedärme vermehrt, ſo daſs mehr Zufluſs von Feuchtigkeiten dahin kommt, die Speiſen und der Unrath verdünnt wird, und häufiger abgeht.

Die *Urſachen* ſind verſchiedentlich. Am meiſten wirkt unterdrückte Ausdünſtung, wobey die Ausleerungsorgane der Haut verſchloſſen, hingegen die aushauchenden Gefäſſe des Darmkanals mehr geöffnet werden, und ſcharfe Stoffe, welche mit dem Schweiſs durch die Haut ausgeworfen werden ſollen, zugleich

mit dahin geführt werden, und die Gefässe mehr reizen.

§. 287.

Hieraus entsteht der am häufigsten vorkommende *rheumatische Durchfall*, (*Diarrhoea rheumatica*) von unterdrückter Ausdünstung.

Es kann auch ein Reiz in den Gedärmen unmittelbar wirken, z. B. *grobe, scharfe, rohe, saure Speisen*, vorzüglich, wenn sie in grosser Menge genommen werden, der Magensaft sie nicht hat hinlänglich verkochen können, und sie gleichsam roh in die Gedärme kommen, alsdann sie während ihres Durchgangs reizen, dieses nennt man *Durchfall von grobem Unrath*, (*Diarrhoea stercoracea.*)

Sollte aber *Gallenschärfe*, oder häufige Galle sich nach dem Darmkanal ergossen haben, und diesen mehr reizen, so entsteht *gallichter Durchfall*, (*Diarrhoea biliosa,*) oder sollte beym weiblichen Geschlecht die Milch scharf, die Brüste in ihren Verrichtungen gestöhrt werden, und diese sich nach dem Darmkanal versetzen, so entsteht *milchichter Durchfall*, (*Diarrhoea lactea,*) verdürbe der Milchsaft, (Chylus) und würde durch die Milchgefässe nicht resorbirt, so entsteht der *Milchsafts - Nahrungssaftsdurchfall*, (*Diarrhoea chylosa.*) Erregen aber Würmer im Darmkanal mehr Reiz, so entsteht *Durchfall von Würmern*, (*Diarrhoea verminosa.*)

Bey Kindern kommt oft Diarrhöe von Säure, wodurch die Milch gerinnt, und dann wie gehacktes Ey in den Stuhl abgeht, heisst *Kinderdurchfall*, (*Diar-*

(*Diarrhoea infantilis.*) zuweilen auch Blut ohne Ruhr, welches auch manchmal bey Erwachſenen, beſonders bey Würmern, geſchieht, und iſt eine *Diarrhoea ſanguinea.* Zuweilen geht auch von ihnen häufiger Schleim ab, beydes iſt zwar an und für ſich nicht gefährlich, doch wenn die Diarrhoe anhält, ſo entſteht leicht Krampf und epileptiſche Zufälle, welche nicht ſelten den Tod der Kinder verurſachen.

Die Diarrhoe iſt auch *idiopathiſch* und *ſymptomatiſch* bey vielen Krankheiten, die dadurch gefährlicher werden, als bey Schwindſucht, Wahnwitz. Man kann auch noch die Diarrhoe eintheilen in ſchnell vorübergehende, *acuta,* mit welcher ſich auch leicht ein fieberhafter Zuſtand verbindet. Dieſe iſt ſelten gefährlich, ſie müſste denn in Entzündung der Gedärme, oder in Ruhr übergehen, und in *chroniſche,* welche Wochen, Monate, ja Jahre lang dauert, dieſe kann von metaſtatiſchen Schärfen, verdorbener Galle, oder auch von bloſſer Schwäche der Gedärme herkommen. Sie geht gemeiniglich zuletzt in Auszehrung und Waſſerſucht über. Auch mit dieſer Diarrhoe kann ſich etwas fieberhaftes verbinden, je nachdem die Urſache ſtark wirkt, oder das Subjekt ſehr reizbar und empfindlich iſt. Sie kann auch mit andern Krankheiten alterniren, z. B. mit Gicht, Iſchiatik, Hautausſchlägen und dergl., wie ich vielmal beobachtet habe.

§. 288.

Bey der *Heilart* ſehe man hauptſächlich auf die Urſache. Zuerſt ſuche man die vermehrte wurmförmige

mige Bewegung der Gedärme zu vermindern, den Reiz abzuſtümpfen, und die Gedärme gleichſam in ihre natürliche Bewegung, oder Ruhe zu ſetzen, oder man ſuche wohl gar durch ein leichtes Brechmittel eine Revolution, oder eine entgegengeſetzte Bewegung zu erregen.

Wären Kruditäten vorhanden, oder ein Ueberfluſs von genoſſenen Speiſen, Schleim oder Galle, ſo gebe man Ausführungsmittel, ſo wohl von oben, als von unten. Man gebe z. B. Glauberſalz ℥iß, oder ein Wienertränkchen, oder Tinct. rhei aquoſ. oder eine andre, nur nicht draſtiſche Purganz. Sobald man die Unreinigkeiten fortgeſchafft hat, ſo kann man zu den abführenden Mitteln gelind roborirende ſetzen, z. B. Caſcarill. Quaſſ. Cichor. Centaur. min. Millefol. Ruta, Abſinth., vorzüglich aber folgendes:

℞. Pulv. rad. Rhei ʒj.
Cort. Caſcarill. ʒiß.
Lign. Quaſſ.
Flor. Chamom. āā ʒß.
Laud. pur. gr. j.

M. F. Pulv. D. S. Alle 2 Stunden 2 Thelöffel zu nehmen, in Hollunderblüthen - oder Chamillen- oder Leinſaamenthee. Sollte eine andre *Schärfe* in Gedärmen ſeyn, ſie ſey nun *ſauerer*, oder anderer Art, ſo wird man die oben angegebenen Mittel mit Nuzzen anwenden können. Doch kann man 1½ Unze Tinct. rhei aquoſ., oder Pulver. rhei ʒß — ʒj. auf einmal geben, und immer etwas Magneſia oder ol. tartar. per deliqu. damit verbinden. Sollte aber dabey *heftiger*

Reiz,

Reiz, Schmerz, oder eine Art *Kolik* mit vorhanden ſeyn, ſo laſſe man beſonders ſchleimichte Mittel gebrauchen, als Graupen - Grütze - Reiſsſchleim, äuſſerlich laſſe man Linim. antispasm. No. XL. mit Eſſ. mac. oder ein Catapl. antispasm. No. XLV. mit etwas Nuc. moſchat. auch dergl. Klyſtiere anwenden. Wollte ſie ſich noch nicht legen, ſo kann man auch folgende vorzügliche Mittel geben:

℞. Emulſ. Papav. ℥v.
Gummi arab. ℥ß.
Salis Ammoniaci ʒj.
Spir. nitr. dulc. ʒß.
Syrup. diacod. ℥j.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eſslöffel voll zu nehmen. Auch iſt ſehr wirkſam:

℞. Mixt. Riverii ʒiß.
Laud. liq. Syd. ʒß.

M. D. S. Alle 2 Stunden 20 — 25 Tropfen.

Sollte blos *Schwäche* und *Schlaffheit der Faſern* Schuld ſeyn, ſo gebe man mehr bittere Pflanzenmittel, beſonders die auch etwas zuſammenziehen, als China, Simaruba, Columbo, mit Elix. acid. Hall. oder Mynſicht. Bey bloſser *unterdrückter Ausdünſtung* gebe man Spir. Mind. ʒiß.

Tinct. Theb. ʒß. M. D. S. Alle 2 Stunden 30 Tropfen in Chamillen - und Hollunderblüthenthee.

Bey *chroniſcher Diarrhoea* kann man auſser dieſen noch Salep, Lich. Island. Pigurinbohnen, Anguſturarinde, auch Nux vomica zu 1 — 4 Gran des Tages mit einem andern bittern Mittel verſetzt, geben. Beſonders auch *Klyſtiere* von Stärke (amyl.) Salep,

Sago und dergl. Und sollte eine *andere* feinere *Schärfe* in den Säften Schuld seyn, so muss man lieber künstliche Geschwüre durch Seidelbast und Fontanelle machen.

Ruhr. *Dysenteria.*

§. 289.

Bey den Alten *Tormina* genannt, auch *difficultates intestinorum* bey den *Latinobarbaris*. Sie ist ein heftiger Durchfall mit schneidendem Schmerz im Unterleibe und Zwängen im Mastdarm beym Stuhlgang. Oft gesellt sich auch ein Zwängen beym Urinlassen hinzu, jenes aber sind die charakteristischen Zeichen davon. Es braucht deshalb nicht jederzeit Blut abzugehen, denn sehr oft geht Blut ab, und es ist keine Ruhr da. Dagegen geht häufiger Schleim ab, ohne Blut, und ist doch Ruhr. Sie ist auch nicht immer mit Fieber begleitet, und heisst mehr *einfache Ruhr*, (*Dysenteria simplex*,) sondern nur dann, wenn sie anhält, und das Nervensystem sehr reizt, und die übrige Faser schwächt, oder es herrscht zugleich ein Fieber epidemisch, alsdann ist sie mehr *complicirte Ruhr*, (*Dysenteria complicata*.) Ist sie aber von unterdrückter Ausdünstung entstanden, oder von sogenannter *rheumatischer Schärfe*, so nennt man sie *rheumatica*, *) ist sie mit Galle verbunden,

*) Den Namen *catarrhalisch* zu gebrauchen, ist sehr uneigentlich, weil die rheumatische Schärfe nur catarrhalisch wird, wenn sie in den Respirationsorganen Veränderungen macht.

den, *D. biliosa*; mit Entzündung, *D. inflammatoria*; mit faulichtem Stoff, *D. putrida*; mit vorzüglicher Nervenbeschaffenheit, *D. nervosa*, entweder mit nervicht geschwächter Beschaffenheit, *c. vi Nervor. diminuta s. maligna*, oder von nervicht gestärkter, *c. vi nervor. aucta* verbinden.

Diese beyde Nervenruhren können sich mit allen Arten verbinden, oder hinzukommen, so wie alle Arten sich unter einander selbst compliciren.

Die Ruhr ist nicht immer *ansteckend*, (*contagiosa*,) sondern nur dann, wenn ein faulichter Stoff sie hervorgebracht hat, oder er sich in der Atmosphäre befindet, und alsdenn von einem Körper in den andern übergeht.

Sie ist aber gröſstentheils *epidemisch*, wenn die Atmosphäre, Lebensart, Witterung, schlechte Nahrung, als allgemein sich verbreitende Ursache auf mehrere Menschen wirkt, besonders wenn ein schneller Wechsel der kalten und warmen Witterung auf einander folgt, oder auch von mehrern Subjekten zugleich rohe Säuren von gewissen Obstarten, welche etwas laxirendes in sich enthalten, als runde, gelbe und andere Arten von Pflaumen häufig genossen werden. *Zimmermann*, und viele mit ihm, halten sie zwar immer für faulicht und für ansteckend, so wie er sie auch richtig beschreibt und behandelt. Daher er auch häufig Obstgenuſs empfiehlt, irrt sich aber darinn, weil er sie nur einseitig betrachtet hat. Man darf ja nur auf die Zeichen der Ruhr, und die Heilart, die man dabey so verschiedentlich anwenden

muſs,

mufs, sehen, in wie fern sie bald die eine, bald die andre Form von den vorhinbeschriebenen Gattungen annehmen, welche alles ganz evident widerlegen. Deshalb man ja die Complicationen nie aus den Augen lassen mufs, weil sonst diejenigen Ruhren, die nicht faulicht, oder gallicht, oder entzündlich sind, der Genufs von Obst nicht allein unterhalten, sondern auch vermehren, ja sogar gefährlich und tödtlich machen wird.

Sobald die Ruhr sehr epidemisch ist, und ein Fieber hinzutritt, so gesellen sich auch die gewöhnlichen Fiebersymptome hinzu, oder sie fängt sich gleich mit denselben an.

Und da die Ruhr oft den Magen, und die Gedärme vorzüglich angreift, so äufsern sich viele Symptome auch an diesen Theilen zuerst und am stärksten, z. B. aufser der Müdigkeit, ziehenden Schmerz in den Schenkeln, Eckel, Brechen, Verlust des Appetits, Schwere im Magen und Gedärmen, worauf bald ein Durchfall folgt, mit Schlaflosigkeit u. s. w. Man sehe aber dabey auf die Beschaffenheit des Fiebers, von welcher Art es ist, und schliesse von den vorhandenen Zeichen auf die Ursache, so wird man finden, dafs die Zeichen seiner Art bald eine gallichte, bald eine faulichte u. s. w. anzeigen, auch sehe man auf das, was abgeht, auch auf die Menge und Beschaffenheit des Bluts, welches abgeht. Im Anfange sieht es dünn aus, der Koth ist blafsroth gestreift, alsdenn aber, wenn sie stärker wird, geht das Blut dunkelroth ab, schäumicht und breiicht, und so erhält das Blut auch dunklere Farbe, wird aufgelöst, faulicht,

und

und ſtinkt fürchterlich, welches eine *faulichte Ruhr* anzeigt. Iſt ſie aber *gallicht*, ſo ſieht der Abgang grünlicht-gelb aus mit Blut gemiſcht; bey der *entzündlichen* Ruhr geht zwar wenig Blut ab, auch oft nur in ſehr kleinen Pünktchen. Der Kranke hat aber empfindliche Schmerzen in den Gedärmen. Zuweilen geht aber Schleim ab mit äuſserſt wenig Blut, welches man *Dyſenteria mucoſa* nennen könnte; dieſe iſt aber meiſtens rheumatiſch und nervös.

Hat ſie lange gedauert, ſo geht oft eine purulente Materie ab. Dieſs iſt meiſt der Fall nach der entzündlichen Ruhr, dergleichen ich mehrmalen ganz deutlich, auch nach dem Tode in Gedärmen Verſtorbener, geſehen habe, ja ſelbſt die abgegangene und gefundene Maſſe mit chemiſchen reagentibus unterſucht, und als wahren Eiter gefunden habe. Allen dieſen widerſpricht auch der Ausgang und Erfolg der Entzündung gar nicht.

Oft gehen Klumpen Schleim und Stücken von Röhren ab, welches vorhin da geſeſſene Infarkten ſind. Daher es ſehr leicht einzuſehen iſt, warum oft die elendeſten Menſchen, welche an Hypochondrie und Infarkten leiden, nach der Ruhr vollkommen geſund worden ſind. Iſt die Ruhr blos *nervös*, und ſo, daſs eine Reizung und Anregung des Nervenſyſtems wahrgenommen wird, ſo wird man auch leicht alle Zeichen eines Nervenſiebers der Art auffinden können, welches bey rheumatiſchen am häufigſten iſt. Iſt ſie aber mehr eine ſchleimichte, oder andere Ruhr, und mit Unterdrückung der Nerven-

kraft, ſo werden ſich auch leicht die Zeichen der *nervicht - malignen* Ruhr offenbaren.

Einige haben auch die Ruhr blos nach Willkühr eingetheilt und benennet, z. B. nach der Jahreszeit, wo ſie erſcheint, welches aber ſehr unbeſtimmt iſt, weil zuweilen in einer Jahreszeit Ruhren erſcheinen, zuweilen aber auch nicht, als da ſind: *Frühlings- Herbſt- Sommer - Winterruhren.* Alle Frühlingsruhren ſind meiſtentheils *rheumatiſch*, die Herbſtruhren *rheumatiſch - gallicht*, und gehen leicht in faulichte über, die Sommerruhren ſind meiſtens *rheumatiſch*, oder *gallicht.*

§. 290.

Um ſich die Entſtehung der Ruhr im Darmkanal zu erklären, läſst ſich folgendes gedenken, nämlich: befällt ein Reiz den Darmkanal, ſo wird die Thätigkeit der Gefäſſe in mehr Bewegung geſetzt, es entſteht theils mehr Zufluſs nach den Exhalationsgefäſſen, alſo auch mehrerer und dünnerer Darmſaft, oder Flüſſigkeit, theils aber auch ſchnellerer Fortgang der in dem Darmkanal befindlichen Speiſen, Flüſſigkeiten etc. folglich Diarrhöe. Wird dieſer Reiz fortgeſetzt, oder der Durchmeſſer der Gefäſſe iſt durch dieſen Ausfluſs ſchon erweitert, ſo ſchwitzt und dringt alsdenn endlich ſelbſt Blut durch. Und je mehr dieſer Reiz fortgeſetzt wird, deſto mehr erfolgt auch der Blutabgang, und kann daher auch ein bloſser Blutdurchfall, (*Diarrhoea ſanguinea,*) erfolgen. Sobald aber der Reiz durch die öftere Wiederholung, oder durch den reizenden Körper ſo heftig wird, daſs die

die Nerven angegriffen und empfindlich werden, ſo entſteht Schmerz. Dieſer wächſt theils nach der individuellen Beſchaffenheit des Subjects, theils nach der Stärke, und dem Anhalten des reizenden Körpers. So kann auch ein Subjekt früher oder ſpäter, oder gar nicht, aber auch mehrmalen von der Ruhr befallen werden. Und wenn dieſer Reiz auch nicht unmittelbar in dem Maſtdarm und After (*inteſtino recto*) iſt, ſo wird er doch conſenſuell bis dahin fortgepflanzt, er mag ſo weit oben im Darmkanal entſtehen, als er wolle, und bald tiefer, bald höher erſcheinen, ſo wird er auch ſo gleich vermöge der Verbindung der Nerven im Maſtdarm und am Schlieſsmuskel des Afters ſich zeigen; ja deſto häufiger und ſtärker wird der Stuhlgang erfolgen, je ſtärker und häufiger ſelbſt im Maſtdarm und am Schlieſsmuskel der materielle Reiz iſt.

Daſs auf dieſen fortgehenden Reiz der Theile eine Entzündung kommen, aus der Entzündung Eiterung, zuletzt gar der Brand und Fäulniſs ſelbſt erfolgen kann, läſst ſich aus der Analogie anderer Theile, welche wir an der äuſsern Oberfläche des Körpers beobachten können, leicht beſtimmen und überzeugend erklären.

§. 291.

Als *praediſponirende Urſache* nehmen einige ein ſpecifiques Miasma an, und zwar mehr ein faulichtes oder nervöſes, welches ſich entweder vor ſich ſelbſt, oder durch einen von auſsen hinzugekommenen unbekannten Zuſtand entwickelt, und gebildet hat. Dieſes iſt

bey einigen Ruhrgattungen sehr wahrscheinlich, aber alsdenn *muss* sich *nicht absolut eine Ruhr* erzeugen, sondern es folgt nur so viel, dass sich ein *Fieber der Art* erzeugen kann, das sich mit einer Ruhr verbindet. Denn alle diese Zeichen eines *fauligen Nervenfiebers* existiren vollkommen als *solche* hundertmal, aber ohne alle Ruhr. Ist aber auch eine dergleichen vorhanden, dann ist sie ansteckend und faulicht. Meistentheils ist sie unter den Umständen gall-faulicht, oder nervigt-maligne, indem ausserhalb des Körpers in der Atmosphäre der Stoff sich entwickelt, auf die Nerven wirkt, und vorzüglich die Nerven des Darmkanals befällt. Sind ausserdem schon viele reizende Stoffe, sowohl im Darmkanal, als in den zweyten Wegen vorhanden, z. B. Galle, Schleim etc., so kann noch eine *Gelegenheitsursache* desto leichter auf sie wirken, und sie in Bewegung setzen.

Verfolgen wir diese Krankheit mit ganz simpler Beobachtung, so entsteht sie, wenn eine Zeitlang laue, schlaffe, warme oder heisse Witterung war, dieses mochte nun im Winter, im Frühjahr, im Sommer und im Herbst seyn. Vom Uebergang des Sommers in die Herbstmonate in unserm Himmelsstrich ist aber die Witterung am heissesten, und hält oft lange an. Dadurch wird das Blut ausgedehnt, selbst mehr aufgelöst, es verliert durch den Schweiss eine Menge Flüssigkeit, und andre zu seiner guten Consistenz gehörige chemische Stoffe, eine Menge andere bleiben in ungleichen Verhältnissen zurück, es wird scharf, und erhält also eine fehlerhafte Mischung, folglich die daraus zu sondernden Säfte, (*se-*

cer-

cernenda,) erhalten auch eine ähnliche in dem Blute praedominirende fehlerhafte Miſchung, und ſie werden auch, vorzüglich der Speichel, Magenſaft, Darmſchleim, und die Galle ſcharf, welche auch am häufigſten abgeſchieden werden, welche alſo alle eine Neigung zu einem höhern Reiz erhalten, und leichter für einen irgend woher hinzukommenden Stoff empfänglich werden. Alle übrige feſten Organe unſers Körpers, welche von dieſer Art Saftmaſſe ihre tägliche Nahrung erhalten müſſen, nehmen daran Antheil, und werden relativ verändert, und zwar ſo, daſs wegen Mangel der hinlänglichen und gleichförmigen Nutrition der Zuſammenhang der Faſer vermindert, und ſie geſchwächt wird, dagegen doch die Reizbarkeit wächſt; eben ſo wird auch dadurch die Nervenfaſer beweg- und empfindbarer, folglich auch dieſe für Reize empfänglicher, und dann thätiger. Durch alles dieſes wird aber der für jeden Körper beſtimmten Lebenskraftsmaſſe gewiſs ein groſser Theil entzogen, ſie alſo vermindert und geſchwächt, folglich das richtige Verhältniſs der Thierkräfte wankend, beſonders in denen Theilen, welche häufigere Verrichtungen haben, wie die Verdauungsorgane, und auch häufigeren Veränderungen, durch mehr kühlende Speiſen und Getränke unterworfen werden müſſen, und wirklich in dieſer Sommerjahrszeit, beſonders beym Landmann, unterworfen werden. Daher fängt ſie allezeit, wenn ſie einmal allgemein, oder epidemiſch wird, bey dieſem an. Man laſſe nun irgend eine oder mehrere von den folgenden bekannten Gelegenheiten auf den Körper wirken, und man

wird sich die Entstehung der Ruhr gewiss leichter erklären.

Die *Gelegenheitsursache* ist immer ein scharf reizender Körper im Darmkanal, welcher sich entweder unmittelbar entwickelt, oder von aussen hineingebracht wird, oder von der Hemmung, und dem Rückgang einer andern auszuwerfenden Schärfe, welche sich dahin warf, und hangen blieb, dieser widernatürliche Zustand erzeugt wurde. Daher rohe Speisen und Getränke, welche zu Schärfe und Säure geneigt sind, als unreifes Obst, verdorbenes saures Bier, die Ruhr sehr leicht hervorbringen können.

Unterdrückte Ausdünstung, welche sehr viele für die allgemeine und alleinige Ursache halten, die aber oft nur mehr concurrirt. Denn die Ruhr kann auch ohne diese entstehen, obgleich sie besonders bey Personen, welche der wechselnden Witterung sehr ausgesetzt sind, als bey Landleuten, bey leicht gekleideten, oder bey denen, die sich durch ihre Arbeit erhitzen, und wieder erkälten, häufig vorkommt. Auch ist zu andern Zeiten die Verkältung viel stärker, viel anhaltender bey allerley Subjekten, und es kommt keine Ruhr, wenn keine Praedisposition vorhanden ist. Liegt daher z. B. schon scharfe Galle, oder ein gallicht-faulichter Stoff, oder eine andre Schärfe als *praedisponirende* Materie im Magen und in den Gedärmen, so wird freylich hinzugekommene Erkältung, mit ihren unmittelbaren Folgen, dergleichen Materie mehr rege und beweglich machen, und in diesen Krankheitszustand versetzen: nämlich die Schweisslöcher der Haut verschliessen, und

Krampf

Krampf erregen; der ſchon lang gewöhnte Andrang der Säfte nach der Haut muſs wieder zurück, wird in groſser Maſſe nach andern Abſonderungsorganen der Nieren, und des Darmkanals hingehen, dieſen reizen, und in mehrere Thätigkeit ſetzen. Daſs, während dieſer Hemmung, und in dieſem Rückgang der Säfte, auch in den zweyten Wegen und feſten Theilen Unordnungen vorgehen, und vorzüglich widernatürliche Nervenwirkungen erfolgen müſsen, und ſich auch die Krankheitsveränderungen erzeugen können, darf ich wohl nicht erſt erinnern.

§. 292.

Die *einfache Ruhr*, beſonders die *rheumatiſche*, iſt an und für ſich nicht gefährlich, ſo auch die *gallichte* nicht, wenn man zeitig dazu kommt, und gehörig ausgeleert wird. Jene kann ſehr leicht in nervichte, dieſe aber, wenn die Ausleerung verabſäumet wird, in eine faulichte übergehen, und gefährlich werden. Dieſes gilt auch von der entzündlichen, wenn man ſie im Anfang vernachläſſigt.

Wo ſich aber Malignität einſindet, da iſt die Ruhr jederzeit gefährlich, und ſelbſt oft tödtlich, auch da, wo der Kranke einen unterbrochenen Schmerz hat, ein nicht zu ſtillendes Brechen iſt, die Klyſtiere gleich wieder abgehen, eine groſse Schlafloſigkeit ſich einfindet. Alte und ſchwache Perſonen kommen in Gefahr, ſo wie auch meiſtens die Kinder. Bey jeder Gattung der Ruhr muſs man ebenfalls auf die Zeichen ſehen, die wir oben unter den

abgehandelten Rubriken als Zeichen des Gall-Faulfiebers etc. angegeben haben.

Oft endiget ſich die Ruhr auch in eine chroniſche Krankheit, als Waſſerſucht, geſchwollene Füſſe, Schwäche der Verkochung, oder Concoction, und Digeſtion, ſo daſs oft die Gedärme zeitlebens ſchwach und kraftlos bleiben. Oft behalten die Kranken jederzeit beym Stuhl ein Zwängen, als eine groſse Beſchwerde ihres Lebens.

§. 293.

Das erſte, was man bey der *Heilart* der Ruhr zu thun hat, iſt, den heftigen Schmerz und Reiz zu mindern.

2) Die Schärfe oder reizende Urſache, wenn welche im Darmkanal vorhanden iſt, auszuleeren.

3) Die Theile gelinde zu ſtärken.

4) Dem Gange des Fiebers genau nachzugehen, mit welchem ſie ſich complicirt haben.

Im allgemeinen verfährt man auf folgende Weiſe: iſt die Ruhr *einfach*, und hat keinen beſtimmten Charakter, auch noch *im Anfang*: ſo gebe ich als ein Erſchütterungs- und diaphoretiſch Mittel.

1) ein Brechmittel aus Ipecacuanh. ℈j.

2) Pulv. rad. rhei.
Cort. Caſcarill.
Flor. Chamomill.
Magneſ. alb. āā ʒj.
Laud. pur. gr. iij.

M. D. S.

M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Theelöffel in Chamillen - Rauten - und Leinſaamenthee, oder

3) Eſſ. abſinth.
Caſcarill.
Mac.
Tinct. Theb. āā ʒj.

M. D. S. Alle 2 Stunden 30 — 40 Tropfen.

4) Klyſtiere aus Lein - Mohnſaamen, Krauſemünze und Chamillen.

5) Häufig Einreibungen von No. XL. und dergl. Cataplasmata mit etwas Muskatennuſs.

6) Alle gegohrne Getränke müſsen vermieden werden, auſser eingemachte Pomeranzen 1 Loth, in Waſſer 2 ℔ abgekocht, und mit 1 Löffel Wein gemiſcht.

Auſserdem muſs man, wenn ſie ſich nicht hemmen laſsen will, bey dem vorhandenen Reiz des reizenden Körpers darauf ſehen, ob er noch im Magen, oder tiefer im Darmkanal, iſt. Man thut daher wohl, faſt jederzeit ein leichtes Brechmittel aus Ipecac. oder tartar. emet. zu geben, um entweder noch dadurch einen Gegenreiz zu machen, oder auch eine Erſchütterung zu bewirken, um die ſtockende Materie, beſonders in den Ausdünſtungsorganen, in Bewegung zu ſetzen, und endlich ſelbſt dadurch den Krampf zu ſtillen.

Man kann aber auch eine Emetico - purgans geben, wenn man mit Brechmitteln Rhabarber, oder Glauberſalz verbindet.

Iſt viel Schleim, oder fauler Stoff, oder wirkliche Malignität vorhanden, ſo gebe man alle halbe Stunden 1 Theelöffel voll von Rhabarber und Jalappenwurz, weil bey ſolchen Kranken das Nervenſyſtem gedrückt und geſchwächt iſt, folglich eine ſtärkere Erregung durch Jalappe gemacht werden muſs.

Sollte aber viel *Schleim* und *Galle* dabey ſeyn, ſo gebe man Tamarinden - oder (No. VIII.) Glauberſalzpotion. Iſt viel *Schmerz* vorhanden, ſo gebe man lieber für allen andern die Oelmixtur (No. VII.), beſonders wenn man noch etwas ol. Ricini zuſetzen will.

Wenn die Schärfe ausgeleert iſt, ſo ſuche man nun die groſse Empfindbarkeit und den Krampf zu mindern. Dies thun beſonders ſchleimichte Mittel, als Habergrütze, Sagou- Salep- Graupen- Reiſsſchleim, ein Infuſum von Leinſaamen, Hanf - Mohnſaamen Decoct, fette Fleiſchbrühen, wenn noch keine Fäulniſs vorhanden iſt, ſo kann man Emulſ. Papav. (No. XVII.) geben und Gummi Arab. Sago und Salep ins Getränk.

Der Kranke kann auch dünne Breie (Müſser, pult.) von Grützen und Mehlſuppen und dergl. genieſſen.

Man ſtärke alsdenn, und ziehe die Faſern zuſammen, um den Blutausfluſs zu hemmen durch Simaruba, Salep, Caſcarill, Caryophyllat., Viſcum alb., Columbo, ſ. wie oben bey der Diarrhöe.

Auſserdem gebe man viele Klyſtiere aus antiſpasmodiſchen, emollirenden und ſchleimichten Beſtand-

standtheilen, besonders aus Lein- Hanf- und Mohnsaamen.

Man läſst äuſserlich antispasm. Linimenta, (No. XL.) oder Spiritus (No. XLI.) und Catapl. mit etwas Muskatennuſs oder Safran anwenden.

Wäre die Ruhr aber von *unterdrückter Ausdünstung*, oder von rheumatischer Schärfe entstanden, so muſs man mehr auf die Beförderung der Ausdünstung der Haut, als auf den Stuhl sehen, und sich sehr vorsichtig für allen ausleerenden und schwächenden Mitteln hüten, weil diese leicht nervicht malignen Zustand hervorbringen können. Man läſst also gleich Infus. Chamomill, Arnic. Sambuc. mit Spirit. Minder. und Tinctur. Thebaic. nehmen, oder gebe Spirit. Salis Ammoniac. vol. mit liq. C. C. succ., tartar. emet. oder Ipecacuanh. in sehr kleinen Dosen Sulphur auratum; Vin. Huxh. Kermes miner. aqua bened. Ruland.

Lasse dabey viel Fuſsbäder nehmen, häufige Bähungen auf den Leib machen, auch wohl Ableitungen durch Sinapismen auf die Fuſssohlen, oder durch starkes Frottiren der Haut an den Gliedern. Man lasse Kaffee, Punsch und dergleichen schweiſsbefördernde warme Getränke nehmen, aber für gegohrnen Getränken, besonders für solchen, die etwas scharf sind, als Bier und Wein, warne man den Kranken sehr.

Wäre die Ruhr *entzündlicher* Art, welche aber mit äuſserster Sorgfalt von der faulichten wohl unterschieden werden muſs, daher sehe man oben

(§. 289.)

(§. 289.) die Unterscheidungszeichen von beyden sorgfältig nach, so kann man einige Unzen Blut wegnehmen. Man nehme aber ja nur wenig auf einmal, und wiederhole sie lieber, weil das Blut noch oft im Orgasmus ist, oder leicht in Fäulniss übergehen könnte.

Man verfahre ganz auf antiphlogistische Weise, hüte sich aber dabey für reizenden und Salzmitteln, damit sie nicht roh in den Darmkanal kommen, besonders Crem. tartari, Nitrum und dergl., sondern wende sie an, wie wir oben (Th. I. §. 182.) bey der Darmentzündung beschrieben haben. Am meisten gebe man Emuls. Papav. mit etwas Salpeter, lasse aber dagegen viel Buttermilch, fixe *Luft*, kühlende Klystiere und andere dergleichen gebrauchen.

Bey der *gallichten* sind Emetico-purgantia unumgänglich nöthig. Man lasse ausser den oben angeführten Mitteln häufige Tamarindenmolken, Buttermilch und andre vegetabilische Säuren zum Getrank nehmen.

Würde sie *faulicht*, so muss man ganz antiseptisch verfahren. Lasse Säuren, besonders vegetabilische nehmen, viel Obst, als Aepfel, Weintrauben, Aepfeldecoct mit Zwieback, verbinde damit China, Eichenrinde mit Eicheln, und alle Mittel, die bey Faulfiebern empfohlen worden sind.

Bey nervicht-bösartigen, oder nervosa maligna, muss man sobald als möglich mit reizerregenden, und besonders die Kräfte aufregenden Mitteln anfangen, und sie immer mit roborirenden und antiseptischen verbinden. Man gebe besonders Hb. Menth.

piper.,

piper., rad. Valer., Arnic., Caryophyll. mit Caſtorei Eſſ. Alexipharm. Stahl., Serp., Virgin., Alaunmolken mit China.

Bey der *nervichten* mit vermehrter Kraft verfährt man im Ganzen wie bey der entzündlichen, und beym nervichten Fieber, doch gebe man hauptſächlich ſchleimichte, mit häufigen Opiaten verbunden, ſo wohl äuſserlich als innerlich, beſonders die Emulſ. Papav. (XVII.)

§. 294.

Einige haben noch verſchiedene Mittel, auf verſchiedene Indicationen paſſend, angegeben, als dephlogiſtiſirte Luft, *Quarin* Lyſimachia ſalicaria auf einmal ℈j, *Causland* Holzaſche mit Rum, *Murray*, Eydotter mit Wachs abgerieben, und in Milch aufgelöſst, ſo wie die Alten ihr Vitrum antimon. ceratum empfohlen haben. Andre haben ol. Ricini, Mormordica u. ſ. w. angeprieſen. *Montgarny* hat beſonders Bryonia alb. zu ʒß mit Kerm. miner. gr. ij empfohlen, er gab den andern Tag einen Bolus von 20 Gran mit Weizenmehl als Abführungsmittel.

§. 295.

Noch iſt es nöthig, einige *heftige Symptomen* zu mindern, beſonders *den heftigen Schmerz*, womit die meiſten Kranken gequält werden. Man lege Catapl. antispasm. mit Menth. piper., Ruta, Hedera terreſtr. auf den Leib, oder läſst Linim. antispasm. mit ol. Succini, Mac., einreiben. Innerlich gebe man Mixtur.

tur. River. mit Laud. liq. Sydenh. oder Nux vomica in Pulver, oder im Extract, zu den Klystieren setze man ol. Hyosciam. Hb. Cynoglossi, auch Kaffee in concentrirtem Decoct.

Das heftigste und empfindlichste ist das Stuhlzwängen, (*tenesmus,*) welches sich aber theils schon auf die angegebenen Mittel vermindert, theils auch, wenn man ein Catapl. antispasm. auf den After legt, und Einsprützungen von Emulf. Papav., oder von oleo lini, Papav., oder Mucil. Cydonior. mit opio colat. macht, geheilt wird. Folgende Salbe leistet sehr viel:

℞. Vngt. Althaeae ℥ß.
ol. Hyosciam.
Succini.
Juniper. āā ℈ß.

M. D. S. Mit einem gestrichnen Pflaster auf den After zu legen.

Warme Dämpfe aus Fl. Sambuc. Chamomill. Hb. Hyosciam. thun oft auch sehr gute Dienste.

§. 296.

Schleimfluss, *Fluxus coeliacus.*

Schleimfluss ist ein Abfluss durch den Stuhl mit schleimichten, weissen Flocken, klumpichten, haarigen, oder gleichröhrigen Theilen, gemischt. Zuweilen kann sich mit ihm etwas gelbliches, gallfärbiges, oft etwas milchiges, ein Chylus, mischen, oft ist et-

was

was Schleim oder Blut, Hämorrhoidalfluſs damit verbunden, daher *Uttenhof* *) ihn blos für ſchleimichte Hämorrhoiden hält. *Aretaeus*, und neuerer Zeit *Ibes* **) hielten den Abfluſs für einen wirklichen Milchſaft, und immer für ſymptomatiſch. *Kämpf* glaubt, daſs es blos Schleim, oder Infarkten wären, die ſich auflöſsten, und bey kachektiſchen Perſonen beſtändig abgingen. Auch ich bin ſelbſt dieſer Meinung, weil ſolche Kranke immer blaſs und kachektiſch ausſehen.

§. 297.

Die *veranlaſſende Urſache* liegt in einer Erſchlaffung der Gedärme, weshalb ſich leicht Schleim anſammelt, und mancherley Form annimmt. Kommt noch eine *Gelegenheitsurſache* hinzu, beſonders ein reizender Körper, der auch zugleich chemiſch auf den wahren Schleim im Darmkanal wirkt, und dieſen heftig reizt, ſo wird er loſs, verdünnt, und geht ab.

Nicht immer wird aber allein dieſer ſchon im Darmkanal befindliche Schleim, beſonders der klumpichte, in den Gedärmen abgeſondert gefunden, ſondern er kehrt auch aus den zweyten Wegen zurück, in die Gedärme, und ſetzt ſich darinn ab.

Daher auch Kämpf einen Unterſchied macht unter klumpichten, ſchwarzen, dicklichten, und eigentlichen Infarkten, und unter dem glaſartigen Schleim.

Reiſſen

*) de morbo coeliaco. Göttingen. 1787.

**) de morbo coeliaco. Halae. 1766.

Reissen sich daher jene Klumpen von den Därmen los, so hat der Kranke zuweilen gar üble Empfindung. Ist er nun aber ausgeleert, so erfolgt der glasartige aus den zweyten Wegen, der ganz dem ähnlich ist, welchen man beym Aderlassen im Blute findet. Es wäre auch sonst ganz platterdings unmöglich zu begreifen, wo die horrende Menge Schleim bey dem Gebrauch der Klystiere, oder drastischer Laxanzen, herkäme.

§. 298.

Wird der Kranke nicht geheilt, so verfällt er bald in Abzehrung, oder Atrophie, wenn der Schleim nämlich die Milch- und einsaugenden Gefäße verstopft, und die Wände der Gedärme gleichsam verkleistert, dass kein Milchsaft mehr eingesogen werden kann. Werden aber die Gekrösdrüsen verstopft, und das Nutritionsgeschäfte gehindert, dann geht die Krankheit in Wassersucht über.

Einige glaubten, dass diese Krankheit eine Folge der Ruhr sey, und stellten sich vor, wenn die Ruhr in Eiterung übergehe, so entständen viele Narben, und also auch Verstopfung der einsaugenden Gefäße, es würde sogar die Anzahl derselben vermindert, wodurch vorzüglich die Digestion und Nutrition leidet.

Allein oft befällt der Fluxus coeliacus solche Personen, die nie an der Ruhr gelitten haben.

§. 299.

§. 299.

Bey der *Heilart* mufs man fich befonders fchleimauflöfender Mittel bedienen, vor allen andern Mittelfalze, welche fowohl auf die erften, als auf die zweyten Wege wirken, z. B. Tart. folub., Sal. Glaub., Salmiak, Bitterwaffer, frifche Kräuterfäfte, befonders die, welche etwas pikantes haben, als Körbel, Löffelkraut, Chelidon maj., Tarax., Pimpinella, Cichorium, Fumaria, und auch andre ftimulirende Mittel, als Senf, Calam. aromat., weiffen Ingwer, Pfeffer, befonders, wenn man ½ Quent. Ingwer infundirt, und als Thee morgens trinken läfst.

Hat man den Schleim hinlänglich aufgelöfst, fo mufs man ihn auch ausführen, dies gefchieht durch Mittelfalze, oder durch ein Infufum von Sal. Sedliz. und Fol. Sennae, durch Pillen aus Extr. Panchymagogo Crollii, oder durch balfamifche Pillen, wobey man aber jederzeit ein ftärkendes Mittel geben mufs. Daher find folgende Pillen allen vorzuziehen:

℞. Extr. Fumar.
Tarax.
Cicut. āā ℥j.
Sapon. Venet.
Gummi Ammon. aa ʒij.
Fel. Tauri infpiffati ʒiß.
Mafs. pilular. Rufii ʒj.
Caftor. ℈j.
M. f. pil. c. Pulv. rad. Ari q. f. pond. gr. ij.

D. S. Morgens und Abends 6 — 8 Stück zu geben.

Doch muſs man darauf ſehen, daſs der Kranke nicht zu viel laxire, und daſs auch nicht zu viel Luft in den Gedärmen entwickelt werde, ſonſt entſteht heftige Windkolik, worauf alsdenn hartnäckige Verſtopfungen erfolgen.

Selten vertragen die Kranken etwas Gegohrnes, auch nicht einmal Milch, und Speiſen, welche viel Luft enthalten.

Die von *Kämpf* empfohlnen *Klyſtiere* ſind ſehr wirkſam, beſonders wenn man zugleich auch innerlich auflöſende, und ausleerende Mittel giebt. Im Anfang nimmt man blos die vorhingenannten Kräuter, wozu man noch Menth. piper., Cent. minus, und rad. Angelic. ſetzen kann.

Empfindet der Kranke mehr Schmerzen in den Gedärmen, oder es fängt der Glasſchleim an abzugehen, dann ſetzt man gerne aromatiſch-ſtärkende Mittel, ſowohl innerlich, als auch äuſserlich hinzu, z. B. Carduus bened., Cent. minus, Abſinthium, Ruta, Quaſſ. Columbo; hierauf gebe man eiſenhaltige Mittel, als Flor. Salis Ammoniaci martial. Limatur und Tinctur. martis, Pyrmonterwaſſer, aber immer in kleinen Doſen, äuſserlich warme Kräuterbäder. Nach und nach läſst man auch in kaltem Waſſer baden.

Bemerkt man, daſs der Kranke mehr *Säure* bey ſich hat, was nicht ſelten iſt, ſo giebt man Laugenſalze, als Sal. tart., oleum tartar. per deliq., tart. ſolub., aber auch dabey Kalkwaſſer zu trinken, und in Klyſtieren. Auch kann man das Pulv. Stomach. Birk-

Birkmanni täglich 3 — 4mal, jedesmal einen Theelöffel voll geben.

Bey dieſen Mitteln läſst man dem Kranken fleisſig Bewegung machen mit Reiten, Fahren, oder auf Motionsmaſchinen, oder läſst ihn fleiſſig mit troknen Tüchern reiben.

§. 300.

Leberfluſs, *Fluxus hepaticus.*

Leberfluſs iſt ein Abgang von einer ſchleimichten, wäſsrichten, und mit Blutwaſſer gefärbten Feuchtigkeit durch den Stuhl, ohne Zwängen und Schneiden im Leibe.

Oft dauert er Monate und Jahre lang, der Körper wird blaſs, mager, und es entſteht Fühlloſigkeit in den Nerven, der Appetit geht nach und nach verlohren, und es kommt endlich ein groſser, heftiger Durſt, mit trockner Zunge.

§. 301.

Die Alten glaubten, der Sitz dieſes Uebels ſey in der Leber, wovon ſie auch ihm den Namen gaben, andre in Gefäſſen des Gekröſes, und der Gedärme, andere vom Blut, Infarkten oder Varicibus der Gedärme, welche verdürben, ſich alsdenn öfneten, und eine Blutjauche fahren lieſsen, welches auch das wahrſcheinlichſte iſt, ohnerachtet groſse Anatomen nie dergleichen bey der Zergliederung gefunden haben.

 Aus-

Ausserdem kann aber auch eine verdorbene, scharfe Galle, sehr viel dazu beytragen.

§. 302.

Man sucht bey der *Kur* durch gelinde Laxirmittel den Darmkanal zu reinigen, besonders durch Klystiere von stärkenden Pflanzen, die zugleich etwas incidiren, als Körbel, Löffelkraut, Arnic. mit Centaur. minus.

Innerlich gebe man die nämlichen Mittel, besonders im Extr. mit etwas Seife, verbinde Magn. Fl. Arnic. damit. Man gebe Rhabarber, Gummi Ammoniacum mit Seife, Terra fol. tartar. mit etwas Cicut. Hat man nun hinlänglich aufgelöst und abgeführt, so setze man gelinde, zusammenziehende bittere Mittel hinzu, als Extr. Chin., lign. Campech. rad. Rub. Tinct., Hb Salviae, Fl. Rosar., Alaunmolken, mit Chin. oder Cascar., oder Simaruba, man gebe auch jene adstringirende Mittel mit Wein, als Medok, Pontak, und fixe Luft. Dabey muss man den Körper aber sehr nähren durch Boullions, Gelees, Milchspeissen, und dergl.

Zur *Nachkur* gebe man nach Anzeige Selzer- oder Pyrmonterwasser mit Milch. Sollte zugleich ein Fehler in der Leber seyn, so suche man diesen zu heben.

§. 303

§. 303.

Brechkolik, *Cholera.*

Wenn der Kranke doppelte Ausleerung zu gleicher Zeit, aus dem Magen, und aus den Gedärmen, alſo Brechen und Purgieren, mit Schneiden im Leibe hat. Sehr oft iſt aber eine Menge Galle zugleich damit verbunden. Es fängt das Uebel gemeiniglich mit heftigem Sodbrennen, Drücken und Beſchwerden in den Praecordien und im Magen an, es folgt darauf ein heftiger Durſt und Brennen mit häufigen Stühlen; Hände und Füſse werden kalt, der Kranke bekommt Herzklopfen, der Puls wird klein, ſchwach und ungleich. Je mehr die Krankheit ſteigt, deſto mehr ſinkt der Puls. Es kommen oft Ohnmachten und Zuckungen dazu, auf welche nicht ſelten der Tod folgt.

Sehr oft geſellt ſich ein Fieber dazu, welches den Kranken in Delirium und in andere heftige Zufälle verſetzt. Zuweilen werden die Stühle dunkelbraun, ſchwarz, ſchwarzgelb, welche *Cullen* von faulem Blute, *Selle* aber mit mehr Recht von einer verdorbenen ſchwarzen Galle herleitet, welches alsdenn bey den Alten unter dem Nahmen, *morbus niger Hippocratis* vorkommt, wobey zugleich noch andre heftige Erſcheinungen, beſonders Waſſerſucht, Gelbſucht vorkommen, und endlich der Tod erfolgt.

§. 304.

Die *praedisponirende Urſache* iſt hauptſächlich eine lange Zeit in dem Darmkanal gelegene verdor-

bene Galle, oder auch eine häufige fcharfe Galle, welche durch eine äuffere Urfache beweglich gemacht wird, nach oben und unten turgescirt, Brechen und Purgiren verurfacht. *Gelegenheitsurfachen* find, grofse Hitze mit Wechfel der Kälte, wobey fich die Kranken verkälten, eine feuchte Atmosphäre, ranzichte, faule, fcharfe und reizende Speifen, befonders ein unvorfichtiger Genufs der Giftpflanzen, oder giftiger Schwämme, Cicuta, Hecht- und Barbeneier, draftifche Brech- und Purgirmittel u. f. w. Jeder heftige Affekt, befonders Zorn und Schrecken.

§. 305.

Man mufs fo gefchwind, als möglich, den heftigen Reiz zum Brechen und Purgiren fuchen zu mindern, und die materielle Urfache fortzufchaffen.

Man gebe daher kühlende und diluirende Getränke, Hühner-, Kalbsbouillons oder warm Waffer mit Butter, oder Buttermilch, welche unter allen das befte ift, Molken, Habergrütz, und andere fchleimichte Dinge. Damit verbinde man auch reichliche und häufige Klyftire, gebe alsdenn um den Reiz zu mindern Mixt. Riverii mit Tinct. Theb. oder auch 15 bis 20 Tropfen Laud. liq. Sydenh. ãã. *Buchan* empfiehlt befonders füfse Weine mit Zimmtwaffer, Weinmolken. Man kann auch um diefe Theile zu ftärken ein Decoct von Arnic., Chin., Caryophyll., cort, Aurant., Hb. Rut. Millef. fixe Luft, aus den Braufspulvern, oder Weineffig mit Sale effent. Tart. oder Opium

Opium geben. Auch zwiſchen durch Emulſ. Papav. mit Syr. Papav. oder Cinamomi, wenn beſonders die Kräfte geſunken ſind. Die kalten Extremitäten welche gewöhnlich dabey ſind, läſst man bürſten, reiben, in warme Tücher einſchlagen, oder in warmen Waſſer bähen.

Bey vorhergegangenem Genuſs *giftiger Pflanzen*, welche etwa noch im Magen liegen, gebe man zugleich noch ein Vomitiv, alsdenn Milch, Buttermilch, Eydottern in Waſſer, oder in ſüſsen Wein gequirlet, Lein- Mandel- Ricinusöl, und dergl.

Einige haben zwar noch verſchiedene Gattungen dieſer Krankheit angegeben, welche aber mehr zu Gallenfiebern, oder zu den Koliken gehören.

§. 306.

Schwarze Krankheit des Hippokrates, *Morbus niger Hippocratis*.

Schwarze Ruhr, wie einige ſie nennen, iſt derjenige Zuſtand, wo ebenfalls der Kranke aus dem Magen und Darmkanal entweder eine ſchwarze, gallichte Maſſe, oder eine Maſſe auswirft, die ausſieht wie lauter ſchwarzes verdorbenes Blut, mit Ohnmacht, Schwäche und andern heftigen ſchwächenden Zufällen.

Der *Ausgang* iſt meiſt tödtlich.

§. 307.

Man *behandelt* dieses Uebel wie das vorhergehende, doch ist es gut, wenn man bald abführende Mittel giebt, weil leicht Putrescenzen und Faulfieber daraus entstehen können.

Daher gebe man bald Tamarindenpotion, Molken, viele ausleerende Klystire, und dann, wenn die Krankheit etwas geheilt ist, dass sie nicht wieder zurückkehre, stärkende Mittel, als Extr. Quass., Centaur. minor. etc. verbinde sie reichlich mit Opium, und hüte sich ja die Theile zu reizen, sondern man stärke sie blos milde.

§. 308.

Nicht selten leeren die Kranken auch andre *feste Körper* durch den Mund und After aus, oder werden gewaltsam ausgeworfen, z. B. Wasserblasen, *Steine*, Fleischmassen, Infarkten etc. davon findet man Beyspiele in den Ephemerid. Naturae curiosor. und in *Baldingers* Magazin, in *Morgagni*, *Lieutaud*, *Conradi*, *Coes*, *Markard* und *Strauch*, de calculis. bilios. Mogunt. 1792.

§. 309.

Gallensteine, *Calculi fellei.*

Da die Gallensteine häufig vorkommen, so erfordern sie auch eine besondere Betrachtung. Die Gallen-

Gallensteine erscheinen unter allen am meisten, und verrathen sich hauptsächlich durch einen Druck auf der rechten Seite, mehr hinterwärts, und wohl gar auf der Spitze der letzten falschen Ribben. Die Kranken bekommen zuweilen Neigung zum Brechen, heftige Kolik, mit Verstopfung, welche man alsdenn *Leberkolik* (*colica hepatica*) nennt. Zuweilen gehen auch einige bey heftig laxirenden Stuhl ab. Sie erzeugen sich hauptächlich in der *Gallenblase*, wo alsdenn häufige Galle abgeschieden wird, welche Diarrhöe erregt. Zuweilen erzeugen sie sich im Lebergang (*ductus hepaticus*), wo alsdenn Mangel an Galle in den Gedärmen entsteht, hierauf Verstopfung des Stuhls, und Gelbsucht erfolgt. Oder setzen sich auch oft im Blasengang (*duct. cystic.*) oder im gemeinschaftlichen Gallengang (*choledochus*) fest, wobey abermals der Stuhl verstopft ist, die Feces weiss, oder aschgrau abgehen, und zugleich Gelbsucht erfolgt. Diese Krankheit ist äusserst schmerzhaft, und hat nur dann einen glücklichen Ausgang, wenn die Steine durch den Stuhl ausgeworfen werden. Bilden sich aber nach und nach einige, oder sie sammeln sich mehr und häufig zusammen, so dass sie zuweilen etliche Loth ausmachen, oder zu 2 bis 300 sich sammeln, oder, welches das häufigste ist, zu 30 bis 60, wie ich mehrmalen in Leichen gefunden habe, so erzeugen sie zugleich Gelbsucht, oft mit fürchterlichen Zucken, welche zuletzt in Wassersucht übergeht.

§. 310.

Diesen Krankheitszustand hebt man am leichtesten durch Klystire, welche man aber oft und häufig

anwenden muss, um theils die Galle wegzuschaffen, theils die Gallenwege zu erschlaffen, und zu öfnen, theils aber zu reizen, und die fremden Körper fortzustossen, sie mögen nun seyn von welcher Art sie wollen, besonders solche, die schon im Darmkanal sitzen.

Man wählt dazu besonders Fl. Cham. Arn. Hb. Millef. Trifol. fibrin. und dergleichen. Sollte zugleich *Leberverstopfung* dabey seyn, so muss man die oben angeführten Mittel geben, besonders häufige Seifenmittel, Terra fol. Tart. Tartar Solub. Succ. s. Extr. Chelidon. major. Mesembr. Crystall. rohe Eydotter mit Honig oder Zucker, zuweilen jeden Morgen 2 bis 8 Stück, man versetze diese Mittel mit etwas Rhabarb, Gummi gutt. oder überhaupt mit solchen Mitteln, die etwas analogisches mit den abgesonderten, wie hier mit der Galle, in Ansehung der Farbe und des Geschmaks haben. Man gebe zuweilen Bitterwasser, oder andre mit Bitterstoffen verbundene Laxirmittel, zuweilen Brechmittel, um eine starke Erschütterung, und gleichsam Fortstossung zu bewirken; *Dürande* empfiehlt folgenden Liquor:

℞. Naphth. Vitriol. ℥j.
Ol. Tereb. ℈jj.

M. D. S. Früh, Nachmittag und Abends 8 bis 10 Tropfen auf Zucker zu nehmen.

Ich habe es auch in Klystir geben, oder mit Eydottern abreiben lassen, wo es dem Kranken nicht zu widerlich zu nehmen ist, dabey lasse man Einrei-

reibungen, Umschläge, die krampf- und schmerzlindernd sind, anwenden.

§. 311.

Aus dem Darmkanal gehen noch eine Menge Körper ab, welche sich theils *in ihm erzeugt* und *gebildet* haben, theils von *aussen hinein gekommen* sind. Oft gehen auch *Wasserblasen* (*Hydatides*) von verschiedener Grösse, und in grosser Menge, ab. Man sehe davon *Baldingers* Magazin. Sie lösen sich in Wasser sehr bald auf, und halten sich nicht gerne im Weingeist. Daher glaube ich, dass sie nichts anders, als bloss verdikter Schleim sind, in welchem Wasser eingeschlossen ist. Andre glauben, sie wären aus der innern Haut der Gedärme entstanden; allein man findet bey der Zergliederung in den Gedärmen solche Blasen, die sich alsdenn beym Abgang des Stuhls so leicht ablegen, nicht.

Man findet zwar Wasserblasen, sowohl in den Gedärmen, als in den Eyerstöcken so feste sitzen, dass man sie nur mit ziemlicher Gewalt trennen kann, und sind merklich widernatürlich gebildete Häute, von der innern Haut der Gedärme, oder der Eyerstöcke, welche aber nicht so leicht abgehen. Bey Ruhrkranken gehen auch oft solche Blasen häufig ab und können auch heftige Zufälle erregen. Bilden sich wahre Hydatides, so geben sie immer eine Disposition zur Wasser- oder Windsucht.

§. 312.

§. 312.

Zuweilen gehen auch aus dem Darmkanal noch verschiedene *andre Massen*, in verschiedener Gestalt, Form und Beschaffenheit ab, welche man mit *Kämpf Infarkten* nennen kann. Bey den Alten findet man sie schon unter der Benennung *Mola intestinorum*. Sie sind von mancherley Beschaffenheit entweder mit Galle, oder mit Blut, oder andrer fremden Masse gemischt, und werden daher bald Gallen-, bald Blutinfarkten u. s. w. genannt. Sie gehen zuweilen zufällig, bey häufigen Durchfällen, oder bey der Ruhr ab.

Klystire *schaffen* sie aber am allerleichtesten, und geschwindesten *fort*. Sie müssen aber zugleich gelind auflösend, und zugleich stärkend seyn, besonders muss man das Glaubersalz, Rindsgalle, Weinessig, mit verschiedenen incidirenden Kräutern verbinden.

§. 313.

Zuweilen gehen auch *Steine*, *haarähnliche* und *andre Körper* aus dem Darmkanal fort, welche entweder von aussen hinein gekommen sind, z. B. *Nadeln, Eisen, Holz*, wovon *Mohrenheim*, ein sehr merkwürdiges Beyspiel im 2ten Buch seiner Beobachtungen erzählt, dass ein Mönch sich einen 6 bis 7 Zoll langen, und 1½ Zoll dicken Stuhlzapfen beygebracht habe, welcher ihm aber entschlüpft und tiefer im Darmkanal gedrungen sey; oder es hat sich eine schleimige, filamentöse Masse gebildet, welche die Aehnlichkeit von Haaren und dergl. angenommen hat.

§. 314.

Zuweilen können auch andre fremde *Körper* so gar *lebende* mit im Magen und Gedärme durch Speise oder Trank kommen, und machen oft grosse Unordnung, sie können darinnen leben, sich fortpflanzen, und sich leicht an die wärmere Atmosphäre gewöhnen, so wie eine Pflanze, oder ein anderes Thier, folglich ist gar kein physischer Widerspruch zu finden, und es läſst sich auch durch die Erfahrung, die man sorgfältig und zweifelnd angestellt hat, beweisen.

Ich selbst habe ein Beyspiel gehabt, wo ein Kind von 9 Jahren, die Zeichen von Würmern, besonders im Magen, mit grosser Neigung zum Brechen hatte. Ich gab ihm ein Brechmittel, und es brach vor meinen Augen 13 nackende Schnecken heraus, es waren vollkommene Gartenschnecken, nur etwas blässer, und weicher. Da dies in einer Jahreszeit, wo man häufig rohen Salat (*Lactuca*) aſs, welches auch bey diesem Kinde geschehen war, sich ereignete, so war es sehr wahrscheinlich, daſs sie als Eyer, oder als junge kleine Schnecken, mit dem Salat genossen, im Magen ausgebrütet, und dann ausgebrochen worden waren.

Es obwaltete hierbey weder ein vorsätzlicher Betrug, noch sonst etwas, da dieser Familie auch nicht der geringste Vortheil daraus erwuchs, wenn sie mich als Arzt hätten betriegen wollen. Eben so haben andre *Insekten*, *Amphibien*, als *Blutigel*, *Eydexen* und dergl. beobachtet, deren Glaubwürdigkeit man nicht in Zweifel ziehen darf, wenn man nicht vorsätzlich wider-

derſprechen, und eine Sache lächerlich machen will. Da alle dieſe Geſchöpfe mit Waſſer beym Trinken verſchlungen werden können. Man findet die Fälle immer bey Leuten, welche aus Sümpfen, Pfützen etc. ſorglos genug ihr Getränke ſchöpften.

§. 315.

Aus dem Magen ſchaft man ſolche fremde Körper durch ein Brechmittel fort, man verordnet öfters Purganzen oder Klyſtire, beſonders öhlichte Dinge. Hierauf muſs man die Gedärme wieder ſtärken, und die wurmförmige Bewegung derſelben vermehren, um die Eyerchen oder Thierchen heraus zu treiben.

§. 316.

Würmer, *Vermes.*

Häufig aber befinden ſich im vielen Theilen des M. K., beſonders in Gedärmen verſchiedene Arten von *Würmern (vermes).*

Würmer, welche hauptſächlich in vielen Stellen des menſchlichen Körpers gefunden werden vorzüglich in den Eingeweiden, ſind: *Spuhlwürmer (lumbrici)*, *Maden-* oder *Springwürmer (aſcaris lumbricoides)*, *Bandwürmer (Taenia cucurbitina)*, *Blaſenwurm (T. Hydatis* oder *Hydatygena)*, *Fadenwürmer (Gordius)* oder *Haarwurm (Trichuris)*, *Schwanzwurm (Trichuria)*, ungewöhnliche Würmer (*Vermes inſoliti*). S. *Plocquet* Init. Biblioth. *Spec. verm.* Tom. VIII. *Treutler*, obſervat.

ſervat. pathol. anat. auctuar ad Helminthologiam humani corp. Lipſ. 1793. ſahe einen *Blaſenbandwurm*, im Gehirn und bey Waſſerſüchtigen häufig, einen *Fadenwurm*, in glandulis conglobatis, einen *neuen Wurm (Hexathyridion pinguecola)* in Fettklumpen des linken Eyerſtocks und in den Blutadern Die Vena medinenſis, findet man am häufigſten in Arabien.) So entdekte Hr. Prof. *Lenz*, und Hr. D. *Bretſchneider*, zwey ganz unbekannte Gattungen, und nannten die eine *Stephanoſtoma*, und die andere *Conoſtoma*. Oft ſind mehrere Gattungen zuſammen und zugleich in den Gedärmen, z. B. D. c. *Acrel* *) ſahe die Larven von 50 Stück, *Tenebrio molitor*, 1000 *Aſcarid. Lumbric.* und *vermicul.* Ein Stückchen *Bandwurm*, mehrere *Staphilina* 263. Einen lebenden *Carabus* und endlich noch viele *Elytra* abgehen. Ubrigens ſehe man nach *Modeer* Enumeratio auctor, qui de vermibus ſcripſer. Erlang. 1786,

§. 317.

Man kann hundert Leichname öffnen und findet keine Würmer. Viele glauben zwar, die Würmer ſeyen dem Körper angebohren und immer in demſelben befindlich, weil man auch welche will in Embryonen gefunden haben, viele aber, daſs ſie von auſſen durch die Luft; oder durch Speiſe und Trank erſt in den Körper gebracht und die Eyer oder Larven daſelbſt ausgebrütet und entwickelt worden ſeyen.

*) Hiſtoria vermium, larvarum, nec non inſector. varior. gener. per biennium intra Corp. h. hoſpitantium etc. Upſal 1798.

seyen. Dieses ist mir auch wahrscheinlicher und natürlicher: denn alle Würmer, die man im Körper findet, sind auch ausser ihm in andern körperlichen Dingen zu finden. Die häufigsten sind die Madenwürmer, welche oft nichts als Produkte der Schmeisfliegen sind, die wir durch Speisen mit hineinbringen, so wie sie nicht selten unbemerkt in alte ofne Geschwüre kommen. Die Spuhlwürmer scheinen wahre Regenwürmer zu seyn, welche wir durch Wasser, rohe Speisen und andere Dinge in den Körper bringen. Nur dass sie durch den Ortsaufenthalt etwas andere Modifikationen Form und Farbe erhalten.

Da der Mensch nicht allein allerley Speisen und Getränke geniesst, und deshalb alle Gattungen von Würmern und Insekten in seinem Körper gefunden werden, wie auch die Beyspiele von *Acrel* zeigen, sondern auch diejenigen am meisten worinnen Maden gefunden werden, als in Milch, Mehl- und Thierspeisen, oder Regenwürmer, als an Gemüse Obst und Wasser, besonders wenn sie roh und und ungekocht genossen werden. Man sieht auch das an andern Thieren, welche gewisse Speisen uud Getränke vorzüglich geniessen, dass sie am meisten mit Würmern der Art behaftet sind, welche sich in dem genossenen Futter des Thieres befinden. So ist es auch mit Gattungen von Würmern und Insekten, die sich in die Haut nisten, wie beym Rindvieh, Hirschen die Engerlinge und dergleichen, die in Gebüschen und Wäldern leben. Daher in Europa die Vena medin. nicht vorkommt, sondern nur in Asien und Afrika. Sie werden entweder in ovulis oder

sehr

sehr klein ausgebrütet durch den Mund, durch den Athem, oder durch Resorption in den Körper hineingebracht, daher gewöhnen sie sich auch leicht an den Ort und an die thierische Wärme.

§. 318.

Schlaffe Körper sind am meisten dazu geneigt. Diese brüten sie leichter aus, sie wachsen und vermehren sich hier stark, weil viel Schleim da ist, in welchem sich die Würmer gerne aufhalten, und wegen der schlaffen, lockeren Faser daher nicht durch die peristaltischen Bewegungen fortgeschaft werden können. Körper mit festen Fasern haben wenig Würmer, weil hier der Widerstand der wurmförmigen Bewegung heftig und stärker ist. Daher Kinder, besonders rachitische, die einen schlaffen lockern Körperbau haben, weit mehr zu Würmern geneigt sind, als Erwachsene. Hierauf gründen sich auch alle wirksame Wurmmittel; entweder sie reizen, oder stärken oder evacuiren; die specifisch wurmtödtenden ausgenommen. Man findet sie auch häufig bey solchen, die eine schlechte, grobe, rohe Diät und schmutzige Lebensart führen, bey unvorsichtigen Kindern und Leuten, die aus Sümpfen, Pfützen trinken und alle Speisen, ohne sie zu reinigen, hinein schlucken.

§. 319.

Es giebt gar mancherley *allgemeinere Zeichen* von dem Daseyn der Würmer. Sie sind entweder solche, welche unmittelbar durch den mechanischen Reiz

entstehen. Daher öfters Nagen an den Gedärmen, Diarrhöe, Krampf, Verstopfung des Stuhls, Begierde nach troknen Brode und Vegetabilien. Der Leib wird aufgetrieben und die Kranken haben oft Poltern im Leibe. Andere kommen von consensuellen Reiz, als die erweiterte Pupille, blaue Ringe um die Augen, Kribbeln in der Nase, Zufluss vom Speichel, Würgen im Halse, zuweilen Blutharnen, Strangurie, Ischurie und Dysurie, alle Arten von Krampf, der St. Veitstanz, Kinnbackenzwang, Todtenkrampf und seine Arten, welche nach der Anlage des indivuellen Körpers mancherley Formen und Gestalten annehmen, Taubheit, Blindheit und Stottern. Ferner solche, welche von der Vorstellungsart des Kranken entstehen, als: Furcht, Angst, Traurigkeit, besonders die schrecklichen Träume von Schlagen, Stechen, Verfolgung wilder Thiere, das Wandern in Keller und in dunklen Wäldern, Versinken im Wasser. Es sammelt sich in den Gedärmen leicht Schleim an, welcher verdirbt, scharf und faul wird, wodurch die Digestion geschwächt, die Chylifikation grob, schlecht und fehlerhaft wird. Daher entsteht, und nimmt der kachektische Zustand mehr zu. Die Zeichen davon sind, das blasse Aussehen, Aufgedunsenheit, die mancherley Ausschläge, selbst die scrophulöse Erscheinung, die rothen Augen, öftere Grindköpfe, Blattern, Geschwüre. Mehrmalen sahe ich Nabelgeschwüre und Fieber. Hierdurch wird nicht selten das Blut aufgelöst, scharf und extravasirt unter der Epidermis; daher Petechien, Nasenbluten, das Blutharnen etc. Das sicherste Zeichen ist, wenn Würmer abgehen.

Dauern

Dauern die Zeichen nach angewandten Mitteln noch fort, so sind noch mehrere Würmer vorhanden.

§. 320.

Die allgemeinere *Heilart* beruht darauf, daſs man den Darmkanal stärke, die Würmer tödte und sie forttreibe. Doch glaube man nicht, daſs sie durch Purgiermittel allein fortzubringen sind. Man bediene sich lieber 8 bis 14 Tage lang der beyden ersten Heilanzeigen, alsdenn gebe man ein Purgiermittel, und so fahre man immer fort. Die Diät muſs die Heilung sehr unterstützen, besonders durch Speisen, welche als stärkende und wurmtödtende Mittel angesehen werden können. Hingegen muſs auch alles vermieden werden, was sie begünstigt; besonders alle mehlichte, schleimichte Speisen, Fleisch und rohe Gemüſsspeisen. Ofteres Weintrinken thut bey Kindern vortrefliche Dienste.

§. 321.

Die besondern Gattungen der Würmer lassen sich auch noch durch charakteristische Zeichen bestimmen. Der *Madenwurm*, (Ascaris lumbric.) hat *folgende* Zeichen: häufiges Kribbeln im After, so daſs es allen Schlaf verhindert, öfterer Trieb zum Uriniren, Zwängen, auſserdem die fürchterlichsten krampfigten Zufälle, Lähmungen etc. Lange Zeit hatten einige Kranke ein Hüftweh und Lähmung des Schenkels, das aber nach Abgang von Askariden sich verlohr. Kinder bekommen oft blutige Diarrhöe. Bey Weibern kriechen sie zuweilen in die Scheide, jucken sehr, und versetzen sie nicht selten in eine wahre Nympho-

phomanie. Mehrmalen sahe ich welche mit dem Urin abgehen, und oft weissen Fluss erregen. Drey Personen kenne ich, welche 7 bis 9 Jahre und noch länger Milchfluss aus den Brüsten behalten haben. Sie machen Blutflüsse, Fehlgeburten und dergl.

§. 322.

Sie gehen zwar leicht ab, aber sie erzeugen sich am häufigsten auch wieder. Deshalb sind sie immer hartnäckig. Am sichersten und gewissesten wirken öhlichte und salzichte Mittel, z. B.

℞. Sal. commun. ℥j.
Solve in aquae Foenic. ℥jv.

M. D. S. Morgens und Abends 1 Tasse zu nehmen, von Erwachsenen.

Oder man gebe unsere obige Oehlmixtur (VII.) mit 1 bis 2 Unzen Küchensalz, oder auch

℞. Sal. commun. ℥jj.
Tartari. ʒij.
Aq. Sambuci.
melissae āā ℥ij.
adde
Olei amygd. dulc. ℥iß.
Syr. Diacod. ℥j.

M. D. S. Morgens und Abends 2 Esslöffel voll.

Rave in s. Beob. 2. B. hält den *Spargel* für das wirksamste Mittel, welches ich nicht gefunden habe.

Man

Man laſſe Klyſtiré aus Milch, oder Knoblauch und Milch geben; auch iſt die terra ponderoſa ſalita ſehr gut. 1 Scrupel in 5 Unzen Waſſers aufgelöſst u. ℥j. Syr. comm. dazu geſezt. Dreymal des Tages 2 bis 5 Eſs-löffel gegeben. Iſt das Jucken im After gar zu ſtark, ſo läſst man Milchklyſtire geben, oder ein Stückchen Speck, oder alten Käſe in den Maſtdarm hineinbringen und oft wieder herausziehen; oder am After Merkurialſalbe reiben, oder Milchrahm zur Erleichterung einſpritzen. Innerlich kann man auch verſchiedene Merkurialbereitungen, beſonders Mercur. dulc. anwenden.

§. 323.

Die *Spuhlwürmer* zeigen ſich auſser den allgemeinen Zeichen bald durch einen verſtopften, bald durch einen flüſſigen und ſehr ſtinkenden Stuhlgang an. Iſt der Kranke nüchtern, ſo hat er eine üble Empfindung im Magen; durch ein deutliches Saugen in der Magengegend, und in den Gedärmen. Es wird ihm übel, es läuft ihm Waſſer nach dem Munde, beſonders, wenn er etwas ſüſses, oder auch gelbe Rüben, oder etwas dem ähnliches, oder auch Zwiebeln, oder Knoblauch genoſsen hat. Der Leib iſt dick, mit viel Poltern, das Ausſehen iſt mager und kachektiſch, es gehen zuweilen welche durch den Stuhl und Mund nach Brechen, dem eine eckelnde und kribbelnde Empfindung im Halſe vorausgeht, weg. Genieſst er aber Brod, Milch, oder etwas anders, als Obſt, Sallat, nach welchen ſie überhaupt eine ſtarke Begierde haben, ſo wird alles ruhig. Ich ſahe ein Kind Raſen und Erde freſſen, von welchem in der Folge eine hor-

rende Menge Würmer abgiengen. Es ist kaum glaublich, daſs manchmal in 8 bis 14 Tagen 50 bis 60, bis 100 Stück abgehen. Sie zernagen oft Magen und Gedärme. Ein Mann starb plötzlich und hatte 36 Stück Würmer im Magen. Er hatte sonst wohl manchmal Blutbrechen gehabt. An zwey Stellen war sein Magen durchgefressen. In Gedärmen habe ich es häufiger gesehen. Brüche werden oft deshalb incarcerirt, entzündet und brandig, wenn sie sich darinnen ansammlen und reizen. Zwey Kinder sahe ich an den fürchterlichsten Konvulsionen sterben, auf einerley Art, denn Kinder bekommen leichter Zuckungen davon, als Erwachsene. Bey der Leichenöfnung fand ich einen Wurm in Processu vermiformi des Blinddarms, sich stark eingefressen. Ich könnte mehrere sonderbare Beyspiele anführen.

§. 324.

Man hat oft sehr grosse Mühe die Kranken davon *zu heilen.* Doch unterstützen folgende Mittel vor andern vorzüglich, als: Absinth., Tanacetum, Sabina, Helmintochordon, Sem. Cynae oder Santon. Rad. Valer. und Daucus Carotta, sowohl roh, als auch der ausgepreſste Saft, als auch der Saamen. Auch kann man die *Störcksche* Wurmlatwerge gebrauchen:

℞. Sal. Polych. Seign.
Pulv. rad. Jalapp.
Valer. āā ʒj.
Conservae Nasturt. aquatic. q. s. vt
Fiat Electuar.

D. S. Täglich, ältern Personen ℥ß. jüngern Personen zu ʒj. — ji. zu geben.

Kausch sezt noch Eisenvitriol hinzu.

℞. Pulv. Sem. Sant. ℥ij.
rad. Jalapp.
Valerian.
Aeth. min. āā ℥j.
Sacchari albi ℥jj.

M. D. S. Früh, Nachmittags und Abends 2 Theelöffel voll, habe ich am wirksamsten gefunden.

Sollte der Kranke zu Krämpfen geneigt seyn, so setze man Flor. Zinci ℈ß oder Magister. Wismuth. zu. Sobald aber dies Ekel macht, oder den Krampf nicht vermindert, sezt man einige Tropfen Laud. liq. Sydenham. dazu.

Man kann auch die Spigelia., das Stizollobium oder Geoffrea Surinam. pro Dosi ʒß. oder ʒj. mit Honig oder Syrup geben. Ich gab oft bey armen Leuten das haarichte Fleisch der Hagebutten, oder liefs die Hagebutten, wie sie waren, essen. Chobart*) empfiehlt besonders Oleum C. C. so wie es *Götze* in s. Naturgeschichte der Würmer bereitet und angiebt, und welches ich auch mit grosſem Nutzen bey Kindern zu 16 bey Erwachsenen zu 20 Tropfen in Infus. saturejae gegeben habe.

Auch hat man das Ol. animale Dippelii zu 7 bis 8 Tropfen empfohlen. Obgleich alle Arten von ausgepreſsten Oelen gut sind, so ist doch das Ol. Ricini mit oleo foetido zuweilen vorzüglich gut, besonders, wenn starke Verstopfung des Stuhls dabey ist.

Ausser diesen Mitteln sind die Mercurialia auch noch sehr wirksam als: ein Decoct. von mercurio vivo.

*) Traité des Maladies vermiennes. Paris 1786.

Wirkſamer und den Kindern leichter beyzubringen iſt mercur. dulc., den man von 1 bis 8 Gr. täglich nach den verſchied. Alter, oder zu jj — jv. Gran Erwachſenen auf einmal geben kann; auch Aeth. miner. Flor. Sulph. Vitriol. mart. Flor. Sal. Ammoniaci martiales, Limatur. mart. und andere Eiſenmittel, Oleum mart. auch Flor. Zinci. beſonders bey Kindern täglich zu Gr. j — vj. die Limat. ſtanni täglich zu ℥ß — ℥j — jij. die vorzüglich *Marx* aber auch ſchon *Paracelſus* empfohlen hat, iſt auch bey etwas älteren Kindern und bey Erwachſenen ein fürtreflich Mittel, auf folgende Weiſe:

℞. Lim. Stann. Anglic. ℥ß.
Mel. despum. ℥ij.
*) Rad. Rhei ʒj.
M. F. boli N. 10.

S. Täglich 3—4 zu geben. In einem Infuſ. mit Millef. Ruta oder Abſinth. und Meliſſ.

§. 325.

Bandwurm, *Taenia.*

Die Kranken ſind meiſtens abgemagert, ſehen blaſs oder gelbbraun aus, haben Heiſshunger, ſpüren oft ein Ziehen, Saugen, Emporſteigen und wieder Niederſinken im Unterleibe, zuweilen iſt es, als ob ſich etwas zuſammen rolle, dann wieder auseinander wickele, dergleichen Bewegungen ſind an verſchiedenen Orten wahrzunehmen. Die Kranken inkliniren ſehr zu Krämpfen ſowohl im Leibe, als an den

*) Ich nehme lieber Pulv. Rad. Jalapp. oder Fol. Senn. weil viele die Rhabarb. verabſcheuen.

den Extremitäten. Das ſicherſte Zeichen iſt, wenn einige Theile in der Form, wie Stükchen eingekerbt ſchmal Band, oder wie Kürbiskerne vom Bandwurm erſcheinen *).

Er foltert oft die Kranken entſezlich und bildet eine Menge maskirte und unerklärbare Krankheiten; läſst ſich auch äuſſerſt ſchwer entfernen. Man kann Jahre lang an ihn treiben. Doch iſt man nicht ſicher ihn geheilt zu haben, bis entweder der Fadenartige Hals und der kleine knöpſige Kopf, oder ſeine Schleimſcheiden, die oft 5 bis 6 fach nahe an einander liegen, weggegangen ſind.

§. 326.

Man hat zwar eine Menge *Mittel* dagegen empfohlen, und vor andern die *Rad. Filicis M.* welche man in reichlichen Doſen, täglich von 1 bis 3 Unzen geben muſs. Sie iſt der weſentliche Beſtandtheil von den *Nufferiſchen* und *Herrenschwandſchen* Mitteln.

Man läſst 1 bis 3 Quentchen einem Erwachſenen von der rad. Filicis non ramoſae in 1 Taſſe Waſſer nehmen, bricht er ſich darauf, ſo wird dieſelbe Doſis ſogleich wieder gegeben, bricht er ſich wieder, dann gebe man die 3te Doſis. Nach 2 Stunden, nachdem der Kranke das Pulver genommen, und bey ſich behalten hat, giebt man 2 Loth ol. Ricini, und nach 1 Stunde wieder 2 Loth, alsdenn wird Fleiſchbrühe, darauf 1 Loth Engliſch Salz genommen.

 oder:

*) *Lengfelds* Beſchreibung der Bandwürmer und der Heilmittel. Wien 1794. Leider iſt aber *ſein* Mittel ein Arkanum!

oder:

℞. Panaceae Mercur.
Resinae Scammonii āā gr. Xjj.
Gummi Guttae gr. v.
Fiat cum confect. de hyacintho. (oder Mel. despum.) Bolus.
D. S. Alle Morgen zu geben.

Hat der Kranke dieses einige Zeit genommen, so muss man ihm einmal Sal. Angl. geben. *Hernschwand* empfiehlt 8 bis 10 Gr. von Gummi gutt., und wenn sich nichts von dem Wurm zeigt, nach etlichen Stunden wieder 10 Gran, oder:

℞. Gummi Guttae. gr. X — XV.
Sal. absinth. cryſtall. gr. XV — XX.
M. F. Pulv. Dent. Doses No. III.
oder auch
℞. Rad. Filic. gr. XV — XXX.
Gratiol. gr. V — XII.
Gummi Guttae. gr. j — v.
M F. Pulv. D. Doses. N. jjj.

Die *Clossiusschen* und *Becherischen* Mittel sind sehr gut. Ich habe sie unter allen noch am bewährtesten gefunden.

Man gebe dem Kranken am Abend Calomel. Lapid. cancror. āā gr. X. und eine Stunde darauf 1 Esslöffel voll Mandelöhl. Des Morgens wieder Calomel. nach 1 Stunde 13 gr. Gummi Guttae in einem Infus. HB. Cardui bened. und Angelic. und so fahre man etliche Tage fort. Die Limat. Stanni zu 4 bis 6 Loth mit einer Purganz ist auch hier sehr wirksam, oder nach *Monros* in Verbindung mit Calomel.

℞.

℞. Limatur. Stann. ℈j.
Colomel. gr. VI.
Rad. rhabarb. gr. XXX.
Sacchar. alb. ℈j.

M. D. S. Auf einmal Morgens zu nehmen. Das oleum Mart. 3 bis 20 Tropfen täglich nach und nach geſtiegen, und alsdenn eine Purganz gegeben.

Kauſch empfiehlt aufs neue den Semen Sabadill. als das erſte aller Wurmmittel, mir hat er nie etwas geleiſtet. Einigemal erregte er Speichelfluſs.

Vitriolſäure mit Spirit. Vin. hat *Hofmann* in ſeiner Diſſ.: ſuper flor. Zinci uſu interno, Frf. a. d. O. als ein gutes Mittel ſchon 1778 bekannt gemacht. Herr Prof. *Handel*, im R. A. No. 99. 1799. rühmt beſonders:

℞. Arcan. dupl. ℥ß.
Cremor tart. ʒj.

M. D. S. Täglich ein Quentchen. Es darf nichts warmes gegeſſen und getrunken, ſondern blos Zwiebak, geſalzen und geräuchert Fleiſch genoſſen werden. Nach jeder verbrauchten Unze lies er Reſin. Jalap. gr. VIII. Vitell. ovor. q. S. Aquae ſimpl. ℥VIII. auf 2 mal geben. Dabey unterſtüzte er dieſes durch *Klyſtire*, als: Infuſ. Flor. Tancet. ℥X. Oxymel. Scill. ℥j. Tinct. Mart. helleb. Wed. gtt. 100. Die ganze Kur geſchahe im abnehmenden Monde.

Neu-

Neuerlichst hat man auch Klystire von Schwefeldampf vorgeschlagen.

Anmerk. Die übrigen Wurm-Gattungen werden leicht erkannt, und lassen sich durch die nämlichen Mittel behandeln.

§. 327.

Folgendes Mittel kann man in *allen Arten* von Würmern geben.

℞. Extr. Tanacet.
Ass. Foetid.
Sem. Santon. āā Gr. XXXVI.
Vitriol mart gr. VI.
Mell. Sinceri q. s. ut fiant pill. pond. gr. iij.

D. S. Alle 3 Stunden 8 bis 10 Stück. Kindern läſst man diese Mittel in trochiscos verwandeln, oder läſst überhaupt Merc. dulc. in Zuckerblätzchen bereiten. Wenn man es 3 bis 4 Tage gebraucht hat, so giebt man eine Purganz.

Fowler empfiehlt besonders Kampher und Milch, oder oleum amygd. in Klystiren.

Bey allen diesen innerlichen Mitteln bediene man sich auch *äusserlicher* Mittel, z. B. ein Catapl. aus HB. Absinth., Rut. oder Tanacet. fel. Taur mit Brod gemischt und in Bier gekocht. Man kann auch oleum Rut. mit fel. Tauri, oder Succ. Colocynth. mischen und einreiben lassen.

§. 328.

Da ſich bey den Würmern nicht ſelten *heftige Krämpfe äuſsern*, die fürchterlich quälen, und den Kranken eher tödten können, ehe man die Würmer fortſchaffen kann, ſo ſtille man zuerſt die Krämpfe und Zuckungen durch die bekannten antispasmodiſchen Mittel, ehe man die Radicalkur anfängt. Ich konnte z. B. nicht eher etwas thun, ohne das Leben einiger Kranken zu wagen, als bis ich die Emulſ. Papav. (XVII.) und das Linim. (XL.) hatte anwenden laſsen. Oft verbinden ſie ſich mit *Rachitis* und Schleimkrankheiten. Man heile dieſe und jene zugleich, oder zuerſt dieſe. Allein die Rolle des berühmten Wurmſchleims achte ich nicht ſehr. Da ſich oft *Petechien* und *Blutflüſse* damit verbinden, ſo verfahre man erſt antiſeptiſch, ſtille vorzüglich die Blutflüſse aus der Naſe, Gebärmutter, dem After, und den Urinwegen, ſonſt wird der Kranke an wahrer faulichtem Diſpoſition ſterben, ehe man eine Radicalkur anwenden kann. Man gebe daher China, Scordium. Anguſtura mit Alaun, oder Vitriol. Laſſe den Kranken kalt, oder mit Waſſer und Weineſſig waſchen, gebe ihm dann und wann Wein, oder ſäuerliche Mittel, auch in Klyſtiren, doch hüte man ſich innerlich häuſige Merkurialmittel zu gebrauchen, weil ſie hier noch mehr auflöſen.

§. 329.

§. 329.

Goldener Aderfluss, *Haemorrhoides fluidae.* *)

Auch noch am Ende des Darmkanals, nämlich in dem Mastdarm, (*intestino recto*) erscheinen zuweilen *häufig Excretionen* und zwar so, dass sich Feuchtigkeiten in Säcken und Knoten entweder anhäufen, und mit dem Namen *blinde goldene Ader*, (*haemorrhoides coecae*) belegt werden, oder dass sich diese Knoten und Säcke öffnen, oder auch, dass die Haemorrhoidalgefässe sich erweitern, und mehr Feuchtigkeit fahren lassen, als sie sollten, welchen Abgang man alsdenn *fliessende goldene Ader*, (*haemorrhoides fluidae*), nennt. Sie können auch zuweilen gehemmt werden, irre gehen, und vielleicht einen andern Ausbruchsweg wählen, als durch die Lunge, unter dem Namen des *Bluthustens*, (*Haemoptysis*); durch den Magen, *Blutbrechen*, (*Vomit. cruentus*); durch die Urinblase, *Bluthärnen*, (*mictus cruentus*); durch die Gebärmutter, (*haemorrhoides uteri*), kommen. Doch kommen sie immer am häufigsten aus dem *After*, (*ano*), und Mastdarm.

In Rücksicht dessen, was abgeht, pflegt man sie einzutheilen, nämlich in solche, wo häufig Schleim abgeht, *Schleimhämorrhoiden*, (*H. mucosae*) und in solche, wo blos Blut abgeht, *wahre Blut goldene Ader*, (*H. sanguineae.*)

Eben

*) Abhandlung über die Hämorrhoidalkrankheit. I—III. Bd. Zusätze zu den beyden ersten Bändchen von D. *Joh. G. Knebel*. Breslau. 1799.

Eben ſo hat man ſie auch eingetheilt in Rückſicht des *Orts*, in *haemorrhoides ani, veſicae, uteri* u. ſ. w. Alle 4 — 6 Wochen können ſie zwar ohne Nachtheil, in einer Menge von etlichen Unzen, abflieſſen, ſobald ſie aber öfterer und häufiger kommen, ſo werden ſie nachtheilig und gefährlich, und dann nennt man ſie *Hämorrhoidalfluſs* (*Flux. haemorrhoid. nimius.*)

§. 330.

Die *veranlaſſende Urſache* iſt öfters eine erbliche Dispoſition, der eine groſse Schlaffheit des Körpers mit Vollblütigkeit vorangeht, zuweilen auch eine vorausgegangene Krankheit mit Verſtopfung der Leber, der Drüſen, und mit Infarkten der Gedärme, worauf die Hämorrhoiden als zweyte, oder folgende Krankheit anzuſehen ſind, allgemeine oder örtliche Vollblütigkeit, oder auch Verſtopfung der Hämorrhoidalgefäſſe.

Gelegenheitsurſachen ſind: eine ausſchweifende, oder verzärtelte Lebensart, häufig genommene hitzige Getränke und Speiſen, z. B. Chokolade, Kaffee, Punſch, Biſchoff, hitzige Weine u. ſ. w. Ausſchweifung in der Liebe, häufige und ſtarke Ergieſſung des Saamens, allzuhäufiger Gebrauch der Klyſtire, beſonders vieles Sitzen, in winkelrechter Lage beym Fahren, oder Reiten, durch den Druck der Gefäſſe. Die *muköſen-* oder *ſchleimichten Hämorrhoiden* haben Erſchlaffung des Körpers, oder kachektiſchen Zuſtand, mit etwas Schärfe verbunden, zum Grunde ihrer Entſtehung.

Der

Der *Ausgang* bey den Hämorrhoiden iſt gröſstentheils langſam, aber oft auch gefährlich, weil die meiſten Kranken, wenn der Fluſs nicht in Ordnung bleibt, zuletzt in Waſſerſucht, oder groſse Entkräftung verfallen. Auſserdem aber, wenn er in Ordnung bleibt, erleichtert er viele Kranken bey mancherley Krankheiten, hauptſächlich bey ſolchen, welche von Blutanhäufung, und Ueberfüllung kommen.

§. 331.

Bey der *Heilung* muſs man eine entgegenwürkende und ableitende Aderläſſe am Arm anſtellen. Mit dieſer zugleich gelinde zuſammenziehende Mittel verbinden, damit die feſten Theile geſtärkt, und das Gleichgewicht wieder hergeſtellt werde, beſonders ſtärke man die Hämorrhoidalgefäſſe, und alle Theile des Afters, man laſſe dieſe Theile mit kaltem Waſſer waſchen, oder ſie in einem groſsen Geſchirr baden. Man gebe Klyſtiere von kaltem Waſſer, oder von Vitriol, Alaun, auch von Hanfſaamendecoct, Quittenſchleim, Rubia Tinctor. oder Acetoſella. Zuweilen thut es auch ſehr gut, wenn man oberhalb des heiligen Beins etliche blutige Schröpfköpfe ſetzt, und innerlich ein Inf. Millefol. Menth. piper. Chin. mit etwas Eiſenvitriol, lapid., haematid.| Tinct. Catechu, oder Alaun, auch Alaunmolken, Simaruba, Hb. Acetoſell. Marrub. alb., Acacia und dergl. verordnet.

Auch kann man Spir. Vitrioli zum täglichen Getränk geben, auch Klyſtiere von China, Hb. Menth. piper., Pyrmonterwaſſer, Molken, bekommen gut.

Wären

Wären *ſchleimichte Haemorrhoiden* vorhanden, welche meiſtens mit Schärfe verbunden ſind, und einen kachektiſchen Zuſtand vorausſetzen, ſo gebe man alle Morgen ʒß — ʒj Glauberſalz in einem Nöſel Waſſer aufgelöſst, oder ein Glas Bitterwaſſer, oder folgendes:

℞. Extr. Marrub. alb.
Rub. Tinctor.
Ligni Campech. āā ʒj.
Flor. Sal. Ammon. martial.
Limat. Martis aa ℈j.
oder:
Terr. catech. ʒj.
M. F. Pil. p. gr. ij. D.

Man kann Früh und Abends 12 Stück nehmen laſsen, oder man läſst ſie in aqua foenic. oder Fragariae ℥v auflöſen und Tinctur Mart. pomat. ʒij. beymiſchen, und täglich 3 Eſslöffel voll nehmen. Man kann auch Syr. Diacod., Pap., oder aqua Cinamomi, und dergl. zuſetzen.

Mit groſsem Nutzen bediene ich mich auch Pulv. ſtypt. (XXXVII.), alle Stunden einen Theelöffel voll, oder Elix. acid. Hall. mit liq. anod., Pomeranzenmolken, wobey man alle 2 — 3 Stunden 2 Theelöffel Conſerva Roſ. nehmen läſst, oder läſst dazu Infuſ. Flor. Roſar. Hb. Salv. mit Oxymel Squill., oder Syr. Papav. rhoead. nehmen, auch läſst man den Kranken 3 — 4 Wochen 1 — 2 Gläſer Pyrmonterwaſſer täglich trinken, und giebt ihm kalte, oder Schlackenbäder.

Sollte ſchon ein *waſſerſüchtiger* Zuſtand ſich äuſſern, ſo gebe man reichlich ſtärkende Mittel, Squill. und Digit. purpur., Pomeranzenmolken mit Alaun,

 Stahl-

Stahltincturen, Flor. Sal. Ammon. Martial. Sollte der Körper sich hiervon wieder erholt haben, so muss der Kranke als Nachkur strenge Diät halten, zwar nährende, aber nicht erhitzende Speisen und Getränke nehmen, als Milchspeisen, Buttermilch u. s. w. Der Kranke muss sich sehr fleissige Bewegung machen, ausreiten, aber nicht bis zur Erhitzung.

§. 332.

Blutharnen, *Mictus cruentus.*

Wenn durch den Urin, und mit ihm Blut abgeht. Dieses Blut kann sich mit dem Urin mischen, aber von verschiedenen Organen abgeschieden werden, als: In den *Nieren*, dann heisst es *Haematuria*. Es geht oft ohne viel Schmerz ab, höchstens haben sie eine ziehende Empfindung in der Gegend der Lage der Nieren. Der abgegangene Urin sieht mehr rosenfarbig aus, und nach und nach cruorartig, oft kommt er aber aus den Uretheren, oder Harngängen, dann ist wenig Blut im Urin, der Kranke empfindet aber einen ziehenden Schmerz in der Lendengegend, nach dem Becken herunter. Oft aber kommt der Urin unmittelbar aus der Blase, dann ist er mehr dunkelfarbig, dunkelroth, saserig, mit zähem Schleim, zuweilen mit Eiter gemischt. Zuweilen gehen kleine Fleischklumpen ab.

Oft haben die Kranken grosse Angst, kalten Schweiss, Frost und Schwäche. Oft kann dieser Zufall von einem fremden Körper in der Blase, als vom Stein, kommen, zuweilen auch von Hämorrhoiden der Urinblase, dann haben aber auch die Kranken

noch aufserdem Hämorrhoidalbeschwerden, einen krampfichten, spannenden, drängenden Schmerz in der Blase, und zugleich im Mastdarm. Auch hier gehen zuweilen kleine polypöse Excrescenzen, zuweilen Eiter mit Blut, unter den fürchterlichsten Schmerzen, ab, zuweilen kann auch das Blut aus der Vorsteherdrüse, und aus der Urinblase selbst, kommen.

Die *Ursachen* liegen, aufser den oben genannten, in einer Anstrengung, heftigen Bewegung, Stofs, Druck, Fall, häufig genommenen scharfen urintreibenden Mitteln, besonders Kanthariden, auch in fremden Körpern, als in Steinen, in Entzündung der Nieren, grofsen Erschütterungen, starken Fahren, Reiten, oder wenn sich eine Schärfe abgelagert hat. Es können auch häufige Kongestionen nach der Blase, durch starke Purganzen und urintreibende Mittel, häufigen und heftigen Beyschlaf, durch reizende, scharfe Körper, auch durch Würmer, Blutabgang hervorbringen. In Ansehung des *Ausgangs* ist die Hämaturie an und für sich, nicht gefährlich, hält sie aber an, wird stärker, repetirt oft, so entsteht Wasser- und Lungensucht, oder Abzehrung. Auch kann Entzündung, Auflösung der Nierensubstanz in Wasser, erfolgen, wovon ich mehrere Beyspiele besitze. Es kann sich ein Fieber, oder schleichender Zustand erzeugen, und abermals Wassersucht hervorbringen.

§. 333.

Man mufs bey der *Heilung* wissen, ob das Blut aus den Nieren, Uretheren, aus der Blase, oder aus der Urethra, oder sonst woher kommt.

Oft iſt *Schlaffheit* dieſer Theile, oder ein vermehrter Reiz, oder ein aufgelöſstes Blut, Schuld. Iſt Schlaffheit vorhanden, beſonders der Nierengefäſſe, ſo gebe man gelinde zuſammenziehende Mittel, als Hb. Oxal. Acetoſ. Arn. ſtipit. dulcam., Alaunmolken, auch das Pulv. ſtypt. (XXXVII.) China mit Alaunmolken; oder auch folgendes:

℞. Vitriol. alb. gr. iij.
ſolve in
Aquae Rub. Idaei ℥v.
adde
Syr. Berberis ℥ß.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eſslöffel voll zu geben

oder:

℞. Alum. crudi ʒj.
ſolve in
Aquae Chamom. ℥vj.
adde
Syr. Pap. rhoead. ℥j.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eſslöffel voll zu nehmen.

Aeuſſerlich laſſe man die Lenden und Nierengegend mit Weineſſig und Waſſer waſchen, oder Umſchläge von Eichenſchaale, Salbey, Roſenblättern in Waſſer abgekocht, oder Bähungen davon bereitet, auflegen, auch kann man Glauberſalz, Thedenſches Schuſswaſſer auflegen, und die Theile damit bähen laſſen.

Dabey laſſe man aber Infuſ. Flor. Roſar. Cham. Arn. Hb. Salviae, Cort. Salicis Fragilis trinken. Man gebe

gebe auch zuweilen einen kalten Chinaaufguſs. Wäre aber *Schärfe* Schuld, ſo muſs man einwickelnde Getränke geben, als Decoct. rad. Gram. Althaeae, Bardanae, Sem. Lini, Cannabis, oder Mohnſaamenemulſ. mit Salmiak und Salpeter. Aeuſserlich kann man auch Catapl. emoll. auflegen, und dabey fleiſſig Molken und Buttermilch trinken laſſen.

Iſt *Krampf* da, dann wähle man Inf. antispasmod. aus Chamillen, Arnic., Hb. Rutae, Sem. lini, Papav. albi, Menth. Piper. Die fixe Luft thut auch hier vortreffliche Dienſte, ſo wie auch die Mixt. River. mit Tinctur. Thebaica. Aeuſſerlich laſſe man linim. antisp. mit oleum ſucc. oder Menth. Piper. einreiben.

Dieſe nämlichen Mittel kann man auch brauchen, wenn die Urſache in den Harngängen, oder in der Urinblaſe liegt.

Im letzten Fall thut man aber auch ſehr gut, wenn man im Frühjahr Pyrmonterwaſſer, oder Kalkwaſſer brauchen läſst; man kann auch beyde in die Urinblaſe einſpritzen laſſen, wovon letzteres groſsen Nutzen leiſtet.

Kommt der Blutfluſs beſonders aus der *Blaſe*, und die Blaſenhämorrhoiden wären Schuld, ſo muſs man theils gelinde krampfſtillende Mittel mit zuſammenziehenden wechſelnd anwenden. Doch ziehe man nicht zu ſtark zuſammen, weil ſonſt leicht Kalloſitäten, Polypen, Entzündung, oder Eiterung daraus entſtehen kann. Man gebe krampfſtillende Salben und Umſchläge, und dergleichen Klyſtiere, in-

nerlich aber Decoct. Fl. Arn. und Hb. Salv. mit etwas Sem. lini, Cannabis, oder Pap. alb. verbunden, auch Decoct. dulcamar. mit Rad. Gram. und Alth. verbunden, läſst man trinken, auch kann man 10 bis 15 Tropfen Spir. Vitriol. in ½ Nöſel Waſſer zum Getränk geben. Es iſt aber dabey unumgänglich nöthig, den Leib durch Klyſtiere offen zu erhalten, welche zwar erweichend, doch aber auch dabey ſtärkend ſeyn müſſen, z. B. aus Fl. Chamomill. Rad. Taraxaci, Cichor., Sem. lini. Sollte der Abfluſs ſehr ſtark ſeyn, ſo kann man auch Umſchläge aus Chamillen, Krauſemünze, Bier und Eſſig machen, auch vom Weineſſig, oder Weineſſig und Eichenſchaale Klyſtiere geben. Zuweilen muſs man aber auch, der *heftigen Schmerzen* halber, demulcirende Decocte in die Urinblaſe einſpritzen aus Rad. Alth. Hb. Millefol. ſem. Cannab. u. ſ. w. Zuweilen kann man auch mit groſsem Nutzen etwas weniges Alaun, oder weiſsen Vitriol zuſetzen, wenn man gelinde adſtringiren will. Iſt aber der Schmerz ſehr heftig, der Kranke wird ſchwach, bekommt Ohnmachten, denn kann man auch Spir. nitr. dulc. alle 2 — 3 Stunden 6 — 8 Tropfen, oder Liq. anodyn. Fuchſii zu 8 — 10 Tropfen geben.

Finden ſich aber Spuhren von *Eiterung* ein, gehen polypöſe Maſſen ab, dann gebe man Decocte von Junip. Alchymil. und China mit Salmiak, auch als gewöhnliches Getränke Kalkwaſſer mit Milch. Ueberhaupt laſſe man bey dieſen Umſtänden ſo viel trinken, als der Kranke nur kann. Sollte ſich der Urin ſo verſchlieſſen, daſs die Blaſe aufſchwölle, und eine

Iſchurie

Iſchurie daraus entſtünde, ſo muſs man ihn durch den Katheder abzapfen, weil ſonſt leicht Entzündung und Eiterung daraus entſtehen kann.

Sehr oft iſt der Blutabgang bey Steinen der Urinblaſe ein beſtändiges Symptom, welches nicht eher weicht, als bis der Stein entfernt worden iſt.

§. 334.

Blutausfluſs aus dem Uringang, *Stimatoſis ſ. Haemorrhagia penis.*

Wenn entweder Blut mit dem Urin, oder für ſich ſelbſt abgeht, und aus der Urethra kommt. Dieſer Abgang kann zuweilen ſehr ſtark ſeyn, wenn etwa ein groſser Reiz in der Urethra iſt. Er iſt übrigens bald *idiopathiſch*, bald *ſymptomatiſch*, bald aber auch, wenn man auf Hämorrhoiden rechnen kann, *periodiſch*.

Die *Urſachen* ſind, eine groſse Erſchlaffung der Urinröhre, oder Anhäufung von einer dahin geworfenen Schärfe, wodurch häufige Erektionen bewirkt, und die Theile beſtändig gereizt werden.

Daher auch Maſtuperiſten, oder ſolche, die häufigen Beyſchlaf ausüben, oder öfters Pollutionen haben, leicht dieſen Zuſtand bekommen, wenn überdies noch ein vollblütiger Zuſtand im Körper vorhanden iſt.

Jeder mechanische Reiz, oder Verwundung kann diese Krankheit auch verursachen. Als Symptom kommt sie sehr oft beym Krebs vor, wo sie nicht selten gefährlich und tödtlich werden kann.

An und für sich ist zwar dieser Zustand nicht gefährlich, bey Würmern aber und aufgelösstem faulichtem Blute wird er nicht selten gefährlich und tödtlich. Kommen überdem noch heftige Zuckungen, Kälte der Extremitäten dazu, so zeigt es immer Gefahr an, der periodische Blutfluss ist nicht gefährlich, wenn er nicht in wahre Hämorrhagie ausartet.

§. 335.

Bey dieser Krankheit muss man hauptsächlich örtliche Mittel anwenden. Ist eine theils allgemeine, theils partielle Schwäche der Säfte Schuld, dann muss man alle Mittel anwenden, welche bey der Haematurie sind empfohlen worden. Man spritze daher Decoct aus Rad. Lapath. acut. Hb. Rutae, Salv. Fl. Rosar., Hb. Alchymill, Kalkwasser, Goulardisches Wasser, Vitriol in Chamillen- oder Rautenwasser aufgelösst, auch deluirtes Schusswasser ein.

Bey *venerischem* Zustande kann man Kalkwasser mit Swietenscher Solution, und alsdenn stärker zusammenziehende Mittel anwenden. Sollte beym Krebszustand ein groſses Gefäss zerrissen seyn, so muss man es entweder unterbinden, eine anhaltende Compression machen, oder brennen und andre chirurgische Hülfe anwenden.

§. 336.

Unwillkührlicher, allzuhäufig und oft abgehender Urin, *Incontinentia Urinae*, *Enuresis*.

Wenn der Urin wider Willen des Kranken früher, oder öfterer, oder auch ganz wider seinen Willen, gelassen werden muss. Es ist diese Krankheit oft als Symptom bey verschiedenen Fiebern, als beym Gallenfieber, Faulfieber u. s. w. und ist immer ein Zeichen der gestörten Nervenkraft, und zugleich eines sehr erschlafften Schliessmuskels der Urinblase. Auch kann ein Krampf, in wie fern er den levator befällt, und ihn in Unthätigkeit versetzt, oder eine allgemeine Zusammenziehung der Urinblase verursacht, diesen Zustand hervorbringen. Manchmal kann auch gelähmter Zustand, wenn Nerven und Muskeln zugleich geschwächt sind, dieses Uebel verursachen, auch wenn organische Fehler vorhanden sind, und ein Unvermögen des Schliessmuskels sich zusammenzuziehen, daraus entsteht. Zu weite Oefnung der Urinröhre, Zerreissung, so wohl von Natur, als auch durch zu starke Anstrengung bey der Geburt, bringen beym weiblichen Geschlecht auch öfters diese Krankheit hervor. Auch kann sie von einem heftigen Druck bey der Geburt, von Atonie, Schwäche und Lähmung, Kallositäten, Scirrhis der Blase, der Urethra, und der Prostata entstehen. Beym Stein, bey Geschwüren, sowohl des Mastdarms, als der Urethra, kann sich dieser Zustand häufig als Symptom zeigen, so auch bey Würmern.

§. 337.

Nächtlicher Urinabfluss, *Diuresis nocturna.*

Wenn bey Kindern, oder auch Erwachsenen, der Urin unwillkührlich, besonders des Nachts, im Schlafe, abgeht.

Dieser Zustand ist häufiger beym weiblichen, als männlichen Geschlecht. Oft ist er angebohren, zuweilen ist eine wahre Schwäche der Nerven, Krampf, Anhäufung von Unrath im Mastdarm, nächtliche Gewohnheit, ein Traum, oder Würmer, Schuld.

§. 338.

Da gewöhnlich *Schwäche*, *Schlaffheit* sowohl des ganzen Körpers, als der Urinblase, und Schwäche der Nerven Schuld ist, so muss man hauptsächlich auf diese durch stärkende, zusammenziehende Mittel wirken, innerlich durch China, Quassia, Gentiana, Caryophyllata, Salix fragilis, Simaruba, Trifol. Fibrin. Lapathum acut. äusserlich durch dergleichen Umschläge und Bähungen von kaltem Wasser, wo man zu den vorhingenannten Mitteln auch Eichenschaale, Eichenblätter, und dergleichen zusetzen muss; auch kann man Wasser und Weinessig anwenden. Man kann noch solche Mittel gebrauchen, welche innerlich etwas reizen, als rad. Mezerei, Galangae, Ligni Junip. cum fol. et Bacc., Pimpinell., so auch China mit Salmiak, und andere flüchtige Salze, Spirit. Sal. Ammon. vol. in Wasser, Alaunsolution, Alaunmolken, Vitriolsolut., auch zuweilen

etwas

etwas CanthAridentinktur, nämlich 6 — 8 Tropfen in einer Taffe Salbeyinfufum vor dem Schlafengehen zu nehmen.

Wäre aber der Zuftand von einer *Schärfe*, die Krampf, oder Lähmung verurfacht hätte, entftanden, dann geht der Urin oft mit Schmerzen, fcharf und brennend ab, oder wenn der Kranke huftet, fchiefst er gleich ab, befonders beym weiblichen Gefchlecht. Man gebe innerlich mehr demulcirende Mittel, als rad. Alth. Foenic., Graupenfchleim. Damit fie mehr nach dem Urinweg wirken, fetzt man etwas lignum Junip. zu. Ift *Krampf* da, fo fetzt man Flor. Chamomill. und Sambuc hinzu, ledum paluftre, Emulf. Papav., laud. liq. Sydenh. Aeufserlich linim. volat. mit Kamphor., auch wohl Veficator. auf das heilige Bein, Ameifenbäder und andre ftärkende Mittel. Bey Mannsperfonen find mechanifche Mittel zuweilen noch anzuwenden, es müfste denn feyn, dafs man eine Blafe an den penis befeftigen könnte. Es ift aber auch fehr unreinlich und befchwerlich.

Sollte eine *Umkehrung* und *Rifs* der *Urinblafe* da feyn, fo hat man zwar zur Erleichterung etliche Mafchinen erfunden, z. B. wie *Fried*, *Schropf*, *Fontanella*, *Roofe*, und auch *ich*. *) Beym weiblichen Gefchlecht ift es noch fchwerer, eine dergleichen Mafchiene anzubringen; daher ift es am beften, eine Compreffion, oder einen Urinfänger anzuwenden, oder eine Compreffe vor der Urethra, mit einer Tbinde befeftigt, oder einen Schwamm anzubinden. Allein der

*) S. N. Archiv für die Frauenzimmerkrankheiten. 1r B. S. 49.

der letztere, wenn er sich vollgesaugt hat, bringt neue Unannehmlichkeiten hervor.

Käme aber das Uebel von einem Riss der Urethra her, so ist es ein schlimmes Uebel, ob man gleich sich bemüht hat, durch Compression oder Urinhalter es zu vermindern.

§. 339.

Ein nächtlicher Urinabfluss, (*enuresis nocturna*,) lässt sich dadurch am meisten mindern, wenn man solchen Personen Abends wenig trinken läst, wenn man sie nöthigt, den Urin vor dem Schlafengehen abzulassen, wenn man sie zu verschiedenen Zeiten in der Nacht weckt, um den Urin zu lassen, und wenn man endlich vorhandene Würmer entfernet.

§. 340.

Urin- oder Harnruhr, *Diabetes.*

Ist ein häufiger Abgang von Urin. Denn oft geht mehr Urin ab, als der Kranke feuchtes oder flüssiges zu sich genommen hat.

Die *Ursachen* sind, eine grosse Schwäche des Körpers überhaupt, oder eine partielle der Nieren. Ist die Schwäche des Körpers sehr gross, so gehen selbst chylöse Theilchen mit ab. Diese hat man *Diabetes chylos.* genennt. Zuweilen ist der Urin honig süsse, und man hat diese *Diabetes mellitus* genannt. *)

Alle

*) S. *John Rollo* An Acount of two Cases of the *Diabetes Mellitus* etc. *London.* 1797.

Alle Kranke dieser Art sehen sehr erschlafft aus, zuweilen aufgedunsen, zuweilen ganz mager, sie klagen über Mattigkeit, meistentheils sieht der Urin wie Bier, oder wie Pferdeurin, oder wie Molken aus, auch ändert er sich nach den genossenen Speisen, und Getränken. Geht dieser Zustand ununterbrochen fort, so nehmen sie einen beständigen Druck, von der Nierengegend bis zu den Lenden, wahr; andre haben Diarrhöe, noch andere Verstopfung, Speichelfluss, endlich kommt ein schleichendes Fieber hinzu, und wenn es heftig ist, so erfolgt bald der Tod.

Bey andern kommt Fussgeschwulst, welche immer mehr und mehr zunimmt. Dieser Zustand ist bald idiopathisch, bald *symptomatisch*, z. B. bey Wurmkranken und Hypochondristen. Oft ist auch eine besondre Schärfe, Gicht, podagrische Schärfe, und übel behandeltes kaltes, oder Entzündungsfieber, eine Inflammation, oder Geschwüre der Nieren, Schuld. Zuweilen kommt es ex consensu, besonders, wie einige glauben, wenn die Leber leidet. Zuweilen ist der Zustand periodisch, wie bey hysterischen und hypochondrischen Personen. Bey den Frauenzimmern kommt es sehr oft, ehe sie ihre Menstruation bekommen, weil zu dieser Zeit ein sehr starker Andrang von Schärfe, nach den Nieren und Geburtstheilen ist. *)

§. 341.

*) *John Rollo* sagt, die Harnruhr sey mehr eine Krankheit des Magens, und bestehe in einer kränklichen zu grossen Action der Muskelfasern des Magens, mit zu häufiger Absonderung des Magensafts, und Veränderung seiner Qualität, so dass er mit dazu fähigen Substanzen

§. 341.

Diese Krankheit ist immer sehr schwer zu *heilen*, und selten wird sie ganz geheilt. Man muss so wie bey der Enuresis verfahren, nur die äusserlichen Mittel in äusseren Theilen, mehr in der Nierengegend anwenden. Man kann auch Blasenpflaster legen, flüchtige Salbe, oder Kantharidentinktur einreiben. Man lege Umschläge, oder Bähungen aus Wein, worinnen man Eichenspäne gekocht hat, auf, gebe innerlich Eisenmittel, Pyrmonterwasser, Flor. Salis Ammon. martiales, saure zusammenziehende Weine, besonders rothen, Stahlwein, eine zusammenziehende Diät, als Obst, saure Kirschen, Weintrauben und dergleichen.

Einen sehr grossen Nutzen habe ich immer von Klystieren aus kaltem Wasser und Weinessig gehabt, mit jener Diät verbunden. In der *Diab. Mellitus* räth *Rollo* blos Fleischdiät, und gänzliche Enthaltung der Pflanzennahrung.

§. 342.

flanzen Zuckerstoff bildet. Dieser reizt die Nieren zu häufigen Absonderungen, und wahrscheinlich sey der Körper in einem hyperoxygenirten Zustande, wobey die Saugadern des Magens zu wirksam und die Assimilationskräfte geschwächt seyn. Auch habe die Bauchspeicheldrüse oft Antheil. Sie äussere sich durch ein unersättliches Verlangen nach Speisen und Getränken, der Urin sey häufig und süss, die Haut trocken, und wenig warm, der Körper abgemagert.

§. 342.

Allzuhäufiger Ergufs des Saamens, *Pollutiones.*

Sie erfolgen theils am Tage, theils aber auch des Nachts, *Pollutiones nocturnae, et diurnae.*

Sie erfolgen willkührlich durch häufigen Beyschlaf, *Mafturbation*, oder auch unwillkührlich wie des Nachts im Traume, oder am Tage bey jedem leichten materiellen, oder immateriellen Reiz, der Beziehung auf die Zeugungsorgane und deren Verrichtung hat. Diefer Fall ift gemeiniglich bey *Mafturbiften.* Solche Perfonen werden aber äufserft am Leib und an der Seele gefchwächt, fo dafs viele Verrichtungen des Körpers geftört werden. Gemeiniglich leidet vor allen das Verdauungsgefchäft, woraus alsdenn Hypochondrie, beym weiblichen Gefchlecht Hyfterie, und eine grofse Anzahl Nervenkrankheiten, befonders Krampfarten, entftehen, ja viele fallen in wirkliche Abzehrung. Unter den Geifteskräften leiden aber vorzüglich das Gedächtnifs, die Beurtheilungskraft, und andre, ja manche werden ftupid, blödfinnig, melancholifch, wahnwitzig.

§. 343.

Die *praedisponirenden Urfachen* liegen theils in einer aufserordentlichen Schwäche mit vermehrtem Nervenreiz, mit einer äufserft lebhaften Einbildungskraft verbunden, diefer Reiz kann angebohren, oder nach und nach geworden feyn, oder wo auch Schär-

fe

se im Körper war, und die Nerven stets reizte, Vollsäftigkeit, sowohl bey einem sonst gesunden und robusten Körper, als auch oft bey einem schwächlichen.

Die *Gelegenheitsursachen* sind, jeder materielle Reiz an den Zeugungstheilen, so wie auch häufiger Beyschlaf, oder Masturbation, die, wenn sie zu oft wiederholt wird, habituell werden kann, jeder leichte geistige Reiz, wenn er auf die Nerven wirkt, kann diesen Zustand hervorbringen. So kann aber auch die Ueberfüllung vom Saamen, ein scharfer Saamen, welcher die Saamenbläschen unmittelbar reizt, oder ein zu stark angehäufter Urin in der Urinblase, vieler und harter Koth im Mastdarm, öfterer Gebrauch von Klystieren, Gelegenheit zur Erzeugung dieser Krankheit geben, indem dadurch die Saamenbläschen gereizt, und in Bewegung gesezt werden. Bey Frauenzimmern kann in der Schwangerschaft der Druck des Kindes häufig diesen Zustand hervorbringen, und sie äusserst schwächen, wie ich mehrmals beobachtet habe.

§. 344.

Man entferne bey der *Heilart* zuerst alle möglichen Gelegenheitsursachen, sie mögen nun geistige, oder materielle seyn. Man lasse aber solche Kranken alle geistige, hitzige Speisen, und Getränke vermeiden, man lasse sie, besonders des Abends wenig essen, und trinken. Sie müssen vor dem Schlafengehen den Urin lassen, oder zu Stuhl gehen, man muss sie mehrmals des Nachts wecken damit sie den Urin

lassen;

laffen, auch alle fcharfe reizende Dinge, als Zwiebeln, Meerettig, Pökelfleifch, Wurft, Heringe und dergleichen müfsen fie vermeiden, desgleichen die Lage des Körpers auf den Rücken in eine Seitenlage verändern. Diejenigen, welche etwa fehr mager find, oder fcharfe Säfte haben, oder zu Hämorrhoiden geneigt find, haben ungleich mehr Reiz zum Beyfchlaf. Daher mufs man ihnen diluirende, und die Schärfe einwickelnde Getränke geben. Man mufs die *Schlaffheit* der Fafer und die allzugrofse *Empfindlichkeit* der Nerven vermindern. Man mufs hierbey aber vorfichtig verfahren, und nur gelinde ftärkende Mittel, als Fumar. Taraxac., Arthemifia, Mentha, Abfinth. und nur in geringen Dofen geben, denn fobald man etwas reizendes damit verbindet, fo wird man mehr den Zuftand verfchlimmern, als verbeffern. Sobald der Kranke etwas Kräfte bekommen hat, fo gebe man China, Weidenfchaale, Quaffia, Columbo, und dergleichen, doch anfänglich blos in kaltem Aufgufs, nachher im Decoct., und endlich concentrirt in Extracten. Am meiften aber leiften kalte Bäder, kalte Umfchläge, Klyftire von kaltem Waffer. Ift *Schärfe* vorhanden, fo mufs man diefe entfernen, man verfetze aber immer diefe Mittel mit Opium, Hyofciam., Cynoglofs. oder Belladonn. Vor dem Schlafengehen gebe man immer ein temperirendes Pulver mit Opium (No. I). Sollte der Kranke des Nachts erwachen, fo wiederhole er das nämliche. Er vermeide enge Nachtbeinkleider, fchwere Decken, und alles, was die Geburtstheile reizen kann, befonders ftarke, dicke Betten, welche den Körper fehr erhitzen. Man laffe ihn deshalb lieber auf und unter Matratzen lie-

gen, und sich auf die linke Seite legen. Das häufige kalte Trinken vor dem Schlafengehen kann zwar einigen Erleichterung verschaffen, andern aber die Absonderung des Urins so vermehren, daſs durch Anfüllung der Blase die Saamengefäſse mehr gereizt werden. Das *Salzmannsche* Capistrum und das *Vogelsche* Band um das männliche Glied sind sehr gefährliche Mittel, sie können Entzündung und Brand der Ruthe verursachen, wie ich selbst den Zustand bey einem Studirenden äuſserst gefährlich werden sahe. Bey jüngern Personen ist das Beste, sie zeitig genug aus dem Bette aufstehen zu lassen, auf ihre Handlungen, besonders wenn sie sich allein glauben, genau Acht zu geben, auf Nachtstühlen und Abtritten sie nicht zu lange zu lassen. und alle Gesellschaft solcher Personen zu vermeiden, welche man in Verdacht haben kann, oder wirklich mit Recht in Verdacht hat, daſs sie junge Leute dazu verführen.

Geht der Saamen unbewuſst ab, wovon es auch Beyspiele giebt, die *Wichmann* beschrieben hat, so sind stärkende eisenhaltige Mittel und China das Beste.

§. 545.

Gutartiger Tripper, oder Schleimausfluſs, *Blennorrhagia*, *Blennorrhoea*, sonst *Gonorrhoea benigna.*

Ist ein Abgang des Schleims, oder einer andern auch gefärbten Feuchtigkeit aus der Harnröhre, ohne An-

Ansteckungsstoff. Er kömmt theils aus den Drüsen, theils aus den Schleimhölen des Uringangs, theils aus der Vorsteherdrüse, nach ausgehaltenen verschiedenen Krankheiten, theils aus der Urinblase, theils auch von Schleimhämorrhoiden, wenn sie sich etwa da gebildet haben.

Zuweilen fliesst auch eine saamenartige Feuchtigkeit ab, besonders nach dem Wollustreiz, am meisten bey Masturbisten.

Die Alten nannten diesen *Saamenausfluss* llein *Gonorrhoea benigna*, das ist aber nur eine Abart dieser Krankheit.

Wichmann meldet auch noch etwas von einem *Saamenausfluss* mit *Unbewusstseyn*, welches aber ebenfalls bey blossen Onaniten und geschwächten Personen durch einen Druck des Unraths, oder des Urins auf die Saamenbläschen während des Abgangs erfolgt, wie ich ohne gleichen bey einem Päderasten gesehen habe. Er verräth grosse Schwäche der Saamenbläschen, und ihrer Ausführungskanäle. Man nannte auch die Gonorrhoea leucorrhoea, und theilte sie ein in die *wahre*, wo ein wirklicher Saamen, und in die *falsche*, wo eine andre Feuchtigkeit als diese abgeht.

§. 346.

Die *praedisponirende Ursache* ist Schwäche dieser Theile, mit grosser Empfindbarkeit, oder auch Infarkten des Unterleibes Die *Gelegenheitsursache* sind reizende Körper aller Art: Hr. D. *Bretschneider* sahe zweymal eine Blennorrhagie von Askariden entste-

 hen,

hen, sie zeigte sich vorzüglich in beyden Fällen des Nachts. Auch ich habe sie mehrmals bey Kindern davon entstehen gesehen. Bey der einen Person hatte sie 10, und bey der andern 15 Wochen gedauert. Auch Schärfen und dergleichen, häufiger Beyschlaf, Onanie und lebhafte Vorstellungen wollüstiger Dinge, endlich auch folgende vorausgegangene Krankheiten dieser Theile, als wirklicher Tripper, ausgehaltene Steinoperationen und dergl.

§. 347.

Die *Kur* beruht hauptsächlich auf stärkenden, nährenden, und wenn etwa Schärfe dabey ist, auf einwickelnden, schleimichten und nährenden Mitteln, z. B. Milch, Sagou, Salep, Fleisch- und Kräuterboullions, übrigens auf China- und Stahlmitteln, Stahlwasser und Viscum album mit Caryophyll. China und dergleichen, Succ. Catechu verbunden. Aeusserlich wende man auch dergleichen stärkende und gelind zusammenziehende Mittel mit Wein an. Die von Askariden wurden durch Knoblauchklystire mit etwas Swietenscher Solution versetzt, geheilt; sie führten eine sehr beträchtliche Menge Askariden ab, und heilten die eine Person in 10, die andere aber in 8 Tagen gänzlich.

§. 348.

Gutartiger weisser Fluss, *Fluor albus benignus.*

Der *weisse Fluss* ist ein häufiger, meistentheils weisslicher, zuweilen etwas gelber, grünlicher Ausfluss

fluſs aus der weiblichen Scheide, oder aus der Gebärmutter, oder aus der Harnröhre, deren Schleimhölen und Drüſen.

Es kann der Abfluſs ſich bald mehr verdünnen, und molkicht werden, bald mehr verdicken, und eiterartig ausſehen, wenn ſich Eitergeſchwürchen irgend wo gebildet haben. Beſonders wenn etwa ein fiſtulöſer Zuſtand vorausgegangen, oder noch vorhanden iſt.

Oft geht auch nach jedesmaligen Urinlaſſen ein Schleim ab, aber dieſer kommt gleich aus der Blaſe. Oft geht auch eine durchſichtige Feuchtigkeit ab, die aber kein wirklicher Saamen iſt, wie einige geglaubt, ſondern es iſt ein bloſser Schleim aus den Drüſen und Hölen der Scheide, welches auch einen groſsen Nutzen beym Beyſchlaf, und bey Geburten hat, ſich aber in Krankheitszuſtand ſehr vermehrt, beſonders bey ſehr groſser Erſchlaffung der Scheide, oder wenn groſser Andrang von Säften dahin iſt, oder ein groſser Reiz die Abſonderung des Schleims vermehrt, daſs er zuweilen in einer ſolchem Menge abgeht, daſs nicht allein die Wäſche ſehr impraegnirt wird, ſondern daſs auch daraus die äuſserſte Schwäche entſteht.

Zuweilen aber kommt auch Schleim aus der Scheide, der wie Milch ausſieht, aber mehr bey verheyratheten Perſonen ſich findet, wozu ſich eine veränderte Lymphe miſcht, auch zuweilen, wenn die Abſcheidung der Milch in den Brüſten geſtöhrt wird, man ihn häufig aus der Scheide gehen ſieht.

Oft geht auch ein solcher milchichter Schleim in der Schwangerschaft und nach der Entbindung ab, besonders wenn die Mütter das Kind nicht stillen wollen, oder entwöhnt haben, wodurch sie auch, wenn er häufig ist, sehr geschwächt werden. Zuweilen geht aber auch ein gefärbter Schleim ab, welcher zugleich scharf ist. Dieser macht Excoriationen an den Schaamlefzen und Schenkeln; zuweilen geht aber auch ein anderer gefärbter, der aber gelb, consistent und scharf ist, ab, und ebenfalls die Haut wund macht, er sieht zuweilen wie Eiter aus, und kommt gemeiniglich von einer vorausgegangenen Entzündung, oder andern Krankheiten in der Gebärmutter. Bey allen diesen darf man aber nicht jederzeit auf einen venerischen Stoff schliessen. Zuweilen ist diese Ausleerung heilsam, oder wohl gar kritisch, und wird sie gehemmt, so entstehn die übelsten Zufälle daraus, besonders bey Gichtbeschwerden, oder bey Krämpfen, und hysterischen Zufällen.

§. 349.

De *praedisponirende Ursache* ist oft eine sauere Schärfe, vorzüglich beym weiblichen Geschlecht, eine allgemeine zuweilen aber auch bloss örtliche Schwäche der festen Theile. Daher oft jede kleine Bewegung bey schwachen Personen diesen Ausfluss hervorbringen kann. Bey Verstopfungen und Infarkten des Unterleibes, und der Gedärme, wodurch der freye Umlauf von Säften in diesen Theilen gehindert wird, ein stärkerer Andrang nach diesen Excretionsorganen entsteht, und eine Unordnung im lymphati-

schen

fchen System hervor bringt. Eine Ablagerung von Schärfe, als Flechtenfchärfe, vertriebene Ausfchläge (*Vari*) im Gesicht, und an der Haut, felbft Rothlaufartige, daher ich auch abgelagerte Gichtfchärfe mehrmals dafelbft beobachtet habe. Alle kachektifche und chlorotifche, find diefem Zuftand unterworfen, fo dafs nicht felten auf das rothe Monatliche, ein weifser Abflufs erfolgt, oder ihm vorausgeht. Bey einigen kommt er 8 Tage vorher, oder 8 Tage nach dem Abflufs des Monatlichen, bey einigen bleibt er aber auch in der Zwifchenzeit und ununterbrochen fort, bey einigen ift er, ohne das Rothe, immer vorhanden.

Zu diefen geben mancherley *Gelegenheitsurfachen* Veranlaffung, als eine fitzende Lebensart, häufiger Genufs warmer Getränke, befonders des Thees. Häufiger fahe ich ihn beym Gebrauch des parfümirten Thees, weil diefer befonders die Nerven reizt, die Säfte in mehrere Bewegung fetzt, und am Ende doch erfchlafft. Dünner, fchwacher Kaffee, übertriebener Liebesreiz, fowohl durch Beyfchlaf, als durch Selbftreiz, weil durch den öftern Reiz die Theile gefpannt, und dann wieder erfchlaft werden, daher auch bey fehr wollüftigen Perfonen, Verftopfung, Scirrhi, Kallofitäten in der Gebärmutter leicht entftehen was ich mehrmalen beobachtet habe, befonders wenn der Liebesreiz nicht hinlänglich befriedigt wird, auch bey folchen die öfters abortiren, und häufige Geburten gehabt haben, wodurch die Theile fehr gefchwächt worden find, oder wo die Nachgeburt, oder ein Stück derfelben, fitzen geblieben, oder vielleicht abgefault ift.

§. 350.

Man muss überhaupt alle festen Theile, und insbesondere die Zeugungs- und Geburtstheile zu stärken suchen, die etwa dahin abgesetzte Schärfe ableiten, und ausführen. Daher verbinde man stärkende Mittel, mit Blutreinigenden, z. B. Sassaparill., Junip., Dulcam., Lign. Guaj., Rad. Lapath. acuti mit Millefol., Marrub. alb. Rub. Tinctor Cent. min. Carduus benedict. und dergl. Ausser diesen verordne man noch Guajak, Ammoniak und Myrrh., und gehe alsdenn zu adstringirenden Mitteln über, als zu Vitriol. alb. mit bittern Extracten, Decokten aus Cort. querc, Succ. oder Tinctur Catech. Alaun mit China. Aeusserlich wende man adstringirende Mittel an, besonders wasche man die Theile mit kaltem Wasser, Wein, Kräuterwein aus Arnic. Absinth. Matricar. Fl. Rosar. Hb. Salviae. Sabinae etc.

Auch gebe man dergleichen Klystire und Einspritzungen warm in die Harnröhre, oder Scheide und Gebärmutter.

Sollte Vollblütigkeit dabey seyn, so stellt man eine kleine Aderlass am Fuss an, legt Blutigel an die Schenkel; giebt dabey Nitrum, Crem. Tartari mit Gummi Guaj., oder Salmiak. Ist eine sauere Schärfe vorhanden, welche besonders Krampf verursacht, so muss man so wohl äusserlich, als innerlich, säueredämpfende Mittel mit krampflindernden anwenden.

Innerlich gebe man Flor. Zinci. mit Magnes. alb., oder Krebsaugen, Antimon. diaphor. oder Magister. Wismuthi, Laud. liq. Sydenh. mit Spir. Minder. oder Spir. nitri dulc.

Aeusser-

Aeuſserlich kann man linim. antiſpasm. auch antiſpasmodiſche Klyſtire gebrauchen, man warne dabey die Kranken vor allen hitzigen Speiſen, und Getränke.

Dann und wann verbinde man mit dieſen, gelinde laxirende Mittel, als Bitterwaſſer, Glauberſalz, und andre, die nicht heftig reizen, und gebrauche alsdenn folgende Pillen:

℞. Extr. Saponar.
 Cichor. āā ℥j.
 Marrub. albi ℥ij.
Gummi Ammoniaci puriſ. ℥iß.
Flor. Zinc.
Caſtor. āā ℈j.
M. F. c. ſ. q. Pulv. folior. aurant. Pil. pond.
 gr. ij.

D. S. Alle Morgen und Abende 6 Stük zu nehmen, und nach und nach bis auf 12 zu ſteigen.

Will man mehr auf Schärfe wirken, ſo kann man auch ſtatt Flor. Zinci, Lac. Sulphur. geben. Wäre das Caſtor. etwas zu reizend, ſo kann man 5—6 Gran Opium, oder 10 Gran Extr. Hyoſciam., oder eben ſo viel Maſſa pil. de Cynogloſſo zuſetzen. Will man die allgemeine Saftmaſſe verbeſſern, ſo gebe man Flor. Sal. Ammoniaci mart. Fl. Sulphuris.

Das weibliche Geſchlecht, beſonders unter ihnen diejenigen, welche Milch abſondern, oder abgeſondert haben, inklinirt auch mehr zur Säuere. Daher gebe man lauchichte (*alcalina*) und abſorbirende Mittel, vorzüglich folgendes:

℞. Magnes. alb. ʒij.
Croci mart. ℈ß.
Rad. Rhei ʒß.
Fol. aurant.
Sem. foenic. āā ʒj.

M. F. Pulv. D. S. Alle Morgen, Nachmittage und Abende 2 Theelöffel voll zu nehmen.

Um mehr zu stärken und zu adstringiren, kann man auch zuweilen Succin. Succ. Catech. etwas Myrrh. und dergleichen dazu setzen. Sehr wirksam ist auch Guajak mit Flor. Sulphor. und Quassia, Fol. aurant. mit Calam. aromat. so wie überhaupt unser Guajakpulver (XVII.) mit rad. Galangae, oder Gentiana verbunden, ein Infus. von bittern Pomeranzen, Reizmittel mit krampflindernden versetzt, z. B. mit Baldrian, Basilicum, Dictamnus und dergl. Endlich sind die oben angeführten örtlichen Mittel nicht zu vergessen, welche zwar selten allein zureichen, wenn man die Schwäche als partielle ansieht, doch befördern sie die Heilung, und wenn örtliche Fehler in der Scheide, und in der Gebärmutter sind, läſst man nicht allein die Theile äusserlich, sondern auch innerlich oft mit kaltem Wasser auswaschen.

Eben so sprütze man auch in die Scheide kaltes Wasser, oder auch Kalkwasser, oder Infus. Flor. Rosar. Hb. Salviae, oder Sabinae von Erlen- oder Eichenrinde und Blättern, oder eine schwache Solut. von Alaun oder Bleyzucker in Chamillenwasser, so auch Goulard. Bleywasser. Man lasse dabey innerlich China und Galang. reichlich mit Vitriolmitteln geben, Pyrmonterwasser und ähnliche, dabey auch Eisen- oder

Schlakenbäder. Ueberhaupt muſs man aber ſolchen Kranken eine ſehr ſtrenge Diät auflegen. Alle klebrichte, mehlichte, fette, geſalzene, geräucherte und ſaure Speiſen muſs man verbieten; auch erſchlaffende Getränke, als Kaffee, Thee.

Sie müſſen ſich viel in freyer Luft bewegen, nur nicht bis zum Schweiſs, und bis zur Ermüdung. Man verbiete ihnen den öftern Beyſchlaf. Sollte aber der Fehler in der Scheide, oder der Gebärmutter liegen, z. B. daſs ein Geſchwüre und dergleichen verborgen läge, ſo verfahre man wie bey der Mutterentzündung (Th. I. §. 297.) gelehrt worden iſt.

§. 331.

Mutterblutfluſs, *Haemorrhagia Uteri.*

Zu *häufiges* zu *ſtarkes* Monatliches (*Menſes nimii*), zu *ſtarker Wochenbettabgang* (*Lochia nimia*).

Wenn entweder mehreres Blut, oder dieſes öfterer, und länger als die *monatliche Periode* (*Menſes nimii*), oder der *Wochenbettabgang* (*Lochia nimia*), ſich ergieſst, oder auch auſser der Zeit des Monatlichen, ein Blutabgang aus der Gebärmutter erfolgt, und einen Blutfluſs (*Haemorrhagiam*) erregt. Sehr oft erfolgt der Abgang ſturzweiſs, und mit auſserordentlicher Heftigkeit. Oft geht ein reines, oft ein ſchwarzes, pechichtes und faſerichtes, geronnenes, oft ein faules, ſtinkendes Blut ab, auf deſſen Beſchaffenheit man wohl ſehen muſs, um die rich-

richtige Urſache zu entdecken, z. B. geht es dunkelbraun ab. ſo kann ein örtlicher Fehler vorhanden ſeyn, nämlich ein Polyp und dergleichen. Geht es flockicht und ſtinkend ab, ſo iſt es ebenfalls ein Fehler, aber in der Gebärmutter zu ſuchen, und wenn dieſes alles ohne Schmerz erfolgt, ſo hat man deſto ſicherer auf einen *Polypen* zu ſchlieſsen. Geht es aber ſchwarz, oder blutwäſsericht, und mit öftern brennenden Schmerz ab, ſo wird man mehr auf Krebszuſtand der Gebärmutter zu ſehen haben, folgt er gleich nach der Entbindung der Kinder ehe die Nachgeburt abgegangen iſt, ſo kann vielleicht ein Stück der Nachgeburt ſich gelöſet haben, oder wenn ſie abgegangen iſt, noch ein Stük davon vorhanden ſeyn, oder es kann die Gebärmutter atoniſch ſeyn.

Sind Wehen dabey, ſo iſt entweder eine Mola, oder ein befruchtetes Ey im Abgehen, mit andern Zeichen des *abortus*, wo es entweder roth, aber faſsericht abgeht, oder ſchwarz in coagulirten Stücken.

§. 352.

Es giebt mancherley *Zeichen*, welche einen Blutfluſs vorherſagen; z. B. ſolche Perſonen klagen über groſse Schwere in den Lenden, Beinen, über einen ziehenden Schmerz in den Achſeln, im Nacken, in den Schultern, Andrang nach der Bruſt und Kopf, beſonders dann, wenn das Monatliche eintreten will, ſie haben Angſt, der Leib läuft auf, und ſehen ſehr roth aus, haben ein Ziſchen vor den Ohren, ein ſtarkes Auf-

wallen

wallen in der Bruft und im Unterleibe, zu vielen Reiz und Trieb zur Wolluft in den Zeugungstheilen. Viele fpüren blos ein Jucken am Mittelfleifch, Schaamlefzen und am After, bis endlich der Ausflufs erfcheint.

Die *praedisponirende Urfache* ift entweder grofse Laxität der Fafern in der Gebärmutter, oder öftere allgemeine, oder partielle Krämpfe, Vollblütigkeit oder örtliche Fehler der Gebärmutter, oder ein anderer Krankheitszuftand, wo der Blutflufs blos als Symptom erfolgt, wie beym Krebs, Polypen, halbgelöfster oder mit Gewalt getrennter Nachgeburt. Oft ex confenfu, wie bey Würmern, bey heftigen Krämpfen an denen im Unterleibe befindlichen Theilen.

Als *Gelegenheitsurfache* wirkt alles, was einen ftarken Reiz, oder grofse Bewegung in der Gebärmutter hervorbringt, als ein mechanifcher Stofs, Fall, Rifs, oder eine andere Verletzung, heftige Bewegung, Tanzen, hitzige Speifen und Getränke, Fehler der Gebärmutter, als Scirrhi, Abort, Polypen und dergleichen, befonders wenn falfche Schwangerfchaft vorhanden ift, vor oder nahe an dem Muttermunde fitzender Mutterkuchen, Würmer, Unreinigkeiten in den erften Wegen, befonders auch bey Perfonen, die einen Hängebauch haben, gut leben, wo die Beine ftark aufgefchwollen find, Fifteln in den Schenkeln entftehn, alle drey Wochen oder früher, das Monatliche haben, oder ein fcorbutifcher Zuftand vorhanden ift, ein bitterer Gefchmack, und wo eine

Men-

Menge Kruditäten im Darmkanal ſitzen *), oder wenn deshalb das Monatliche ausgeblieben iſt, und ſtockt.

§. 353.

In Anſehung des *Ausgangs* iſt beſonders zu bemerken, daſs, wenn der Blutfluſs nicht gar zu ſtark iſt, die Laxität nicht zu groſs, er noch gehoben und geheilt werden kann.

Bey kachektiſchen Perſonen, welche ſehr viele Schärfe in den Säften haben, der Blutfluſs lange dauert, ſich ſehr oft wiederhohlt, und zugleich auch ſtark iſt, ſo wie auch bey häufigen Fehlgeburten, entſteht gerne Waſſerſucht, ſo auch bey denen, welche an Polypen und Krebs leiden und nicht geheilt werden, entſteht ſchleichendes Fieber, Abzehrung und Waſſerſucht. Heftige Blutflüſſe nach der Entbindung können wegen groſser Ausleerung Apoplexie und den Tod verurſachen. Auch ſah ich etliche mal Wahnwitz, Melancholie oder Raſerey kommen. Diejenigen welche von einer Zerreiſsung der Gebärmutter kommen, ſind gemeiniglich tödlich. Blutflüſſe welche *ſymptomatiſch* bey Frieſeln, Maſern, Pocken und unter andern Krankheiten erſcheinen, wie beym Faulfieber, Würmern, dieſe beruhen in Rückſicht der Gefahr auf der Menge, auf der Dauer und auf andern Umſtänden, welche dabey concurriren, wo man bey den ſchon angegebenen Krankheiten nachſehen muſs. Blutflüſſe, welche während der Schwan-

*) *Strak* de una, prae ceteris, Cauſa, quare ſanguis e foeminarum utero profluit, Berlin 1794.

Schwangerſchaft und während der Geburt entſtehen, wenn beſonders der Mutterkuchen auf dem Muttermund ſizt, bringen bald mehr, bald weniger Gefahr, je nachdem die Hülfe ſchleunig, oder langſam, oder gar nicht, oder vorſichtig angewandt wird, wovon man in der Geburtshülfe mehr nachzuſehen hat.

§. 354.

Die *Heilart* beruht ganz auf der richtigen Auffindung der Urſache. Iſt *Vollblütigkeit* Urſache, ſo wird man durch eine Aderlaſse am Fuſs, oder auch am Arm, durch Blutigel an die Schenkel, am geſchwindeſten Hülfe ſchaffen. Mit dieſer verbinde man kühlende Mittel, verordne eine ſparſame, magere und kühlende Diät. Gebe dabey immer einige gelinde adſtringirende Mittel aus Alaun, Vitriol, wie oben bey den Haemorrhoiden angegeben worden, damit die lockere Faſer, welche meiſt dabey vorhanden iſt, geſtärkt werde.

Bey bloſser *Schlaffheit* verfahre man wie oben bey andern Blusflüſſen ſchon iſt angegeben worden, beſonders gebe man China, Alaun, Molken, lapid. haematit. unſer blutſtillend Pulver (XXXVII), oder die Plenkiſche Zimmtmixtur (XXXVIII), kalte Umſchläge aus Waſſer und Weineſſig, aus Schlakenwaſſer und dergleichen.

Iſt *Schärfe* und *Schwäche* die Urſache, ſo gebe man ſtärkend blutreinigende Mittel, und wenn Schwäche da-

dabey ist zugleich adstringirende Mittel, versetze sie auch mit Antimonialmitteln, mit Flor. Salis ammoniaci martial. dabey Junip. Sassaparille, China, Weidenschaale und mehrere, die oben bey der *Haemoptysis* empfohlen worden. Sollten *Krämpfe* da seyn, so wende man *äusserlich* antispasmodische Mittel aus Chamillen, Raute, Lein- Mohn- Hanfsaamen an, oder gebe Decoct. Chin. mit Mucil. Sem. Cydon. in Klystir. *Innerlich* verordne man Ipecac. oder Opium in kleinen Dosen, oder das Dowerische Pulver, alle Stunden, oder 2 Stunden 1 Theelöffel voll, ausserdem Gummi, Galb., Extr. Cham., Hyosc. und wenn *Schärfe* die Ursache von Krampf wäre, gebe man Ass. foetid., Menth. pip. Baldrian und dergleichen. Alle diese Mittel kann man auch in Klystiren, und in Umschlägen anwenden.

Wäre aber ein *örtlicher Fehler*, oder andre Veranlassung in der Gebärmutter, z. B. der Mutterkuchen, oder ein Stücke desselben, oder der Mutterkuchen auf dem Muttermund sitzend, oder ein sich schon grösstentheils gelösstes Ey zum Abort oder ein Mondkind (*mola*), oder ein Polyp, noch zurück, so muss man alle diese fremden Körper durch mechanische Hülfe so bald als möglich entfernen.

Sollte aber *blosse Schwäche* und *Atonie* schuld seyn, so kann man zuweilen eine Ableitung machen, um dem Blute eine andre Direction zu geben, wenn man etwa Schröpfköpfe, oder Milchpumpen auf die Brüste anlegt, oder auch auf das Kreuz, oder auf den Leib.

Man

Man kann auch mit groſsem Nutzen *äuſserlich* Einſprützungen von kaltem Waſſer, Wein und Waſſer, Chamillendecokt und Eſſig, weiſsen Vitriol mit Chinadecokt, oder Alaun, oder mit Salbey und Roſenblätterndecokt, oder mit Goul. Waſſer machen. Man kann Schwämme mit dieſem Decokt tränken, und in die Gebärmutter einlegen, oder auch Charpieläppchen von Leinwand läſst man in die Gebärmutter einſchieben, doch hüte man ſich, daſs man nicht blos die Scheide vollpfropfe, und den Mutt r und verſchlieſse, weil ſonſt leicht eine innere Verblutung entſteht, welche die Gebärmutter, und den Leib ausdehnen und den Tod beynahe unvermerkt bringen kann, ohnerachtet doch *Baudelocque* und le *Roi* Eichenſchwamm einzubringen, und die Theile zu tamponiren, rathen.

Dieſe Körper machen aber oft zu heftigen mechaniſchen, und gefährlichen Reiz.

Manchmal ſind aber auch *fremde Körper* in den erſten Wegen Schuld, welche einen conſenſuellen Reiz auf die Gebärmutter machen, z. B. Galle und andere Unreinigkeiten, dieſe muſs man durchaus durch Brech- oder Purgirmittel fortſchaffen, um dadurch die Haemorrhagie zu ſtillen. Eben ſo können auch *Würmer* ihn verurſachen, man muſs deshalb Wurmmittel geben, welche aber nicht zu ſehr reizen und das Blut in Bewegung ſetzen, vorzüglich Flor. Zinci mit Sem. Santonic. Tartar. Vitriol, Extr. Abſinth., Millefol. auch zuweilen that mir die terra ponderoſa Salita, vorzüglich bey Madenwürmern, ſehr gu-

te Dienſte. Andre Urſachen, die etwa noch eintreten, werden ſich leicht heben laſſen, wenn man ſie entweder einfach, oder complicirt gehörig aufgefunden hat.

Sind die Blutflüſſe gehemmt, dann muſs man auch die praediſponirende Urſache zu entfernen ſuchen, damit nicht Rückfälle entſtehen, d. h. bey *vollblütigem* Zuſtand muſs man zur rechten Zeit Ader laſſen. Bey zu groſser *Rigidität* empfehle man laue Bäder, und Opiate. Bey *Schlafheit,* woraus auch ſehr oft Fehlgeburten entſtehen, laſse man entweder ſtärkende und gelinde zuſammenziehende Kräuter- oder kalte, oder Schlackenbäder, oder eiſenhaltige Mineralwaſſer, ſowohl innerlich als äuſserlich, anwenden. Beſonders laſſe man das Kreuz, die Schenkel, und den Leib öfters mit Stahl- und andern ſtärkenden Mitteln und Kräutern, oder mit Schlakenwaſſer waſchen. Man laſſe China, Alaunmolken mit Pyrmonterwaſſer trinken.

Iſt der Blutfluſs *ſymptomatiſch* bald beym Krebs, bald bey Polypen, ſo muſs man dieſe erſt zu heilen, und weil die Kräfte am meiſten erſchöpft werden, durch ſtärkende, nährende Mittel ſie wieder zu erſetzen ſuchen. Kann beſonders der Krebs nicht geheilt werden, ſo muſs man wenigſtens durch Injectionen von Vitriol, oder Alaun, mit China oder Weidenſchaale und Eichenrinde, die Heftigkeit des Blutfluſſes zu mindern ſuchen. Innerlich kann man auch die nämlichen Mittel geben, oder zuweilen die Mixt. Riverii mit Tinctur Thebaic, oder folgendes:

℞.

℞. Tinct. Catechu.
Chin. āā ℥iß.
Thebaic. ℥j.

M. D. S. Alle 2 bis 3 Stunden 20 bis 25 Tropfen zu geben.

§. 356.

Milchausfluſs, *Galactorrhoea.*

Zuweilen, doch ſelten können auch die *Brüſte* zu viel Feuchtigkeiten flieſſen laſſen, welches hauptſächlich ſtillende Perſonen ſehr ſchwächt, und den Kindern viel Nahrung entzieht.

Es kann aber dieſer Zuſtand auch auſser dem Stillen erfolgen, wovon ich mehrere Beyſpiele gehabt habe, beſonders aber ein ſehr wichtiges, da es viele Jahre, beynahe 15 Jahre dauerte. *)

§. 357.

Die *Urſachen* ſind gemeiniglich groſse Erſchlaffung und Erweiterung der Milchgefäſſe, beſonders der Milchkanälchen in der Warze. Zuweilen aber iſt Erſchlaffung und Erweiterung der Blutgefäſſe mit allzugroſser Empfindlichkeit Schuld, die gemeiniglich mehr conſenſualiſch rege wird, wenn entweder ſolche Perſonen an der einen Bruſt das Kind ſaugen laſſen, und an der andern die Milch gleich ausläuft.

 Oder

*) S. den 2ten Theil meiner kliniſchen Nachrichten. Jena. 1789. S. 65.

Oder wenn die Zeugungstheile gereizt werden, oder wenn Würmer, beſonders Madenwürmer, Schuld ſind, wie der oben angeführte Fall deutlich beweiſst, davon ich in der Folge erſt die richtige Urſache wahrgenommen habe. Mehrmalen habe ich auch bemerkt, daſs falſche, oder widernatürliche Schwangerſchaften, Verhärtungen der Eyerſtöcke und der Gebärmutter dieſen Ausfluſs bewirkten, oder auch plötzliche Hemmung des weiſſen Fluſſes.

§. 358.

Im erſten Fall ſind vorzüglich ſtärkende örtliche Mittel anzuwenden, zuweilen Waſchen mit kaltem Waſſer, mit Wein, mit Infuſum von China, Salbey, Roſenblättern, über die ganze Bruſt, oder die Warzen hauptſächlich mit Franzbrandwein, auch mit l'eau de Levande zu waſchen, und damit zu bedecken. Im zweyten Fall müſſen ſolche Perſonen zuweilen Opiatmittel mit ſtärkenden innerlich gebrauchen, hauptſächlich aber alle unnöthige Reize an der Bruſt ſowohl, als auch an den Geſchlechtstheilen vermeiden.

Oefters iſt an dieſem Uebel etwa fehlerhafte Beſchaffenheit der innern Zeugungstheile ſchuld, z. B. heftiger weiſser Fluſs, wenn er gehemmt wird, Geſchwüre der Gebärmutter, hauptſächlich Fehler der Eyerſtöcke, wogegen ſich freylich nicht viel mehr anwenden läſst, als was ich ſchon oben bey der Behandlung dieſer Theile angegeben habe. Da aber die Würmer, beſonders Aſcariden, mehrmalen ſolchen Ausfluſs hervorbringen, auch auſser der Schwangerſchaft und zu der

Zeit

Zeit des Stillens, ſo muſs man hauptſächlich dieſe zu entfernen ſuchen, wobey mir auch, auſser andern bekannten Mitteln, die terra ponderoſa ſalita die kräftigſten Dienſte leiſtete, beſonders wenn ich ſolchen Perſonen die Brüſte über Dampf von Brandweinſpühlig oder Brandwein hängen lieſs.

§. 559.

Allzugroſse Ausleerung der Haut, heftiger Schweiſs, *Hydroſis.*

Die Haut iſt theils das Gefühlorgan, theils aber auch beſtimmt eine ſehr feine Ausleerung von flüchtigen, ſcharfen, und unnützen Theilchen aus dem Körper zu ſtoſſen. Durch die kleinen Oefnungen, oder Schweiſslöcher geben die aushaugenden Gefäſſe, welche noch in der Haut ſelbſt ſind, und eine gewiſſe Veränderung, als excernirende Gefäſſe, erleiden, eine Feuchtigkeit ab, welche ſo unmerklich iſt, daſs man ſie höchſtens im Kalten, als einen Dunſt, wahrnehmen kann, und unter dem Nahmen *unmerkliche Ausdünſtung,* (*Perſpiratio inſenſibilis,*) bekannt iſt. Wird aber die Oefnung erweitert, oder der Zufluſs von Feuchtigkeit vermehrt, und es ſammelt ſich dieſer Dunſt in merkbare Tröpfchen, ſo entſteht *Schweiſs.* Bleibt dieſer in einem gehörigen Verhältniſs mit dem, was wir als Flüſſiges genieſſen, und die Oefnungen der Gefäſſe bleiben auch in ihrem natürlichen Bau und Erweiterung, alsdenn befindet ſich unſer ganzer Körper wohl. Wird dieſe Ausdünſtung widernatürlich vermehrt, ſo daſs alſo mehr Feuch-

tigkeit abgeht, oder ſie nimmt einen andern Geruch und Beſchaffenheit an, ſo entſteht dadurch Krankheitszuſtand. Es vermindert ſich nicht allein das Anſehn und Stärke des Körpers, indem gleichſam das Fett ſchmilzt, und oft mit dem Schweiſs auch ausgeſtoſſen wird, ſondern man bemerkt auch ſelbſt eine offenbare Schwäche in der Muskular- und Nervenkraft.

Die Säfte ſelbſt werden oft dadurch zu dick, und es entſteht in den feinſten Gefäſschen Stockung, oder ſie werden zu dünn, indem der häufige Schweiſs eine Auflöſung von einer andern vorausgegangenen Urſache verräth. Dieſer Zuſtand kann oft ſo weit gehen, daſs ſelbſt durch die Oefnung aufgelöſstes Blut, wie Tropfen, herausdringt, wie man oft bey Perſonen bemerkt, welche Petechien, Würmer, Krämpfe, oder heftige Angſt haben, welche auch ein ſtärkeres Herumtreiben und Auflöſung der Säfte verurſachen kann: Nicht ſelten iſt das der Fall bey Delinquenten geweſen. Hieraus entſteht der *blutige Schweiſs*, (*Sudor ſanguineus.*)

§. 360.

Die *praedisponirende Urſache* dieſer allzuhäufigen Ausleerung ſind gemeiniglich: Lockerheit und Erſchlaffung der Haut, Erweiterung der Oeffnungen der Gefäſſe, ein widernatürlicher Antrieb der Säfte nach der Haut, ſehr dünne und aufgelöſste Säfte.

Als *Gelegenheitsurſache* wirken hauptſächlich, vermehrte Bewegung des Körpers und der Säfte, als Tanzen, Reiten etc. zu ſtarke Bedeckung von Kleidern

dern und Betten, oder auch ſolcher, welche durch Reiben an der Haut den Zufluſs der Säfte vermehren, vermehrte Wärme, ſowohl durch die Atmosphäre, als auch durch warme wäſſerichte Getränke, und andere reizende Mittel, welche auf die Nerven wirken, und ſie in mehrere Thätigkeit ſetzen, oder auch zugleich eine Auflöſung der Säfte hervorbringen.

§. 361.

Dieſe Ausleerungen können theils *ohne Fieber* erſcheinen, beſonders wenn ſie aus den vorhin angegebenen Urſachen kommen, theils aber auch *mit Fieber*, wie man beym *Schwitzfieber* (*ſudor anglicus*) findet. (Th. I. §. 264.) Sehr oft erſcheinen ſie als Symptome bey dem *ſchleichenden* und *hektiſchen Fieber*, bey der Lungenſucht und dergl. Bald iſt dieſe Ausleerung kritiſch und heilſam, wie bey dem Wechſel- und andern hitzigen Fiebern, beſonders bey denen, welche von unterdrückter Ausdünſtung entſtanden ſind, bald aber auch immer nachtheilig und gefährlich, wenn ſie bey Fiebern unter ungünſtigen Umſtänden entſteht, oder zu ſtark, zu häufig iſt, oder einen übeln Geruch hat, oder kalt iſt, oder verſchiedentlich gefärbt, oder äuſserſt fettig abgeht, die Kräfte dabey augenſcheinlich ſchwinden, mit einem Worte, wenn ſie kolliquativ iſt.

Er kann *allgemein* ſeyn, oder bey Tag und bey Nacht, wo alsdenn von andern beſtimmten Umſtänden der Nachtheil, oder der Vortheil ſeines Daſeyns abhängt.

Ein Schweifs, der die ganze Nacht dauert, ist weniger bedeutend, als der, welcher blos nach Mitternacht anfängt, und am Morgen sich wieder vermindert. Ein Schweifs, der blos am Morgen erfolgt, einige Stunden dauert, ist manchen Subjekten sehr heilsam, wenn man ihn nur nicht stört. Allein jeder Schweifs, der Schwäche und Ermattung nach sich läfst, ist immer bedenklich, und kann leicht gefährlich werden.

Sehr oft ist der Schweifs auch *partiell*, z. B. am Kopf, am Hals, auf der Brust, bey vielen Personen blos unter den Achseln, in der Achselgrube, bey vielen aber blos an den Füssen, bey einigen ganz allein an den Fufssohlen und in den hohlen Händen. Die Natur wählt oft diesem Ausleerungsweg vor allen andern gern allein, wirft eine enorme Menge Schweifs aus, und mit diesen äufserst stinkende, scharfe, und unreine Partikelchen, wobey auch solche Personen, so lange diese Ausleerung nicht gestört wird, sich sehr wohl befinden, sobald sie aber gestört worden ist, den gröfsten Nachtheil davon haben, besonders für die Brust, durch Erzeugung von Katarrh, Lungensucht, Dampf, Brustwassersucht, für den Kopf, die Augen und das Gehör, bey manchen auch für den Unterleib durch Kolik, chronische Diarrhöe, Krämpfe, und noch eine Menge anderer Uebel.

§. 362.

Bey der *Heilung* mufs man zwar die Ursache vorzüglich aufsuchen, woher diese allgemeine grofse Ausleerung kommt. Doch mufs man hauptsächlich dar-

darauf ſehen, daſs man 1) *die Faſern* der Haut, ſo wie den ganzen Körper nach und nach *ſtärke*. Plötzlich zuſammenziehende Mittel ſind jederzeit ſchädlich. Daher gebe man innerlich China, Weidenſchaale, Millefol., Cent. min. Salvia, Rub. Tinctor, beſonders Lign. Campech., Quaſſiae, und Columbowurz mit Simaruba, ſo wie auch andere bittere Mittel. Unter allen Säuren kann man höchſtens Vitriolſäure gebrauchen, die andern Säuren vermehren oft den Schweiſs. Mit dieſen verbinde man auch gute nutrirende Mittel. Man laſſe den Kranken alles kalt genieſſen, Speiſen und Getränke, weil die Wärme ſonſt jederzeit den Schweiſs unterhält. Man laſſe dem Kranken leichte Bedeckung geben, mäſſige Bewegung machen, und alles, was erhitzt, vermeiden. Wenn der Schweiſs des Nachts heftiger iſt, muſs er früh zu Bette gehen, aber auch früh aufſteigen, und weil er oft in beſtimmten Frühſtunden eintritt, ſo muſs er lieber vor dieſer Zeit aufſtehen, doch niemals bey ſchon vorhandenem, oder in vollem Schweiſs. Aeuſserlich wende man auſser der vorhinangegebenem leichten Bedeckung nach und nach vorſichtig eine kühlere Luft an. Man läſst auch wohl ganz laue Bäder, aber mit ſtärkenden Kräutern bereitet, anwenden, z. B. Millefol., HB. Salviae, China und dergl., oder nach und nach kühle, und endlich kalte Bäder, welche man auch noch durch abgeglühte Eiſen, oder Eiſenſchlacken verſtärken kann.

2) Suche man einen *andern Ausleerungsweg* entweder durch den Stuhl mit China- Molken und

Tart. Solub. *zu öfnen*, oder wähle einen näher mit dem Schweiſs verwandten, nämlich die *Urinwege.* Bey den Urinwegen wirkt Squilla, Digit. purpur., Bryon. alb., Agaric, Larix, und laugichte Mittel, faſt alles, beſonders wenn man ſie nach und nach mit ſtärkenden Mitteln verſetzt. Weil aber urintreibende Mittel gar zu häufig, ſowohl auf die Haut, als auch auf die Urinwege wirken, ſo muſs man ſich beſonders für ſolchen hüten, z. B. Juniper., Sambuc, Salmiak, Spir. Minder. und dergleichen.

3) Muſs man nun Mittel anwenden, um die Säfte mehr zu verdicken, wenn ſie zu ſehr verdünnt und aufgelöſst ſind. Daher erdigte Mittel, als Magneſ., Krebsaugen, Succ. Catech., ſchleimichte, als trocken Fleiſch, oder Gelée, und andere erdichte kräftige Nahrungsmittel, als Kartoffeln, Kaſtanien, Obſt, und andere Gemüſe, auſserdem auch bittere Pflanzenmittel, beſonders ſolche, die mehr austrocknen, wie Abſinth, Millefol., Quaſſia, und endlich auch Eiſenmittel anwenden.

Erſcheint der Schweiſs als *Symptom*, ſo muſs man ihn doch auch immer ſuchen in Schranken zu halten, bis die eigentliche Krankheitsurſache davon iſt gehoben worden, alsdenn aber wende man die nämlichen Mittel an, wie vorhin, wovon man auch oben bey den Krankheiten, wo ſie vorkommen, nachſehen kann.

Bey *partiellen Schweiſsen*, wenn ſie nicht Symptomen eines Fiebers, oder einer andern Krankheit ſind, und welche ſich hauptſächlich am *Kopf* einfinden,

den, muſs man folgendes verordnen: Da Kinder dazu ſehr ſtark incliniren, ſo gewöhne man ihren Kopf frühzeitig an eine kühlende Atmosphäre, d. h. man laſſe ihnen den Kopf unbedeckt, beſonders im Schlaf, und entferne alle wollene Pelz- und Federmützen, und andere ſtarke Bedeckungen, laſſe ihn oft mit kaltem Waſſer waſchen.

Die Ausleerungen in der *Achſelgrube*, an den *Fuſsſohlen*, und in der *hohlen Hand*, unterdrücke man ja nicht plötzlich, z. B. durch Alaun, ſondern langſam, und nur dann, wenn man ſchon einen andern Ausleerungsweg geöfnet hat, wie bey der allgemeinen Schweiſsausleerung. Man kann dieſe Theile nach und nach leichter bedecken, kühler halten, zuweilen lau waſchen, wenn man gelind zuſammenziehende Mittel dazu miſcht, als Salbey, oder Roſenblätter, oder etwas China darin abgeſotten hat. Man kann auch erlene Blätter auflegen. Iſt aber der Zuſtand gar zu ſchlimm und ſchmerzhaft, indem oft die Haut excoriirt und ſchwärend wird, ſo kann man dieſe Theile oft mit Hirſchunſchlitt, beſonders am Abend und in der Nacht beſtreichen, oder mit Sem. Lycop. oder Flor. Zinc. beſtreuen. Oder man kann eine Unze ceratum, oder Vnguent. Saturni, oder Diapompholig. mit 2 Quentchen Ol. hyperici auflegen. Bey dem Gebrauch dieſer Mittel muſs man aber doch immer urintreibende und gelinde Laxiermittel anwenden, Glauberſalz in kleinen Doſen, oder Bitterwaſſer alle Morgen 1 Bierglas oder etwas mehr geben.

Man kann auch Strümpfe von Ziegen- oder Bockleder, oder von Leinenzeug machen, und die Fuſs-

ſohlen

ſohlen mit Unſchlitt impraegniren laſſen. Eben ſo verfährt man auch bey der Achſelhöhle.

Was für gefährliche Folgen eine ſchnelle Unterdrückung hat, läſst ſich kaum beſchreiben, als Schlagfluſs, Melancholie, Verluſt des Gedächtniſses, Taubheit, Blindheit, Heiſerkeit, Sprachloſigkeit, Huſten, Schwindſucht, Kolicken, Diarrhöe ,u. ſ. w. welche ich alle mehrmalen beobachtet habe, und wenn ſie geſchehen iſt, ſo läſst ſich die Natur ſelten wieder in ihre gewohnte Wege leiten, daher man ja mit äuſserſter Vorſicht dieſen Zuſtand behandeln muſs.

Anmerk. Iſt dieſer Schweiſs unvorſichtig unterdrückt worden, ſo muſs man ihn ſuchen durch reizende Mittel wieder hervorzulocken, nämlich durch laue Bäder mit Potaſche, mit etwas Salz und Kleien, mit Seife und Senf, und mit Meerettig, läſst Meerettig und Senfpflaſter auf die Fuſsſohlen legen, taffentne Sohlen oder Socken tragen, läſst wollene Strümpfe von Seidenhaaſen, oder Kork in Schuhen oder Stiefeln tragen.

Eben ſo verfährt man auch bey Unterdrückung des Schweiſses unter den *Achſeln*, doch muſs man oft ſtarke blaſenziehende Mittel anwenden, wenn Gefahr vorhanden iſt, wie ich eine Frau taub und blind werden ſahe, die, aus Schonung für die ſeidenen Kleider, den Achſelſchweiſs ſich plötzlich hemmte.

Zweyte

Zweyte Ordnung.

Widernatürlich ſchwache, verminderte oder gehemmte Ausleerungen. Epiſcheſes.

§. 363.

Das ſind Krankheiten, wo die gewöhnlichen natürlichen Ausleerungen entweder gar nicht erſcheinen, oder wenn ſie erſcheinen, leicht unterdrükt werden, oder zu ſpät, oder zu wenig kommen.

§. 364.

Stokſchnupfen, *Coryza, gravedo.*

Wenn in der Naſe die natürliche Schleimabſonderung und Ausleerung gehemmt wird, ſich verdickt, die Oefnung der Naſenhölen verſchlieſst, und dadurch das Eindringen der Luft hindert, oder der Schleim ſammelt ſich in denen verſchiedenen mit den Naſenhölen communicirenden Hölen an, drükt die Nerven, und verurſacht einen anhaltenden dumpfen Schmerz.

§. 365.

§. 365.

Der Kopf ist dabey gemeiniglich wüste, dumm und drückend schmerzhaft. Die Kranken sehen oft roth aus, oft aber auch blass und aufgedunsen; die Augen schwellen an, Geruch und Geschmack geht verlohren, und es gesellt sich nicht selten Fieber dazu mit grosser Müdigkeit, Schwere in den Gliedern und Verdrossenheit.

§. 366.

Die *veranlassende Ursache* ist gemeiniglich häufiger Zufluss von Schleim mit einer Schwäche dieser Theile, oder sonst eine beständige Neigung zum fliessenden Schnupfen, welcher aber durch den schnellen Wechsel der Witterung, durch Kälte und Wärme leicht gehemmt wird, indem die Oefnungen der Gefässe sich verschliessen. Bald ist er erblich; denn sehr viel hängt von der angebornen fehlerhaften Organisation dieser Theile ab, welche auch schon bey der Frucht im Mutterleibe entstehen kann, wo die Nasenknochen zuweilen auf harten Theilen des Beckens, oder der Gebärmutter aufliegen, und gedrückt werden. Man nennt dieses *Kinderschnupfen* (*Gravedo Neonatorum*), oder *Nasenverengerung* (*Rhinangia*). Oft kann aber auch ein zu geringer Zufluss von Nasenschleim nach diesen Theilen da seyn, besonders wenn die Kinder hitzige Milch von der Mutter geniessen, welches leicht geschieht, wenn die Mütter oder Ammen sich sehr erhitzt haben, als durch Tanz, Beyschlaf und dergleichen, auch wenn die Milch zu fett ist, oder auch wenn die Mütter

vene-

veneriſch ſind. Die Kinder können keinen Athem durch die Naſenhölen holen, und es érſchwert ihnen das Trinken ſo ſehr, daſs ſie entweder aus Mangel an Nahrung ſterben, oder zuweilen gar erſticken.

§. 367.

Iſt dieſe Krankheit beſonders bey Erwachſenen von unterdrükter Ausdünſtung entſtanden, ſo ſehe man, was oben bey dem Naſenkatarrh (258.) angegeben worden. Man muſs dabey kalte feuchte Luft vermeiden, hingegen eine milde kühle Luft ſuchen. Oft iſt Krampf dabey, dann laſſe man antiſpasmodiſche Kräuterdämpfe in die Naſe einziehen, beſonders von Milch, von Kaffee, Flor. Samb. Rad. Valer. Meerettig, Aſſa foetid. oder laſſe auch zuweilen an Salmiakgeiſt riechen. Man kann auch einen Aufguſs von jenen Kräutern trinken laſſen, ferner verordne man ſchweiſstreibende Mittel, beſonders antimonialia, als Vin. Huxh., Aqua benedict. Rul., Spir. Mind. zu 40 bis 50 Tropfen in Chamillen- oder Holunderblüthen Aufguſs, oder Tinct. Thebaic. mit Spir. C. C. Succ. āā zu 10 bis 20 Tropfen. Man laſſe auch Salmiakgeiſt mit liq. C. C. Succinat. an die Stirn, oder an den Proceſſus Maſtoideus einreiben; auch gebe man dabey Fuſsbäder, um abzuleiten, und dadurch die Stockungen beweglich zu machen.

Kinder hält man ebenfalls über dergleichen Dämpfe, oder läſst die vorhin genannten Kräuter mit Milch kochen, und in die Naſe einſprützen, dieſs ſtärkt die Naſe auſserordentlich. Man laſſe auch Majoranbutter und Linim. volat, einreiben.

Steckt

Steckt viel in der Nase, so gebe man ein leichtes Brechmittel, oder tauche eine Feder in das genannte Decokt, oder in Ung. Alth. und pinsele damit die Nase aus. Ist ein organischer Fehler durch Druck entstanden, so schiebe man eine Zeitlang Quellmeisel aus Pressschwamm, aus Rad. Alth., Glyzirrh. oder Gentian. alb. oder ein Stück von einer welken Rübe in die Nase, um die Höle zu erweitern. Sind fremde Körper darinnen, welches bey Kindern oft geschieht, z. B. Bohnen, Erbsen, so suche man sie mit einer schmalen Zange zu fassen und heraus zu ziehen. Sind die Mütter schuld, so muss man ihnen heftige Bewegungen, und andere Veranlassungen untersagen; haben sie etwa zu fette Milch, so müssen sie eine magere, besonders vegetabilische Diät halten, oder wäre etwas venerisches dabey, so gebe man Mutter und Kind einige Mercurialia, und bestreiche die Nasenhölen der Kinder mit Ung. Rosat. ℥ij. und mercur. praec. rubr. gr. ij.

§. 368.

Oft kann auch die nöthige Ausleerung in den *Ohren* fehlen, wodurch Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen und dergl. entsteht.

Man läst in diesem Fall erweichende feuchte Dämpfe in die Ohren gehen, oder sprützt lau Wasser, oder Aufguss von erweichenden Kräutern, oder Bilsenkraut, Mandel- oder Mohnöhl ein.

§. 369.

Trockenheit der Augen.

In den *Augen* findet man ebenfalls auch einen Mangel der gehörigen Abſonderung der Thränen, anderer Feuchtigkeiten, und des Fettſchleims, woraus gemeiniglich eine trockene Hitze und Schmerz mit Entzündung der Augen entſteht.

Die *Urſachen* ſind mannigfaltig, worauf bey der Heilung wohl zu ſehen iſt. Am häufigſten iſt Rigidität und Trockenheit der Faſer ſchuld, bey ſtarker Sonnenhitze, vorzüglich in einer ſandicht-ſtaubigen Gegend. Daher muſs man feuchte antiſpasmodiſche, erweichende Dämpfe anwenden, oder läſst Catapl. emoll. aus Flor. Samb., Verbaſc., Hyperic., Semin. Lini, Papav. und dergl. gebrauchen.

Sind aber die Drüſen verſtopft, ſo reibe man die Salbe (XXXI) täglich 1 bis 2 mal einer Erbſe groſs ein. Zuweilen bey Laxität thun auch Dämpfe von Salmiakgeiſt und Kampfer, oder auch Roſen- und Baldrianwaſſer, oder einige Tropfen von Tinct. Thebaic. eingetröpfelt, ſehr gut. Zuweilen hat man auch mit groſsem Nutzen einen Brey von Borſtorferäpfeln, oder das Weiſse vom Ey, oder Quittenſchleim angewendet, wenn Hitze und Schmerz vorhanden iſt.

§. 370.

Trockenheit des Mundes, *Siccitas oris.*

Sie entſteht von einem Mangel der zufließenden Feuchtigkeiten nach dem Munde.

Die Trockenheit ist zwar häufig ein Symptom des Fiebers, doch kann sie auch ohne Fieber vorkommen, wenn entweder Krampf, oder Rigidität der Fasern, oder Verstopfung der Speicheldrüsen, oder der Leber, oder Galle, oder Säure vorhanden sind.

§. 371.

Im ersten Fall, nämlich bey *Krampf*, muss man hauptsächlich antispasmodische Mittel innerlich und äusserlich gebrauchen, besonders einen Aufguss aus Meliss., Pfeffermünze, Raute, Millefol. oder auch Baldrian, Assa foetida, Liq. C. C. Suc. mit Opium. Bey allzu grosser *Rigidität* giebt man nicht allein allgemein erweichende Bäder, um dem ganzen Körper mehr Feuchtigkeit zu geben, sondern man lässt auch den Mund oft ausspühlen mit einem Infus. spec. emoll., und mit etwas Säure gemischt, z. B. aus Herba Oxal. Acetos., Flor. Samb., Rad. Alth. Sollte *Verstopfung der Speicheldrüsen*, oder der Speichelkanäle schuld seyn, so erkennt man sie an starker Anschwellung der Theile, oder an einer Fistel, bey einem Speichelkanal. Letztere muss chirurgisch behandelt werden, erstere heilt man, indem man innerlich und äusserlich auflösende Mittel, besonders von Cicuta, Digital. Purp., Pulsat., Seife, Guajak. Seifenkraut-Extr. und dergleichen mit Goldschwefel und Mercur. verbunden, giebt. *Aeusserlich* lässt man Cataplasm. emoll. und resolvent. aus Spec. emoll. mit Semin. Lini, Papav., Salmiak und Crocus, oder Emplastr. de Hyosciam, Melilot., Cicut., Digital. Purp. de Ran. c. Mercur auflegen. Bey *Galle*, oder *Säure*, S. oben (§. 27.)

§. 372.

§. 372.

Austroknung der Luftröhre, Rauheit der Stimme, Heiſerkeit, *Raucitas.*

Es kann auch die Abſonderung der Feuchtigkeit und des Schleims, die Drüſen und die aushauchenden Gefäſse der *Luftröhre*, der *Luftröhrenäſte* und der *Lunge*, ſehr gehindert und zurükgehalten werden, wenn beſonders der Kehlkopf, der Kehldeckel und die Stimmritze leiden, ſo kann *Rauheit* der *Stimme*, *Heiſerkeit* oder gar *Verluſt* der *Stimme* erfolgen, (§. 201.) welcher Zuſtand äuſserſt beſchwerlich iſt. Die Urſache davon liegt gemeiniglich entweder in der unterdrückten Ausdünſtung der genannten Organe allein, oder in Trockenheit des ganzen Körpers, oder wenn Schärfe ſich dahin wirft, als Flechten, roſenartige, veneriſche Schärfe und dergleichen, wodurch vermehrter Reiz, Spannung und Trockenheit entſteht, und welches deſto eher bewürkt werden kann, wenn entweder groſse Schlaffheit, oder Spannung der Theile mit immer ſparſamer Ausdünſtung der Feuchtigkeiten vorhanden iſt. Einigemale ſahe ich auch den Kehldeckel ganz eingetroknet und eingeſchrumpft, wodurch alles hinunterſchlingen von Speiſe und Trank gehindert wurde, und tödliche Abzehrung entſtand.

§. 373.

In dieſem Fall muſs man ſich ſowohl im allgemeinen, der Ausdünſtung befördernder Mittel bedienen, als auch an dem Orte ſelbſt. Man giebt z. B. Thee aus Flor. ſamb., Arnic., Sem. Papav. alb.,

Lini und dergleichen; läſst Dampf von ſolchen Kräutern durch die Mudgeiſche Maſchine einziehen, wie wir oben bey Katarrh. (§. 266.) angegeben haben.

Um den Zufluſs zu vermehren, ſetzt man zu jenen Mitteln etwas reizendes, als Hb. Cochlear. Meerettig, Senf, Braunkohl und dergleichen. Ja man legt auch äuſerlich wohl Senf und Blaſenpflaſter, läſst linim. volat. allein, oder mit Tinctur. Canth. einreiben, welche auch gut ſind, wenn zugleich ein paralytiſcher Zuſtand vorhanden iſt. Auch thut man wohl, wenn man durch ableitende Mittel, als Fuſsbäder, Sinapiſmen, durch Veſicat. am Arm, oder zwiſchen den Schultern zur Hülfe kommt. Sehr oft entſteht auch dieſer Zuſtand blos von *unterdrückter Ausdünſtung* oder des Schweiſses an den *Füſsen*, deſſen Schärfe ſich in die Reſpirationsorgane abſetzt. Dieſe muſs man alſo wie oben (§. 366.) gelehrt worden, durchaus ſuchen wieder herzuſtellen, oder muſs wie bey jeder andern irgendwo abgelagerten Schärfe, künſtliche Geſchwüre, ſtark und lang unterhalten, z. E. durch Seidelbaſt, Haarſeile, Fontanelle. Sollte etwa endlich daraus *Verſtopfung der Drüſen* entſtanden ſeyn, ſo giebt man innerlich auch Cicuta, Digit. purp., Belladonna, Guajak., Sulph. aurat. und Mercurialia, dieſe um deſto eher, wenn veneriſcher Stoff zu Grunde läge; auſserdem auflöſende Mittelſalze, Schwammlauge, Schwammpulver, Tart. ſolub., Terra Fol. Tart., Terra pond. ſalita, Carlsbader und Achner Waſſer. Wäre die Rauheit aber von einem vorhanden geweſenem *Geſchwüre* entſtanden, und die Vernarbung hätte die Ausdünſtung der Gefäſse verſchloſ-

ſen,

ſen, dann kann man zwar erweichende Mittel verſuchen, aber ſelten kann eine Radicalkur gemacht werden.

Die *Rauheit* iſt oft ein *Symptom* bey den Fiebern, beſonders bey Schwämmchen, bey Infarkten des Unterleibes, bey Haemorrhoiden, bey vollblütigen Zuſtand, bey localer Entzündung dieſer Organe, auch bey der Bräune, bey Lungenſucht, Aſthma und dergleichen.

§. 374.

Trokner Huſten, *Tuſſis ſicca.*

Sehr oft entſteht auch aus der Hemmung dieſer Abſonderung, wenn beſonders dieſe zurükgehaltenen Theilchen ſcharf werden, die Nerven reizen, Catarrh oder *Huſten*, welcher zugleich *trocken* iſt, den Kranken aber deſto mehr quält. Man ſehe deshalb oben (§. 137. 265.) nach.

§. 375.

Die *Heilart* muſs ebenfalls ſo eingerichtet werden, wie wir oben angegeben haben, doch muſs man ſeine Hauptabſicht auf Wiederbringung und Beförderung ſowohl der allgemeinen Ausdünſtung, als auch der beſondern, der Luftröhre richten.

Daher gebe man dem Kranken eine etwas feuchte Atmosphäre, laue Fuſsbäder aus Potaſche und Waſ-

ser. Man lasse erweichende Mittel durch die Dampfmaschine einziehen, gebe alsdenn eine Tasse Fliederblumen oder Leinsaamenthee, oder auch unsre Species pectorales (XXIX), und Brustlinctus (XXVIII), alle Stunden 1 bis 2 Theelöffel voll, auch kann man folgende Potion damit verbinden, wenn Hitze und verstopfter Stuhl dabey ist.

℞. Nitri depur. ʒj.
Sal. Glaub. ℥ß.
Solv. in aquae
Flor. Samb. Foen. āā ℥jiß. adde
Spir. Salmiaci anisati ʒj.
oder Vini Huxh. ʒß
Syrup Alth. ℥j.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll.

Man gebe auch auflösende seifenartige Decokte und Elixire, aus Rad. Gram., Alth., Taraxac., Saponar. und dergleichen.

Man kann auch Eydotter mit Zucker oder Honig, und wenn man Schwäche bemerkt, Spir. Vini. zusetzen, oder Punsch nehmen lassen. Um den Auswurf zu befördern, kann man Gummi ammoniac., Senega., Arnic., Polygal. und dergl. geben, z. B.

℞, Gumm. Ammoniac. ʒjj.
tere cum vitel. ovor. No. 1.
adde
Aquae Foenic.
Issop. āā ℥jiß.
Spir. nitr. dulc. oder Sal. Ammoniaci anis. ʒj.
Syr. Papav. alb. ℥j.

M. D. S.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eslöffel zu nehmen, auch kann man das Gummi ammoniac. in Oxym. Squill. auflösen lassen, oder kann Oxym. Squill. mit Syr. Alth., oder mit Moschus, mit etwas Extr. Hyosciam., besonders Kindern allein nehmen lassen, oder auch die Mixtur (§. 267.)

Der Husten ist auch Symptom bey sehr vielen Krankheiten, bey dem Seitenstechen, bey der Lungensucht, bey Masern, Rötheln, Friesel, mit einem Worte bey allen Krankheiten, welche die Respirationsorgane afficiren.

§. 376.

Trockenheit der Speiseröhre, *Siccitas Oesophagi et Ventriculi.*

Wenn im Magenschlund, oder im Magen die nöthige Feuchtigkeit nicht ausgesondert wird, so entsteht im *ersten* Fall *verhindertes Schlingen*, im *zweyten* Fall aber *Mangel an Appetit* und an *guter Coction*. Dieser Zustand kann zuletzt Entzündung, oder Verengerung des Schlundes hervorbringen.

Man muss deshalb befeuchtende Mittel, als Milch, schlüpfrige Tisanen oder Thee, besonders aus Leinsaamen, aus rad. Alth., auch Einsprützungen öfters gebrauchen lassen.

Wenn der *Magen* leidet, und also kein Magensaft gehörig abgeschieden werden kann, folglich eine

Apepſie und Dyſpepſie daraus entſteht, ſo muſs man theils gelinde reizende Mittel z. B. Rad. Ari, Calami aromatici, Gentianae, Caryophyllat. Anguſtura, Flavedo Cort. aurant. und dergl. gebrauchen, auch gebe man Kleiniſche und Whytiſche und andere bekannte Magen Elixire, beſonders auch das Pulv. Stomach. Birkmanni alle 2 - 3 Stunden 1 - 2 Theelöffel voll.

§. 377.

Fehler der Stuhlausleerung, *Vitia alvi dejectionis.*

Auch der übrige Darmkanal kann leiden, wenn nicht die gehörige Ausleerung erfolgt und woraus gemeiniglich *Verſtopfung des Stuhls (obſtructio alvi)* entſteht, oder der Stuhl nur langſam abgeht, alſo *(dejectio alvi tarda)* kömmt. Wenigſtens muſs alle 24 Stunden ein geſunder Menſch einmal zu Stuhle gehen, manchmal kann er zwar länger ausbleiben, ſo bald es zur Gewohnheit geworden iſt, es iſt aber immer ein unordentlicher und nicht geſunder Zuſtand. Bleibt er länger als 3 Tage aus, ſo iſt er immer widernatürlich, ſo wie wir dieſes ſehr oft bey hypochondriſchen, hyſteriſchen Perſonen finden, wo der Stuhlgang 7 - 8 Tage ausbleiben kann, ſo daſs ſie oft keine Ungemächlichkeit ſpühren, ja wenn es ihnen zur Gewohnheit geworden iſt, ſehr oft ſich beſſer befinden, als wenn ſie Oefnung haben. Man hat zwar auch Beyſpiele, daſs bey einigen Perſonen der Stuhl 2 3 5 Wochen ausgeblieben iſt, dann iſt aber gemei-

meiniglich ein schlafsüchtiger Zustand dabey gewesen. Doch habe ich eine Weibsperson gehabt, welche ohne Bruch und ohne Schlaffsucht 27 Tage verstopft blieb und noch geheilt wurde. Im Ganzen aber zieht immer dieser Zustand schlimme Folgen nach sich.

Die *praedisponirende Ursachen* liegen nun theils in Schlaffheit, theils Rigidität, oder Trockenheit der Gedärme, zuweilen in einer Neigung zu Krampf zuweilen aber auch in einer Verengerung des Darmkanals, welche entweder schon an und für sich, oder schon von der ersten Bildung an, oder welche durch eine Ineinanderschiebung, (*Invaginatio, Volvulus*) oder durch Anschwellung der Gekrösdrüsen und andere dergl. Ursacheu gekommen ist. Auch verschiedene *Gelegenheiten* können dieses bewirken als ein mechanischer Fehler z. E. Steine in den Gedärmen und andre fremde Körper, als von Kirschen, Pflaumen, Cornelikirschen und dergl. auch incarcerirte Brüche können diesen Zustand hervorbringen, Hypochondristen und hysterische Personen sind ihm auch häufig unterworfen.

§. 378.

Wenn *Schwäche* vorhanden ist, so muss man gelinde stärkende Mittel mit sanft auflösenden z, B. mit Tart. Solub. terra fol. Tartari *anwenden*. Man lasse auch zuweilen solche Personen, Senf, Körbel, oder Löffelkraut essen, und Klystiere von dergleichen Kräutern nehmen, auch von Weinessig. Doch hüte man sich für solchen, welche etwa zugleich Blähungen verursachen. Man lasse Stahl-Brunnen und Stahlbäder nehmen. Uebrigens gebe man stärkende

Mittel, welche mit Aloe gemischt sind, als pil. balsamic,, aperientes, Ruffii, Panchymagogi Croll. etc.

Den Leib lasse man oft mit kaltem Wasser waschen, oder mit stark schiessenden Strömen besprützen, so wie auch die Schenkel. Man kann auch durch einen Darm, welchen man in den Mastdarm hinein gebracht hat, von einer gewissen Anhöhe Wasser schnell hineinfallen lassen. Verbindet sich damit *Krampf*, wobey die Nerven sehr gereizt sind, so verbinde man mit gelinde roborirenden Mitteln, antispasmodische, besonders das Extr. Opii, Hyosc. Assa foetid. Valeriana, entweder in Klystieren, oder mit andern gelinde ausführenden Mitteln, besonders mit der Oelmixtur (VII.), die auch der 27 Tage lang verstopften Person Oefnung in Verbindung mit Oel- und Salz-Klystieren verschaffte.

Ist zugleich *Rigiditaet* vorhanden, so gebe man Caffee Klystiere, lasse den Kranken täglich 1 Loth Cacao-Hülsen in 3 Tassen Wasser abkochen, und am Morgen trinken, oder gebe Buttermilch, und wenn noch keine Oefnung erfolgen will, für allen andern unsre salzichte Oelmixtur. (VII.)

In Rücksicht der *andern* Ursachen, welche obwalten können, sehe man besonders beym Ileus (Th. I. 183.) nach. Wäre aber *Mangel* an *Galle* schuld, welche nicht hinlänglich, oder in gehöriger Qualität abgeschieden worden, so muss man sie mit eröfnenden Mitteln mit Rindsgalle, oder Seifenmitteln, (Th. II. 12.) oder Bittersalz, oder alle Morgen auch mit 1 Glas Bitterwasser zu ersetzen suchen.

§. 379.

§. 379.

Ausbleiben des Urins, *Retentio urinae.*

Wenn der Urin entweder nicht in gehöriger Menge, oder in der gehörigen Ordnung, und leicht abgeht. Man hat davon verſchiedene Grade:

1) *Harnſtrenge*, *Stranguria*, wenn er zwar abgeht, aber nur tropfenweiſe, mit Schmerz.

2) *Schwerharnen*, *Dyſuria*, wenn der Urin mit Mühe, Schmerz und Anſtrengung abgeht.

3) *Harnverhaltung*, *Iſchuria*, wenn der Abgang deſſelben gänzlich gehemmt iſt. Einige nannten dieſen Zuſtand blos *Spaſmum Veſicae urinariae.* Bey neugebohrnen Kindern tritt dieſer Zuſtand auch oft ein. Dieſer Zufall iſt oft mit heftigen Symptomen verbunden, ſo daſs ſie nicht allein einen groſsen Schmerz in der Blaſengegend, ſondern auch im After, bey Weibsperſonen in der Scheide und in der Gebärmutter, mit Verſtopfung des Stuhls erregen. Viele verfallen in ein heftiges Fieber, Schlaffucht, Zuckung, oder Apoplexie. Es entſteht auch bey einigen Entzündung der Blaſe, Harnröhre und des Uringangs, und kommt wohl gar Brand und Tod.

§. 380.

Die *Urſachen* ſind mannigfaltig, nämlich alles, was einen ſolchen Reiz hervorbringt, welcher einen Krampf verurſachen kann, als Schärfe, oder auch ein me-

mechanischer Fehler, oder consensueller Reiz, als unterdrückte Ausdünstung, oder der Rückgang einer Hautschärfe, Gicht, Flechten, podagrische, rheumatische Schärfe, auch kann die Blase entzündet seyn, oder einige andre nah liegende Theile, z. E. mechanischer Druck von einem Stein, Scirrhus, Speckgeschwülste, Verhärtung und Anschwellung der Vorsteherdrüse, bey Schwangern ein Druck der Frucht, welcher in der Geburt fortgesetzt, und verstärkt werden kann.

Consensuell und *symptomatisch* ist der Zustand, bey vielen andern Krankheiten, vorzüglich bey Menstruation, bey Würmern, bey venerischen, bey Ruhrkrankheiten, bey *Kindern* kommt er sehr oft von Krämpfen, Würmern, und bey Neugebohrnen, von Verschliessung der Harnröhre, entweder durch dicken zähen Schleim, oder durch würkliche Verwachsung. *)

§. 381.

Die *Kur* ist nach der Ursache einzurichten. Ist *Krampf* und eine *Schärfe* Schuld, so muss man vorzüglich auf die Gattung der Schärfe und des Reizes sehen, z. B. bey rheumatisch - gichtischer Schärfe muss man äussere Mittel, als Linim. antispasmodic. (XL) mit schweisstreibenden Mitteln, ferner warme, laue, krampflindernde Getränke gebrauchen mit Spirit. Minder. und Tinct. Thebaica, auch gebe man Emulſ. Papav. mit Salmiak und Guajak, ausserdem noch Extr. Aconiti, Tinctur Guaj. volat. Camphor und dergleichen,

*) Siehe *Archiv* für die Geburtshülfe. 3. Band. S. 83.

chen, welche man auch bey der Flechtenſchärfe in Verbindung mit ſtiptit. Dulc., Lapath. acut. und dergleichen anwenden kann.

Bey *veneriſcher Schärfe* wende man Merkurialmittel an. Aeuſserlich gebe man Vng. oder *Linim.* antispasmod. Vnguent. Alth., Neapol. mit Ol. ſuccini Junip. und dergl. Auch lege man noch dergleichen Cataplasmata auf den Leib und die Schaamgegend; endlich ſuche man die Schärfe abzuleiten durch rothmachende und ziehende Mittel an den Schenkeln, Waden, Fuſsſohlen, ja ſelbſt aufs Kreuz und die Schaamgegend; verbände ſich damit zugleich *Vollblütigkeit*, oder Hämorrhoidal oder monatlicher oder Lochienabfluſs, dann läſst man zur Ader, ſetzt Blutigel, entweder an das perinaeum, oder wenigſtens an die Schenkel.

Sollten *Steine* in der Blaſe Schuld ſeyn, ſo muſs man erſt ſchmerzlindernde Mittel gebrauchen Man giebt daher erſt ſchleimichte, urintreibende Mittel, und wenn der Stoff mehr kalkartiger Natur iſt, oxydirte oder geſäuerte Mittel, z. B. Elix. acid. Halleri, Pyrmonter- und andere Sauerbrunnen, auch Seifenmittel, als venetianiſche und flüchtige Seiſe, auch Kalkwaſſer, welches beſonders *Falconer* und *Ingenhous* ſehr empfehlen. Man gebe erweichende und krampflindernde Klyſtiere. Zuweilen auch Spirit. Sal. oder nitri dulc., und wenn der Stein nicht groſs iſt, warme Bäder und Mineralbrunnen, als zuerſt Carlsbader, Wiſsbader, und nachher Pyrmonter- oder Eggerwaſſer; läſst er ſich aber dadurch nicht entfernen,

nen, so ist das sicherste Mittel der Schnitt. Sollten aber auch *Geschwüre* vorhanden seyn, so muss man blutreinigende Tisanen, besonders aus Lichen Island. Rub. Tinctor. Herb. Alchymil. Flor. Arnicae, Chamomil., Juniper., Kalkwasser mit Milch, weissen Vitriol in Chamillenwasser aufgelösst geben; zu diesem Zweck dienen Aachner- und Carlsbaderwasser, auch ist Peruvianischer Balsam mit Eydotter und Syrup gemischt, zu 2 bis 10 Tropfen zu geben.

Litte noch die *Vorsteherdrüse*, (*Glandula prostata*) so wende man alle diejenigen Mittel an, die wir oben beym Krampf und Schärfe empfohlen haben. Wäre *Entzündung* vorhanden, so wende man antiphlogistische Mittel an (Th. I. §. 196). Bey *Verhärtung* derselben gebe man Cicut., Aconitum, Belladon. mit Terra Fol. Tartar. und Antimonialmitteln etc. Oft kommt es blos von einer *Schwäche*, so muss man von aussen und innen stärkende stimulirende Mittel anwenden, besonders wirken Eisenbäder und Brunnen das meiste. Zuweilen ist *paralytischer* Zustand Ursache, dann muss man aber erst untersuchen, woher er kommt, vorzüglich von was für einer Schärfe, welche man alsdann abzuleiten und zu entfernen suchen muss; auch kann man innerlich Tinctur. Canthar. 6 — 8 Tropfen, Rad. Mezeraei, Meerettig und Senf reichlich nehmen lassen. Lasse auch äusserlich die Theile damit waschen und einreiben, verbinde Schwefel und Eisenbäder damit, und verordne dabey Electricität. Bey *Schwangern* Personen kommt oft dieser Zustand allein vom mechanischen Druck der Frucht, welche man

man muſs ſuchen, theils durch die Lage der Mutter im Bette, oder im Sitzen, zu verändern, z. B. der Kopf der Frucht ſtehe ſeitwärts auf der rechten Seite, ſo muſs ſich die Perſon jederzeit auf dieſe Seite legen. Oder hinge der Oberleib nach einer Seite hin, ſo muſs ſich die Perſon auf die entgegengeſetzte legen. Zuweilen muſs auch der Geburtshelfer den aufſtehenden Kopf etwas ab - und in die Höhe heben, um den Druck zu entfernen.

Iſt während der *Geburt* die *Urinblaſe* und der *Harngang geſchwächt* worden, ſo muſs man dieſe Theile ſtärken, beſonders durch Umſchläge, Waſchen mit kaltem Waſſer, Einſprützungen durch China und aromatiſchen Kräutern in die Scheide. Man taucht Schwämme in dieſes Decoct, und ſchiebt ſie in die Scheide ein. Bemerkte man etwa einen *Stein* in der Harnröhre, ſo ſucht man ihn zu entfernen. Wäre fehlerhafte Lage der Gebärmutter Schuld, z. B. Vorfall der Scheide und der Gebärmutter, oder Umbeugung der Gebärmutter; (*retroflexio*) ſo muſs man dieſe Theile in ihre gehörige Lage, nach den Regeln der Geburtshülfe und Chirurgie zu bringen ſuchen.

Iſt ein *Blaſenbruch*, (*cyſtocele*) Schuld, ſo muſs man auch dieſe behandeln, wie einen Mutterſcheiden Vorfall. Sollten aber alle dieſe Mittel nichts ausrichten, ſo iſt die einzige ſichere Hülfe, den Zuſtand zu erleichtern, die Einbringung eines Catheters, den man auch wohl zuweilen liegen laſſen muſs, wozu die elaſtiſchen, beſonders pikeliſchen am bequemſten ſind. Sollten etwa noch andere Ur-

ſachen

ſachen vorhanden ſeyn, welche ſich in der Harnröhre befinden, als Auswüchſe, ſo muſs man ſie nach den Regeln der Chirurgie mit Bougies wegbringen.

Bey *neugebohrnen* Kindern muſs man ſehen, ob etwa ein bloſser verdickter Schleim die Harnröhre verſchloſſen habe, oder ob ſie wirklich verwachſen ſey. Den verdickten Schleim ſucht man vermittelſt einer Pincette herauszuziehen, oder mit einer knöpfichten Sonde wegzunehmen, welcher Zuſtand bey dem weiblichen Geſchlecht häufig vorkommt; hingegen muſs die gänzliche Verwachſung beym männlichen Geſchlecht häufiger durch einen Einſchnitt und Einlegung einer Darmſaite geöfnet werden Oft iſt blos die Vorhaut über die Oefnung der Harnröhre gewachſen, oft iſt die Harnröhre leicht verwachſen, oft iſt ſie aber auch einige Linien tief, und noch tiefer verwachſen.

Im erſten Fall muſs man durchaus die Vorhaut abtrennen, und das gar zu leichte Wiederverwachſen hindern. Im andern Fall muſs man, ſo tief als möglich, eine Oefnung mit einer ſchmalen Lanzette, oder mit der Staarnadel machen, und wenn man nicht bis zum freyen Uringang gelangt iſt, eine Darmſaite einlegen, bis ſich der Urin eine Oefnung bahnt. In jedem Fall muſs man eine Darmſaite etliche Tage lang liegen laſſen. Um die neue Verwachſung zu hindern, und die Heilung ſchneller zu bewirken, laſse ich zuweilen die Saite mit etwas Höllenſtein beſtreichen und einlegen.

§. 382.

§. 382.

Blinde, oder unterdrückte goldene Ader, *Haemorrhoides coecae, ſuppreſſae.*

Obgleich dieſe Ausleerung nicht zu einer natürlichen und beſtandigen, gewohnten, auch bey jedermann vorhandenen gehört, ſo iſt ſie doch ſehr häufig vorhanden, entweder im völligen Fluſs, oder blos noch im Antriebe, ſo daſs manche andere Krankheiten häufig mit dieſer in Verbindung ſtehen, oder auch mannichfaltige Erſcheinungen bald offenbar, bald verdeckt von ihr geben, weswegen auch die heilenden Aerzte bey vielen Krankheiten immer Rückſicht auf den Goldnenaderzuſtand nehmen müſsen. Alsdenn iſt es nöthig, ſich die *Zeichen* und *Triebe* davon genau bekannt zu machen, als: Rückenſchmerz beym langen Stehen, oder Niederbeugen, der oft wie ein Blitz ſchieſst, oft aber ein gänzliches Unvermögen zum Gehen und Stehen bringt, wenigſtens müſsen die Kranke immer eine Zeitlang in der Lage bleiben, in welcher ſie ſich einmal befinden. Mit dieſen verbindet ſich ein Kopfweh, oben auf dem Wirbel, das bald drückend, bald klopfend auf einer Stelle iſt. Der Stuhl geht langſam und beſchwerlich ab. Nicht ſelten haben ſie ſtarkes Jucken am After. Oft incliniren ſolche dazu, welche hypochondriſche Anlagen haben. Alle dieſe Anlagen ſind oft wechſelſeitig mit einander ſo verſchwiſtert, daſs man nicht weiſs, welche zuerſt, und welche ſpäter ihren Anfang genommen haben, weil beyde nicht ſelten aus der nämlichen Quelle kommen. Dieſe Zufälle, können lange anhalten, und die Kranken

ſehr quälen. Endlich wird das Jucken ſtärker, und es kommen am After kleine Knötchen, die ſich beſtändig vergröſsern. Sie erregen viele Beſchwerde, oft ſehen ſie wie die Haut aus, oft dunkel, wie blaue Beere, oder Kirſchen, oft wie eine Blaſe, dann ſind zugleich Schleimhämorrhoiden dahinter. Dieſe Knötchen ſind bald wie eine Erbſe, bald wie eine Kirſche, bald wie eine kleine welſche Nuſs. Sie ſizzen gröſstentheils äuſserlich vor dem Schlieſsmuskel, oft aber liegen ſie auch innerlich in dem Maſtdarm. Sie verurſachen ſehr oft groſse Schmerzen, können ſich entzünden, in Eiterung und Brand übergehen. Bildet ſich dieſe Eiterung zuweilen Hölen, ſo entſtehen auch gar *Haemorrhoidal-* und *Maſtdarmfiſteln.* Oft wird auch die Urinblaſe mit in Conſens gezogen, und es entſteht Strangurie, Dyſurie und Iſchurie. Zuweilen kommt heftiger Schmerz, Erectionen und Jucken, zuweilen in den Teſtikeln Spannen, und Geſchwulſt im Saamenſtrang, ſo daſs bey anhaltendem Zuſtande es ſcheint, als ob ſich ein Bruch bildete. Zuweilen erſcheint ein Ausfluſs aus der Harnröhre, zuweilen ein Jucken am Hodenſack, mit einem flechtenartigen Ausſchlag, welches alles Zeichen von *Haemorrhoiden* der *Urinblaſe* ſind. Dieſe Triebe erſcheinen auch oft unter vielerley Masken, beſonders unter der Form eines ſehr heftigen Kopfwehs, oder als Blutbeſchwerden, Bluthuſten, Blutſpeyen, oder Brechen, Naſenbluten; auch finden ſich häufige Koliken, mancherley Hautkrankheiten, als Schwären, Ausſchläge, worauf man ſehen muſs, um dieſen Zuſtand richtig zu beurtheilen. Zuweilen können andre Erſcheinungen von einer örtlichen Vollblütigkeit ſich zeigen, z. B.

Druck im Magen, Vollfüllung des Unterleibes, und überhaupt die Zeichen einer ſchlechten Digeſtion.

§. 383.

Die *Urſachen* ſind groſse Schlaffheit und Schwäche des Unterleibes, wo ſich alsdenn vermöge der täglichen Ausleerung der Reiz an dieſen Theilen vermehrt, einen Zufluſs von Säften, und örtlicher Vollblütigkeit verurſacht. Infarkten der Gedärme, Verſtopfung der Leber, ſchleimige, ſcharfe Beſchaffenheit des Blutes, groſse Empfindlichkeit der Nerven an dieſen Theilen geben die häufigen *veranlaſſenden Urſachen*.

Die *Gelegenheitsurſachen* ſind alle die, welche die Bewegung des Bluts vermindern, und die Reizbarkeit und Empfindlichkeit in dieſen Theilen vermehren, z. B. alle hitzige Speiſen und Getränke, heftige körperliche Bewegungen, als ſtarkes Reiten, ſo auch häufiger und unmäſſiger Beyſchlaf, häufige Klyſtire, Krankheiten, die Schärfe bey ſich haben, als gichtiſche, rheumatiſche, auch der Reiz von Askariden.

In Anſehung des *Ausgangs* können oft die Triebe vermindert werden, wenn die Saftmaſſe, in ihr Gleichgewicht geſetzt, den Zufluſs der Säfte vermindert, und der leidende Ort geſtärkt wird. Oft gehen ſie in Entzündung und Eiterung über, oft in Hämorrhoidalfiſteln, oft öfnen ſie ſich, und werden flieſſend, flieſſen ſie aber zu ſtark, ſo machen ſie öfters Waſſerſucht und Abzehrung, zuweilen neh-

men ſie irrige Wege, und verurſachen andre gefährliche Krankheiten, als Blutſpeyen etc.

§. 384.

Will man ſie *heilen*, ſo muſs man die geſchwächten Theile ſtärken, die Spannung wegnehmen, die Stockung im Unterleib entfernen, und die fehlerhafte Beſchaffenheit der Säfte verbeſſern.

Daher hängt viel von einer guten Diät ab. Alles, was entweder durch Reiz, Zufluſs eine Stockung im Unterleibe erregt, den Zufluſs der Säfte dahin unterhält und vermehrt, muſs man vermindern. Alles dieſes wird unterſtüzt durch ein gehöriges, vorzüglich ſanftes Reiben und andere Bewegung. Auſserdem gebe man verdünnende auflöſende Mittel; daher es auch nöthig iſt, daſs der Kranke eine hinlängliche Menge Flüſſiges zu ſich nehme. Man laſſe Molken, Selzerwaſſer, Gurkenſaft, und andre auflöſende ſtärkende Tiſanen trinken. Will man mehr auflöſen, ſo gebe man Mittelſalze mit bittern Extrakten, als Glauberſalz, Tart. Vitriol., Tart. ſolub., Terra fol. Tart. Gummi Guaj. Sal. Ammoniac., auch Sulphurata, und unter vorſichtigem Gebrauch, Mercurialia.

Damit muſs man immer Antimonialia verbinden, damit die Auflöſung beſchleunigt werde. Iſt viel Schärfe vorhanden, ſo gebe man beſonders (XXVII) lege zuweilen Zugpflaſter an die Schenkel, oder auch in heftigen Zufällen Fontanelle.

Iſt wirkliche Vollblütigkeit da, dann muſs man am Fuſs aderlaſſen auch Blutigel am After legen, nur muſs

man

man nicht zu reichlich und zu oft Blut wegnehmen, sonst setzt man den Kranken in kachektischen Zustand. Hat man Blut ausgeleert, so gebe man kühlende Mittel, besonders (I. II.) die Mixt. River. mit Opium, oder Sal. Acid. Tart. pur. ʒj. in aquae Font. ℔j. aufgelöst, und alle 2—3 Stunden 1 Tasse voll eingenommen.

Träten *Koliken* oder *Entzündung* hinzu, so wende man die bey der Darmentzündung (Th. I. §. 233.) angewandten Mittel an. Zuweilen muss man suchen, sie in Fluss zu bringen, oder sind sie geflossen und gehemmt worden, wieder in Gang zu bringen, weil sonst die oben angeführten Krankheiten entstehen; auch hier gebe man (XXVII), oft erweichende Klystire, Crem. Tart. mit Lact. sulph., oder Flor. Sulphur., oder folgendes:

℞. Crem. Tart. ℥ß.
Lact. Sulph. ℈j.
Fol. Sennae.
Sem. foen. aa ʒß.

M. D. S. Alle Morgen und Abend 2 Theelöffel voll; auch kann man Elix. propriet. Dulc., oder aperitivi Claud. 50 — 60 Tropfen früh und Abends nehmen. Oder lasse alle Morgen ℈j — ʒß. Lign. Quass. mit einer halben Tasse Koffee infundiren und trinken.

Man lasse warme Bähungen machen, indem man einen Topf mit warmen Wasser, oder mit erweichenden Kräutern, in Wasser gekocht, in den Nachtstuhl setzt, und den Dampf an den Kranken ziehen lässt. Zuweilen aber, wenn der Kranke viel Beschwerde hat, und sich starke Knoten bilden, thut

man wohl, wenn man ſie öffnet, weil ſie ſonſt auch Entzündung und Eiterung, ja leicht Fiſteln erzeugen können.

Bey *Haemorrhoiden* der *Urinblaſe* verfährt man auf die nämliche Weiſe. Bemerkte man mehr *Schleimhaemorrhoiden*, ſo laſſe man alle Morgen 1 — 2 Quentchen Glauberſalz in Waſſer, oder 1 Glas Bitterwaſſer nehmen. Man hüte ſich dabey vor allen hitzigen Mitteln, als Wein, Brandwein und dergleichen. Sie ſind zu reizend, und wirklich gefährlich, ohnerachtet ſie einige empfehlen. Gegen die *Haemorrhoidalknoten* wende man im Anfang auflöſende, und leicht zurücktreibende ſtärkende Mittel an, weil man ſie ſelten in Fluſs bringt, und durch treibende Mittel den Kranken mehr in Gefahr ſetzt.

Bey bloſsem *Haemorrhoidaltriebe* laſse man den Kranken oft mit kaltem Waſſer waſchen, gebe Klyſtiere von kaltem Waſſer, wiederhole es, wenn keine Krämpfe davon entſtehn, und laſſe den Kranken oft dieſe Theile in kaltem Waſſer baden. Werden die Haemorrhoiden plötzlich unterdrückt, ſo machen ſie noch mancherley Beſchwerden. Die Knoten ſchwellen an, dann ſuche man ſie zu zertheilen, wenn ſie noch klein und gering ſind; ſind ſie aber groſs, ſo laſse man auf dieſelben Linim. oder Unguent. antispasm. einreiben, auf die Knoten ſelbſt legt man ein Katapl. von Flor. Samb., Verbaſci, Farina Sem. lini mit Hb. Hyoſc., oder auch Sem. Papav. albi. Man miſcht es auch mit Ol. Hyper. oder auch

℞. Cerat. Saturn., Vng. Althaeae aa ℥ß.
Ol. Junip.
Succini aa ʒj.
M. F. Vng. D.

Will man etwas mehr adſtringiren, ſo ſetzt man Aeruginis etwa 3 — 4 Gran zu. Sollten ſie aber aufgehen und eitern, ſo hüte man ſich für allen reizenden Mitteln, nehme lieber Vng. Popul. mit Ol. Hyperici, oder Vng. de Styrac. Sollten ſie in Brand übergehen, und Fiſteln machen, ſo muſs man ſich der chirurgiſchen Hülfsmittel bedienen.

§. 385.

Fehler des Monatlichen.

1) *Ausbleiben des Monatlichen*, *Retentio menſium.*

Wenn das Monatliche ganz und gar nicht erſcheinet, ſondern ausbleibt, ohnerachtet das gehörige Alter, wo es erſcheinen ſollte, ſchon eingetreten iſt, oder nicht zu einer beſtimmten Zeit erfolgt.

2) Wenn es zwar erſcheint, aber wieder ausbleibt, *unterdruktes Monatliches*, *Suppreſſio menſium.*

3) Iſt es ſchon dazwiſchen gefloſſen, hört aber auf zu flieſsen, entweder zur gehörigen Zeit, oder früher, als es der Natur gemäſs ſollte, *Aufhören des Monatlichen*, *ceſſatio menſium.*

4) Wenn das Monatliche mit verſchiedenen Symptomen und Abweichungen, und nicht in den

gehörigen Zeiten, Menge und Beſchaffenheit erſcheinet, d. h. es kommt ſehr oft zu früh, oder zu ſpät, ſo heiſt es *unordentliche Monatsreinigung*, (*menſes irregulares.*)

5) Wenn die *Menſes* zwar erſcheinen, aber andre Wege nehmen, durch die Ohren, Naſe, Lunge, Magen, Gaumen, an dem ſich alle vier Wochen ein Bläsgen bey jemand bildete, durch das Zahnfleiſch, durch die Augen durch die Fingerſpitzen, durch den Nabel, durch die Bruſtwarzen, durch Krampfadern. (*varices.*) an den Beinen, durch Beingeſchwüre, durch Haemorrhoiden, durch groſse blutende Warzen am Kopf und Hals etc. ſo nennt man das, *Monatliches aus ungewöhnlichen Wegen*, (*menſes devii.*)

Das Monatliche kann auch in Anſehung der andern Beſchaffenheit, ſo wie die Quantität, fehlerhaft erſcheinen, wenn es nicht gehörig gefärbt iſt, und nicht die gehörige Conſiſtenz hat, zu viel oder zu wenig abgeht, d. h. wenn nur einige Unzen, oder einige Pfund abgehen, wenn es nur 1 - 2 Tage, oder 6 — 10 Tage dauert. Bey dieſen Umſtänden leidet das weibliche Geſchlecht ſehr viel, indem nicht allein mancherley Krankheiten, ſondern auch mancherley Krankheitsſymptomen, daraus erwachſen, beſonders die Schwere in den Gliedern, Schenkeln, Beinen, auch Schmerz im Kreuz, Schneiden im Unterleibe, und im Schooſs, kurzer Athem, Angſt und Beklemmung auf der Bruſt, Schwere im Kopf, und Kopfweh, Verluſt des Appetits, Funkeln und Trübwerden vor den Augen, und zuweilen ein gänzlich melan-

melancholifcher Zuftand. Durch die Länge der Zeit, wenn die Säfte verdorben find, fangen fie an, blafs und bleichfüchtig zu werden, dunften fehr auf, oft bekommen fie gefchwollene Füfse, fallen in Wafferfucht, bekommen Huften, Druck auf der Bruft, und im Unterleibe, und haben beftändigen Froft, und verfallen in Hektik, Afthma, manche bekommen Beingefchwüre, Ausfchläge. Sehr oft entftehen tonifche und klonifche Krämpfe, als Todtenkrampf, Epilepfie, Raphanie, St. Veitstanz, Ekftafen Einmal fahe ich eine Lähmung der untern Extremitäten, mit fürchterlichen Schmerz, plötzlichem Brand und Tod.

§. 386.

Die *veranlaffenden Urfachen* find Vollblütigkeit, bald mit Rigidität der Fafern, bald aber auch mit Schlaffheit, wenn das Blut fich viel nach der Gebärmutter hindrängt. Oft ift auch bey folchen die Anlage zu Krämpfen, oft Mangel an Wärme, und Anlage zur Kachexie. Nicht felten aber find auch Würmer, befonders bey kachektifchen Frauenzimmern Schuld. *Gelegenheitsurfache* ift gemeiniglich eine anhaltende fitzende Lebensart, klebrichte, mehlichte Diät, auch Deformität des Körpers, und der Zeugungsorgane, während dem Flufs oft Erkältung. Noch öfter wirken aber Leidenfchaften, oder traurige Gemüthsbewegungen, ein heftiger Schreck, Zorn, und dergleichen.

In Anfehung des *Ausgangs* mufs man hauptfächlich auf die Vollblütigkeit fehen, weil fie fehr oft einen andern gefährlichen Weg, durch die Lunge, den

Magen, wählen. Ja ſie verurſachen nicht ſelten ein Fieber und Abzehrung.

Eben ſo entſteht auch leicht Kachexie, oder Bleichſucht, und alsdann, wenn dieſer Zuſtand nicht bald gehoben wird, ſterben die meiſten an Waſſerſucht.

§. 387.

Des ausgebliebenen und unterdrückten Monatlichen

Heilung muſs man ganz nach den Urſachen einrichten. Iſt z. B. *Vollblütigkeit* mit *Rigidität* der Faſern vorhanden, ſo muſs man zur Ader laſſen, Blutigel an die Schenkel, oder auch ans Mittelfleiſch ſetzen, dadurch wird Abfluſs und Zufluſs des Bluts nach der Gebärmutter befördert. Damit verbinde man Fuſsbäder von Potaſche, Kleien, oder Salz, oder Halbbäder, oder Dampfbäder von erweichenden Kräutern, beſonders um die Zeit, wenn das Monatliche eintreten ſoll, man gebe auch das kühlende Pulver mit Opium, (I. II.) Tamarindenmolken, Kryſtalwaſſer, auch kann man etwas Salmiak zuſetzen. Endlich gebe man die Emulſ. Papav. (XVII.) Alle Mittel, welche den Stuhl und Urin befördern, ſind auch befördernde Mittel des Monatlichen. Daher haben erweichende Klyſtiere in dieſem Fall einen vorzüglichen Nutzen.

Weil ſich hiermit leicht *Krampf* verbindet, ſo muſs man auch antiſpaſmodiſche Mittel, als Crocus, Cynogloſſum, welche aber zugleich die Blutbewegung etwas vermehren, anwenden, als Rad. Valerian. HB. Rut., Matricar. Chamomill., millefol., Viſcum alb., Aſſa foetid. G. Galban, ammoniac. ſuccin., Caſtor, das Aqua foetida Pragenſ. auch folgende Pillen:

℞. Extr. Valerian.
Chamomill. āā ʒj.
Aſſ. foetid.
Gumm. Galban. āā ʒij.
Sal. vol. CC. ℈ij.
Maſſ. Pil. Ruff., oder
Extr. Hellebor. nigr. ʒß.

M. F. l. a. Pil. p. gr. iij. D. S. Täglich 3 mal jedesmal 6-8 Stück zu geben.

Folgendes Mittel iſt ſehr wirkſam:

℞. Elix. propriet. dulc. ʒij.
Eſſ. Caſtor.
Laud. Liquid. Sydenh. aa ʒj.

M. D. S. 3-4 mal täglich, 50 Tropfen in Thee, von Meliſſe, Raute, Majoran und Schafgarbe.

So laſſe man auch antiſpaſm. Linimente einreiben, Spirit. Minder., mit Tinctur. Theb. anwenden. Doch kann man auch folgende Pillen geben:

℞. G. ammoniac.
Galban. āā ℥j.
Borac. ven. ℥iß.
Extr. Helleb. nigri ℈ij. oder
Maſſae pil. Ruffii.
Caſtor. ℈j.
M. F. Pil. pond. gr. ij.

D. S. Alle Morgen und Abende 8 - 10 Stück zu geben.

Man kann auch hier Aſſa foet., Valer., Flor. Sal. ammoniac. martial. zuſetzen.

Iſt *Kachexie* oder *Bleichſucht* vorhanden, ſo ſucht man die feſten ſchlaffen Faſern zu ſtärken, den Schleim aufzulöſen, die Schärfe zu dämpfen, und den Cruor, und den Wärmeſtoff im Blute zu vermehren. Sehr vieles kann durch eine gute ſtärkende, reizende, erwärmende, gewürzhafte *Diät* von Speiſe und Trank, auch häufige Bewegungen bewirkt werden, Reiten und Tanzen, richten hierbey ſehr viel aus. Bittere Biere, Weine, beſonders ſüſse und rothe, Punſch, Biſchoff, Thee aus Meliſſe, und Citronſchaale, oder Zimmtrinde. Auſſerdem gebe man Fol. und Cort. Aurant. Quaſſ. Rad. Calam. aromat. Galang etc. und vorzüglich Eiſenmittel, als Limat. Croc., oder Tinktur. Mart. Stahlweine, Flor. Sal. Amon. Mart. Flor. Sulphur. Tinktur. antimon. oder Tart. acris. Das Guajac. Pulver (XXVII.) das Whyt. Elixir., Kräuterwein, zu welchen man beſonders Flaved. cort. aurant. Hellebor. nigri mit Rhabarber nimmt, auch kann man die Eſſ. Alex. Stahl. zu 30 - 60 Tropfen, Elixir. propr. dulc. 50 - 60 Tropfen.

pfen, Pill. Balsam. Becher. oder Stahl, oder Hoffm, oder auch die *Voglerischen- Kämpfischen* Pill. matrical. welche ich vor allen empfehle geben. Dazu lasse man noch folgenden Thee trinken, von Melisse, Majoran, Chamillen, millefol, etwas Zimmt oder Ingwer.

Man kann auch Junip. Marrub. alb. Sabina, Cochlear. Basilic. und andre reizende Mittel hinzuthun, oder auch die Tisane (XXX.) trinken lassen, und besonders solche Mittel noch verordnen, welche stimuliren, als Rad. Valer. Serpentar. Seneg. Gentian Caryphyllat etc. Arnic. Sem. Santonici, Phellandr. aquatici, Sumitat. Absinth. Fl. Sulph. Borax, Aethiops, min, merc. dulc. Gummi Gutt. Myrrhen, Assa foetid. Endlich kann man noch mit grossen Nutzen, mineralische Eisenhaltige Wasser, als Pyrmonter Wasser anwenden, auch die Elektricität, *Klystiere, warme Bäder* von obigen Kräutern, von Schlacken und Eisen- oder Eisenkugeln. Endlich empfehle ich noch folgende Mittel:

Wenn viel unbeweglicher Schleim vorhanden ist, und die Theile gereizt werden müssen.

℞. Rad. Ari ʒij.
Rhei ʒß.
Sem. foenic. ʒj.
Tart. Solub. ʒij.

M. F. Pulv. D. S. Alle 3 Stunden 2 Theelöffel voll, in obigen Thee, oder

℞.

℞. Extr. Aurantior. ʒij.
Arcan. dupl. ℥ß.
Solv. in Aquae Cochlear.
Foenic. aa ℥iij.
Syrup. Fumar. ℥j.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eſslöffel.

oder:

℞. Extr. Saponar.
Tarax. aa ʒj.
Sabin. ℈j.
Sapon. Venet.
G. ammoniac. aa ʒiß
Aloes ſuccotr. ʒß.

M. F. Pulv. rad. Glyzirrh. ſ. q. Pil. p. gr. ij. D. S. Alle Morgen und Abends 6 - 10 Stück, nach und nach ſteigend.

Mit dieſen Mitteln kann man auch ſimplen Molken verbinden, oder folgenden nur mit dem obigen Elix. täglich 2 Eſslöffel, Vor- und Nachmittags geben.

℞. Flor. Prun. Sylveſtr. Mj.
Lact. vacc. ℔iij.
Crem. tart. ʒj.

F. l. a. Serum lact. Colat. D. S. Vormittags alle ½, oder ganze Stunde, 1 Taſſe voll.

Man kann auch Pomeranzen - oder Zimmtſyrup dazu ſetzen. Man kann die Blüten friſch oder dürre nehmen. Laxiert der Molken zu viel, ſo kann man Crem. tart. weglaſſen, und einige Tropfen Citronen-

ſaft

ſaft dazu nehmen. Man kann auch Wein- oder Senfmolken geben. Bey vorhandener Säuere gebe man Magneſia mit Schwefelblüthe, oder Ol. tart. per deliq., mit Zimmt, oder Pomeranzenwaſſer. Im Frühjahr gebe man auch paſſende Kräuterſäfte. Zuletzt noch:

℞. Borac. Venet ℥ij.
Croc. oriental. ʒj.
Rad. Galang.
Flaved. Cort. Aurant aa ℥iß.
Sacchar. alb. ℥iij. oder
Elaeoſacch. Foenic. ℥ij.

M. D. S. Täglich 3 mal, 2 Theelöffel voll. Will man mehr reizen, ſo kann man auch Magneſia zuſetzen.

Anmerk. Das *Unordentliche Monatliche*, *Menſes irregulares*, wird nach den vorhergehenden Anzeigen *behandelt*. Bey *Würmern* ſetzt man nur zu den genannten Mitteln, Anthelmintica zu, vorzüglich Baldrian, aſſa foetida, Eiſen und Mercurialia mit Flor. Zinc, und Caſtor. Auch verordne man die Kämpfſchen Pilul, matric. Bey den *vorgeblichen Urſachen*, um eine Schwangerſchaft zu verbergen, muſs der heilende Arzt ſehr vorſichtig ſeyn, und die Zeichen der Schwangerſchaft, von den Zeichen der Krankheit wohl unterſcheiden und ſich nicht täuſchen laſſen.

Sollte aber ein *heftiger Affekt* Schuld ſeyn, z. B. Schreck, Zorn, ſo gebe man bald ein leichtes Brechmittel zur Erſchütterung, welches man auch wiederholen

holen kann, gelinde Laxantia, und wenn die Galle mit erregt worden wäre, Digestive und Antispasmodica. Nach voraus gegangener Erkältung kann man auch kleine Brechmittel geben, und sie wiederholen, die mehr wirken, als zwanzig sogenannte Schweißstreibende Mittel, man läßt Fußbäder und Halbbäder nehmen, dabey Juniper. mit Majoran trinken, auch Spirit. Minder; mit Tinktur Theb. besonders, wenn Plethora nicht dabey ist. Sowohl in dem vorhergehenden, als in diesem Fall hüte man sich ja für vielen Aderläßen.

Ist aber etwa ein *fehlerhafter Bau* der Theile Ursache, besonders eine Verwachsung des Jungfernhäutchens, oder ist nur eine kleine Oefnung im Hymen, so ist es durch einen Kreuzschnitt zu öfnen, und durch einen leichten Quellmeißel die Wiederverwachsung zu hindern. Nach einer Oeffnung desselben von mir kam in einem Fall 3 — 4 Pfund dickes, zähes, pechiges Blut heraus, die ganze Scheide und Gebärmutterhöle war ausgefüllt, und die Gebärmutter wie eine schwangere ausgedehnt. Die *Verdrehung* des *Rückgrads* hält es entweder lange zurück, ich sahe es oft erst im 25ten bis 30ten Jahre kommen, oder hindert es gar, und macht diesen kränklichen Zustand noch elender, wenn der Fehler hauptsächlich in der Gegend der Lendenwirbelbeine, oder das Becken fehlerhaft ist. Auch habe ich in meiner Sammlung zwey Beyspiele, wo der Muttermund verwachsen ist, wo die eine Person elendiglich starb, die andere erst in Manntollheit verfiel, und einst in der Nacht schlagflüßig starb. Mehrmals habe ich

durch

durch den fehlerhaften Bau der Gebärmutter, wo befonders Kniebeugung, (*geniculatio*) derfelben vorhanden war, nicht allein einen befchwerlichen Abgang des Monatlichen; fondern auch fogar den Tod entftehen fehen.

Das Monatliche nimmt auch nicht felten einen *ungewöhnlichen Weg*, deshalb man es in den natürlichen Weg leiten mufs, befonders durch Fufsbäder, Klyftiere, Bähungen, Blutigel an die Schenkel, oder an das Mittelfleifch, oder zuweilen durch mäffige Aderläffe. Andere Mittel, welche man innerlich giebt, find, aufser diefen örtlichen Mitteln, mehr fchädlich als nützlich.

§. 388.

Sehr oft erfcheinen auch bey dem Verhalten des Monatlichen heftige *fchmerzhafte Symptome*, wobey man aber doch vorzüglich auf die Urfache fehen mufs, gröfstentheils aber ift innerer Krampf und zu ftarke Spannung der Fafer Schuld. Man laffe daher einige Tage vor dem Eintritt des Monatlichen, oder wenn einige Vorboten fich zeigen, die Kühlpulver (I. II.) etwas reichlicher mit Opium nehmen, in den oben genannten Infufis, oder Tinctur., Theb. mit Spir. nitr. dulc. āā oder Spir. Salis ammoniac. mit Liq. C. C. Succ. āā 6 — 8 Tropfen in Thee, dabey Fufsbäder und Halbbäder, auch öfters erweichende und krampflindernde Klyftiere geben. Bey Vollblütigkeit macht ein mäffiges Aderlafs eine gute Vorbereitung.

§. 389.

Gänzliches Aufhören des Monatlichen, *Cessatio mensium.*

Gemeiniglich hört das Monatliche, nach der Einrichtung der weiblichen Maschine, zwischen dem 45 — 50 Jahre auf. Läßt es keinen Nachtheil zurück, so hat dies gar nichts zu bedeuten. Doch ehe es sich gänzlich verliert, pflegt es etwas unordentlich zu werden, es kömmt bald früher, bald später, bald wenig, bald viel, und oft in Blutstürzen. Bey manchen erregt es blos Wallung im Blute, fliegende, schnell überlaufende Hitze, und Schweiß, zuweilen treten Friesel, oder andere Ausschläge ein, und so geht oft ein viertel, ein halb und ganz Jahr hin, ehe alles sich wieder regulirt, wobey wenig, oder nichts zu thun ist, als nur vorsichtig in seiner Lebensordnung zu seyn, besonders bey Verkältung und bey Leidenschaften. Erscheinen aber Zufälle von *vollblütigen* Zustand, oder, daß das Monatliche früher und plötzlich verschwunden wäre, so müssen solche Personen, wenigstens alle ½ Jahr, auch wohl öfter zur Ader lassen. Zeigte sich *kachektischer* Zustand, so gebe man zuweilen ein Laxans, stärkende Mittel, Stahlweine, Stahlwasser, damit sie nicht zuletzt in Wassersucht verfallen. Daher muß man dahey auch sehr auf die Ursachen und mannigfaltigen Complicationen acht geben, damit man mit den Mitteln nicht mehr schade, als nütze, und muß also alle die Mittel anwenden, welche oben beym Ausbleiben angewendet worden sind.

§. 390.

§. 390.

Ausbleiben der Wochenreinigung, *Retentio et suppressio lochiorum.*

Ist ein Zustand, welcher gemeiniglich bey Wöchnerinnen vorkömmt, und welches sehr viele Zufälle, wie bey dem Aussenbleiben des Monatlichen, besonders heftige Koliken, und gröfstentheils Fieber verursacht, auch selbst die sogenannten Wochenfieber, Geschwulst, und in der Folge mancherley hysterische Zufälle erregt.

Gewöhnlich geht nach der Entbindung des Mutterkuchens, 1 oder 1 ½ Pfund Blut ab, dann vermindert es sich, und gehen täglich 9 Tage lang, nur noch einige Unzen ab. Nachher mindert es sich so, dafs mit 3 — 4, höchstens 6 Wochen, nur noch eine gefärbte Feuchtigkeit abgeht. Oft bleibt aber alles aus. Ich kenne 4 Personen, welche nach mehrmaligen Entbindungen nicht 1 Löffel voll Blut verloren haben, und doch gesund und wohl geblieben sind, auch ohne menses wieder concipirt haben. Diese sind aber wie Thiernaturen beschaffen, welche nur zu gewisser Zeit Liebes- oder Zeugungstrieb haben, wo das Blut alsdenn mehr zuströmt, und in dem Zug zur Nahrung des Foetus erhalten wird. Aussserdem bleiben sie aber nie ohne Nachtheile zurück.

§. 391.

Die Ursachen sind eben so mannigfaltig, und die Folgen können sehr oft gefährlich werden, wenn die Ursache ihres Abflusses nicht gehoben wird. Folgen-

de Urſachen ſind die häufigſten: *Verkältung*, welche Krampf in den Gedärmen, und in der Gebärmutter erzeugt, daher muſs man ſuchen, die Ausdünſtung zu befördern, und den Krampf zu mindern, theils durch die oben (§. 388.) angeführten Mittel, theils durch einen Aufguſs von Pfeffermünze, Holunderblüthen, und Wachholder, theils, und weil gewöhnlich Oefnung fehlt, gebe man die Oelmixtur, (VII.) auch Klyſtiere und Einſprützungen in die Gebärmutter, von erweichenden, krampflindernden Kräutern. Innerlich gebe man Emulſ. Papav. (XVII.) mit nitrum, oder Spirit. Minder., und Tinctur. Theb., alsdenn Pil. balſ. Beccheri in Thee, von Fl. Samb., Chamomill., Hb Majoran. Meliſſ., und Rutae. Sollte *entzündlicher Zuſtand* Schuld ſeyn, ſo muſs man kühlende, krampflindernde Mittel, innerlich und äuſserlich anwenden, auch häufige Einſprützungen in die Gebärmutter, und in den Maſtdarm machen. Man gebe die Emulſ. Papav. Kühlpulver, (I. II.) Tamarindenpotion, laſſe Buttermilch trinken, und alle Mittel, die oben (Th. I. §. 197.) ſind angeführt worden.

Sollte *Zorn* und Alteration ſchuld ſeyn, ſo gebe man die vorher bey dem Ausbleiben des Monatlichen, (§. 388.) angegebenen Mittel. Die übrige Hülfe ſehe man bey dem Wochenfieber nach. (Th. I. §. 286.)

§. 392.

§. 392.

Mangel an Milch, *Agalactia.*

Nach jeder Schwangerſchaft, und Entbindung fängt das Abſonderungsgeſchäft der Milch, in den Brüſten an. Zuweilen bleibt es aber aus, zuweilen wird es geſtört, öfter aber, wenn es auch ſchon im Gang iſt, hört es entweder plötzlich, oder nach und nach auf, woraus entweder Geſchwulſt der Brüſte, oder eine gänzliche Ausleerung und Schlappwerden erfolgt. Sehr oft ſcheint ſie ſich auf andere Theile hinzuziehen, oder vielmehr, wenn einer oder der andere geſchwächt iſt, in dem Lymphſyſtem, durch ihre Verderbniſs und Reizung, eine Unordnung zu machen, welches man Abſetzung (Metaſtaſis) nennt. Sie geht zum Beyſpiel nach den Kopf und erregt Entzündung, Melancholie, Wahnwitz, oder geht auf die Lunge, auf die Gedärme, und andere Eingeweide des Unterleibes, ſo daſs ſelbſt weiſſe Lochien durch die Gebärmutter erſcheinen, oder auf die Drüſen der Leiſten, oder Kniegegend, woraus Geſchwülſte, und zuletzt langwierige Geſchwüre entſtehen, auch ſcheint ſie ſich allgemein auszubreiten, das Nervenſyſtem zu reizen, und ein Nervenfieber, das einige Wochenfieber nennen, zu erzeugen.

Die *praediſponirende Urſachen* ſind entweder widernatürlicher Bau, beſonders Verengerung der Milchkanäle in der Bruſtdrüſe, oder groſse Reizempfänglichkeit, oder Schwäche, oder Mangel an Zufluſs von den nöthigen Säften zur Abſonderung, oder vorausgegangene Krankheiten, welche die Bruſtdrüſe deſtruirt haben. *Gelegenheit* zur Unordnung geben

 ein

ein ſtarker mechaniſcher Druck durch Kleidungsſtücke, Verkältung, durch Luft, oder kalt Waſchen, Blutverluſt, beſonders durch die Mutter, Durchfälle, Schreck, Aerger und Zorn.

§. 393.

Um dieſen Mangel *zu heilen*, muſs man bey Rigidität und Verengerung, durch Bähungen und durch erweichende Mittel die Faſern erſchlaffen, und theils den Zufluſs der Säfte dahin locken, durch Zugmittel, welche man auf die Brüſte anwendet, oder durch Schröpfköpfe, Milchpumpen, Saugmaſchinen, ſelbſt durch den Mund Erwachſener, oder Kinder, durch Wachstaffent, leichte Zugpflaſter, theils gebe man ſehr gute Nahrung, z. B. Mehl- Milch- und Fleiſchſpeiſen, gute, vorzüglich fette Boullions, mit lauchichten Subſtanzen, und Gelees, und überhaupt reichlich Flüſsigkeiten Bier, oder Tiſanen, aus Rad. Gramin. Althaeae, Rad. und Sem. Foenic. Sagou, Salep. Bey groſser *Schwäche* wer en ſtärkende Mittel mit Zugmitteln ſehr nützlich ſeyn. Bey groſser *Reizempfänglichkeit* gebe man, auſser ſchleimichten Mitteln, Sem. Papav. Opium und Extr. Hyoſciam. Sollten *Metaſtaſen* entſtanden ſeyn, ſo ſuche man dieſe bald zu entdecken, und theils durch auflöſende und zertheilende örtliche Mittel ſie zu heilen, theils durch ableitende und ſtärkende zu entfernen, oder gar durch Oefnungen der Stellen, wenn ſie Eiter gefaſst haben, einen Abfluſs zu verſchaffen, und das Milchorgan wieder in Ordnung zu ſetzen. Die andern daraus entſtandenen Krankheiten muſs man nach der an ihrem Ort gegebenen Anweiſung behandeln.

§. 594.

Sehr wichtig iſt in dieſer Klaſſe noch,

die gehemmte, oder unterdrückte Ausdünſtung,

welche ein Heer von Krankheiten erzeugen kann.

Unter allen dieſen aber ſind das Fluſsfieber, und eine Menge anderer dergleichen, die Gicht, Kolikken, Durchfälle, Ruhren, Lähmungen, Steck- und Schlagfluſs etc. die häufigſten. Die Unterdrückung derſelben an einzeln Theilen aber, wie an den *Füſsen*, in den *Reſpirationsorganen* und dergleichen, erzeugen ebenfalls auch gefährliche Folgen, wie Lungenſucht, Aſthma, und dergleichen. Weil aber alle dieſe Krankheiten auch noch von andern Urſachen entſtehen können, ſo wird man ſie beſtimmter unter den andern in der angewieſenen Rubrik betrachten, und heilen können. Ueberhaupt giebt man in allgemeinen die Ausdünſtung befördernde Mittel, als Flor. Sambuc. Hb. Meliſſ., Juniper., Dulcamara in Aufguſs, theils mit Kühlpulvern und Opium verbunden, wie (No. I. II.) oder das Doverſche Pulver (No. XXXV a) wenn Hitze und gereizte Faſer dabey, oder wenn Mangel an Reiz vorhanden iſt, Liq. CC. Succ. mit Tinktur. Theb., oder Spirit. Sal. ammoniac., oder Camphor. oder Eſſent. Pimpinel. etc. mit Opium. Desgleichen laue Waſſer-, oder Kleyen-, oder Milchbäder, oder auch nach Umſtänden bloſſe Fuſsbäder, endlich unterhalten ſie warme Betten und Kleidung, Flanellweſtchen auf den bloſsen Leib, und eine mäſsige Bewegung in warmer Luft.

Siebente Klasse.

Fehlerhafte Beschaffenheit der weichen Theile und anderer Organe, besonders mit Schwäche und fehlerhafter Mischung der Säfte,

Morbi cachectici.

§. 395.

Kachektischer Zustand ist, wenn eine fehlerhafte Mischung der Säfte, mit Erschlaffung der festen Faser und aller Theile, auch mit einem ungewöhnlichen Aussehen, oder Farbe der Haut zugegen ist. Hauptsächlich sehen solche Personen bald blass, bald aufgedunsen, bald blau, bald unnatürlich roth, bald gelbblass u. s. w. aus. Die Verrichtungen des Körpers gehen alsdenn meistentheils unordentlich von statten. Die Kranken sind schläfrich, matt, besonders sind die Excretionen sehr fehlerhaft.

Sehr viel Gutes hat *Jacson* in seiner Thermatopathologie über diese Materie gesagt, und besonders eine weise Mittelstrasse zwischen der Solidar- und Humoralpathologie gehalten.

Erste

Erſte Ordnung.

Mit Abmagerung, Trockenheit und Deſtruction der feſten Theile.

§. 396.

Allgemeine Abzehrung, Schwindſucht, *Tabes.*

Iſt ein allgemeines Abnehmen und Magerwerden des Körpers, welches entweder gleich mit einem Fieber begleitet wird, oder ſich doch mit einem Fieber endigt.

Man unterſcheidet ſie durch die *Werkzeuge,* welche leiden, und welche alsdenn als wirkende oder Inſtrumentalurſache von dieſem Zuſtande anzuſehen ſind.

1) Iſt eine fehlerhafte Beſchaffenheit der drüſichten Theile, der lymphatiſchen, der Einſaugungs-der Blutgefäſſe vorhanden, welche entweder verſtopft, oder ſo erſchlafft worden ſind, daſs ſie den Körper nicht gehörig nähren können: ſo nennt man dies *Darrſucht*, (*Atrophia*). Die Alten nannten ſie ſehr richtig die *drüſichte,* (*glandularis,*) und wenn ſie

bey Kindern entsteht, *infantilis*, oder *Paedatrophia*, bey Erwachsenen *Juvenilis*. Man kann auch hierher die sogenannte *Hüttenkatze* rechnen.

2) Wenn die Nerven mehr angegriffen und dadurch eine Unordnung in der Ab- und Aussonderung hervorgebracht, und besonders ein schleichendes Fieber erregt worden ist, so nennt man dies *Nervenschwindsucht*, *tabes nervosa*, oder *Hektik*, *Hectica stricte sic dicta*.

3) Leiden die Nerven und andere Theile des Rückens und der Lendengegend am meisten, so entsteht *Rücken*- oder *Lendenschwindsucht*, *tabes dorsalis Hippocratis*.

4) Leidet ein Theil aber besonders, und nimmt alsdenn die Lunge mittel-, oder unmittelbar zugleich mit ein, so dass Husten entsteht, so nennt man dies *Lungensucht*, *Phthisis*, und erhält hauptsächlich den Namen von den Theilen, in welchen sie sitzt, und aus welchen sie entstanden ist. Ist daher die *Lunge* allein angegriffen, so heisst sie Lungensucht, *Phthisis pulmonalis*, oder leidet die *Leber*, *Phthisis hepatica*. Man erkennt diese an dem gelben Aussehen des Kranken an einem bestimmten Schmerz, oder besonderer Härte, oder einem Geschwür in der Lebergegend mit sehr viel Durst und Verstopfung des Stuhls, oder nur *einzelne Theile* der Lunge, als der Luftröhre, *Phthisis trachealis*. Diese ist eine der schlimmsten, die ich je beobachtet habe, die Kranken husten oft und viel, aber trocken, und sind heiser, sie finden Beschwerde beym Schlingen, haben beständige Trockenheit im Halse, und

und bekommen zuletzt Schwämmchen, oder kleine Geſchwürchen in faucibus, ſo daſs ich etlichemal den ganzen Larynx habe angefreſſen geſehen und die hintere Fläche am Hals nach den Wirbelbeinen zu, daher ſieht ſchon im Anfang der Hals immer roth aus, und ſchmerzt. Bey der *Phthiſis Bronchialis* wo die Luftröhrenäſte leiden, iſt faſt das nämliche, nur iſt der Schmerz tiefer unten, und in der Bruſt mehr ausgebreitet, die Kranken huſten bey etwas kühlerer Luft leicht und ſtark. Die *Bruſtdrüſenſucht Phthiſis glandularis* kann entweder in dem allgemeinen Drüſenſyſtem, oder in den Halsdrüſen, und beſonders in Bronchialdrüſen ſitzen. Die Kranken haben ſchweres Athmen, und mit dem Huſten werfen ſie eine ſchwarzbraune Maſſe, wie gekochten und mit Ruſs gemiſchten Reiſs aus. Die Drüſen ſind angeſchwollen, und enthalten oft, wenn man ſie aufſchneidet, eine dunkelgelbe, oder bräunliche Gallerte, oder eine ſchwarzbraune feſte und wohl gar zuweilen ſteinichte, grieſsichte Maſſe.

5) Wenn ein widernatürlicher Zuſtand mit Zerſtörung verſchiedener Theile entſteht, ſo daſs ſich verſchiedene Maſſen und Formen bilden, ſo macht man daraus die verſchiedenen Unterabtheilungen. Erzeugt ſich z. B. Eiter, ſo nennt man dieſs *eiternde Lungenſucht*, *Phthiſis ulceroſa*, oder *purulenta*. Iſt aber die Eiterung in einem Abſceſs, oder Apoſteme verſchloſſen, ſo nennt man dieſs *geſchloſſenen Eiterſack*, (*Vomica clauſa*, *operta*). Oefnet er ſich aber, und der Eiter geht heraus, und wird ausgeworfen, ſo nennt man dies *ofnen Eiterſack*, (*Vomica aperta*).

Bildet

Bildet ſich aber eine ſteinichte Maſſe in der Lunge, (*tophi*) ſo nennt man ſie *Phthiſis tophoſa.* Dieſe iſt zwar ſeltener, aber oft wird eine ſteinichte, tufſteinartige Maſſe mit Eiter, oder Schleim, oder Blut, ausgehuſtet, und man kann ſich kaum erklären, woher eine ſolche Menge kommt. Die Kranken werden aber ſehr vom Huſten gequält; oder bilden ſich Knoten, (*nodoſa*), oder bloſſe knotichte Erhabenheiten, *tuberculoſa*, oder Scirrhen, (*ſcirrhoſa*,) Die *knotichte*, *tuberkulöſe* und *ſcirrhoſe* erregen viel und öfteren trocknen Huſten. Die Kranken haben viel Beklemmung, Preſſen und Schmerz auf der Bruſt, ſind kurzathmichter, als bey jeder andern, zuweilen gehen mit dem Huſten Schleim, und zuletzt etwas Eiter, und zuweilen Maſſen wie Hülſen von Kirſchen oder kleinen Kartoffelſchaalen, und mit wenigem Eiter bedeckt, ab. Es ſcheinen Kruſten zu ſeyn, welche über einigen Knoten oder Tuberkeln geſeſſen haben, und loſsgeſtoſſen worden ſind. Solche Lungen enthalten oft eine Menge Knötchen von verſchiedener Form und Gröſſe, bald wie Hirſenkörner, bald wie kleine und groſse Erbſen, bald wie Haſel- bald wie Welſche-Nüſſe, und ſehen meiſt blaſsweis aus, um ihre äuſsere Peripherie findet man theils Entzündung, theils Eiter. Zuweilen findet man auch dergleichen im innern. Auch ſind die Lungen oft angewachſen, oft nicht. Selten findet man hier groſse Abſceſſe, zuweilen aber complicirt ſich dieſe Gattung mit der vlceroſa, welche aber erſt ſpäter hinzugekommen zu ſeyn ſcheint.

6) theilt

6) theilt man ſie ein, wenn ſie von *Schärfe* entſtanden iſt, in *Phthiſis ab acrimonia*, und benennt ſie nach der Art der Schärfe, aus welcher ſie entſtanden iſt, und wird auch leicht an ihrer Aeuſſerung erkannt, z. B. wenn *Galle* Schuld iſt, *Phthiſis bilioſa*, *Scropheln*, (*ſcrophuloſa*) *veneriſche*, *venerea*, *Gichtſchärfe*, *arthritica* etc.

Endlich hat man ſie auch eingetheilt nach verſchiedenen *praedominirenden* Symptomen, z. B. in *feuchte Lungenſucht*, (*Phthiſis humida*) wenn mit dem Huſten eine Feuchtigkeit ausgeworfen wird, z. B. *Eiter*, *Schleim*, *Chylus*, wovon ſie alsdenn wieder Unterabtheilungen erhält, und in *trockene*, (*Phthiſis ſicca*,) wenn mit dem Huſten keine, oder ſehr wenig Feuchtigkeit ausgeworfen wird. Daher auch die *Lungeſucht* von *Knoten*, (*Phthiſis nodoſa*,) von Tuberculn, (*tuberculoſa*,) von Schärfe, (*ab acrimonia*), dahin gehören.

Auch hat man ſie nach dem verſchiedenen *Alter* genannt: nämlich

1) *Marasmus ſenilis*, wenn bey alten Perſonen eine Abzehrung oder Abmagerung entſteht.

2) *Marasmus juvenilis*, wenn bey jüngern Perſonen dieſe Abmagerung kommt, ſie iſt aber gröſstentheils mit der dorſali einerley, und entſteht von allzuhäufiger Saamenausleerung.

3) *Marasmus infantilis*, *Paedatrophia*.

§. 397.

Endlich iſt ſie noch eingetheilt worden:

1) in *erbliche*, (*haereditaria*).

2) ſich ſelbſt zugezogene, (*acquiſita*).

3) anſteckende, (*contagioſa*), wenn irgend eine im Körper entwickelte Schärfe aus den verdorbenen Säften in einen andern Körper übergeht, und daſelbſt Phthiſis verurſacht.

Die erbliche findet oft ſtatt, wenn die Organe widernatürlich gebaut ſind, welchen Bau die Kinder von den Eltern vermöge der ſonſt angenommenen Aehnlichkeit auch erhalten können. Eben ſo kann auch die eigene Beſchaffenheit der Säfte von den Eltern den Kindern mitgetheilt werden, wie ſich dies aus phyſiſch-pathologiſchen Grundſätzen leicht darthun läſst.

Man muſs auch erwägen, daſs gewiſſe Krankheitsſtoffe erſt reif werden müſſen, und alsdenn in gewiſſen Jahren ausbrechen können.

Doch bricht die angeerbte Phthiſis vom Vater immer früher, als von der Mutter, am allerhäufigſten aber zwiſchen dem 18ten und 24ſten Jahre aus, auch geht der phthiſiſche Zuſtand vom Vater eher auf die Kinder über, als von der Mutter, welches die Zeugungstheorie erweiſst, und auch ſelbſt genaue Beobachtungen, und Erfahrungen, beſtätigen.

Freylich gehört die Bedingung dazu, daſs die Erzeugung der Kinder, während dem phthiſiſchen Zuſtande des Vaters und der Mutter, und beſonders in

der

der *vollkommenen Lungenſucht, (phthiſis conformata)* geſchieht. Denn dieſe Krankheit hindert und erſtickt gar nicht den Zeugungstrieb, ja vielmehr wird er verſtärkt und vermehrt durch die ſcharf gewordenen Säfte, welche mehr zum Beyſchlaf reizen, wie auch die Beobachtung beſtätigt. Doch kann auch eine geſunde Mutter, während der Ausbildung der Frucht, den vom Vater übergetragenen Krankheitsſtoff durch ihre gute Diät und Lebensordnung vermindern, und wohl gar auslöſchen. Eine ſehr geſunde Amme, ein verändertes Klima, veränderte Koſt etc. können ebenfalls dieſen Krankheitsſtoff vermindern, oder wohl gar austilgen. Ueber die Wirklichkeit der *Anſteckung* der Lungenſucht hat man verſchiedentlich geſtritten. Allein es iſt kein offenbarer phyſiſcher Widerſpruch vorhanden, und auch die Erfahrung beſtätigt es, denn durch die Entwikkelung des Krankheitsſtoffes wird offenbar eine eigne Schärfe in dem Körper erzeugt, welche heftigen Reiz, ja ſogar Fieber hervorbringt. Man bemerkt die Entwickelung dieſes Stoffes durch einen eignen ſpecifiſchen Geruch, welcher mit dem Schweiſs, oder Urin aus dem Körper ſolcher Kranken geſtoſſen wird. Dieſer Stoff kann ſich ja einem andern nahe ſeyenden Körper mittheilen, indem er entweder unmittelbar eingeſogen wird, oder wenn er in Kleidungsſtücke, Betten übergegangen iſt, folglich wenn er in die Saftmaſſe des Körpers übergeht, kann er die nämlichen Veränderungen hervorbringen, als er in dem Körper, woraus er kam, hervorbrachte.

In

In dem Zimmer des Kranken riecht alles eckel, moderìcht, und dieser Geruch bleibt noch lange Zeit in dem Zimmer, wenn man es auch täglich lüftet, welches man sowohl in unserer Gegend, als vorzüglich in Italien häufig bemerkt, wie mir einige Freunde versichert haben. Auch habe ich sehr vielfältig gesehen, und mit Aufmerksamkeit beobachtet, dass wenn an der Phthise kranke Mannspersonen gesunde, blühende, wohlgenährte Frauen heyratheten, und der Mann phthisisch starb, diese gesunde Personen kurz darauf in den nämlichen Zustand verfielen, und ohne Rettung starben, und so auch umgekehrt. Selbst Wärterinnen, die dergleichen Kranke pflegten, wurden auch davon befallen. Diejenigen, welche Kleidungsstücke von solchen Personen annahmen und trugen, wurden von dieser Krankheit ebenfalls angegriffen. Alle diese Kranken waren aber nicht venerisch.

Anmerk. Jede dieser Gattungen, Arten und Abarten einzeln abzuhandeln, würde zu viele Wiederholungen erfordern, und zu weitläuftig werden. Ich werde also bey den Gattungen oder Arten immer die Abarten anführen, und dasjenige blos berühren, was bey ihnen nach ihrer Eigenheit erforderlich ist. Vieles beruht auf der Individualität der Subjekte, auf den Ursachen, und auf dem Ort, wo sich dergleichen Kranke befinden, welches der heilende Arzt wohl vor Augen haben muss.

§. 398.

Darrſucht, *Atrophia.*

Kommt bey jungen Subjekten häufig vor, beſonders bey Kindern in den erſten 2 — 4 Jahren, daher hat man ſie auch Paedatrophia genannt.

Der Körper magert ſehr ab, ohnerachtet dieſe Kranken nicht allein eſſen, ſondern ſogar eine wahre Gefräſsigkeit haben. Sie haben eine gröſsere Begierde nach feſten Dingen, als nach flüſſigen, z. B. nach Suppen und dergl. In der Nacht und am Morgen haben ſie viel Durſt, der Stuhl iſt oft verſtopft, langſam, der Unrath kugelicht mit Schleim umhüllt, oder flüſſig, mit einem Worte, unordentlich, woraus man ſieht, daſs die Verdauungswerkzeuge und die Milchgefäſſe nicht in der beſten Ordnung ſind.

Der Urin iſt blaſs und trübe, die Kranken haben viel Schweiſs, welcher anfangs ſäuerlich, hernach eckelhaft ſüſs riecht, ſie ſind ſehr empfindlich und reizbar, der Leib iſt oft hart und aufgetrieben, die Drüſen am Halſe, am Arm über der Bruſtgegend ſind oft hart, angeſchwollen, und die Kranken ſehen kachektiſch aus. Manchmal iſt das Geſicht aufgetrieben, manchmal ſehr verwelkt und zuſammengeſchrumpft, beſonders wenn die Krankheit im Steigen iſt. Die Schenkel und Arme runzeln ſich zuſammen. Die Haut hängt um die Theile herum, wie Lappen und läſst ſich in Falten legen.

Die Krankheit geht entweder in Rhachitis, oder in ein ſchleichendes Fieber über, unter welchem ſie langſam ſterben.

§. 399.

Die *praedisponirenden Ursachen* sind theils erblich, theils vorzügliche Schwäche, theils verstopfte, oder sehr weiche und schlaffe Drüsen, theils Schleim, theils grosse Säure.

Die *Gelegenheitsursachen* sind unterdrückte Ausdünstung, ein dickes, zähes Blut, vom Genuss dikker grober Speisen, besonders von Mehlspeisen, Mehlmuss, oder Brey mit viel Fett, feuchte, schmutzige Wohnung, Unreinigkeit des Körpers, des Lagers und dergl. Würmer, zurückgetretene Schärfe, welche sich entweder auf die Brust, auf den Unterleib, oder überhaupt auf die Nerven geworfen hat. Die sogenannten Mitesser (*commedones*) (Th. I. §. 528.) hat man auch hauptsächlich für die wahre Ursache gehalten; sie sind aber mehr Folge, als Ursache, und eine Krankheit der Haut, wo die Schweisslöcher verschlossen, die Ausdünstung und die feinen Hautdrüschen krank und verstopft werden.

Dass man diese Darrsucht wirklich zuweilen bey Erwachsenen findet, davon hat *Fischer* *) Meldung gethan, und auch mir selbst sind einige Beyspiele vorgekommen.

§. 400.

Bey der *Heilart* muss man die verstopften Drüsen auflösen und öfnen, die Laxität und Schwäche des Magens, der Gedärme und der Chylificationsorgane und des ganzen Körpers verbessern, wie auch Schleim,

*) de Atrophia adultorum. Göttingen. 1785.

Schleim, Säure und Würmer entfernen. Daher fange man mit auflöſenden Mittelſalzen an, als mit Tart. ſolub., terra fol. Tart., Sal. Tartari und Seife. Die Buchanſchen Mittel leiſten ſehr groſsen Nutzen.

℞. Sal. Tart. ʒj.
Solve in
Aquae Font. ℥ij.
adde
Syrup. Diacod. ℥j.

M. D. S. Alle 2 — 3 Stunden 1 Theelöffel zu geben.

Beſſer iſt noch folgendes zu nehmen:

℞. Emulſ. Amygd. ℥vj.
Sal. Tartari ʒij.
Syr. Diacod. ℥j.

M. D. S. Alle 2 — 3 Stunden 1 Eſslöffel zu nehmen.

Man kann auch ein Decoct aus Rub. Tinctor., Marrub. alb., Tarax. etc. als Getränke, oder in Klyſtieren geben, oder auch das Kinderpulver:

℞. Sapon. venet.
Magneſ. alb. āā ʒij.
Rad. Rhei,
Sem. Foen. āā ʒj.
Sacchari albi ʒiij.

M. F. Pulv. D. S. des Tages 3 — 4 mal 1 Theelöffel voll. Ferner gebe man erweichende viſceral. Klyſtiere, Antimonialmittel, auch innerlich und äuſserlich Mercurialia, Kleyenbäder, häufige Frictionen des Körpers.

Hat man einige Zeit mit dieſen Mitteln fortgefahren, dann ſetze man roborirende Mittel hinzu, als Extr. Gramin., Tarax., Cichor., Millefol., Quaſſ., Centaur. min., Carduibened. und zuletzt Extr. Chinae.

Da man aber dieſe Mittel den Kindern durch den Mund nicht gut beybringen kann, ſo muſs man ſie in Klyſtieren geben. Man gebe dabey warme aromatiſche Bäder, Malz- oder Schlackenbäder, oder wenn zugleich viel Hitze im Körper iſt, kalte einfache Waſſerbäder, laſſe ſie mit kaltem Waſſer, oder Kräuterwein waſchen, aus HB. Meliſſ. Menth. Salv. Majoran. mit etwas Würznelken verſetzt. Bey *Würmern* muſs man zugleich Wurmmittel anwenden.

Die *Diät* muſs zwar ſtärkend und nahrhaft ſeyn; aber nicht fett, klebrig, erhitzend, oder mehlicht. Sie müſſen keinen Kaffee, oder andere warme, erſchlaffende Getränke nehmen. Sie müſſen Milch, ein reines Bier, oder ein Infuſum aus Rad. Gramin. Tarax., Semin. Foen. trinken. Am wirkſamſten aber iſt der Gurkenſaft, ſüſſe Molken, oder Eichelkaffee mit Kakaohülſen, damit er nicht ſtopfe. Endlich gebe man ihnen anhaltende Bewegung in freyer Luft.

§. 401.

Nervenabzehrung, Hektik, *tabes nervoſa, Hectica,*

Iſt theils eine allgemeine Abmagerung des Körpers, mit einer beſtändigen krankhaften Nervenrei-

zung

zung, mit einer grofsen Empfindlichkeit und Bewegbarkeit der Nerven, und vorzüglich trockenen Huften verbunden. Daher bemerkt man hierbey ftets ein fchleichendes Fieber, mit Störung aller Verrichtung, befonders grofse Schwäche, fchlechte Concoction und Digeftion, und unruhigen Schlaf. Die Kranken fuchen gerne die Ruhe, haben Neigung zur Ohnmacht, die Extremitäten fchwellen gerne an, und bey jeder Luftbewegung und Veränderung verändert fich auch ihr Wohl- und Mifsgefühl. Der geringfte materielle und geiftige Reiz greift fie fehr heftig an, und verändert fchnell ihren Zuftand.

Die *praedisponirenden Urfachen* fcheinen nicht allein Schwäche, fondern auch vermehrte Empfindbarkeit und Bewegbarkeit der Nerven zu feyn, wobey eine feine Schärfe auf die Nerven wirkt, fie fey von auffen, oder innen gekommen, entweder von unterdrückter Ausdünftung, oder von einem aus einem Gefchwüre eingefogenen Eiter. *)

§. 402.

Rückendarre, oder Abzehrung, *Tabes dorfalis.*

Wenn befonders die Nerven der untern Extremitäten des Rückens und der Lenden fehr leiden, daher

*) Warum verfchiedene Aerzte den Eiter nicht als einen reizenden Stoff anfehen wollen, kan ich nicht einfehen, da der Verfuch, den man damit an fehr empfindlichen

her sie einige auch *tabes coxaria,* oder *ischiatica* genannt haben.

Die häufigen *Ursachen* sind entweder ein zu häufiger Beyschlaf, oder Masturbation, oder jede häufige *) Ausleerung des Saamens in der Nacht. Auch habe ich sie bey solchen gefunden, welche oft im Stehen den Zeugungstrieb bey Weibspersonen befriedigt haben. In diesem Fall geht der Saamen beynahe ohne Reiz, oder Liebeskützel ab, sobald nur der geringste immaterielle, oder materielle Reiz nach den Zeugungstheilen dazukommt, am häufigsten beym Stuhlgang, wenn Unrath die Saamenbläschen drückt, oder reizt. Hämorrhoiden, Blähungen, Askariden, harte Faeces, Klystiere können dies Uebel leicht bewirken.

Es *verräth* sich diese Krankheit durch einen beständigen Schmerz im Rücken, welcher sich nach dem Becken und den Schenkeln, zuweilen aufwärts nach dem Nacken zieht. Der ganze Körper ist schwach, sieht mager und blass aus, die Kranken haben zuweilen Esslust, können aber das Genossene nie vertragen. Sie bekommen leicht Drücken, Auftreiben, und eine unruhige Empfindung im Unterleibe. Beym Denken

lichen Theilen macht, es offenbar zeigt. Und dass er wieder eingesogen werden könne, zeigen abermals Versuche nach der Analogie des Pockeneiters bey der Impfung.

*) Man sehe *Huschke* de Masturbatione. Jena. 1788. *Wichmann* Entdeckung der unbekannten Ursachen von einer Abzehrung bey Manspersonen, übersetzt von Waitz. Altenburg. 1786.

Denken werden ſie leicht ſchwach, und im Fortgang des Uebels werden alle innern Sinne und die Denkkraft, das Gedächtniſs ſehr geſchwächt, geht es noch weiter, ſo erfolgen öfters Erektionen, der Saamen geht leicht ab, es entſtehn gelinde Reize, oft flieſst beſtändig der liquor proſtatae ab, flüchtige rheumatiſche Schmerzen entſtehen im Geſicht, und an dieſen und an andern Theilen brechen Puſteln hervor. Die Haare fallen leicht aus, es kommt Diarrhoee, Lienterie, Brechen, Nachtſchweiſs, und andere Colliquation, und ſo verſiechet nach und nach das Leben unter fortdauerndem ſchleichenden Fieber und kommender Abzehrung.

§. 403.

Bey der *Heilung* der *Atrophie* und *allgemeinen Abzehrung* ſehe man auf folgendes:

1) ſuche man den heftigen Nervenreiz, beſonders den Huſten, zu vermindern, 2) den Körper milde zu ſtärken, 3) die Schärfe der Säfte zu mildern und abzuleiten, 4) gebe man eine nahrhafte, aber nicht reizende Diät.

Den heftigen Huſten und Nervenreiz mindere man durch Opiate, wodurch man zugleich auf die übrigen Nerven wirkt, unter welchen vorzüglich folgende dienlich ſind: das Extr. Hyoſc., Cynogloſſi, Papav. alb. opium, hiermit verbinde man Squilla, Sulph. aurat. Rad. Ireos florent. Abends gebe man ſchleimichte Mittel, als Gummi arabic. Viſc. alb. und Alth. Man gebe fleiſſig Klyſtiere aus dieſen Mitteln.

teln. Man laſſe die Kranken vorzüglich Ziegen- oder Eſelsmilch genieſſen, welche man auch mit Selzerwaſſer verbinden kann. Hierdurch wird man vorzüglich das ſchleichende Fieber mindern, worauf man bey der ganzen Kur vorzüglich ſehen muſs.

Nach dieſem Verfahren muſs man die Schärfe aufſuchen, welche etwa vorhanden iſt, nämlich ob ſie gallichter, ſauerer, ſcrophulöſer, veneriſcher, oder anderer Art ſey. Auch deren Reiz ſuche man baldigſt zu mindern, und nach ihrer weſentlichen Beſchaffenheit die paſſenden Mittel zu wählen.

Im allgemeinen dienen milchichte, ſchleimichte Mittel, alsdenn gebe man Tart. ſolub. Sal. Tartar. Guajak, Antim. Dulcamar. Alth. Salep. wobey man aber wohl zuſehen muſs, daſs man nicht etwa colliquative Schweiſſe und Diarrhoee verurſache. Daher ſelbſt auch ableitende Mittel, als künſtliche Geſchwüre, unumgänglich nothwendig ſind, beſonders Seidelbaſt, Haarſeile, Fontanelle.

Zugleich iſt es nun auch nöthig, die feſte Faſer zu ſtärken, mehr durch eine paſſende Nutrition, als durch andere ſtärkende reizende Arzneyen. Am beſten ſind Lich. Island. Rad. Gramin. Taraxaci, Lign. Quaſſ. Centaur. min. Zuweilen kann man dazu gelinde ſäuerliche Mittel, als Elix. acid. Haller. Elix. Vitriol. pharm. Lond. acid. tart. pur. in geringen Doſen anwenden.

In Anſehung der *Diät* muſs der Kranke alle ſalzige, reizende, ſaure, ſtarke grobe Speiſen, erhitzende

hitzende Getränke, als Wein, Liqueurs, Chocolade u. ſ. w. vermeiden, aber immer eine einförmige Diät aus Kräutern, Wurzeln, Bouillons, Sago, Salep, leichten Mehl- Grütz - und Reiſsbrey halten, Milch trinken, allein, oder mit Selzerwaſſer, Pomeranzenmolken, rein Bier, zuweilen, aber ſelten ein Glas Wein zu andern Getränken zuſetzen. Oder zum gewöhnlichen Getränke dieſes:

℞. Radic. Gramin.
Althaeae āā ℥ij.
Tarax. ℥j
Salep ʒij.
Raſſur. Corn. cervi ℥ß.
Herb. Oxal. Acetoſell.
Sem. foenicul. aa ʒij.

C. C. D. S. Drey Eſslöffel voll in drey Nöſſel Waſſer zu kochen, und täglich zu trinken.

Man laſſe dem Kranken mäſſige Bewegung in freyer Luft machen, man laſſe ihm zuweilen warme ſtärkende Kräuterbäder geben.

§. 404.

Die *Rückendarrſucht*, (*tabes dorſalis*,) behandelt man eben ſo, vorzüglich aber wende man nur diejenigen Mittel an, welche wir oben bey dem Nervenfieber empfohlen haben. Um aber den unmerklichen Abgang des Saamens zu verhüten, iſt es gut, wenn man den Maſtdarm zuweilen mit etwas ſchleimigem ausſpritzen läſst; auch die Kranken warnt, bey Entleerung des Unraths zu ſtark zu drücken.

Man lasse auch lieber den Kranken höhere, als niedrige Nachtstühle machen. Man lasse das männliche Glied vor sich nehmen, um zu sehen, wenn etwa Saamen abgeht, lasse den Kranken aber alles vermeiden, was den Liebesreiz rege machen kann. Aeusserlich lasse man kalte Bäder und eisenhaltige Mittel anwenden, oder die Gegend des Beckens und der Zeugungstheile mit Schlackenbädern, Pyrmonterwasser, Kräuterwein u. s. w. fleissig waschen. Man gebe auch innerlich eisenhaltige Mittel, als Pyrmonterwasser, oder China in kleinen Dosen, und dabey gelinde adstringirende Mittel, welche aber nicht zu stark seyn müssen.

§. 405.

Lungensucht, *Phthisis pulmonalis.*

Man sehe darüber nach *Morton* Phthisiologie aus dem Lateinischen übersetzt, Helmstädt, 1787. *Raulin*, *Reid*, *Marx*, und einige Preisschriften über die Lungensucht in den Memoires de l'academie de science, à Paris. 1780.

Die *Ursachen*, mit welchen ich hier den Anfang machen will, um die Zeichen davon desto leichter verständlich zu machen, sind hauptsächlich folgende:

Eine fehlerhafte Beschaffenheit der Lunge, und der übrigen Respirationsorgane, welche durch einen jeden geringen Reiz in diesen kranken Zustand versetzt werden können, z. B. durch einen groben Chylus,

lus, oder durch einen Fehler in der Lunge ſelbſt, z. B. bey Verſtopfung ſowohl der Gefäſſe, als des Zellgewebes, ſo, daſs Infarkten, oder eine metaſtatiſche Schärfe, Eitergeſchwüre, Blutanhäufung von Haemorrhoiden, Blutverſetzung, entſtehen können, ferner wahre Verſetzung von Blutergieſſungen, oder Haemorrhagien, welche auf mannigfaltige Weiſe entſtehen können.

Heilen dieſe Oefnungen, und vernarben ſich, oder entzünden ſich, und gehen in Eiterung über; ſo kann dieſes Uebel leicht von Schärfen entſtehen, welche ſich in die Lunge abgelagert, oder daſelbſt feſtgeſetzt haben, z. B. Galle, Gicht, Krätze, veneriſche, Maſern- und dergleichen Schärfe, ſelbſt von Ueberbleibſeln vorausgegangener Krankheiten, als Katarrhen, Lungenentzündung, wohin auch ſelbſt nach Beddoes vermehrter Sauerſtoff gehört.

§. 406.

Wir müſſen die *Zeichen* nach verſchiedenen *Stadien*, oder Zeiträumen betrachten:

Im *erſten* findet man ſolche, welche ſchon im phyſikaliſchen Körper den Keim zu dieſen Uebeln verrathen, nämlich ein länglichter, eckichter mit tiefen Augenhölen, Schläfen und Wangen, auch mit verſchiedenen eckigen hervorſtehenden Knochen gebildeter Kopf, an welchem beſonders an den Seiten des Stirnbeins deutliche Schärfen, unter den Augenbraunen merkliche Erhabenheit, und an den Jochbeinen ſtarkes Hervorragen ſich zeigt. Ein langer,

ger, dünner, unproportionirter Hals, mit starken hervorragenden schildförmigen Knorpeln, eine schmale, platte, breitgedrückte Brust, hinterwärts hervorragende, zusammengedrückte, und gleichsam wie Flügel hervorstehende Schultern, und Schulterblätter ein für die jüngern Jahre zu schnell aufgeschossener Körper, welcher mit einer lockern, zarten, weichen, faserichten Haut bedeckt, und mit einer sehr grossen Reizbarkeit und Empfindlichkeit begabt ist. Meistens sind dergleichen Personen blond, oder haben eine sehr feine, durchsichtige Haut und Haare. Das Gesicht sieht meistens sehr schön, und wie gemahlt aus, besonders die Wangen, welche in einen Kreis roth gefärbt sind. Die Lippen sehen sehr hochroth, brennend und glänzend aus, sind immer wie aufgetrieben, und sehr gerundet. Eben so sind auch die Ohrenlappen. Viele haben bläulichte, weisse, perlenfarbige, halbdurchsichtige Zähne, wie auch *Simons* richtig bemerkt hat, sie bekommen leicht Zahnschmerzen und kariöse Zähne, welches alles einen sehr lockern Körperbau anzeigt. Nach jeder leichter Erhitzung und darauf folgender Erkältung werden sie bald heiser, bekommen leicht Husten und Schnupfen, oder haben ausserdem eine hellglänzende, oder hohle, dumpfe Stimme.

Der Puls ist geschwind und weich. Sie lassen viel Urin, und verfallen bey der geringsten Bewegung in Schweiss. Wer diese körperliche Beschaffenheit hat, ist immer als Kandidat der Lungensucht anzusehen, und verfällt zwischen dem 17ten und 21ten Jahre in diese, wenn er keine gute Lebensordnung führt.

Die

Die *Zeichen*, woran man ſie *wirklich erkennt*, ſind: auſser jenen der Dispoſition, folgende: wenn die Patienten anfangen zu kränkeln, ſo kommt bey einigen zuweilen Schwindel, Kopf- Zahnweh, Ohrenklingen, Reiz und Schmerz im Nacken, in der Kinnlade, oder Schmerzen in verſchiedenen andern Theilen der Bruſt. Es erſcheinen Schnupfen und katarrhaliſche Zufälle, oft kommt ein Stechen in den Waden, Ziehen in den Schenkeln, Trockenheit im Munde, Rachen und Halſe. Die Zunge iſt ſehr roth mit einem gäſchtartigen Schleim bedeckt, oft ein beſchwerliches Gefühl im Halſe von Säure, Sodbrennen, der Geſchmack iſt ſüſslicht, oft eine Empfindung im Halſe vom warmen Aufſteigen, oder ein in die Höhewallen aus der Bruſt, womit oft ein Kitzeln im Halſe, ein trockner Huſten mit einem ſüſslichten, oder Blutgeſchmack verbunden iſt, welches am Abend oder Morgen heftiger wird, und wobey doch noch ein wenig gäſchtartiger Schleim ausgeworfen wird, zuweilen aber auch ein ſchwärzlicher Schleim, der manchmal mit Blut geſtriemt iſt, meiſtentheils einen modernden, etwas ſtinkenden Geſchmack und Geruch, beynahe wie gekaute Erbſen, hat. Bey veränderter Atmosphäre iſt beſchwerlicheres Athmen, beſonders wenn ſie ſehr feucht, oder trocken kalt iſt. Die Kranken haben öfters Katarrhe, Lungenentzündung, Seitenſtechen und Bruſtſchmerzen, Rheumatismen. Auch haben ſie oft Angſt, Herzklopfen, und an der Bruſt, am Halſe, oder an andern Theilen ganz allein Schweiſs, der ſich zuweilen über den ganzen Körper, beſonders am Morgen verbreitet. Nach einiger Zeit werden die Extremitäten kalt,

blaſs

blaſs, dann wieder brennend heiſs, beſonders in der Gegend der holen Hand und an den Fuſsſohlen, ſo auch die Ohren, Augen und Lippen.

Der Puls iſt ſchnell, gereizt, zuweilen ſtark und voll, beſonders bey Vollſäftigen. Es wechſelt oft Froſt und Hitze, welche beym Fortgang des Uebels mehr zunehmen und ſtärker werden. Der Schlaf iſt unruhig, ängſtlich, und mit Träumen begleitet. Der Schweiſs wird ſtärker, und riecht ſüſslich. Oft erſcheint am Rücken, an den Armen, und an der Bruſt ein frieſelartiger Ausſchlag. Mit den ſteigenden Uebeln ſteigt die vermehrte Empfindbarkeit der Nerven, die Kranken werden ärgerlich, mürriſch, traurig und miſsmüthig, einige ſehr wollüſtig. Dieſes ſind Zeichen der *erſten Periode*.

§. 407.

In dem *zweyten* Zeitraume vermehren ſich nicht allein alle dieſe Symptome, ob ſie wohl manchmal 1 oder ½ Jahr inne halten, ehe ſie ſich verſtärken, doch aber immer wieder repetiren; ſondern es kommen auch neue hinzu, je nachdem die Krankheit ihren Urſprung genommen hat. Ueberhaupt verſchwindet das Fleiſch, die Muskularkräfte nehmen ab, z. B. das Gehen wird beſchwerlich, der Athem kürzer, der Huſten heftig, bald ohne, bald mit Auswurf, welcher ſich bald ſchleimicht, (*Phthiſis humida pituitoſa*,) bräunlicht, mit Geſtank, und in Stücken zeigt, welches Zeichen einer angegriffenen Lunge ſind. Man machte zwar Verſuche, um Schleim und Eiter

von

von einander zu unterſcheiden, wie *Grasmayer* gethan hat; ſie ſind aber meiſtens nicht zureichend, und wenn es auch entſchieden iſt, was Eiter oder Schleim ſey, ſo kommen doch beyde aus der Lunge, und verrathen ein krankes Organ; ohne daſs Mittel angezeigt werden, das Uebel von dieſer Gattung zu heilen.

Ich glaube, daſs, wenn der Schleim wie Eiter ausſieht, auch wirklicher, doch nicht ausgekochter Eiter dabey ſey, und eben ſo iſt es auch mit dem gekochten Schleim, der wie Eiter ausſieht, denn auch der Eiter enthält den nämlichen Stoff, den der Schleim enthält, und wird erſt durch mehr Hitze und Wärme, oder durch einen ſtärkern, oder ſchwächern Entzündungszuſtand gleichſam chemiſch in die Natur des Eiters verwandelt, welche Verwandlung chemiſche Reagentia wohl entdecken, und unterſcheiden können.

Es kann auch eine Stelle der Organe, Eiter bilden, ohne daſs das Organ ſelbſt eben zerſtört ſeyn muſs. Bey mehreren Kranken, die keinen Eiter, ſondern einen dicken Schleim auswarfen, fand ich mehrmals in der Lunge kleine Knötchen, in welchen Eiter eingeſchloſſen war, der ſich nur beym Huſten mit groſser Mühe herauspreſſen läſst, und mit Schleim gemiſcht iſt, welcher Zuſtand gemeiniglich bey der trocknen Lungenſucht vorhanden iſt. Steigt die Krankheit höher, ſo entſteht Schmerz in der Bruſt, und der Huſten wird häufiger und ſtärker; zuletzt werfen die Kranken offenbaren Eiter aus.

Sie

Sie liegen gerne auf der kranken Seite, und selten ohne Schmerz auf der entgegengesetzten.

Am meisten wird dieses Symptom bey angewachsener Lunge, oder wo ein *Eitersack*, (*Vomica*,) *) verborgen ist, gefunden; sehr oft können solche Kranke blos aufrecht sitzend athmen, spüren auch wohl ein Geräusch in der Lunge, welches oft geschieht, wenn etwa der Eiterbeutel geplatzt ist, wie bey einem Empyem.

Unter diesen Zeichen nimmt das Fieber sehr zu, wird sehr stark und heftig. Es kommen Schwämmchen im Halse, die Stimme wird heiser und ganz rauh. Der Schlaf verschwindet beinahe ganz.

Die Concoction und Digestion wird schwächer. Es erfolgen dann und wann leichte Deliria, anfänglich im Schlaf, dann aber beym Wachen. Es zeigen sich Hämorrhoidaltriebe, und wohl gar im After kleine Geschwüre. Sie klagen über das Gefühl von einem

*) Oft habe ich im Leichnam Eitersäckchen wie eine Erbse, oft aber auch so groſs, daſs man eine geballte Mannshand hineinlegen konnte, gefunden; oft saſsen mehrere zusammen, aber immer häufiger in dem rechten, als linken Lungenflügel, mehrmalen war alles zerfressen, oft waren die Gefäſſe noch ganz, und liefen wie Aeste durch die Höle durch, mehrmalen waren beyde Lungenflügel so aufgezehrt, daſs nur oben an der einen, oder zwey Luftröhrenästen, noch Lungensubstanz 2 — 3 Zoll lang, und nur 2 Zoll breit, vorhanden war, und doch hatten die armseligen Kranken eine Zeitlang mit Hülfe dieses wenigen geathmet. Hier war aber der Puls oft 160 Schläge in einer Minute, klein, schwach, und eine unbeschreibliche Hitze in dem ganzen Körper.

einem im Halſe ſteckenden Pflocke, welches immer die gewiſſen Zeichen von einem unvermeidlichen Tode ſind, ob dies gleich immer 2 — 3 Wochen vor dem Tode eintritt. Denn es kommt theils von eingetretener Schwäche, welche ſich einer Art Lähmung nähert theils von einem Zug und Druck der kranken Lunge an der Luftröhre, wenn entweder eine Menge Knoten, oder wohl gar Eiter in der Lunge ſitzt, und dadurch das ſchon vorher beſchwerliche Athemhohlen noch beſchwerlicher macht. Die Augen ſehen hierbey immer glänzend, rein und ganz geſund aus, der ganz unwiderſtehliche Wunſch, und die gänzliche Hoffnung zum Leben bey der gröſsten Gefahr, in welcher ſie ſchon ſchweben, iſt ein ſehr charakteriſtiſches Zeichen ihres Zuſtandes. Ohnerachtet dieſer ihr Zuſtand beſchwerlich iſt, und ſie ein äuſserſt mühſames Leben, gleichſam nur ſchleppend noch fortführen, ſo iſt die Luſt zum Leben doch auſserordentlich groſs; ſie ſterben nicht gerne, und glauben auch noch nicht ſterben zu können, ohnerachtet der Tod zuweilen nur noch ſtundenlang von ihnen entfernt iſt. Der geringſte Schimmer von einer Erleichterung giebt ihnen ſchon wieder volle Hoffnung. Sie ſind wie ein auslöſchendes Licht, wo ein einziger Oeltropfen es auf einen Augenblick wieder aufflammend macht, dann aber auch deſto *geſchwinder verlöſcht*. *Beddoes*, welcher ebenfalls auch dergleichen Symptome bemerkt hat, leitet die Luſt zum Leben von dem vermehrten Sauerſtoffe her, wovon die Lebenskraft immer vermehrt werde, ſo wie auch der Zuſtand, daſs die Sinne ſolcher Kranken ſehr geſchärft werden. Dieſes aber ſcheint mir mehr in der ent-

standenen vermehrten Spannung und Thätigkeit der Nerven zu liegen.

§. 408.

Die *praedisponirende Ursache* bey dieser Krankheit kann wirklich nach unsern obigen Grundsätzen angeerbt seyn. Ausserdem aber hat ein lockerer, zarter, sehr reizbarer Bau des Körpers, Vollsäftigkeit, fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte, gewisse vorausgegangene Krankheiten, welche einen materiellen Stoff in der Lunge zurücklassen, die gröfste Veranlassung, besonders Schnupfen, Lungenentzündung, Bluthusten, Seitenstechen, Fieber mit Ausschlägen, die nicht gut geheilt worden, auch andere akute und chronische Ausschläge, die sich etwa auf die Lunge warfen, Infarkten, Verstopfung im Unterleibe, wodurch eine Schärfe in den Säften entsteht, die beym Durchgang des Bluts in den Lungengefässen hängen geblieben, und Ursache zu dieser Krankheit wurde. Ferner die Lebensart, gewisse Beschäftigungen und Handwerker, als Leinen- Metall- Wollarbeiter, auch solche, welche blasende Instrumente, als Trompete, Flöte u. s. w. spielen, Sänger, wenn sie auf das Singen, nach Erhitzung, stark trinken. Oft kann aber auch ein blosser Magenhusten die Lunge mit in Consens ziehen, so, dass endlich ein wirklicher Lungenhusten daraus wird, indem aus den beständigen Erschütterungen der Lunge sehr leicht Infarkten und Knoten in der Lunge entstehen, und ihre Verrichtungen oft gestört werden.

Beddoes, der ein eigenes Hospital angelegt hat, glaubt, in seiner Abhandlung, über die *rothwangige Lun-*

Lungenſucht, *) daſs die rothwangige Lungenſucht, beſonders die prädiſponirende Urſache derſelben in einem Ueberfluſs von dephlogiſtiſirtem Sauerſtoff zu ſuchen ſey, welcher nicht allein den Körper verzehre, ſondern ihm auch die rothe Farbe gebe, die Lebenskraft verſtärke, die Empfindlichkeit der Sinne vermehre, weil der Sauerſtoff nach der *Edinburger Schule*, wie auch *Girtanner* ſchon angenommen hat, die Urſache der *Irritabilität*, ſelbſt des Lebensprinzips ſey. *Beddoes* erweiſst ſeinen Grundſatz dadurch, daſs Leute, welche in Stickluft leben, ſelten ja nie Lungenſüchtig würden, wie die Kalkbrenner, Metzger u. ſ. w. **) Im Winter, wo viel dephlogiſtiſirter Sauerſtoff in der Luft iſt, werden unſre Lippen mehr röther, auch verſchlimmert ſich dieſe Krankheit im Winter, beſſert ſich hingegen bey einer feuchten warmen Luft. *Beddoes* machte ſelbſt Verſuche an ſich, indem er als ein dicker, ſtarker Mann dephlogiſtiſirten Sauerſtoff täglich eine Stunde lang einathmete. Er wurde mager, nahm ab, fiel zuſammen, bekam täglich Fieber, und wie er glaubte, wirklich Lungenſucht. Er hörte damit auf, lebte gut, genoſs viel Fett, wurde wieder dick, und nahm zu.

Nn 2 Meh-

*) A lettre to *Erasm. Darwin* ou an new Method of treating Pulmonary Conſumtion by Th. *Beddoes*. Briſtol. 1795.

**) Daher auch *Garnett* zu Harregate 4 bis 5mal des Tages Schwefelleber und Kohlenſtaub āā ʒß in warmen Waſſer gab, wodurch der Auswurf frey, das Athmen leichter, und die Röthe der Wangen ſich verlor, weil der überflüſſige Sauerſtoff vermindert wurde, ſ. *Duncan* Commentaries. Vol. x.

Mehrere Kranke genossen Hunde- und Dachsfett, und wurden wieder gesund. Der Genuss von Fett nützt nicht bey jeder Art der Lungensucht. Man muss auf die Art der Lungensucht und ihre Entstehung Acht haben, darnach muss man Schlüsse machen, und Mittel wählen lassen. Die Beddoesische Methode habe ich nach vielen Versuchen nicht bewährt gefunden.

Gelegenheitsursachen. Alles, was einen Reiz auf die geschwächte Lunge machen, die Beschaffenheit der Säfte verderben, und einen beständigen Trieb nach der Lunge bewirken, mit einem Wort, die Verrichtung der Lunge stören kann, kann diese Krankheit hervorbringen, dergleichen Reize mögen nun entweder aus den ersten, oder zweyten Wegen, aus der Lebensart, oder aus einer äussern Verletzung der Lunge, kommen, z. B. durch Stoss, Fall, Verhebung, oder starke Anstrengung, wodurch ein Gefäss in der Lunge etwa zerreisst, und worauf Blutspeyen oder Blutstürze erfolgen, so wird dies Uebel entstehen können, besonders greift es am meisten im jugendlichen Alter an, zwischen dem 12ten und 23ten Jahre, zwischen dem 30ten und 40ten, dann wieder um das 60te Jahr, doch ist kein Alter davon befreyt.

Das männliche Geschlecht ist dieser Krankheit mehr, als das weibliche unterworfen, dieses hat aber auch mehr Ausleerungen durch das Monatliche, und ihre Beschäftigungen sind nicht so angreifend, sind auch der veränderlichen Atmosphäre nicht so ausgesetzt, auch leben die Männer besonders in der Diät ausschweifender, als die Weiber.

Der

Der *Ausgang* kann auch glücklich ſeyn, wenn ſie noch nicht ſo tief eingewurzelt iſt, und man zeitig Hülfe leiſtet. Iſt ſie aber ſchon zu einem gewiſſen hohen Grad, mit heftigen Fieber, geſtiegen, denn iſt er meiſtens unglücklich und tödtlich, *obgleich langſam.* Die Kennzeichen werde ich unten angeben. Die eiternde Lungenſucht, noch bey mäſsigen Kräften, iſt zu heilen, wenn auch ſchon Geſchwulſt der Füſse vorhanden iſt. Sonſt iſt die Geſchwulſt immer ein böſes Zeichen. Die ſchleimichte Lungenſucht iſt leichter zu heilen, als jede andere. Die von Schärfe, von Knoten und Scirrhen, nimmt mehr einen unglücklichen, als glücklichen Ausgang; die trachealis, bronchialis, oder glandularis ſind ſelten zu heilen.

§. 409.

Man muſs die *Heilung* nach den verſchiedenen Perioden einrichten. *)

Man ſehe daher erſtlich zwar auf den Stoff der Gelegenheitsurſache, und ſuche ſie, wenn es noch Zeit iſt, zu entfernen, indem man zugleich die prädiſponirende nicht aus den Augen läſst, ſondern auf ſie zugleich mit wirkt, z. B. wo *Vollblütigkeit* vorhanden iſt, muſs man den Ueberfluſs zeitig, und oft vermindern, beſonders wenn Haemorrhoidenzuſtand damit verbunden wäre, wo man alsdenn ein Aderlaſs am Fuſs zuweilen anſtellen, oder Blutigel am Maſtdarm ſetzen laſſen kann. Sollte *Schärfe* damit ver-

*) ſ. Anmerk. §. 394.

verbunden seyn, (*Phthisis ab acrimonia,*) so muſs man solche Kranken öfters schröpfen, alsdenn dabey eine mäſsige, frugale, einfache Diät halten laſſen, besonders ihnen alle hitzige Speisen und Getränke verbieten, wie auch alle heftige körperliche Bewegung. Man laſſe sie nicht auf, oder unter dicken Federbetten, sondern lieber auf Matratzen schlafen. Der Kopf, die Brust muſs hoch liegen, und so viel als möglich, kalt gehalten werden, wodurch selbst das Schwitzen der Brust verhütet wird, und eine andre leicht daraus entstandene Folge, nämlich das Erkälten, zurückgehende Ausdünstung, öftere Katharrhen u. s. w. abgehalten werden. Die Luft muſs rein und frisch seyn. Man muſs als Ableitungsmittel öfters schwache kühlende Laxanzen, als Manna, Tamarinden, Bitterwaſſer, und Salze, überhaupt Vegetabilien und Säuren, geben.

Sollte schon *Blutspeyen* ausgebrochen seyn, so beobachte man zugleich alles, was oben (§. 264.) bey dem Bluthusten gesagt worden ist.

Da meistentheils die *Säfte fehlerhaft* sind, so muſs man sie bald zu verbeſſern suchen, besonders Blutreinigende Tisanen, die mehr auf den Urin und Stuhl, als auf den Schweiſs würken, verordnen.

Der Schweiſs wird gerne stark, häufig, und colliquativ. Daher muſs man das Zimmer des Kranken mehr kühl, als warm halten. Man gebe Saſſaparille, Saſſafras, Rad. Gramin. Fl. Arnicae, Juniperus, Pareira brava etc. mit Sem. Foen., am

besten

beſten iſt es, wenn der Kranke dieſe Tiſanen kalt trinkt. Ferner muſs man Tamarindenmolken, Selzerwaſſer mit Milch, Eſelsmilch, Gurkenſaft trinken laſſen, damit verbinde man ſanfte ſtärkende Mittel, damit der Magen nicht dabey leide, als Tarax., Sapon., Rub. Tinctor., Gummi Ammoniac. Guajac., Centaur. min., Quaſſia etc. und nur dann, wenn das Uebel von unterdrückter Ausdünſtung entſtanden iſt, miſche man etwas Lac Sulph., Flor. Sulph. oder Kermes miner., oder Schwefel dazu. Wären leichte Stockungen in der Lunge, von wandernden Schärfen aus den Extremitäten, ſo iſt dann und wann zur Erſchütterung ein Brechmittel ſehr heilſam, und um deſto mehr, wenn ſich Gallenſchärfe beygemiſcht hat. Doch ſey man damit vorſichtig, ohnerachtet ſie *Reid* und andre ſehr häufig empfohlen haben, weil ſie ſonſt den Zuſtand mehr verſchlimmern, als verbeſſern können. Bey leichter Stockung, groſser Verſchleimung, oder Schärfe, ehe noch das Lungenorgan irgendwo deſtruirt iſt, ſind ſie von unläugbarem Nutzen.

Sollte aber mehr *Galle* vorhanden ſeyn, und an der Lungenſucht Antheil haben, ſo gebe man Buttermilch, Gurkenſaft mit Citronenſäure, oder Weinſteinſäure. Damit verbinde man eine mäſſige Bewegung des Körpers, beſonders die reitende. Könnte man aber eine *beſtimmte Schärfe* ausfindig machen, welche dies Uebel verurſacht hätte, ſo muſs man die dazu paſsenden Mittel vorzüglich anwenden, z. B. *Veneriſche*, *Krätz-*, *Gicht-*, *ſcrophulöſe*, *gallichte Schärfe* und dergleichen.

§. 410.

Bey der *zweyten Periode* muſs man noch vorzüglich auf die ſtärkſten *herrſchenden Symptome* ſehen, auf die *praedisponirende Urſache*, und auf die verletzten Organe.

Das ſtärkſte Symptom iſt: *heftiger Huſtenreiz*.

Man muſs daher die gereizte Lunge durch demulcirende Mittel in Ruhe zu ſetzen ſuchen, als durch Sem. lini, Papav. alb. beſonders in Emulſion, auch durch ein Infuſ. Althaeae, Habergrütz mit Roſinen und Eyerdotter, durch Viſc. alb., Dulcam., Sago, Salep, man verbinde ſie mit Opiaten, beſonders mit opium purum, oder colatum, oder Extr. Papav. Daher auch die Emulſ. Papaver. (XVII.) einen Vorzug vor andern verdient. Mehreres ſehe man oben beym Huſten und Katarrh (§. 265.).

Groſse *Schlafloſigkeit*, welche gerne colliquativiſche Schweiſſe verurſacht, iſt nicht allein die Folge des Huſtens, ſondern auch des gereizten Nervenſyſtems; deshalb muſs häufig opium, oder Emulſ. Papav. angewendet werden. Man laſſe, wenn colliquativiſche Schweiſſe kommen, den Kranken nicht allein kühl legen, ſondern ihm auch einen Aufguſs von Hb. Salv. Cort. Salic. fragil. etc. geben. Man nehme dem Kranken nicht auf einmal alle dicke Betten, und bringe ihn nicht gleich aus einem warmen Zimmer in ein kaltes, ſondern thue dies allmählich.

Um die heftigen *Fieberanfälle*, welche zu der Zeit erſcheinen, zu vermindern, gebe man kühlende, leichte Digeſtiva. Man gebe daher Luftſäure mit Opiaten,

Opiaten, eine milde demulcirende Diät, Milchkur, mit Milch und Selzerwaſſer, und überhaupt muſs man den Kranken zu der Zeit auf ſeine Diät ſehr aufmerkſam machen, und ſie ſtreng beobachten laſſen. Ferner muſs man ſtärkende und reizende Mittel, wenn *Schwäche* und *Schleim* vorhanden iſt, geben, wozu hauptſächlich Quaſſ., Centaur. min., Tarax., Carduus bened., Millefol., China ſehr dienlich ſind, beſonders folgendes:

℞. Extr. Tarax.
Saponar.
Quaſſ. āā ʒj.
Lact. ſulphur. ℈β.
Pulver. rad. liquir. q. s.

M. F. pilulae ponder. gr. ij. conſp. ſem. lycop. D. S. alle Morgen und Abende 6 — 8 Stück zu nehmen.

Hierzu läſst man ein Infuſ. Tarax., Rad. Gramin., Marrub. albi, Rubiae Tinctor. mit Salbey trinken, und dergleichen Klyſtiere geben.

Thilenius empfiehlt folgende Pillen:

℞. Extr. Card. bened. ʒvj.
Seneg. ʒij.

M. F. l. a. pil. pond. gr. ij. D. S. täglich ʒj. bis ℥β von dieſen Pillen zu nehmen.

Sie dienen beſonders, wo es nöthig iſt, Auswurf zu befördern, und wenn ſie etwas zu reizend ſind, ſo verbinde man Opiate damit, entweder 2 Gr. Opi-

 um,

um, oder Extr. hyoſc. Gr. 6. Man mache künſtliche Geſchwüre, wodurch die *Schärfe*, welche das Uebel verurſacht hat, oder erſt nachher entſtand, ausgeleert wird. Sollte die Schärfe nicht häufig ſeyn, ſo ſind ſchon Blaſenpflaſter, welche man eine Zeitlang unterhält, hinlänglich, auch kann man Seidelbaſt anwenden, welchen ich Fontanellen und andern künſtlichen Geſchwüren vorziehe. Denn von dem Seidelbaſt wird immer etwas reſorbirt, und dadurch, daſs er hauptſächlich den Urin treibt, wird er auch noch nutzbarer und auf einer andern Seite wirkſamer. Fontanelle wirken überhaupt zu ſchwach, und können blos im Anfange der Krankheit Hülfe leiſten. Das Haarſeil leiſtet ungleich mehr, wenn man es zwiſchen die Schultern ſetzt, oder auf die Seite, wo der Kranke am meiſten leidet; hier muſs man die Kur des Kranken durch eine gute *Lebensordnung* unterſtützen. Er muſs nämlich eine warme Luft athmen, daher die Seeluft in feuchter Gegend am zuträglichſten iſt, und noch mehr, wenn der Kranke ſchon an Seeluft gewöhnt iſt. Daher Engländern ſchon die warme, feuchte Luft an den mittägigen Küſten Frankreichs, und Deutſchen die italieniſche Luft wohl bekommt. *Beddoes* und *Fowler* rathen an, den Kranken auf einem friſchgeackerten Lande ſpatzieren gehen zu laſſen, aus welchem bekanntlich eine dumpfichte Luft emporſteigt, ſie ſcheint eher zu bekommen, wenn viel Reiz in der Lunge iſt. Daher auch einige das Aufhalten und das Einathmen der Luft in Kühſtällen empfohlen haben. Bey einem ofnen Eiterbeutel, (*Vomica*,) oder Geſchwür der Lunge überhaupt iſt die Waldluft von Nadel- oder Harzhölzern, als von

Fichten,

Fichten, Kiefern ſehr zu empfehlen, hingegen bey Knoten in der Lunge ſchaden ſie. Daher hat man auch die Luft von gebranntem Pech ſehr nützlich gefunden. Man hat auch noch eine Menge anderer Luftarten und Dämpfe, feuchte und trockene empfohlen. *)

§. 411.

Tritt endlich die *letzte*, oder die *dritte Periode* der Krankheit ein, wo das Fieber, der Huſten, und Schweiſs, der beſonders ſüſslicht modernd iſt u. ſ. w. ſehr ſtark, und auch mancherley *Dampfmaſchienen* heftig wirken, und wo ſich auch Durchfall dazugeſellt, wo bey dem Kranken die Hofnung und das Verlangen zur Wiedergeneſung ſich vermehrt, der Pflock im Halſe, (*globulus phthiſicus*), merkbar wird, oder der Auswurf bey jeder Gattung ſtärker vermehrt und eiterartig wird, oder ein Eiterſtock ſich öfnet, wo manchmal in einem Tage 1 bis 3 bis 4 Taſſen Eiter ausgeworfen werden, ſo iſt die Lungenſucht in vollem Gange, und im höchſten Grade, *phthiſis conformata*, vorhanden, und wenig mehr auszurichten.

§. 412.

In dieſer Zeit mindere man vor allen das *Fieber*, es reibt den Kranken ſonſt auf, man muſs daher die Mittel des zweyten Zeitraums häufig und anhaltend wie-

*) Siehe das wegen der Litteratur ſo nützliche Buch des *D. Sachtleben's* Verſuch einer medicina clinica der auszehrenden Krankheiten. Danzig, 1792. 2ter Th. S. 234.

wiederholen, und den Auswurf mehr zu befördern, als zu unterdrücken suchen. Daher *Thilenius* besonders Salmiak mit Senega, um beyde Zwecke zu erfüllen, empfiehlt, *Härtel* aber besonders *) die Ipecac. in geringen Dosen. Ausserdem gebe man kühlende Mittel, besonders die Emulf. Papav. allein, oder mit Salpeter, oder Acid. Tartari purum, oder Selzerwasser mit einer Säure im Aufbrausen, oder auch die Brausspulver, (No. I.) Mixt. Riverii mit opium, Elix. acid. Hall. d. Tinct. Theb. oder unser kühlendes Digestiv. (No. II.) mit *opium.* China, Myrrhe, und andre der Art gerühmte Mittel reizen und schaden mehr, als dass sie helfen. Sie sind nur dann anzuwenden, wenn ein Eitersack, oder ein Abscess in der Lunge ist, doch aber immer mit Vorsicht, und grosser Beurtheilungskraft, besonders wenn Knoten mit Eiterung verbunden, zugegen sind. Indessen kann man Marrub., alb. Senega, Lich. Island. und der Art schleimichte, milde, nährende Mittel empfehlen. Man vermeide alles, was den Auswurf unterdrückt, oder hemmt, wodurch die Aussaugung des Eiters vermehrt, und offenbar das Fieber verstärkt wird.

§. 413.

Eiternde Lungensucht, *Phthisis ulcerosa, oder Purulenta, vomica.*

Hier ist wohl darauf zu sehen, ob der Eiter aus einem Eitersack nach den Luftröhrenästen (*Bronchiis*)

*) in seiner Abhandlung: de febris phthisicorum natura et curatione. Göttingen. 1788.

chiis) ſich einen Weg geöfnet hat, ſo iſt der Kranke noch zu retten, wenn er nur noch Kräfte hat. Mehreres ſiehe oben (Th. I. §. 158.) Oefnet er ſich aber einen Weg auſserhalb der Lunge, in die Bruſthöle, worinnen ſich auch oft Waſſer mit anſammelt, ſo entſteht *Eiterbruſt*, (*Empyema*) hier iſt ſelten, und ohne Operation faſt gar keine Rettung, ſondern ſie ſterben oft ſuffokatoriſch. (ſ. oben §. 160. 161.) Nur ſelten hat man Beyſpiele, wo ſich der Eiter nach einem entfernten Orte einen Weg gebahnt hat, vielleicht durch das Diaphragma in dem Darmkanal, und wo die Kranken dadurch gerettet und wieder geſund geworden ſind, wie ich beobachtet habe. Verſchiedenemale habe ich *Phthiſin hepaticam* geſehen, wo einmal der Kranke noch gerettet wurde, indem ſich der Eiter einen Weg durch das Colon gemacht hatte. Zweymal ſahe ich *Phthiſin lumbarem*, wo ſich zwiſchen den Muskeln und Bauchfell eine horrende Menge Eiter bald höher, bald tiefer anſammelte, aber nach der Oefnung, obgleich langſam, aber doch tödtlich wurde, welches bey Lumbarabſceſſen faſt immer geſchieht.

Iſt aber der Eiterſack *noch verſchloſſen*, ſo hat man den Kranken ſtarke Leibesbewegung empfohlen, z. B. Reiten, Tanzen, Fechten und dergleichen, damit der Eiterſack platzen ſoll, es verſteht ſich aber von ſelbſt, wenn er zu dieſen Uebungen noch Kräfte genug hat. Dies iſt aber immer gefährlich, denn man weiſs ja nicht, ob der Eiterſack nahe oder weit von einem Luftröhrenaſte iſt, auch iſt es ungewiſs, wohin aus dem geplatzten Eiterſack der Eiter ſeinen Weg nimmt. Ein Kranker ſprengte ihn ſich wirklich

lich beym Tanz, ſtarb aber wenige Stunden darauf. Einem Mädchen von 11 Jahren wollte ich eben die Bruſtdurchbohrung machen, allein den Tag vorher ſprang der Eiterſack nach innen von einem Schreck, und wenn ſie ſich bückte, floſs der Eiter nur ſo aus dem Munde. In der Folge durfte ſie ſich des Tages nur 3mal beugen, worauf immer 1 Nöſel, manchmal mehr ausfloſs. Dieſe Ausleerungen behielt ſie nachher bis ins 27te Jahr, erhielt ihr Monatliches, und blieb munter, roth und geſund, ſtarb aber endlich, abermals durch einen Schreck plötzlich. Andere rathen heftiges Brechen zu erregen, welches aber ebenfalls öfters einen gefährlichen, ja tödtlichen Ausgang nimmt. Sollte aber der *Eiterſack mit dem Bruſtfell verwachſen ſeyn*, ſo hat man einen Stich durch das Bruſtfell, oder die Bruſtdurchbohrung (*Paracentheſis thorac.*) empfohlen. Hier müſſen aber die Kräfte nicht zu ſehr geſunken ſeyn, und oft iſt ſie auch nur Palliativ, wenn nämlich noch mehr Eiterſäcke vorhanden ſind. Ueberhaupt rathe ich nicht zu voreilig mit dieſer Operation zu ſeyn, und die Oefnung zwiſchen der 3ten und 4ten Ribbe, mehr nach den Schultern zu, machen zu laſſen. Unter dreymaliger Oefnung rettete ich zwey, und ein Kranker ſtarb, weil mehrere Eiterſäcke vorhanden waren, die Luft in die Bruſthöle drang, ein Gerinnen der Lymphe verurſachte, und dem Kranken einen ängſtlichen Tod brachte. Iſt aber der Eiterſack geöfnet, und es kommt Eiter aus der Bruſthöle heraus, ſo muſs man nun häufig demulcirende und mäſſig ſtärkende Mittel anwenden, um den Fortgang des Eiters und Zerſtörung der Lunge zu verhüten. Man ſetze daher,

ſo

ſo viel als möglich, die Lunge in Ruhe. Man laſſe alle körperliche Bewegungen, als Gehen, Sprechen, etc. vermeiden. Den Huſten mindre man durch demulcirende, krampflindernde, ſopirende Mittel, beſonders laſſe man Dämpfe von dergleichen Mitteln einathmen. Man ſuche nach und nach den Eiter zu mindern, die Lunge zu ſtärken, und langſam auszutrocknen, daher gebe man gelinde ſtärkende Mittel, als Isländiſches Moos, welches hier eine ausgezeichnete Kraft vor allen andern hat, es demulcirt, nährt ſehr, und roborirt. Es muſs aber gut und wohl zubereitet ſeyn, und in groſser Menge verordnet werden. Das innländiſche Moos laxirt, das ausländiſche aber nicht, welches mehr gallertartig iſt. Der Kranke muſs faſt den ganzen Tag davon leben, oder wenigſtens 3 bis 4 Unzen täglich davon verzehren. Ich habe es täglich zu ℥vj — ℥vij. aber auch mit offenbarem Nuzzen gegeben. Man muſs es ſuchen, in allerley Formen beyzubringen, in Pulvern, Abkochungen, Gallerte, in Brey, unter Brod mit gebacken u. ſ. w.

Man kann es auch nach den Umſtänden und Urſachen der Krankheit bald mit Milch, bald mit Pomeranzen und Weinſteinſäure verſetzt, geben. Sollte es aber laxiren, welches ich mehrmalen von dem innländiſchen, oder von dem etwas mager wachſenden bemerkt habe, ſo verſetze man es mit Sago, Salep u. ſ. w. Ferner dient zu dieſem Zweck China mit Marrub. alb., mit Arnic., Senega, Fumar., Carduì bened. Heder. terreſtr. mit Myrrh. Doch empfehle ich mehr das liquamen Myrrhae, mit ſüſſem Wein, oder auch ein bloſses Decoct von Waſſer. Sehr wirkſam

sam habe ich mehrmalen die Conserva Flor. Rosar. gefunden, täglich aber zu 3 bis 4 Unzen. Sie ist balsamisch, sie trocknet aus, ohne dass sie den Auswurf völlig hemmt. Das Infus. und die Tinctur ist sehr dienlich; auch bey einigen, welche besonders mehr schwammichter Beschaffenheit gewesen waren, und keine zu grosse Empfindlichkeit der Nerven haben, war das oleum Asphalti, oder petroleum, des Tages 2 bis 3mal zu 2 — 3 Tropfen mit Syrup. Papav. oder Paeoniae, oder auch in Pillen mit Gummi arabic. oder mit Extr. Cascarillae, wenn besonders Durchfall schon vorhanden war, dienlich. Daher auch der Leuthnerische Lungenbalsam, welcher wahrscheinlich aus diesem Oel und einem Syrup besteht, nicht unwirksam ist.

Oft muss man mit dem oleum asphalti ein opiat, auch den Syr. Papav. verbinden. Mit diesen Mitteln muss man häufig Molken, oder Milch gebrauchen. Ueberhaupt scheint es mir dann nicht so sehr zu hitzen. Die sonst gewöhnlichen natürlichen Balsame, (*balsama nativa,*) werden auch gerühmt. Folgende sind sehr zu empfehlen, als bals. Tolutan., Peruvian., de Mecca, de Styrace, die ich allen andern vorziehe. Ich lasse sie mit Eygelb und Syrup abreiben, auch zuweilen habe ich den Terpenthin und Eygelb mit grossem Nutzen gegeben. Ausserdem wende man auch alle Mittel an, welche wir bey der letzten Periode empfohlen haben, besonders nach Erforderniss auch künstliche Geschwüre.

Zweyte Ordnung.

Mit Schwellung und Schlafheit der festen Theile, sowohl ohne, als auch mit Ergiessung wässrichter Feuchtigkeiten.

§. 414.

Wassersucht, *Hydrops.* *)

Ist derjenige Zustand, wo Austretung von Feuchtigkeiten in den höhlichten Theilen, besonders im Zellgewebe wahrgenommen wird.

Man *theilt* sie *ein* in *allgemeine*, H. *universalis*, und in *Wassersucht einzelner Theile*, H. *particularis*.

Die *allgemeine* kann man auch *Anasarca* nennen, welche man aber von der *Leucophlegmasie* unterscheiden muss. Bey der *ersten* befindet sich nicht allein Wasser unter der Haut, sondern auch im Zellengewebe zwischen Muskeln und Gefäsen, es bleiben, wenn man

*) Den Inbegriff beynahe aller Litteratur von dieser Krankheit, findet man in *W. Sachtleben's* Klinik der Wassersucht. Danzig. 1795.

man auf die Haut drückt, deutlich Gruben zurück; bey der *letzten* ist die Haut gespannt, gelblich roth, und es bleiben keine Gruben, sondern es zeigen sich blasse Flecken, die bald wieder verschwinden.

Die *besondere*, oder *örtliche*, (*particularis*,) theilt man ein, und benennt sie nach dem Ort und den Theilen, wo sich das Wasser anhäuft.

1) im blossen Zellgewebe unmittelbar unter der Haut, (*hydrops cellularis*,) oder *oedema*, als: wenn im Zellgewebe einzelner Theile, z. B. im Auge, Augenliedern, Fingern, Füssen, in der Vorhaut etc. sich Wasser anhäuft, als Oedema bulbi, oculi, palpebrarum, pedum, praeputii, scroti etc.

2) sammelt sich die Feuchtigkeit in grössern Höhlen, die von einer eigenen Haut eingeschlossen werden, so nennt man diese *Sackwassersucht*, (*hydrops saccatus*,) z. B. vom *Bauchfell*, (*hydrops peritonaei*) etc.

3) im Kopfe, *Kopfwassersucht*, (*hydrocephalus*), diese ist entweder a) *äusserlich*, *H. externus*, wenn die Feuchtigkeit zwischen den Knochen und den äussern Bedeckungen sich befindet; oder b) *innerlich*, (*internus*,) wenn das Wasser zwischen den Knochen, Hirnhäuten, und Gehirn gefunden wird, c) sammlet sich es in dem *Gehirn*: *H. Cerebri*, oder in den *Hirnhölen*, *H. Ventriculor. Cerebri.*

4) in der *Brusthöle*, (*hydrops thoracis*, *Ploucqueti hydrothorax*.)

5) im *Herzbeutel*, *hydrops pericardii.*

6) in der *Lunge*, *H. Pulmon.* oder *Oedema Pulm.*

7) in

7) in der *Bauchhöle*, *H. abdominalis*, *ventralis*, *Ascites*.

8) in *Eyerstöcken*, oder in der *Gebärmutter*, oder *Muttertrompeten*, *H. ovarii*, *uteri*, *Tubar. Fallop.*

9) in männlichen *Saamengefässen*, und in ihren *Scheiden* erhält sie den uneigentlichen Namen *Wasserbruch*, *Hydrocele tunicarum vaginalium*, *funiculi spermatici*, *testiculi*.

10) das *Fröschlein* unter der Zunge, *Ranula*, *H. Linguae*, wenn die Haut unter der Zunge ausgedehnt, und mit Wasser gefüllt wird, und hervortritt.

11) *Spina bifida*, richtiger *H. Medullae spinalis*, wenn sich zwischen dem Rückenmark und seinen Häuten Wasser ansammlet, und dieses die zarten dornförmigen Fortsätze der Rückwirbelbeine auseinander treibt, und so gleichsam theilt.

§. 415.

Allgemeine Wassersucht, *Hydrops universalis*, *Anasarca*.

Die Füsse fangen zuerst an zu schwellen, drückt man mit dem Finger ein, so bleiben Gruben zurück. Die Geschwulst verbreitet sich nach und nach über den ganzen Körper. Nach der Lage des Körpers vermehrt sie sich bald hier, bald da mehr. Die innern Höhlen enthalten zwar auch Wasser, aber nicht so

viel, als bey der eigentlichen, örtlichen Wasserſucht. Die Kranken haben kurzen Athem, beſchwerliches Sprechen und Gehen, laſſen wenig Urin. Der Puls iſt klein und hart, zuweilen geſchwind und unordentlich. Die Ausleerung des Stuhls iſt meiſtens gehörig, wenn die Waſſerſucht nicht von einem verſtopften Eingeweide, beſonders der Leber, herkommt.

§. 416.

Bauchwaſſerſucht, *Hydrops abdominis, Aſcites.* *)

Man *erkennt* ſie daran: der Leib fängt gemeiniglich an zuerſt anzuſchwellen, und ſich auszudehnen, alsdann erſt die Füſse, doch können auch beyde zu gleicher Zeit anſchwellen. Unterſucht man den Leib des Kranken, beſonders des Morgens, und er dreht ſich um, ſo kann man zuweilen ein Geräuſch und Schwappern wahrnehmen, und man fühlt auch deutlich eine Geſchwulſt in der nämlichen Seite, und wenn man die eine Hand an die eine Seite des Kranken legt, mit der andern aber an die entgegengeſetzte Seite klopft, oder ſtöſst, ſo fühlt man ein Schwappern, oder vielmehr einen innern Anſtoſs der Waſſerwelle. Den Leib findet man ſehr kalt, beſonders wenn die Kranken im Bette liegen. Sie ſehen ſehr kachektiſch aus. Der Nabel wird oft hervorgetrieben, die abdominal Muskeln werden ausein-

an-

*) Die Alten ſahen die Gedärme als Schläuche, (ασκοι,) an, und weil die Bauchhöle ihr Behälter war, ſo gaben ſie der Art Waſſerſucht dieſen Namen.

andergedehnt, fo dafs man deutlich die bläulichten Rinnen fühlt, und fieht, wo die Blutadern laufen.

Man mufs diefen Zuftand wohl von der *Windfucht* und *Schwangerfchaft* unterfcheiden. Bey der *erften* ift der Leib fehr gefpannt, prall und hohl fchallend, und der Kranke fühlt heftiges Poltern im Leibe, bey der *letzteren* unterfcheidet fich die Wafferfucht dadurch, dafs die Brüfte welk, fchlaff find, keine Bewegung empfunden wird, und keine Veränderungen an der Gebärmutter vorkommen u. f. w. Sind aber etwa beyde zufammen, welches auch der Fall zuweilen ift, fo ftelle man feine Diagnofe nach der Semiotik der Geburtshülfe ja vorfichtig. Bey dem weiblichen Gefchlecht ift die Bauchwafferfucht häufiger, als beym männlichen, weil bey diefen die Theile durch die Schwangerfchaft und Geburt oft eine veränderte Lage erhalten, gefchwächt werden können, und bey ihnen ein ftärkerer Zuflufs von Säften nach dem Unterleibe ftatt findet.

§. 417.

Ift *Wafferfucht* des *Eyerftocks*, (*hydrops ovarii,*) da, fo ift die Diagnofe fchwerer, weil gemeiniglich Scirrhofität vorausgegangen, oder noch gegenwärtig ift, die Brüfte anfchwellen, ja Feuchtigkeiten fahren laffen, und auch wohl das Gefühl von einem geformten Körper da feyn kann. Unterfucht man aber genau, fo wird man die Form eines Scirrhus entdekken, wobey aber doch charakteriftifch ift, dafs fich der Mutterhals und der Mund nicht verändert, und

das Monatliche unordentlich, oder doch noch wenig abgeht. Es kann ſich oft im Unterleibe eine groſse Menge Waſſer anhäufen, zuweilen 24 — 40 — 50 — 100 Pfund, ja noch mehr, und wenn es ausgeleert iſt, immer wieder aufs neue, ſo, daſs einigen innerhalb *einem* Jahr vielleicht zu 2 — 300 Pfund ſind abgezapft worden.

§. 418.

Die *veranlaſſende Urſache* der *Waſſerſuchten* iſt allgemeine Schwäche, beſonders der lymphatiſchen und reſorbirenden Gefäſse, Fehler in den edlen Eingeweiden, vorzüglich Verſtopfung an der Milz, oder Leber, oder Eyerſtöcken, wo beſonders durch einen Druck das Gleichgewicht unter Aus- und Abſonderungen geſtört, und der gehörige Rückfluſs der Lymphe aus den untern Extremitäten gehemmt wird. Auch fehlerhafte Galle, ſchleimichte ſcharfe Säfte von fehlerhaften Verdauungswerkzeugen, vorausgegangene Krankheiten, wodurch Schwäche, Fehler, oder gar Verſtopfung zurückgelaſſen worden ſind, als von Ruhren, Diarrhoeen, kalten Fiebern etc.

Gelegenheitsurſachen ſind: ſtarke anhaltende Ausleerungen, häufiges Brechen und Purgiren, öfteres Abortiren, und Blutflüſſe, oder gehemmtes Monatliches, auch mechaniſcher Druck, beſonders bey der Waſſerſucht des Eyerſtockes. Oeftere Alterationen, welche die Aus- und Abſonderungsorgane oft ſtören, vorzüglich unterdrückte Ausdünſtung.

§. 419.

§. 419.

Bey einem *glücklichen Ausgang* muſs das Waſſer durch den Urin, Stuhl oder Schweiſs ausgeleert werden, ſeltner durch den Speichelfluſs, wie z. B. beym Waſſerkopf. Sie nimmt oft einen *unglücklichen* Ausgang, beſonders wenn ein verletztes Eingeweide vorhanden iſt, wenn der Urinabgang unterdrückt wird, Abzehrung und Dampf (*Aſthma*) darzuſchlägt, oder wenn Convulſionen und Lähmung der Zunge ſich darzugeſellt, ſehr oft endigt ſie ſich mit Entzündung einzelner Theile, und mit Brand. Selten ſondert er ſich noch ab, ſelten geſchieht es, daſs die Theile aufbrechen, das Waſſer abflieſst, und der Kranke dadurch gerettet wird. Zuletzt entſteht gemeiniglich ein entzündliches, Faul- oder ſchleichendes Fieber, unter welchem er ſtirbt. Selten hat ſie ſich durch eine Haemorrhagie geendigt, dieſs war aber im Anfang der Krankheit, und überhaupt bey einem plethoriſchen Zuſtande. Doch habe ich unter *dieſen* Umſtänden die meiſten Kranken apoplektiſch, oder ſuffokatoriſch ſterben, und wenige, ohnerachtet aller angewandten Mühe, retten ſehen. Ihr Blut war ſchwarz, und nach dem Erkalten mit einer ſtarken Speckhaut bedeckt. In der Bruſthöle war ziemlich viel Waſſer, die Lungen ödematös, das Herz und die Gefäſſe, ſo wie auch das Gehirn, mit viel Blut angefüllt.

§. 420.

Bey der *Heilung* muſs man

1) die feſten Theile ſtärken, zugleich aber auch den Krampfreiz, der ſich gern damit verbindet, mindern.

2) man verbessere die Säfte, gebe ihnen mehr Cruor und Wärmestoff.

3) ist ein krankes Eingeweide mit Verstopfung, oder Verhärtung da, so löse man diese auf, und nehme zugleich auf die Ueberbleibsel der Krankheit Rücksicht, welche sie zurücklassen; man denke bey jungen Frauenzimmern an unordentliches oder gehemmtes Monatliche.

4) weise man dem Wasser zeitig einen Ausleerungsweg an.

5) wirken etwa die Materien der *Gelegenheitsursachen* noch fort, so nehme man hierauf Rücksicht, besonders auf ihre Wirkungen.

Wenn die Säfte, das ausgetretene Wasser stockt, dick, oder gallertartig ist, so löse man sie auf, indem man die festen Theile zugleich reitzt, durch Reiben mit Flanell, und um leichter zu reiben, mit Oel. Doch habe ich durch blosse Oeleinreibungen nie einen heilen können. Innerlich gebe man Mittelsalze, als Tart. solubil., Crem. tartar. solub., Terra ponderosa salita, sal. Glauberi, arcanum duplicat., Terra foliata Tart. etc. verbinde hiermit Antimonialia, als tart. emet. sulphur aurat., oder auch mehr incitirende, als: Kermes mineral., Sal tart., Merc. dulcis, besonders wenn verstopfte Drüsen, oder Eingeweide vorhanden sind. Kräutersäfte, als: taraxac., cichor., gramin., nasturtii aquat., saponar., Cicutae, Fumar., Ireos florent., bryoniae albae etc. Nach diesen Mitteln denke man auf ausleerende Mittel, wenn keine besondern Stokkungen da sind, das heisst, man suche die *gröbern*

Aus-

Ausleerungswege durch Brechen, Purgiren zu öffnen, leichte Brechmittel machen heilſame Erſchütterungen. Greifen ſie die Kranken nicht ſehr an, ſo wiederhole man ſie zuweilen. Man gebe Purgantia, aber draſtica, als Jalapp. Scammonium, Merc. dulc., auch eine Zeitlang digeſtiva, arcanum duplicat. mit Pulv. rhei, folior Sennae. Sehr gut iſt es, wenn man zeitig mit auf die *Urinwege* wirkt. Durch mehrere Stühle bewirkt man dieſes zugleich mit. Kann man einen häufigen Urinabgang erregen, ſo iſt dies der beſte und am wenigſten ſchwächende Ausleerungsweg; doch iſt es ſchwer, dieſen Weg in den Gang zu bringen. Durch den *Schweiſs* kann man auch ſeinen Zweck erreichen, doch iſt es unſicher. Denn leicht tritt der Schweiſs zurück, und wird die Ausdünſtung unterdrückt: ſo entſtehen ſchlimme Folgen, z. B. Stockung und dergl. Der beſte Ausleerungsweg iſt immer durch den Urin, hierzu dient beſonders Sal. ammoniac., Sal Tartar., acid. phosphori, alles, was eine chemiſche Verwandſchaft und Aehnlichkeit mit den Beſtandtheilen des Urins hat, alles, was viel Alkali enthält, paſst dahin, als: ononis ſpinoſ., Juniper. c. fol. et bacc., radix Sambuci, bareira brava, Saſſapar., petroſel., Squilla, Bryonia alba, ſtrobuli pini. Vorzüglich wirkt folgendes Mittel:

℞. Rad. Squillae recent. ʒj.
Arcani duplicati ℥ß.
Flaved. cort. aurant.
folior. Sennae āā ʒß.

M. F. Pulv. D. S. Alle 3 Stunden 2 Theelöffel mit einem Decoct von Juniperus.

Eines ähnlichen, sehr wirksamen, und oft erprobten Mittels bedient sich der Rudolstädtische Leibarzt und Hofrath D. Conradi:

℞. Pulv. Arcan. duplic. ℨvj.
Rad. Jalapp. ℈ij.
Squill. gr. vj.

M. F. Pulv. D. S. 3mal täglich 1 Theelöffel.

Der Swietensche Squillawein, oxymell. Scill., Pillen von Squilla, alle Morgen und Abend 6 — 10 Stück, andere Mittel, selbst Potionen mit etwas Squilla, sind sehr wirksam. Die Bryonia alba mit Wein hat mir oft grosse Dienste gethan, z. B.

℞. Rad. Bryoniae albae ℥j.
infunde:
vini rhenani ℔ij.
Leni igne digere per aliquot dies. Colatura

D. S. Alle Morgen 1 Esslöffel bis 1 Tasse nach und nach steigend.

Auch acet. colchic. 50 — 100 und mehrere Tropfen, doch muss es stark seyn, nämlich ℈iiß Rad. Colch. ℔j Essig. Man verbinde mit diesen Mitteln stärkende. Doch glaube man ja nicht, dass stärkende Mittel ohne ausleerende alles und allein wirken, wer hunderte zu behandeln gehabt hat, wird die Wahrheit einer Theorie gewiss eher unterscheiden können, besonders wenn der Urin anfängt zu gehen. Sollten noch Infarkten in den Eingeweiden seyn, so muss

muſs man Viſceralklyſtiere geben, ferner die toniſchen *bacheriſchen* Pillen, ſo wie ſie Bacher vorſchreibt; will man ſie kompendiöſer und wohlfeiler bereiten, ſo helfen ſie nichts; es ſcheint, daſs ein heilſamer Extractivſtoff aus dem alten Rheinwein, dazu genommen werden muſs, der ſich mit dem extracto hellebori nigri vinoſo verbindet. Sie wirken ganz vorzüglich, wo Infarkten, oder eine verſtopfte Milz oder Leber iſt, ſie reizen gelinde, löſen auf, ſtärken, führen ab. Das chelidon. maj. iſt auch ein ſehr wirkſames Mittel. Es wird anfangs der Saft in geringer Doſis genommen. Von 1 Theelöffel ſteigt man bis zu 1 Eſslöffel, und noch höher. Vom Extract kann man pro doſi v — vj geben, und auch ſteigen, wenn der Kranke es verträgt. Das Aqua Lauro - ceraſ. wirkt hier oft auch ſehr gut. *Tiſſot* empfiehlt hier den Crem. Tatar. mit Decoct. junip., dulcamarae; mit Tart. Emet. wirkte er oft unglaublich. Ein ſtarker alter Rheinwein iſt auch ſehr gut, beſonders mit kaltem Waſſer gemiſcht; *Millmann* empfiehlt den Kranken ſo viel kalt Waſſer trinken zu laſſen, als er nur kann. Er ſagt: der Durſt würde gelöſcht, der Urin getrieben, das ſtockende aufgelöſst, auch ſtärkt das Waſſer ſehr, daher Kryſtallwaſſer und Rheinwein. *Marckard* empfiehlt Aſche von der Geniſta, Abſinth. mit Wein gemiſcht. Ich glaube, daſs ſie hier vermöge der fixen Luft wirkt; hat man dies einige Zeit gebraucht, ſo gebe man alle 5 — 7 Tage Extract. Catholic. gr. vj. vel Panchymagog. Crollii, um abzuführen. Folgendes, das Schweiſs und Urin treibt, that oft die beſten Dienſte:

℞.

℞. Roob Sambuc. ℥j.
Juniper. ℥ß.
Cremor. tartari ℥j.
Solve in
Aquae petroselini
Sambuci āā ℥iij.
adde
Spirit. Mindereri ℥ß.
Syrup. diacodii ℥j.
M. S. Alle Stunden 1 — 2 Eſslöffel.

Nach Umſtänden muſs man es ändern, man ſetzt aquae foenicul. hinzu, wenn Blähungen da ſind. D. *Oberteuffer* d. ä. rühmt vor allen

℞. Roob Juniper. ℥vj.
Aquae Junip. ℔ij.
Spir. Juniper. ℥ij.
Nitr. dulc. ℥ß.
M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

Ferner verordne man, um die Haut zu reizen, Pulv. Doverii, Lactuca viroſa ʒj — ʒij in decocto täglich, acetum colchicum, *Whitering* digitalis purpurea pro doſi gr. iij — iv. täglich, oder folior. digitalis purpur. ℥j. in Waſſer gekocht, täglich getrunken. Ich gebe ſie auf folgende Weiſe:

℞. Pulv. Hb. digitalis purpur. ℈j.
Arcani duplicati ʒj.
Folior. Sennae ʒß.
Sacch. alb. ℈ij.

M. F. Pulv. divid. in 6 partes aequales. S. Morgens und Abends, im Anfange ½ Pulv., dann ein ganzes,

ganzes, mit Decoct. juniperi, machte es Eckel, Erbrechen, ſo ſetze man Zimmt, Flav. cort. aurant. Muskatennuſs hinzu, die Hagenbutten, (*Cynosbati*) haben mehrmalen den Urin zur Verwunderung geleert. *Cook* empfiehlt folgendes:

℞. Camphor. elect.
Gummi Guajac. āā ʒj.
Tart. emetic.
Opii pur. āā gr. ij.
Conſervae Cynosbat. q. ſ. ut f. Pil. No. xx.

D. S. Täglich 2mal 2 Stück mit einem Decocto Chinae.

Dies Mittel wirkt beſonders auf Schweiſs und Urin, es macht Hitze, paſst aber nicht gut bey ſehr Empfindſamen, weil ſie einmal eine Perſon bis zu Convulſionen reizten. Tinctura nicotianae *Fowleri* habe ich oft zu 30—40 und mehreren Tropfen 3mal täglich ſehr nützlich gefunden. Sie wirkt beſonders bey denen beſſer, die keinen Toback rauchen, wie bey dem weiblichen Geſchlecht. *Hamilton* empfiehlt Pulv. Doveri mit lauen Bädern, äuſserlich laſse man unguent. Neapolitan. einreiben, und gebe dann und wann Mercurialia innerlich, dieſe Methode iſt ſehr gut, wenn eine Verſtopfung in den Eingeweiden iſt, aber keine Schlaffheit, in welchem Fall ſie mehr ſchaden, als nützen. Ich fand das unguent. Neapolit. ſehr gut, wenn ich es innerlich zugleich mit vinum Bryon. albae gab. Ferner iſt die *radix ireos noſtras*, (*Mauerlilie,*) friſch oder getrocknet, in Pulv. pro doſi ʒj. in Wein, oder in Brandwein zu empfehlen. Hierbey läſst man den Kranken mit wollenen, durchräucherten Tüchern,

reiben,

reiben, trockne Bäder von Eichen- Erlenſpänen, Kley-en etc. machen. Hb. chelidonii major., oder erlene Blätter auf die Fuſsſohlen und die andere Geſchwulſt binden. Sollten ſich die Füſſe entzünden, ſo muſs man nie zur Ader laſſen, es ſeye denn, daſs offenbar innere Entzündung und völlig plethoriſcher Zuſtand vorhanden ſey mit Seitenſtechen, Dampf, oder er gar ein Erſticken drohe. Aeuſſerlich legt man auf die entzündete Stelle Blätter von tuſſilag. farfar., Bardanae, oder Erle. Bildeten ſich kleine Geſchwüre, ſo lege man ungt. althaeae, Cerat. Saturn. mit oleo Hyperic., oder ungt. diampomphol auf. Greifen ſie weiter um ſich, ſo behandelt man ſie nach chirurgiſchen Regeln. Wenn das Scrotum anſchwillt, welches äuſserſt läſtig iſt, ſo belege man es bald mit den genannten Kräutern, ja ich habe es mehrmalen mit groſsem Nutzen punktirt, ſo wie überhaupt das Punktiren, oder kleine Einſchnitte durch die Haut oft ein ſehr groſses Erleichterungsmittel iſt, wenn die Haut noch nicht entzündet iſt. Dabey *genieſſe* der Kranke Speiſen, die auf den Urin wirken, erwärmen und reizen, als Meerettig, Senf, Holunderbeeren, Löffelkraut, Gewürze, als Ingwer, Pfeffer etc. trinke bittere Biere von Wermuth, ſtarke Weine, beſonders rothe, Kaffee mit Zitronenſaft, oder Holundermuſs, aber keine andere geiſtige Dinge; wenn das Uebel von zu vielem Genuſs geiſtiger Getränke entſtand, ſo darf man keine geiſtigen Mittel geben. Häufige Bewegung durch Schaukeln, Fahren, ſo wie auch friſche Luft iſt dem Kranken ſehr nützlich. Ueberhaupt muſs er alles vermeiden, was die Faſer erſchlaffen, und den Wärmeſtoff vermindern kann.

§. 421.

§. 421.

Die *Bauchwaſſerſucht*, (*aſcites*,) läſst ſich ſchwerer *heilen*, als die *allgemeine*, (*anaſarca*.) Denn das Fluidum iſt in einen hohlen Raum eingeſchloſſen, wo alles ſehr geſchwächt iſt, und die Einſaugegefäſſe unthätig ſind. *Whitering* verſpricht viel von der digital. purpur., die ich aber hier nicht vorzüglicher gefunden habe. Die Paracentheſis iſt das einzige Palliativmittel; denn wenn auch krankes Eingeweide da iſt, ſo muſs man zwar die Theile nach gemachter Paracentheſi ſtärken, und man hat zuweilen eine Radikalheilung zu hoffen. Man kann ſie oft wiederholen, und das Leben auf einige Zeit verlängern. Ich habe ſie bey einer Perſon 37mal laſſen machen. *Watſon* räth, bey den Frauenzimmern, weil ſich das Waſſer ins Becken ſenkt, um eine vollkommene Ausleerung zu bewirken, durch die Scheide die Paracenteſis mit einem krummen Troikar zu machen. Sie iſt ohne Gefahr. Ich machte ſie 3mal, die Radikalheilung erfolgte aber nicht. Sie machte einige Schmerzen mehr, und erfordert Geſchicklichkeit und Vortheile. Bey einer Sackwaſſerſucht, beſonders des *Eyerſtocks*, muſs man den Sack treffen, um das Waſſer auszuleeren, ſonſt hilft die Paracentheſis nichts, das bewirkt man durch die Scheide leichter. Einen merkwürdigen Fall einer Sackwaſſerſucht, wahrſcheinlich des Eyerſtocks, und einer Heilmethode, ſahe ich bey einer ſonſt ſtarken Frau, welche über 3 Jahre, ohnerachtet aller Mittel, waſſerſüchtig blieb, weil ſie ſich nicht wollte abzapfen laſſen. Einſt kommt ihr Mann Abends zu Hauſe, und wohnt

ihr

ihr kräftig bey. Sie fühlt etwas im Leibe platzen, muſs die ganze Nacht häufig Urin laſſen, das dauerte 3 Tage, und ſie war geheilt! Eine Andere, die man für ſchwanger gehalten hatte, wurde auf eine ähnliche, aber nicht ſo angenehme Art kurirt. Denn ihr Mann, im Zorn, nimmt den Stiefelknecht, und ſchlägt ſie ſo derb auf den dicken Leib, daſs ſie zu Boden ſtürzt. Sie fängt an fürchterlich nichts als Waſſer zu brechen, und zu uriniren, täglich im Anfang 10 — 12 Pfund, nach 8 — 10 Tagen war ſie völlig davon geheilt, doch bedurfte ſie der Schwäche wegen noch einige andere Mittel von mir.

§. 422.

Fuſsgeſchwulſt, *Oedema pedum.*

Die Geſchwulſt iſt oft der Anfang der Waſſerſucht, und bey den meiſten wird ſie gefunden, und geſellt ſich noch hinzu. Sie wird auch Symptom bey vielen andern Krankheiten, beſonders bey Krankheiten der Lunge, der Leber, der Gedärme, der Gebärmutter etc. weil die Füſse im ganzen Körper als die am meiſten gebrauchteſten und geſchwächteſten Theile anzuſehen ſind, auch die Gefäſse mehr gedrückt und gequetſcht werden, als an jedem andern Theile, folglich leichter und zuerſt daſelbſt Stockungen entſtehen müſſen.

Man ſuche die Ausdünſtung durch Sand - und Kleyenbäder zu vermehren, lege chelidon., erlene

Blätter

Blätter und Wachstaffent auf. Mit den Blättern hielte ich ſchon die Geſchwulſt bey einem Manne 9 — 10 Jahre lang in Schranken. Die Theile muſs man ſtärken durch trockne Fomentationen von eichen, erlenen Spänen, Gerberlohe, Hopfen etc. Vor allen thun die *Thedenſchen* Umwickelungen gute Dienſte; ſie mindern die Geſchwulſt, und ſtärken mechaniſch; man läſst die Binde mit Wein, oder goulardiſchem Waſſer befeuchten.

§. 423.

Zu den Waſſerſuchten geſellen ſich manche läſtige *Symptome*, als: *Huſten*, wenn die Säfte ſcharf werden, hier dient unſer Linctus pectoralis, (XXVIII.) auch das Extract. cucumeris aſinini mit Extract. Gentianae und Hyoſciam. in Pillen, oder Elixir. Pect. Wed. mit Tinctur. Thebaic. Bey Weibern iſt beſonders das *Wundwerden* an den Schenkeln und Schaamlefzen ſehr ſchmerzhaft, wo das Vngt. althaeae, oder Cerat. Saturn. mit oleo hyperici, ſehr zuträglich iſt.

§. 424.

Bruſtwaſſerſucht, *Hydrops pectoris, Hydrothorax.*

Häring, Präſ. *Gehler* de hydrothorace. Lipſiae. 1790. hat dieſe Krankheit genau mit ihrer Diagnoſis beſchrieben. Er nimmt *hydrothoracem pleurae, mediaſtini, pulmonum* an. Sie iſt ſchwer zu erkennen, *Auenbrugger* ſagt, daſs beſonders ein dum-

pfer Schall, wie ein hohles Faſs, wenn man auf die Bruſt ſchlägt, charakteriſtiſch ſey, dies iſt aber nicht immer der Fall, und der Schall ſehr zweydeutig, ſo daſs ihn das geübteſte Ohr nicht unterſcheiden kann. *Bell* ſagt, man ſolle den Kranken unter die Arme faſſen, hin- und herſchütteln, Acht geben, ob man ein Geräuſch höre, das einiges Licht geben könne. Iſt viel Waſſer da, ſo hilft dies Schütteln nichts, ſondern nur bey wenigem.

Doch trügen folgende *Zeichen* nie: Wenn die Kranken nicht füglich auf dem Rücken, oder auf einer Seite liegen können, im Liegen mit Mühe reſpiriren, wenn man unter den kurzen Ribben das Zwergfell in die Höhe drückt, und nun die Reſpiration beſchwerlich, ängſtlich, und kurz wird, oder bey ſchnell wiederholender Reſpiration nicht allein die Kranken, ſondern auch der Arzt ein Geräuſch wahrnimmt; ferner, wenn man den Kranken hin- und herlegt, er ein Geräuſch und ſinkendes Gewicht wahrnimmt, die Hände oft anſchwellen, wenn er einen Schmerz an den Armen und zwiſchen den Schultern fühlt; er am leichteſten athmen kann, wenn er die Arme ausſtreckt, ſich an etwas anſtemmt und feſt anhält, es geſellt ſich ein unordentlicher, kleiner, zuweilen intermittirender Puls darzu. Bey der Anaſarca findet man auch gröſstentheils Waſſer in der Bruſt.

§. 425.

Waſſerſucht des Herzbeutels, *Hydrops pericardii.*

Auſſer den jetzt angeführten *Zeichen* können die Kranken nur athmen, wenn ſie die Bruſt vorwärts auf etwas aufſtemmen und andrücken, am liebſten am Fenſterkaſten, ſo daſs der Kopf in der freyen Luft iſt, und das Oxygene das Athmen zugleich erleichtert, und wenn ſie ſeufzend athmen; wenn die Extremitäten kalt werden, wenn der Puls unordentlich iſt, oder ausſetzt, das Geſicht und die Hände immer mehr blau ausſehen.

§. 426.

Die *Heilung* ſowohl der *Bruſtwaſſerſucht*, als der Waſſerſucht des *Herzbeutels*, iſt noch ſchwerer, als die Erkennung; man gebe alle Mittel, die oben angegeben, beſonders die digitalis purpurea, das Extr. Cucumer. aſinin., Pulv. Doveri, Tinctura Nicotianae, auch Belladonna mit Squilla, *Beddoes* empfiehlt Sauerſtoffgas. Aeuſſerlich machen ableitende Mittel groſse Erleichterung, entweder nach den Füſſen, oder auf dem Rücken, am beſten ein groſses Veſicator. auf die Bruſt; die ſicherſte Hülfe iſt die Paracentheſe, beſonders wenn Hydrothorax allein da iſt, oder mit Empyema verbunden, welches ich auch etlichemal beobachtet habe.

§. 427.

Waſſerkopf, *Hydrocephalus.*

Der *äuſsere Waſſerkopf* läſst ſich durch ſeine oben (§. 414.) angegebene Beſchreibung erkennen. Er iſt aber häufiger bey Kindern im Mutterleibe, die mit einem groſsen Waſſerſack gebohren werden, als auſser demſelben, und dieſe Kinder bleiben ſelten leben, man mag operiren, oder nicht. Der *innere* kann zwar auch angebohren ſeyn, und wenn er nicht gleich gar zu groſs iſt, ſo habe ich dieſe Kinder zuweilen ſehen fortleben bis auf 30 oder 40 Jahre, drey kenne ich, die ſtarben nach dem 40ten Jahre. Die meiſten ſtarben entweder zwiſchen dem erſten, oder zweyten, oder ſiebenten Jahre, haben ſie dieſes überlebt, dann leben ſie freylich, als ſtupide Menſchen, länger. Der groſse, unförmliche, beynahe viereckichte Kopf, die nicht geſchloſſenen Kopfnäthe, von ſehr dünnen Knochen, die in ſpätern Jahren oft ſehr dick werden, die hervorgetretenen fürchterlichen Augen, das blaſse, ſonderbar weiſse, zarthäutige Geſicht, das keichende, ängſtliche Athmen, und übrigens die Zeichen der mitbegleitenden engliſchen Krankheit, ſind die ſicherſten Zeichen davon. Auch laſſen ſie den Kopf bald ſeitwärts, bald hinterwärts hängen, ſind oft dumm, ſprachlos und ſinnlos.

Zuweilen iſt *innerer* und *äuſserer Waſſerkopf zuſammen*, nämlich bey ſolchen foetibus, wo blos das Geſicht und der Stirnknochen mit der Baſis Cranii vorhanden iſt, und die Scheitel - und Hinterkopfknochen mangeln, das Gehirn meiſtentheils in Waſſer auf-

aufgelöset, und statt allen den Theilen ein blosser Wassersack vorhanden ist, sonst haben einige dergleichen Foetus *Acephalos*, richtiger *Hemicephalos* genannt. Einigemal sahe ich blos einen Theil des Hinterkopfbeins mangeln, und einen Wassersack da hängen, diese leben länger. So kenne ich ein Kind von 6 Jahren, es kann aber nicht gehen, nicht stehen, läſst den Kopf hängen, und hat fast keinen Gebrauch der Sinne. Man hüte sich, dergleichen für Adergeschwülste, oder gar für Pulsadergeschwulst anzusehen, welchen Irrthum ich bey sonst klugen Aerzten wahrgenommen habe.

§. 428.

Anders ist es bey der *Wassersucht* des *Gehirns* und der *Hirnhölen*, (*H. Cerebri* et *Ventric. Cerebri*,) die ich am häufigsten bey Kindern von 1 bis 13 Jahren bald *idiopathisch*, bald *symptomatisch*, sahe. *Letztere* treten auch bey Erwachsenen nach Hirnentzündungen und dergleichen ein. Sie wird, und ich habe sie selbst gar oft verkannt, bis ich mich durch mehrere Kopföfnungen überzeugte; denn bald sollen die Zähne Schuld seyn, bald Würmer, bald ein Schnupfenfieber etc. Es kann dieser Zustand chronisch anfangen, endigt sich aber immer akut, besonders bey einigen Subjekten, bey älteren leidet das Gemüth und die Geisteskräfte; denn oft habe ich Stupidität, Melancholie, Wahnsinn etc. wahrgenommen. Beym *akuten* Zustand fand ich die Zeichen eines akuten Fiebers, und diejenigen, welche bey einer leichten Hirnentzündung gefunden werden. (Th. I. §. 110.) Besonders klagen die Kranken über den Kopf, über eine

Schwere in demſelben, über Schwindel, und können den Kopf nicht in die Höhe halten, das Auge ſieht glänzend feurig und wild, und die Pupille iſt unbeweglich und fühllos. Das Athmen iſt ängſtlich, der Puls voll und mehr langſam, als geſchwind, oft unordentlich. Sie thun ſehr ängſtlich, werfen ſich viel herum, greifen häufig nach dem Kopf, und kratzen ſich, und legen ihn immer hin und her, ja ſie legen ſich im Bette gern zu Füſſen, brechen oft, ſchlafen entweder viel, oder, welches öfterer iſt, bringen 7 bis 9 Tage noch ſchlaflos zu, und dann ſterben ſie erſt zwiſchen der 9ten und 13ten Nacht. Auſser dieſen geſellen ſich eine Menge Zeichen, die den Wurmzeichen ähnlich ſind, dazu, aber ich fand bey der Leichenöfnung äuſserſt ſelten einen Wurm, z. B. Auffahren, Erſchrecken, Lautſchreyen, Kriebeln in der Naſe, ein heimliches Wimmern. Es treten Krämpfe aller Art ein.

Die Urſachen der *chroniſchen* liegen in einem allgemeinen kachektiſchen Zuſtande, oder in Krankheiten der Mutter, die ſie auf das Kind übergetragen hat, in einer ſchlechten ſchmutzigen Lebensart, wie bey der engliſchen Krankheit. Die *akute verurſacht* gemeiniglich ein Schlag, Stoſs, Fall, Schreck, krampfichte Zufälle, zurückgetretene Schärfe bey Ausſchlägen, zurückgetretener Schnupfen, Grindköpfe, heftige Verkältung.

Von der erblichen und chroniſchen werden doch noch einige geheilt, beſonders wenn ſie bey der engliſchen Krankheit zugleich mit vorhanden iſt, doch bleibt immer ein groſser Kopf, und manche werden alsdenn

alsdenn wieder sehr gescheute und kluge Menschen, manche aber schwache und dumme.

§. 429.

Bey der *Heilung* muss man ebenfalls auch auf die Ursachen sehen, wenn eine Heilung nach den obigen Zeichen noch möglich ist.

Den *äussern Wasserkopf* habe ich unter vielen Fällen niemals heilen können. Die meisten Kinder kamen schon todt, und die lebendig gebohren wurden, starben bald nachher, ich mochte sie mit einem Troikar öffnen, oder nicht, auch spanische Fliegen thaten mir nichts, die andre sehr rühmen. Die Hemicephali starben immer bald. Den *innern Wasserkopf* heilte ich verschiedenemal durch kalte Umschläge, kalt Waschen mit Malz, mit Einreibungen von Ungu. Digital. Purp. ℥j. mit Calomel. ℈j täglich einer Nuss gross zweymal, um zu reizen, und die Resorptionsgefässe in Thätigkeit zu setzen. Dabey gab ich viel schweiss- und urintreibende Mittel, besonders Digital. Purp. mit Baldrian und Calomel., mit Roob Juniper. und Sambuc., und Merc. dulc., mit Squilla, Vin. Huxh., Spirit. Minder., alsdenn stärkende Mittel, als Rub. Tinctor., China, Tarax., Saponar, Quass. und dergleichen.

Die *Hirn*- und *Hirnhölenwassersucht* aber ist auch äusserst schwer zu heilen. Man muss bald, wo möglich, hier die richtige Ursache aufsuchen. Im Anfang muss man sie durchaus als einen *entzündlichen Zustand* betrachten, den Kopf kalt halten lassen, kal-

te Schmukerſche Umſchläge machen, Schröpfen, Blutigel ſetzen, Klyſtiere und andere kühlende Mittel, beſonders die Emulſ. Papav. (XVII.) mit Salpeter geben. Man macht Ableitungen an die Fuſsſohlen. Sollte er von *unterdrückter Ausdünſtung* entſtanden ſeyn, ſo gebe man Spirit. Minder. mit Tinctur Theb., Oxymel. Scill., Squilla-Wein, und *Odier* empfiehlt überhaupt Spaniſchen Wein in hohen Gaben ſehr mit den vorigen. Man laſſe den Kopf bürſten, ein Veſicator darauf legen, oder Flanellmützen, oder Mützen von behaarten Hundefellen aufſetzen. Zieht ſich der Zuſtand weiter hinaus, oder wird *chroniſch*, ſo muſs man nach *Percival* Veſicatoria auf den Kopf legen, häufig ungt. Neapolitanum einreiben, innerlich Calomel geben, oder man läſst von Flanell eine Kopfmütze machen, und ſie den Kranken aufſetzen. *Pott* und andere empfehlen ein Haarſeil, oder andere künſtliche Geſchwüre in der Nähe.

§. 430.

Rückwirbelſäulen - Waſſerſucht, *Hydrops medullae Spinalis*, *Spina bifida*.

Sie fängt oben im Gehirn an, bildet bald eine kleine, bald eine groſse Waſſergeſchwulſt in der Gegend der Rücken- und Lendenwirbelbeine, wodurch die dornförmigen Fortſätze der Rückenwirbelbeine auseinandergetrieben werden. Sie befällt meiſtens Kinder in den erſten Tagen ihres Lebens, oder iſt ihnen angebohren. Die Urſachen ſind die nämlichen

ehen, wie bey den vorhergehenden, meiſtentheils iſt ſie angebohren.

§. 431.

Eine gründliche *Heilung* iſt ſelten möglich. Doch ſind die wirkſamſten Mittel Mercurius, innerlich und äuſserlich angewendet. Am beſten thut ein Fontanell, oder Haarſeil in der Nähe auf die, oder durch die Geſchwulſt, aber alle andere äuſserliche Mittel, flüchtige oder zuſammenziehende, ſind fruchtlos, ein gemachter Druck iſt ſchädlich, nie darf man die Geſchwulſt öffnen, weil ſonſt plötzlich der Tod erfolgt.

§. 432.

Waſſerſucht der Gebärmutter, *Hydrops uteri.*

Iſt eine Anſammlung von Waſſer in der Gebärmutterhöle. Bald iſt es eine Sammlung von mehrern Waſſerblaſen, bald iſt es nur eine einzige. Immer iſt es, und muſs es in eine Haut eingeſchloſſen ſeyn, denn ſonſt würde es ſich in der Gebärmutter nicht halten können. Ich habe immer geglaubt, daſs es ein mit Waſſer gefülltes und verdorbenes Ey ſey, doch können auch aushauchende Gefäſſe ſich ergieſſen. Einſt platzte einer Frau an der Gebärmutter ein lymphatiſches Gefäſs, und ſie ſchwoll in 3 Stunden ſo an, daſs der Leib platzen wollte, worauf ſie ſtarb;

wenige Lympfe floſs aus der Gebärmutter, das übrige ſaſs in der Bauchhöle.

Sie iſt ſchwer zu erkennen, man ſehe hierbey auf die mangelnde Zeichen der Schwangerſchaft, beſonders auf die welken Brüſte, weil ſich der Muttermund gehörig ausdehnt, und verſchloſſen bleibt, doch aber hart und nicht ſchwammicht iſt.

§. 433.

Iſt man aber davon überzeugt, ſo gebe man antihydropiſche, und das Monatliche befördernde Mittel, oder man öffne mit einer Nadel durch den Muttermund die Blaſe, die ſich in der Gebärmutter erzeugt hat, wodurch ich einmal in Kurzem einen ſolchen Fall heilte, nachher aber ſtärkende Mittel in die Gebärmutterhöle einſprützte.

§. 434.

Waſſerbruch, *Hydrocele.*

Iſt eine Anſammlung von Waſſer in den Scheiden des Saamenſtranges oder des Teſtikels. Man unterſcheide ihn von einem wirklichen Darmbruch, und von einem verhärteten Teſtikel. Jener läſst ſich zurückbringen, dieſer aber iſt eine harte feſte Maſſe. Ich betrog mich nie, wenn ich 2 Finger unten anſetzte, und den Daumen oben, oder von beyden Händen 2 Finger an entgegengeſetzter Stelle, drücke unten ſchnell, und empfinde oben von der Waſſerwelle einen

nen deutlichen Gegenstoss; auch macht die Geschwulst am Bauchring einen Ein- und Abschnitt. Die Ursache ist Schwäche, oder Druck und Quetschung, sie kommt im Alter gern. Man findet sie bey kleinen Kindern und bey Alten. Ich habe sie zweymal doppelt beobachtet und geheilt bey einem Manne von 75 Jahren, und bey einem von 60 Jahren.

Im Anfang lässt sie sich bey Kindern zuweilen durch Einreibungen von Unguent. Neapolitan., und innerlich von Mercur. dulc. mit Squillae heilen. Bey Erwachsenen kann die Heilung gewiss sehr selten durch antihydropische Mittel, innerlich und äusserlich, geschehen. Man versäumt unnützerweise die Zeit, denn auch die Paracenthesis ist unnütz und nur palliativ, und hilft nur auf einige Wochen. Daher ist eine gründliche Operation die sicherste Hülfe.

§. 435.

Nach allen versuchten Operationen habe ich folgende am kürzesten und sichersten gefunden. Ich mache auf der höchsten Erhabenheit einen 2 Zoll langen Einschnitt, (doch richtet dieser sich immer nach der Grösse der Wassergeschwulst) durch die Haut bis auf den Wassersack, welcher bläulich dunkel durchschimmert, alsdann lege man darauf ein Plümaceaux mit starker Seifensiederlauge, oder einem andern Aetzmittel befeuchtet, befestige alles durch Heftpflaster, und nach 3 Tagen, wenn sich der Sack entzündet hat, öffne ich ihn durch einen Einschnitt, und lasse das Wasser heraus. Alsdenn bringe ich ein

Stück

Stück Preſsſchwamm, oder ein Stück ausgetrodelte Leinwand hinein, und dieſes bleibt wieder 3 Tage liegen, bis Eiterung kommt. Auf dieſe Weiſe fahre ich 9 bis 14 Tage fort, und nach 3 bis 4, höchſtens 5 Wochen iſt alles gründlich geheilt.

§. 436.

Das Fröſchlein, *Ranula*, *Hydroglossum*.

Iſt eine wäſsrichte Geſchwulſt, welche unter der Zunge und zwiſchen den untern Kinnmuskeln entſteht, und oft groſs wird. Sie hindert oft das Kauen, Sprechen und Schlingen. Man glaubte ehedem, es ſey eine bloſse Krankheit der Kinder, allein ich habe ſie 7mal bey Erwachſenen, aber immer beym weiblichen Geſchlecht geſehen. Die geſchwächten und erweiterten Speichelgänge unter der Zunge ſcheinen mit die veranlaſſende Urſache zu ſeyn. (Th. I. §. 124.)

§. 437.

Alle Mittel, wie bey der Hydrocele, helfen nichts, wenn man es nicht operirt, das heiſt, man mache einen, wenigſtens 1 Zoll breiten Einſchnitt, und ſogleich ſchiebe man ein Seton, oder Preſsſchwamm, ehe alles Waſſer ausflieſst, hinein, bis auf den Boden, laſſe es 3 Tage liegen, alsdenn kann man es herausnehmen, ein friſches einſchieben, bis Entzündung und Eiterung kommt, dieſe muſs man 3 bis 4 Wochen durch ein ſolches Reizmittel unterhalten, und bis die Höle immer kleiner wird. Unterläſst

terläſst man das zu früh, ſo kommt es, ehe ein Vierteljahr vergeht, wieder, wie mir das begegnet iſt, und ſo muſs man bis zuletzt eine Wieke machen, bis ſich auch die kleinſte Höle ausgefüllt hat, und verwachſen iſt.

Anmerk. Die andern Gattungen von Waſſerſuchten, als Augen - Gelenk - Schaamlefzen etc. Waſſerſucht, werden nach den obigen allgemeinen Regeln behandelt, wobey nur das Oertliche eine kleine Abweichung macht, und verſchiedene Form der Mittel erfordert.

§. 438.

Trommelſucht, Windſucht, *Tympanitis.*

Wenn der Unterleib mit Luft angefüllt und aufgetrieben iſt. Sie kann bald in den Gedärmen, bald zwiſchen den Gedärmen und dem Bauchfell, bald auch in einem andern Ort, als in der Gebärmutter, oder in der Urinblaſe, ſeyn. Auch findet man Bauchwaſſerſucht zuweilen damit verbunden, wenigſtens geſellt ſie ſich in der Folge gern dazu. Daher theilt ſie *Störk* nicht unſchicklich ein in *Bauch* - und in *Darmwindſucht*, (*ventralem* et *inteſtinalem*). Man muſs ſie unterſcheiden von der *Aufblähung*, (*Meteorismus*,) die bey Wöchnerinnen und vielen andern Krankheiten ſehr oft entſteht, von der *Windkolik*, und andern ähnlichen Zufällen, welche kurze Zeit dauern, oder als Symptome vorhanden ſind.

Die

Die *Zeichen* ſind ſchwer zu beſtimmen. Der Leib iſt hart, feſt ausgeſpannt, prall, und wenn man aufdrückt, ſo ſtöſst er den Finger zurück, die Kranken haben immer ein ſtarkes Poltern, Brennen im Leibe mit Durſt, und kurzen Athem; ſobald ſie etwas blähendes eſſen, haben ſie groſse Beſchwerden; der Stuhl iſt meiſtens verſtopft, der Unrath geht nur dann und wann, und in Kugeln ab; geht eine Blähung ab, ſo haben ſie groſse Erleichterung. Oft zeigen ſich Haemorrhoidalknoten. Auſserdem haben ſie groſse Angſt, können nicht ſchlafen, der Urin ſieht ſehr blaſs aus, und geht ſparſam ab. Zuletzt ſchwellen die Füſſe an, und es geſellt ſich oft Bauchwaſſerſucht dazu; oft hatten die Kranken zuvor Verſtopfung der Leber, und ſahen gelbſüchtig aus, oder andere Krankheiten. Zuletzt kommt Waſſerſucht, oder ein hecktiſches Fieber. Bey dem weiblichen Geſchlecht hat man die Gebärmutter, von Luft ausgedehnt, gefunden. Schwäche der Faſer, beſonders der Gedärme, Vollblütigkeit, oder in einem andern Fall, Rigidität und Krampf, ſcheinen die *praediſponirenden Urſachen* zu ſeyn, doch kann auch Anlage zu Entwickelung von faulichter, oder anderer Luft, Schuld ſeyn; auch vorausgegangene Krankheiten, welche den Darmkanal geſchwächt haben, als Ruhren und dergl. Gelbſucht, Schleimhaemorrhoiden. Die *Gelegenheitsurſachen* ſind mancherley; als ſchädliche, giftige, blähende Speiſen und Getränke, Unordnung in den Se- und Excretionen, der Galle, Verſtopfung, Verwachſung der Gedärme, oder ein Druck von einer Verhärtung, Würmer, abgelagerte Gichtſchärfe. Hypochondriſche und Hyſteriſche bekommen ſie ſehr oft,

Beſon-

Beſonders wenn mehrere Luftarten zuſammentreffen.

§. 439.

Um den *Ausgang* zu beſtimmen, ſo entſtehn hier zuweilen am ano Varices, dieſe helfen wenig, ſo wie auch ein Durchfall, und abgehende Blähungen, welche nur auf eine Zeit erleichtern; nimmt der Leib nach und nach ab, und bleibt dieſer Zuſtand ſich gleich, ſo hat man gute Hoffnung zur Beſſerung. Kommen ſtarke Ohnmachten, und Blutbrechen, ſo iſt dies ein übles Zeichen, beweiſst groſse Auflöſung der Säfte, auch iſt wenig zu erwarten, wenn bey der Anwendung der beſten Mittel die Kräfte ſinken; ſie kann in ein hitziges, auch ſchleichendes Fieber übergehen; ſchwellen die Füſſe an, und geſellt ſich Bauchwaſſerſucht dazu, werden plötzlich brandicht, oder kommt Entzündung, Eiterung, ſo iſt Gefahr da. Entſteht bey der Darmwindſucht Entzündung der Gedärme, oder gar Kothbrechen, ſo iſt dies ſehr ſchlimm, auch wenn Strangurie, Iſchurie hinzukommt, oder ein ſtechender Schmerz im Unterleibe. Etliche Kranke ſtarben apoplektiſch.

§. 440.

Um dieſes Uebel zu *heilen*, muſs man

1) die Theile ſowohl von innen, als von auſsen, ſtärken und reizen, um die Luft fortzuſchaffen,

2) den krampfichten Reiz, der mittelbar, oder auch unmittelbar mitwirkt, und ſehr oft die Blutmaſſe mindern.

3) Die

5) die *Gelegenheitsurſachen*, welche immer von neuem entſtehen, entfernen.

Man hüte ſich aber, zu viel draſtiſche Purgirmittel zu geben, beſſer ſind ſtimulirende Viſceralklyſtiere, manchmal ein leichtes Brechmittel, welches die Theile erſchüttert, die ſtockende Luft in Bewegung ſetzt, wodurch ich etliche glücklich geheilt habe. Umſchläge von kaltem Waſſer, Wein, Kräuterwein. Bey vollem hartem Pulſe laſse man zur Ader, nur nicht zu reichlich, und wenn der Kranke ſtarke Congeſtiones von Blute nach dem Kopfe hat; bey Schwäche und Fäulniſs muſs die Aderläſſe aber ganz wegfallen, die Klyſtiere, wo möglich kalt, aus kaltem Waſſer, Eſſig, aus Gentian., Valerian., Mentha piper., verbinde hiermit beſonders bittere Mittel, Millefol. Centaur. minor., Cardui benedict., Trifol. fibrin., Quaſſia, Salvia, Flores Roſar., Cort. ſalicis, Chinae. Iſt hierbey obſtructio alvi, ſo gebe man Klyſtiere mit Seife, Sal. Glauberi, oder laſſe mit bitterm Extract, Tart. ſolubil., Terra foliata Tart., und fel. tauri verbinden. Iſt hierbey die Leber, oder ein anderes Eingeweide krank, ſo muſs man beſonders auf dieſe bey der Heilung ſehen.

Manchmal können blos Schleim, Galle, eine groſse Verderbniſs der Säfte zur Entwickelung der Luft Gelegenheit machen, dann gebe man nur Salia media, als Tart. vitriolatus, tartariſ., Sal Glauberi, Bitterwaſſer etc. Zur Stärkung gebe man beſonders Eiſenmittel, Pyrmonterwaſſer, ſixe Luft, auch ſolamen hypochondriacorum Kleinii, Elix. Kleinii, Elix. vitriol, pharmac. Londin. und mehrere bey der Colica

lica flatulent. empfohlene Mittel. Oft tritt Diarrhoea colliquativa ein, dann gebe man Salmiak mit Gummi arabicum und adſtringirende Klyſtiere von Simaruba, Salep. etc. ſollten Krämpfe, und Verſtopfung des Stuhls ſich zugleich einfinden, ſo gebe man unſere öhlichte Salzmixtur, (No. VII.) und laſse ſie aus Ricinusöhl bereiten, laſse Linimente, Unguent., Spir. matrical. einreiben, auch das Empl. de Cruſt. panis (XL.) auflegen, oder häufig Catapl. von aromatiſchen Kräutern, als Menth. piperit., crispa, Abſinth., Caryophyll., auch oleum macis, Succini, Menth. piperit. zuweilen einreiben. Man laſse Flanelltücher mit Maſtix., Galban., Kümmel durchräuchert, auflegen, und damit reiben. Kommt der Kranke in groſse Gefahr, ſo kann man einen Troikar einſtoſſen, und ſo die Luft herauslaſſen. Bey einem Kranken, der wegen einer verhärteten Halsdrüſe lange Zeit gar nichts eſſen konnte, deshalb eine gewaltige Menge Luft in den Gedärmen ſich erzeugte, und ihn fürchterlich quälte, konnte man nichts zur Erleichterung thun, als mit einer guten ſtarken Spritze die Luft aus den Gedärmen pumpen.

§. 441.

Windgeſchwulſt, *Emphyſema.*

Iſt eine Geſchwulſt von Luft, welche ſich in dem Zellengewebe, vorzüglich unter der Haut, anſammlet. Sie entſteht gern bey Wunden, beſonders, wo vieles Zellengewebe iſt. Bey der Operation des Waſ-

ſerbruchs habe ich ſie mehrmalen, obgleich ohne Nachtheil, kommen ſehen. Etlichemal entſtand ſie, wenn etwa Luft aus der Luftröhre, bey heftigem Lachen und zugleich Treppenſteigen, beym Heben, in das Zellgewebe des Halſes drang, wo bey jemanden der ganze Oberleib und der Kopf emphyſematiſch wurde. Nach heftigen Contuſionen und Suffuſionen, wenn das ausgetretene Blut, oder andere Feuchtigkeiten verdarben, entwickelte ſich eine Menge Luft, die an ihrem Geräuſch und pelzichten Gefühl leicht erkannt wurde. Die oben angegebenen Fälle beſtimmen zugleich die Urſachen, und der Ausgang war bey allen dieſen nie unglücklich.

§. 442.

Mehrmalen verlor ſich die Luft von ſelbſt. Oft erſt durch Waſchen mit Waſſer, oder Wein, oder Spirit. matrical. Oft aber erſt durch Umwickelung mit einer leinenen, oder Flanelbinde. Oft aber auch nicht anders, als durch Einſchnitte in die Haut, wodurch die Luft herausgepreſst wurde.

§. 443.

Saamengefäſsebruch, *Spermatocele.*

Wenn der Teſtikel, oder die Nebenhode, oder das ſaamentragende Gefäſse anſchwillt und Schmerzen erregt,

Saamen-

Saamenadergeſchwulſt, *Cirſocele, Varicocele.*

Iſt eine Anſchwellung der Saamengefäſse, vorzüglich der Blutadern mit krampfichten, ſpannenden Schmerz. Die Gefäſse laufen wie ſtarke Bindfaden, Federkielen oder Perlenſchnuren an, und laſsen ſich, da ſie entweder getrennt ſind, oder in Bündel ungleich neben einander liegen, ſehr leicht erkennen.

Beyde Krankheiten *entſpringen* meiſtentheils aus *innern Urſachen*, deshalb ich ſie auch mit hieher ziehe, ob ich gleich weiſs, daſs ſie ins Feld der Chirurgie gehören, doch laſsen ſie ſich auch gründlich durch innere Mittel heilen. Nämlich auſser äuſsern Verletzungen, Druck, Quetſchung, veneriſchen Anſteckungen liegt doch die Haupturſache im Unterleib, nämlich ich fand ſie am häufigſten bey Hypochondriſten, bey Leuten, die eine ſitzende Lebensart, oder wichtige Infarkten, verſtopfte Leber, oder blinde Hämorrhoiden hatten, die bey einer ſchlaffen Faſer ſehr vollblütig waren, auch diejenigen, welche eine Menge Saamen erzeugten, und ſich von dem Ueberfluſs nicht entledigen konnten.

§. 444.

Um dieſe Uebel *zu heilen* muſs man vor allen Dingen auf den Unterleib ſehen, auflöſende, ſtärkende und krampflindernde Mittel anwenden, weil Krampf gemeiniglich dabey iſt. Da die Gefäſse durchaus keine Spannung vertragen können, ſo muſs man vor allen einen Tragbeutel anlegen, Linimenta oder Vnguenta antiſpasmod. (XL.) einreiben, warme

Bähungen, trocken oder naſs, gebrauchen. Am beſten that mir immer der Spirit. (XLI.) mit krampflindernden und auflöſenden, ſtärkenden Klyſtieren, die auch nach den Anfällen fortgeſezt werden müſsen. Innerlich hatte ich Urſach allen andern Mitteln folgende vorzuziehen.

℞. Extr. Saponar.
Cent. minor. āā ʒij.
Hyoſciam. ℈j.
Solve in
Aquae Menth. Piper.
Rut. āā. ℥iij.
adde
Tartar. Solub. ℥ß.
oder Terr. Fol. Tartar. ʒij.
Liq. CC. Succ. ʒj.

M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Eſslöffel voll. Auſserdem müſſen alle die Heilmethoden angewandt werden, welche bey den ſchon oben abgehandelten Krankheiten, die hier als Urſachen angeführt werden, angemerkt worden ſind.

Bey Vollblütigkeit halfen oft Blutauslerungen durch Blutigel an den Hodenſak, oder an die Schenkel, oder am After, zuweilen auch durch ein Aderlaſs am Fuſs.

Bey Saamenüberfluſse kann Saamenausleerung durch Beyſchlaf oft helfen.

Man halte dieſe beyden Uebel nicht für unbedeutend, ich habe viele Menſchen in heftigſte Hypochondrie und Melancholie fallen, und den einen nahe an die Gränzen des Selbſtmordes kommen ſehn.

§. 445.

§. 445.

Blutunterlaufung, *Suffusio.*

Man wird sich wundern, warum ich auch diese Krankheit mit hieher ziehe. Ich habe aber sieben Fälle gehabt, wo dieser Zustand ohne die geringste äufsere Veranlassung kam. Nämlich plötzlich wurden die Finger mit Blut unterlauffen, dieses verschwand wieder, nun die Oberarme, wo sich Flecken, wie ein Kreuzer, ein 20 Kreuzerstück, halber Laubthaler bildeten u. s. f. bald unterliefen die Beine und Unterschenkel, bald der Rücken, bald das weisse im Auge, bald verschiedene Stellen des Gesichts, der Brust etc. Alles geschahe ohne Schmerz und ohne besondere Folgen, ohne Skorbut und Faulfieber. Schneidet man in eine solche Stelle ein, so fliesst ein Fleischwasser heraus, und die Oberhaut (Epidermis,) unter welcher es unmittelbar sizt, verschliesst sich bald wieder.

Die *veranlassende Ursache* lag in Schwächung der Gefäfse, besonders der resorbirenden, doch nehmen deswegen die serösen und aushauchenden auch Blutkügelchen auf und lasen sie fahren. Dabey war aber eine offenbare fehlerhafte Mischung der Säfte. Ich fand den Zustand bey kachektischen jungen Leuten und auch oft bey ganz Alten. Bey einem kachektischen Mann, der aber wegen venerischer Ansteckung Mercurialmittel bekommen hatte, waren die Extremitäten ganz unterlaufen, wo die verhältnifsmäfsige Wirkung der Gefäfse, theils wegen Rigidität, theils wegen Ungangbarkeit gewifser Gefäfse aufgehoben

ist. Bey Wurmkranken, bey alten Personen die Mercurialia bekommen hatten, habe ich es öfterer gesehen.

§. 446.

Stärkende Mittel mit gelind zusammenziehenden und befeuchtenden *heilten* diese Krankheit am ersten, besonders Senega, Arnica, Tormentilla, Weidenschale, China, Marrub. alb. mit Lapis Haematid, oder Vitriolsäure, leztere kann man aber bey Kranken die Mercurius bekommen haben, nicht anwenden, weil sie leicht Salivation bekommen. Malztrank und Simaruba innerlich und äusserlich zu ganzen Bädern wirkte unter allen Mitteln auch besonders bey alten Personen am aller besten. Bey Wurmkranken wende man noch Sem. Santonic. und Vitriol. mart. an. Ausserdem kann man die einzelne Stellen mit Wein- und Salmiakgeist waschen lassen.

Dritte Ordnung.

Mit Veränderung der Form und Farbe der Haut.

§. 447.

Gelbſucht, *Icterus.*

Ehedem nennte man ſie auch *Morbum regium Königskrankheit*, *) oder auch zuweilen *Schwarzgelbſucht*, (*icterus niger*), welches aber immer ein höherer Grad iſt. Die Römer erwähnenſie auch unter dem Namen *Morbus arcuatus.* **)

§. 448.

Man findet vorzüglich folgende *Zeichen*:

Die Haut iſt im Anfang bloſs aufgedunſen, nach und nach wird ſie gelb, beſonders färbt ſich das

*) Viel philologiſches findet man in der Berliner Monatſchrift. 1789. beſonders über den morbum regium des *Ritter von Zimmermanns* bey ſeinem Geſpräch mit Friedrich dem Einzigen.

**) *Markard* von der Gelbſucht in ſeinen mediciniſchen Beobachtungen, Leipzig, 1778.

Weiſſe in den Augen, und der Urin wird gelb, und färbt die Wäſche, wie ein eingetauchtes Stück Leinwand in Safranauflöſung, ſelbſt die Nägel werden zuletzt gelb, und ſo vermehrt ſich das hellgelbe und dunkelgelbe, und endlich verändert ſich dieſes in ſchwarzgelb. Dazu geſellt ſich eine Müdigkeit, Neigung zum Brechen, und ſelbſt Kopfweh, und einige Fieberbewegungen, die Faeces ſehen meiſtentheils aſchgrau, oder weiſs aus, und ſind ohne Geruch. Der Stuhl aber iſt verſtopft, die Kranken empfinden zuweilen einen Druck in den Praecordiis, noch mehr aber in der rechten Seite, wo man nicht ſelten eine Härte in der Lebergegend wahrnimmt. Endlich entſteht ein völliger waſſerſüchtiger Zuſtand, unter welchem der Kranke ſtirbt, wenn er nicht geneſen kann.

Die Krankheit iſt *idiopathiſch* und *ſymptomatiſch*. Letzteres geſchieht beſonders bey nachlaſſenden Fiebern, Krämpfen im Unterleibe, bey Aerger, in der Schwangerſchaft etc. Sie iſt oft allgemein, oft nur örtlich. Ich kenne etliche Perſonen, denen, wenn ſie ſich ärgern, nach einigen Stunden alle Finger gelb werden.

Die *idiopathiſche* kann beſonders von Fehlern des Leber- und Gallenſyſtems herkommen, wenn dieſes in ſeiner Verrichtung geſtört wird, wenn ein heftiger Reiz auf die Gallengefäſſe wirkt, ſie zuſammenſchnürt, den Abgang der Galle hindert, oder wohl gar

Vogel von der Gelbſucht. Wetzlar. 1791.
Knöpfel Praeſ. *Titio* de Signis icteri pathognomicis. Wittenbergae. 1793.

gar durch vermehrte Thätigkeit der Gefäſſe vermehrt und befördert, wodurch alsdenn viel Galle eingeſogen wird.

Nie kann ſie anders entſtehen, als wenn erſt präparirte und abgeſonderte eingeſogene Galle wieder ins Blut kommt, und ſich alsdenn in den malpighiſchen Schleim unter der Oberhaut abſetzt, und durch dieſe durchſcheint. Denn vorher iſt ſie *als Galle* nie im Blut, wie auch neuerer Zeit *Fourcroy* gezeigt hat, daſs ſich aus dem Blute keine Galle ſcheiden läſst, ſondern nur die zur Galle gehörigen Stoffe, welche in der Leber gemiſcht, und in gehörigen Proportionen zur Galle vereinigt werden.

Wenn unter dieſen Umſtänden ein Reiz als Gelegenheitsurſache dazu tritt, er ſey nun materiell, mechaniſch, oder geiſtig, ſo kann das Gallenſyſtem leicht in Unordnung gerathen, daher kann ſchon unterdrückte Ausdünſtung eine auf das Leberſyſtem abgelagerte Schärfe, ein Druck von der Magendrüſe, oder eines andern anliegenden Theils, z. B. die ſchwangere Gebärmutter dieſes Uebel hervorbringen. Eben ſo auch Kummer, Gram, Aerger, Schreck etc. Sehr oft hat auch eine gleichſam ausgetrocknete Oberhaut, welche den mit feinen Gallentheilchen gemiſchten Schweiſs nicht durchläſst, Veranlaſſung dazu gegeben.

Nicht ſelten findet man auch bey *neugebohrnen Kindern die Gelbſucht*, welche dadurch entſteht, daſs der Darmkanal nach der Geburt zu wirken anfängt, den Kindskoth aber nicht abtreiben kann, von dieſem alsdann etwas einſaugt, und mit der Saftmaſſe

vermifcht, womit öfters zugleich heftiger Reiz und Zuckungen verbunden find. Denn führt man die Kinder bald ab, giebt ihnen zeitig genug Flüffiges, befonders die Muttermilch, oder auch etwas anders, fo habe ich fie nie kommen fehen, im Gegentheil, aber jederzeit.

Symptomatifch erzeugt fie fich bey Schwangern von der Ausdehnung und dem Druck der Gebärmutter auf das Gallenfyftem, und fo auch bey einer Menge anderer Krankheiten.

Die *periodifche Gelbfucht* kann theils bey gewiffen periodifchen Erfcheinungen, theils auch bey periodifchen Krankheiten, als bey Wechfelfiebern, oder, wenn ein Wechfelfieber verfteckt ift, auch häufig bey Infarkten kommen.

Ein glücklicher *Ausgang* erfolgt gemeiniglich durch einen häufigen Durchfall, Urin, Schweifs und Hautausfchlag, ein unglücklicher erfolgt durch Abzehrung und Wafferfucht. Die Gelbfucht, welche nach und nach kommt, ift gefährlich, fo auch diejenige, welche bey Verftopfung in der Leber entfteht, oder auch die, welche in Schwarzgelbfucht übergeht.

§. 449.

Bey der *Heilung* der Gelbfucht mufs man gelinde Ableitungen nach der Haut und den Urinwegen und Stuhl machen, den krampfhaften Reiz felbft durch Opiate vermindern, und die Fafer ftärken. Ift das Gallenabfonderungsorgan felbft krank, fo fuche man

man es in ſeine natürliche Beſchaffenheit zurückzubringen, beſonders wenn Steine in der Blaſe, oder in dem Gallengang vorhanden ſind. Um die erſte Anzeige zur Erfüllung zu bringen, bediene man ſich beſonders Laxiermittel von überſäuerten Mittelſalzen, als Tart. Vitriol. Sal. Glaub. Sal. Acid. Tart. pur. Crem. Tartar. Crem. Tartar. ſolub. c. Borac. Arcan. dupl., auch die Terra fol. Tartar. Man laſſe fleiſſig Limonade, Tamarindenmolken trinken, und ſelbſt Tamarinden nehmen. Ueberhaupt wähle man ſolche Mittel, die ſchon etwas homogenes mit der Galle in Anſehung des Geſchmacks, oder der Farbe enthalten, als Eygelb, (vitel. ovor.) alle Morgen 5 bis 6 Stück, Rhab. G. Gutt. Succ. Colocynth. Chelidonium maj. Sulphur. aurat. antim. und dergl.

Kann die Galle nicht aus dem Körper, beſonders aus der Saftmaſſe getrieben werden, ſo erregt ſie oft ein entſetzliches Jucken, welches mancherley Folgen verurſacht.

Leiden die Organe, wären beſonders die Gallenkanäle verſtopft durch Steine, ſo muſs man dieſe ſuchen zu entfernen etc. davon ſehe man oben (§. 309.) bey den Gallenſteinen. Ferner muſs man auch die Theile ſtärken, äuſserlich und innerlich gebe man ſtärkende laue Bäder aus Origan., Millefol., Hb. Menth. criſp. marrub. alb. Fängt Stuhl und Urin gut an zu flieſſen, ſo laſſe man ſtärkende Bäder, als eiſenhaltige Mineralbäder, Schlackenbäder, anwenden, brauche auch dergl. Brunnen, als Spaa, Pyrmonter, Kiſſinger, Aachnerwaſſer und Carlsbader innerlich und

und äusserlich, jedes aber nach bestimmten individuellen Anzeigen. Endlich gebe man gelinde bittere Pflanzenmittel mit ausführenden, als Fumar., Quass. und rad. Gramin., immer mit auflösenden Mitteln verbunden, als mit Cicut., Chelidon maj. Aqua laurocerasi zu 10 — 15 Tropfen, wie man denn nach und nach bis auf 100 Tropfen steigen kann, oder:

℞. Pulv. rad. Rhei ʒj.
Sapon. venet. ʒij.
Succ. Aloes ʒß.
Extr. Fumar. ʒij.
M. F. Pil. pond. gr. ij.

M. D. S. Alle Morgen und Abende 12 Stück, oder auch

℞. Extr. Tarax.
Millefol. āā ʒj.
G. Ammoniac.
Sapon. Venet. āā ʒij.
Pulv. rad. Rhei ʒj.
Massae pil. Ruff. ʒß.
M. F. pil. pond. gr. iij.

M. D. S. Morgens und Abends 5 — 6 Stück in einem Infus. von Rad. Gramin., Dulcamar., Junip., Tarax. etc. zu nehmen.

Dieses Mittel hat schon viele gerettet. Oft wirkt auch Lapathum acut. sehr gut als ein stärkendes, auflösendes, und urintreibendes Mittel, so auch der Succ. Chelidon. major. Früh und Abends 1 Theelöffel voll, und nach und nach steigend auch mehr. Einige

nige Kranke konnten 2—3 Eſslöffel nehmen. Doch erhöht er die Empfindlichkeit der Nerven ſehr, worauf man Achtung geben muſs. *Van Swieten* empfiehlt beſonders Rad. Berber., Cichor. und Tarax. *Quarin* ein Decoct Saponar. mit vielem Obſt, beſonders Erdbeeren, ich empfehle vorzüglich Gurkenſaft häufig genoſſen und die obigen Pillen. *Linné* empfiehlt vor andern die pulmonaria arborea mit Decoct Gramin. *Thilenius* die aqua lauro-ceraſi, auch wirkt die fixe Luft ſehr gut, dann giebt man Pulv. Rhei mit Crem. Tart., oder Kryſtallwaſſer, oder Tamarindenmolken. *Vogel* und *Selle* empfehlen beſonders Opium mit Mittelſalzen, wenn hauptſächlich Hautkrampf dabey iſt. Und in dieſem Fall haben einige auch nur können Rad. Belladon. zu 1 bis 2 Gran einen Tag um den andern empfehlen. Doch wirkt ſie nur als ein krampfſtillendes und reizendes Mittel, und ohne Ausführungsmittel hilft ſie nichts, welches man daher hauptſächlich damit verbinden kann, wenn ſie etwas nützen ſoll. Bey den Klyſtieren, welche einige, z. B. Kämpf, ſehr empfehlen, müſſen die Species derſelben nach der Urſache eingerichtet werden.

Die *Gelbſucht* der *neugebohrnen Kinder* hebt man durch häufiges Trinken, oder mit Syrup. de Cichor. c. rhabarb., oder Mannae, oder mit Sulph. aurat. und Syrup. Papav., oder Paeon., auch Oxymell. Squill. Auch laſse man fleiſſig baden. Daſs dieſe die böſen Augen der Kinder hindere, iſt eine falſche Meinung.

§. 450.

§. 450.

Schaarbok, *Scorbutus.*

Diese Krankheit findet man am häufigsten auf der See im Schiffen, und an den Seeküsten, und in anhaltend feuchten Gegenden; hingegen seltener auf dem festen Lande und in troknen Gegenden, ohnerachtet dieses einige geläugnet haben. Ich selbst habe einen vollkommenen und im hohen Grade beobachtet, Anfälle davon und im geringern Grade habe ich mehrere gesehen. Es ist schwer einen Begriff davon anzugeben, und man muss sich mit einer blosen Beschreibung begnügen. Nach neuern Beobachtungen und daraus gezogenen Vorstellung besteht er: in einer merklichen Verminderung der Lebenskraft, *des Wärmestoffs der Nervenvermögen, und des Zusammenhangs der festen Theile mit einer fehlerhaften Mischung oder Zersetzung der Säfte, nebst einem grossen Hang zur Fäulniss in beyden.* Das beweisen seine *charakteristischen Zeichen.* Zuerst schwillt dem Kranken der Mund und die Lippen, das Zahnfleisch. Die Thränendrüsen und Karunkeln nehmen ein bräunlich rothes, oder roth grünliches Aussehen an, alle thierischen Verrichtungen, oder die Nerventhätigkeit wird mit Beschwerlichkeit, Mühe und grosser Anstrengung vollbracht. Vorzüglich klagen sie über Müdigkeit, Trägheit, Fühllosigkeit und Verdrossenheit etc. hat dieser Zustand eine Zeitlang gedauert, dann schwillt das Zahnfleisch mehr an, wird dunkelblau, blutet bey jeder leichten Berührung, der Mund, und Athem stinkt; in den Knien bemerken sie eine Steiffigkeit, ein Wanken und eine Schlaffheit im Gehen,

der

der Athem wird kürzer, die Kranken bekommen leicht Nafenbluten, bey Hämorrhoidariis fliefsen die Hämorrhoiden ftärker und heftiger, auch bey Weibern das Monatliche, zuweilen entfteht an der Haut ein Jucken, oft ein Friefel, welches immer dunkelblau und violet ausfieht. diefs verfchwindet und kommt oft wieder. Nimmt das Uebel zu, fo erfcheinen Petechien, hin und wieder bläuliche dunkelrothe Flecken von verfchiedener Form; fie werden oft eines Fingers lang, oft gröfser, bilden Strahlen, wie bey der Peft die Vibices. Diefe Flecken äufsern fich befonders an den Armen, Bruft, Füfsen, kurz mehr in den dickfleifchichten Theilen, feltener am Kopfe; in der Nacht bey der Bettwärme nehmen fie meiftens zu. Geht der Zuftand noch weiter fort, und man drükt mit dem Finger auf diefe Flecken, fo bleiben Gruben, wie beym faulen Fleifch, felbft die Oberhaut fchilfert fich leicht auf diefen Stellen ab, die Füfse fchwellen gerne an, die Stärke der Sinne wird merklich gefchwächt, befonders die Augen, und das Gemüth wird fo angegriffen, dafs die Kranken oft in eine kindifche Muthlofigkeit, grofse Zaghaftigkeit mit Wehmuth und Weinen, in Hypochondrie, ja in Melancholie verfallen, ohne dafs fie eine Urfache anzugeben wiffen; endlich wenn das Uebel bis zum höchften Grad fteigt, dann fällt das Zahnfleifch von den Zähnen, die Zähne fallen aus, der Mund ftinkt fehr *), fo auch die Atmosphäre um den Kranken, alle

*) Diefen Zuftand den man fonft auch *Noma*, *Stomacace*, *Mundfäule*, *Mundkrebs* nennt, habe ich mehrmalen ganz allein ohne Angriff der andern Theile gefehn. Im Jahr 1799

alle Excremente ſtinken, beſonders hat der Schweiſs einen ſüſsen, ekelhaften Geruch, den man ſchon mehrere Schritte weit riechen kann, zulezt quält die Kranken beſonders ein tief gehender bohrender Schmerz in den Knochen, endlich wenn der Zuſtand ſich nicht beſſert, ſo kommt aus allen Theilen Blut, was aufgelöſt iſt, und beynahe ſchon faulicht riecht, die Glieder werden gelbſchwarz, wie in Fäulniſs aufgelöſt, ſo, daſs nicht ſelten eins abfällt; manche ſterben plötzlich, andere verfallen in ein bösartiges Nervenfieber, andere müſſen erſt vor ihrem Tode die Beſchwerlichkeit der Waſſerſucht, der Gelbſucht, fürchterliche Krämpfe und dergleichen aushalten, manche löſchen mit Abzehrung aus, bey allen Fortſchritten dieſes Uebels begleitet die Kranken immer ein nachlaſsendes Fieber, bald mehr, bald weniger ſtark. Da verſchiedene Fieber, nach der Verſchiedenheit der Urſachen, und des Subjects hinzutreten, ſo iſt leicht einzuſehen, daſs noch eine groſse Menge Symptome erſcheinen können, welche aber alle von der mit ihnen zuſammenhängenden Urſache herkommen, z. B. Symptome eines gallichten, rheumatiſchen etc. Fiebers.

§. 451.

Ueber die *weſentliche Beſchaffenheit* des Scorbuts ſind die Gelehrten immer noch nicht einig. Daher neh-

1799. von Frühling bis in den Herbſt ſahe ich ihn hier und auch an vielen andern Orten epidemiſch. Wo Malztrank mit Fichtenſpitzen, Simaruba innerlich, und äuſserlich die beſte und ſchnelleſte Wirkung thaten.

nehmen einige eine specifische Schärfe, oder eine sauere, oder lauchichte, oder muriatische etc. an.

Jacson, im 3ten Abschnitt seiner Thermato-pathologie, glaubt, dass er aus einem kränklichen, geschwächten Zustande bey der Wirkung der Haargefässe sowohl der Gedärme, als der Haut entstehe; welcher durch die beruhigende Wirkung einer zu grossen Menge von Phlogiston in den ersten Wegen, und in dem ganzen Körper, durch die Nässe, Kälte, schlechte Diät der Seefahrer hervorgebracht werde. Er glaubt ferner mit *Millmann*, er sey eine Verminderung der Lebenskraft, und besonders eine Krankheit der Muskelfaser in den zarten und kleinsten Gefässen.

Thomson *) sucht ihn blos in der Feuchtigkeit der Schiffe, und überhaupt in der Wirkung des Seewassers. Ich halte dafür, dass eine kühle, feuchte Luft am häufigsten dazu *Gelegenheit* giebt, dergleichen die neblichte Seeluft ist. Man findet ihn auch mehr in kühlen, als heissen Gegenden, in jenen wird das Ausdampfen der Flüsse nicht so von der Wärme vermindert, verflüchtiget; auch sind in nördlichen Gegenden die Tage kürzer, auch ist er stärker im Winter, als im Sommer, daher *Beddoes* sagt, der Scorbut entsteht von zu vielen dephlogistisirten Sauerstoff. — Kommt nun die schlechte einförmige Nahrung der Seeleute dazu, so ist es kein Wunder, wenn diese am häufigsten angegriffen werden. Da immer Neigung zu Fäulniss vorhanden ist, so wird er auch *ansteckend*.

*) An Essay of Scurvy. Lond. 1790.

§. 452.

Man muſs daher bey der *Heilart* ſorgfältig auf die angenommenen Urſachen ſehen, in wie fern man ſuchen ſoll den Wärmeſtoff im Körper zu vermehren, die feſte Faſer zu ſtärken, und zu adſtringiren, die Nerven- und Hirnfaſern zu reitzen, und in mehrere Thätigkeit zu ſetzen, und die Lebenskraft zu erhöhen. Daher laſſen ſich auch alle empiriſch empfohlene Mittel, und die gute Wirkung derſelben auf dieſe Grundſätze reduciren. Man ſieht daher, warum reine Säure den Scorbut nicht heile, doch aber milde Säure mit excitirenden und erwärmenden Mitteln, weil dieſe eben auch die beſten Mittel in den Faul- und Nervenfiebern ſind.

Die Hauptſache iſt, den Kranken reinlich zu halten, ihm eine trokene, reine Atmosphäre zu geben, daher *Thomſon* mit Recht Trokenheit und Reinlichkeit empfiehlt; auch die Atmosphäre mit Schwefelſäure zu ſchwängern, daher der Nutzen des angezündeten Schieſspulvers. *Die Diät* muſs aus reitzenden erwärmenden Vegetabilien, und dergleichen Getränken beſtehen, alles Fleiſch muſs vermieden werden, der Krankheitsſtoff wird am mehrſten durch Schweiſs und Urin, wenn man dieſe Organe reitzen kann, ausgetrieben. Daher Hb. Cochlear., Körbel, Meerettig, Rettig, Radischen, Calam. aromat., Naſturtium Aquaticum, Senf, Zwiebel, Sauerkraut, Pomeranzen, Pfeffer, Ingwer, Zimmt, ein Abſud von Malz, die wirkſamſten Mittel ſind, daher haben Pomeranzenmolken, und Pomeranzen, Sauerkraut nach *Cook*, der Malztrank nach *Macbride*, jederzeit am meiſten gelei-

geleiſtet. Man gebe zwar vegetabiliſche Säure, doch verbinde man ſie allezeit mit Reizmittel. *Jacſon* glaubt zwar, das Sauerkraut und die Vitriolſäure nicht viel helfe, aber reines friſches Waſſer, und Eichenrinde. Auſſerdem verordne man Infuſa von etwas ſcharfen pikanten Kräutern, beſonders von Arnica, Gentiana, Caryophyllat. Serpentar. Virginiana, Mixtura Simplex., Eſſent. Alexipharm., Mixtura Riveri, und überhaupt nach *Mudge*, fixe Luft, *Braun* und *Millmann*, blos kalt Waſſer. Bey einem *völligen* Scorbut. Kranken ſahe ich, daſs Schlacken-, Vitriolbäder, und Bäder von Sedum acre, Cochlear. den mehrſten Nutzen ſchaften, und immer Bewegung in freyer Luft, der Kranke darf durchaus nie ruhen, obwohl es ihm anfangs beſchwerlich wird zu gehen.

Noch iſt es nöthig verſchiedene ſchlimme *Symptome* zu mindern, bey *Abfallen des Zahnfleiſches, und Ausfallen der Zähne*, läſst man mit Borax, Decoct Salviae, cochleariae *pinſeln*, auch decoct. cort. Quercus, Chinae, Arnicae, Myrrhae, beſonders Simaruba mit etwas Alaun, und dergleichen, in den Mund nehmen. Auch von HB. cochlear., Flor. roſarum, und Malz oder ein Infuſ. vinoſum corticis quercus.

Weil *die Gelenke ſteif, unbiegſam* werden, welches äuſſerſt unbequem für die Kranken iſt, ſo hilft ein Schwefel- und Seifenbad. Ferner: Spirit. Sal. ammoniac. vol., liniment. volatile zum einreiben. *Kolik* im Leibe, heftige *Krämpfe*, die ſich auf der Bruſt feſtſetzen, Erſticken drohen, quälen oft die Kranken fürchterlich. Hier gebe man unſern Bruſtlinctus (No. XXVIII). Sind ſie in den Extremitäten, ſo

gebe man castoreum, emulsio papaverina mit Syrup. papaveris. Oft sind starke rheumatismen da, so gebe man Mixtura Simpl., Camphor, dulcamara, Flor. arnicae, Spirit. Mindereri und Spirit. Nitr. dulc. Mit allen diesen Mitteln muss man so lange fortfahren, bis der häßliche Geruch aus dem Munde sich mindert, die Kräfte stärker werden, Theilnahme und Heiterkeit des Gemüths wieder kommt; stellt sich auch die Besserung wieder ein, so gebe man noch Monate lang diese Mittel, weil leicht Recidive kommen, so bald sich nur einige Spuren in der Entfernung zeigen, muss man nicht auf den Ausbruch warten, sondern gleich Mittel dargegen geben. Ueberhaupt gebe man bey dieser Krankheit auf die Augen acht, welche leicht schwach und blöde werden, und Neigung zur Blindheit bekommen, wende bey Zeiten roborantia an, lasse den Dunst von Würznelken, Camphor, fixe Luft an die Augen gehn.

§. 453.

Bleichsucht, *Chlorosis.*

Ist derjenige Zustand, wo die Kranken ein schwammiges, blasses, blassgrünes oder blassgelbes Aussehen haben, und wobey alle Kräfte sehr geschwächt sind.

Man betrachtet sie gewöhnlich und ausschlieslich, als eine Krankheit des weiblichen Geschlechts, wenn das Monatliche fehlt, oder wenigstens in Unordnung ist,

iſt, allein man findet ſie auch beym männlichen Geſchlecht, beſonders bey ſolchen, welche ſich durch mancherley Wege ſehr geſchwächt, welche durch den Hämorrhoidalfluſs viel Blut verloren, und Schleimhämorrhoiden haben. Ich könnte leicht ſehr auffallende Beyſpiele anführen, und dem wirklich praktiſchen Arzte werden bald welche einfallen. Die *Urſachen* liegen in dem allgemeinen Begriff der Kachexie (§. 395.). Doch muſs man bey beyden Geſchlechtern zugleich mit auf die verſchiedenen Organe und deren Verrichtung ſehen. Der *Ausgang* iſt bey beyden, wenn ſie nicht geheilt werden, in Waſſerſucht oder Abzehrung. Die *Heilung* beruht ebenfalls auf den allgemeinen Regeln der Kachexie und auf dem, was oben beym *Monatlichen* (§. 386.) und bey den *Schleimhämorrhoiden* (§. 332.) iſt geſagt worden.

§. 454.

Chroniſche Ausſchläge, *Exanthemata chronica.*

Dieſe gehörten eigentlich auch hieher, ſind aber ſchon oben Th. I. §. 495. abgehandelt worden.

Vierte Ordnung.

Krankheiten ſpeciſiſcher Stoffe durch Abſetzung in verſchiedene feſte und weiche Theile des Körpers.

§. 455.

Engliſche Krankheit, *Rhachitis.*

Engliſche Krankheit *), *doppelte Glieder*, befällt meiſtens die Kinder von 2 biſs 9 Jahren. Die Knochen werden weich, die Knochenanſätze ſchwellen an, die Kranken bekommen ein ſchwammichtes Ausſehen, der Kopf wird ſehr ſtark, die Knochen der Hände und Füſse vorzüglich verrücken ihre Lage leichte, und entfernen ſich von einander. Sie iſt Folge der Atrophie, manchmal entſteht ſie auch ohne Atrophie.

Die *prädisponirende Urſache* iſt Anerbung, Schlaffheit, geringer Zuſammenhang aller Theile, und Schleim mit Säure, vielleicht mit überhäufter Phosphor-

*) Cappel, über die engliſche Krankheit. Berlin 1787.

phorsäure verbunden, auch Würmer. *Heyne* sezt sie in Schwäche, und in grosse Reizbarkeit der lymphatischen Gefäfse *).

Gelegenheitsursachen sind meistens die, welche oben bey der Atrophie (§. 398.) angeführt worden, besonders Unreinlichkeit der Wäsche, Betten, Zimmer, Mangel an gesunder Luft, wohin noch gehört häufiger Genuss warmer Speisen, klebrichte fette, Mehlspeisen, auch warmes Getränke, welches sehr erschlaft, als Thee, Caffee, ingleichen andere Schärfen, besonders venerische.

Man erkennt sie an folgenden Zeichen: der Leib ist sehr ausgedehnt, aufgeschwollen, und hart. Einige haben einen sehr grossen Kopf **), sind dabey sehr stupid, andere sehr klug. Die Brust ist meistens in der Mitte sehr hoch, zu beyden Seiten zusammengedrückt, wie eine Hühnerbrust, die Knochenansätze und Enden der Ribben sind angeschwollen, und bilden Knoten, so wie auch die Processus Spinosi an den Rückenwirbelbeinen. Die Kranken sehen blass und aufgedunsen aus, die Zähne sind verdorben, schwarz, kariös, der Hals ist sehr schwach, und kann den Kopf kaum halten, die Augen stehen hervor, der Rückgrad ist wie ein lateinisches S. gekrümmt. ***)

 Die

*) De vasor. absorb. ad rhachititem procreand. potentia. Gött. 1792.

**) S. *Fr. Ackermann*, über die Kretinen eine Abart Menschen in den Alpen. Gotha 1790. Es enthält viel von der Rhachitis und ihrer Heilung.

***) *Anton Portals*, *Beobachtung über die Natur und Behandlungsart der Rhachitis oder der Krümmung des Rückgrades*

Die Halsdrüſen ſind meiſtens angeſchwollen, die Kranken haben einen beſchwerlichen Athem und röcheln ſehr, ſind gefräſsig, trinken ſtark, beſonders des Nachts. Zuweilen kommt Hydrocephalus internus, und eine allgemeine Waſſerſucht, Knochengeſchwülſte und Krümmung dazu, und ſie ſterben langſam dahin.

Gemeiniglich fängt die Krankheit im 2ten Jahre an, wo Kinder, welche vorher liefen, das Laufen verlernen, und lieber ſitzen, oder liegen, ſie nimmt im 5ten etwas ab, dauert bis ins 7te Jahr, dann heilt ſie gemeiniglich die Natur ſelbſt. In Amerika will man eine Rhachitis bemerkt haben, die die Menſchen ſpät befällt, dergleichen Kranke ſollen auch ſehr ſpät gehen lernen.

§. 456.

Um dieſe Krankheit zu *heilen* verſchaffe man den Kranken friſche Luft, und mache ihnen Bewegung, beſonders durch Fahren auf einem kleinen Wagen. Man waſche ſie oft mit kaltem Waſſer, oder andern ſtärkenden Mitteln, oder auch mit Kräuter-

grades der obern und untern Extremitäten, aus dem Franzöſiſchen, und mit Anmerkungen, von einem ausübenden Arzt in Paris. *Weiſſenfels* 1798.

Er nimmt ſechs Arten an. 1) Veneriſche. 2) Scrophulöſe. 3) Scorbutiſche. 4) Exanthematiſche. 5) Von verſtopften Eingeweiden des Unterleibes. 6) Die gichtiſch-rheumatiſche. 7) Auſſerdem noch eine als Folge der Caſtration und der Selbſtbefleckung. 8) Die Biegungen des Rückgrades von fehlerhaften Zuſammenziehen der Muskeln. Wer Schnürbrüſte im ältern Jahren ablegen will, bekomme ein krummes Rückgrad.

terweinen, Branntweinfpülich. Man löfe den Schleim in den Säften auf, zugleich fehe man mit auf die fefte Fafer, ftärke fie, befonders mufs man die Säure dämpfen, ferner wirke man gegen Würmer. Das Tragen der Kinder ift fehr fchädlich, fie bekommen dadurch ein gebogenes Rückgrad, und die Bruft verengert fich. Wo eine Anlage zum Buckel ift, müffen fie in dem Wagen liegen, nicht fitzen.

Man bade fie warm mit ftärkenden Kräutern, oder kalt in Flufswaffer. Sehr gut ift das Wafchen mit einem Schwamm im Flufswaffer, oder das Untertauchen, oder von einer gewiffen Anhöhe über fie her fchütten, fchon der mechanifche Druck thut fehr viel. Ferner gebe man ftärkende Mittel, vorzüglich hat man Malzdekokt empfohlen, dies adftringirt gelinde, man wäfcht die Kranken damit, oder läfst fie darinnen baden.

Der erfte Abfud, oder die Würze vom Bier ift zu fchleimicht und klebericht, verfchliefst die Haut und wirkt alfo nichts. Daher wähle ich das etwas concentrirte Malzdekokt. Zu den Kräuterweinen kann man auch noch etwas aromatifches, als Meliffa, caryophyll. matricar., mentha, millefol. hinzufetzen, die Gelenke werden damit befonders gewafchen. Man lege fie lieber auf Matratzen von Pferdehaaren, Heu, Häckerling, Hb. Filicis, u. f. w., und laffe fie nicht in Federbetten liegen.

Gegen Schleim und fauere Schärfe mufs man abforbirende Mittel anwenden (f. oben bey der Paedatrophia), als feifenartige, Sal alcali, mit Dec. Rubiae Tinct., Magnefie, aber diefe niemals

 allein,

allein, ſondern mit andern hier paſſenden Mitteln verſetzt, als Rhabarber und dergleichen, Klyſtiere von Abſinth. die Terra ponderoſa ſalita mit ſtärkenden Mitteln, löſst den Schleim auf, und treibt Würmer.

Fordyce empfiehlt beſonders folgendes Pulver:

℞. Sal. Polychr. ℈j.
Pulv. Rhei gr. vj.
Sacchar. albi ℈j.

M. S. Alle Morgen ſo ein Pulver zu nehmen.

Roſenſtein empfiehlt folgende Pillen:

℞. Saponis Veneti. gr. XXX.
Fellis tauri. gr. iij.
Pulv. Rad. Ari. gr. XV.
M. F. pilul. pond. grj.

S. Morgens und Abends 6 bis 8 Stück zu nehmen.

Um die Würmer fortzutreiben, welche gemeiniglich ſich hier anſammeln, gebe man Wurmmittel, beſonders unſre Wurmlatwerge (§. 324.) dient ſehr gut.

Hat man die erſten Wege gehörig behandelt, ſo muſs man noch auf die Wirkung der feſten Faſer denken. Man muſs Extr. Tarax., Rub. Tinctor., Marrub. alb., Millefol., Quaſſia und China gebrauchen. Man verbiete alle ſaure Speiſen und Obſt, klebrichte Speiſen, Backwerk, Caffee und Thee müſſen gänzlich vermieden werden. Zeigt ſich Schärfe am Kopf, an der

der Haut, ſo verbinde man damit Flor. Sulph., Lac. Sulph., Guaj. beſonders Flor. Sal. Ammon. Martial.

§. 457.

Scropheln, *Scrophulae.*

White, über die Scropheln, und Kröpfe. Offenbach 1788.

Robert Hamilton, über die Scrophelkrankheit, Drüſenanſatz, Krebs und engliſche Krankheit 1793.

Kortum, de vitio Scrophuloſo etc. Lemgow 1789.

Auguſt Weber, von den Scropheln, und endemiſchen Krankheiten vieler Provinzen Deutſchlands, 1ſter Theil enthält Pathologie, und Semiotic. Salzburg 1794.

Wichmann, Diagnoſtik. 1r Th. Hannover 1794.

Hufeland, über die Natur, Erkenntniſs, Mittel und Heilart der Skropfelkrankheit. Jena 1795.

Des Maladies de famille et de leur plus prompte gueriſon. à Paris 1797. Die Diagnoſtik iſt ſehr ſchön abgehandelt.

Scropheln nennt man den Zuſtand, wo die Drüſen und drüſichten Theile anlaufen, ohne ſehr ſchmerzhaft zu ſeyn, nach langer Zeit ſich etwa entzünden, in Eyterung übergehen, aufbrechen, und anhaltend jauchichte Geſchwüre machen, wovon die Ränder ſehr roth ausſehen, ſich einwärts ziehen, die Geſchwüre

ſchwüre ſich aber nicht ſchlieſsen, ſondern gleichſam fiſtulös werden. Anfangs ſehen ſolche Kranke aufgedunſen aus, zuweilen blaſs, zuweilen haben ſie eine auffallende Marmorröthe im Geſicht, die Augenliederränder ſehen roth, ſind aufgelaufen, die Oberlippen dik, angeſchwollen, die Drüſen am Halſe, und andere Theile ſind vergröſſert, manchmal erſcheinen Ausſchläge, zuweilen bilden ſich welche am Rücken der Hand, am Vorderarm, unter der Achſel, über und unter der Clavicula, auf der Bruſt; überhaupt äuſſert ſich das Uebel mehr an den obern, als untern Theilen des Körpers, zuweilen bleiben die Geſchwülſte, wenn ſie ſchon in Eiterung gegangen, ganz blaſs, ſchmerzen nicht, und wenn man ſie öfnet geht eine Menge zäher, blaſsgelber Eyter heraus, ohnerachtet ſie nahe an den Knochen ſitzen, ſo machen ſie doch ſelten, gewiſs ſpät eine Caries, ſondern die Knochenhaut verdikt ſich, und bildet zwiſchen ſich hohlichte Geſchwüre. Oft greift das Uebel ſo um ſich, daſs Rücken, Bruſt, Inguinalgegend, Schenkel und Knie davon angefallen werden, bey Frauenzimmern kommen oft die Menſes in Unordnung, bleiben aus, es geſellt ſich der weiſse Fluſs dazu. Doch glaubt *Leur* *), daſs das männliche Geſchlecht mehr daran leide, als das weibliche, das ich aber nicht behaupten kann.

Der *Ausgang* iſt ſehr langſam, wenige ſind leider ohnerachtet aller Vorſchläge bisher geheilt worden. Indeſs

*) *Leur*, über die Scropheln, Prys-verhandenligen bekroond door het genotſchap te befordering der Heelkunde to Amſterdam 1791. iſt ſehr gut.

Indeſs hat man noch die Heilung bey jüngern Subjekten, die mehr als ältere angefallen werden, im 7ten bis zu den Jahren der Mannbarkeit erfolgen geſehen, geſchieht dieſs nicht, ſo gehen ſie leicht bey Frauenzimmern in Krebs über, manche leben dabey lange, manche fallen in Abzehrung und ſterben. Hier lebt ſchon ſeit 15 Jahren ein Mann, der die ganze Scrophelkrankheit in allen, und höchſten Grade gehabt, und noch hat. Dieſer bekam ſeit 3 Jahren fürchterliches Kopfweh, alsdenn ſcrophulöſe Geſchwüre, ſo daſs ihm das ganze Geſicht verzerrt worden. Die Geſchwüre auf dem Kopf freſsen ſo um ſich, daſs vom Scheitelknochen Stellen eines Handtellers groſs entblöſst ſind, der Knochen iſt ganz bloſs, iſt porös, aber trocken und dürre ohne ſchwarz, kariös zu werden, oder zu verwittern, oder irgend zu verderben, daneben bilden ſich in den weichen Theilen immer neue Geſchwüre, die ſich durch nichts heilen laſsen.

§. 458.

Die Scropheln hat man bald für eine Ausartung der Gicht, bald der veneriſchen Schärfe anſehen wollen, einige wie *Weber* glauben, es ſey ein eigenes Miasma, mit Annäherung eines Sauerſtofs, *White*, Schlaffheit, und eine ſaure Lymphe, ſchlechte Galle, dünnes Blut, oder ein Ueberfluſs nicht vollkommen animaliſirter Saftmaſſe hält deſsen Ueberſetzer für die richtige Urſache.

Ich glaube, daſs der Sitz dieſes Uebels beſonders im lymphatiſchen und Drüſenſyſtem ſeye, wobey Laxität der Faſer, und ein aufgelöſstes, mit viel Sauerſtoff

erſtoff geſchwängertes Blut Antheil hat, der viele Sauerſtoff macht die Röthe des Bluts, daher das rothe Ausſehen, und die lange Dauer der Krankheit ohne die Geſundheit ganz zu zerſtören, oder das Leben aufzulöſen, da ohne dem viele neuere das Lebensprincip im Oxygene ſuchen.

Zu dieſer Krankheit können *Gelegenheit* geben, theils Anerbung, theils auch ausgeartete Krankheiten, welche die Säfte auflöſen, und eine Menge Sauerſtoff erzeugen, theils eine ſchlechte Lebensart z. E. von klebrigen, mehlichten Speiſen, feuchte Wohnung, zurükgetriebene Hautkrankheiten, unterdrükte Ausdünſtung etc. *Leur* glaubt, daſs das zu frühe Entziehen der Muttermilch auch Gelegenheit gebe, auch ſeye das männliche Geſchlecht mehr darzu geneigt, als das weibliche. Es kommt aber daher, weil er die meiſten Drüſengeſchwülſte, ja ſo gar die tumores cyſticos, und einige merkwürdige Fälle von Abſceſs des Psoas, und der Leber dazu rechnet, auch hält er die rhachitis immer für ſcrophulöſe Krankheit, obgleich gewiſs iſt, daſs die rhachitiſche Schärfe mit der ſcrophulöſen viel Aehnlichkeit hat, und in die ſcrophulöſe übergeht. Man hüte ſich, nicht alle verhärtete Drüſen, nicht Scirrhus, Kropf (*Struma*) und auch nicht jedes offenes, lang dauerndes fiſtulöſes Geſchwür, gleich für ſcrophulös anzuſehen. Ueberhaupt wünſchte ich, daſs man nicht zu viel mit ſcrophulöſer Schärfe ſpielte, jede unbekannte Erſcheinung der ſcrophulöſen Schärfe zuſchriebe!

§. 459.

§. 459.

Man kann die *Heilart* in verſchiedenen Zeiträumen unternehmen.

Im *erſten* iſt bloſer Status cachecticus, den man nach Beſchaffenheit der Kachexie behandeln muſs, das heiſst die feſte Faſer ſtärken, den Schleim auflöſen, die Excretiones befördern, und beſonders den überflüſsigen Sauerſtoff durch milde Mittel ausführen, daher dienen Molken, blutreinigende Tiſanen, Gurkenſaft und dergleichen.

Im *zweyten* Zeitraum erſcheinen Geſchwülſte; hier verdünne man die ſcharfe Lymphe, löſe die Stockungen in den Drüſen auf durch reichliche Tiſanen, von dulcamara, cortex ulmi, bardana, juniperus, Eicheln, rubia tinctor. HB. Millefol., auch laſse man die Schwammlauche fleiſsig nehmen, (Infuſ. Spong. marinae uſtae,) alsdann gebe man Cicuta, aconitum, digital. purpurea, belladonna, Aſa foetida, Extract. Saponariae, taraxaci, auch Calam. aromat, beſonders auch

℞. Extract. Cicutae.
Saponariae ãã ʒj.
Taraxaci ʒij.
Gm. Ammoniac. Saponificati ℥jß.
Flor. Sal. ammoniac. Martialium ʒj.
Pulv. HB. digitalis purpureae
q. ſ. ut Fiant pil. ponder. gr. ij.

D. S. Alle Morgen und Abend 5 Stück nach und nach bis zu 10 zu ſteigen.

Ferner

Ferner gebe man auch Mineralmittel, besonders antimonialia, mercurialia, Stahlmittel, und Terra ponderosa Salita, von der man ℈j. in ℥v. destill. Wasser auflösen, Syrup rubi idaei ℥j. zusetzen und Täglich 3mal ein Esslöffel nehmen läst. Allein sie gewährt gar nicht die Hoffnung, welche man sich davon verspricht, indem Tart. Solubilis, Terra foliata Tart. das nämliche und oft noch mehr thut. Ich habe sie lange anhaltend und reichlich ohne allen Nutzen gebraucht.

Hamilton empfiehlt erstens purgantia Salina, Soda mit Extract. cicutae, und Merc. mit Opium als die wirksamsten Mittel, auch ihm hat die Terr. ponderosa nichts geleistet, noch empfiehlt er hierbey das Seebad. *Thilenius* rühmt als das beste Mittel Sapo antimonialis mit Assa foetida, und Mercur, oder mit Extract cicutae, aconiti, und Oleum sassafras, er glaubt, dass das Oleum sassafras die Faser reitze, stärke, ja ein Fieber mache, wodurch die scrophulöse Schärfe mobil würde. Auch dieses habe ich mehrmalen wirksam gefunden.

Leur empfiehlt Cicuta, Eicheln, glaubt aber, dass Mercur und Antimonium, oder Mercur. dulc. und Antimonium am wirksamsten seyen, zwischen durch giebt er Roborantia, besonders China. China mit Calamus aromat. oder mit digitalis purpurea, und Antimonialmitteln, zuweilen mit etwas Mercur, leisteten mir unter allen Mitteln am meisten. Die *Kämpfschen* Visceralklystiere sind auch mit Nutzen anzuwenden. *Peyrhill* empfiehlt Alcali volat. siehe bey den venerischen Krankheiten, hierbey aber das emplastr. de ranis cum Merc. de cicuta, hyosciamo.

Ich

Ich fand äusserlich das Ungt. de digitali purpurea, welches auflöst und stärkt, am wirksamsten. *Leur* läst Mercurialsalben einreiben, laue Bäder und Dämpfe brauchen. Wenn Scropheln im Larynge etc. wären, legt er äusserlich rubefacientia um, aus Sauerteig und Weinraute, die kleinen Drüsen räth er durch den Schnitt, die grosen durch Aetzmittel in Eyterung zu setzen. Beym *dritten* und *vierten* Stadio muss man bald die Geschwülste öffnen, entweder durch ein Messer, oder Causticum, welches bessere Entzündung und Eyterung macht. Man fährt mit den oben genannten Mitteln noch etwas fort, giebt reichlich China, äusserlich läst man mit Digestiv und Merc. praec. rub. verbinden, oder wenn man Heilung bewirken könnte, mit China und Kalkwasser. Mir leistete auch oft die Solut. hepatis sulphur., und wenn sie höhlicht wurden und tief giengen, so brachte die Tinct. Euphorbii äusserlich, und innerlich China mit Asa foetida, digitalis purpurea den grösten Nutzen; schon *Quarin* empfahl die digitalis purpurea innerlich, und äusserlich den Saft davon, auch hat man innerlich die *Fowlerische* Tinct. nicotianae empfohlen, und äusserlich die Arsenikfolution, welche zwar das wilde Fleisch wegfrist, sonst aber wenig thut. Das Baden der Glieder im lauen Wasser ist sehr gut, führt geschwinder zur Heilung. Auch das Vnguent. Oxygen. Nitros. thut zuweilen gute Dienste.

§. 460.

Drüſen- und Halskropf, *Struma.*

Eine Anſchwellung des Halſes, wo einige Drüſen ſehr weich werden, und anſchwellen, oder wo Luft, oder Waſſer, oder eine Gallerte ins Zellengewebe dringt, dieſes ausdehnt, eine dichte Wand und eine Geſchwulſt bildet; die leztern entſtehen gemeiniglich von einer Ausdehnung der Gefäſse des Halſes, die erſten mehr von einer ſauern Schärfe, die dieſe Drüſen angreift, wobey gewiſſe Ortslagen, oder das Trinkwaſſer Gelegenheit geben. Die Halskröpfe entſtehen leicht von ſtarken Anſtrengen, Schreyen, hinterwärts beugen des Halſes. Man muſs dieſe Kröpfe wohl unterſcheiden von einer *Verhärtung der Schild-* und *andern Halsdrüſen.*

§. 461.

Am beſten wirken hier laugichte Mittel, und ſolche, welche den Urin ſtark treiben, als Cineres clavell., friſch calcinirte Muſchelſchalen, Kalkwaſſer, Spongia uſta, Pulv. ad ſtrumas, Salmiak, digitalis purpurea, Guajak., oder:

℞. Pulv, Spong. uſt. ʒij.
Hb. Digital. Purp.
Sal. ammoniaci āā ʒj.
Sem. foenic. ʒß.
Sacchar. alb. ʒiij.

M. D. S. Früh und Abends 2 Theelöffel in einem Aufguſs von Juniper. Onon. ſpinoſ. und Rad. Tarax, oder:

℞.

℞. Spongiae ust. ℥ß.
Infunde aquae fervidae ℥xij.
Colaturae adde
Syrup. mann. ℥j.

Morgens und Abends 1 Esslöffel voll.

Aeusserlich lege man Emplastrum de ranis cum mercur., oder Ungt de digital. purpur. auf. *Thilenius* empfiehlt äusserlich den Saft der digitalis purpurea. *Lettsom* Camphor und Seife einzureiben.

§. 462.

Gelenkgeschwülste, *Tumores Articulares*.

Die *Gelenkgeschwülste* sind an allen Gelenken zu finden, und weil sie sehr oft aus innern Ursachen entstehen, so müssen sie auch ihren Plaz hier finden, nämlich:

1) Solche, welche aus einer blossen *Spekmasse*, oder *Spek-* und *Knochenmasse* (*Steatomata*, *Osteosteatomata*) zu gleich entstehen, und lassen sich durch das Gefühl, wenn man sie drükt, und die Masse schwer nachgiebt, und schmerzlos ist, entdecken. Diese lassen sich durch keine innern Mittel, sondern bloss durch den Schnitt heilen, und durch diesen auch oft unsicher.

2) Giebt es dergleichen Geschwülste, welche sich entweder breyicht oder wollicht anfühlen lassen, oft

ſich in der Haut bald rund, bald länglicht ausbreiten, von einer ſchmälern Baſis anfangen; ſich wie ein Schwamm zeigen, auch ſich ſchmerzlos hin und her ſchieben laſſen. Dieſe halte ich für die eigentlichen *Gelenkſchwämme* (*Fungus articulorum*). Dieſe gehören unter die Balggeſchwülſte, und laſſen ſich durch den Schnitt oder Zerſtörung des Balges heilen.

§. 463.

3) Giebt es Geſchwülſte, welche ich am häufigſten am Knie gefunden habe. Das Knie iſt meiſtentheils gleichförmig ausgedehnt, die Knieſcheibe in die Höhe getrieben, leicht beweglich, und wenn man zwey Finger an der einen Seite anſezt, und an der entgegengeſezten den Daumen, und gegen einander bewegt, ſo ſpürt man eine Bewegung, und einen gegenſeitigen Anſtoſs einer wäſſerichten Feuchtigkeit, oder eines vielleicht etwas dichtern Fluidums. Es hat im Anfang weder Farbe noch Schmerz, doch hindert die Geſchwulſt den Kranken am gehen, und wird zulezt auch ſchmerzhaft, das iſt *Gelenkwaſſerſucht* (*Hydrops articulorum*). Es ſizt wirklich Waſſer im Gelenk und zwiſchen den Gelenkbändern, und kommt gemeiniglich von einer abgeſezten Schärfe, oder von Quetſchung eines Waſſergefäſses. Der Natur überlaſſen, macht es Schwinden des Beins und Knochenfäule.

Man hat dagegen mancherley *Mittel* innerlich und äuſſerlich mit Nutzen angewandt, z. B. wollen ſie

ſie einige durch Brech- und Purgiermittel allein geheilt haben, mir iſt es nicht gelungen. Aber durch digitalis purpurea mit Rad. Galang. und China, nebſt Tart. tartariſ. innerlich und äuſſerlich durch eine Auflöſung von G. ammoniac. und Guajac. in Oxymel. ſcill., oder Colophon. auf Werg, erreichte ich meine Abſicht. *Brambilla* empfiehlt eine Paſta aus Weineſſig und Thon. Durch Einreibung von Tartar. Emet. Sol. Durch Inciſion, wo immer ein gelbes Waſſer heraus floſs, habe ich ſie mehrmalen geheilt. Andere rühmen Salmiak, Balſ. Vit. extern. mit einem Weindekokt von Spec. reſolv., andere das Empl. Schmuck. nigr. andere Tropfbäder, welche ich auch mehrmalen nüzlich gefunden habe, noch andere Brennkegel oder Fontanelle, oder lange unterhaltene künſtliche groſse Geſchwüre, welche aber durchaus nicht blos in der Lederhaut (*Cute*) wie Seidelbaſt und Spaniſchfliegengeſchwüre ſeyn, ſondern durch die Lederhaut bis auf die Fetthaut gehen müſsen. Auch dieſe waren mir von groſsem Nutzen.

§. 464

4) Giebt es Geſchwülſte am häufigſten am *Knie*, am *Gelenk* zwiſchen dem *Unterſchenkel* und *Fuſs* um den *Knöchel* herum, am *Ellenbogen* und an der *Handwurzel*, welche die wahren *weiſsen Geſchwülſte* (*Tumores albi*) *White Swellings* ſind und von den vorigen deutlich und genau unterſchieden werden müſſen. Sie ſind bald gleichförmig um das Gelenk ausgebreitet, wenn ſie einen hohen Grad erreicht haben, bald fangen ſie nur an der einen, und

vorzüglich an der äussern Seite an, und das ist der häufigste Fall, bald gleich mit Schmerz, bald auch eine Zeitlang ohne Schmerz, der aber in der Folge immer allmählig kommt. Sie sind auch im Anfang ohne alle Farbe, später hin fangen sie an blass- oder bläulichroth zu werden, hindern aber die Kranken bald an der gehörigen Gliedsbewegung. Durch das Gefühl entdekt man eine weiche, mehr zartpelzichte, oder Pflaumenfederartige, aber stark elastische Masse. Um das Fussgelenk legt sie sich wie ein Federkissen. Sie nimmt von Zeit zu Zeit, das heisst nach einem halben, ganzen Jahr, und noch länger, zu, wird härter und man fühlt das Kallöse leicht, die Sehnen der Muskeln, die Bänder, die Schleimbeutel, selbst die Gelenkköpfe schwellen an, werden hart und schmerzhaft *), die Unbiegsamkeit nimmt zu. Nach 7 Jahren, bey einem Kranken habe ich völlige Anchylose kommen sehen, besonders weil die Kranken die Glieder in Ruhe und in Beugung liegen lassen müssen. Endlich brechen einige Stellen auf, aus denen eine weisse, oder gelbe dünne Jauche, oder ein zähes, käsigtes Eiter wie Bierhefen abfliesst, in den Wunden bildet sich bald ein wildes, schwammichtes Fleisch, das stark hervorquillt. Es entstehen hin und wieder Hölen, welche tief und oft zwischen die Gelenke durchlaufen, oft sich sacken und Hölen wie eine

*) Da die Kniee oft heftig schmerzen, so warnt *Ford* in Observ. on the disease of the Hip-Joint and on Swelling on the Knee. London 1794 nicht jeden Knieschmerz und Geschwulst mit äussern Mitteln zu behandeln, weil dieser oft consensualisch zu der Krankheit des Hüftgelenks komme.

eine Welſchenuſs und gröſser bilden. Oft kommt Knochenfraſs, oft bleibt der Knochen mit dem Knochenhäutchen bedekt, verdirbt aber darunter und bildet Hölen, wo man mit der Sonde von einer Oberfläche zur andern kommen kann. Manchmal gehen auch Knochenſtücke ab, welches ich am Ellenbogen, an der Handwurzel, am Knie und Fuſsgelenk mehrmalen geſehen habe.

Dieſe Geſchwülſte nehmen ſelten einen glüklichen *Ausgang* bey aller angewandten Mühe. Brechen ſie nicht ſelbſt auf, ſo ſchwinden doch die Theile nach unten und nach oben, zehren auch den Kranken ab, und tödten ihn langſam. Etlichemal brauchten einige Kranke repellirende Mittel, auf einmal ſchwach und matt wurde der Kranke, und ſtarb an einem hektiſchen Huſten, bey einem andern entſtand Hirnentzündung nach lang vorausgegangener Abzehrung, und er ſtarb. Bey einigen brechen die Geſchülſte auf, erregen ein hektiſches Fieber, und tödten den Kranken unter groſsen Schmerzen. Der Tod iſt nahe, wenn ſie anfangen plötzlich trocken zu werden, und gar nicht mehr flieſsen. Doch ſind auch einige *zu retten*, wenn man ihnen zeitig und gehörig zu Hülfe kommt, oder ſpäte, doch noch bey genugſamen Kräften, durch die Amputation.

§. 465.

Die *Urſachen* ſind mannichfaltig, weil dieſe Gelenktheile in öfterer Bewegung ſind, und beſonders das Knie und Fuſsgelenk, ſo werden ſie auch eher

geſchwächt, folglich empfänglicher für innere und äuſsere, wirkende, reizende Materie, oder *Gelegenheitsurſachen*. Ich habe ſo gar zwey Beyſpiele, wo von einem groſsen Schrek ein Schmerz im Knie entſtand, und nach und nach ſich eine völlig weiſse, unheilbare Geſchwulſt bildete. Häufiger verurſachen ſie rheumatiſche, Rothlauf, Ausſchlag und ſcrophulöſe Schärfe, ſo wie ich ſie von Maſern und Pocken, etlichemale habe entſtehen ſehen, ferner äuſsere Veranlaſſung, als ein Fall, Stoſs, öfteres Knien oder Gegenſtoſs bey einen Sprung auf die Füſse, wobey ich ſie verſchiedenemale beobachtet habe.

§. 466.

Bey der *Heilung* muſs man hauptſächlich auf die Urſache ſehen, z. B. bey rheumatiſcher Schärfe, wenn man bald zu Hülfe kommt, läſst ſich noch vieles ausrichten, hat ſie ſchon lang geſeſsen, ſo iſt ſie ſchwerer zu heben. Ich gab oft Spiritus Minder. mit Tinct. Theb. oder Liq. CC. ſucc. mit Tinct. Guajac. vol. und Eſſ. aconiti in Wachholder- und Weidenſchalenthee. Ich lieſs äuſserlich die nämlichen Mixturen einreiben, oder mit Linim. volat. Oft that ein Spaniſchfliegenpflaſter, Wachstaffent und trokene Reibung gut. *Michaelis* und andere empfehlen öftere Brechmittel, oder N. 3. angeführte.

War der Zuſtand anderer Art, oder älter und hartnäckiger, ſo gab ich Digital. Purpur. mit Antimonial- und Mercurialmitteln, und lieſs dabey reichlich China, oder Weidenſchale und Quaſſia, oder

Mil-

Millefol. und Centaur. min. nehmen. Aeusserlich aber war ich mehrmalen glücklich, durch Empl. de Galb. croc. mit Digital. Purp., und Hyoſciam., oder mit Colophon., oder Gum. ammoniac., oder Guajac in Oxymel. Scill., oder Spirit. Vin., als ein Cerat aufgelegt, ſo auch Cerat. Saponat, Goulard.; half dieſes noch nicht, ſo legte ich in einem Kreis von der Gröſse eines groſsen Thalers und noch gröſſer eine Spaniſchefliege einenFinger breit wie ein Band um; war die Oberhaut weg, ſo wurde der Kreis mit einer Solut. von Arſenik beſtrichen, oder mit feinem Arſenikpulver beſtreut, das freylich viel Schmerz aber auch ſtarke Eiterung bis auf die Fetthaut machte, denn die Lederhaut muſs auch hier deſtruirt werden, ſonſt hilft alles nichts; mindert ſich die Eiterung, ſo muſs man wider ätzen, und ſo zwey bis drey Monate fortfahren. Man kann auch alcali cauſticum, Lapis infernal. oder ein anderes ſtarkes Cauſticum nehmen. Den Arſenik ziehe ich aber allen vor, denn unter 22 *ſolchen* *) Kranken blieben 3 ungeheilt. Beharrlichkeit und etwas Härte des Kranken und des Arztes gehört dazu. Helfen dieſe Mittel nicht, ſo iſt auſſer der lezten gewaltſamen Hülfe, nämlich der Amputation, die man auch bey ofnen Schäden noch mit Nutzen anwenden kann, wenn die ganze Saftmaſſe nicht durchaus verdorben iſt, leider keine Hülfe. Ich kann hier alle die äuſſern Mittel nicht anführen, man findet ſie ſehr vollſtändig geſammlet in *Sachtlebens* Klinik der Waſſerſucht. Danzig 1795. S. 722.

*) Ich bitte aber hier ſehr, die Diagnoſe erſt *richtig* zu ſtellen, denn nach meinem Grundſatz heilt *derjenige* nur glüklich, der immer eine richtige Diagnoſe macht.

§. 467.

Krebs, *Cancer.*

Drüſſichte Theile ſind vorzüglich der Sitz des Krebſes, ohnerachtet auch andre Theile, welche nicht offenbar drüſsicht ſind, nicht davon frey zu ſeyn ſcheinen z. B das Auge, das männliche Glied, der Rücken an der Hand, die Bauchgegend, der Magen, die Urinblaſe, wovon ich merkwürdige Beyſpiele ſahe, und traurige Reſte in meiner Sammlung aufbewahre. Jedes Geſchlecht iſt ihm unterworfen, doch das weibliche wegen ihren Brüſten, der Gebärmutter, (ſ. oben Th. I. §. 206.) und deren Geſchlechtsverrichtungen, wodurch der Uterus oft verändert wird, leidet mehr, als das männliche, bey welchem er öfterer an Mund und Lippen und im Geſicht angetroffen wird. Doch ſahe ich auch zweymal vollkommenen Bruſtkrebs bey Männern. Es bildet ſich in dem drüſsichten und lymphatiſchen Syſtem eine Schärfe, welche die Theile reizt, verhärtet, entzündet und in eine ſcharfe, faulichte, lauchichte Eyterung ſetzt, ſo daſs ſich auch in den Theilen, bey gewöhnlichen Verhärtungen, verſchiedenen Wunden, erſt durch die Länge der Zeit, und unter mancherley Modificationen durch ein hinzugekommenes Etwas, Krebsſchärfe bildet. Ich glaube daher mit verſchiedenen andern, daſs ſie eine eigene ſpecifike Schärfe ſey, dieſs zeigt ihr eigener Geruch, die beſondern Wundlefzen, die eigene ſich immer gleich bleibende Form, die ſchwammichte und warzichte Beſchaffenheit der Wunde ſelbſt, ihr mehr um ſich Freſsen, und ihr Sitz.

Leute

Leute die viele Warzen *), hin und wieder verhärtete Drüsen bekommen, ohne daſs sie von äuſſern Ursachen entſtanden ſind, erzeugen gern eine Krebsſchärfe.

Auſſerdem entſteht ſie leicht bey Wunden, welche vernachläſsigt werden, wo man ſtark äzt. Bey den letztern entſteht beſonders gern ein Schwammkrebs **).

Anfangs werden aber auch bloſs einige Theile hart, ſchwellen an, und ſind bloſe Drüſenverhärtungen oder Geſchwülſte. Liegen dieſe ruhig, äuſſern blos Schmerz beym äuſſern Druck, ſo nennt man ſie *Scirrhi.* Werden aber dieſe verhärteten Theile ohne äuſſere Reize ſchmerzhaft bloſs bey Veränderung der Witterung, bey Affekten, und der Kranke empfindet zuweilen einen ſtechenden, Blitz ähnlich fahrenden Schmerz, und es bilden ſich Ecken, die Geſchwulſt wird ungleich, eckicht, ſo iſt wirkliche Krebsſchärfe da, dann iſt es aber ein bloſer *Krebsknoten* (*Cancer ſcirrhoſus*) oder *verborgener Krebs* (*Cancer occultus*), zeigen ſich blaue Flecken unter der Haut, oder man fühlt Grübchen, die mit einer Feuchtigkeit gefüllt ſind, und kommen Schmer-

*) Einen Krebs an dem Rücken der Hand von einer ausgeriſsenen Warze, und zwey bey Frauen an der Bruſt, welche aber über den ganzen Körper mit Warzen bedeckt waren S. Th. I. §. 530.

**) Eine Frau von 44 Jahren bekam von einem abgeriſsenen Niednagel eine Wunde, in welcher ſchwammichtes Fleiſch wuchs, es wurde ſehr groſs, nach kurzer Zeit bildete ſich ein Schwamm wie ein groſser Apfel, der ſo entſetzlich jauchte, daſs täglich oft über ein Pfund ausfloſs.

Schmerzen, ſo iſt der Krebs ſeinem Ausbruch nahe, endlich ſchilfert ſich die Oberhaut ab, oder es entſtehen kleine Punkte, woraus eine Feuchtigkeit flieſst, dieſe werden nach und nach gröſser, es dringt eine Jauche, wie aus einem Sieb hervor, die mehr um ſich friſst. Die Haut plazt und berſtet, die Ränder ſtehen umgekehrt, die Höhle ſieht wie ausgefreſsen aus, oder ſie bleiben ſehr ſcharf, hart, ſtehn ohne zuſammen zu fallen, und es bildet ſich eine offen ſtehende Höhle; oder die Wunde iſt flach, es erheben ſich dann in der Mitte blaſsrothe, ſchwammichte Erhabenheiten (*tubercula*), die zwar wie Fleiſchwärzchen ausſehen, beym Berühren ſehr bluten und ſchmerzen, oder ſehr bluten ohne zu ſchmerzen. Sie ſind wie ein ſchwammichtes Fleiſch. Ueberall flieſst eine ſtinkende Jauche, wie faulender Urin heraus, die ſich zwar an einigen Stellen mit Eyter miſcht, aber nie Heilung zuläſst. Dieſes nennt man *offenen Krebs* (*Cancer apertus*).

Zuweilen dringt ein ſchwammichtes Fleiſch heraus, gleichſam als aus einer kleinen Baſis, dehnt ſich aus, nimmt die Form eines Seeſchwamms an, läſst viele wäſserichte Jauche fahren, hieraus entſteht der *Schwammkrebs* (*Cancer ſpongioſus*).

Anmerk. Die übrigen verſchiedenen *Eintheilungen* und Nahmen des Krebſes beruhen theils auf dem Ort, oder auf den Theilen wo er ſitzt, als *Bruſt-*, *Mutter-* *Lippen-*, *Geſichts* etc. *Krebs*, theils auf der Urſache, theils auf der Form.

§. 468.

§. 468.

Die *Urſachen* ſind innere oder äuſſere *praedisponirende*. Eine fehlerhafte Miſchung von Säften im Körper ſcheint immer ſchon vorhanden zu ſeyn, welche die erſte Veranlaſſung darzu giebt, und ſich durch die Folge in Krebsſchärfe verwandelt, daher kann Gicht, veneriſche, Flechten- ſcrophulöſe Schärfe, oder auch ſolche, welche durch eine gewohnte Ausleerung aus dem Körper geworfen, oder ſonſt durch ſtarke Fuſsſchweiſse ausgeleert, die unterdrückt wurden, und ſich an einen drüſichten Theil lagerten, Krebs machen. Nach den verſchiednen Schärfen, entſtehen die verſchiednen Abarten Complicationen vomKrebs z. B. *veneriſcher Krebs* *) (*Cancer venereus*). etc.

Gelegenheit dazu machen: beſonders unterdrückte Ausdünſtung, Ausſchläge, Hemmung gewohnter natürlicher Ausleerungen, ſelbſt des Monatlichen, der Hämorrhoiden, lang flieſsender Geſchwüre, endlich ein mechaniſcher äuſserer Druck und Verletzung, auch Leidenſchaften, Kummer, Zorn, Angſt etc. verunglückte Liebſchaft. Den aus geiſtigen Urſachen entſtandenen Krebs, oder wo die Nerven angegriffen worden, nennen auch einige *nervichten Krebs* (*Cancer nervoſus*). Daher iſt er ſehr häufig in Nonnenklöſtern und bey alten Jungfern. Bey Weibern entſteht er meiſtens zur

*) Dieſen habe ich am meiſten beym weiblichen Geſchlecht gefunden, unter der Form von Schwämmen, oder condylomatibus von verſchiedner Gröſse. Dieſer ſteckt an, die andern gewiſs nicht ſo leicht, als man ſich fürchtet, wenigſtens nicht ohne unmittelbare Verwundung oder Berührung bey geſchloſſener Oberhaut.

zur Zeit der Beendigung des Monatlichen, oder der Entſcheidungsperiode der weiblichen Natur. Es mag *Camper* und mit ihm alle Nachbeter ſagen, was ſie wollen, 42 Fälle beweiſen mir das Gegentheil gar zu anſchaulich.

Der Krebs *endigt* ſich nach unbeſtimmten Zeiten, je nachdem er viel, oder wenig homogenen Stoff; oder Widerſtand von der Lebenskraft und anderer Beyhülfe, findet. Der verborgene geht in offenen; der offene aber in Abzehrung, ſchleichendes Fieber und Tod über. Er kann oft lange dauern, ein Mann ſtieſs ſich mit dem Schienbein an eine Wagendeichſel, es bildete ſich ein Geſchwüre, das in Krebs ausartete, vom Knorren bis an die Knöchel alles krebsartig wegfraſs und 22 Jahre dauerte.

§. 469.

Um den Krebs zu *heilen*, ſo muſs man ſuchen die Säfte zu beſſern, die Verhärtungen aufzulöſen, die ſtockende Materie beſonders durch Schweiſs oder Urin auszuführen, endlich durch chirurgiſche Hülfsmittel oder durch Ausrottung mit dem Meſſer die Kur vollſtändig zu machen. Den *erſten* Zweck zu erfüllen dienen alle diejenigen Mittel, welche bey den Scropheln (§. 459.) empfohlen worden ſind.

Alle gegen den Krebs empfohlnen Mittel hier anzuführen, würde zu weitläuftig ſeyn, doch will ich nur folgende berühren, der *Schierling* (*Cicuta*) iſt immer vor das vorzüglichſte gehalten worden, doch leiſtet er das nicht, was *Störk* von ihm geſagt hat. Im Anfang thut er mehr mit Sulph. aurat. und Mercurius

curius verbunden, doch muſs man ihn reichlich geben. von dem Kraut nach und nach täglich bis zu 1 Quent. Das Emplaſtr. cicutae, oder das Decoct., oder das Extr. in Auflöſung, wendet man äuſſerlich an.

Das *Tollkraut* (*Belladonna*) iſt oft wirkſamer als Cicuta, man giebt Morgens und Abends gr. iij. — iv. von der Wurzel, ferner, *Eydexen*, beſonders *Florez* und mehrere haben ſie ſehr empfohlen, täglich 7 bis 8 Stück. Der *Magenſaft* wurde von *Sennebier* und *Spalanzani* ſehr gerühmt. Weder dieſer noch jene leiſteten mir etwas. Die Flores Salis ammoniac. martiales ſind auch von *Martinet* beſonders empfohlen worden. Auch *Sublimat* und *Arſenik* hat man als bewährte Mittel geprieſen, beſonders lezteres von *Le Febure*, er läſst gr. ijj. Arſenik in ℔ij. Meliſſenwaſſer auflöſen und alle Morgen und Abende 1 Eſslöffel mit Syrup. papav. nehmen, nach und nach läſst er bis zu 2 Eſslöffel ſteigen, zuweilen giebt man auch dem Kranken eine Laxanz, er muſs alle geiſtige Dinge meiden, man ſezt ihm auch ein Fontanell. So wohl beym verborgenen, als beym offenen Krebs, läſst er damit waſchen, ferner ein Cataplasma aus Möhren, Cicuta, Bleyweis und Arſenik in Weineſsig aufgelöſst, auflegen. *Rennow* hat oft ſehr gute Wirkung davon geſehen. Ich aber nicht, ohnerachtet ich ihn ſtärker, als wohl jemand je gegeben hat, gab. Denn ich gab ihn täglich nach und nach zu 5 bis 6 Gran, wobey ich keinen merklichen Nutzen ſahe, als daſs die Kranke einen unausſprechlichen ſüſsen Geſchmack im Munde empfand und alles, was ſie genoſse, eckelſüſs ſchmeckte. *Unter allen Mitteln ſchätze ich* innerlich die Belladonna, Cicuta, Antimonialia

monialia und den Mercur. *Theden* empfiehlt ſeine Tinct. antimonii, ſie thut das auch nicht, was er von ihr ſagt. Die Terra ponderoſ. Salita thut nichts. — Tart. emet innerlich in kleinen Doſen, äuſſerlich damit waſchen laſſen, thut zuweilen gute Dienſte, ſo auch der Succus und Extract. Cheledonii majoris, oder deſſen Wurzel auf den offnen Schaden geſtreut.

So lange die Knoten und Geſchwülſte nicht ſchmerzen, ſo laſſe man ſie ruhig liegen. Ich kenne Perſonen, welche ſie 10 bis 12 Jahre ohne Nachtheil getragen, haben. Den verborgenen Krebs hüte man vor allem Druck, Stoſs, Erhitzung, Verkältung, heftigen Leidenſchaften etc. Ich empfehle feine haarichte Bedeckungen zu tragen, als Kaninchen, Haaſen, Wieſelfell, weiſse Seidenhaaſenhaare. Iſt der *Krebs offen*, ſo entferne man das wilde Fleiſch durch Cauſtica, befördere die Heilung und bringe guten Eyter hervor. Im erſten Fall thut der *Arſenik* gute Dienſte, entweder in Solution, oder in Stükchen aufgelegt, oder aufgeſtreut.

℞. Arſenici albi. gr. iij.
Solve in
Aq. fontan ℥vj.

M. S. Zum Auflegen.

Das Cosmiſche Mittel habe ich insbeſondere in Geſichts- und Lippenkrebs, obgleich unter fürchterlichen Symptomen, aber doch ſehr wirkſam geſunden, 3 Kranke heilte ich neuerlichſt damit radical.

Ferner bediene man ſich des *Sublimats* allein, oder mit Kalkwaſſer, beſonders wenn der Krebs mehr ve-

nerifch

nerisch ist. *Pouteau* empfiehlt *Moxen*, glühende Kohlen, glühendes Eisen in die Nähe zu halten, sowohl beym offenen, als verborgenen Krebs, aber auch diese Mittel habe ich nicht wirksam gefunden. Das Ungt. basilic., Aegyptiac. mit rothen praecipitat. hat mir oft das Unreine ziemlich gut weggebracht, auch:

℞. Balsam. Arc.
Ung. Basilicon.
Terebinth āā. ℥j.
Ter. c.
Vitel. ovor. q. s. vt F. Unguent.
D.

Hierbey muss man aber einen Tag um den andern weissen Vitriol und Grünspan einstreuen. Einige haben fixe Luft angewendet. *Sulzer's* Carottenbrey, welcher den Gestank benimmt, oder wie ihn *Bergius* empfiehlt mit Cicuta, mit Körbel. Der Balsamus. arcaei, peruvianus, commendatoris mit Ungt. basilicon. thut auch gute Dienste. Mit diesen Mitteln fahre man bis zur Heilung fort, die immer langsam und glüklich vor sich geht. *Ostermann* *) sahe sehr grossen Nutzen von China und Camphor, war er scrophulös, so diente besonders Arsenik. Das D. *Whistlingische* **) Mittel, welches das *Kortholtsche* seyn soll, benimmt zwar den Gestank, wirkt auch mehr als an-

*) De criteriis et remediis adhuc dubiis in cancris etc. Lundini Gothorum. 1780.

**) Aeltere und neuere Methoden den ofnen Krebs zu heilen. Altenb. 1796.

andere bekannte, hat ſich aber bey mir noch nicht genug legitimirt.

Das einzige ſichere Mittel iſt die *Ausrottung* mit dem Meſſer (*Exſtirpatio*). Auch ſie wie das *Brennen* oder *Kauteriſiren* heilt nicht jeden Krebs radikal, ſondern wird oft nur Palliativmittel, das Leben auf eine Zeitlang zu verlängern, doch müſſen folgende Bedingungen da ſeyn:

1) Wenn der Krebs nicht von einer durchaus verdorbenen Saftmaſſe kommt. 2) Wenn man alles verdächtige wegnehmen kann — wenn 3) bey Weibern beym Bruſtkrebs die Achſeldrüſen noch *nicht* ſcirrhös ſind, oder andere Drüſen ſchon leiden — wenn er nicht feſt auf den Bruſtmuskelribben ſitzt, wo *Camper* mit Recht behauptet, daſs die innern Drüſen auch ſchon leiden. Iſt er von einer äuſſern Verletzung entſtanden, ſo kann man die Operation ſichrer machen.

Warum kommt der Krebs nach der Exſtirpation zuweilen wieder *)? Iſt die ganze Saftmaſſe angeſteckt, ſo greift ſie gewiſs eine andre Drüſe an, wenn eine weggenommen iſt. Auch kommt der Krebs wieder, wenn nicht alles rein weggenommen worden. Nach meiner vielfältigen Erfahrung iſt es immer beſſer und ſichrer zeitig den Scirrhus wegzunehmen, ehe er krebſicht wird, denn ſo bald er offen iſt, iſt man ſelten glücklich. Unter 45 Operationen ſind gewiſs nur 8 ganz glücklich und radikal, hingegen von 13 Scirrhis gewiſs 11.

Brach

*) Brach, cur reſecto Scirrho etc. Coloniae. 1794.

Brach glaubt, daſs bey der Operation die lymphatiſchen Gefäſse zerſchnitten würden, ſich der Stoff aus dieſen in die Wunde ergieſse, allda ſtocke und ſcharf würde, hingegen die Gefäſse, welche von der Wunde nach andern Drüſen giengen, nicht angegriffen würden. Dieſes iſt der Erfahrung nicht gemäſs, denn dieſe Gefäſse werden am erſten angegriffen — er glaubt, man würde dadurch eine radicale Heilung bereiten, wenn man zwiſchen der Wunde und der Drüſe einen Einſchnitt mache, und die Ergieſsung der lymphatiſchen Säfte zu verhüten ſuche, welcher ſo tief iſt, als die Wunde, dieſen Einſchnitt muſs man zum Fontanell machen, aber dieſs hilft nicht, in kurzer Zeit wird eine ſtinkende Jauche etc. heraus flieſsen, und die Wunde wieder krebſicht werden, wie ich das etlichemal, bey dieſer Nachahmung, deutlich geſehen habe.

Fünfte Ordnung.

Krankheiten durch Mittheilung eines ſpecifiſchen anſteckenden Stoffs, welche ſich unter mancherley Geſtalten zeigen.

§. 470.

Veneriſche Krankheiten, *Morbi venerei.* *)

Man findet dieſe Krankheiten beynahe bey allen Nationen, welche mit Europa in Verbindung ſtehen. Sie entſtehen von einem eigenen Anſteckungsſtoff, welcher von einem Körper in den andern übergeht, durch Berührung fortgepflanzt wird, und ſich an verſchiedenen Theilen des Körpers, beſonders an den Geburtstheilen, zeigt. Die *eigentliche Natur* des Anſteckungs-

*) Dieſe Benennung hat nach *Chriſtoph Girtanner, Jaques de Bethencourt* zuerſt dieſen Krankheiten beygelegt in ſeiner Schrift: Noua poenitentialis Quadrageſima, nec non Purgatorium in morbum Gallicum, ſive *Venereum.* Pariſiis. 1527. 8.

Chriſtoph Girtanner Abhandl. über die vener. Krankh. 3te Ausg. Göttingen. 1797. 1r — 3r B.

steckungsstoffs kennen wir noch nicht, allein sein Daseyn kennen wir blos aus seinen Wirkungen. Obgleich einige behauptet haben, dass es eine besondere Säure sey, welche das Wesen dieses Ansteckungsstoffes ausmache: so ist dies doch noch lange nicht soweit erwiesen, dass man dieser Meinung beytreten könnte. Von selbst entwickeln sich diese Krankheiten wohl nicht in dem Körper, denn so wird z. B. ein nicht venerischer Tripper wohl niemals venerisch werden können, wenn sich nicht venerischer Stoff damit verbindet, von selbst aber ohne Beybringung entwickelt sich niemals venerischer Stoff in unserm Körper. Dieser Satz wird durch die Erfahrung vollkommen bestätigt.

§. 471.

Wie ist aber die Lustseuche zuerst entstanden? Diese Frage gewiss zu beantworten, möchte wohl unmöglich seyn. *Girtanner* muthmasst, dass die Lustseuche sich in Amerika dadurch erzeugt habe, dass die wollüstigen amerikanischen Frauenzimmer ihren, von Natur nicht zum Beyschlaf sehr geneigten Männern, gewisse giftige Insekten an die Geburtstheile gesetzt haben, um sie dadurch zum Beyschlaf zu reizen, dadurch wären aber an den Geburtstheilen gewisse, den venerischen ähnliche Geschwüre, erzeugt worden, welche sogar öfters den Verlust des männlichen Gliedes zur Folge gehabt hätten. Wenn nun die mit diesen Geschwüren behafteten Männer den Beyschlaf mit ihren Weibern ausgeübt hätten, so wäre das Gift dieser Geschwüre in die Scheide abgesetzt,

und dadurch noch mehr ausgearbeitet worden. Die Frauenzimmer hätten es hernach andern gesunden Mannspersonen durch den Beyschlaf mitgetheilt, und so wäre es immer weiter verbreitet worden.

Die ältesten Meinungen von dem ersten Ursprung der Lustseuche sind fast alle ganz ungewiss, und gröfstentheils absurd. Man findet sie beym *Fernel*, *Grunbeck*, *Caspar Torella*, *Kuhn*, *Monard*, *Helmont*, *Fioravanti*, *Baco* de *Verulamio* und andern. Sie hier anzuführen, würde zweckwidrig seyn.

Die Meinungen, welche man von der *ersten Entstehung* der Lustseuche in Ansehung der Länder, wo sie zuerst entstanden seyn soll, und der Zeit ihrer Entstehung *) hat, sind folgende:

1) Einige behaupten, sie sey aus *Amerika* durch *Columbus*, oder vielmehr seine Gefährten nach Europa gebracht worden. Vor dem Jahre 1493 habe sie nicht existirt. Einzelne Symptome wären zwar zugegen gewesen, aber die ganze Krankheit habe man vor dieser Zeit niemals beobachtet. *Astruc* **) und neuerer Zeit *Girtanner* ***) sind die vorzüglichsten Vertheidiger dieser Meinung.

2) Ei-

*) *W. Turnbull* Ursprung und Alter der Lustseuche nebst Ueberficht der ältesten und neuesten Heilarten, übersetzt. Zittau. 1789. Er führt auch einen Schriftsteller, *Herrerá*, an, den *Hensler* und *Girtanner* übersehen haben, und gegen letztern zeuge.

**) de morbo Vener. Lutetiae Parisior. 1738.

***) am angef. Orte. S. auch *Arnemann* de morbo venereo analecta etc. Göttingen. 1789.
Swediaur Tr. Complet de Maladies veneriennes. Paris. 1798.

2) Einige fehen *Italien* als das Land der Erzeugung diefer Krankheit an. Hierher gehört *Hensler*, *) *Blumenbach*, und andere.

3) *Cloffius* **) nimmt an, fie fey fchon *vor* dem 15ten Jahrhunderte zugegen gewefen, aber in dem 15ten Jahrhunderte habe fie durch unerklärbare Umftände und Urfachen eine ganz andere Form angenommen, fo, dafs fie im 15ten Jahrhunderte eine beynahe neue Krankheit gewefen fey, hernach aber, da die Urfachen nicht mehr gewirkt hätten, wäre fie der älteren Luftfeuche wieder ähnlich geworden.

4) Der Herr Geh. HR. *Gruner* ***) nimmt an, dafs die *Maranen* die Luftfeuche nach Italien gebracht hätten.

5) In der hiefigen Herzogl. Büttnerfchen Bibliothek hat unfer gelehrter Hr. D. *Bretfchneider* ein Manufcript von *Boerhaave* gefunden, wo diefer die Erzeugung der Luftfeuche in die Gegend der *Küfte* von *Guinea* verfetzt, fie foll nach feiner Meinung dort durch die Neger entftanden, und mit diefen nach Amerika gebracht worden feyn.

§. 472.

Der venerifche Anfteckungsftoff wirkt blos *durch Berührung* eines gefunden Theils. Er ift demnach

 als

*) Gefchichte der Luftfeuche. Altona. 1783. nebft feiner Antwort. 1789.

**) Ueber die Luftfeuche. Tübingen. 1797.

***) S. Aphrodifiac. Jenae. 1789. in praefat. pag. 3. 4. *Almanach* für Aerzte und Nichtärzte, vom Jahr 1792. S. 51.

als ein Ansteckungsstoff durch Berührung, (*Miasma per contactum.*) nicht als ein Stoff, welcher in der Fernung durch Hülfe der Luft ansteckt, (*Miasma in distans*) anzusehen.

Frauenzimmer werden nicht so leicht als Mannspersonen angesteckt. Die Ursache liegt darinnen, dass der Ansteckungsstoff leichter von den weiblichen Geburtstheilen durch Schleimausfluss u. s. w. kann weggespühlt werden, als bey Mannspersonen. Sind aber Frauenzimmer einmal davon befallen, so pflegt diese Krankheit in kurzer Zeit um sich zu greifen, und öfters sehr starke Verwüstungen anzurichten.

Das venerische Gift kann *einige Zeit in dem Körper liegen, ehe es ausbricht.* Man irre sich aber hier ja in seinen Beobachtungen nicht, man kann leicht von dem Kranken hintergangen werden. Oft erscheint es unter verlarvter Gestalt. Dieses haben einige, wiewohl mit Unrecht, leugnen wollen. Nur muss die Lehre von den *verlarvten venerischen Krankheiten* nicht zu weit ausgedehnt werden.

Das venerische Gift verbreitet sich an dem Körper entweder *allgemein*, und übt da seine Wirksamkeit aus, oder, ob es gleich in dem Körper verbreitet ist, so empfinden doch nur einzelne Theile des Körpers seine Wirkung, daher ist die Eintheilung entstanden in *allgemein ausgebreitete*, und in *örtliche* venerische Krankheiten, in (*morb. vener. universal.* und *morb. vener. topic.*) In beyden Gattungen ist das

S. 51 u. f. und 158. u. f. vom Jahr 1793. 69 u. f. vom Jahr 1794. u. f. w.

das Gift in den Säften verbreitet. Daher auch einige örtliche Krankheiten ohne allgemeine wirkende Mittel nicht zu heilen sind. *Girtanner* glaubt, dass die topischen Krankheiten nicht durch allgemeine Mittel dürfen und können geheilt werden.

Das venerische Gift kann auch *angeerbt* werden. *Stieglitz* nimmt zwar eine Anerbung der ansteckenden Krankheiten an, schliesst aber davon die venerischen Krankheiten aus. Dies möchte aber nicht so ganz zu erweisen seyn.

Die Ansteckung kann *mittelbar* durch Körper, welche mit dem Ansteckungsstoff beschmutzt sind, oder auch *unmittelbar* geschehen.

Auf die innern Theile des Körpers, den Magen, Darmkanal u. s. w. scheint das venerische Gift nach *Turnballs* und anderer Erfahrungen keine Wirkung zu äussern.

Man hat *verschiedene Arten*, wie man sich das venerische Gift *beybringen* kann, angegeben. Davon die vorzüglichsten folgende sind:

1) durch den *Beyschlaf*. Dies ist der gewöhnlichste und bekannteste Ansteckungsweg, welchen schon gleich nach der Entstehung der Lustseuche mehrere Schriftsteller kannten, z. B. *Joan. Widmann*, 1497. *Alexander Benedictus*, 1497. *Caspar Torella*, 1500. u. s. w.

2) eine Mutter kann, wenn ihre *Brüste*, besonders die *Warzen*, mit venerischen Geschwüren, oder andern örtlichen Fehlern venerischer Art, verunreini-

get ſind, das Kind, dem ſie die Bruſt reicht, anſtek-ken, ſo wie auch umgekehrt das Kind die Mutter anſtecken kann, an deren Bruſt es trinkt, wenn es in dem Munde veneriſche Geſchwürchen hat. Die Milch einer veneriſchen Frauensperſon aber ſoll nach *John Hunters* und *Fritzens* Zeugniſſen nicht anſtek-ken, und gleichwohl nimmt man eine Menge Bey-ſpiele wahr, wo die Anſteckung nicht anders, als durch die Nahrung der Mutter ſowohl im Mutter-leibe, als durch die Milch einer Amme geſchehen ſeyn muſs.

3) dadurch, daſs das Gift an *feine reſorbirende Oberflächen* der Haut, oder die mit ſehr dünner Haut bedeckt ſind, gebracht wird, z. B. an die Lippen, die Mund- und Augenwinkel, die Naſe u. ſ. w.; oder, wo noch ſonſt Falten und Vertiefungen ſind, kön-nen ſich an dieſen Theilen ſelbſt veneriſche Krank-heiten erzeugen. Gröbere, und mit dickerer Ober-haut bedeckte Theile der Oberfläche, z. B. die Fin-ger, Hand u. ſ. w., wenn ſich keine excoriirten Stel-len der Haut an ihnen befinden, werden nicht ſo leicht angeſteckt.

4) durch *gemeinſchaftliche Abtritte mit Angeſteck-ten.* Das ſcheint in den meiſten Fällen ſehr unwahr-ſcheinlich. Nur bey denjenigen, welche veneriſche Hautkrankheiten haben, und wo ein geſunder Menſch ſich gleich, beynahe noch erwärmt, darauf des Abtrittes bedient, welchen ein dergleichen Kran-ker eben verlaſſen hatte, ſcheint hier nicht alle Wahrſcheinlichkeit zu fehlen.

5) durch

5) durch den *Kufs* von einer Perfon, welche zugleich auch venerifche Gefchwüre an den Lippen, oder Munde hat, kann Anfteckung verbreitet werden. Man findet bey ältern und neuern Schriftftellern Beyfpiele davon.

6) durch *gemeinfchaftliche Trinkgefchirre.* Diefe Anfteckung hielten einige für fehr felten, und kann auch nur gefchehen, wenn venerifche Gefchwüre an den Lippen, oder in den Mundwinkeln find; andre leugneten fie gänzlich. Der Streit über den gemeinfchaftlichen Kelch beym heil. Abendmahl, ob man nämlich durch ihn, wenn ein Venerifcher kurz vorher daraus getrunken, könne angefteckt werden, befchäftigte mehrere Aerzte und auch einige Theologen. *) Diefe Anfteckungsart läugnen *Tralles, Girtanner, Hunter, Fritze* u. a.

7) durch *Hebammen.* S. *Hunold's* und *Fauft's* Abh. im R. Anz. 1799. No. 208. 209.

8) durch *Kleidungsftücke,* welche venerifche Perfonen getragen haben, die hauptfächlich mit venerifchen Hautkrankheiten behaftet waren, als mit venerifchen Flechten, und am häufigften mit venerifcher Krätze.

9) durch

*) Siehe hierüber *Gruner's* Almanach für Aerzte und Nichtärzte aufs Jahr 1785. ingleichen folgende zwey Schriften von demfelben Verfaffer:

1) der gemeinfchaftliche Kelch nebft einigen medicinifchen und hiftorifchen Zweifeln. Jena. 1785.

2) die venerifche Anfteckung durch gemeinfchaftliche Trinkgefchirre und den gemeinfchaftlichen Kelch, aus Theorie und Erfahrungen bewiefen. Weiffenfels. 1787.

9) durch die *Geburt* kann ein Kind mit der Lustseuche, oder auch mit örtlichen venerischen Krankheiten angesteckt werden. Dieses kann auf dreyfache Art geschehen:

a) durch den unreinen Saamen eines mit der Lustseuche behafteten Vaters,

b) durch die Säfte einer an der Lustseuche kranken Mutter.

c) durch die Geburtstheile der Mutter während der Geburt. Wenn nämlich venerische Geschwüre in der Mutterscheide, in der Schaamspalte und Schaamlippen wären, deren Eiter dem Kinde in die Augen- Mundwinkel, an die Lippen, Geburtstheile u. s. w. gebracht wird, welche sich leicht entzünden, eiternd und schwürig werden.

Von der erstern Ansteckungsart habe ich die Lustseuche erst in den Jahren der Mannbarkeit ausbrechen sehen. Von der zweyten hingegen bald nach der Geburt, so wie dies auch von der dritten der Fall ist,

Einige glauben auch, dass das Kind schon im Mutterleibe angesteckt werden, und die Lustseuche nicht allein an dem Kinde wirklich ausgebrochen, sondern sie mit auf die Welt bringen könne. Sobald das Kind auf die Welt gekommen ist, habe ich nie etwas an ihnen bemerkt, aber am dritten Tage, oder später hin sahe ich wohl venerische Blattern, oder Geschwüre ausbrechen, früher aber nicht. Es scheint also, dass die Luft den Ausbruch befördern helfen

helfen muss, weil auch Theile, die von der Luft berührt werden, am ersten angesteckt werden. Das erste möchte aber gewiss nach vielfältiger Erfahrung selten, oder gar nicht der Fall seyn.

Man hat zwar noch verschiedene andere Arten von Ansteckungswegen angenommen: allein sie sind theils sehr selten und ungewiss, theils passen sie auch blos nur *wahrscheinlichen*, oder *möglichen Falls*, auf die Ansteckung durch venerische Hautkrankheiten, viele existiren auch blos in der Einbildung. Hierher gehören: die Ansteckung durch den Umgang ohne Berührung mit Venerischen, die Ansteckung durch Bäder, den Abtritt, das Weihwasser u. s. w.

Das venerische Gift kann lange Zeit im Körper liegen, ehe es Unordnung verursacht, wenn nämlich keine günstige Gelegenheitsursache hinzukommt, welche es in Thätigkeit setzt.

§. 473.

Man theilt die venerischen Krankheiten ein in *allgemeine*, (*universales*,) und *örtliche*, (*topicos*, *locales*.) Bey den letztern ist aber doch bisweilen, wenigstens zu gewissen Perioden und in gewissen Abstufungen, das venerische Gift im Körper vertheilt, daher erfordern sie unter gewissen Bedingungen auch örtliche Mittel. Es können auch hier unter günstigen Umständen *Metastasen* entstehen, obgleich einige dieses läugnen.

§. 474.

Tripper, *Gonorrhoea.*

Unter den *örtlichen* venerischen Krankheiten ist der *Tripper*, (*Gonorrhoea venerea, virulenta,*) eine der häufigsten. Man versteht darunter einen Abfluss aus der männlichen Urinröhre, oder weiblichen Scheide, der verschiedentlich gefärbt seyn kann, aber mit einem venerischen Stoff verbunden ist.

Da einige den Ausfluss blos für Schleim hielten, und da der Ausfluss kein Saamen ist, so nannten sie ihn *Blennorrhagia*, (*Profluvium mucosum.*)

Ferner theilt man ihn ein in Tripper mit venerischem Ansteckungsstoff, (*Gonorrhoeam virulentam*, oder *malignam,*) und in Tripper, ohne venerischen Stoff, (*Gonorrhoeam benignam.*)

Man hat auch noch einen Unterschied gemacht unter *wahrem Tripper*, wo Ausfluss aus der männlichen Urinröhre, oder weiblichen Scheide erfolgt, und unter *unächten*, wo der Ausfluss aus der Krone der Eichel, oder aus der ganzen Eichel, auch wohl zugleich mit aus der Vorhaut, und beym weiblichen Geschlecht aus den Nymphen und äussern, oder innern Schaamlefzen erfolgt, (*Blennorrhagia spuria, notha, balani virorum, spuria labialis foeminarum.*)

Auch hat man noch eine Eintheilung angenommen von *fliessendem* und *trocknem Tripper*. Der trockne ist blos der Anfang, oder des *Stadii inflammationis* des Trippers, wo Entzündung ohne Ausfluss vorhanden

den ist. *) Einige läugnen, daſs bey einem Tripper wahrer Eiter sey. Man findet aber in der Urethra Geschwürchen, und da, wo Entzündung war, und diese nicht zertheilt wurde, wird auch Eiter erzeugt.

Tode behauptet, der Tripper sey nie venerisch, sondern er sey ein eignes specifisches *Miasma*, er könne von einem zu häufigen Beyschlaf entstehen. Einige Engländer haben dies schon vor ihm behauptet. Der *fliessende* ist die Erscheinung des zweyten *Stadiums*, oder, wo die Entzündung in Abfluſs, oder Eiterung übergeht.

Ferner theilt man den Tripper ein in *primariam* und *secundariam*, oder *posthumam*, *Nachtripper*. Diesen letzten nennen einige auch benignam.

Andere nennen die Blennorrh. primariam *activam*, und die secundariam *passivam*.

Der virulente Tripper ist immer ein gelinder Grad von angebrachtem venerischem Stoff, denn vernachläſsigt man diesen, so nimmt er auch andre Theile mit ein, als die *Augen*, *Hoden*, *Schaamdrüsen* u. s. w. Und thut man diesem nicht gehörig Einhalt, so entsteht allgemeine *Lustseuche*, (*lues venerea*.) Die allgemeine Lustseuche entsteht nie geschwind.

Die

*) Einige tadeln die Benennung Gonorrhoea sicca, sie rechnen den trocknen Tripper zu dem beschwerlichen Urinlassen, (*Dysuria venerea*); denn sie sagen: die Benennung bezeichne *einen Ausfluſs ohne Ausfluſs*.

Die Alten ſuchten den *Sitz* der *Gonorrhoee* in den Saamenbläſschen, andre in der *Urinröhre*, in der Vorſteherdrüſe, Cowperſchen Drüſen. *Girtanner* in der Foſſa naviculari, und bey Weibern in der commiſſura labior. inferiori.

Daſs dies aber nicht der beſtändige Sitz iſt, widerlegt die Erfahrung, ſondern die Anſteckung geſchieht da, wo das *Miasma* angebracht wird, leichter hängen bleiben und verweilen, und ſich leicht aſſimiliren kann. Dieſes geſchieht am meiſten an der Oefnung der Urethra, und an der Urethra ſelbſt 1 bis 2 Linien tief, auch an der Eichelkrone. Kriecht dieſer Anſteckungsſtoff weiter in der Urethra nach der Urinblaſe zu, ſo wird endlich der Harngang tiefer, und ſelbſt der bulbus urethrae, die glandula proſtata etc. angegriffen. Bey Weibern, wenn ſich nicht Chanker bildet, hat die Anſteckung ſeltener in der Commiſſura lab. inferiori ſtatt, beſonders bey Freudenmädchen, und bey ſolchen, welche ſchon oft gebohren haben, weil bey ihnen die Geburtstheile weit ſind, auch das Gift hier leicht abgeſpült werden kann. Beym weiblichen Geſchlecht ſetzt ſich der Anſteckungsſtoff auch an die Oefnung der Urinröhre, und die obere Decke der Scheide mehr, als an die untere, an, welches der Schmerz bey Berührungen anzeigt, und ſie jederzeit auch über Schmerz und Brennen der Harnröhre, ohne, aber vorzüglich beym Urinlaſſen, klagen. Nach und nach aber kann er tiefer hineinkriechen, und auch andre Theile angreifen, welches die ungewöhnliche Hitze und der überall verbreitete Schmerz anzeigt.

Die

Die *Zeit*, wenn nach geſchehener Anſteckung der Tripper entſteht, ſcheint von der Conſtitution des Körpers, und von gewiſſen Nebenumſtänden abzuhängen, daher entſteht er bey einigen früher, bey andern ſpäter. *Schwediauer* will einige Minuten nach vollbrachtem Beyſchlaf veneriſche Geſchwüre haben entſtehen geſehen, ſo wie er auch einen Tripper bey einer Mannsperſon beobachtet hat, der erſt 4 Monate nach dem Beyſchlaf entſtand.

Hr. D. *Bretſchneider* zeichnete ſich ſeit einigen Jahren in ſeinem Tagebuch genau die Zeit des Ausbruchs des Trippers, nach ausgeübtem Beyſchlaf, auf, weil er damals glaubte, daſs der frühere Ausbruch des Trippers allein von der Heftigkeit und Stärke des Trippergifts herrühren, und daſs man vielleicht von *dem frühen Ausbruch auf die Heftigkeit der zukünftigen Symptome ſchlieſſen könne.* Seine Muthmaſſung aber beſtätigt ſich nicht ganz. Bey 195 Kranken entſtand der Ausbruch des Trippers in folgenden Zeiten: 80 bekamen ihn den 3ten, 30 den 4ten, 21 den 5ten, 25 den 7ten, 19 den 10ten, 9 den 14ten, nur 1 den 1ten, und 1 den 2ten Tag nach der Anſteckung. Bey den übrigen 9 war die Zeit nicht ſo ganz genau zu beſtimmen. Nur ein einziges unbezweifeltes Beyſpiel iſt ihm vorgekommen, wo der Tripper 5 Wochen nach dem Beyſchlaf entſtand.

Nach meinen Beobachtungen ſahe ich ihn am häufigſten zwiſchen dem 3ten und 9ten Tage, ſpäter bis zum 21ten Tage ausbrechen, und da er die Form und den Gang eines akuten Zuſtandes annimmt, ſo ſetze ich die Aeuſserung ſeiner Anſteckung in die

Zeit zwiſchen dem 3ten und 21ten Tage. Die Anſteckung geſchieht nothwendig beym Beyſchlaf, aber die Zeit der Entwickelung, Aſſimilirung, und des Ausbruchs iſt theils nach der Verſchiedenheit des Subjekts verſchieden, welches mehr oder weniger den Anſteckungsſtoff begünſtiget, theils nach der Stärke und Schwäche des Anſteckungsſtoffs ſelbſt. Unterdrückte oder gehemmte Tripper haben zu 4 bis 5 Monaten im Körper gelegen, und ſind ohne neue Anſteckung ausgebrochen, wovon ich ganz hiſtoriſche Gewiſsheit gehabt habe.

§. 475.

Im *erſten Stadium* ſind immer die gewöhnlichen *Zeichen* einer örtlichen Entzündung. Vom 3ten bis 21ten Tag, früher oder ſpäter empfindet der Kranke ein Spannen im männlichen Gliede, Ziehen, etwas mühſames und öfteres Uriniren, der Urin erhöht ſeine Farbe, und wird heiſs, nach etlichen Tagen geht er mit Brennen in der Urinröhre ab, beſonders wenn er aus der Oefnung der Urinröhre, oder über der Gegend des Frenuli herausfließt. Ehe ſich das Brennen beym Urinlaſſen einſtellt, geht bey einigen, während des Urinlaſſens, die Empfindung einer Wärme, und eines nicht unangenehmen Kitzels, voraus. Der Rand der Oefnung der Harnröhre wird empfindlich, ſchwillt an, und die Ränder entfernen ſich von einander, ſo daſs ſie ſich gleichſam auffſperren. Es kommen oft Erektionen in der Nacht, Pollutionen, der Unrath macht bey ſeinem Abgange ein übles Gefühl im Perinaeo. Bey gereizten, empfindlichen Kran-

Kranken gesellt sich nicht selten ein leichtes Fieber dazu, und dann bricht gemeiniglich der Ausfluss zwischen dem 9ten und 13ten Tage aus, wo ich das *zweyte Stadium* festsetze.

Dieses fängt da an, wo der Ausfluss erscheint. Die Feuchtigkeit fliesst entweder von selbst, oder mit dem Urin aus, ist anfangs scharf und dünne, hernach molkicht, grün, oder sie macht grün gelbe Flecken in der Wäsche. Die Ränder der Oefnung der Harnröhre werden leicht wund, und so auch andere Theile, wo er hinfliesst. Oft ist sie mit Blut gemischt, doch nur dann, wenn der Kranke häufige Erektionen und viel Schmerz hat. Der Ausfluss nimmt bisweilen bey Mannspersonen, selbst bey solchen, die sich sehr reinlich halten, einen üblen, selbst dem Kranken lästigen Geruch, an. Wird aber der Ausfluss dick, so mindert sich oft der Schmerz. Die Strangurie, oder Dysurie dauert zuweilen noch fort, wenigstens wenn der Urin an den Ort kommt, wo die Feuchtigkeit herausfliesst. Die Dauer des zweyten Stadiums läst sich nicht bestimmen, da sie vielleicht vom Verhalten der Kranken, körperlicher Beschaffenheit, der schlechten oder guten Mischung der Säfte, Diät, und den angewandten Mitteln abhängt. Doch endigt sich dieses Stadium, wenn der Ausfluss rein eiterartig ist.

Im *dritten Stadium* hören alle Schmerzen auf, der Ausfluss nähert sich dem gesunden, gekochten Eiter, vermindert sich, und höchstens setzen sich in der Nacht noch einzelne Tropfen an der Oefnung der Urinröhre, oder es geht noch ein dicker, weisser

Faden, oder haarartige und kleine Schleimflocken ab, der nur dann und wann mit etwas Eiter vermischt ist, dieser verklebt oft die Oefnung der Urinröhre, und der Urin fliesst in einzelnen Strömen ab. Zuweilen kommt noch ein *Status posthumus, Nachtripper.*

§. 476.

Der *Ausgang* ist verschiedentlich. Behandelt man ihn gehörig, so geht er seine Stadien ruhig fort; hemmt man aber seinen Ausfluss, so entstehen allerley üble Folgen, als Entzündung der Augen, Anschwellung der Hoden und Inguinaldrüsen, wird er vernachläsigt, so dauert er sehr lange, geht wohl gar in Lustseuche über, bildet Chankers, oder geht in einen langen Nachtripper über. Nicht selten läst der Tripper Strangurie, Dysurie zurück. Zuweilen bleibt lange Zeit in der Schaamknochengegend ein eigner starker Schmerz zurück. Es scheint, dass hier der Hals der Urinblase leidet, und entzündet ist.

§. 477.

Im *ersten Stadium verfahre* man, wie bey einer jeden örtlichen Entzündung. Ist die Entzündung heftig, so lasse man zur Ader, setze Blutigel an das Scrotum, an die Schenkel, an die Leistengegend, oder an das Perinaeum. Man gebe eine magere, sparsame, kühlende Diät, unser kühlendes Digestivpulver mit Opium, (I.) besonders wenn der Schmerz heftig ist, die Emulf. Papav. ℥vj. (XVII.) mit Nitrum ʒj, oder Salmiak ʒß. und Gummi Arab. ʒj. Man

mache

mache die Urinwege durch ſchlüpfrige Getränke offener. Man gebe blutreinigende Tiſanen nur nicht (XXX.) zu reichlich, weil ſie ſonſt die Urinwege zu ſtark reizen. Am beſten iſt ein Infuſ. von Rad. gramin., Sem. lini, oder Cannabis, oder Papaveris albi. Der Kranke muſs dabey alle heftige Bewegungen, als Reiten, Tanzen, reizende Speiſen und Getränke, beſonders ſäuerliche Weine, vermeiden, doch kann man ein reines, gutes Bier trinken laſsen, beſonders muſs er ſich des Beyſchlafs enthalten.

Man laſse äuſserlich erweichende Bähungen machen, aus Decoct. Flor. Sambuc., Chamomill., Arnic., Sem. lini, Papav. etc.

Iſt der Reiz ſehr heftig, ſo gebe man mit den innern Mitteln Opium pur., Extr. opii aquoſ.; am beſten Emulſ. Papaver.

Den Penis hänge man in laue Milch, oder ſchlage Goul. Waſſer mit Mucilag. Cydonior. um. Man mache Einſprützungen, nur nicht zu oft, weil die Spitze der Sprütze mechaniſch reizt, von Infuſum Alth., Liquir., Dulcamar., Sem. Cannab. etc. Ferner mit Aqua Goul. eine ſehr diluirte Auflöſung von lap. infernal. (beſſer ſind in dieſem Stadium erweichende Mittel, als warme Milch.) *Girtanner* empfiehlt zwar eine leichte Solut. Lap. cauſtic. einſzuprützen, welches aber leicht den reizenden Stoff einſchlieſst. Will man aber ja in dieſem Zeitraume Einſprützungen machen, ſo müſsen ſie mehr erweichend ſeyn. Die Girtannerſche Sprützen und die von elaſtiſchem Harz ſind bey Manns- und Weibsperſonen ganz brauchbar.

Man kann auch Mucilag. Sem. Cydonior. mit Emulſio Papav., oder Roſenwaſſer einſprützen. dabey den Penis in lauer Milch baden, oder Decoct. emoll. gebrauchen.

Bey *Weibern* verfährt man eben ſo, man gebe die nämlichen Mittel innerlich, auch kann man einen Schwamm in ein emoll. Decokt tauchen, und in die Scheide ſchieben, und dergleichen Einſprützungen machen. Die äuſsern angeſchwollenen Theile muſs man damit bähen. Man kann auch dergleichen Klyſtiere geben, beſonders bey conſenſuellem Schmerz im Unterleibe, von Emulſ. Papav., Decoct. lini, Cannabis, auch ſetze man Blutigel an die Schenkel.

Im *zweyten Stadium* muſs man mehr den Ausfluſs befördern, als verhindern, und alſo mit erwärmenden demulcirenden Umſchlägen fortfahren, innerlich gebe man, um den Ausfluſs zu befördern, folgendes Pulver:

℞. Gummi Guaj.
Flor. Sulphur. āā ʒij.
Acid. Tartari pur. ʒiß.
Magn. alb. ʒij.
Opii puri gr. iij.
Sacchari albi ℥ß.
Sem. Foen. ℈j.

M. F. Pulv. S. Früh und Abends 2 Theelöffel voll zu nehmen.

Man

Man kann auch hier ein Infuſ. aus Stipit. Dulcamar., Junip. mit C. Salic. frag. et Fol. Sennae trinken laſsen, oder auch die gewöhnlichen Species lignorum, oder Rad. Saponar., Rub. Tinctor. geben. Dauert der Zuſtand 3 bis 4 Wochen fort, und der Ausfluſs ändert ſich nicht, der Kranke empfindet ein Ziehen in den Hoden, Inguinaldrüſen, ſo ſetze man zu obigen Pulvern noch Merc. dulc. ℈ß. bis ℈j. oder Mercur. Cinerii gr. vj. bis viij. Doch ſey man ja in dieſem Zeitraum mit Mercurialien nicht verſchwenderiſch. Giebt man gleich Mercurialia, oder viel Mercurius, ſo entſteht leicht ein Nachtripper. Das *Opium allein* heilt den Tripper nie, ſondern iſt ein bloſses Erleichterungs- und die Heilung beförderndes Mittel.

Im *dritten Stadium*, oder im Stadium der Abnahme, (*declinationis*,) wo die Entzündung ceſſirt, wo der Ausfluſs weiſs wird, nicht mehr ſcharf iſt, oder wie guter reiner Eiter ausſieht, nicht mehr ſtinkt, und nicht mehr grün färbt, muſs man die Austrocknung durch gelinde Zuſammenziehung befördern.

Man kann mit dem obigen Decoct fortfahren, oder läſst Goul. Waſſer, oder ein Decokt von Lapath. acut., China, uva urſi, Marrub. alb., Alchymill., oder 3 bis 4 Gran weiſsem Vitriol, oder Bleyzucker in VI — VIII Unzen Chamillenwaſſer auflöſen, und einſprützen. Innerlich verordne man folgendes:

℞. Gummi Guaj. ʒiß.
Tragacanth. ʒj.
Flor. Sal. Ammoniac. martial.
Lactis Sulphur. āā ℈j.
Extr. Marrub. alb. ʒij.
Terebinth. Venet. ℈ij.
Pulv. Rhei optimi vel
Folior. Senn. q. ſ. ut fiant pil. pond. gr. ij.

Morgens und Abends 6 Stück, und nach und nach mehrere zu geben.

Statt des Terpenthins kann man auch Balſam. Peruv. oder Tolutan. geben; vermehrte ſich der Schmerz hierauf wieder, ſo verringere man die Doſen, oder ſetze ſie aus, oder gebe Abends 15 — 20 Tropfen Laud. Liq. Sydenh., oder ſetze opii gr. iij. — IV. zu den Pillen. Aeuſserlich läſst man ſtärkende Umſchläge machen, mit Wein waſchen, austrocknende und gelind zuſammenziehende Injectionen von aqua Goul., Decoct Salv., Flor. roſarum, und die vorhin angeführten fortſetzen, ein Paar Gran Bleyzucker, oder weiſsen Vitriol in 4 — 5 Unzen aqua Roſarum auflöſen. Auch eine Schwefelleberauflöſung thut groſse Dienſte. Es iſt auch dem Patienten ſehr zuträglich, ihm einen Tragbeutel anzulegen, der zweckmäſsig zubereitet iſt, auch thut dies im ſtad. infl. beſonders gute Dienſte.

Sollte die Entzündung zunehmen, ſo legt man Blutigel an. Alle drey Tage giebt man eine Laxanz. Mit dieſen Mitteln hält man ſo lange an, bis die Schmerzen aufhören.

Bey

Bey *Weibern* wende man ebenfalls dergleichen Injectionen an, vor allen aber ein Decoct. Sabinae, bey Strangurie muſs man Opium hinzuſetzen, und gebe Campher, Emulſ. Papav. und Opium reichlich.

So lange man noch ein Jucken an der Eichel wahrnimmt, ſo iſt immer noch etwas veneriſches zu vermuthen, und man muſs noch mit den innern Mitteln fortfahren, vergeht es aber durch Waſchen mit Goul. Waſſer, Solut. hepat. Sulph., Vng. Althaeae mit Ol. Hyperic., ſo iſt es ohne Gefahr.

§. 478.

Manchmal kann auch ein ſolcher Tripperausfluſs *ohne* veneriſchen Stoff, von Gichtdepot, oder einem andern Reiz, von Blutharnen kommen, wo man noch auſser den bekannten Mitteln bald und ſicher Injectionen machen kann. Man gebe innerlich Laxantia, blutreinigende Tiſanen, Gichtmittel, Austrocknung befördernde Einſprützungen, aus Decoct lapath. acuti, Millefol., Salv., dünnes Kalkwaſſer und dergleichen.

§. 479.

Der Schleimtripper.

Entſteht hauptſächlich von Laxität der Harnröhre und der Vorſteherdrüſe, (*Proſtata.*) Daher wende man an dieſen Theilen ſtärkende, adſtringirende Mittel an, kalte Bähungen, und ſprütze auch dergleichen ſtärkende Mittel ein; innerlich gebe man auch derglei-

chen Mittel, als China, Quaſſia, Caryophyllata, Alaunſolution etc.

§. 480.

Nachtripper, Gonorrhoea poſthuma.

Iſt ſehr unordentlich, und ſehr ſchwer zu heilen, es flieſst immer etwas bald mit, bald ohne Schmerz aus. Zuweilen ein bloſser Schleim, wo vorzüglich Schlaffheit die Urſache iſt. Der Schleim hat weder Farbe noch Geruch, doch iſt er ſehr klebricht, verſchlieſst oft die Oefnung der Urinröhre, ſo daſs der Strom eine falſche Richtung nimmt. Zuweilen ſchwimmt in dem Urin noch etwas wie Schleimfaſer, oder Flocken. Dieſer Nachtripper bringt zwar an und für ſich keine Gefahr, macht auch keine Recidive, aber wenn er ſtark iſt, benimmt er dem Kranken die Kräfte, und wird endlich habituell. Schwäche und Erſchlaffung der Theile iſt hier die Urſache; die Schleimdrüſen ſind ſchlaff, angeſchwollen, und der Trieb der Säfte dahin iſt ſtark. Er kommt aus der Harnröhre, *bulbus urethrae*, nicht ſelten auch aus der Vorſteherdrüſe.

§. 481.

Obgleich einige bey der *Heilung* alle innere Mittel verwerfen, ſo kann man ihn doch ſelten ohne dieſe heilen. Man adſtringire und ſtärke. Man gebe China, Caryophyllata, Marr. alb., Galläpfel, Eichenrinde, Tormentillwurzel, allein, oder in Verbindung

dung mit Alaun, *Buchan* giebt folgendes ſehr wirkſame Mittel:

℞. Cortic. Chinae ʒvj.
Gallarum Turcicarum ʒij.
coque in
Aquae Font. ℔iß. ad remanent. ℔j.
Colat. adde
Tinctur Chinae ℥iij.

M. D. S. Früh, Nachmittags und Abends 1 Taſſe voll.

Beſſert ſich der Zuſtand nicht, ſo ſetze man 15 bis 20 Tropfen Elix. Vitriol. Ph. L. zu jeder Taſſe von dieſem Decoct zu.

Hn. D. *Bretſchneider* leiſtete folgendes Pulver ſehr gute Wirkung:

℞. Rad. rub. Tinct. ℥j.
Rhei optimi ʒj.

M. F. Pulvis. D. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll zu nehmen.

Ich gebe folgendes:

℞. Herb. millefol.
Acetoſae āā Pug. ij.
Inf. aquae ferv. ℔j.
Colat. adde
Vitriol. albi ℈j — ʒj.

M. D. S. Des Tages 3 bis 4mal zu injiciren.

Und

Und am allermeiſten die oben angeführte kauſtiſche Solution, auch laſse ich zuweilen von dem eben genannten 1 Eſslöffel mit 1 Taſſe Waſſer diluiren, und des Tages 2 — 3mal zu trinken geben, desgleichen die Pillen im 3ten Stadium.

Oder man gebe auch:

℞. Tinct. Catechu.
Chinae āā ʒiß.
Theb. ʒj.

M. D. S. Alle 3 — 4 Stunden 50 — 60 Tropfen.

Auſserdem laſse man die Theile in kaltem Waſſer baden. Man beſprütze das Perinaeum zuweilen mit kaltem Waſſer, damit auch der mechaniſche Druck einigen Nutzen ſchaffe. Man laſse zuweilen Cort. Quercus mit rothem Weine infundiren, und die Zeugungstheile damit waſchen.

Girtanner empfiehlt China mit rothem Wein, Kalkwaſſer. Extr. Borraginis, Bugloſſi, Cort. aurant., Rad. Tormentillae und Infuſ. Baccar. Juniper. Elektricität, Grünſpan mit Spir. Salis Ammoniaci aufgelöſt, mit Waſſer verdünnt, und dieſes injicirt, und Mercur. ſublimat. in Waſſer aufgelöſt und injicirt.

Iſt er mehr *purulenter* Art, ſo iſt gewiſs ein Geſchwür in der Harnröhre. Hier iſt der Ausfluſs verſchieden, bald grünlich, bald ſchleimicht, und dann muſs man mehr topiſche Mittel anwenden, als balſamica, wie folgt:

℞.

℞. Balſ. Copaivae ʒj.
Vitelli ovorum No. I.
tere cum
Aquae Chamom. ℥jv.
adde
Opii colati ℈j.

M. D. S. Zum Einſprützen.

Auch iſt die Solut. hepat. Sulphur. allein, oder mit Roſenwaſſer, oder leichte Chinadecokte, auch Kalkwaſſer allein, oder mit:

℞. Aquae Roſar. ℥iij.
Mucil. Cydon. ℥j.
Sacchari Saturni. gr. III.

ſehr wirkſam, und andre Mittel, die wir oben bey der Gonorrhoee empfohlen haben. Innerlich laſse man Marrub. alb., Junip., China mit Cort. Sal. frag. in Abkochungen fleiſsig trinken. Auch die Pillen des dritten Stadiums.

Girtanner empfiehlt Balſam. Copaivae, 40 Tropfen in einer Taſſe Waſſer etlichemal des Tages zu nehmen.

Chapmann rühmt beſonders:

℞. Tereb. venet. coctae ℥ß.
Mercur. dulcis ʒß.
Calomel. optimi ʒß.

M. F. c. Pulv. folior. Aurant. ſ. q. pil. pond. gr. iij. D. S. Morgens und Abends 5 — 6 Stück.

Zuweilen kann man ſich auch der Kerzen, oder Bougies bedienen, die man in die Harnröhre ſchiebt, und

und 8 — 10 Stunden liegen läſst, auch mehrmalen wiederholt.

Sehr oft habe ich den Pickelſchen Katheter mit Nutzen gebraucht. *Foot* empfiehlt dazu Darmſaite, durch dieſe mechaniſchen Reize läſst man die kallöſen und gleichſam fiſtulöſen Stellen reizen. *Hofmann* empfiehlt auch noch den Antimonialkalk; ich habe aber nie Nutzen, ſondern vielmehr Schaden davon geſehn. Er ſchwächt auch den Magen ſehr. Manchmal heilt eine Ausſchweifung in der Liebe und Wein am beſten den Nachtripper, doch mache man davon keinen Miſsbrauch. Ich habe ihn auch oft durch Crem. Tartari, Gummi arabic. und Opium einige Wochen lang genommen, ſehr gut geheilt. Oft aber hilft auch alles nichts. Oft iſt der Nachtripper ſehr langwierig, weicht keinem der angegebenen Mittel, und dauert mehrere Jahre lang. Schwäche und krankhafte Reizbarkeit ſind manchmal Urſachen davon.

Manche Kranken, wie auch Hr. Doctor *Bretſchneider* bemerkt hat, unterhalten auch den Nachtripper dadurch, daſs ſie die Geburtstheile zu oft berühren, die Urinröhre drücken, oder ſtreichen, um zu ſehen, ob noch etwas abfließst. Wenn ſie dies unterlaſsen, ſo kann man öfters einen langwierigen Nachtripper ſchnell heilen.

Haben die Kranken Schärfe in ſich, ſo ſetzt ſie ſich gern an dieſen Theilen ab, alsdenn will der Nachtripper gar nicht aufhören. Deshalb iſt er bey Podagriſten und Gichtkranken auch ſehr hartnäckig, und ihre Anfälle verſchwinden ſogleich, wenn der Ausfluſs, der alſo nicht veneriſch iſt, erſcheint. Dieſe

Art Tripper habe ich mehrmals geheilt, wenn ich an die Schenkel ein Fontanell machte, und es 3 bis 4 Wochen lang flieſſen lieſs, oder durch Seidelbaſt ein künſtlich Geſchwür unterhielt.

§. 482.

Trockner Tripper, *Gonorrhoea ſicca.*

Iſt blos ein ſchmerzhafter und vielmehr entzündlicher Zuſtand, durch veneriſchen Stoff erregt, ohne daſs Ausfluſs erfolgt, und beynahe blos im erſten Stadium, (§. 475.) oder im entzündlichen Zuſtande bleibt. Es kann zuweilen ein heftiger Schmerz in der Gegend des Schaamknochens bleiben, welcher von einem veneriſchen Stoff entſteht. Man wird ihn auch nicht eher heilen, als bis man einen Ausfluſs hervorgebracht hat, welches man zuweilen glücklich durch Vng. Alth. mit Vng. Neapol. und Opium an die ſchmerzhafte Stelle eingerieben, bewirkt.

§. 483.

Noch ſind einige *wichtige Symptome* zu erwähnen beſonders die *Iſchurie*, *Dyſurie* und *Strangurie*.

1) Wenn *veneriſche Schärfe* die *Urinblaſe*, den *Schlieſsmuskel* der *Urinblaſe* ſehr reizt, und krampfhaft zuſammenzieht, ſo muſs man innerlich und äuſſerlich ſtarke krampfwidrige Mittel, vorzüglich reichlich Opium geben.

2) Wenn

2) Wenn noch *kleine Geschwüre*, *Karunkeln*, oder *Excrescenzen* in der Harnröhre sind, so muss man eine Kerze oder Bougie einlegen, um sie in Eyterung zu setzen, ja man kann es mit etwas rothen Praecipitat bestreichen, wie wohl dies sehr schmerzt, da es die ganze Urinröhre reizt und in Entzündung sezt. Vielleicht könnte man auch das Instrument, welches *John Hunter* bey der Strictur der Urinröhre empfiehlt um die Stelle mit Höllenstein zu berühren, und welches er in seiner Abhandlung über die venerischen Krankheiten beschreibt, anwenden, auch würden Darmsaiten, wie sie *Foot* bey der Strictur anwendet, ebenfalls gute Wirkung leisten.

3) Können einige Zeichen von *Vollblütigkeit* vorhanden, und daran Schuld seyn, welche der Puls bestimmt, hier lasse man zur Ader, oder setze Blutigel an die Schenkel.

Girtanner empfiehlt zwar kalt Wasser, der Kranke soll die Beine bis an die Waden hineinstecken, es ist aber ein heroisches Mittel, und kann schlimme Folgen haben. Kommt der Eyter, so verfahre man wie beym 3ten Stadium (§. 477.). Wollte der Urin gar nicht abgehen, so räth *Girtanner* gleich, ohne den Katheter erst einzubringen, die Punctur der Blase zu machen.

4) Ist oft ein *unausstehliches Jucken* an der Eichel. Sollte man noch venerische Schärfe vermuthen, und der Kranke nicht ganz von derselben gereinigt seyn, so muss man gegen diese wirken, man gebe blutreinigende Tisanen, und thue das, was man im ersten Stadium (§. 477.) des Trippers zu thun hat. Indessen

thun

thun Opiata mit den oben genannten Mitteln auch gute Dienste, mehrmalen wirkten gr. iij. Vitriol. albi in 3 Unzen Wasser aufgelöst auch sehr gut. Man bediene sich auch folgender Salbe:

℞. Ung. Rosarum.
Cerat. Saturn. ãã ℥ß.
Mercur. praecip. rub. gr. vj.

M. D. S. Die leidende Stelle des Tages etliche mal damit zu bestreichen.

Einige haben es mit Kalkwasser gewaschen, mit Eis oder Schnee belegt, welches zwar Erleichterung verschaft, wodurch aber, ohne innere Mittel, doch keine völlige Heilung bewirkt wird.

§. 485.

Sandklofs, verhärtete Hode, *Testiculus venereus.*

Kann *idiopathisch* seyn, wenn venerischer Stoff sich gleich zu Anfange und unmittelbar im Testikel festsetzt, eine Anschwellung und Härte hervorbringt; oder *symptomatisch* und *consensuell*, wenn nebst andern venerischen Uebeln auch dieses entsteht, oder wenn der Ausfluss des Trippers gestopft worden ist, der venerische Stoff in den Testikel sich absetzt, und Anschwellung verursacht. Er schwillt oft zu einer sehr beträchtlichen Gröfse an, und ist mit heftigem Schmerz begleitet. Einige glauben, er leide blos

ex consensu. Man kann sich aber aus der Anatomie überzeugen, daſs das männliche Glied mit den Testikeln, unmittelbar, weder durch Nerven, noch durch Gefäſse Gemeinschaft habe. Ich sahe ihn fast immer von verstopftem Tripper entstehen. Nie sahe ich ihn in meiner Praxis häufiger, als zu der Zeit, wo man nach *Hunter* und andern den Tripper als ein topisches Uebel behandelte, und gleich zusammen ziehende Einsprizzungen anwendete.

§. 480.

Um dieses lästige Uebel zu *heilen*, sehe man sorgfältig auf die Ursache. Ist ein *verstopfter Tripper* Schuld, so bringe man ihn wieder in bessern Gang, welches geschieht, theils durch erweichende, demulcirende Mittel, Bähungen an dem männlichen Gliede, von warmer Milch, Decoct. Flor. Sambuci, Chamom., Sem. lini, Papav. mit Milch gekocht, oder durch erweichende Injectionen, auch kann man laud. liq. Sydenh. alle 3 Stunden geben, und andre Mittel des ersten Stadiums (§. 477.), oder Klystiere aus Semin. lini, Flor. Sambuc. Chamomill. und dergleichen. Einige rathen Brechmittel, andere inoculirten den Tripper vermittelst eines Bougie's, das mit Trippermiasma bestrichen, und in die Harnröhre gebracht worden ist.

Ist er sehr hartnäckig, so verfahre man wie bey dem 2ten Stadium (. 477.) des Trippers. Man lege gleich im Anfang Blutigel ans Scrotum, oder besser an die Schenkel, und wiederhole sie, wenn es nöthig

nöthig iſt. Man gebe reichlich Antimonialia, Gummi Guaj., G. Saponificata, Extr. Aconiti, Cicut., lac Sulphur. Unter die obige Tiſane ſetze man rad. und cort. Mezeraei. Aeuſſerlich reibe man Unguent., oder Linim. antiſpasmod. (XL.) mit Ung. Neapol. ein. Ung. Digital. purpur. oder blos Ung. Neap. Vngt. Pomat. mit Mercur. dulc. oder Empl. de ranis cum Mercurio, und Digital. Purp. Am wirkſamſten ſind erweichende und krampfwidrige Umſchläge aus Flor. Cham., Samb. hedera terreſt, Hyoſciam. farin. Lin. und Papav. beſonders Reisbrey. *Girtanner* empfiehlt kalte Umſchläge aus Weineſſig; werden aber dieſe Mittel zu ſpät, und nicht gleich im Anfang angewendet, ſo können ſie leicht Teſticulum ſcirrhoſ. machen, wie ich mehrere Beyſpiele ſahe.

Der Kranke muſs vor allen Dingen das Scrotum im Tragbeutel tragen, ſich ſehr ruhig verhalten, und wo möglich im Bette bleiben.

§. 487.

Leiſtenbeule, *Bubo venereus.*

Wenn die Inguinal- oder Leiſtendrüſen, zu verſchiedener Gröſse anſchwellen, erſt wie eine Bohne, und nach und nach gröſser wie eine Muskatennuſs, und endlich wie ein Gänſeey. Sie iſt *idiopathiſch*, und *ſymptomatiſch.*

Die *Behandlung* iſt wie bey der veneriſchen Hodengeſchwulſt. Doch iſt es gut, wenn man die lymphati-

phatſchen Gefäſse im Unterleibe durch öftere Klyſtiere, gelinde Laxantia, und äuſſerlich durch Umſchläge gangbar macht. Man laſſe auch fleiſsig Unguent. Neap. einreiben. *Peyrilhe* empfiehlt beſonders folgendes gute Mittel:

℞. Alcali volat. veg. ℥β.
Olei. Amygd. dulc. ℥vj.
M. F. Linim. D.

Quarin empfiehlt Folia Bardanae beſonders, oder Fol. Ricini aufzulegen, wenn man Mercurius eingerieben hat.

Bell giebt den Rath gleich Blutigel anzuſetzen, alsdenn Catapl. Fomentationen von Bleymitteln, Ung. Neap. an die Schenkel, nicht auf den Bubo, aber einzureiben, welches auch ungleich wirkſamer iſt.

Girtanner ſetzt Schröpfköpfe auf, vermehrt er ſich nicht, ſo muſs man ihn ſuchen durch erweichende Umſchläge, oder äuſſerlich reizende Mittel, als Spec. reſol. Feigen, Zwiebeln und dergleichen zu zertheilen. *Peyrilhe* giebt noch

℞. Alcal. vol. veg. ʒj.
Solve in
Aquae meliſſae ℥x.
adde
Infuſi Sennae frigidi. ℥ij.
Syr. de Cichoreo. ℥iij
M. S. Alle Morgen und Abende ½ Taſſe voll.

Man lege daher Empl. Oxycroc. oder Empl. de Galban. crocat. mit Melilot. auf, und halte ſo lange damit an, bis

bis man Fluctuation fühlt, dann öfne man ihn. *Bell* empſiehlt hierzu ein Aetzmittel, aber es reizt empfindlich und erfordert lange Zeit.

Einige rathen ihn gleich im Anfang aufzuſchneiden. Spürt man Schwappern, ſo öfne man ihn mit einer Lancette. *Bell* zieht die Aetzmittel dieſen vor. Iſt es ein offnes Geſchwüre, ſo behandle man es mit Digeſtivmitteln kunſtmäſsig, und reinige es am beſten mit einem Dekokt von China, Chamom. oder durch Bourdonets mit Digeſtiv und Merc. rub. beſtrichen, oder Eſſ. Euphorbii. Innerlich gebe man eine Zeitlang Mercurialia, ſo lange noch veneriſcher Stoff da iſt, ſo bald man aber die Heilung befördern will, ſo gebe man keinen Mercur mehr, denn er hindert die Heilung. Doch höre man nicht zu früh damit auf, bis man verſichert iſt, daſs kein veneriſcher Stoff mehr vorhanden ſey, ſonſt entſtehn andre Zufälle. Doch iſt es ſchwer dieſes zu beſtimmen. Gelinde Mercurialia muſs man 3 bis 5 Wochen, ſtarke nur 14 Tage bis 3 Wochen geben.

§. 488.

Verhärtung der Vorſteherdrüſe
Induresccntia proſtatae.

Kömmt oft bey alten Wollüſtlingen, und läſst ſich aus der Geſchwulſt an der Gegend des Perinaeums erkennen.

Man verfährt hier wie beym Testiculo vener. oder bey der Leistenbeule. Im Anfang legt man Blutigel ans Mittelfleisch. Liniment. volat. Cicuta, und die Kropfpulver (§. 459.) thun gute Dienste, so auch Ung. de Digital. Purpur. und Neapol. Geht sie aber in Eyterung über, so ist ein solches Geschwüre schwer zu heilen, weil es gerne Fisteln zurück läfst, die selten zu heilen sind.

Quarin empfiehlt Suc. Cicut. ʒij. Merc. dulc. ʒiß.

Will man radical heilen, so mufs man einen elastischen Katheter einlegen, damit der Urin abfliefse und keine Hinderung in der Heilung mache, dann läfst man Kalkwasser, Swietensche Solut. Balsam. Copaiv. mit vitello ovorum und Chamillenwasser, wozu man immer etwas Mercur. praecip. ruber mischt, einspritzen. Aufser mehrern Kranken, wo sich eine Menge Fistelgänge gebildet hatten, hatte ich einst einen Kranken, bey dem 13 unheilbare Fistelgänge vorhanden waren.

Sollte grofser Gestank dabey seyn, so mufs man Injectionen von gelben Möhrensaft oder Quittenschleim, oder vedünnten Oxygen. Nitr. die Plenksche Solution anwenden.

§. 489.

Venerische Geschwüre, *Chancres*.

Sind Flecken, die erst roth sind, leicht jucken, brennen, alsdenn sich in Bläschen erheben, welche eine Feuchtigkeit von sich fliessen lassen, welche die Haut excoriiren, und endlich flache, breite Geschwüre machen, wo die Ränder bleich, blafs aussehen, und das übrige

übrige wie mit einem dünnen weissen Schleimflor überzogen ist.

Chancre kann an allen Theilen entstehen, doch am meisten da, wo die Oberhaut sehr dünne ist, dabey greifen sie überhaupt schnell um sich, und auch tiefer in die Haut und Fleisch z. B. im Munde an den Backen, an den Gaumen, an dem Zäpfchen, an dem Gaumenvorhang, und hinter demselselben, an den Halsmuskeln, Mundwinckel, bey Männern, sowohl an der Vorhaut, als an der Eichel, am Hodensack, bey Weibern in der Schaamspalte, an der innern Fläche der kleinen und grossen Schaamlefzen, in der Leistenfalte (*Plica Inguinali*), am After, an den Warzen der Brüste, und in deren Falten wenn sie hangen, auf der Brust, oder wenn die kranken Bruststellen andre Theile berühren, selten am Ohr und in der Nase, auch unter den Achseln, wo ich ihn verschiedenemal gesehen habe; auch an den Schenkeln, wenn nämlich das männliche Glied, oder der Hodensack die Schenkel berührt, auch zwischen den Fusszehen, besonders bey solchen die schwitzige Füsse haben, hinter den Ohren am processu mastoideo. Er entsteht aus einem venerischen Stoff, besonders wenn er im Körper lange liegen bleibt. Er ist eine venerische Hautkrankheit, welche unter allen am ersten ansteckt. Er ist ein Vorläufer der Lustseuche. Sein Sitz ist in der ganzen Saftmasse, vertreibt man ihn an einem Orte, so kommt er an einem andern wieder hervor. ob ihn gleich *Girtanner* immer als ein topisches Uebel ansieht und behandelt.

§. 490.

Ohne Mercurialmittel läſst er ſich nie radical *heilen*, es ſey denn, daſs man eine langwierige Schwitzkur der Alten anwenden wollte, wo ich unter allen Mitteln innerlich und äuſſerlich den Mercurius phosphoratus Fuchſii empfehle.

℞. Mercur. phosphor. Fuchſii ʒj.
Solve in
Aquae Flor. Samb. ℥v.
adde
Syr. Rubi Idaei. ℥j.

M. D. S. Morgens, Nachmittags und Abends 1 Eſslöffel voll zu geben. Eben ſo viel laſſe man davon in eben ſo viel Roſenwaſſer auflöſen, und den Kranken damit waſchen, oder mit einer Auflöſung aus Mercur. phosphor. Fuchſii ℈j. in aqua Flor. Samb. ℥iv.

Sollte er Ekel oder Durchfall machen, ſo ſetze man noch Extr. Chamom. ʒß — ʒj. auch wenn der Durchfall ſtärker würde Caſcarill. Extr. ʒß, oder etwas Opium zu. Beym anhaltenden Gebrauch ſetzt man Extr. Quaſſ., Millefol. ℈j. hinzu. Auſſerdem iſt ein Dekokt von Lapathum acut. wenn man unter ℥ji. — jv. Mercur. praecip. rub. gr. ij. oder Mercur. Sublim. corroſ. gr. ij. gethan hat, zum Waſchen der Theile, ſehr zuträglich, wäre dies zu ätzend, ſo muſs man mehr Decokt nehmen, oder die Swietenſche Sublimatſolution, oder Kalkwaſſer, oder auch ein Solut. von Lap. infern. gr. j. in aqua roſar. ℥iv. auch bey ſtarken Schmerzen des Kranken kann man erweichende Umſchläge oder Möhrenumſchläge machen laſſen.

Gir-

Girtanner empfiehlt:

℞. Mercur. Sublim. gr. ij.
Sal. ammoniac. gr. xv.
Aquae fervid. ℥ij.
Spirit. Lavend. ʒj.

M. D. S. Des Tages 2 bis 3mal den Ort damit zu bestreichen und auszuwaschen; auch empfiehlt er Kupferfalmiak, Grünspan, in Spirit. Salis Ammon. aufgelöst, mit Gurgelwasser aus China, Flor. Rosar. Salbey, cort. Quercus, Einige geben auch den Mercur. Solubil. Hahnemanni, der aber sehr leicht den Speichelfluss erregt, und bey dessen Gebrauch sich die Kranken aller gesalzenen Speisen sorgfältig enthalten müssen. Ausserdem kann man auch Mercur. praecip. alb. gr. vj. Axung. Porcin. ℥j. nehmen, und die Stellen bestreichen lassen.

Herr D. *Bretschneider* hat nicht allein in seiner Privatpraxis, sondern auch im ältern Herzogl. Klinikum, wobey ich Augenzeuge gewesen bin, diesem fressenden Uebel auf folgende Weise, baldigen und sichern Einhalt gethan, und ich habe diese Methode auch ausser der Klinischen Praxis mit auffallendem Nutzen angewandt. Man legt nämlich eine spanische Fliege, von einem Ohr zum andern über das Genik 2 Finger breit, und hält das Geschwür 3 — 4 Wochen im Fluss, dabey giebt man die obige gewöhnliche Tisane, oder ein Chinadekokt mit Quecksilber, oder folgende Pillen, welche er öfters gebraucht:

 ℞.

*) Die Pillen lösen sich, wegen des Zuckers und der Rub. tinct. geschwinder auf als die gewöhnlichen Pillen eines Hoffmanns, oder andere mit Semmelkrume bereitete.

℞. Mercur Sublimat. corroſſ. gr. ivß.
Mic. Panis Albiſſ.
Sacchar.
Pulv. Rub. Tinctor. āā ℥j.
M. F. Pil. p. gr. j.

D. S. Alle Morgen und Abende 1 bis 2 Stük nach und nach ſteigend.

Auch in kleinen Geſchwüren zeigen ſich von dieſer Methode die auffallendſten und nüzlichſten Beweiſe, und ich kann ſie noch aus vielen Beyſpielen empfehlen.

§. 491.

Phimoſis.

Wenn die Vorhaut ſo anſchwillt, daſs die ganze Eichel bedeckt wird, und ſich nicht zurük ziehen läſst. *Paraphimoſis* wenn die Vorhaut hinter der Eichelkrone anſchwillt, und nicht vorgeſchoben werden kann. Es entſteht dabey nicht ſelten Chancre, und andre Geſchwüre, wo der Eiter die Corpora cavernoſa des männlichen Gliedes anfriſst, und groſse Verwüſtung in dem männlichen Gliede anrichtet, ſo daſs ich die Amputation und andre wichtige Operationen habe müſſen vornehmen.

§. 492.

Man verfährt dabey wie im erſten Stadium des Trippers, bedient ſich der nämlichen Mittel, und kann

kann man hierbey einige Mercurialia, aber doch sehr sparsam geben. Vorzüglich macht man Bähungen aus Milch, Flor. Samb., Arn., Chamomill., Hyperici. Ist der Schmerz heftig, so setze man Sem. Papav. oder Hyosc. dazu. Man macht auch Breyumschläge mit Goul. Wasser. Einige schlagen Eis und Schnee um. Man gebe innerlich Mercur. mit Opium. Wenn sich aber unter der Vorhaut Eiter ansammelt, muss man sie aufschlitzen, und diesen herauslassen. Man reinige alsdenn das Geschwür durch Digestivsalbe, und Mercur. praecipit. rub. oder mit Balsam. Peruviano. Bals. Arcaei, in Eydotter zu einem Liniment gerieben, welches sehr gut ist, und sollte Brand dazu schlagen, so bediene man sich des Kalkwassers, China, Arnic. etc. oder folgendes:

℞. Pulv. cort. Chinae alcoholisati,
Myrrhae.
Succini āā ℈j.
Croci oriental. ʒj.

M. F. Pulv. subtiliss.

D. S. Beym Verbande aufzustreuen.

Kommt Krebs, so muss man die Amputatio penis machen.

§. 493.

Schwielen, ſchwielichte Erhabenheit, *Phymata*, oder *Tubercula calloſa.*

Sie erſcheinen oft nach dem Chancre, und ſind harte, von verſchiedener Gröſse am männlichen Gliede gebildete Erhabenheiten. Man lege Digeſtivſalbe mit rothem Praecipitat darauf, und trockne ſie aus. Sind ſie groſs, ſo ätze man ſie weg.

§. 494.

Kryſtallblaſen, *Veſiculae cryſtallinae.*

Sind Bläschen von verſchiedener Gröſse, die ſich mit einer durchſichtigen Feuchtigkeit, welche ſehr ſcharf iſt, füllen, welche, wenn ſie geſunde Theile berührt, Jucken und Schmerz macht. Sie verſchwinden, und kommen oft wieder. Ich ſahe ſie bey jeder dritten Woche entſtehen, ſie blieben 3 Tage ſtehen, faſsten Eiter, platzten auf, und hinterlieſsen kleine Geſchwüre. Am häufigſten zeigten ſie ſich an der Eichel. Man gebe innerlich Mercur. ſolub. Hahnem., äuſserlich Digeſtivſalbe mit Mercur. praecipitat. rubr. oder Kalkwaſſer mit Swietenſcher Solution, oder Mercur. phosphor. Fuchſii. Schwefelleberauflöſung iſt noch beſser, und thut vortrefliche Dienſte.

§. 495.

Auswüchse, *Excrescentiae.*

Diese haben verschiedene Formen, nach mancherley Früchten, als *Maulbeeren, (mori,) Erdbeeren,* etc. Die häufigsten sind *Feigenwarzen, (Verucae, Mariscae.)* Sie kommen am männlichen Gliede, After, Mittelfleisch, Schaamlefzen zum Vorschein, auch wohl an den Brüsten, im Gesicht, am Halse und an andern Theilen.

Schwämme, *Condylomata.*

Sind Auswüchse, die eine verschiedene Breite annehmen, aber eine schmale Basis, oder Stiel haben. Einige haben Einschnitte, wie *Hahnkämme,* andre sind anders geformt.

Man giebt innerlich Mercurialmittel von aller Art, aber vorzüglich den Mercurius phosphorat. Fuchsii. Ausserdem äusserlich kaustische Mittel, oder, wenn Verwundung da ist, und die Auswüchse, besonders die Condylomata sehr näfsen, so läfst man sie mit Solut. Mercur. phosphor. waschen, auch verbinde man sie mit Ung. digest. und Mercur. praecipitat. rubr. Man bestreiche sie mit Butyro antimon. Lap. infern., liquor. Bellost., Pulv. Sabinae. Man kann sie auch abschneiden und abbinden, welches aber nichts hilft, wenn nicht innerlich der venerische Stoff ausgelöscht ist, denn blofse äusserliche Behandlung, ohne innerliche, hilft nichts. So lange sie wieder erscheinen, mufs man mit der innern Hülfe nicht aufhören, weil sich sonst wieder etwas ansammelt, und mit mehr Heftigkeit ausbricht.

§. 496.

Starrheit des männlichen Gliedes, *Priapismus und Satyriasis.*

Ist ein heftiger Reiz zu einer beständigen Erection, bey jener *ohne*, bey dieser *mit* Geilheit. Diesen Reiz stillt man am ersten durch reichliche Gaben von Opium und Flor. Zinci. oder Bellad. Ist noch viel venerischer Stoff da, so muss man Mercurialia innerlich und äusserlich damit verbinden.

§. 497.

Der Bogen, *Chorda.*

Die Urinröhre und der untere Theil des männlichen Gliedes ist hin und wieder mit untereinander zusammenhängenden Knötchen besetzt, wie ein Paternoster, aber dabey krumm gebogen, wie ein Fiedelbogen, mit ausserordentlichem Schmerz.

Um ihn zu *heilen*, muss man innerlich reichlich Opium mit Mercurialmitteln geben. Aeusserlich lasse man Vnguent. de Alth. mit Vngt. Neapol. Laudan. Liq. Sydenh. und Oleum succ. einreiben.

§. 498.

Lustseuche, *Lues venerea, Syphilis,* *) *malum syphiliticum.*

Ausser den bekannten Schriften sehe man noch *Gruner's* Abhandlung de Scora. Jena 1799. Dieser Krankheitszustand ist die stärkste und heftigste Aeusserung des venerischen Stoffes, wodurch viele Theile des Körpers zugleich angegriffen werden. Es entsteh die Krankheit oft unmittelbar nach der Ansteckung, oft ist sie aus den vorhergehenden nach und nach entstanden, oft ist es nur Complication mehrerer dieser Uebel, verräth aber jederzeit den höchsten Angriff auf die Gesundheit des Körpers.

Sie verdirbt feste und weiche Theile, und *zeigt sich*, wenn verschiedene jener Uebel vorausgegangen sind, durch ein Geschwür an der Gaumendecke, das bald aufbricht, und eine weisse, kallöse Fläche macht, unter welcher man schon die Zerstörung des Knochens wahrnimmt, besonders durch ein Löchelchen der Gaumenspalte, welches immer grösser wird, und mehr um sich greift.

Es wird oft der weiche und harte Gaumen verzehrt, und kriecht bis zur Nase fort, so dass Speise und Getränke aus der Nase herausfliessen.

Es

*) Den Namen Syphilis erhielt die Lustseuche zuerst von Hieronymus Fracastorius, von Syphilus, dem Helden seines schönen Gedichtes Syphilis, sive Morbus Gallicus; die Stelle ist folgende:

— A primo traxit cognomina morbus,
Syphilidemque ab eo labem dixere coloni.

J. *Girtanner* 2tes B.

Es entſtehen an der Haut breite Flecken, wie Blattern, die einen harten, braunen Boden, und leichten bräunlichen Schurf machen, oder, ſind ſie klein, ſo erheben ſie ſich nicht viel, bleiben breit, und die Baſen, oder der Rand ſieht immer dunkelroth, oder braun aus. Sie entſtehn im Geſicht, auf den Brüſten, am meiſten gegen die Achſel zu; doch auch an andern Theilen, oft breiten ſie ſich aus, und bilden ſtinkende Geſchwüre. Die Kranken klagen ferner über einen bohrenden Schmerz, tief in den Knochen, der jederzeit des Nachts ſtärker wird.

Oft ſchwellen die Knochen an, ſowohl am Arm, als an den untern Extremitäten. An dem Schienbeine zeigen ſich leicht Tophi und Exoſtoſen. Oft ſchwellen blos die Mandeln und andere Drüſen an, das Schlucken wird beſchwerlich, und im Halſe bildet ſich ein groſser Chancre. Viele fühlen dabey einen groſsen Schmerz im Kopfknochen, in den Hüften und im Schlüſſelbein, der zuweilen ſeinen Sitz verändert, hier und dahin zieht; bleibt er lange an einer Stelle, ſo entſtehen Auswüchſe, Rinnen, Furchen, dieſe Auswüchſe werden weich, kriechen fort, laſsen in den Knochen Rinnen, Vertiefungen, wie Kanäle, bilden Caries, oder bloſse Knochengeſchwüre, brechen durch die weichen Theile, geben dann fiſtulöſe Geſchwüre, deren Kanal man weit verfolgen kann; überhaupt aber werden alle *Knochen* weich. Oft aber befällt es mehr die weichen Theile, und die Haut, wo *veneriſche Krätze*, oder kleine Geſchwürchen, oft groſse *Flechten* entſtehn, meiſtens hinter den Ohren. Oft ſitzt in den Falten der Haut blos

eine

eine mehlichte Masse. Oft bildet der Ausschlag eine wohlgeordnete Reihe an den Haaren auf der Stirn, dies wird der *venerische Kranz*, (*Corona veneris*, *Laurea venerea*,) genannt. Oft springt die Haut auf, besonders in den hohlen Händen, welches man *Hautrisse*, (*Rhigades*,) nennt, oft werden die grössern Drüsen hart und scirrhös, besonders die Speichel- und Backendrüsen, (*Parotides*,) die Achseldrüsen, bey Weibspersonen bilden sie sehr oft Krebs, oft entstehen Leberflecken, die wie eine Flechte (*Herpes*,) fortschleichen.

Oft entzünden sich die Augen mit Jucken und Schmerzen, und werden, besonders bey Kindern, gerne schwärend. Zuletzt fallen die Haare aus, die Nägel ab, es entsteht ein Sausen und Brausen vor den Ohren, ja selbst Taubheit; feste und weiche Theile werden abgefressen, brandicht, und fallen zerstört ab. Es greift auch innere Theile an, als die Lunge, Leber, macht Blutspeyen, Durchfälle, Ruhr, bey den Weibern wird die Gebärmutter angegriffen, scirrhös, brandicht, und ist mit den fürchterlichsten Zufällen und Schmerzen verbunden.

§. 499.

Nicht selten findet man, dass der venerische Stoff unter mancherley *Masken*, (*Morbi Venerei larvati*,) sich versteckt, obgleich *Girtanner* dies läugnet, wogegen *Stieglitz* de morb. vener. larvat. Göttingen. 1788. sehr gründlich geschrieben hat, so wie auch *Carrere* und *Foot*, z. B. bey Weibern durch Krebs und andere Krankheiten der Brüste, starkes und un-

ordentliches Monatliches, Mutterbeschwerden, bey Männern durch verschiedene Schmerzen, Anschwellung, Entzündung, Ausschläge, sogar durch Fieber das nämliche bemerkt haben.

§. 500.

Heilung.

Bey entzündlichem Zustande *verfahre* man antiphlogistisch, wie im 1ten Stadium des Trippers, gebe Pulv. Gummi Guaj. mit Weinsteinsäure, auch etwas Mercur. dulc. Ist keine Entzündung da, so gebe man reichlich Mercurialia, bis eine Ausleerung durch Speichel, Schweiss, oder Stuhl erfolgt. Die Alten bedienten sich des *Schwitzens*, durch Gummi Guaj. und spec. lignor. Den Kranken brachte man in einen eigenen dazu bereiteten Schwitzkasten. Man gab nur oben und unten Luft.

Späterhin suchte man den *Speichelfluss*, (*Salivatio*,) durch Mercur zu erregen. Man gab so lange Mercur, bis Salivation erfolgte, innerlich und äusserlich zum Einreiben. Besonders liess man äusserlich in den Gelenken Vng. Neapol. einreiben. Will die Salivation nicht fort, so nimmt der Kranke ein laues Bad, reichliche Getränke, besonders ein Decoct von Sassaparille, Guajak und Juniper. Auch Cremor. Tartari, und Wohnen im warmen Zimmer verstärkt die Salivation.

Würde sie zu *stark*, so höre man mit dem Gebrauch der Mercurialien auf, gebe Laxantia, ableitende Klystiere, Gurgelwasser von Salvia, Flor. Rosar.

und

und Mel Roſar., ſetze auch China hinzu. Weil ſehr oft Schmerz dabey iſt, ſo thut ein Infuſ. von Millefol. Flor. Samb., Malvae und Sem. Papav. albi ſehr gut. Wollte ſie nicht weichen, ſo gebe man Flor. Sulphur., oder Emulſ. Papav. oder Opium, oder lege bey Zeiten ein Veſicator zwiſchen die Schultern. Heut zu Tage läſst man den Speichelfluſs ohne die höchſte Noth nicht anwenden, denn er entkräftet den Kranken ſehr, und trägt zur Kur ſo ſehr viel nicht bey, er hält ſie im Gegentheil auf.

Man laſse zwar Queckſilberſalben einreiben, doch ohne daſs Speichelfluſs entſteht. Man halte, wenn ſich Zeichen des Speichelfluſses einfinden, mit dem Einreiben inne, gebe Abführungen, u. ſ. w. Mit dem Gebrauch des Mercurs verbindet *Girtanner* mit Recht China, ich wähle dafür lieber Centaur. min. und Millefol., welche nicht ſo ſehr zuſammenziehen.

Man *reibt* auch Mercurialia *ein*, aber giebt immer dabey Klyſtiere, oder gelinde Laxanzen. *Cyrillo reibt* folgendes in die Fuſsſohlen ein:

℞. Mercur. ſublim. corroſ. ʒj.
Axung. Porcinae ℥j.
tere exacte per binas horas.

D. S. Alle Abende ʒß. in die Fuſsſohlen einzureiben.

Claire und *Cruikshank* laſsen Calomel. gr. iij mit Zucker in den Backen mit der Zungenſpitze inwendig *einreiben*.

Ich laſse den Calomel mit Habergrütze miſchen, und dann mit der Fingerſpitze an den hintern Thei-

len des Backens nahe an dem Speichelgang einreiben auf folgende Weise:

℞. Calomel. ℈j.
Lapid. Cancror. ℈ij.
Sacchari albi ℈j.

M. F. Pulv. div. in VI Part. aequal. D. S. Morgens und Abends $\frac{1}{2}$ Pulver an die hintere Seite des Backens inwendig einreiben zu lassen.

Doch muss der Kranke während des Einreibens nie ausspucken, oder lieber den Speichel verschlukken; macht der Mercur. nicht zuweilen liquide Stühle, so gebe man dann und wann eine Laxanz. Damit halte man 14 Tage lang an. *Fordyce* und einige andere empfehlen Mercurius am leidenden Theile einzureiben.

Das *Räuchern* mit Mercur ist in der allgemeinen Lustseuche von sehr wenig Nutzen, doch versichert P. *Abernethy* im surgical und Physiolog. Essays P. III. Lond. 1797. dass es nach *Lalouette's* Methode die Lustseuche kurz und sicher heile. In 12 Tagen habe er Chancre und Halsgeschwüre geheilt. *Sharp* läst durchräucherte Strümpfe und Westchen tragen. Er läst das Quecksilber, wenn es als Rauch aufsteigt, oxydiren.

So hat auch Hr. D. *Bretschneider* bey verschiedenen hartnäckigen, örtlichen, venerischen Krankheiten, bey langwierigen Auswüchsen, die selbst nach der Lustseuche zurückblieben, von dem Räuchern mit Zinnober, oder Aethiops mineral, grossen Nutzen

gesehen

geſehen. Er lieſs den Rauch durch einen eiſernen Trichter bloſs an die kranken Theile gehen.

Mercur. ſublimat. corroſivus hat *Sanchez* zuerſt in Auflöſung gebraucht, und am erſten in Gang gebracht. Doch hat ihn *Baſ. Valentin* und *Wieſemann* ſchon in veneriſchen Krankheiten empfohlen. *Van Swieten* nahm 5 — 6 Gran Mercur. ſublimat. corroſ., löſste ihn in 1 Pfund Brandwein auf, gab Morgens und Abends 1 Eſslöffel voll, welches *Swietenſche Solution* genannt wird.

Der Sublimat iſt immer ein angreifendes gefährliches Mittel, wenn er nicht mit Vorſicht angewendet wird, er läſst leicht Nervenreizung, groſse Empfindlichkeit, und zuweilen ſchleichendes Fieber zurück, was auch *Sanchez* ſchon bemerkt hat, ob er gleich ſchnell heilt. Zuweilen iſt der Sublimat. mit Arſenik verfälſcht, worauf auch zu ſehen iſt. Doch iſt er bey eingewurzelten, alten veneriſchen Uebeln gewiſs noch ein kräftiges Mittel.

Da man ſahe, daſs der Sublimat ſo corroſiv war, ſo wandte man den *Mercur. vivum* an. Daher empfiehlt ihn *Plenk* in einer Solution von Gummi arabic., Früh und Abends 1 Eſslöffel voll zu geben. Doch hat dieſe Miſchung das Unangenehme, daſs das Queckſilber ſich leicht wieder trennt. Einige gaben ihn in Pillen, andre mit Syrup. Die Wirkung iſt ſchwach, er erfordert eine längere Zeit zur Heilung, ob ſie gleich ſehr milde und nicht angreifend iſt. Daher ſind die Pilulae Aethiopicae als ein wirkſames Mittel angenommen worden:

℞. Mercur. vivi depur. ℥vj.
Sulph. aurati antimon. ℥iß.
Resinae Guajaci ℥ij.
Mel. desp. q. s. ut fiant pil. pond. gr. ij.
D. S.

Morgens und Abends 3 — 6 Stück.

Eben so ist auch das Plummersche Pulver, die Hoffmannischen Pillen, der Aeth. miner. empfohlen worden.

Ferner bedient man sich des *Calomels*, oder *Mercurii dulcis*, Morgens und Abends 2 — 3 Gran, des *Mercurius solubil. Hahnemanni*, Abends und Morgens 2 bis 3 Gran, aber in der Folge mit reichlicher Tisane, ferner *Mercurius Cinereus*, 1 Gran alle Abende, welcher aber sehr stark wirkt, und leicht Speichelfluss erregt, die Nerven reizt, und Fieber macht. Man gebe ihn mit Zucker, oder in den Girtanner. Pillen.

℞. Mercur. Cinerei gr. XXIV.
tere cum
Conserva Rosarum q. s. ut. f. pil. No. XXXIV.
M. D. S. Alle Morgen 1 Pille.

Man steigt nach und nach bis auf 6 Pillen. Die neuen und wohlfeilern Zubereitungen von Mercurio Cinereo scheinen der Gesundheit nachtheilig zu seyn. Ich sahe zwey Fälle, wo die Deglutions- und Respirationsorgane beynahe destruirt wurden, und er ein schleichendes Fieber nach sich zog.

Der *Mercur. phosphorat. Fuchsii* und *Schaeferi*, von welchem man 2 — 3 Gran in Solution Früh und Abends geben kann, ist besonders in venerischen Hautkrankheiten zu empfehlen.

Ausser

Ausser diesen angeführten Mercurialmitteln hat man auch noch folgende empfohlen:

1) *Mercurius saccharatus*, von *Thom. Collinwood* gebraucht.

2) *Aqua vegeto-mercurial. Pressavini.*

3) *Mercurius alcalisatus.*

4) *Mercurius calcinatus Anglor.*, ein theueres, heftig, und unsicher wirkendes Praeparat.

5) *Mercur. nitros. Sellii.*

Endlich rühmt auch *W. Cruikshank* das *Oxygene*, besonders *oxygenated muriat* of *Potash*. *)

Auch empfahl *Alyon* **) *äusserlich* eine *Pomade oxygene*, die aus 2 Theilen reiner Salpetersäuere von 32 Gran, und 16 Theile Schmalz besteht, und innerlich verdünnte *Salpetersäure*, und bestätigt es durch 26 eigne und andre Erfahrungen. Das *Oxygen. Nitrat.* habe ich so wohl *innerlich*, als auch *äusserlich* in 5 Fällen sehr wirksam gefunden auf diese Art:

℞. Spirit. Nitr. Fum. ℈j.
Aquae Flor. Sambuc.
Rub. Id. āā ℥iij.
Syrup. Papav. rhoead. ℥j.

M. D. S. Alle 3 — 4 Stunden 1 Esslöffel.

 Die

*) *Rollos* an Acount of two Cases of the Diabetes mellitus etc. with the Results of the Trials of vanon Acids in the Treatment of the Lues venerea etc. London. 1797.

**) Essay sur les proprietés medicinales de l'*Oxygene* et sur l'application de ce principe dans les maladies *Veneriennes*, *psoriques* et *dartreuses*. Paris. 1798.

Die Mittel aus dem *Pflanzenreiche* ſind folgende: Guajak, Saſſafras, Saſſaparille, Juniper., Lobelia Syphilitica, Saponaria, Echetis Syphilitica, Flammula Jovis, Cicuta, Ledum paluſtre, Dulcamar., Nux juglans, Aſtragalus exſcapus, Opium, Cort. Daph. Mezer., Extr. Aconiti, Gratiola, Lignum Buxi, Decoct. Luſitanic.

Auf das Opium haben einige, aber irrig, ſehr viel gehalten, es iſt blos ein Vorbereitungs- oder die Mercurialkur unterſtützendes Mittel, damit die Mercurial- und andre Mittel leichter und ſchneller wirken können. Der Aſtragalus exſcapus, den ſchon *Quarin* empfahl, wirkt nicht mehr als der Junip. oder die Saſſaparille.

Aus dem *Thierreiche* hat zuerſt *Mascagni* die *grüne Eidexe*, (*Lacerta agilis*,) empfohlen *). Merkwürdig iſt eine Stelle, worauf mich mein Freund, der Hr. D. *Bretſchneider* aufmerkſam gemacht hat, in *Paul. Aegin* L. VII. c. 3. wo die Eidexen in Umſchlägen wider bösartige Geſchwüre der Brüſte und der Gebärmutter empfohlen werden.

2) *Vipern.* Ihr Gebrauch iſt ſehr alt, ſchon *Jacobus Cataneus* kannte ihn. **)

§. 501.

*) *Joh. Jac. Römer* über den Nutzen und Gebrauch der grünen Eidexen in der Luſtſeuche, Krebsſchäden und Hautkrankheiten, aus verſchiedenen Sprachen überſetzt, und mit ungedruckten Aufſätzen und Anmerk. verſehen. Leipzig 1788.

**) *Jacob. Cataneus* tract. de morbo Gallico. 1504.

§. 501.

Behandlung der Wöchnerinnen, Schwangern und Kinder, mit der Luſtſeuche behaftet.

Bey dem weiblichen Geſchlecht nehme man Rückſicht auf ihre Verrichtung. Man giebt nicht gerne Mercurius bey dem flieſſenden Monatlichen, weil der Ausfluſs ſtärker wird, und leicht Mutterblutfluſs daraus entſteht. Auch in den erſten Monaten der Schwangerſchaft, beſonders im 3ten, oder 8ten gebe man ihn vorſichtig, und doch nur, wenn es die Noth erfordert, und dabey in kleinen Doſen. Im Wochenbette fange man vor dem 14ten, oder vielmehr vor dem 21ten Tage, keine Mercurialkur an, weil er zu ſehr reizt, auflöſt, und Blutflüſſe erregt, wie ich vielemale beobachtet habe.

Chancres bey Wöchnerinnen und Ammen ſind nicht ſo gefährlich, als häufige Blattern und Geſchwüre an der Scheide, und Condylomata am Hintern. Allein entſtehn Chancres an den Bruſtwarzen, Varices, Stockung der Milch in den Brüſten mit Schmerz, ſo entſteht gern ein übler und langwieriger Abſceſs. Einige bekommen Fieber, andre verlieren die Milch, bey vielen entſtehn Metaſtaſen nach dem Unterleib. Man verſäume hier nicht, Mercurialia zu geben.

§. 502.

Behandlung der Kinder.

Schon oft im Mutterleibe ſind die Kinder angeſteckt, ſowohl durch die Nahrung der Mutter, als Befruchtung des männlichen Saamens, obgleich dieſs *Girtanner* läugnet, Erfahrungen beweiſen das Gegentheil, und eben itzt habe ich eine ganz unläugbare bey einem neugebohrnen Kinde gemacht; auch iſt es ja keine phyſiſche Unmöglichkeit.

Sie werden oft mit vollen Zeichen der Anſtekkung gebohren; d. h. man findet folgendes an ihnen, als verſchiedene groſse und kleine ſpeckichte Geſchwürchen, die ſich am Kinne und Halſe am mehrſten zeigen, die, ſobald ſie an die Luft kommen, braun werden; ſie ſehen blaſs aus, haben Flecken, die wie Blatterflecken ausſehen, oft ſind ſie munter, werden aber bald nach der Geburt ſchwach, kränklich, ſchlafen unruhig, nehmen ab, die Augenlieder ſchwellen an, flieſsen zuſammen, es ſammelt ſich viel Eiter in der Augenhöle, wodurch der bulbus oculi leicht deſtruirt wird, wenn man den Eiter nicht herausläſst, oft flieſst Eiter aus den Ohren, die Drüſen ſchwellen an, die Haut am Halſe, Ohren, unter den Achſeln, zwiſchen den Beinen, ſchwillt auf und eitert; im Mundwinkel entſtehen kleine Geſchwürchen, die nicht heilen, das Geſicht ſieht blau, erdfarbig aus, und hat ein altes Ausſehen, oft entſtehen an den haarichten Theilen Geſchwüre, Geſchwülſte, Blattern, die nach und nach ſich mehr ausbreiten,

breiten, um sich fressen, einen Schurff setzen, der entweder weiss- oder schwarzgelb aussieht; oft wird der ganze Körper wie mit natürlichen Blattern besetzt, die aber bald braunroth werden, und breit bleiben, die ganze Atmosphäre um diese Kinder riecht eckelhaft; sie kriegen oft im Munde Schwämmchen, ähnliche Ausschläge entstehen in der Gegend der Brustwarzen, Nabelgegend, am ano, zwischen der Kerbe entstehen Excrescenzen, die Fingerspitzen werden böse, eitern, nicht selten fallen die Nägel ab; oft geschieht dies auch an den Füssen.

Ist aber der venerische Stoff nicht gleich so heftig wirkend, so bleibt er zuweilen liegen, besonders bey Knaben, bis zu den Jahren der Mannbarkeit, wo er zwar durch Grindkopf, besonders durch die *tinea*, wo ein breiter, gelber Schurff entsteht, die Haare wegfrisst, bemerkbar wird, der sich auch nicht eher, als in den Jahren der Mannbarkeit heilen lässt, andere bekommen scrophulöse, rhachitische Anlagen, alle diese Erscheinungen können auch entstehen, wenn ein Kind blos von der Amme angesteckt wird, grosse Geschwüre am Kopf können gefährlich werden; fliesst viel Eiter aus der Nase, oder entsieht Rhinangie, dies kann gefährlich werden. Eiterung der Augen wird auch gefährlich, wenn sie vernachlässigt wird, Chancres im Munde sind nicht so gefährlich, als Schwämmchen im Munde, die in die Speiseröhre heruntergehen. Blattern auf dem Körper sind auch nicht so gefährlich. Geschwüre des Nabels, condylomata am ano, Rhigades werden oft gefährlich.

§. 503.

§. 503.

Heilung.

Sind ſie noch an der Bruſt, ſo kann dieſes durch die Mutter geſchehen; man giebt die Mittel der Mutter, obgleich *Girtanner* behauptet, daſs die Milch die Kraft der Mittel verändert. Einige wollten die Kinder durch Ziegenmilch *heilen*, da ſie der Ziege Vnguent. Neapolitan. einreiben lieſſen. Beſſer aber thut man, wenn man ihnen ſelbſt Mercurialia giebt, es wirkt hier bey kleinen Kindern ſehr gut der Mercur. phosphorat. Fuchſii, man läſst gr. iij. in ℥iij. Waſſer auflöſen, und mit Milch Theelöffelweis geben, bey Gröſsern verſtärkt man die Doſis, ſo daſs man einem Kinde von 5 bis 10 Jahren Mercur. phosphor. gr. VIII — X in ℥iij. bis IV Waſſer aufgelöſst, täglich 3mal 1 Eſslöffel giebt. Bey Wochenkindern dient Aethiops mineralis, bey ältern Mercur. dulcis, doch laxirt er leicht, und macht Speichelfluſs. Die Pariſer Fakultät empfiehlt hier die Räucherkur von Zinnober. Sollte beym Merkurialgebrauch Durchfall, Speichelfluſs, Convulſionen entſtehen, ſo muſs man bald ſchleimichte Klyſtiere mit Opiaten etc. geben. *Redoublet* empfiehlt Emetica von Ipecacuanha. Iſt viel Säure bey den Kindern, die den Merc. corroſiver macht, ſo giebt man Magneſia, oder lapid. cancror. etc. zugleich mit.

§. 504.

§. 504.

Vorsichten beym Merkurialgebrauch.

Alte Personen, Hypochondristen, Hysterische, Schwindsüchtige greifft der Mercur. sehr an, man sey also mit demselben vorsichtig. Dem heftigen Speichelfluss, der leicht entsteht, muss man bald Einhalt thun, d. h. man hört mit dem Merkurialgebrauch auf, giebt Laxanzen, Bäder, Opium, Kamphor, Schwefel, Milch, schleimichte Getränke, im Rücken legt man Epispastica. Alle Säure muss man vermeiden, weil sie den Mercur. corrosiver machen. Entsteht ein starker Durchfall, so giebt man Opium, schleimichte Klystiere und Getränke etc.

§. 505.

Man schmeichelt sich auch *Schutzmittel* gegen venerische Ansteckung erfunden zu haben. Sie helfen aber wenig, oder nichts, z. B. Aqua Goul., Kalkwasser, das männliche Glied vor und nach dem Beyschlaf damit zu waschen. *Mederer* empfiehlt eine Solut. lapid. infernalis; ferner Spiritus Camphoratus mit Aqua Goul., Salbe, mit Mercur. dulc. praecipitatus rubr. und Kamphor. Einige haben eine Sublim. Solut. empfohlen, als die Swietensche Solut. *Gilbert* besonders Aqua Phaegadaenica, andre eine Solut. Mercur. dulc. Auch haben einige gerathen gleich innerlich Mercurialia zu brauchen, als Mercur. dulc. und Camphorata, die Plumerschen Pulver.

Seifensiederlauge, mit diesen sollen die Geburtstheile gewaschen werden, nachdem man sie vorher

mit Waſſer verdünnt hat. S. Kern de infallibili remedio prophylactico ſyphilit. Freyburg. 1777.

Auch *Queckſilber in Eſſigſäure aufgelöſt.* S. Gall, Diſſert. ſiſtens criticen prophylax. ſyphil. Freiburg. 1777.

Alle dieſe Praeſervativmittel ſchützen keinen Menſchen, höchſtens, doch nicht ganz ſicher, die Contons.

Register
über
den erften und zweyten Band.

Die Römifche Zahl II. bedeutet den zweyten Band, wo fie nicht fteht, ift der erfte zu verftehen. Ein Sternchen zeigt die Anmerkung an.

Seite.
Aal, Genufs deffelben Gelegenheitsurfache zum Schleimfieber. - - - - 313
Abführungsmittel, ftarke, fchaden beym Faulfieber. 273
Mehreres fiehe unter Ausleerungsmittel.
Abhaltungsmittel gegen die Peft f. Vorbeugungsmittel gegen die Peft.
Ablagerung der Friefelfchärfe nach dem Unterleibe, was fie für Symptome erzeugt. - 572
des Krankheitsftoffs, was man darunter verfteht, - - - 33
Ableitungsmittel in der Lungenentzündung - 180
Abfceffe im VI. Stadium der Pocken müffen zeitig geöffnet werden. - - - 506
Abfchuppungsftadium der Pocken, f. Pocken.
Abfinthium, f. Wermuth.
Abzehrung, allgemeine, f. Schwindfucht.
Acceffus febrium f. Zunahme der Fieber.
Achillisfehne zerrifs bey einem ftarken Mann, welcher fich beym Crampus zum Gehen zwingen wollte. II. 139
Achner Waffer wird in der Gicht empfohlen, II. 89
Achores, f. böfer Kopf.

Aco-

Aconitum Napellus in der Gicht empfohlen, II. 88
Aderfluſs, goldner, ſ. Hämorrhoiden.
Ader, goldne, blinde, ſ. blinde Hämorrhoiden.
Aderlaſs, Anzeiche dazu bey anhaltenden Fiebern, 68
bey Entzündungsfiebern wird empfohlen, 119
Ertrunkenen muſs mit Vorſicht angeſtellt werden, - - - II. 295
Gallenfieber mit entzündlichem Zuſtand, wenn es geſchehen kann, - 303
Gelbfiebern, wenn es gut bekommt, 310
wird verworfen, 309
Lungenentzündung, muſs wiederholt werden, 178
wann es geſchehen ſoll, 178
wo es geſchehen ſoll, 178
Zeichen, daſs es gewirkt hat, - 178
rothem Frieſel, Umſtände, unter welchen es anzuſtellen iſt, - - 579
im zweyten Stadium der Pocken, wenn es ſtatt findet, - - - - 490
muſs mit Vorſicht beym Brennfieber angeſtellt werden, - - - 257
Umſtände, unter welchen es bey bösartigen Nervenfiebern erlaubt, oder nicht erlaubt iſt, 96
Umſtände, unter welchen es beym Katarrh anzuwenden iſt, - - - II. 369
wird bey der innern Kopfentzündung empfohlen 127
Adynamiae, - - - - II. 235
Aegri ſomnia, ſ. Fieberphantaſien.
Aerzte, arabiſche, haben die Pocken zuerſt beſchrieben 468
mathematiſche, was ihre Lehrſätze waren 6
Aeſte von grünen Bäumen werden in den Pocken zur Verbeſſerung der Luft in den Zimmern gebraucht 487
After, künſtlicher, ſ. Kothfiſtel.
Afternarciſſe, wird von *Dufresnoy* im Keichhuſten empfohlen. - - - - II. 189
Agalactia, ſ. Milchmangel derſelben.
Ageuſtia, ſ. Geſchmackloſigkeit.
Agglutinatio maxillae inferioris, ſ. Mundklemme.
Agrypnia, ſ. Schlafloſigkeit.
Ἀκμή, was man darunter verſteht. 35
Alaun mit Zucker im Faulfieber - - 275
wie er innerlich im Blutharnen gebraucht wird 45. II. 452
Alaunmolken im Faulfieber - - - 275
Schwitzfieber - - 323
Alaunſolution wird zum Gurgeln bey Schwämmchen empfohlen - - - - - 394
Albino's Krankheit derſelben - - 616
Alcali volatile von Peyerilhe in Scropheln. - II. 640
in der Augenentzündung von veneriſcher Schärfe - - - 136

Alcali volatile von Peyerilhe bey der veneriſchen Leiſtenbeule. - - - - II. 692
Alkaliſche Mittel ſchaden beym Gelbfieber - 312
Allotriophagi - - - - 124
Alopecia, ſ. Haare, Ausfallen derſelben.
Alpdrücken. - - - - II. 201
Heilung - - - II. 102
iſt ſymptomatiſch. - - II. 201
wie es entſteht. - - II. 201
Wöchnerinnen bekommen es öfters. II. 202
Amanns Maſchine für Taubſtumme. - - II. 249
Amauroſis, ſ. ſchwarzer Staar.
Amblyopia, ſ. Schwächung des Geſichts.
Ameiſenbäder werden in der Lähmung gebraucht. II. 271
Ameiſenlaufen iſt ein ankündigendes Zeichen des Schlags. II 300
Symptom des ſchleichenden Nervenfiebers - - - 356
Anaeſtheſia. - - - - II. 235
Anagallis wird von Jawand in der Hundswuth ſehr gelobt. II. 32
Andry führt ein Beyſpiel an, daſs Hundswuth ohne Biſs eines tollen Hundes entſtand. - - II. 22
Anfall der Fieber, was man darunter verſteht - 35
Angina, ſ. Bräune.
ab acrimonia, ſ. Bräune von Schärfe.
aquoſa, ſ. wäſsrige Bräune.
arthritica, ſ. Bräune von Gichtſchärfe.
catarrhalis, ſ. Bräune von Fluſsſchärfe.
convulſiva, ſ. krampfichte Bräune.
eriſypelatoſa, ſ. Bräune von roſenartiger Schärfe.
gangraenoſa, ſ. trockne brandige Bräune.
glandularis - - - 146
humida, ſ. feuchte Bräune.
hyſterica, ſ. krampfige Bräune.
inflammatoria, ſ. entzündliche Bräune.
lymphatica, ſ. wäſsrige Bräune.
maligna, ſ. bösartige Bräune.
membranacea, ſ. häutige Bräune.
membranaceo - ulceroſa, ſ. eiternde Hautbräune.
metaſtatica - - - 14
nervoſa, ſ. nervige Bräune.
paralytica, ſ. Bräune von Lähmung.
parotidea - - - - 146
pectoris, ſ. Bruſtbräune.
pituitoſa, ſ. Schleimbräune.
polypoſa, ſ. polypöſe Bräune.
putrida, ſ. faulige Bräune.
rheumatica, ſ. Bräune von Flüſsſchärfe.
ſcrophuloſa, ſ. Bräune von Scrophelſchärfe.
ſicca, ſ. trockne Bräune.
ſpasmodica, ſ. krampfigte Bräune.
ſphaceloſa, ſ. faulige Bräune.

Angina, spuria, s. unächte Bräune.
strangulatoria, s. krampfige Bräune.
suffocatoria, s. krampfige Bräune.
tonsillaris - - - - 146
ulcerosa, s. schwärende Bräune.
uvularis - - - - 146
venerea, s. Bräune von Lustseuche.
vera, s. wahre Bräune.
Angusturarinde hat mehr erhitzende und aromatische Theile, als die China - - 424
statt der China in kalten Fiebern 424
wird beym bösartigen Nervenfieber empfohlen - - - 98
Angst beym Friesel, wodurch man sie heilt - 584
Anomalien der kalten Fieber, wie sie zu behandeln 422
Anorexia. - - - - II. 252
Heilart. - - - - II. 255
Anosmia, s. Geruchlosigkeit.
Ansteckungsstoff der Pocken, Bestandtheile, welche er enthält - - 473
enthält ein sehr feines, flüchtiges Wesen - 473
ist ein Ferment - 473
sehr reizend - 474
Körper, welche ihn leicht 475
schwer aufnehmen 475
Luft, inwiefern sie ein Vehikel desselben wird 475
wird durch Kleider weit fortgetragen - - 473
venerischen Krankheiten II. 660
Arten, verschiedene, auf die er kann beygebracht werden. II. 665
geht von einem Körper in den andern über. II. 660
hat auf innere Theile nach Turnbull u. a. keine Wirkung. II. 665

An-

Ansteckungsstoff der venerischen Krankheiten kann angeerbt werden. - - - II. 665
kann beygebracht werden durch
Abtritte, gemeinschaftliche, mit Angesteckten. II. 666
wenn dies wahrscheinlich ist. II. 666
Beyschlaf. - - - II. 665
Brust, die, der Mutter. - - II. 665
feine resorbirende Flächen der Haut. II. 666
Geburt, die, - - - II. 667
Hebammen. - - - II. 667
Kelch, den, gemeinschaftlichen beym Abendmahl. - - - II. 667
Kleidungsstücke. - - II. 667
Kuss, den, - - - II. 667
Trinkgeschirre, gemeinschaftliche, mit Angesteckten. - - - II. 667
mittelbar und unmittelbar mitgetheilt werden. II. 665
Natur desselben kennen wir nicht. - II. 660
soll nach einigen eine Säure seyn. - II. 661
wirkt durch Berührung, nicht in der Ferne durch die Luft. - - - II. 663
nicht so leicht bey Frauenzimmern, als bey Mannspersonen. - - II. 664
zeigt sich vorzüglich an den Geburtstheilen. II. 660
des Giftes toller Hunde macht Faulfieber. II. 266
Ansprung - - - - - 621
Beschreibung desselben - - 621
darf nicht zurückgetrieben werden - 6
findet sich selten bey Erwachsenen - 621
Heilung - - - - 622
durch Glaubersalz nach Bluhm 623
Körper der Kinder nimmt bey demselben eher zu, als ab. - - - 622
Schärfe desselben, welcher Natur sie ist 622
Schriften über denselben - - 621
Anthraces, s. Pestschwären.
Antimonialmittel in Scropheln. - - II. 640
mit China in der Bräune von Scrophelschärfe - - - 156
Antoniusfeur, s. Rothlauf.
Anus artificialis, s. Kothfistel.
Apepsia. - - - - II. 251
Aphonia, s. Sprachlosigkeit.
Aphthae, s. Schwämmchen.
Aphthora. - - - - II. 252
Apnoea, s. Athemlosigkeit.
Apoplexia, s. Schlagfluss.
ab acrimonia, s. S. von Schärfe.
a transpiratione suppr. s. S. von unterdrückter Ausdünstung.
biliosa, s. S. von Galle.
metastatica, s. S. von Versetzung.

Apoplexia nervoſa, ſ. Nervenſchlag.
ſanguinea, ſ. S. von Blut.
Apyrexia, ſ. fieberfreye Zeit.
Aqua laurocerafi, ſ. Kirſchlorbeerwaſſer.
Araber und Arabiſten - - - 5
Ardor Ventriculi, ſ. Soodbrennen.
Aron, beſchreibt im Jahr 602 die Pocken - 468
Arſenik äuſserlich in Scropheln, thut nicht viel. - II. 641
ſehr wirkſam in der weiſſen Geſchwulſt. II. 649
im offnen Krebs. II. 656
innerlich in kalten Fiebern, läſst gefährliche Zufälle nach ſich. - - II. 655
im Krebs. - - II. 655
half nichts, ohnerachtet er nach und nach zu gr. v — vi. täglich gegeben wurde. II. 655
Arteriotomie bey der innern Kopfentzündung - 127
Arthritis, ſ. Gicht.
Arzneywiſſenſchaft - - - - 1
Ascites, ſ. Bauchwaſſerſucht.
Aſien, Urſprungsort der Pocken nach *Sarcone* - 469
Askariden, ſ. Madenwürmer.
Asphyxia, ſ. ſtärkſte Ohnmacht.
Aſthma, ſ. Dampf.
ab acrimonia, ſ. D. v. Schärfe.
aquoſum, ſ. feuchter D. wo wäſsrige Feuchtigkeit abgeht.
arthriticum, ſ. trockner D. v. Gicht.
chyloſum, ſ. feuchter D. wo Nahrungsſtoff abgeht.
humidum, ſ. feuchter Dampf.
pituitoſum, ſ. feuchter D. wo Schleim abgeht.
podagricum, ſ. trockner D. v. Podagra.
purulentum, ſ. feuchter D. wo Eiter abgeht.
ſiccum, ſ. trockner Dampf.
ſpasmodicum, ſ. krampfichter D.
Aſtruc's Meinung von der Entſtehung des Wochenfiebers 338
Athemhohlen, wie es beſchaffen iſt bey
allgemeiner Schwäche. - - II. 260 u. f.
anhaltenden Fiebern - - 53
Entzündungsfiebern - - 112
kalten Fiebern, im Stadium der Hitze. 372
Kopfentzündung - - 122
Nervenfiebern, böſsartigen - 93
ſchleichenden - 355 u. f.
Athem, wird im Füllungsſtadium der Pocken riechend 449
Athemloſigkeit. - - - - II. 290
Atmoſphäre, Einfluſs derſelben auf die ſchleichenden Nervenfieber - - - 357
verändert den Pockenſtoff - 455
wie ſie im Krankenzimmer ſeyn muſs bey
anhaltenden Fiebern - - 84
Faulfiebern - - - 259 u. f.

Atmo-

Atmofphäre, wie fie im Krankenzimmer feyn mufs bey
Lungenentzündung - - 181
Mafern - - - 552
Pocken, nach der Einimpfung - 520
im III. Stadium - 496
VII. - - 537
Rothlauf - - - 245
Schaarbock - - - II. 626
Atrophia, f. Darrfucht.
Auditus depravatus, f. Fehler des Gehörs.
Aufblähung des Magens. - - - II. 45
bey der Hypochondrie. II. 220
Heilung. II. 220 u. f.
chronifche. - - II. 46
Gelegenheiturfachen II. 46
häufiger bey Frauenzimmern, als
bey Mannsperfonen. - II. 45
Heilung - - II. 47
periodifche - - II. 46
Urfachen, praedisponirende II. 46
Aufenthalt in Sonnenhitze macht Rothlauf - 245
Aufliegen - - - - - 279
Entftehung - - - 62
Heilung - - - - 280
in Faulfiebern - - - 263
tödtet langfam - - 279
Theile des Körpers, an welchen es vorkommt 263
verurfacht Brand und Knochenfrafs - 279
Auflöfung, f. Solution.
Auffpringen der Haut - - - 646
Heilung - - 646
Augapfel, Blattern an demfelben - - 502
Augapfelentzündung - - - 134
Heilung - - 135
Zeichen - - 134
Augen, Trockenheit derfelben - - II. 497
Heilung - II. 497
Urfachen - II. 497
Augenentzündung - - - - 134
äuffere - - - 134
Heilung - - - 135
innere - - - 134
neugebohrner Kinder - 137
Augen, die, gehn
öfters verlohren 137
Heilung 137
ift meift venerifch 137
kommt häufig vor 137
Urfachen 137 138
venerifche - - - 136
Heilung - - 136

Augenlieder, Zusammenkleben derselben im IV. Stad. der Pocken - - - - - - 509
Augensalbe. - - - No. XXXI. 664
Augenschmerz Symptom der entzündlichen Bräune 147
Augenstarre - - - - II. 137
Heilung - - - - II. 137
symptomatische - - - II. 137
Ursachen - - - II. 137
Augenwasser, kühlendes. - No. XXXII. 664
Aura epileptica, wird von einigen angenommen - II. 171
Ausdünstung, ist bey den Masern zu unterhalten 553
unterdrückte - - - II. 535
Heilung - - II. 535
Ausfahren - - - - - 595
Arten, verschiedene - - 596
Heilung - - - - 597
Ausleerung der Haut, allzugrosse, s. heftiger Schweiss.
Ausleerungsmittel bey dem Krystallfriesel müssen sehr behutsam gegeben werden 582
rothen Friesel - 579
den Masern - - 553
Schwämmchen, sind nicht anzuwenden - - 593
Ausrottung der Pocken, was davon zu halten 469. 472
Ausrupfen der Haare beym Erbgrind - - 626
Aussatz - - - - - 614
abendländischer - - - 614
ist nicht leicht ansteckend 614
Alten, der, war ansteckend - - 614
Grad, leichter, desselben kommt auch bey uns vor 614
Heilung - - - - 615
morgenländischer - - - 614
Aussetzung, der Fieber - - - 35
Ausschlagsfieber - - - - 39
Eintheilung - - - 39
Ausschlagskrankheiten - - - 439
Ausschläge - - - - 600
chronische - - 600. II. 629
Eintheilung - - - 439
elephantenhautähnliche - - 615
Heilung - 616
sind selten bey uns 615. 616
von *Kurt Sprengel* beschrieben - 615
frieselartige bey der Lungensucht - 175
hitzige, s. schnellablaufende.
kritische bei anhaltenden Fiebern - 58
Zeichen, ankündigende desselben 58
langsam ablaufende - - 439
mancherley Art kommen zu den Faulfiebern 271

Aus-

Ausschläge nicht kritische der anhaltenden Fieber 59
schnell ablaufende - - - 439
Eintheilung - 440
von gröſserer Form 440
von Insektenstichen - - 597
kleinerer Form - - 546
Mückenstichen - - - 598
machten gefährliche Beingeschwüre - 598
scharfen Pflanzen - - 597
Wanzenstichen - - 598
Beobachtung davon 598
Wespenstich - - 598
ein Mädchen starb daran 598
Auswüchse, venerische - - - II. 701
Auswurf bey der Lungenentzündung, was man aus dem plötzlichen Ausbleiben desselben schliessen kann 176
Zeichen aus demselben. - - 175

B.

Bad, Achner, wird in der elephantenhautartigen Krätze empfohlen - - - - 617
Bäder, kalte, bey Pollutionen - - - II. 465
Krämpfen empfohlen - - II. 148
laue, Nutzen derselben in schleichenden Fiebern 367. 368
woraus sie zu bereiten - - 367
warme, von *Brown* bey metastatischen Erscheinungen beym Faulfier begebraucht 279
Gilchrist vor *Brown* gebraucht 279
Bärentraube, Art, sie zu geben - - II. 67
beym Stein von *Quarin* gebraucht II. 67
Bagliv, wie er den Hemitritaeus benennt - 317
Bajon's Mittel wider das kalte Fieber - - 427
Band, *Vogelsches*, um das männliche Glied, ein gefährliches Mittel - - - - II. 466
Bandwurm - - - - II. 440
ist sehr schwer abzutreiben - II. 441
Mittel wider denselben - - II. 441
Zeichen - - - - II. 440
Bang hält Insekten für die Ursache der Krätze - 603
Barbeneier, Genuſs derselben macht Breckkolik II. 422
Bardana, Blätter derselben bey der Leistenbeule nach *Quarin* - - - - - - II. 692
Bartholin führt Beyspiele von Pocken an den innern Theilen des Körpers an - - - 482
Bauchfellsentzündung - - - 189
Heilung - - 190
Personen, bey welchen sie vorkommt 189
Ursachen - - 189
Zeichen - - 189

Bauchwassersucht - - - - II. 508
Heilung - - - II. 591
sonderbare, derselben II. 592
ist schwerer als die allgemeine W. zu heilen - - - II. 591
Paracenthesis ist das einzige Palliativmittel - - - 591
wurde an einer Frau 37mal gemacht - II. 591
NB. mehreres s. unter Paracenthesis.
Warum sie die Alten Ascites nannten * II. 580
Wasser findet sich hier oft zu 50 — 100 Pfunden - - - II. 582
Wie sie von der Schwangerschaft zu unterscheiden - II. 581
Windsucht sich unterscheidet - II. 581
Bauchwindsucht - - - - II. 605
Baumöhl und Canarienzucker, als ein besonderes Mittel wider die Epilepsie empfohlen - - II. 175
Beccher'sches Mittel wider den Bandwurm - II. 442
Beddoes empfiehlt fixe Luft bey dem nervicht-fauligen Friesel - - - - II. 581
Meinung von der Entstehung des Schaarbocks II. 625
Lungensucht - II. 563
Belladonna
Beeren derselben können Faulfieber machen 266
erregt Blindheit, momentane, - II. 34
Blutharnen und Strangurie - II. 34
ist sehr wirksam in der Epilepsie - II. 175
Hundswuth - II. 33
Beobachtungen davon II. 33
im Krebs - - II. 655
in der Ohrenentzündung 132
Beobachtungen darüber 132
von *Münch* in der Hundswuth empfohlen II. 32
Vorsichtsregeln beym Gebrauch derselben 132
Beulen, blaulige kommen bey den fauligen Pocken vor 462
Beyschlaf
durch denselben wirkt der Ansteckungsstoff der venerischen Krankheiten - - II. 665
häufiger, macht Faulfieber - - 265
weibliche Unfruchtbarkeit II. 258. 259
Bignonia ophthalmica, Saft derselben in der Augenentzündung - - - - - - 336
Bilder, welche den Kranken bey anhaltenden Fiebern vor die Augen kommen - - - 52
Birnen, frische, Anfühlen derselben bringt bey der Hundswuth dieselben Erscheinungen, wie Wasser, zuwege II. 21
Black empfiehlt fixe Luft im Faulfieber - 275

Blätterchen, harte, f. Blütchen.
Blätter, erlene, in der Fufsgefchwulft - - II. 593
Blafen bey der Blatterrofe müfsen geöfnet werden 249
Blafenfieber, f. Blafenfriefel.
Blafenfriefel - - - - 543
Ausgang - - - 544
Entftehung, wahrfcheinliche - 543
Fieberftoff, mit welchem es fich verbindet 543
findet fich auch an den innern Theilen des Körpers - - - 544
Heilung - - - 544
kommt auch an der flachen Hand und Fufsfohle vor - - - 544
Schärfe, feine, eigne - - 573
felten gefährlich - - 544
verbindet fich gern mit Friefel - 543. 572
verfchwindet, und kommt wieder - 543
Blafenpflafter bey der Darmentzündung - 208
Bauchfellsentzündung - 190
Blafenpocken - - - - 460. 540
Blafenrofe, f. Blatterrofe.
Blafenftein - - - - II. 65
geht manchmal durch den Uringang - II. 66
bey Kindern u. Weibern ab II. 66
Heilart deffelben - - - II. 66
Hülfe, ficherfte, ift die Operation - II. 69
Symptome - - - II. 66
verweilt fich manchmal Jahre lang - II. 66
Zeichen feiner Gegenwart - - II. 65
Blattern, f. Pocken.
Blatterfieber, f. Pockenfieber.
Blatterrofe - - - - 243. 248
Blafen bey derfelben müfsen aufgefchnitten werden - - - 249
epidemifche - - - 248
geht in Eiterung über - - 249
Heilung - 249
Heilung - - - - 248
Theile des Körpers, wo fie vorkommt 248
womit fie fich complicirt - - 248
Zeichen - - - - 243
Blennorrhagia, f. Tripper
Blennorrhoea, f. Tripper
Bleichfucht - - - - II. 628
Ausgang - - - II. 629
findet fich auch bey Mannsperfonen - II. 628
Heilung - - - - II. 629
Urfachen - - - II. 629
wird gewöhnlich ausfchliefslich als eine Krankheit des weiblichen Gefchlechts betrachtet II. 628
Bleykolik - - - - II. 50. u. f. II. 58
Gelegenheitsurfache - - II. 59

Bleykolik Heilart - - - - II. 60
ist eine Art von Krampfkolik - II. 51
Provinzen, wo sie oft vorkommt - II. 51
Ursache, prädisponirende - - II. 59
Zeichen - - - - II. 58
Blindheit kommt zu Gallenfiebern - - 298
Blitz, vom, Gerührte - - - II. 297
Heilung - - II. 297
Zeichen, daſs keine Rettung ist II. 298
sucht die Zeugungstheile - - II. 297
verfolgt den Lauf der Nervenstämme - II. 297
verursacht Zerreissung der Gefässe - II. 297
Blödsinnigkeit - - - - II. 333
Ursachen - - - II. 333
Heilung - - - II. 333
Blondinen bekommen die Pocken leichter, als Brunetten 456
Bluhms' Heilung des Ansprungs durch Glaubersalz 623
Blütchen - - - - - 596
Blut
dringt aus verschied. Theilen des Körp. beym Gelbfieber 309
bey der Pest 287
schwitzt durch die Haut beym Faulfieber - 260
wie es bey dem Faulfieber beschaffen ist - 260
viel man bey anhaltendem Fieber wegläſst 68. 70
Blutauswurf, s. Bluthusten.
Blutbrechen - - - - II. 382
Ausgang - - - II. 385
bey den Masern zeigt Gefahr an - 551
falsches, woher es entsteht - II. 385
Heilung - - II. 386
Heilung - - - II. 386
Kinder, der, neugebohrnen - II. 388
Heilung II. 388
periodisches - - - II. 383
Ursachen - - - II. 384
von Insekten - - - II. 386
ein Mann starb plötzlich daran, der Magen war von Würmern durchfressen - II. 386
Wechsel, schneller, der Witterung verursacht es - - - - II. 384
Zeichen - - - II. 383
Blutfluſs als Krise der anhaltenden Fieber - 56
aus dem Munde, s. Blutspucken.
Uringang - - II. 455
Heilung - II. 456
idiopathischer - II. 455
ist periodisch - II. 455
Personen, welche ihn leicht bekommen - II. 455
Blutfluſs aus dem Uringang, symptomatischer II. 455
Ursachen - II. 455
Blut-

Blutflufs aus dem Uringang, wenn er gefährlich, und wenn er es nicht ift II. 456
bey dem Mutterkrebs, wie er zu heilen 241
ftarker, beym Faulfieber - - 277
Heilung - 277
Blutharnen - - - - II. 450
Ausgang - - - II. 450
Eiterung, wie fie zu behandeln - II. 454
Heilung - - - - II. 451
Schmerz, heftiger, wie er zu mindern II. 454
Urfachen - - - II. 450
Zeichen, dafs das Blut aus
der Blafe - II. 450
den Harngängen II. 450
Nieren kommt II. 450
Bluthuften - - - - II. 357
Ausgang - - - - II. 360
Gelegenheitsurfachen - - II. 359
Heilung - - - - II. 362
Huftenreiz, heftiger, wie er zu mindern II. 363
Jahre, in welchen er kommt - II. 361
ift confenfuell - - - II. 361
kommt zu den kalten Fiebern - II. 378
Nachkur - - - II. 364
Urfachen, praedisponirende - II. 358
wo er zu vermuthen - - II. 358
woher das Blut kommt - - II. 357
Zeichen, ankündigende - - II. 358
Blutigel
im Darmkanal - - - II. 429
find beffer, als Aderlaffen bey der Leberentzündung - - - - II. 168
vertreten die Stelle des Aderlaffens bey dem anhaltenden Fieber der Kinder - II. 68
Blutkolik - - - - II. 50. II. 55
Heilung - - - - II. 55
Zeichen - - - - II. 55
Blutpocken - - - - 459
Blutfchlag, f. Schlag von Blut.
Blutfpeien, f. Bluthuften
Blutfpucken - - - - II. 378
Heilung - - - - II. 378
Knabe, ein, von 3 Jahren verlohr 2 Pfund Blut u. f. w.
Urfachen - - - II. 378
wo das Blut herkommt - - II. 378
Blutunterlaufung - - - II. 613
entftand in VII Fällen ohne äufsere Veranlaffung - - - II. 613
Heilung - - - II. 614
Blutunterlaufung, Urfachen, veranlaffende - II. 613
Börhaavens Lehrfätze, einige - - 6

Börhaavens Meinung von den Ursachen des Wochenfiebers 338
Bör's Behandlung des Brandes der Gebärmutter - 235
Bogen, venerischer - - - - II. 702
Heilung - - - II. 702
Bonnet führt Beyspiele an von Blattern an den innern Theilen des Körpers - - - 482
Boraxmittel heilen die Sommersprossen - 641
Boraxsaft - - - - No. XLIII. 667
bey Blasenfriesel, dem - - 545
Bräune, der, brandigen - 159
eiternden - 150. 159
entzündlichen - 149
Magenentzündung, welche in Eiterung gegangen ist 197
Schwämmchen, den, empfohlen - 278
Borstorferäpfel, Brey davon, bey der Trockenheit der Augen - - - - - II. 497
Bosch, van dem, Pulver, welches er in zusammenfliessenden Pocken giebt - 503
setzt die Ursache der Gicht in Gallenreiz - - - II. 79
Bougies, s. Kerzen.
Bräune - - - - - 142
arthritische, s. Bräune von Gichtschärfe.
bösartige - - - - 146
chronische - - - - 167
Ursachen - - - 167
eiternde - - - - 144. 158
Heilung - - - 150. 158
Eintheilung in cynanche und paracynanche wird verworfen - - - 142
nach den Namen der Theile, wo sie sitzt 146
entzündliche - - - 146
als Symptom - - 149
Gelegenheitsursachen - 148
Heilung - - - 149
praedisponirende Ursachen - 148
Prognosis - - 148
wird wie ein allgemein entzündliches Fieber behandelt - 149
Zeichen - - - 146
falsche - - - - 146
faulige - - - - 145
feuchte - - - - 143. 144
Arten derselben - - 158
Eintheilung derselben - - 143
brandige - - - 159
epidemische - - 159
folgt manchmal auf die eiternde 159
Heilart - - 159
wenn sich Malignität dazu gesellt - 160

Bräune

Bräune feuchte brandige wird wie ein Faulfieber behandelt 159
Zeichen - - 159
faulige, s. feuchte brandige.
Fieber, mit welchen sie sich complicirt - 146
gesellt sich zu dem Friesel - - 571
Scharlachfieber - 561
macht es gefährlich 561
Heilung - 562
häutige - - - - 145. 161
- entstand von Genufs oder Dunst des Wassers, worinnen man frisch gegossene Lettern gesotten hatte - - 162
- Heilart - - - 162
ist eine Art von Schleimbräune - 161
- gefährlicher, als die polypenartige 161
hysterische, s. krampfige Bräune.
im dritten Stadium der Pocken - - 498
Heilung - 498
krampfige - - - - 143. 153
consensuelle - - - 153
- Heilung - - - 153
- Ursachen - - - 152
nervichte - - - - 146
periodische - - - - 166
erschien beym jedesmaligen Eintritt des Monatlichen - - 166
Ursachen - 167
Ursachen - - - 166
polypenartige - - - 145
- Heilart - - - 162
ist eine Art von Schleimbräune 161
kann sehr gefährlich werden 161
rheumatische, s. Bräune von Flufsschärfe
schleimige - - - - 145
Eintheilung - - 145
stickende, s. Krampfbräune.
symptomatische - - - 146
Heilung - - 167
trockne - - - - 143
symptomatische - - 157
Heilung - 157
- brandige - - - 143
Ausgang - - 152
erfolgt aus der entzündlichen 151
Heilung - - 153
Zeichen - - 152
venerische, s. B. von der Lustseuche.
von Gichtschärfe - - - 155
Fieber ist bey derselben - 155
Heilart 155
Heilart - - 155
Zeichen - - 155

Bräune von Flufsschärfe - - - 154
ist epidemisch - 154
Heilart - - 154
womit sie sich verbindet 154
Lähmung, gehört nicht unter die Bräunen 157
Lustseuche, der, - - - 156
Heilart - - 156
Zeichen - - 156
reizendem Stoff, s. B. von Schärfe.
rosenartiger Schärfe - - 156
frisst leicht Zapfen und Gaumen weg 157
Heilart - 157
wird oft gefährlich 156
Zeichen - 157
Schärfe - - - 154
Scrophulschärfe - - - 155
Heilart - - 156
ist hartnäckig - 155
wird gern chronisch 156
Zeichen - - 155
wahre - - - - 146
wäfsrige - - - - 145
würgende, s. krampfige B.
Braja der Russen - - - - 293
wird in der Pest gebraucht - 293
woraus sie besteht - - 293
Brandis empfiehlt laue Bäder beym schleichenden Nervenfieber - - - - - 368
Braunkohl, beym Stein empfohlen - - II. 67
Brauspulver. - - - No. II. 655
wird gebraucht beym Wochenfieber 349
bey Zwergfellsentzündung 188
Brechen - - - - - II. 197
als Krise der anhaltenden Fieber - 58
Zeichen, ankündigende 58
bey den kalten Fiebern - - 431
Heilung - 431
Pocken im I. Stadium - - 445
woher es entsteht 445
Schwangern - - - II. 200
Heilung - - ebendas.
freywilliges bey den kalten Fiebern - 403
Heilung 403
Gelegenheitsursachen - - - II. 197
heftiges bey anhaltenden Fiebern - 88
Heilung 88
Heilung - - - - II. 197
starkes im II. Stadium der Pocken - 493
Heilung 493

Brechen-

Brechen schwarzes, koffeesatzartiges, was es beym Faulfieber anzeigt - - - 268
Ursachen, veranlassende - - II. 197
woher es beym kalten Fieber entsteht - 377
Brechkolik - - - - II. 421
Gelegenheitsursachen - - II. 422
Heilung - - - - II. 422
Krankheiten, welche dazu kommen - II. 421
Ursachen, praedisponirende - - II. 421
Brechmittel bey kalten Fiebern, wenn sie statt finden 403
Eitersack, dem, der Lunge - 184
Lungensucht, behutsam zu brauchen II. 567
Mutterbeschwerung finden nicht statt
Nervenfiebern, schleichenden, wenn sie zu brauchen - - - 363
Schwangern müssen mit Vorsicht gebraucht werden - - - 404
Wassersucht - - - II. 585
Brechpulver. - - - No. IV. 656
laxirendes. - - No. V. 656
Brechweinstein, bis zum Eckel gegeben, wird von Causland wider das kalte Fieber gebraucht 427
wie man ihn giebt - - 405
in Pulver - 406
Kindern - 406
Wirkung - - - 405
Brendel, wie er den Hemitritaeus benennt - 317
Brennfieber - - - - 253
Aderlass muss bey demselben mit Vorsicht angestellt werden - - - 257
Ausgang - - - - 256
ein Kranker trank 20 Kannen Wasser in einer Nacht - - - 254
entsteht nach häufig gepflogenem Beyschlaf 255
Galens und *Stolls* Meinungen darüber 255
Gelegenheitsursachen - - 255
Heilung . - - - 257
Krankheiten, in welche es übergeht - 257
kommt häufig in Lagern vor - 255
Ungarn vor - 255
Name, woher er entstanden ist - 253
Schweiss als Zeichen , - 256
Urin — — - - 256
Ursache, praedisponirende - - 255
Zeichen - - - - 253
Brennmittel, bey dem Schlaffieber empfohlen - 106
Brennesseln, Peitschen mit denselben, ein gutes Mittel bey Lähmungen - - - - II. 269
Bretschneider's Mercurialpillen - - II. 698
Methode, den schnellen Fortschritten der venerischen Geschwüre im Munde Einhalt zu thun - - II. 697

Bretschneider's Pulver wider den Nachtripper - II. 683
Brod, frisches, heisses,
Dunst davon wird bey der innern Ohrenentzündung gebraucht 133
kann Darmentzündung machen 204
trocknes, Begierde darnach, ein Zeichen von Würmern - - - - II. 434
Bronchitis, s. Luftröhrenentzündung.
Bronchotomie, s. Luftröhrenöffnung.
Brownisches System, s. System.
Brown und seine Nachfolger brauchen warme Bäder bey den Metastasen des Faulfiebers - - 279
Bruce warnt für dem Aderlassen beym Gelbfieber 310
Bruchbänder, *Locher'sche*, wie sie müssen eingerichtet seyn * 213
Schropische, — — — — * 213
welches die besten sind - - * 213
Brüche (Herniae) gehen in Eiterung oder Entzündung 214
Heilung 214
sind kein gänzliches Hinderungsmittel, den Beyschlaf auszuüben - - - II. 273
Ursache der Hysterie - - II. 230
wann die Operation zu machen - - 213
Bruchweidenrinde, in welcher Form man sie am besten giebt 423
ist weniger zusammenziehend, als die Chinarinde - - 423
kommt der Chinarinde am nächsten 423
muss in reichlicherer Gabe als die China gegeben werden - 423
Brunetten bekommen die Pocken schwerer als Blondinen 456
Brüste
Entzündung derselben - - - 334
geht in Eiterung über 334
Heilung 334
wie ihr zuvorzukommen 334
schwellen auf und werden hart bey dem Milchfieber 331
Heilung 333
wie sie zu behandeln, wenn die Mütter nicht stillen wollen - - - 335
sich beym Wochenfieber verhalten 342
Brustbräune, s. Luftröhrenentzündung.
Brustdrüsensucht - - - - II. 539
Auswurf - - - II. 539
Zeichen - - - II. 539
Brustentzündung - - - - 170. 171
Eintheilung - - - 171
falsche - - - 171
geht in wahre über - 172
feuchte - - - 172
idiopathische - - 172
kommt häufiger auf der rechten als auf der linken Seite vor - 171
Heilung - - - 178

Bruſtentzündung, Namen nach der verſchiedenen Natur und Beſchaffenheit des Reizes und der reizenden Materie - - 172
nervichte - - - 172
Schmerz bey derſelben, wo er ſitzt 170. 171
ſymptomatiſche - - 172
trockne - - - 172
wahre - - - 171
und falſche verbinden ſich 172
warum ſie häufiger auf der rechten, als auf der linken Seite vorkommt 171
Zeichen - - - 171
Bruſtkrebs, vollkommner, wurde 2mal bey Mannsperſonen beobachtet - - - - II. 650
Bruſtſafft - - - No. XVIII. 662
in der Lungenentzündung - - 181
Bruſtſchnupfen, ſ. Katarrh.
Bruſtthee - - - No. XXIX. 663
in der Luftröhrenentzündung - 169
Lungenentzündung - - 180
Bruſtwarzen.
Auffaugen derſelben.
Heilung - 336 u. f.
Schmerz, wie er bey demſelben zu mindern 337
verurſacht Zuckungen 335
wie es zu verhüten 336
dürfen bey Umſchlägen auf die Brüſte nicht mit bedeckt werden - - 333
ganze Stücken ſaugen oft Kinder von denſelben ab - - - 335
wenn ſie zu weich und zart ſind, wie man ſie behandelt - - - 336
Bruſtwaſſerſucht - - - - II. 393
Heilung - - - II. 595
iſt ſehr ſchwer zu erkennen - II. 593
Zeichen, *Avenbruggers*, ſind ungewiſs II. 594
Bells, ſind trüglich - II. 594
gewiſſe - - II. 594
Bryonia alba, Nutzen derſelben in der
Ruhr - - - II. 413
Waſſerſucht - - - II. 586
wie man ſie giebt - II. 586
Buchan's Mittel wider die Darrſucht - - II. 547
den Nachtripper - II. 683
Bubo venereus, ſ. Leiſtenbeule, veneriſche
Bubonen bey der Peſt, ſ. Peſtbeulen.
Bulimus, ſ. Heiſshunger.
Burſerius hat bewieſen, daſs bey kalten Fiebern kein ſcheinbarer Mangel an Wärmeſtoff ſey 370
vertheidigt die Einimpfung der Pocken 511
wie er das Brennfieber benennt - 254

Buttermilch wird empfohlen bey
Bauchfellentzündung 190
Brennſieber - 258
Faulfieber - 276
Leberentzündung 221
Magenentzündung 195
Wochenfieber - 349
Zwergfellsentzündung 185
Buttler empfiehlt Schierling bey dem Keichhuſten II. 189

C.

Cacaohülſen, Aufguſs davon wird gebraucht bey
Hypochondrie - - II. 223. u. f.
Nervenfieber, ſchleichenden 364
wie man ſie verordnet - - II. 224
Wirkung - - - II. 224
Calomel wird in der Schleimbräune gebraucht - 163
Calculi fellei, ſ. Gallenſteine.
Camper vertheidigt die Einimpfung der Pocken 511
Camphor, ſ. Kamphor.
Cancer apertus, ſ. offner Krebs.
occultus, ſ. verborgner Krebs.
ſcirrhoſus, ſ. Krebsknoten.
ſpongioſus, ſ. Schwammkrebs.
Capiſtrum, *Salzmannſches*, ein gefährliches Mittel II. 466
macht Brand und Entzündung II. 466
Carabus chryſocephalus, wird beym Zahnſchmerz empfohlen - - - - II. 12
Carbunculi, ſ. Peſtſchwären
Cardialgia, ſ. Soodbrennen und auch Herzdrücken
Cardiognomum, ſ. Herzdrücken.
Carduus benedictus, in kaltem Fieber - 425
Carlsbader Waſſer, ſ. Karlsbader Waſſer
Carotten, ſ. Möhren.
Carrai befand das Aderlaſſen im Gelbfieber gut - 310
Carus, ſ. Cataphora.
Catalepſis, ſ. Halbſtarre.
Cataphora, ſ. leichte Schlafſucht.
Cataracta, ſ. grauer Staar.
Cataplasmata antiſpasmodica, ſ. krampflindernder Umſchlag.
Catarrhus, ſ. Bruſtſchnupfen.
faucium, ſ. Rachenkatarrh.
narium, ſ. flieſsender Schnupfen.
pulmonum, ſ. Lungenkatarrh.
ſuffocativus, ſ. Stickfluſs.
Catochus, eine Art von Halbſtarre - - II. 151
Cauſa occaſionalis, ſ. Gelegenheitsurſache
praediſponens, ſ. veranlaſſende Urſache.
proxima, ſ. nächſte Urſache.

Causland braucht den Brechweinstein, bis er Eckel machte, wider das kalte Fieber - - - 427
Causus, s. Brennfieber.
Cephalalgia, s. heftiges Kopfweh.
Cephalaea, eine Art von Kopfweh.
Chambon de Montaux, Meinung dessen, von der Frieselschärfe - - - - - 573
Chancres, s. venerische Geschwüre.
Chelidonium majus wird gebraucht in der
Gelbsucht - - II. 620
Gicht - - - II. 88
Wassersucht - - II. 587
Chemiker, Sekte der Aerzte, - - 5
Chemosis, s. äussere Augenentzündung
Chenot hat die Pest gut beschrieben - - 282
Chinarinde
Gebrauch derselben bey bösartigem Nervenfieber - 98. 101
brandiger Bräune 159
ist bey kalten Fiebern für entbehrlich gehalten worden - - - 423
Rückfällen der Fieber sehr nützlich 419
macht Verstopfung - - 417
wie dieses zu verhindern 417
mit Antimonialmitteln in der Bräune von Scrophelschärfe gebraucht - - 156
Mittel, welche man statt derselben in kalten Fiebern hat brauchen wollen - 423 u. f.
muss bey den Fiebern reichlich gegeben werden 418
wie man sie giebt in
Aufguss, kaltem - 417
Decoct - 417
Extract - 416
Pulver - 416
Kindern - 418
Wirkung derselben.
Zeichen, dass man sie bey Fiebern zu frühzeitig gegeben hat - - - 419
Chinasalz, wie es gegeben wird.
Chiragra - - - - - II. 98
Chorea St. Viti, s. St. Veitstanz.
Chlorosis, s. Bleichsucht.
Cholera, s. Brechkolik.
Chorda, s. Bogen.
Cicuta, s. Schierling.
Cirsocele, s. Saamenadergeschwulst.
Clairvoyantes - - - - 331
Clavus, eine Art von Kopfschmerz - - II. 4
hystericus - - - - II. 229
Clerc, Le, heilte einen Kranken an der Hundswuth durch Oel - - - - - II. 29 u. f.
Clossiusches Mittel wider den Bandwurm - II. 442

Coccinella ſeptempunctata beym Zahnſchmerz empfohlen II. 12
Coffee, ſ. Koffee.
Coffeeklyſtire, ſ. Koffeeklyſtire.
Cook's Mittel in der Waſſerſucht - - II. 589
Colica, ſ. Kolik.
ab acrimonia, ſ. Kolik von Schärfe.
acuta, ſ. ſchnellablaufende K.
arthritica, ſ. Gichtkolik.
biliosa, ſ. Gallenkolik.
chronica, ſ. langſam ablaufende K.
de Poitou, ſ. Bleykolik.
flatulenta, ſ. Windkolik.
haemorrhoidalis, ſ. Hämorrhoidalkolik.
lochialis - - - - II. 50
menſtrualis - - - - II. 50
Pictonum, ſ. Bleykolik.
pituitoſo-biliosa, ſ. gallichte Schleimkolik.
podagrica, ſ. Kolik von Podagra.
rheumatica, ſ. Fluſskolik.
ſanguinea, ſ. Blutkolik.
ſaturnina, ſ. Bleykolik.
ſpasmodica, ſ. Krampfkolik.
ſtercoracea, ſ. Kothkolik.
verminoſa, ſ. Wurmkolik.
Colicoplegia - - - - II. 51
Colemanns Inſtrumente, den Ertrunkenen Luft einzublaſen - - - - - II. 294
Colophonium auf Werg geſtreut und umgeſchlagen, wirkt gut im Podagra - - - - II. 109
Columbus brachte die Pocken nach Amerika - 468
Coma vigil - - - - 103
kommt als Symptom zur innern Kopfentzündung 122
Comedones, ſ. Miteſſer.
Compreſſor, ſ. Zurückhalter.
Condylomata, ſ. Schwämme.
Conjunctiva, wie ſie ſich bey der Augen- und Augapfelentzündung verhält - - - 134
Conoſtoma, neue Wurmgattung von *Lenz* und *Bretſchneider* entdeckt - - - - II. 431
Conradi's Mittel wider die Waſſerſucht - II. 586
Conſerva florum Roſarum, wirkſam in der eiternden Lungenſucht - - - - II. 576
Convulſionen, ſ. Zuckungen.
Cophoſis - - - - - II. 248
Cordon, der, iſt das ſicherſte Mittel zur Ausrottung der Pocken - - - - - 469
Cortex
Anguſturae, ſ. Anguſturarinde.
Caſcarillae, ſ. Kaskarillenrinde.
Chinae, ſ. Chinarinde.
Peruvianus, ſ. Chinarinde.
ſalicis fragilis, ſ. Bruchweidenrinde.

Coryza,

Coryza, s. Stockschnupfen.
Cosmisches Mittel wider den Krebs - - II. 656
3 Personen wurden dadurch radikal geheilt - - - II. 656
Cotunni
empfiehlt Brennen beym Hüftweh - II. 92
Blasenpflaster — — - II. 92
Meinung von dem Sitz des Hüftwehs II. 90. u. f.
Crampus, s. Starrung einzelner Muskeln und Theile.
Crinones, s. Mitesser.
Crowp - - - - - 145
ist epidemisch - - - 164
nicht ansteckend - - - 164
Heilung - - - - 165 u. f.
kommt auch bey Erwachsenen vor - 164
soll nach der Engländer Meinung nur bey Kindern vorkommen - - - 164
Zeichen desselben - - - 165
von Gefahr - - - 165
Crusta inflammatoria, s. Entzündungshaut.
lactea, s. Ansprung.
Crystallpocken, s. Krystallpocken.
Cullen, einige Lehrsätze desselben - - II. 143
Curculio antiodontalgicus wird beym Zahnschmerz gebraucht - - - - II. 12
Bacchus, beym Zahnschmerz wirksam - II. 12
Jaceae — — — II. 12
Cynanche, was man darunter versteht - - 142
Cystitis, s. Urinblasenentzündung.

D.

Därme, dünne, entzünden sich leichter als die dicken 203
Dampf - - - - - II. 280
Ausgang - - - - II. 281
feuchter II. 282. II. 283. er geht hier durch Husten weg
Eiter - - - II. 283
Heilung - - - II. 289
Nahrungsstoff - - II. 283
Schleim - - - II. 283
Heilung - - II. 288
wäsrichte Feuchtigkeit - II. 283
Millarscher - - - - II. 286
Heilung - - - II. 287
trockner - - - - II. 282
krampfichter oder convulsivischer II. 282
Heilung - II. 284. u. f.
von Schärfe - - - II. 283
Heilung - II. 284
von Gicht - II. 283

Dampf, trockner, von Schärfe, von Podagra - II. 283
Verstopfung - - II. 283
Zeichen - - - - 280
Dampfbäder beym Hüftweh - - - II. 92
Darmentzündung - - - - 202
Ausgang - - - 206
consensualische - - 205
Dauer - - - 205
geht in Brand - - 206
Zeichen - 206
Eiterung - - 206
krebsichten Zustand über 206
Gelegenheitsursachen - 204
Heilart - - - 207
idiopathische - - 202
Kothbrechen kommt leicht dazu 203
symptomatische - - 202
Ursachen, veranlassende - 204
wodurch sie sich von der Magenentzündung unterscheidet - 205
Zeichen - - - 202 u. f.
Darmfieber - - - - 42
Darmsaiten
Gebrauch derselben bey Karunkeln in der Urinröhre II. 688
beym Nachtripper nach Foot - II. 686
Darrsucht - - - - II. 537. II. 545
Diät - - - - II. 548
Erwachsene sind ihr auch bisweilen unterworfen II. 546
Gelegenheitsursachen - - II. 546
Heilart - - - II. 546. u. f. II. 551
kommt häufig bey Kindern und jungen Leuten vor - - - - II. 545
Krankheiten, in welche sie übergeht - II. 545
Mitesser sind Folgen, nicht Ursache - II. 546
Ursachen, veranlassende - - II. 546
Zeichen - - - - II. 545
Darmwindsucht - - - - II. 605
Darwins System, s. System.
Daumen, eingeschlagene, bey der Epilepsie soll man nicht ausbrechen - - - - II. 172
Debilitas, s. Schwäche.
Decubitus, s. Aufliegen.
Deglutitio difficilis, s. beschwerliches Schlingen.
impedita, s. verhindertes S.
De la Motte's Meinung von der Entstehung des Wochenfiebers - - - - - 338
Delirium, ausserordentliches der anhaltenden Fieber, wie es zu behandeln - - - 85. u. f.
bey den kalten Fiebern - - 431

Delirium im IV. Stadium der Pocken, wie es zu behandeln - - - - - 49? u. f.
Mehreres f. unter methodifche Verrückung.
Demilano hält die Friefelfchärfe für die ftärkfte Schärfe, welche fich denken läfst - - - 573
Dentitio difficilis, f. befchwerliches Zahnen der Kinder.
Diät beym Gallenfieber - - - 303
bey der Krätze - - - 610
Diabetes, f. Harnruhr.
chylofus - - - - II. 460
mellitus - - - - II. 460
Diaphragmitis, f. Zwergfellsentzündung.
Diarrhoea, f. Durchfall.
biliofa, f. gallichter D.
chylofa, f. Milchfafftsdurchfall.
infantilis, f. Kinderdurchfall.
lactea, f. milchichter D.
rheumatica, f. rheumatifcher D.
fanguinea - - - - 395
ftercoracea, f. D. von grobem Unrath.
verminofa, f. D. von Würmern.
Dickfon fahe das Friefel im ganzen Speifekanal - 544
Diemerbröck hat die Peft befchrieben - - 282
Difficultates inteftinorum, fo nennten die Alten die Ruhr II. 398
Digeftiv, ftärkendes - - - No. XXV. 662
Digitalis purpurea.
in der Gicht, - II. 84. II. 88
Sckropheln - - II. 641
Wafferfucht, - - II. 588
was man zufetzt, wenn fie Eckel macht II. 589
wie man fie giebt - II. 588. u. f.
wirkt in der Bauchwafferfucht nicht fehr vorzüglich - - II. 591
Dimsdale's Methode die Blattern einzuimpfen - 525
Diurefis nocturna, f. nächtlicher Urinabflufs.
Divaricatio maxillae inferioris, f. Mundfperre.
Dogmatiker, Sekte unter den Aerzten - - 4
Dolor coccygaeus, f. Kreuzfchmerz.
colicus, f. Kolik.
Doulcet's Meinung vom Wochenfieber - - 339
Drüfenkropf - - - - II. 642
Heilung - - - II. 642
Drüfen, Zeichen, dafs fie im Unterleibe verhärtet find 411
Dufresnoy empfiehlt die After Narciffe im Keichhuften II. 189
Durande's Liquor - - - - II. 426
Durchfall - - - - - II 393
bey anhaltenden Fiebern, wenn fie gefährlich find 58
Heilung - - - 89
Friefel - - - 584
Heilart - - - 54
kalten Fiebern - - - 431
Heilart - - 431

Durchfall, blutiger, der Kinder - - II. 395
chronifcher - - - II. 395
Heilart - - II. 397
colliquativer beym Faulfieber - II. 277
Heilart - II. 277
gallichter - - - II. 394
Heilung - - - II. 395 u. f.
idiopathifcher - - - II. 396
im II. Stadium der Pocken - - 494
Heilart - 494
kritifcher bey anhaltenden Fiebern - 57
Zeichen, ankündigende, 57
milchichter - - - II. 394
rheumatifcher - - - II. 394
Schmerz, heftiger, wie er zu heilen - II. 397
fchnell vorübergehender - - II. 395
fymptomatifcher - - - II. 396
Urfachen - - - II. 393
verbindet fich mit dem Friefel - 571
von groben Unrath - - II. 394
Nahrungsftoff - - II. 394
Würmern - - - II. 394
was er beym Friefel anzeigt - - 571
wenn er ein gutes oder böfes Zeichen beym Faulfieber ift - - 267
einen glücklichen Ausgang des Wochenfiebers - - 344
Gefahr beym Wochenfieber anzeigt 344 u. f.
Durchlauf, f. Durchfall.
Durft, aufserordentlicher, beym kalten Fieber, wie man ihn behandelt - - - 430
unauslöfchlicher beym Brennfieber - 254
Beobachtung davon 254
Gelbfieber - 308
Durftigkeit - - - - II. 126
ein Kranker trank in XXIV Stunden LV Kannen Waffer - - - II. 126
Heilung - - - - II. 126
Urfache - - - - II. 126
Dyfenteria, f. Ruhr.
biliofa, f. R. von Galle.
complicata, f. complicirte R.
inflammatoria, f. R. mit Entzündung.
nervofa a vi nervorum diminuta, f. Ruhr mit nervicht gefchwächter Befchaffenheit
aucta, f. R. mit nervicht-geftärkter Befchaffenheit.
putrida, f. R. mit faulichtem Stoff.
rheumatica, f. R. von rheumatifcher Schärfe.
fimplex, f. einfache R.
Dysoecia - - - - - II. 248

Dyspepsia - - - - - II. 252
Dysuria, s. beschwerliches Urinlassen.

E.

Eckel, s. Brechen.
Eckelkur
wird empfohlen wider
Fieber, kalte, nach *Causland* - - 427
schwarzen Staar, den, - - II. 243
Ecstasis, s. Entzückung.
Efflorescentiae acutae, s. Ausfahren.
Eichelkoffee in der Darrsucht - - II. 548
Eichenmispel wirksam in
Epilepsie, der, - II. 173
Krämpfen, den, tonischen II. 147
Eichenschwamm, beym Mutterblutfluss nach *Baudeloque* und
le Roi angewendet - - II. 481
macht oft gefährlichen Reiz - II. 481
Eidexen empfiehlt schon *Paul von Aegina* als Umschlag bey
bösartigen Geschwüren der Brüste u. s. w. II. 714
in dem Darmkanal - - - II. 429
im Krebs von *Florez* u. a. empfohlen - II. 655
leisteten nichts - II. 655
Mutterkrebs halfen sie nicht - 241
zuerst von *Mascagni* in der Lustseuche empfohlen II. 714
Einbildungskraft der Mutter wirkt nicht bey der Entstehung der Muttermäler - - - 640
Einimpfung der Pocken, s. Pockeneinimpfung.
Eisen
glühendes, in der Nähe des Krebses gehalten, wird
von *Pouteau* empfohlen - II. 657
wurde unwirksam befunden - II. 657
in der Hand beym St. Veitstanz gehalten, vermindert
den Paroxysmus - - - II. 164
Eis
äusserlich angewendet beym
Faulfieber - 275
Nervenfieber, bösartigen - 100
Eispflanze, Saft derselben in der Leberentzündung gebraucht 222
Eiter, eingesogenes, kann Ursache der Hektik seyn II. 549
wirkliches, wird in der Lungensucht ausgeworfen II. 559
Eiterhöhle, s. Eitersack.
Eitersack in der Lunge - - - 182
Ausgang - - 183
geschlossener - - II. 539
Heilung - II. 573
wenn er mit dem Brustfell verwachsen
Heilung II. 574
geöffneter - II. 574. II. 539

Eitersack in der Lunge, geöffneter, Heilung II. 574 u. f.
Heilung - - 183
Hülfe, baldige, ist hier nöthig 182
ist mit hektischem Fieber verbunden - - 183
Lungensucht kommt dazu 183
wie man sie im Leichnam findet * II. 560
Zeichen - - 176. 183
dem Magen - - - 196
Heilung - - 196
Eitersammlung auf der Oberfläche der Lunge - 182
Ausgang - - 185
Heilung - - 184
hektisches Fieber kommt dazu 183
Lungensucht — — 183
Eklampsie der Kinder - - - II. 61
Eklektiker - - - - - 7. u. f.
Electuarium *Cothenii*,
als Mittel wider das kalte Fieber 426
woraus es besteht - 426
Kleinii, als Mittel wider das kalte Fieber 426
woraus es besteht - 426
Elektrizität
wird angewendet bey
Ertrunkenen - - - II. 294
Flussschmerzen - - - II. 74
Gicht - - - - II. 88
leistet selten radikale Hülfe - II. 88
Krämpfen - - - II. 148
Lähmungen - - - II. 271
Nervenhüftweh - - - II. 92
Ohnmachten - - - II. 316
Schlag - - - II. 309. II. 310
Schwindel - - - II. 324
Staar, schwarzen, nach *Ellinger* - II. 242
war unwirksam - II. 243
Unfruchtbarkeit - - - II. 258
Ellinger empfiehlt Elektrizität im schwarzen Staar II. 224
Elodes, s. Schwitzfieber.
Emerygions, Mittel wider das Podagra
ist in der Gicht wirksam II. 85
Empedokles, einige Lehrsätze desselben - - 5
Empfindlichkeit, hohe, der Sinnorgane - II. 111. u. f.
Haut - - II. 112
Heilung - II. 113
Empiriker - - - - - 4 u. f.
Emphysema, s. Windgeschwulst.
Emplastrum de crusta panis
in der Magenruhr empfohlen II. 393
Emprosthotonus, s. vorwärts gerichteter Krampf.
Empyema, s. Eitersammlung.
Emulsio papaverina, s. Mohnsaamenmilch.

Ence-

Encephalitis, f. Kopfentzündung.
Engbrüftigkeit bleibt bisweilen nach den Mafern zurück 549
Enteritis, f. Darmentzündung.
Entian, rother, wie man ihn giebt - - 424
wird von einigen ftatt der China bey dem kalten Fieber gebraucht - 424
Entzückung - - - II. 327. u. f.
befällt meiftens Frauenzimmer - II. 328
Krämpfe, tonifche u. klonifche kommen dazu II. 328
Liebe, verunglückte, verurfacht fehr oft die Krankheit - - - II. 328
Urfache - - - II. 328
wie lange fie dauert - - II. 328
Entzündung
Augapfels, des, f. Augapfelentzündung.
Auges, des, f. Augenentzündung.
Bauchfells, des, f. Bauchfellsentzündung.
chronifche, bleibt nach der Darmentzündung manchmal zurück - - 206
Därme, der, f. Darmentzündung.
Extremitäten, der, bey der Lungenentzündung, was fie bedeutet - - 175
Füfse, der, bey der Wafferfucht - II. 590
Heilung II. 590
Gebährmutter, der, f. Gebährmutterentzündung.
Gehirns, des, kann nicht geleugnet werden 123
Gründe dafür - 123
Zeichen - - 124
Herzens, des, f. Herzentzündung.
Herzbeutels, des, f. Herzbeutelentzündung.
Hirnhäute, der, - - - 124
Zeichen - - 124
Luftröhre, der, f. Luftröhrenentzündung.
Luftröhrenäfte, der, f. Luftröhrenäfteentzündung.
Lungen, der, f. Lungenentzündung.
Magens, des, f. Magenentzündung.
Magendrüfe, der, - - 201
ift fchwer zu beftimmen 201
findet fich bey Onaniften 202
Heilung - - 202
Urfachen - 202
Zeichen - 201
Maftdarms, des, f. Maftdarmentzündung.
Milz, der, f. Milzentzündung.
Mittelfells, des, haben einige unter dem Namen *Bruftbräune* begriffen 188
ift unter *Luftröhren* - und *Luftröhrenäfteentzündung* erwähnt worden - - 188
trifft man nicht für fich allein an 188
Netzes, des, f. Netzentzündung.
Ohren, der, f. Ohrenentzündung.

Ent-

Entzündung Speiseröhre, der - - 188
Heilung - - 189
idiopathische - 188
symptomatische - 188
Urinblase, der, s. Urinblasenentzündung.
wenn sie auf ein Faulfieber kommt, ist nicht gefährlich - - - 269
Zunge, der, s. Zungenentzündung.
Zwergfells, des, s. Zwergfellsentzündung.
Entzündungsfieber - - - - 38. 111
allgemeines - - 39
Ausgang - - - 117
geht in galliges und fauliges über 117
Gelegenheitsursache - - 117
gesellt sich zu andern Krankheiten 117
Jahrszeit, in welcher sie vorkommen 119
Heilart - - - 119 u. f.
machen Metastasen - - 117
örtliche - - - 39
particulare - - 121
Ursache, veranlassende - - 117
Witterung, in welcher sie vorkommen 119
Zeichen - - - 116
Entzündungshaut
Entstehung - - - 114 u. f.
hat verschiedene Farben - 116
kommt häufig bey örtlichen Entzündungen vor - - - 115
kommt manchmal bey Entzündungsfiebern nicht vor - - 115
Ursache - 115. 116
kommt öfterer bey dem II. u. III. Aderlaß, als bey dem I. vor - 115
Ursache - 115
Ephelides, s. Leberflecken.
Ephemera, s. Tagfieber.
Epilepsia
abdominalis - - - II. 169
cerebralis - - - - II. 170
extremitatum - - - II. 170
Epilepsie - - - - - II. 166
akute - - - - II. 169
Anfälle derselben kommen gegen den Vollmond II. 167
Ursache II. 167 u. f.
chronische - - - - II. 169
Druck auf die gemeinschaftliche Halsader soll nach *Parry* dieselbe heilen - - II. 171
Eintheilung - - II. 169. u. f.
Gelegenheitsursache - - - II. 170
Heilung
nach dem Paroxysmus - II. 173
während — — - - II. 172

Epilepſie Kinder, der, iſt nicht gefährlich.
iſt aus toniſchen und kloniſchen Krämpfen zuſammengeſetzt - - - 166
erblich, hauptſächlich vom Vater - 169
faſt immer zugezogen - - II. 169
wird leicht habituell II. 169
Praedispoſition zu derſelben - II. 170
ſymptomatiſche - - - II. 169
Urſachen, geiſtige, - - II. 170
materielle - - II. 171
welche ſich leicht - - II, 172
ſchwer heilen läſst - II. 172
Epinyctes, ſ. Nachtblattern.
Epiphora, ſ. Triefaugen.
Epiploitis, ſ. Netzentzündung.
Erbgrind, ſ. böſer Grind.
Erdbeeren werden bey dem Tiefſinn empfohlen II. 340
Erdroſſelte, ſ. Erhängte.
Erfrorne - - - - - II. 317
Heilung - - - II. 317. u. f.
müſsen nicht zu frühzeitig begraben werden II. 318
Ergufs des Saamens, zu häufiger - - II. 463
am Tage - - II. 463
Gelegenheitsurſachen - II. 464
Heilart - - II. 464
in der Nacht - - II. 463
Speiſen, welche dabey zu verbieten II. 465
Urſachen, praedisponirende II. 463. u. f.
Erhängte - - - - - II. 296
Behandlung derſelben - - II. 297
ſterben apoplektiſch - - II. 296
Erſticken - - - - II. 290. u. f.
kommt zu den kalten Fiebern - 377
Schriften darüber - - - II. 291
Tod dabey erfolgt durch Apoplexie II. 290. u. f. II. 291
Erſtickte
Behandlung derſelben - - 297
von Rauch
Stickluft - - - II. 297
Ertrunkene - - - - II. 291
Aderlaſsen muſs bey denſelben mit Vorſicht unternommen werden - - II. 295
Behandlung derſelben - II. 292. u. f.
ſterben an Beraubung der Luft - II. 291
Stürzen mit Behutſamkeit unternommen, iſt gut - - - - II. 292
Beweiſe - - II. 292
Waſſer, dringt bey denſelben in die Luftröhre und Luftröhrenäſte - - II. 292
Beweiſs - II. 292
wenn ſie 2—3 Stunden im Waſſer lagen, ſind ſie nicht zu retten - - II. 293
Er-

Ertrunkene, Zeichen des zurückkehrenden Lebens II. 295
Erysipelas, s. Rothlauf.
pustulosum, s. Blatterrose.
Eselsmilch im schleichenden Nervenfieber - 367
Essera, s. Porcellanfriesel.
Exacerbatio morbi, s. Zunahme der Krankheit.
Exanthema, s. Ausschlag.
acutum, s. schnellablaufender Ausschlag.
chronicum, s. langsam ablaufender A.
Extrakt, Garraysches, von China - - 417
Eyerdotter wird empfohlen bey
Fieber, viertägigem - - 429
Gelbsucht - - - II. 619
Leberverstopfung - - - II. 426
Ruhr, mit Wachs und Milch nach *Marray* II. 413
Eyerstock, Verhärtung desselben giebt eine veranlassende Ursache des IVtägigen Fiebers ab - 395
Eyweis mit Wasser wider das Aufliegen empfohlen. 281

F.

Faba Pichurim, s. Pichurimbohne.
Falconer empfiehlt kaltes Wasser im Kothbrechen 209
Fallsucht, s. Epilepsie.
Fames canina, s. Hundshunger.
exaucta, s. Hunger, Vermehrung desselben.
lupina, s. Wolfshunger.
Familien, gewisse, inkliniren mehr als andre zu den Pocken 481
Fatuitas, s. Blödsinnigkeit.
Fauler Zustand im VII. Stadium der Pocken, wie er zu behandeln - - - - - 509
Faulfieber - - - - 38. 259
äussert sich öfters durch die Zeichen eines entzündlichen Fiebers - - 264
Aufliegen bey demselben, wie es zu behandeln 279 u. f.
Ausgang desselben - - - 266 u. f.
Ausschläge mancherley Art gesellen sich dazu 271
Blut schwitzt bey demselben durch die Haut und andre Organe aus - - 260
wie es bey demselben beschaffen ist 260
Blutflüsse, wie sie zu behandeln - 277
bösartig ist nicht jedes - - 264
Dauer desselben ist ungewiss - - 263
Durchfälle, kolliquative - - 277
Heilung - 277
gallichtes
Vorboten desselben - 297
Gelegenheitsursache - - 265
Heilart - - - - 272
macht Metastasen - - - 267
Malignität verbindet sich damit - 264

Faulfieber, metaftatifche Erfcheinungen - 279
Heilart - 279
mit welchen Krankheiten es fich verbindet 269
nervichter Zuftand verbindet fich damit 264
Petechien gefellen fich dazu - - 260
Schwämmchen - - - 278
Heilart - - 278
Taubheit - - - 278
Heilart - - - 278 u. f.
im Anfang deffelben, was fie anzeigt 268
Urfachen, veranlaffende, - - 265
verbindet fich mit
Abfceffen - - 272
entzündlichen Krankheiten 269
Zeichen 269
Furunkeln - - 272
Gallenfieber, dem - 270
Schleimfieber - 270
unreinen Gefchwüren 272
Würmer gefellen fich dazu - - 271
Zeichen - - - - 259
dafs es fich verbindet
mit Gallenfieber - 270
Schleimfieber - 270
Würmern - 271
Favus, f. Wachsgrind.
Febrifugum *Lowderi*, woraus es befteht - 426 u. f.
Febrifuga fpecifica, verfchiedene, - - 426 u. f.
Febris acuta, f. fchnellablaufendes Fieber.
fimplex, f. fchnellablaufendes, einfaches F.
ftricte fic dicta, f. mäfsig fchnellablaufendes F.
acutiffima, f. fehr fchnellablaufendes F.
amphimerina, fo nennen einige das Schleimfieber 313
anomala, f. abweichendes F.
aphthofa, f. Schwämmchen.
apoplectica, f. Schlagfieber.
benigna, f. gutartiges F.
biliofa, f. Gallenfieber.
Britannica - - - - 107
bullofa, f. Blafenfriefel.
chronica, f. langfam ablaufendes F.
complicata, f. zufammengefetztes F.
contagiofa, f. anfteckendes F.
continens, f. anhaltend hitziges F.
dentitionis, f. Zahnfieber.
duplicata, f. Doppelfieber.
dyfenterica, f. Ruhrfieber.
endemica, f. einheimifches F.
epidemica, f. epidemifches F.
erratica, f. abweichendes F.
eryfipelatofa, f. Rofe.
exanthematica, f. Ausfchlagsfieber.

Febris flava, s. Gelbfieber.
gangraenosa - - - 107
gastrica stricte sic dicta, s. gastrisches F.
hectica Willisii, ist ein hitziges Nervenfieber 324
hemitritaea, s. Hemitritaeus.
inflammatoria, s. Entzündungsfieber
particularis, s. örtliches Entzündungsf.
topica, — — —
universalis, s. allgemeines Entzündf.
intercurrens, s. zwischenlaufendes F.
intestinalis, s. Darmfieber.
irregularis, s. abweichendes F.
lactea, s. Milchfieber.
larvata, s. verlarvtes F. - - 47
lenta, s. schleichendes F.
so nennen einige das hitzige Nervenfieber 324
s. langsam ablaufendes F.
intermittens, s. langsam ablaufendes ausseszendes F.
remittens, s. langsam ablaufendes nachlassendes F.
localis, s. örtliches F.
maligna, s. bösartiges F.
nervosa, so nennt *Vogel* das hitzige Nervenfieber - - - 324
mensenterica, so wird der Hemitritaeus von einigen genennt - - - - 317
miliaris, s. Friesel.
morbillosa, s. Masernfieber.
nervosa acuta cum vi nervorum aucta, s. Nervenfieber mit vermehrter Reizung.
cum vi nervorum diminuta, s. Nervenfieber mit Schwächung oder Verminderung der Nervenkraft.
lenta, s. schleichendes Nervenfieber.
pestilentialis, s. Pestfieber.
petechialis, s. Petechienfieber.
phlegmatica, so nennen einige das Schleimfieber 318
pituitosa, s. Schleimfieber.
puerperarum, s. Wochenfieber.
putrida, s. Faulfieber.
quotidiana continua, so nennen einige das Schleimfieber - - - - 313
remittens, s. nachlassendes F.
scarlatina, s. Scharlachfieber.
soporosa, s. Schlaffieber.
stationaria, s. feststehendes F. - - 48
sporadica, s. sporadisches F.
tertiana continua, so nennt *Burserius* das Brennfieber 254
topica, s. örtliches F.
urticata, s. Nesselfieber.
vaga, s. abweichendes F.

Febris variolosa, s. Pockenfieber.
verminosa, s. Wurmfieber.
vesicularis, s. Blasenfriesel.
Fehler
Gehörs, des, - - - - II. 248
angebohrne - - - II 248
Heilung - - - II. 250
Symptome bey verschiedenen Krankheiten II. 249
Ursachen - - II. 250 u. f.
zugezogene - - - II. 248
Stimme, der, - - - II 275
angebohrne - - - II. 275
Heilung - - - II. 276
organische, s. angebohrne.
zufällig gewordene - - II. 275
Sprache, der, - - II. 275 u. f.
Heilung - - - II 276
Verdauung, der, - - - II. 252
Heilung - - - II. 253
Ursachen - - - II. 252
Ferro empfiehlt laue Bäder beym schleichenden Nervenfieber 358
hat die Pest gut beschrieben - - 282
Meinung von der Natur des Pestmiasma's - 284
wird widerlegt - - 284
Fichtenspitzen sind in der Gicht sehr wirksam - II 88
Fieber - - - - - 28
abweichende - - - - 47
anhaltende - - - - 51
hitzige - - - 37
ansteckende - - - - 47
ausserordentlich schnell ablaufende - 36
bösartige - - - - 53
machen nicht die gehörigen Krisen 61
einheimische - - - - 48
Eintheilung derselben nach willkührlichen Gründen 47
epidemische - - - - 47
sind nicht alle ansteckend - 47. u. f.
feststehende - - - - 48
Gattungen, wenn sie zu bestimmen - 26. u. f.
gastrische - - - - 42
gehören zu den einfachen nachlassenden 42
gelbes, s. Gelbfieber.
Gelegenheitsursache - - - 30
gutartige - - - - 53
heilen sogenannte unheilbare Krankheiten - 24
idiopathische - - - - 24
Instrumentalursache derselben, s. nächste Ursache.
kalte - - - - 369
Ablagerung, was sie für Symptome erzeugt 377
Abweichungen derselben - - 422
Heilung - - 422 u. f.

Fieber, kalte, Anfälle derselben, Zeit, zu welcher sie sich einfinden - - - 380
Anomalien derselben, s. Abweichung ders.
ansteckend, wenn sie sind - 387 u. f.
Arten, verschiedene, derselben - 45 u. f.
Ausgang - - - 390 u. f.
glücklicher - - 391
Zeichen - 391
Beschreibung, allgemeine, derselben 369
Blutspeyen kommt dazu - - 378
Brechen und Purgiren, woher es entsteht 377
Convulsionen kommen dazu - 378
dreytägige - - - 392
Eintheilung - - 392
doppelte - - - 394
Jahrszeit, wo sie am häufigsten erscheinen 393
sich am leichtesten heilen lassen - 393
Krise derselben - - 392 u. f.
durch Pusteln - - 393
wenn eine zu erwarten ist 394
wahre - - - 392
sind nicht so schlimm, als die andern 391
unächte - - - 392
Dauernde Symptome eines Paroxysmus 372
Durst, woher er entsteht - 377
einfache, sind nicht ansteckend - 387
endigen sich durch Blutflüsse - 379
Brechen - 379
Schweiss - 479
entzündlicher Zustand ist dabey - 420
Heilung - - 420
epidemische - - - 387. 388
Ersticken, woher es bey demselben entsteht 377
Flecken, blaue, auf der Haut, Ursprung ders. 378
Galle ist bey denselben - - 402
Zeichen - - 402
Gelbsucht - - - 421
Heilung - - 421
Gelegenheitsursachen - - 385 u. f.
Hauptkrise, wodurch sie erfolgt - 373
Heilung, allgemeine, - - 400 u. f.
eigentliche - - 415 u. f.
symptomatische - - 429 u. f.
Husten, kommt dazu - - 378
Krisis erfolgt langsam und wiederholt sich mehreremal - - - 373
Krise, geschieht durch Metastasen 379
Brechen 373
ist bisweilen unvollkommen 374
Zeichen 374
ob sie eine mache - - 373

Fieber, kalte, Leichenöfnung, was man dadurch entdeckt 391
Magenschmerz, woher er entsteht 377
Malignität gesellt sich zu denselben 378
Mangel an Wärme, ob er wirklich oder scheinbar ist - - - 370
Müdigkeit - - - 378
Nervenschwäche - - 378
Orte, an welchen sie sich zeigen - 380
Paroxysmen, wie lange sie dauern - 381
Rückfälle - - - 389 u. f.
woher sie entstehn - 389
van Hoven herleitet 389
Schwämmchen, was sie anzeigen - 378
Schlafsucht, wodurch sie entsteht - 380 u. f.
Schleim, Zeichen seiner Gegenwart 402
Soodbrennen, woher es entsteht - 377
Stoff, fauler-gallichter, wie er zu behandeln 420
fauler, Zeichen desselben - 402 u. f.
rheumatischer, Heilung - 421
Schlucksen, woher er entsteht - 377
Schriften, vorzüglich darüber - 369 u. f.
Schwindsucht kommt dazu - 421
Heilung - - 421
Symptome, starke, ungewöhnliche kommen dazu - 377
Ursache - 377
verschiedene, zurückgebliebene, wie sie zu heilen - 422
tägliches - - 394
geht gern in schleichendes über 394
Hauptkrise, wodurch sie geschieht 394
Jahrszeit und Witterung, in welcher es sich gern einfindet - 394
mit wie viel Paroxysmen es sich endigt - - 394
Tagszeit, in welcher es sich einfindet 394
Tetanus kommt dazu - - 378
Tod erfolgt bey denselben während des Frostes - - 391
nach *Cleghorn* und *James Lind* in heissen Gegenden während der Hitze - - 391
Typus desselben, warum er so bestimmt und feste ist - - 374 u. f.
warum jede Species einen eignen hat 374 u. f.
worinnen *van Hoven* die Ursache sucht 376
Ursache, praedisponirende - 383
erste - - 383
zweyte - - 384
dritte - - 384
vierte - - 384

Fieber, kalte, Ursache, praedisponirende, ist ein eignes Miasma - - 382
nicht allezeit in einem Fehler der Eingeweide zu suchen 382
nicht blos kachektischer Zustand - - 381 u. f.
suchen einige in Würmern 382
van Hovens Meinung 382
viertägige - - - 394
ändern den Typus leicht 395
dauern lange - - 395
oft ¾ bis 1 Jahr - 395
Frost - - - 395. 396
gehen oft in einander über 397
Heilart - - 328 u. f.
heilen verschiedene Krankheiten 396 u. f.
machen oft gefährliche Metastasen 397
leicht Rückfälle - 398
Puls - - - 396
Schwangere werden leicht davon befallen - - 397
Stoff, venerischer, bey denselben 395. 396
Ursachen, veranlassende - 395
verbindet sich gern mit remittirenden 397
Vorhersagung - - 390
Wind- u. Wassersucht kommt dazu 421
Heilung - 421
Würmer sind dabey - 421
Zeichen - - 360 u. f.
dass Kruditäten im Darmkanal sind - 407
des Todes - 380
langsam ablaufende - - - 36. 44. 353
aussetzende - - 44
nachlassende - - 44
mäsig schnell ablaufende
mit vermehrter Wirkung der Thierkräfte und des Wärmestoffs - - - 353
verminderter Wirkung der Thierkräfte, besonders des Wärmestoffs zu bestimmten Zeiten 369
nachlassende - - - - 41. 295
Eintheilung - - 42
einfache - - - 42
örtliche - - - - 48
rheumatisches im VII. Stad. der Pocken - 509
Heilung - 509
schleichendes, beym Gallenfieber - 305
Heilung - 305
sehr schnell ablaufende - - - 36
schnell ablaufende einfache - - 37
Gattungen - - 37
Stadien - - - - 24 u. f.

Fieber, sporadische - - - - 24 u. f.
symptomatische - - - 24
Ursachen, geistige, - - - 30 u. f.
nächste - - - 31 u. f.
veranlassende - - 29
verlarvte - - - 47. 432 u. f.
Cautelen bey der Heilung - 433
Heilung - - - 433 u. f.
sind schwer zu heilen - - 433
verschlimmern chronische Krankheiten - 23 u. f.
zusammengesetzte - - - 39
zusammenlaufende - - - 48
Fieberfreye Zeit - - - - 35
Fieberfrost - - - - 25 u. f.
Fieberphantasieen - - - - 343
Fievre Matelotte - - - - 307
Finnen - - - - - 630
Heilung - - - - 631
nach zurückgetriebenen entstanden gefährliche Krankheiten - - - 631
sind meist mit Kupfer verbunden - 630
Ursachen - - - - 630 u. f.
Flechten - - - - - 610
ansteckend sind sie nicht, wenn sie nicht venerisch sind - - - - 612
erscheinen am öftersten am Kopf - 612
Gelegenheitsursache - - - 612
Heilung - - - - 612
in allgemeiner Bedeutung - - 610 u. f.
Schärfe, ist eine Schärfe eigner Art - 612
sind gallichter Art - - - 611
gichtisch - - - 611
hartnäckig und schwer zu heilen - 612
krebsartig - - - 611. 612
scrophulös - - - 611
venerisch - - - 611. 612
Sitz derselben - - 611
verändern die Pocken, und Pocken die Flechten nicht - - - - 455
von Aleppo - - - - 616
Flecken, s. Petechien.
der Hornhaut von den Pocken, wie sie zu heilen 508
rothe, der Pocken, was man thut, dass sie nicht zu lange bleiben - - 508
erscheinen in der Lebergegend bey der Leberentzündung - - 218
welche nach den Masern zurückbleiben - 549
Fleckfieber, s. Petechien.
Fleischmassen durch den Stuhlgang ausgeworfen II. 424
Fliegen, spanische, innerlich in der Hundswuth II. 32
Floccilegium, s. Flockenlesen.
Floccorum venatus, s. Flockenlesen.

Flockenleſen kommt in dem V. Stadium der böſsartigen Pocken vor - - - - 461
Fluor albus benignus, ſ. gutartiger weiſser Fluſs.
Fluſs, weiſser, böſsartiger, ſ. veneriſcher weiſser Fluſs.
gutartiger - - - II. 468
Frauenzimmer, welche ihn leicht bekommen - - II. 471
geht vorher, oder folgt auf das Monatliche - - II. 471
Gelegenheitsurſachen - II. 471
Heilung - - II. 472 u. f.
iſt bisweilen kritiſch - II. 470
ein Hindernifs der Empfängniſs - - II. 258
Orte, aus welchen der Schleim abfließt - - II. 469
ſaure Schärfe iſt oft praedisponirende Urſache - II. 470
Schleim abgehender
Arten, verſchiedene, desſelben II. 469 u. f.
iſt bisweilen ſcharf II. 470
veneriſcher, ſ. Tripper veneriſcher.
Fluſskolik - - - II. 50. II. 56
Heilart - - - - II. 56 u. f.
Zeichen derſelben - - - II. 56
Fluſsſchmerzen - - - - II. 70
akute - - - II. 71
Heilung derſelben - - II. 72
Ausgang - - - II. 71
chroniſche - - - II. 71
Heilart - - II. 73
Eintheilung - - - II. 71
feſtſitzende - - - II. 71
Gelegenheitsurſache - - II. 72
Geſchwulſt bey denſelben, wie ſie beſchaffen iſt - - - - II. 70
irrende - - - II. 71
kalte, ſ. chroniſche
ſind oft vom Fieber begleitet - II. 71
und Gicht ſind genau miteinander verbunden II. 70
Urſache, praedisponirende - II. 71
wenn ſie am häufigſten ſind - II. 70
Fluxus coeliacus, ſ. Schleimfluſs.
haemorrhoidalis, ſ. Haemorrhoidalfluſs.
hepaticus, ſ. Leberfluſs.
Foetus acephali - - - - II. 597
hemicephali - - - II. 597
Fordyce glaubt, die Schärfe des Frieſels ſey ſaurer Art 573
Form der Fieber - - - - 36
Formicatio, ſ. Ameiſenlaufen.
Framboeſia, ſ. Pians.

Frau-

Frauenzimmer bekommen die Pocken ſchwerer, als Mannsperſonen - - - 480
ſind dem Geſichtsſchmerz mehr als Mannsperſonen unterworfen - II. 8
Neſſelfrieſel mehr als Mannsperſonen unterworfen - 588
Podagra ſelten unterworfen II. 100
welche ihr Monatliches nicht haben, werden ſelten befruchtet - - II. 257
Frieſel - - - - - 41. 562
Ausgang - - - - 571. 572
böſsartiges - - - - 575
Bräune verbindet ſich damit
chroniſches - - - - 565. 628
Ausgang - - - 575 u. f.
erſcheint bey gewiſſen Veränderungen im Körper - - 575
in gewiſsen Lebensperioden 575
Heilung - - - 629
iſt ſchwer zu heilen - - 628
periodiſches - - - 569. 628
woher es entſteht - - 628
Blaſenfrieſel geſellt ſich zu demſelben - 572
Diarrhoee verbindet ſich mit demſelben - 571
wenn ſie gefährlich wird, u. wenn nicht 571 u. f.
dunkelrothes, welches hochroth wird, iſt nicht gefährlich - - - - 576
endigt oft das Podagra - - II. 100
entſteht aus einem eignen Gährungsſtoff - 566
erſcheint bey dem Hemitritaeus - 318
faulichtes - - - - 565
Heilung - - - 580
kommt zum Faulfieber - 261
gutartiges - - - - 575
Harnzwang kommt dazu - - 572
Heilung - - - - 582
ſymptomatiſche - - 584
hitziges - - - - 564
Eintheilung - - - 565
hochrothes, iſt nicht gefährlich - 576
idiopathiſches - - - 564
in wie viel Tagen es ſeinen Lauf vollendet 564
irregulaires - - - - 564
kann durch einen leichten Zufall gefährlich werden 576
kritiſch iſt es niemals - - 566
Beweiſe - - 566 u. f.
milchartiges - - - 565
Heilung - - - 581
nervichtes - - - - 566
ob es anſteckend iſt - - - 568 u. f.
epidemiſch iſt - - - 568 u. f.
rothes - - - 565

Friesel, rothes, Aderlassen, wenn es anzustellen - 579
Ausleerungsmittel, wenn sie zu geben sind 579
Heilung - - - 579
wodurch es zur Abschuppung zu bringen 580
im Stehen zu erhalten 580
Schärfe, Ablagerung derselben nach dem Unterleibe 572
Demilano's Meinung von derselben 573
ist äusserst fein - - 573
eine Schärfe eigner Art 572. 573. u. f.
in ersten und zweyten Wegen zu suchen.
ist nicht immer ein - und dieselbe 573
modificirt sich nach den Bestandtheilen, welche schon in den Säften sind - 573
Natur derselben läst sich chemisch nicht bestimmen - - 572
scheint sich der sauern Schärfe zu nähern 572 u. f.
soll nach der Meinung verschiedener Schriftsteller faulicht und laugicht seyn 573
Versuche, welche beweisen sollen, dass sie saurer Art sey - - 573
Schwämmchen gesellen sich zu dem Friesel 571
symptomatisches - - - 564
Symptome, welche 2 — 3 Tage vor dem Ausbruche des Friesels hergehen - - 570
Umstände, unter welchen es ansteckend ist 569
epidemisch ist 569
violettes - - - - 565
bey dem Gallenfieber, was es anzeigt 298
ist allzeit gefährlich - - 576
was es bey dem Schleimfieber anzeigt 315
weisses, Eintheilung - - - 565
ist an-und für sich nicht gefährlich 576
wenn es gefährlich wird - 576
wenn es beym Wochenfieber erscheint, welchen Ausgang es anzeigt - - 345
wo es zuerst erscheint - - 570
Zeichen - - - 570
einer grossen Gefahr - - 578
gefährliche - - - 577 u. f.
verkündigende - - 345
Zurücktreten desselben, was man dabey für Mittel anzuwenden hat - - 584
Zurücktreten desselben
wenn es gefährlich ist - 577
nicht gefährlich ist 577
zusammengesetztes - - 566
Frieselfieber, ein eignes, giebt es nicht - 575
Fritze braucht starken Koffee mit Zitronensafft wider das kalte Fieber - - - - 428
Froschein - - - - - II. 604
Heilung geschieht bloss durch die Operation gründlich - - - II. 604

Frost, heftiger, beym kalten Fieber, wie er zu behandeln 429 u. f.
Frühlingsruhr - - - II. 402
ist meistens rheumatisch - II. 402
Fühllosigkeit, allgemeine - - - II. 235
Füllungsstadium der Pocken, s. Pocken.
Furunkel, blaulige, bey den fauligen Pocken - 462
Fussbäder von Salzsäure werden gebraucht in der Gicht II. 88
- - im Podagra II. 109
wie man sie bereitet - II. 109
- Senf werden bey der entzündlichen Bräune gebraucht - - - 149
- Senf und Meerettig
- Nutzen in der innern Kopfentzündung 127
Ohrenentzündung 131
Fussgeschwulst - - - - II. 592
beym kalten Fieber - - 435
- Heilung - - 435
Scharlachfieber - - 563
- - Heilung - - 563
- erlene Blätter wirken hier gut - II. 593
Heilung - - - 592 u. f.
ist oft der Anfang der Wassersucht II. 592
- Symptom bey vielen Krankheiten. II. 592

G.

Gänsehaut, beym Fieberfrost - - - 26
Krankheit der Haut - - 646
Galactorrhoea, s. Milchausfluss.
Galen's Meinung von der Ursache des Brennfiebers 255
Galle, Mangel derselben, Zeichen - - 410
Zeichen der Gegenwart - - 402
Gallenfieber - - - - 295
Arten, verschiedene desselben, - 42
Ausgang - - - 298
Cholera kommt dazu - - 306
Heilart - 306
Diät, wenn entzündlicher Zustand dabey ist 303
entwickelt sich zuweilen unmittelbar aus dem Blute - - - 301
epidemisches - - - 295
Fieber, entzündliches, kommt dazu 301
schleichendes - — - 305
Heilart - - 305
Friesel, violettes, was es anzeigt - 298
geht oft in Lungenentzündung über 299
Seitenstechen - 29
Gelegenheitsursache - - 303
Heilung - - - 302
kommt in unsern Gegenden häufig vor 295
Krankheiten, mit welchen es sich verbindet 301 u. f.

Gallenfieber, Krankheiten, welche es gern zurückläſst 300
mit entzündlichem Zuſtand, Heilart 302 u. f.
Petechien bey demſelben, was ſie anzeigen 298
Schweiſs, kritiſcher, muſs nicht zu ſehr befördert werden - - 299
Urſachen, praedisponirende, - 300
wodurch es ſich öfters endigt - 297
Zeichen - - - 296 u. f.
des Todes - - 298
Gallenkolik - - - - II. 50
Heilart - - - - II. 53
Gallenſteine - - - - II. 424
Ausgang - - - II.
gehen durch den Stuhl ab - - II. 425
Heilart - - - - II. 425
Orte, verſchiedene, ihrer Erzeugung II. 425
ſind oft in ſehr groſser Anzahl da - II. 425
Zeichen ihrer Gegenwart - - II. 425
daſs ſie in
Blaſengang, dem, - - II. 425
Gallenblaſe, der, - - II. 425
gemeinſchaftlichen, dem, Gallengang II. 425
Lebergang, dem, ſind - II. 425
Gallenſtiche, was *Stoll* darunter verſteht - 297
Gardiners Eintheilung des Podagra - - II. 105
Gargarismata, ſ. Gurgelwaſſer.
Gaſtritis, ſ. Magenentzündung.
Gebährmutter hat man von Luft ausgedehnt gefunden 606
Lage, ſchiefe, derſelben, Urſache der Unfruchtbarkeit - - II. 259
Gebährmutterentzündung - - - 229
Ausgang - - 231
endigt ſich durch Bräune 231 u. f.
Eiterung 231
Schweiſs 231
Heilung nach den verſchiedenen Urſachen - 232 u. f.
wenn ſie in Brand 235
Eiterung übergegangen iſt 234
wenn ſie in Brand übergegangen iſt nach *Bör's* Methode - 235
Urſachen - - 230
wenn ſie in Verhärtung übergeht, wie dies zu erkennen - 236
Zeichen - - 229
Geburtsſchmerz, Urſache der Gebährmutterentzündung 230
Gedächtniſs wird bey dem Nervenfieber ſchwach 354
Gefäſs, lymphatiſches, an der Gebährmutter platzte, und tödtete nach 3 Stunden die Kranke - - II. 601

Gefräſsigkeit - - - - II. 123
Heilung - - - II. 125
Gefühl, fehlerhaftes - - - II. 236
Heilart - - - II. 237
Urſachen - - - II. 236
Gehörkanal, Ausfluſs aus demſelben - - II. 376
Heilung - II. 377
Urſachen - II. 377
Gehörmaſchinen, ſ. Gehörröhren.
Gehörorgane, zu groſse Empſindlichkeit derſelben II. 116
Gehörröhren, als Erleichterungsmittel bey der Schwerhörigkeit - - - II. 251
deren hat man eine Menge erfunden II. 251
keine iſt zureichend - - II. 251
Schriften darüber - - II. 251
Geilheit - - - - - - II. 128
Heilung - - - - II. 129
Urſachen - - - - II. 128
was man durch Leichenöffnungen entdeckte II. 128
Gegenanzeigen, ſcheinbare, zum Aderlaſs bey anhaltenden Fiebern - - - - 70
Gelbfieber - - - - - 307
Aderlaſs, von *Bruce* verworfen - 309
Carrai unternommen - 309 u. f.
Blut dringt aus verſchiedenen Theilen des Körpers 309
Blutflüſſe, wie ſie zu heilen - - 310 u. f.
Brechen, plötzliches, wie es zu heilen 310
Heilung - - - - 309 u. f.
iſt ſchon von den Teutſchen, Franzoſen u. Spaniern nur unter andern Namen beſchrieben worden 307
wenn es zu Philadelphia epidemiſch war 307 u. f.
wie das Blut bey demſelben iſt - 308
Zeichen - - - - 308
Gelbſucht - - - - - II. 615
allgemeine - - - - II. 616
Ausgang - - - II. 616. II. 618
der neugebohrnen Kinder - - II. 617
Heilung - - II. 621
Urſache - - II. 617
Heilung - - - II. 618 u. f.
idiopathiſche - - - II. 616
Urſachen - - II. 616
örtliche - - - - II. 616
periodiſche - - - II. 618
ſymptomatiſche - - - II. 616
Urſachen - - - - II. 617
Gelegenheitsurſachen, ſ. Urſache.
Gelenke, Steifwerden derſelben beym Scharbock, wie es zu behandeln - - - - II. 627
Gelenkgeſchwülſte - - - - II. 643
Eintheilung - II. 643 u. f.

Gelenkgeschwülste lassen sich nicht durch innere Mittel
heilen - - - II. 643
wie sie zu erkennen - II. 643
Gelenkschwämme - - - - II. 643 u. f.
Heilart - - - II 643
Zeichen - - - II. 643 u. f.
Gelenkwassersucht - - - - II. 644
Heilart - - - II. 644 u. f.
Ursachen - - - II. 644
wurde mehrmals durch Incision geheilt II. 645
Zeichen - - - II. 644
Geoffrea Surinamens. bey Würmern - - II. 439
Geruchsorgane, grosse Empfindlichkeit derselben II. 115
Heilart - - - II. 116
Geruchlosigkeit - - - - II 246
Heilart - - - II. 246 u. f.
ist idiopathisch - - II. 246
symptomatisch - - II. 246
Ursachen - - - II 246
Geschmacklosigkeit - - - - II. 247
Heilart - - - II. 247
Ursachen - - - II. 247
Geschwulst bey den Flussschmerzen - - II. 70
der Rückenwirbelsäulenwassersucht darf
nicht geöffnet werden - II. 601
der Füsse im VI. Stad. der Pocken, wie sie zu
heilen - - - 508
des Gesichts, wenn sie bey den Masern anfängt 548
sinkt 548
Hodensacks bey der Wassersucht - II. 590
Heilart - - II. 590
leucophlegmatische, bleibt nach dem Scharlach
zurück - - - 561
weisse - - - - II. 645
Ausgang - - - II. 647
selten glücklich - II. 647
bildete nach VII Jahren eine wahre Anchy-
lose - - - II. 646
bricht auf - - - II. 647
wenn sie trocken wird, ist der
Tod nahe - II. 647
entstand vom Schreck - II. 648
von verschiedenen Schärfen II. 648
Heilung - - - II. 648 u. f.
durch äusserlichen Gebrauch des
Arseniks - - II. 649
Ursachen - - - II. 647 u. f.
verursacht Knochenfrass - II. 647
Zeichen - - - II. 645 u. f.
Geschwüre, künstliche, bey dem Krystallfriesel - 533
Porcellanfriesel - 586
venerische - - - II. 694

Geschwüre, venerische, Heilart - - II. 696
sind Vorläufer der Lustseuche II. 695
Sitz in der Saftmasse - II. 695
Theile des Körpers, wo sie vorkommen - - II. 695
werden nie radikal, ohne Quecksilber geheilt - II. 696
Zeichen - - II. 694
Gesicht, Hippocratisches, bey den anhaltenden Fiebern 66
Gesicht, Schwächung desselben - - II. 237
Heilung - - II. 237 u. f.
Ursachen - II 237 u. f.
Gesichtsschmerz - - - - II. 7
Beschreibung - - - II. 8
Frauenzimmer sind ihm mehr als Mannspersonen unterworfen - - II. 8
Gelegenheitsursachen desselben - II. 8 u. f.
Heilung - - - II. 9
Schriften - - - II. 7
Symptome - - - II. 8
Ursachen, praedisponirende - II. 8
wurde sonst verkannt - - II. 7
Getränk bey bösartigen Nervenfiebern - 99
gegohrnes ist bey der Ruhr zu vermeiden II. 409. II. 411
kaltes, kann Gebährmutterentzündung machen.
kühlendes bey Fiebern - - 80 u. f.
verschiedene Arten - 80 u. f.
Gicht - - - - - II. 75
akute - - - - - II. 76
endigt sich bisweilen durch Krystallfriesel II. 81
allgemeine - - - - II. 76
angeerbte - - - - II. 77
ansteckende - - - - II. 77
chronische - - - - II. 76
wodurch sie sich endigt - II. 81
Constitution, atrabilarische, soll nach Grant Ursache der Gicht seyn - - - II. 79
Eintheilung derselben - - - II. 76
feststehende - - - - II. 76
Gelegenheitsursache derselben - - II. 78
Heilung - - - - II. 82. u. f
ist blos ein höherer Grad von Flussschmerzen II. 70. II. 75
Kleidungsstücke der Gichtkranken stecken an II. 78
Beobachtung - - II. 78
laufende - - - - II. 76
Materie, tartarische, soll nach der Meinung der alten Aerzte Ursache derselben seyn - - II. 79
particulaire - - - - II. 76
periodische - - - - II. 77
Schärfe ist eine Säure, die sich gern mit Erdstoffen verbindet - - - II. 80
sitzt in der ganzen Saftmasse - II. 75

Gicht, Ursachen derselben nach van dem *Bosch* und *Rahn* II. 79
praedisponirende - - II. 78
derselben nach verschiedenen Schriftstellern - - - II. 79 u. f.
wodurch sie sich von Flüssen unterscheidet II. 75
zugezogene - - - - II. 77
Gichtgeschwülste - - - - II. 81 u. f.
Gichthüftweh - - - - II. 90
Gichtknoten - - - - II. 87
Heilung - - - II. 87
Gichtkolik - - - II. 50. II. 57
Heilart - - - - II 57
Gift, thierisches, macht Magenentzündung - 192
venerisches, s. venerischer Ansteckungsstoff.
Gilchrist braucht warme Bäder bey den metastatischen Erscheinungen des Faulfiebers - - 279
Glass bringt dieselben Erscheinungen wie Wasser bey der Hundswuth zuwege - - - II. 21
Glaubersalz mit Wasser und Oel von Wend beym Kothbrechen empfohlen - - - 210
Glaucoma, s. grüner Staar.
Glied, männliches, Starrheit desselben - - II. 702
Heilung - - II. 702
wurde über die Hälfte amputirt, und dennoch zeugte der Mann 2 gesunde Kinder - - II. 274
Glieder, doppelte, s. Englische Krankheit.
Globus hystericus - - - - II. 229
phthisicus - - - - II. 571
Glossocele, s. Zungenkrampf.
Gonogra - - - - - II. 99
Gonorrhoea, s. Tripper.
benigna, s. T. ohne venerischen Stoff.
Nachtripper.
gutartiger T.
maligna, s. G. virulenta.
notha, s. unächter T.
posthuma, s. Nachtripper.
primaria - - - II. 621
secundaria - - - II. 621
spuria, s. unächter Tripper.
virulenta, s. T. mit venerischem Ansteckungsstoff.
Grant, hat das Schleimfieber gut beschrieben - 312
setzt die Ursache der Gicht in atrabiliärische Constitution - - - - II. 79
Grassmayers Versuche, den Eiter und Schleim in dem Auswurf der Lungensüchtigen zu unterscheiden, sind meistentheils nicht zureichend II. 559
Gratiola als Brechmittel wirkt unsicher - 406
Gravedo, s. Stockschnupfen.
neonatorum, s. Kinderschnupfen.
Grind, böser, - - - - 625

Grind, böser, Beschreibung - - - 625
Heilung - - - 625
kann oft erst in den Jahren der Mannbarkeit geheilt werden - - 625
Schärfen, verschiedene, welche ihn erzeugen 625
wird wie Krätze oder venerische Krankheit behandelt - - - 625
Grindkopf, s. böser Kopf.
Gruben der Pocken, tiefe, wie sie zu verhüten - 507
Grünspan in der Hundswuth gebraucht - II. 31
Guajak, Mittel, mit welchen man es in der Gicht verbindet - - - - II. 82 u. f.
wirkt in der Gicht vorzüglich gut - II. 82
Guajakpulver wird gebraucht bey Bräune von Gichtschärfe 155
Finnen - 631
Flussschmerzen - II. 74
Rothlauf - 247
Schwämmchen - 633
woraus es besteht - - 662
Günz führt Beyspiele an von Blattern an innern Theilen des Körpers - - - - 482
Gurgelwasser bey der Bräune, trocknen brandigen 152
eiternden - 150. 158
entzündlichen - 149
feuchten brandigen 159 u. f.
krampfigen - 153
venerischen - 156
Gurkensaft wird empfohlen in Darrsucht, der, - II. 548
bey Leberentzündung 222
Nervenfieber, schleichendem 367
Gürtel - - - - - 250
akuter - - - - 250
am Steiss und Kreuz, ist mehr Flechte, als Gürtel 251
chronischer - - - - 250
Flechten - und Rothlaufschärfe verbindet sich mit demselben - - 252
Beobachtung - - 252
hat Verwandschaft mit dem Rothlauf - 250
Heilung - - - - 252
Mittel, äusserliche, sind mit Behutsamkeit bey demselben anzuwenden - - - 252 u. f.
Plattner bemerkte ihn am Steiss und Kreuz 251
Plinius beschreibt ihn - - - 251
Theile des Körpers, an welchen er vorkommt 250
Ursachen - - - - 251 u. f.
wenn er Aehnlichkeit mit Flechten hat - 250
Wichmann's Meinung davon - - 251
Zeichen - - - - 250. 251
Gutta infantum rosacea - - - 618
Heilung - - 619
Ursachen - - 619

Gutta roſacea, ſ. Kupfer.
ſerena, ſ. ſchwarzer Staar.

H.

Haare, Auffpringen und Spalten der Spitzen, Heilung 648 u. f.
Ausfallen derſelben - - - 649
Urſachen - - - 649
Ausrupfen derſelben, beym böſen Grind, iſt nicht anzurathen - - - 616
dünne, wie ſie zu behandeln - - 649
können als pflanzenartige Theile der äuſsern Bedekkungen des Körpers angeſehn werden II. 13. 647
Haarſeil, Anwendung deſſelben beym verhinderten Schlucken - II. 121
erleichterte das Leben 2 Kranken II. 121
Habertrank, *Lowerſcher*, in der Gicht - - II. 88
Haematuria - - - - II. 450
Haemoptyſis, ſ. Bluthuſten.
Haemorrhagia pulmonum, ſ. Lungenblutſturz.
uteri, ſ. Mutterblutfluſs
penis, ſ. Blutfluſs aus dem Uringang.
Haemorrhoidalfluſs - - - - II. 447
Haemorrhoidalknoten, Heilung - - II. 518 u. f.
Haemorrhoidalkolik - - - - II. 50
Haemorrhoidaltriebe, Heilart - - - II. 518
Haemorrhoiden, als Kriſe der anhaltenden Fieber 56 u. f.
Ausbruchswege - - II. 446
Ausgang - - - II. 449
blinde - - II. 446. II. 513
Ausgang - - II. 515
der Urinblaſe - - II. 447
Heilart - II. 518
Zeichen - II. 514
Entzündung bey denſelben II. 517
Gelegenheitsurſachen - II. 515
Heilart - - II. 516
Knoten, Ausſehen derſelben II. 514
Farbe - - II. 514
Koliken, ſo dazu kommen, Heilart II. 517
Urſachen, veranlaſſende - II. 515
Zeichen - - II. 515
flieſſende - - - II. 446
Gelegenheitsurſachen - - II. 447
Heilung - - - II. 448
Schleimhaemorrhoiden, Heilart - II. 518
Urſachen, veranlaſſende - II. 447
wahre - - - II. 446
waſſerſüchtiger Zuſtand bey denſelben, Heilart - - II. 449 u. f.
Haemorrhoides, ſ. Haemorrhoiden.

Haemorrhoides ani - - - - II. 447
coecae, s. blinde Haemorrhoiden
fluentes, s. fliessende H.
mucosae, s. Schleimhaemorrhoiden.
sanguineae, s. wahre H.
uteri - - - II. 447
vesicae - - - II. 447
Haen, de, führt Beyspiele von Blattern an innern Theilen des Körpers an - - - - 482
Hagebutten, häutiges Fleisch derselben wird wider die Spuhlwürmer gebraucht - II. 439
werden beym Stein gebraucht - II. 68
Halbstarre - - - - II. 149
dauerte bey einem jungen Menschen ¾ Jahr II. 149. u. f.
Heilung - - - II. 151 u. f.
periodische - - - II. 150
Ursachen - - - - II. 151
wie lange sie dauert - - II. 149
Zeichen - - - - II. 149
Haller führt Beyspiele von Blattern an innern Theilen des Körpers an - - - - 482
Halskropf - - - - - II. 642
Heilart - - - - II. 642
Halsweh beym Scharlachfieber - - 561
im IV. Stadium der Pocken - - 500
Heilart - - 500. 501
Hamilton glaubt, die Schärfe des Friesels sey saurer Art 573
Hamilton's Heilung des Wachsgrinds - - 624
Methode, die Wassersucht zu heilen - II. 589
Handels Mittel wider den Bandwurm. - - II. 443
Handschuhe, wollene, welche ein Gichtkranker getragen hatte, steckten einen Gesunden an - - II. 78
Hanfsaamenmilch bey der Blasenentzündung - 228
Harnruhr - - - - - II. 460
chylöse Theile gehen oft bey derselben ab II. 460
Heilung - - - - II. 461
ist sehr schwer - - II. 461
idiopathische - - - II. 461
periodische - - - II. 461
Rollo's, John, Meinung von der Entstehung derselben - - - * II. 461 u. f.
symptomatische - - - II. 461
Urin ist bey derselben süsse - - II. 460
Ursachen - - - - II. 460
Harnstrenge - - - - II. 507
Harnverhaltung - - - - II. 507
Harnzwang gesellt sich zu dem Friesel - - 572
Hasenfell wider das Aufliegen empfohlen - 280
Haut, Aufspringen derselben - - - 646
bey dem Friesel, wie sie beschaffen seyn muss 576
Krankheiten derselben, wo blosse Veränderungen derselben in Ansehung der Form u. Farbe vorkommen 639

Haut, mancher Perſonen, kann kein Pflaſter, keine Feuchtigkeit vertragen - - - II. 114
- Riſſe derſelben - - - 646
wie ſie beym kalten Fieber beſchaffen iſt - 272
Hautbräune, ſ. häutige Bräune.
Hautriſſe, veneriſche - - - II. 705
Hebammen, durch dieſelben kann die Luſtſeuche fortgepflanzt werden - - - - II. 667
Hechteier, Genuſs derſelben macht Brechkolik - II. 422
Heidelbeere, Blätter derſelben, wirkſam bey den Steinbeſchwerden - - - - II. 67
Heilkunde - - - - 2
allgemeine - - - 2
beſondere - - - 2
Heiſerkeit - - - II. 277. II. 499
Heilart - - - II. 277. II. 499 u. f.
Urſachen - - II. 277 u. f. II. 499
Heiſshunger - - - - II. 123
Hektik - - - - - II. 558 u. f.
Eiter, eingeſogenes, als Urſache derſelben II. 549
Urſachen - - - - II. 549
Zeichen - - - - II. 548
Hemeralopia, ſ. Nachtblindheit.
Hemicranie - - - II. 3
bey der Hyſterie - - - II. 229
Mehreres ſiehe unter Kopfweh.
Hemiplegia, ſ. halber Schlag.
Hemitritaeus - - - - 317 u. f.
Frieſel, an welchen Tagen es bey demſelben erſcheint - - - 318
Gelegenheitsurſache - - 319
Heilart - - - 320
wenn das intermittirende Fieber zurückbleibt - 321
ein Ausſchlag erfolgt 321
entzündlicher Zuſtand dabey iſt - - 320
Krankheiten, welche dazu kommen 318
Kriſe, vollkommne, kommt bey demſelben nicht vor - - - - 318
Perſonen, welche er häufig befällt 320
Urſachen - - - 319
Zeichen - - - 318
Hensler vertheidigt die Einimpfung der Pocken - 511
Hepar ſulphuris, ſ. Schwefelleber.
Hepatitis, ſ. Leberentzündung.
Herbſtruhren - - - - II. 402
gehen leicht in Faulfieber über - II. 402
ſind rheumatiſch-gallichter Art - II. 402
Herkuleskeule, Blätter derſelben, ſind ein gutes Mittel in der Mutterbeſchwerung - - - II. 233
Herpes, ſ. Flechten.
Heringe dürfen bey der Krätze nicht gegeſſen werden 610

Herrnschwandsches Mittel wider den Bandwurm - II. 442
Herzbeutelentzündung - - - 185
Heilart - - 135 u. f.
ist oft mit Brustentzündung verbunden 185
soll, wie behauptet wird, selten vorkommen - - 185
Zeichen - - 185
Herzbrennen, s. Herzdrücken.
Herzdrücken - - - - II. 45
Heilart - - - II. 44
ist consensualisch - - II. 44
symptomatisch - - II. 44
Ursachen desselben - - II. 44
Herzentzündung - - - - 185
Heilart ist dieselbe wie bey der Brustentzündung - - - 185
ist oft mit Brustentzündung verbunden 185
Zeichen - - - 185
Herzgespann der Kinder - - - II. 62
Streichen ist dabey unschicklich II. 62
Herzklopfen - - - - II. 203
entsteht von örtlichen Fehlern der Brust und des Herzens - - II. 203. II. 204
Heilung - - II. 204. u. f.
ist consensuell - - - II. 203
idiopathisch - - - II. 203
symptomatisch - - II. 203
Ursachen - - - II. 203
wird oft so stark, dass man es hört II. 203
Hippokrates, dessen Meinung von dem Wochenfieber 338
Hippomane, Manicelle, wird bey der Lähmung empfohlen II. 270
Hirnentzündung, s. Kopfentzündung.
Hirnhäute waren oft in grosen Portionen verknöchert, u. gleichwohl waren die Personen vernünftig - II. 346
Hirnhöhlenwassersucht - - - II. 597
Ausgang - - II. 598
fängt *chronisch* an, endigt sich *akut* II. 597
Heilung - II. 599 u. f.
Jahre, in welchen sie vorkommt II. 597
idiopathische - - II. 597
Perceval braucht Quecksilber II. 600
symptomatische - - II. 597
Ursachen der akuten - II. 598
chronischen II. 598
wird oft verkannt - II. 597
Zeichen - - II. 597
Hirnwassersucht, s. Hirnhöhlenwassersucht.
Hirsenfriesel - - - - 564
Hirschleder, gegerbtes, wider das Aufliegen empfohlen 280
Hirt führt Beyspiele von Blattern an den innern Theilen des Körpers an - - - - 482
Hitzblattern - - - - 596

Hitze beym Faulfieber - - - 259
brennende, in der hohlen Hand beym schleichenden Nervenfieber - - - 355
Hode, verhärteter - - - - II. 689
einige glauben, er entstehe consensualisch II. 690
wird widerlegt II. 690
wollen den Tripper inoculiren, um ihn zu heilen - - II. 690
entsteht fast immer von gestopftem Tripper II. 690
erscheint oft in sehr beträchtlicher Grösse II. 689
Heilung - - - II. 690
idiopathischer - - - II. 689
symptomatischer - - II. 689
Hoffmann führt Beyspiele von Blattern an den innern Theilen des Körpers an - - 482
Mittel wider den Bandwurm - II. 443
vertheidigt die Einimpfung der Pocken 511
Holzasche mit Rum von *Causland* in der Ruhr empfohlen II. 413
Holzkohle, frische, von *Sorg* wider die Krätze empfohlen 609
Hoven, van, glaubt, die Ursache der Typen des Fiebers liege in der Seele - - 376
nimmt eine Veränderung des allgemeinen Geschmacksinnes als veranlassende Ursache der Wechselfieber an - - 382
woher er die Rückfälle der kalten Fieber leitet 389
Howard hat die Pest gut beschrieben - - 282
selbst beobachtet - - 292
Meinung desselben von der Inoculation der Pest 2.2
Hufeland vertheidigt die Einimpfung der Pocken 511
Hüfftweh - - - - - II. 90
Ausgang - - - - II. 91
Eintheilung - - - II. 90
nach *Petrini* - - II. 91
Heilung - - - - II. 91 u. f.
ist symptomatisch - - - II. 91
Sitz desselben nach *Cotunni* - - II. 90
Petrini - - II. 91
Hüttenkatze kommt zur Bleykolik - - II. 59
Hulme, Meinung desselben, von der Ursache des Wochenfiebers - - - - - 338. 339
Humoralsystem - - - - 8 u. f.
Hunde, haben vielen Wärmestoff und flüchtiges Alkali im Körper - - - - - II. 18
Hundsblattern - - - - 597
Hundhunger - - - - II. 124
Hundskrampf - - - - II. 136
Hundspocken - - - - 541
Hundswuth - - - II. 16. II. 19
Anfühlen frischer Kirschen, Birnen u. d. gl. bringt dieselbe Wirkung wie Wasser zuwege II. 21
Ansteckung, unmittelbare, durch Ausdünstung scheint wahrscheinlich zu seyn - II. 17
Beyspiel davon - * II. 17

Hundswuth, Ansteckungsstoff wirkt nicht, wenn er in die ersten Wege, wohl aber, wenn er auf die Haut, oder Oberhaut gebracht wird II. 17
ist bey derselben zugegen II. 16 u. f.
Anzeigen zur Heilung - - II. 29
Fieber, ist immer bey derselben - II. 20
Gift derselben, Beobachtungen, dass es nach mehreren Monaten und Jahren seine Wirkung erst geäussert - - II. 24 u. f.
wie lange es im Körper liegen kann, ehe es seine Wirkung äussert II. 23
Glanz von einem Spiegel bringt dieselben Erscheinungen wie Wasser zuwege II. 21
Glass bringt eben die Erscheinungen wie Wasser zuwege - - - II. 21
halten einige für ein anhaltendes Fieber entzündlicher Art II. 27
eine Bräune - II. 27
örtliche Entzündung II. 27
einen Rothlauf - II. 27
eine Verstärkung des allgemeinen Geschmacksinns II. 28
ist idiopathisch - - - II. 21
symptomatisch - - II. 21
kann durch Pflanzengift entstehn - II. 20
ohne Biss eines tollen Hundes von andern reizenden Körpern entstehen II. 22
Schriften darüber - II. 22
kommt bey verschiedenen hitzigen Fiebern vor II. 22
Heilung derselben - - II. 28 u. f.
Hunde nicht allein, sondern auch andre Thiere können diese Krankheit hervorbringen II. 18
werden von dieser Krankheit am häufigsten befallen - - II. 18
warum? - II. 18
Luftkolumnen bringen dieselbe Wirkung wie Wasser zuwege - - II. 21
Meinungen, verschiedene, über die Entstehung dieser Krankheit - - II. 27
Mittel, welche man dawider empfohlen hat II. 31 u. f.
ohne Fieber - - - II. 21
Reden von nassen Dingen bringt dieselbe Wirkung wie Wasser zuwege - II. 21
Schriftsteller über dieselbe - II. 21
Speichel ist das Vehikel zur Ansteckung II. 17
Thiere, gereizte, können auch diesen Zustand erzeugen - - - II. 18
Ursachen - - - II. 19 u. f.
suchen einige in der Leber II. 27
warum man die Krankheit so benennt II. 16
wie sie zu verhüten, Schriften darüber II. 34

Hunger, ſtarker, kommt beym ſchleichenden Nervenfieber vor - - - - 355
Vermehrung deſſelben - - II. 123
Heilung - - II. 125
Urſachen - - II. 124
Hungersnoth iſt veranlaſſende Urſache des Faulfiebers 265
Hunter, Meinung deſſelben von der Entſtehung des Wochenfiebers - - - - 338
Huſten, trockner - - - - II. 501
Heilart - - II. 501 u. f.
Urſachen - - - II. 501
Hydroa, ſ. Hitzblattern.
Hydrocele, ſ. Waſſerbruch.
Hydrocephalus, ſ. Waſſerkopf.
Hydrogloſſum, ſ. Fröſchlein.
Hydronoſus - - - - 322
Hydrops, ſ. Waſſerſucht.
medullae ſpinalis, ſ. Rückwirbelſäulenwaſſerſucht.
Hydrophobia, ſ. Waſſerſcheu.
Hydroſis, ſ. heftiger Schweiſs.
Hydrothorax, ſ. Bruſtwaſſerſucht.
Hymen, ſ. Jungferhäutchen.
Hypereſtheſis, ſ. hohe Empfindlichkeit der Sinnorgane.
Hypochondrie - - - - II. 207
Aufblähung, wie ſie zu heilen - II. 220
Augen leiden bey derſelben mancherley Veränderungen - - - II. 211
Ausgang - - - II. 212 u. f.
Ausſchläge, mancherley Art, finden ſich bey derſelben ein - - II. 211
Diät, wie ſie einzurichten II. 218. II. 219
geht in Melancholie über - II. 210
Manie — - II. 211
Gelegenheitsurſachen - - II. 214
Heilung - - II. 214 u. f.
Vorſichtsregeln bey derſelben II. 215 u. f.
Infarkten - - - II. 212
Krämpfe, wie ſie zu heilen - II. 224
Kranken, die, gehn gern mit Aerzten um II. 210
faſſen ſelten ein feſtes Zutrauen zu einem Arzte II. 210
ſind bey Schwätzern u. Quackſalbern leichtgläubig II. 210
öfters die gröſste Quaal für Aerzte - II. 210
Kranker, ein, glaubte im Paroxysmus, er beſtände aus IV Menſchen II. 210
ſahe ſich ſelbſt - II. 210
Säure, wie ſie wegzuſchaffen - II. 218
Schriften, vorzügliche, über dieſelbe II. 201
Sitz und Urſachen derſelben ſind ſehr verſchieden angegeben worden - II. 208

Hypochondrie, Ursachen, veranlassende - II. 212
Verstopfung des Stuhls, wie sie zu heilen II. 221
wird oft durch Ruhr geheilt - II. 401
Ursache - II. 401
Zeichen - - - II. 208 u. f.
Hypospadiaeus - - - - II. 273
Hysteria, s. Mutterbeschwerung
Hysteritis, s. Gebährmutterentzündung.

I.

Iacea, s. Stiefmütterchen.
Iacson, dessen Meinung von der Entstehung des Scharbocks II. 625
glaubt, dass Vitriolsäure und Sauerkraut im Scharbock nicht viel leisten - - II. 627
Iammer der Kinder, s. Eklampsie.
Iassers Krätzsalbe, woraus sie besteht - - 608
Icterus, s. Gelbsucht.
Iean's, Thom. Mittel wider die Gicht - - II. 85 u. f.
Ienner empfiehlt das Einimpfen der Kuhblattern als Ausrottungsmittel der Pocken - - - 472
Ignis *St Antonii*, s. Rothlauf.
Ileus, s. Kothbrechen.
Impetigo, s. Schwinden.
Impfhäuser können die Ausrottung der Pocken nicht befördern - - - - - 472
Impfwunde, s. eingeimpfte Pocken.
Impotentia virilis, s. männliches Unvermögen.
Incontinentia urinae, s. unwillkührlicher Abgang des Urins.
Incubus, s. Alpdrücken.
Indurescentia prostatae, s. Vorsteherdrüse, Verhärtung derselben - - - - - II. 693
Infarkten - - - - II. 415. u. f.
bey dem schleichenden Nervenfieber - 365
Hypochondristen - II. 212. u. f.
durch den Stuhl ausgeworfen - II. 424
gehen bey der Ruhr ab - - II.
können Ursache der Lungensucht werden II. 555
Theorie von denselben in die Arzneygelahrtheit eingeführt - - - II
sind mit Galle, Blut und andern Massen gemischt II. 428
wie man sie fortschafft - - II. 428
sie von den Alten benennt werden II. 428
Zeichen - - - - 411
Inflatio ventriculi, s. Aufblähung des Magens.
Infusion der Brechmittel ins Blut von *Huxham*, zur Fortschaffung fremder Körper aus der Speiseröhre, empfohlen II. 39
Ingwer infundirt, und als Thee getrunken, wird beym Schleimfluss empfohlen - - - II. 417
Inoculation der Pest, ob sie vor der Pest schützt? 292
Inoculation der Pocken, s. Einimpfung der Pocken.

Insekten, verschiedene, werden zur Heilung des Zahnschmerzes empfohlen - - II. 12
Insektenstiche haben oft gefährliche und tödtliche Folgen 598
Heilung - - - 599
machen Ausschläge - - 598
Rothlauf - - * 245
Beyspiele davon - * 245
Inseln, auf welchen die Pocken eine unbekannte Krankheit sind - - - - - 469
Insensilitas, s. Fühllosigkeit.
Instrumentalursache, s. Ursache.
Intermissio Febrium, s. Aussetzung.
Ipecacuanha, Fälle, in welchen sie dem Brechweinstein vorzuziehen ist - 405
in der Lungenentzündung - 179
womit man sie am besten versetzen kann 405
Ischurie im IV. Stadium der Pocken - - 450
Heilart - - 502
zeigt Gefahr bey den Masern an - 551 u. f.
Mehreres s. unter Harnzwang, ingleichen unter unterdrücktem Urinlassen.
Isenflamm's Meinung von der Ursache des schleichenden Nervenfiebers - - - - 359
Jucken - - - - - 642
consensualisches - - - 642
idiopathisches - - - 642 u. f.
Beobachtung, merkwürdige, darüber 642 u. f.
Heilart - - - 645
Krankheiten, bey welchen es vorkommt - 642
symptomatisches - - - 642
unausstehliches an der Eichel - - II. 688
Heilart - - II. 688
Juden waschen die neugebohrnen Kinder mit Salzwasser 471
Jungferhäutchen, verwachsenes, als
Ursache des Ausbleibens des Monatlichen II. 628
Beobachtung - II. 628
der Unfruchtbarkeit - II. 259
Heilart - - II. 259
Junker vertheidigt die Einimpfung der Pocken - 511

K.

Kachektische Zufälle, nach kalten Fiebern, werden oft dem Kranken gefährlich - - 436
Kämpfs Meinung von den Ursachen der schleichenden Nervenfieber - - - - 359 u. f.
Kakerlaken, Krankheit derselben - - 616
Kamphor ist ein vorzügliches flüchtiges Reizmittel bey dem bösartigen Nervenfieber - 97
schädlich in der Magenentzündung - 196
wie man ihn am besten in dem bösartigen Nervenfieber giebt - - - 97 u. f.
Kam-

Kamphor wird in der Peſt gebraucht - - 292
unter Gurgelwaſſer bey der Schleimbräune empfohlen - - - 163
Kaputzinerpulver, ob man es wider die Läuſe bey dem Wachsgrind brauchen darf - - - 624
Karlsbader Waſſer wird empfohlen bey Gichtbeſchwerden II. 89
Steinbeſchwerden II. 68
Kartoffeln, ſind eine Gelegenheitsurſache des Faulfiebers 266
wilde, ſind eine Gelegenheitsurſache des Faulfieb. 313
Karunkeln in der Urinröhre - - - II. 688
Heilart - - II. 688
Katarrh - - - - - II. 364
Arten, verſchiedene, deſſelben - II. 364 u. f.
epidemiſcher, geht oft vor den Maſern her 547
Gelegenheitsurſache - - -
Heilart - - - II. 367 u. f.
Krankheiten, in welche er übergeht - II. 367
Nachkur - - - II. 371 u. f.
nicht jeder iſt als entzündlicher Zuſtand anzuſehen II. 367
periodiſcher - - - II. 365
Perſonen, welche er leicht befällt - II. 366
ſymptomatiſcher - - - II. 366
Urſachen, praedisponirende - - II. 366
Katheter, *Pickelſcher*, wird gebraucht bey Nachtripper, dem, II. 686
Urinblaſenentzündung - 228
Kaskarillenrinde wird von einigen ſtatt der China beym kalten Fieber gebraucht - 424
Wirkung derſelben - - 424
Zufälle, bey welchen man ſie im kalten Fieber braucht - - 424
Keichen, ſ. Dampf.
Keichhuſten - - - - II. 182
entſteht am häufigſten im Frühjahr und Herbſt II. 183
geht oft vor den Maſern her - 547
greift Kinder und Erwachſene an - II. 182
Heilart - - - - II. 187
idiopathiſcher - - - II. 184
iſt epidemiſch - - II. 183. II. 184 u. f.
kann ein Subjekt mehrmal befallen - II. 182
Krankheiten, welche ſich damit verbinden II. 286
Sitz deſſelben in den Organen des Athemhohlens - - II. 285 u. f.
iſt ſtrittig - - - II. 185
ſteckt nicht an - - II. 183. II. 185
ſymptomatiſcher - - - II. 284
Kelch, gemeinſchaftlicher, beym Abendmahl, durch denſelben kann der Anſteckungsſtoff der veneriſchen Krankheiten verbreitet werden - - - II. 668
Kerne von Obſt ſind Urſache der Darmentzündung 204
Kerzen, Gebrauch derſelben beym Nachtripper II. 685 u. f.
Kettelaer hält die Schwämmchen immer für kritiſch 592

Kettenhunde werden am leichteſten von der Hundswuth
befallen - - - - II. 19
Urſache - - II. 19
Kind von VII Jahren fraſs Graſs und Erde - * II. 125
Kinder haben groſse Neigung zum Entzündungsfieber 118
ob ſie im Mutterleibe können mit der Luſtſeuche
angeſteckt werden? - - II. 668
ſind dem Neſſelfrieſel mehr als Erwachſene unterworfen - - - - 587
von Eltern, welchen die Blattern eingeimpft waren,
bekommen dieſelben leichter - 471
werden im Mutterleibe von der Luſtſeuche angeſteckt - - - - II. 714
Kindbetterinfieber, ſ. Wochenfieber.
Kinderdurchfall - - - - II. 394 u. f.
Kinderpulver, krampflinderndes, woraus es beſteht No. XXXVI. 666
Kinderſchnupfen - - - - II. 494
Kinnbackenzwang - - - - II. 135
Krämpfe, bey welchen er mit zugegen iſt II 133
neugebohrner Kinder - II. 153
Heilart - - II. 154 u. f.
kommt in Amerika häufig vor II. 154
Urſachen - - II. 153 u. f.
Kirkland's Meinung über die Entſtehung des Wochenfiebers 339
Kirſchen, friſche, Anfühlen derſelben bringt dieſelben Erſcheinungen wie Waſſer bey der Hundswuth zuwege II. 21
Kirſchlorbeerwaſſer kann Faulfieber machen - 266
wird gebraucht bey folgenden Krankheiten:
Gelbſucht nach *Thilenius* II. 621
Hypochondrie - II. 225
Scirrhoſität des Magens 198
Waſſerſucht - II. 587
Kleidungsſtücke der Gichtkranken ſtecken an - II. 78
Veneriſchen, ob ſie anſtecken II. 667
Klyſtire, ableitende, bey der entzündlichen Bräune 149
antiphlogiſtiſche, bey der Zwergfellsentzündung 187
aus lauem Waſſer und Weineſſig bey der innern
Kopfentzündung - - - 127 u. f.
kalte, bey dem Kothbrechen - - 209
Pollutionen - - II. 465
Mittel, welche bey böſsartigen Nervenfiebern dazu ſchicklich ſind - - - 99
nährende, bey der Magenentzündung, wenn ſie in
Eiterung gegangen iſt, gebraucht - 197
von Weineſſig, beym Kothbrechen - 212
werden bey folgenden Krankheiten empfohlen:
Darmentzündung - 207
Entzündungsfiebern - 120
Fiebern, anhaltenden - 75
Krämpfen - - II. 147
Magenentzündung - 195
Wochenfieber - - 348
Knarren in den Gelenken bey den ſchleichenden Nervenfiebern 356

Knien auf den Leib, bey der Epilepsie, ist schädlich II. 172
Knochen, die, werden bey dem Podagra angegriffen II. 101
Königskrankheit, s. Gelbsucht.
Körbel wird bey Steinbeschwerden empfohlen - II. 67
Körper, feste, durch den Stuhl ausgeleert - II. 424
fremde, gehn durch den Stuhl ab II. 428 II. 429
wie sie aus dem Magen zu schaffen II. 39 u. f.
Schlund — II. 39 u. f.
sind in der Gegend der Halswirbel durch Eiterung herausgegangen - II. 40
Koffee ist bey der Krätze nicht zu erlauben - 610
mit Citronensafft von *Fritze* wider das kalte Fieber gebraucht - - - 428
Koffeeklystire empfohlen bey Darmentzündung - 208
Kothbrechen - 209
Kohlen, glühende, in der Nähe beym Krebs gehalten
von *Pouteau* wider den Krebs empfohlen II. 657
waren unwirksam - II. 657
wider die Krätze von *Sorg* empfohlen - 609
den Erbgrind von *Lehr* gebraucht 626
Kolik - - - - - II. 49
Bedeutungen, verschiedene, dieses Wortes II. 49
der Kinder - - - - II. 61
geht leicht in Zuckungen u. Epilepsie über II. 61
von Blähungen - - II. 61 u. f.
Heilart - - II. 61 u. f.
Säure - - - II. 61
Heilart - - II. 61
langsam ablaufende - - - II. 51
schnell ablaufende - - - II. 51
Sitz derselben ist in dicken und auch dünnen Därmen II. 49
Ursachen - - - - II. 50
von Erkältung, s. Flusskolik.
Podagra - - - II. 50 II. 56
Heilart - - - II. 57
Zeichen, dass der Sitz derselben im Dickdarm II. 49
in dünnen Därmen sey II. 49
Kopf, böser - - - - 623
Kopfentzündung innere - - - 121
Ausgang - - - 125 u. f.
Gelegenheitsursachen - 125
Heilart - - - 127
kommt zur Leberentzündung - 219
Lungenentzündung gesellt sich zu ihr, oder sie folgt auf dieselbe - 125
Sitz derselben - - 124
ist strittig - 122
nach der Meinung der Alten 124
Ursachen, praedisponirende, - 124 u. f.
Zeichen - - - 121
dass die Gehirnhäute entzündet sind 124
ihr Sitz im Gehirn selbst ist 124

Kopf-

Kopfentzündung, Zeichen des guten oder böſen Ausgangs 125
Kopfſchmerz - - - - II. 3
bey anhaltenden Fiebern - - II. 84
Heilart - 84 u. f.
Gelegenheitsurſachen - - II. 4
Heilart - - - II. 5 u. f.
idiopathiſcher - - - II. 4
im IV. Stadium der Pocken - 492
Heilart - 492 u. f.
periodiſcher - - - II. 4
Heilart - - II. 6
ſymptomatiſcher - - II. 4
Urſachen, mechaniſche - - II. 4
Heilart - II. 7
praedisponirende - II. 4
Kopfweh, ſ. Kopfſchmerz.
Kornkäfer, iſt bey Zahnſchmerzen wirkſam - II. 12
Kothbrechen - - - - - 209
bey demſelben empfiehlt *Camper* kalte Umſchläge 212
ſind nicht wirkſam 212
Heilart - - - 209
kalte Umſchläge, wenn ſie anzuwenden 212
kommt zur Darmentzündung 203. 206. 209
von eingeklemmtem Bruch iſt gefährlich 211
Heilart 211
Kernen, fremden Körpern u. ſ. w. 210
Heilart 210 u. f.
Kothfieber gehört zu den Darmfiebern - - 42
Kothfiſtel iſt ſehr ſchwer zu heilen - - 215
Kothkolik - - - - II. 50. II. 52
Arten, verſchiedene, derſelben - II. 50
geht leicht in Brand über - - II. 52
Entzündung über - II. 52
Heilart - - - - II. 52 u. f.
Krämpfe - - - - - II. 132
Entſtehungsart derſelben - - II. 132
gemiſchte - - - - II. 166 u. f.
Heilung derſelben im allgemeinen - II. 145 u. f.
während dem Paroxysmus II. 146
hinterwärts gekehrte - - II. 133
Hypochondriſten, der, Heilart - II. 224
kloniſche - - - II. 132. II. 156
Perſonen, welche zu denſelben mehr als andre geneigt ſind - - - II. 145
ſeitwärts gerichtete - - - II. 134
gehören zu den allgemeinen toniſchen Krämpfen - II. 134
ſtarke, beym kalten Fieber - - 430
Heilart - 430
toniſche - - - II. 132. II. 133
Arten, allgemeine derſelben - II. 133
partielle - - II. 135

Krämpfe,

Krämpfe, tonifche, Eintheilung in allgemeine - II. 133 u. f.
partielle - II. 136 u. f.
Urfachen, allgemeine - II. 143
partielle - - II. 143
vorwärts gerichtete, gehören zu den allgemeinen tonifchen Krämpfen - - 133
Krätze - - - - - 600 u. f.
ansteckend ift fie nicht allezeit - - 602
Beobachtungen 602
Ansteckungsftoff derfelben - - 602 u. f.
elephantenhautartige - - - 616
Heilart - - 616 u. f.
fette - - - - 601
feuchte, f. fette K.
Handwerker, welche ihr vorzüglich ausgefetzt find 602
Heilung - - - - 607 u. f.
Holzkohle von *Sorg* wider diefelbe empfohlen 609
idiopathifche - - - - 601
läfst fich oft blos durch innerliche Mittel heilen 605
Milben bey derfelben - - - 604
Verfuche - - 604
find im Anfange nicht zu entdecken 603
nicht Urfache derfelben - 603
Beweife - 603 — 606
Orte, an welchen fie oft vorkommt - 602
Pocken verändern fie nicht, und fie verändert die Pocken nicht - - - 435
Reinlichkeit befördert die Heilung derfelben 605
Salzwaffer wird äufserlich dabey gebraucht 609
fcorbutifche, ift als eine fymptomatifche anzufehen 601
Schwefelleber wird empfohlen - - 609
fymptomatifche - - - 601
trockne - - - - 601
Urfachen - - - - 601 u. f.
venerifche - - - - II. 704
ift als eine fymptomatifche anzufehen 601
wenn fie zurücktritt, welche Mittel man anzuwenden habe - - - - 610
Krätzmetaftafen, wie fie zu behandeln - 610
Krätzfalbe, *Jafferfche*, Anwendung derfelben - 608
woraus fie befteht - 608
Werlhofifche, woraus fie befteht - 608 u. f.
Krampfhafter Zuftand bey Schleimbräune - 163
Krampfhuften, f. Keichhuften.
Krampfkolik - - - II. 50. II. 58
Krampffalbe wird gebraucht bey Bräune, krampfiger 153
Bruftentzündung 182
Kothbrechen - 211
Zwergfellsentzündung 187
woraus fie befteht - - 667
Krankheit der Haare und Nägel - - 647
des Gemüths - - - II. 326
Krank-

Krankheit, Englische - - - II. 630
Ausgang - - II. 632
Gelegenheitsursachen - II. 631
Heilart - - - II. 632 u. f.
Jahre, in welchen sie die Kinder befällt II. 630
in Amerika soll sie auch in spätern Jahren entstehn - II. 632
Ursachen, praedisponirende II. 631
Zeichen - II. 630. II. 631
krimmische - - - 616
mit vermischter Bewegbarkeit - II. 132
schwarze, des *Hippokrates* - - II. 423
Heilart - II. 424
ist meist tödtlich II. 423
venerische - - - II. 660
allgemeine - - II. 664
entstehen von einem eignen Ansteckungsstoff - - II. 660
Mehr s. unter Ansteckungsstoff.
Heilart - - - II. 706
örtliche - - - II. 664
auch bey dieser ist das Gifft in den Säften verbreitet II. 664 u. f.
daher kann sie nicht ohne allgemein wirkende Mittel geheilt werden - II. 665
verlarvte, haben einige mit Unrecht geläugnet II. 464. II. 705
wodurch sie sich offenbaren - - II. 705 u. f.
wer den Namen zuerst der Krankheit gegeben hat - - * II. 660
Krankheiten, welche das Nervensystem befallen - II. 3
Kranz, venerischer - - - - II. 705
Krebs - - - - - II. 650
Ausgang - - - - II. 654
Brustkrebs 2mal bey Mannspersonen beobachtet II. 650
Gebährmutter, der, - - - 238
bey demselben concipirte eine Person 239
Blutflüsse kommen dabey vor 241
Heilart 241 u. f.
Heilart - - - 240 u. f.
ist venerisch - - 239
Zeichen - 239
selten zu heilen - 239 u. f.
Wrisberg glaubt ihn durch Exstirpation zu heilen - - 240
Gelegenheitsursachen - - - II. 653
Geschlecht, jedes, ist ihm unterworfen . - II. 650
Heilart - - - II. 654 II. 656
kann lange dauern - - - II. 654
dauerte bey einem Mann 22 Jahre II. 654

Krebs, Mannspersonen sind ihm weniger als Frauenzimmer unterworfen - - - II. 650
Mittel, vorzügliche, wider denselben II. 654 u. f.
nervichter - - - - II. 653
ist häufig in Nonnenklöstern - II. 653
bey alten Jungfern - II. 653
offner - - - II. 651 u. f.
Heilart - - - II. 656
Schärfe, ist eine Schärfe eigner Art - II. 650
schwammiger, s. Schwammkrebs.
Sitz - - - - II. 650
Ursachen, praedisponirende - - II. 653
venerischer - - - - II. 653
kommt am meisten bey Frauenzimmern vor - - - * II. 653
steckt an - - - * II. 653
verborgner - - - - II. 651
warum kommt er nach der Ausrottung wieder? II. 658
wird am sichersten durch die Ausrottung geheilt II. 658
Krebsknoten - - - - II. 651
wurden x - xii Jahr ohne Nachtheil getragen II. 656
Krebse, Genuss derselben kann Rothlauf verursachen 245
Kreuzschmerz - - - - II. 90
bey anhaltenden Fiebern - 87
Heilart - 87
Kreuzwurzel, Absud davon wird in der Epilepsie empfohlen II. 175
Kriebelkrankheit - - - - II. 176
akute - - - II. 176
Beschreibung der Epidemie vom Jahre 1770 bis 1771 - - - II. 177 u. f.
chronische - - - II. 176
Heilart - - - II. 179 u. f.
ist an und für sich nicht ansteckend II. 177
Mutterkorn ist nicht die Ursache II. 178 u. f.
soll nach *Linné* vom Genuss des raphani raphanistri entstehn - - II. 179
Trespe hat vielen Antheil an der Entstehung dieser Krankheit - II. 179
Versuche darüber II. 179
Ursache, veranlassende - II. 178
war akut in den Jahren 1770 u. 1771 II. 177
epidemisch in den eben genannten Jahren - - - II. 177
Krisis - - - - - 33
der anhaltenden Fieber - - - 81
Behandlung - 81 u. f.
bösartigen Nervenfieber, was davon zu halten 94
Pest, wodurch sie geschieht - - 288
erfolgt bey dem kalten Fieber durch Ablagerung 379
Blutflüsse 379
Brechen 379
Schweiss 379

Krisis erfolgt bey dem kalten Fieber durch Urin 379
vollkommne, wird beym Hemitritaeus nicht wahrgenommen - - - 318
wenn sie bey anhaltenden Fiebern gefährlich wird 59 u. f.
wodurch sie beym Fieber geschieht - 33
Kritische Tage bey der Pest treten nicht bestimmt ein 288
Kropfpotion - - - - II. 643
Kropfpulver - - - - II. 642
Kruditäten, festsitzende, Mittel dawider - 407
Zeichen, dass sie im Darmkanal sitzen 407
Krystallblasen - - - - II. 700
entstanden bey jeder III. Woche - II. 700
Heilart - - - II. 700
Krystallfriesel - - - - 565 u. f.
bey der Lungenentzündung, was es anzeigt 176
dem Schleimfieber - - 315
entsteht niemals aus den ersten Wegen 581
Heilart - - - 581 u. f.
Ausleerungsmittel sind sehr sparsam zu geben - - -
Bläschen, wenn sie zusammenfallen 583
Geschwüre, künstliche, leisten sehr viel 583
ist beynahe wie die der Krätze 582
Quecksilber wird hier empfohlen 583
kommt zu dem hitzigen Nervenfieber 326
Schärfe desselben ist eine Schärfe eigner Art 573
Krystalllinsenstaar, s. grauer Staar.
Krystallpocken - - - - 459
Kuhpocken - - - - 541
Einimpfung derselben wird von *Jenner* und *Pearson* als Ausrottungsmittel wider die Pocken empfohlen - - - 472
Kupfer, ein chronischer Hautausschlag - 630
Folgen, traurige, wenn es zurückgetrieben wird - - - 631
Heilart - - - 631
Ursachen - - - 630
Kupfersalmiak in der Epilepsie - - II. 174
Hundswuth wirksam - II. 31
Kuss, durch denselben pflanzen sich venerische Krankheiten fort. - - - - II. 667

L.

Lachen, Sardonisches - - II. 135 u. f. II. 161
chronisches - - II. 162
Heilung - - II. 163
ist kein charakteristisches Zeichen der Zwergfellsentzündung - 187
kommt zur Zwergfellsentzündung 187
symptomatisches - - II. 162

Lachen, Sardonisches, Ursachen - - II. 162 u. f.
Lactuca virosa, Gabe in der Wassersucht - II. 588
Lähmung - - - - - II. 263
äussere - - - - II. 263
akute - - - - II. 263
allgemeine - - - II. 263
wird unrichtig Paraplegie genennt II. 263
Ausgang - - - - II. 268
chronische - - - II. 264
der Gesichtsmuskeln - - II. 272
Entstehung derselben - - II. 265 u. f.
läſst sich aus der bekannten Nerventheorie nicht erklären II. 265
gekreuzte - - - - II. 265
Erklärungen, verschiedene - II. 265
ist schwer zu erklären - II. 265
Gelegenheitsursache - - - II. 267
Heilung - - - II. 269 u. f.
idiopathische - - - II. 264
innere - - - - II. 263
partielle - - - - II. 263
Heilung - - - II. 271
wird unrichtig Hemiplegie genennt II. 263
periodische - - - II. 263
symptomatische - - - II. 264
Ursachen, geistige - - - II. 267 u. f.
Läusesucht - - - - - 226
Beschreibung - - - 626 u. f.
Gelegenheitsursachen - - 627
Heilung - - - - 627 u. f.
Theile, verschiedene, des Körpers, werden bey derselben weggefressen - - 626 u. f.
Läuse, wie sie bey dem Wachsgrind zu vertreiben 624
Lapathum acutum, Decoct davon mit Merc. subl. corros. wird bey venerischen Geschwüren empfohlen II. 696
wird empfohlen bey Ansprung, dem 622
Gelbsucht, der II. 620
Latino-barbari, Namen, mit welchem sie die Ruhr belegen II. 398
Lauro-cerasus, s. Kirschlorbeer.
Laxiermittel, Anzeichen zu denselben beym kalten Fieber 407
Gebrauch im schleichenden Nervenfieber 304
Laxiertrank - - - No. III. 655
Leake's Meinung vom Wochenfieber - - 339
Mixtur im Wochenfieber - - 349
Lebendigbegraben - - - - 311
Mittel dawider - - II. 312
Schriften darüber - II. 311 u. f.
Lebenskraft - - - - - 15
wirkt im Körper auf widerstrebende Kräfte 12
Lebensordnung bey anhaltenden Fiebern - 83 u. f.
bösartigen Nervenfiebern - 100

Leber, Verstopfung derselben - - 410
Mittel, vorzügliches, wider dieselbe - 411
Zeichen - - 410
Leberentzündung - - - - 216
Ausgang - - - 218 u. f.
Zeichen eines guten A. 218
Gelegenheitsursachen - 220
geht in Abscess über - - 223
Heilart - 223
Scirrhus über - 223
Heilart - 223
Heilart - - - 220
ist in unsern Gegenden nicht häufig 216
Krankheiten, welche sich damit verbinden 217
Ursachen, veranlassende - 219 u. f.
wann sie epidemisch wird - 216
wird oft verwechselt - - 216
Zeichen - - - 217
Leberflecken - - - - 620
Heilung - - - 620 u f.
sind Flechten gallichter Art - 611
symptomatische bey Schwangern - 621
Theile des Körpers, an welchen sie vorkommen 620
Zurücktreten derselben verursacht schwere Zufälle - - - 620
Leberfluss - - - - II. 419
Heilart - - - - II. 420
Sitz desselben ist verschiedentlich angegeben worden - - II 419
Ledum palustre von *Wachsström* im Keichhusten empfohlen II. 189
Lehr empfiehlt Kohlenstaub beym Erbgrind - 626
Leib, der, wird von einigen bey dem Volvolus geöffnet 211
Leibschneiden, s. Kolik.
Leichenöffnung der am kalten Fieber Verstorbenen, was man bey derselben gefunden hat - - 391
Leistenbeule, venerische - - - 691
Fol. Bardanae von *Quarin* empfohlen II 692
Heilart - - - II. 691
nach *Bell* - - II. 692
Girtanner - - II. 692
Peyrilhe - - II. 692
wenn sie in Eiterung geht - II. 693
idiopathische - - - II. 691
symptomatische - - - II. 691
Lendenschwindsucht, s. Rückenschwindsucht.
Lendenweh - - - - II. 90
Lentigines, s. Sommersprossen.
Lepra, s. Aussatz.
Lethargus, eine Art vom Schlaffieber - - 103
periodischer - - - 105
Beobachtung - - * 105

Levi widerlegt die Meinung, daſs die Krätze von Inſekten entſtehe - - - - 603
Levret glaubt, das Ausdrücken der Nabelgefäſſe neugebohrner Kinder ſey ein Vorbauungsmittel wider die Pocken 471
Libido, ſ. Geilheit.
Lichen arboreus im Keichhuſten empfohlen - II. 189
Lichtſcheue - - - - II. 118
Heilart - - - - II. 118
Urſache - - - - II. 118
Lichtſtoff, zunehmender, davon leiten einige neuere Chemiſten die leichtere Heilung der dreytägigen Fieber ab 393 u. f.
Liebesfieber - - - - 108
Lienteria, ſ. Magenruhr
Lignum Quaſſiae, ſ. Quaſſienholz.
Liktra - - - - - 616
Linctus pectoralis, ſ. Bruſtſafft.
Linimentum antispasmodicum, ſ. Krampfſalbe.
anodynum, ſ. ſchmerzlinderndes Liniment.
Liniment, ſchmerzlindernd, Nutzen deſſelben in verſchiedenen Krankheiten - 211. 667
woraus es beſteht No. XLII. 667
Linné hält gewiſſe Inſekten für Urſache der Krätze 603
Lipothymia, ſ. Ohnmacht.
ſtricte ſic dicta, ſ. ſchwache Ohnmacht.
Lithiaſis, ſ. Steinbeſchwerden.
Lochia nimia, zu ſtarker Wochenbettabgang.
Lochiorum retentio, Wochenreinigung, Ausbleiben derſelben.
Lolium temulentum, ſ. Treſpe.
Lues venerea, ſ. Luſtſeuche.
Luft bey den Pocken ſteckt nicht an - - 472
Verſuche darüber 472
dephlogiſtiſirte in der Lungenſucht - 180
Ruhr empfohlen - II. 413
fixe wird gebraucht in Blutharnen - II. 453
Brechkolik, der - II. 422
Faulfieber, dem, nach *Black*, *Roſchwam* und *Perceval* 275
Frieſel, nach *Beddoes* 581
Fiebern, anhaltenden 89
Gelbfieber - - 312
Krebs - - II. 657
Leberfluſs - - II. 420
Magenentzündung - 196
Schwitzfieber - 323
Scorbut, nach *Mudge* II. 627
Stein, dem, nach *Perceval* II. 68
Wochenfieber, dem 349
inwiefern ſie ein Vehikel des Anſteckungsſtoffes der Pocken iſt - - - - 475
phlogiſtiſche braucht *Perceval* beym Stein - II. 68
Verbeſſerung derſelben in dem Zimmer bey den Pocken, wodurch ſie geſchieht - - 487

Luftkolumnen, kühle, bringen durch ihr Anstofsen dieselben Erscheinungen bey der Hundswuth, wie Waffer, zuwege - - - - - II. 21
Luftpocken, f. Windpocken.
Luftröhrenästeentzündung, f. Luftröhrenentzündung.
Luftröhrenentzündung - - - 167
Ausgang - - 168
Brustbräune wird am besten so benennt - - 144. 167
Engländer hielten sie für eine Entzündung des Mittelfells - 167
Heilart - - - 169
Zeichen - - 168
Luftröhrenöffnung bey der Bräune - - 151
dem verhinderten Schlingen II. 40
Luftsystem - - - - - 14
Lüsternheit - - - - 124
Lumbago, f. Lendenweh.
Lungenabfcefs, f. Eiterfack.
Lungenblutsturz - - - II. 351 u. f.
Lungenentzündung - - - - 170
Aderlafsen bey derselben mufs wiederholt werden - 178
wann es geschehen soll 178 u. f.
Ausgang - - - 174
Ausschlag, friefelartiger, wenn er gefährlich ist - - 175
Eintheilung derselben - 173
Entzündung an den Extremitäten, was sie bedeutet - - 175
falsche - - - 175
Ausgang - - 175
geht in fauligen Zustand über 174
Gelegenheitsurfache derselben - 177
Heilart - - - 178
Sitz - - - 167
symptomatische - - 177
Urfache, veranlaffende - 177
verbindet sich mit Malignität - 174
nervichtem Zustand 174
Zeichen - - - 172 u. f.
Lungenkatarrh - - - - 365
Lungenfucht - - - II. 538. II. 554
ansteckende - - II. 542. II. 543
Beyspiele davon - II. 544
Existenz derselben wird bewiesen II. 542
Ausgang - - - II. 565
Beddoes Meinung von der Urfache der Lungenfucht - - - II. 563
bleibt nach den Mafern zurück - 551
eiternde - - II. 539 II. 572 u. f.

Lungensucht, eiternde, Heilart - - II. 573
erbliche - - II. 542 u. f.
die vom Vater angeerbte bricht frühzeitiger als die von der Mutter angeerbte aus - - II 542
feuchte - - - II. 541
Gelegenheitsursachen - - II. 564
Handwerker, welche Praedisposition dazu haben - - - - II. 562
Heilart in der Iten Periode - II. 565 u. f.
IIten — - II. 568
Diät - II. 570
Luft, welche dem Kranken zuträglich ist II. 570
IIIten — - II. 571
Lust zum Leben ist bey Lungensüchtigen sehr gross - - - II. 561
Ursache - - II. 561
nach *Beddoes* - II. 561
Schriftsteller, vorzügliche, darüber - II. 554
trockne - - - II. 541
Ursachen - - - II. 554
praedisponirende - II. 562
Zeichen der Disposition zur Lungensucht II. 555
wirklichen Lungensucht II. 557
Zeitraum, erster, derselben - II. 555
zweyter - - II. 558
Zeichen - II. 558
Lustseuche - - - - II. 703
Girtanner's Meinung über den ersten Ursprung der Lustseuche - II. 661
Kinder werden im Mutterleibe mit derselben angesteckt - - - II 714
Kinder, der - - - II. 714
Heilart - - II. 716
Heilart - - - - II. 706 u. f.
Mittel wider dieselbe aus dem Mineralreich II. 707 u. f.
Pflanzenreich II. 712
Thierreich II. 712
Schwangern, der - - - II. 713
Heilart - - II. 713
soll aus Amerika nach Europa gekommen seyn II. 662
Vertheidiger dieser Meinung II 662
in Italien sich erzeugt haben - II 662
Vertheidiger dieser Meinung II. 662
nach einem Manuscript von *Börhaave* durch die Neger an der Küste von Guinea erzeugt und nach Amerika gebracht worden seyn II. 663
nach *Gruner's* Meinung nach Italien durch die *Maranen* gekommen seyn - II. 663

Lustseuche, Ursprung derselben, älteste Meinungen darüber sind fast alle fabelhaft und ungewiss - II. 662
nach *Clossius.* - II. 663
wie ist sie zuerst entstanden? - II. 661
wird auch Syphilis genennt - 703
Ursprung dieses Namens - * II. 703
Wöchnerinnen, der - - II. 713
Heilart - II. 713
Zeichen - - II. 703 u. f.
Lysimachia salicaria wird von *Quarin* in der Ruhr empfohlen.
Lysis morbi, wie sie sich von der Krise unterscheidet 33
was man darunter versteht - 33

M.

Madenwürmer - - - - II. 435
erregen mancherley Krankheiten - II. 435 u. f.
erzeugen sich leicht wieder - II. 436
gehen leicht ab - - II. 436
mit dem Urin ab - II. 436
Heilart - - - II. 436
kriechen bey Weibern in die Scheide II. 435
Milchausfluss wurde von denselben erzeugt II. 484
Tripper, gutartiger, entstand von denselben II. 467
Zeichen derselben - - II. 435
Magen und Gedärme lagen bey einer Person im Scroto, sie übte noch den Beyschlaf aus, und zeugte Kinder II. 274
Magenentzündung - - - - 191
Ausgang - - - 193 u. f.
wenn sie in Kallosität oder Scirrhosität übergegangen ist 198. 199
geht über in Kallosität - 197
Zeichen - 197
Brand - - 194
Eiterung - 194
Krebs - - 194
Scirrhos - 194. 197
Zeichen 197
Heilart - - - 195
wenn sie in Eiterung übergeht 196 u. f.
Scirrhos — 198
symptomatische - - 193 u. f.
Ursachen derselben - - 192
Zeichen - - - 191
Magenhusten - - - - II. 190
Ausgang - - - II. 191
Entstehung - - - II. 190
Heilart - - II. 191 u. f.
Speisen und Getränke, welche dabey zu vermeiden sind - - - II. 191 u. f.
symptomatischer - - - II. 190

Magenhuſten, Urſachen - - - II. 191
Zeichen - - - II. 190
Magenkrampf, ſ. Aufblähung des Magens - II. 45
Magenruhr - - - - II. 389
Heilart - - - - II. 391
idiopathiſche - - - II. 390
Krankheiten, in welche ſie übergeht - II. 389 u. f.
Perſonen, welche ſie leicht bekommen II. 390
ſymptomatiſche - - - II. 391
Urſachen - - - II. 390
Magenſafft von *Spalanzani* und *Senebier* empfohlen II. 655
half nicht im Krebs - - - II. 655
der Gebährmutter 241
Magenſchmerz bey den kalten Fiebern, woher er entſteht 377
Magiſterium Wismuthi bey dem ſchleichenden Nervenfieber 366
Magnetismus in Krämpfen empfohlen - - II. 148
thieriſcher, ſ. Thiermagnetismus.
Mahagoniholz beym kalten Fieber ſtatt China gebraucht 425
Mailand, hier iſt ein eignes Hospital für das Pelagra 617
Malacia - - - - - II. 124
Maladie de Siam - - - - 307
Malignität, Beſchreibung derſelben - - 53 u. f.
kann ohne fauligen Zuſtand da ſeyn - 264
Zeichen derſelben, wenn ſie im IV. Stad. der Pokken erſcheinen, was man dann zu thun hat 504
Malum hypochondriacum, ſ. Hypochondrie.
hyſtericum, ſ. Mutterbeſchwerung
iſchiadicum, ſ. Hüftweh.
Mal rouge de Cayenne - - - 616
Malztrank wird gebraucht bey Engliſchen Krankheit, der II. 633
Schaarbock, dem, nach *Macbride* - - II. 626
Mania, ſ. Raſerey.
Mannbarkeit, mangelnde - - - II. 255
verminderte - - - II. 255
Heilart - - II. 256
Marasmus infantilis - - - II. 541
iuvenilis - - - II. 541
ſenilis - - - - II. 541
Maſchine, *Amann'ſche* - - - II. 249
Mudgeſche wird empfohlen bey
Bräune, eiternder - 150. 151
Heiſerkeit - - II. 500
Katarrh, dem - - - II. 368
Lungenentzündung - 180
Luftröhrenentzündung - 169
Schwämmchen, den, der Kinder 593
welche man bey dem Riſs, oder Umkehrung der Blaſe empfiehlt - - - II. 459
Maſern - - - - - 546
Abſchuppung derſelben - - 549
Alte werden auch von ihnen befallen - 546

Masern, ansteckend sind sie, wie die Pocken - 547
Ansteckungsstoff derselben, wie viel Tage er im Körper zu liegen scheint, ehe er ausbricht 547
Augenentzündung bleibt nach denselben gern zurück 549
Ausdünstung muss man bey denselben unterhalten 553
Ausgang - - - - 550 u. f.
glücklicher - - - 550 u. f.
schlimmer - - - 551
Ausleerung, wenn sie bey denselben statt findet 553
Ausschlag, frieselartiger, gesellt sich dazu 549
befallen den Menschen nur einmal - 547
Beschreibungen von denselben, wo man sie zuerst findet - - - - 546
Blutbrechen zeigt Gefahr an - - 551
Blutflüsse, wie sie bey denselben zu behandeln sind 554
bösartige - - - - 550
Zeichen - - - 550
Diät bey denselben - - - 552
Durchfall, ruhrartiger - - 557
Heilart - - 557
Einimpfung, was davon zu halten - 558
wird von *Rosenstein* empfohlen 558
Engbrüstigkeit bleibt nach denselben zurück 549
Entzündungsfieber gesellt sich dazu - 118
Entzündungszustand bey denselben - 554
Heilart - 554
epidemische - - - 547
Fieber, verschiedene, welche sich damit verbinden 549
Flecken, welche nach denselben zurückbleiben 549
Frauensperson, eine, von 75 Jahren, bekam sie 546
Geschwulst des Gesichts - - 548
Gesicht, wenn es bey derselben anschwillt 548
Heilung - - - - 552 u. f.
herrschten im Jahr 1795 fast durch ganz Europa 547
Husten, krampfhafter - - 557
Heilart - - 557
Ischurie zeigt Gefahr an - - 551 u. f.
Katarrh, epidemischer, geht vor ihnen her 547
Keichhusten geht manchmal vor ihnen her 547
Kinder sind ihnen meistens unterworfen 546
Kinderflecken werden sie unrichtig genennt 546
Krampf - - - - 555
Heilart - - - 555
Lungensucht bleibt nach denselben zurück 551
Metastasen - - - - 557
Heilart - - - 557
Petechien gesellen sich dazu - - 549
Pockenepidemien verbinden sich damit, und machen sie gefährlich - - 546
Rhazes hat sie zuerst mit beschrieben - 546
Rötheln werden sie unrichtig genennt - 546
Schriftsteller, ältere, haben sie nicht beschrieben 546

Masern, sporadische - - - 547
Stadien derselben - - 547. 548 u. f.
stecken im Mutterleibe an - - 547
Stuhl, der, muss offen erhalten werden - 552 u. f.
Subjekte, bey welchen sie mehr oder weniger gefährlich sind - - - 551
Symptome von Congestion, wie sie zu behandeln 554 u. f.
Schärfe — — — 555
Tage, an welchen sie ausbrechen - 548
Theile, innere, des Körpers, werden auch davon befallen - - - 549
des Körpers, wo sie später ausbrechen 548
zuerst — 548
wodurch sie sich vor dem Ausbruch von den Blattern unterscheiden - - 548
Masernfieber - - - - 40
Maske, eine, empfiehlt *Walker* wider die Pockengruben 502
Masse, eine, nach Knoblauch riechende wird beym Gelbfieber weggebrochen - - 309
kothartige, XXII Pfund derselben fand sich nach dem Tode in der Flexura coli - - 204
Matratzen aus Pferdehaaren u. s. w. werden wider Aufliegen, das, empfohlen - 280
Englischen Krankheit, in der, statt der Betten gebraucht - - II. 633
Matrisylva wird in der Hundswuth gebraucht - II. 32
Mauerlilie, Wurzel derselben, wird in der Wassersucht empfohlen - - - - II. 589
Maywurm, wird nach *Thedens* Vorschrift in der Hundswuth sehr gerühmt - - - II. 31
Mead, Rich. hat die Pest gut beschrieben - 282
Mittel desselben wider die Hundswuth II. 32
Meerettig wird beym Stein empfohlen - II. 67
Meerettigbäder in der Lähmung gebraucht - II. 271
Melancholia, s. Tiefsinn.
Meloe Majalis, s. Maywurm.
Mercurialia, s. Quecksilber.
Mercurius, s. Quecksilber.
cinereus *Hahnemanni*, s. *Hahnemannsches* Q.
dulcis, s. versüsstes Q.
phosphoratus *Fuchsii*, s. *Fuchsisches* phosphorsaures Q.
Merkurialfieber, *Hahnemannsches* - - 327
Merkurialmittel, s. Quecksilbermittel
Menses devii, s. Monatliches aus ungewöhnlichen Wegen.
irregulares, s. unordentliches Monatliches.
Mensium cessatio, s. Aufhören des Monatlichen.
retentio, s. Ausbleiben des M.
suppressio, s. unterdrücktes M.
Mesembryanthemum Crystallinum bey der Leberverstopfung gebraucht - - - - II. 426
Mehr s. unter Eispflanze.

Metallreiz, wie er beym Schlag anzuwenden II, 309. II. 310
Metastasen beym Faulfieber - - - 279
der Pocken - - - 505
Mehr s. unter Ablagerung.
Methode, *Vogelsche*, beym Kothbrechen - 215 u. f.
half nicht 215
Methodiker - - - - 4
Metritis, s. Gebährmutterentzündung.
Metzu's, de Pillen wider die Gicht - - II. 84 u. f.
Metzger hat gegen die Einimpfung der Pocken geschrieben 511
Miasma variolosum, s. Pockenstoff.
Mictus cruentus, s. Blutharnen.
Migraine, s. Hemicrania.
Milben bey der Krätze - - - 603
erscheinen nicht im Anfang - 603
findet man eher im Sommer, als im Winter 604
kommen nicht bey der trocknen Krätze vor 603
immer bey der feuchten Krätze vor - 604
Versuche mit denselben auf der gesunden Haut - - 604
Milch einer venerischen Frauensperson soll nach *John Hunter's* und *Fritzens* Zeugnissen keinen venerischen Ansteckungsstoff enthalten - - II. 666
Zweifel darwider II. 666
Mangel derselben - - - II. 533
Gelegenheitsursachen - II. 533
Heilart - - II. 534
Ursachen, praedisponirende, II. 533
Milchausfluss - - - - II. 483
auch ausser dem Stillen kann dieser Zufall erfolgen - - - II. 483
dauerte beynahe XV Jahr - - II. 483
Heilart - - II. 484 u. f.
Ursachen - - II. 483 u. f.
Milchfieber - - - - 329
Brüste, die schwellen auf und werden hart bey demselben - - - 331
Diarrhöe endigt es manchmal glücklich 331 u. f.
Entstehung desselben - - 330
Fieber, in welche es übergeht - 329
Grade, verschiedene, in welchen es sich zeigt 330
Heilart, Anzeichen bey derselben - 332
wenn die Brüste hart werden 333
Galle und Fäulniss dabey sind 333
Zeichen der Entzündung dabey sind - - 333
ist oft ein Tagfieber - - 329
kommt mehreremal wieder - - 329
Beobachtung 329
Laufen der Brüste schafft Erleichterung 332

Milchfieber, Lochien, wie ſie ſich vor und nach demſelben verhalten - - - 331
Löſung deſſelben, wodurch ſie geſchieht 331
Metaſtaſen nach dem Unterleib und den Drüſen - - - - 331
Perſonen, welche ihm vorzüglich unterworfen ſind - - - - 329
wenn es entſteht - - 329
in ein anhaltendes, oder nachlaſſendes übergeht - - 331
Milchkruſte, ſ. Anſprung.
Milchkuren beym ſchleichenden Nervenfieber - 365
Milchmetaſtaſen - - - - II. 533
Heilart - - - II. 534
Milchpumpen an die Brüſte gelegt, als Ableitungsmittel beym Mutterblutfluſs - - II. 480
aus elaſtiſchem Harz - - 333
Milchſäure kann bey Kindern Darmentzündung machen 205
Milchſaftsdurchfall - - - - II. 394
Milz, Verſtopfung derſelben - - - 411
Zeichen - - 411
geht bey der Milzentzündung in eine kallöſe und beynahe knorplichte Maſſe über - - 200
Milzentzündung - - - - 200
Ausgang - - - 200
geht in Eiterung über - - 200
Heilart - - - 200 u. f.
Zeichen - - - 200
Minderer glaubt, die Peſt könne von ſich ſelbſt entſtehen 283
hat die Peſt gut beſchrieben - - 283
wie er die Peſt eintheilt - - 283
Mineralbrunnen werden in der Hypochondrie empfohlen II. 227
eiſenhaltige, werden beym ſchleichenden Nervenfieber gebraucht - 367
oxydirte beym Stein - - II. 68
Mineralgifte machen Magenentzündung - 192
Darmentzündung - 205
Mineralſäuren bekommen den Kranken bey dem Brennfieber nicht - - - 257
bey welchen anhaltenden Fiebern man ſie anwenden kann - - 78
Miſerere, ſ. Kothbrechen.
Miteſſer - - - - - 635
Beſchreibung derſelben - - 635 u. f.
Heilart - - - - 636
ſind mehr Folge als Urſache der Darrſucht II. 546
Mitleidenſchaft der Theile, was durch ſie für Zufälle beym kalten Fieber entſtehen - - - 377
Mittel, ausleerende, wie ſie beym Faulfieber zu brauchen 273 u. f.
wider den Krebs, *Cosmiſches*, dadurch wurden III Perſonen radikal geheilt, II. 656

Mittel wider den Krebs, *Whiſtlingiſches* ſoll das *Kortholdiſche* ſeyn II. 657
benimmt den Geſtank II. 657
hat ſich noch nicht genug legitimirt - II. 657
wirkt mehr als andre bekannte Mittel II. 657
ſicherſtes iſt die Ausrottung 658
welche man ſtatt der China im kalten Fieber hat brauchen wollen - - - 423
Möhren, Gebrauch derſelben beym Mutterkrebs 241
Geſtank beym Krebs wird durch dieſelben vertrieben - - - II. 657
Mohnſaamenmilch wird in folgenden Krankheiten gebraucht:
Blaſenentzündung - 228
Bräune, krampfige - - 228
Magenentzündung - 195
Scirrhoſität des Magens 198
Wochenfieber - 349
Zwergfellentzündung - 1·8
woraus ſie beſteht - No. XVII. 659
Mola inteſtinorum, ſo nannten die Alten die Infarkten II. 428
Molken, ſaure, werden empfohlen bey Brennfieber, dem 258
Entzündungsfiebern 120
Faulfiebern 276
werden gebraucht bey Bauchfellsentzündung, der 190
Magenentzündung 195
Nervenfieber, ſchleichendem 365
Zwergfellsentzündung 187
Momordica in der Ruhr empfohlen - - II. 413
Monatliches der Frauenzimmer, Aufhören deſſelben II. 519
Heilart II. 530
aus ungewöhnlichen Wegen II. 520
Heilart II. 529
Ausbleiben deſſelben II. 519
Heilart II. 522
Fehler deſſelben - II. 519
Ausgang - II. 521
Gelegenheitsurſachen II. 521
Urſachen, veranlaſſende II 521
Zufälle, ſo daraus entſtehn II. 520 u. f.
kritiſch iſt es bey anhaltenden Fiebern - 57
Mangel deſſelben verurſacht Unfruchtbarkeit II. 257
nicht ohne Ausnahme II. 257
ohne daſſelbe concipirten einige Frauenzimmer II. 531
unordentliches II. 519 u. f.
Heilart II. 527 u. f.

Monatliches der Frauenzimmer, unterdrücktes - II. 519
Heilart II. 522
zu starkes, s. Mutterblutfluss.
Moneta's Behandlung der Wunde bey der Hundswuth II. 29
Morbilli, s. Masern.
Morbus arcuatus, so nennten die Römer die Gelbsucht II. 615
niger *Hippocratis*, s. schwarze Krankheit des *Hippokrates.*
regius, s. Gelbsucht.
Morbi venerei larvati, s. verlarvte venerische Krankheiten.
Moschus wird bey bösartigen Nervenfiebern empfohlen - 99
Moses Maimonides, in welchem Jahr er die Pocken beschrieb 468
Moos, Isländisches, wird empfohlen bey
Eitersack, dem, der Lunge - 183
Lungensucht, der, eiternden II. 575
Magenentzündung - - 196
Moxa, Anwendung derselben beym Nervenhüftweh II. 92
Müdigkeit bey den Wechselfiebern - - 378
Münch empfiehlt Belladonna in der Hundswuth II. 32
Mund, Trockenheit desselben - - II. 497
Heilart - - II. 498
Ursachen - - II. 498
Mundfäule - - - - * II. 623
war im Jahr 1799 epidemisch - * II. 624
Mittel, welche damals sehr wirksam waren - - * II. 625
Mundklemme - - - - II. 135
Mundkrebs, s. Mundfäule.
Mundsperre - - - - II. 135
Muscheln, Genuss derselben verursacht Rothlauf 245
Muskatennuss, ausgehölte, wird zur Verhütung der Fehler der Brustwarzen angewendet - - 334
Mutterbeschwerung - - - - II. 228
Brechmittel finden nicht statt, wenn auch Eckel u. Neigung zum Brechen da ist II. 232
Gebährmutter wurde von den Alten für den Sitz dieser Krankheit gehalten - - II. 228 u. f.
Gelegenheitsursachen - II. 231
hat grosse Aehnlichkeit mit der Hypochondrie - - II. 228
Heilart - - - II. 231
Krankheiten, welche sich damit verbinden - - - II. 230
Ursachen, veranlassende - II. 230
Zeichen, charakteristische derselben II. 229
Mutterblutfluss - - - - II. 475
Ausgang - - - II. 478
Beschaffenheit des abgehenden Blutes II. 475 u. f.
Gelegenheitsursachen - - II. 477
Heilart - - II. 479 u. f.
kann von Würmern entstehen - II. 481

Mutterblutfluſs, Polyp, Zeichen der Gegenwart deſſelben aus dem abgehenden Blute. - II. 476
ſymptomatiſcher - - II. 482
Heilart - - II. 483
Urſachen, praedisponirende - II. 477
Zeichen, welche den Blutfluſs verkündigen II. 476
was für eins er bey der Lungenentzündung iſt - 176
Mutterentzündung, ſ. Gebährmutterentzündung.
Mutterkorn hat keinen Antheil an der Entſtehung der Kriebelkrankheit - - - - II. 178 u. f.
Mutterkrebs, ſ. Krebs der Gebährmutter.
Muttermäler - - - - 639
Beſchreibung derſelben - - 639 u. f.
Einbildungskraft der Mutter wirkt zur Erzeugung nicht - - - 640
Heilart - - - 640
Muttermund, Verwachſen deſſelben - - II. 528
Beyſpiele davon II. 528
Mutterpolype, Zeichen deſſelben aus dem beym Mutterblutfluſs abgehenden Blute - - - II. 476
Mutitas, ſ. Taubſtummheit.

N.

Nabelgefäſse, Ausdrücken derſelben wird fälſchlich nach *Levret* und andern als ein Vorbauungsmittel wider die Pocken angeſehen - - - 471
Nabelpocken, was man darunter verſteht - 458
Nachgeburt, gewaltſam getrennte, iſt die Urſache der Gebährmutterentzündung - - 231
zurückgebliebene, iſt die Urſache der Gebährmutterentzündung - - 230
Nachlaſs der Fieber - - - 35
Nachtblattern, Beſchreibung derſelben - - 596
Entſtehung derſelben - - 596
Nachtblindheit - - - - II. 239
Heilart - - - II. 239 u. f.
Urſachen - - - II. 239
Nachtripper - - - II. 671. II. 682
chroniſcher - - - II. 686
Heilart - - - - II. 682
iſt bey Podagriſten u. Gichtkranken hartnäckig II. 686
Heilart - II. 687
ſehr ſchwer zu heilen - - II. 682
wenn er durch Kerzen oder Darmſaiten zu heilen iſt - - II. 685 u. f.
wird habituell - - - II. 682
wodurch er oft unterhalten wird - II. 686
Nachtſehen - - - - II. 119
Heilart - - - - II. 119

Nacht-

Nachtwanderung - - - - II. 329
Beyſpiele davon - - II. 330
Heilart - - - II. 331
iſt erblich - - - II. 331
ſchwer zu heilen - - II. 331
Nadeln, *Perkinſche*, Gebrauch derſelben bey Fluſsſchmerzen II. 74
Hüftweh, dem II. 92
Nägel, Abfallen derſelben - - - 647
Heilart - - - 648
Krankheiten, bey welchen es vorkommt 647
ſind als pflanzenartige Theile der äuſsern Bedeckungen des Körpers anzuſehen - - 647. II. 13
werden mannichfaltig gefärbt - - 647 u. f.
Nägelgeſchwüre - - - - 647
Naevi materni, ſ. Muttermäler
Nahrungsſafftsdurchfall, ſ. Milchſafftsdurchfall.
Naphtha Vitrioli von *Vogel* beym Kothbrechen gebraucht 216
Naſenbluten - - - - II. 349
Arten deſſelben - - - II. 349
Ausgang - - - II. 351
Gelegenheitsurſachen - - II. 350
Heilart - - - II. 351 u. f.
im II. Stadium der Pocken - 492 u. f.
Heilart - 492. 495
Urſachen, praedisponirende - II. 350
was es bey der Leberentzündung bedeutet 218 u. f.
wo es Erleichterung verſchafft - II. 351
Zeichen, ankündigende - II. 449 u. f.
Naſenkatarrh, ſ. flieſsender Schnupfen.
Naſenverengerung, ſ. Kinderſchnupfen.
Nelkenwurz, Eſſenz davon, in welcher Gabe man ſie giebt 424
unterſtützt die China beym kalten Fieber ſehr 424
wie man ſie giebt - - 424
wird ſtatt der China im kalten Fieber gebraucht 424
wirkt ſehr gut in hartnäckigen Fiebern 424
Nennsdorfer Waſſer bey der Gicht empfohlen - II. 89
Nephritis, ſ. Nierenentzündung.
Nervenfieber - - - - 324. 353
Atmoſphäre, Einfluſs derſelben auf die Kranken bey dieſem Fieber - - 357
böſsartige - - - 37
als Symptom der anhaltenden Fieber 92
Heilart - - 96 u. f.
Schriftſteller darüber - 96
Gelegenheitsurſache - - 327
hitziges - - - 324
Ausgang - - - 326
Heilart - - - 327 u. f.
iſt äuſserſt ſchwer - 327
Hitze bey demſelben - 325
Kranken, die, ſind ſehr empfindlich, werden leicht beleidigt - 326

Nervenfieber, hitziges, Krankheiten, zu welchen es ſich geſellt - - 325
Lauf deſſelben, in wie viel Tagen er vollendet wird - 325
mit vermehrter Reizung, iſt vom böſsartigen Nervenfieber zu unterſcheiden - - 324
muſs wohl von andern Fiebern unterſchieden werden - 324
Puls bey demſelben - 325
Sitz deſſelben - - 325
Urſachen, veranlaſſende - 326 u. f.
wie es andre nennen - 324
Zeichen deſſelben - 325
Zunge iſt bey demſelben immer rein 326
mit Erhöhung der Nervenkraft - 38
Schwächung — — - 37
Zeichen 92
ſchleichendes - - - 353
Arzneymittel, welche man bey demſelben zu vermeiden hat 364
Ausgang - - 358
Bewegbarkeit der Nerven, wie ſie bey demſelben zu behandeln 262
Complication deſſelben muſs bey der Kur genau unterſucht werden 363
Empfindbarkeit der Nerven, wenn ſie zu groſs iſt, wie ſie zu behandeln - - 362
fängt beynahe unmerklich an 353 u. f.
Fieber, zu welchen es *ſich geſellt* 361
Gedächtniſs, das, wird ſchwach 354
Gelegenheitsurſache deſſelben 361
Geräuſch und Knarren der Gelenke bey demſelben - 356
Heilanzeige, wodurch ſie erleichtert wird - - 362
Heilart - - 362
Hitze, brennende, in verſchiedenen Theilen des Körpers - 355
Kautel, kliniſche - 563
Ohnmachten entſtehn durch ſtarke Eindrücke auf Gehör u. Geſicht 355
wenn ſie ſich einſtellen 355. 357
Puls ſchlägt 120 — 130mal in einer Minute - - 356
Tagszeit, zu welcher ſich die Kranken am beſten befinden 354
Urin, wie er ſich bey demſelben verhält - - 356
Urſachen, praediſponirende 359. 360
Nerven-

Nervenfieber, schleichendes, Ursachen, werden von verschiedenen verschiedentlich angegeben - 359
wird gern Folgekrankheit 361
nach 21 Tagen dem Kranken bemerkbar 354
Zeichen - - 353 u. f.
der Besserung 358
Gefahr - 357
des Todes - 357
Zunge, wie sie bey demselben beschaffen ist - 355
Speichelfluss bringt dieses Fieber zuwege 361
Nervenhüfftweh - - - - II. 90
Nervenkrankheiten mit erhöheter Empfindbarkeit II. 3
Nervenschlag - - - - II. 304
Heilart - - II. 307 u. f.
Zeichen desselben - - II. 304
Nervenschwindsucht - - II. 538. II. 548
Nesselfriesel - - - - 586
erscheint oft durch geringe Veranlassung 586
bey verschiedenen Krankheiten 587
Fieber ist meist entzündlicher Art - - 587
Frauenzimmer sind ihm mehr als Mannspersonen unterworfen - - 587
Gelegenheitsursache - - 587
Heilart - - - - 587 u. f.
ist chronisch - - - 588
symptomatisch - - - 588
kam in den Jahren 1795 und 1798 kurz vor den Pocken - - 586
dem Jahr 1797 mit oder nach dem Scharlachfieber - - 587
Kinder sind ihm mehr als Erwachsene unterworfen 587
periodisch kommt es bisweilen vor - 588
Ursachen - - - 587
Netz, Entzündung desselben - - - 190
geht in Brand über - 191
Heilart - - 191
idiopathische - 190
Krankheiten, bey welchen sie vorkommt - 191
Zeichen - - 190 u. f.
Netzentzündung, s. Netz, Entzündung desselben.
Nierenentzündung - - - - 223
Ausgang - - - 224 u. f.
bey derselben entzündet sich die linke öfter als die rechte Niere - 227
geht in Eiterung über - 225
Zeichen - 225
Heilart - - - 225 u. f.
Ursachen - - - 224

Nierenentzündung, warum sich die linke Niere öfter als
die rechte entzündet - 223
Nierenstein, Heilart - - - - II. 69
Steinschnitt ist empfohlen worden - II. 69
Zeichen - - - II. 64
Niesen - - - - - II. 180
ein Kranker niesste 1½ Stunde in einem fort II. 180
Heilart - - - - II. 181
Ursachen - - - - II. 180
Noma, s. Mundfäule.
Nuck hat den Leib bey dem Volvulus geöffnet - 211
Nyctalopia, s. Nachtsehen.
Nymphomania wird vielleicht richtiger Andromanie genennt - - - II. 128
Leichenöffnungen, was man dadurch entdeckte - - - II. 129

O.

Oberhaut hebt sich beym Scharlachfieber in grossen Stüken ab - - - - - 561
Oberteuffers Mittel in der Wassersucht - II. 588
Obst, saures, kann Darmentzündung machen - 205
wird empfohlen bey Ruhr, faulichter - II. 412
Tiefsinn - - II. 340
Ochsenhunger, s. Heisshunger.
Odontalgia, s. Zahnschmerz.
Oedema pedum, s Fussgeschwulst.
Oel wird von *le Clerc* in der Hundswuth gebraucht II. 29 u. f.
Oelmixtur, Gebrauch derselben im Allgemeinen - 657
wird in folgenden Krankheiten gebraucht:
Darmentzündung - - 208
Kothbrechen - - 209
Kothkolik - - - II. 52 u. f.
Nervenfieber, schleichendem - 364
Schleimbräune - - 163
Wochenfieber - - 348
Zwergfellsentzündung - 188
woraus sie besteht - No. VII. 657
Oesophagitis, s. Entzündung der Speiseröhre.
Oesophagotomie ist zum Herausbringen fremder Körper aus der Speiseröhre überflüsig und gefährlich II. 40
Onychoptosis, s. Nägel, Abfallen derselben.
Ohnmacht - - - - II. 313
Eintheilung derselben - - II. 314
entsteht bey Fiebern, kalten - - 378
Heilart - 431
Nervenfiebern durch starke Eindrücke auf das Gehör und Gesicht 355
Urinblasenentzündung - 227
Gelegenheitsursachen - - II. 315

Ohnmacht, Heilart - - - II. 315 u. f.
schwache - - - II. 314
stärkere - - - II. 314
stärkste - - - II. 314
symptomatische - - -
Ursachen - - - II. 315
Zeichen - - - II. 313
Ohrenbrausen, s. Ohrenklingen.
Ohrenentzündung - - - - 129
äussere - - - 133
Heilart - - 133
innere - - - 129 u. f.
Ausgang - - 130
consensualische - 131
Eiterausfluss bey derselben 133
Heilart 133
geht in allgem. Entzündungsfieber über - - 130
Gelegenheitsursachen derselben 130
hinterläfst Schwerhörigkeit oder Taubheit - - 130
symptomatische - 131
Ursache, veranlassende - 130
Zeichen - - 130
Ohrenklingen - - - - II. 116
Heilart - - - II. 117
ist oft so stark, dass es die Kranken aus dem Schlafe weckt - - - II. 116
Ursache - - - II. 116
ist oft schwer zu bestimmen II. 116 u. f.
Ohrenschmerz als Symptom der entzündlichen Bräune 147
Ohrenzwang, s. Ohrenentzündung.
Oleum animale *Dippelii* wider die Würmer empfohlen II. 439
asphalti wird in der eiternden Lungensucht gebraucht - - - - II. 576
Cornu Cervi wider die Würmer von *Chobart* empfohlen - - - - II. 439
Ricini wird in der Ruhr gebraucht - II. 413
Sassafras, s. Sassafrasöl.
Olivenöl als Vorbeugungsmittel gegen die Pest vom Graf *Leopold von Berchtold* empfohlen - - 291
Onanie erzeugt St. Veitstanz - - - II. 166
Operation, chirurgische, wenn sie beym Bruch zu unternehmen - - - - 213 u. f.
Ophthalmitis, s. Augenentzündung.
Opiatmixtur, woraus sie besteht - No. XVIII. 660
Opisthotonus, s. hinterwärts gekehrter Krampf.
Opium wird empfohlen bey
Entzündungsfiebern - - 119 u. f.
Frauenzimmer, ein, welches Zittern hat, braucht es oft zu 3β, damit sie gehen kann II. 161 u. f.
Gicht - - - - II. 89

Opium wird empfohlen bey
Gicht, nutzt hier nichts - - 89
Kopfentzündung, innerer - - 129
wenn es bey dieser zu geben ist - 129
Lustseuche, der - - - II. 712
ist bloss ein unterstützendes Mittel der Lustseuche - II. 712
Nervenfieber, hitzigem - - 328
wie man es hier giebt 328
schleichendem, - 366
wenn man es hier giebt - 366
Schwitzfieber, dem - - - 324
Organiker - - - - - 7
Orthopnoea - - - - II. 279
Osiander's Wochenfieber - - - 432
Otalgia, s. Ohrenentzündung.
Otitis, s. Ohrenentzündung.

P.

Paedatrophia - - - II. 537 u. f.
Mehr s. unter Atrophia.
Palpitatio cordis, s. Herzklopfen.
Pancreatitis, s. Entzündung der Magendrüse.
Panplegia, s. ganzer Schlag.
Papulae, s. Blütchen.
Paracenthesis bey der Bauchwassersucht - - II. 591
ist das einzige Palliativmittel - II. 591
wird nach *Watson* bey Frauenzimmern durch die Scheide gemacht - II. 591
erfordert Vortheile u. Geschicklichkeit II. 591
ist ohne Gefahr - - II. 591
wurde IIImal ohne Radikalheilung gemacht - - - II. 591
bey der Brustwassersucht ist das sicherste Mittel - - - II. 595
dem Empyem - - 184
ist die sicherste Heilart 184
Wasserbruch - - II. 603
ist unnütz - II. 603
Paracusis - - - - - II. 248
Paracynanche - - - - 142
Paralysis, s. Lähmung.
cruciata, s. gekreuzte Lähmung.
Paraphimosis, venerische - - - II. 698
Heilart - II. 698 u. f.
Paraphrenitis, was die Alten darunter verstehn - 186
Paraplegia, s. Querschlag.
Paronoia, s. tumultuarische Verrückung.

Paroxysmus, f. Anfall der Fieber.
Parry's Art die Epilepfie zu heilen - - II. 171
Druck bey derfelben wirkt nicht fo wohl auf die Arterien, als Nerven 171
Pearfon empfiehlt das Einimpfen der Kuhblattern 472
Pech, Dampf davon wird bey dem Eiterfack der Lunge empfohlen - - - - 183
Pechkappe, beym Erbgrind ift nicht anzurathen - 6 6
Pechpflafter werden bey den Finnen empfohlen - 632
Pelagra - - - - - 617
Beobachtungen über daffelbe - - 617
Befchreibung deffelben - - 617
Gegenden, in welchen es vorkommt - 617
Gelegenheitsurfache - - - 618
hat viel Symptome mit der Lepra gemein 618
Heilart - - - - 618
ift erblich - - - - 618
nicht anfteckend - - - 618
Schriften über daffelbe - - 617
verfchlimmert fich bey dem Stillen der Kinder 618
Pelzpocken - - - - 540
Pemphigus, f. Blafenfriefel.
Perceval empfiehlt fixe Luft beym Faulfieber - 275
Mittel, welche er beym Stein empfiehlt - II. 68
Periode, erfte, der Schleimfieber - - 313
zweyte, — — - - 313
Peripneumonia, nach *Cappel* - - - * 170
Peripneumonia, f. Lungenentzündung
Peritonitis, f. Bauchfellsentzündung,
Peft - - - - - 282
Ausgang, glücklicher - - - 288 u. f.
unglücklicher - - - 289 u. f.
worauf er beruht - - 288
Eintheilungen, verfchiedene derfelben - 282
erfcheint unter der Maske verfchiedener Krankheiten 286
Gelegenheitsurfachen derfelben - - 283
hat die Natur eines heftigen Faulfiebers - 282
Heilart, allgemeine - - - 292
wenn fauler Zuftand da ift - 293
fie maligne ift - - 293
nervicht ift - - 293
inflammatorifch ift fie im Winter - 282
Inoculation fchützt nicht für derfelben - 292
wenn fie nach *Howard* etwas hilft 292
ift im Winter nicht fo gefährlich, als im Sommer 282
Krifen, wodurch fie bey derfelben gefchehen 288
Miasma, Natur deffelben, ift unbekannt - 284
modificirt fich nach Nebenumftänden - 282
Stoff, anfteckender, hält fich lange in leblofen Körpern auf 283
ift fein und flüchtig - 283
mit welchem fie fich verbindet - 282
Symptome, verfchiedene derfelben - 286

Peſt, Tage, an welchen die Kranken ſterben - 787
kritiſche, bey derſelben ſind nicht ſo beſtimmt wie bey andern Fiebern - - 288
Urſachen, praedisponirende - - 283
Vorbeugungsmittel wider dieſelbe, ſ. Vorbeugungsmittel.
was ſie für ein Fieber iſt - - 282
Peſtbeulen - - - - 284
gehen in Brand über - - 284
Gröſse derſelben - - - 285
Heilart - - - - 293
Sitz derſelben - - - 284
wenn ſie als kritiſche Ausleerung anzuſehen ſind 284
Gefahr drohen - - 290
Peſtfieber - - - - - 40. 282
Schriftſteller, welche es beſchreiben - 282
Peſtflecken, wenn ſie Gefahr drohen - - 290
womit ſie ſich verbinden - - 285
Peſtgeſchwüre, ſ. Peſtſchwären.
Peſtſchwären - - - - 285
Ausgang - - - 285
Farbe - - - - 285
Heilart - - - 293 u. f.
Zeit der Erſcheinung - - 285
Petechien - - - - - 260
bey dem Gallenfieber - - 298
was ſie anzeigen - 298
der Peſt - - - 290
was ſie anzeigen - - 290
erheben die Oberhaut nicht - - 260
erſcheinen beym Hemitritaeus - 318
Farbe derſelben - - - 261
geſellen ſich zum Faulfieber - - 260
zu Maſern, den - - 549
Peſt, der - - 287
Scorbut, dem, - 261
Würmern, den - 261
Heilart - - - - 274
ohne Fieber - - - 261
ſind kein Exanthem - - 260
was ſie beym Schleimfieber anzeigen - 315
wenn ſie erſcheinen - - 261
wo ſie erſcheinen - - - 261
wodurch man ſie von Flohſtichen unterſcheidet 260
Petechienfieber gehört nicht zu den Ausſchlagsfiebern 38
Peterſilie, Saamen derſelben wird wider die Läuſe beym Wachsgrind gebraucht - - 624
wird beym Stein empfohlen - - II. 67
Petrini's Eintheilung des Hüftwehes - - II. 91
Inſtrument zum Brennen beym Hüftweh II. 92
Pflanzengift kann Darmentzündung - - 205
Hundswuth machen - - II. 20

Pflanzen-

Pflanzengift kann Magenentzündung machen - 192
Pflaster, welche bey harten Brüsten von stockender Milch anzuwenden sind - - - - 333
Pfeffer, weisser, wird statt der China im kalten Fieber gebraucht - - - - - 425
Pfefferkörner werden in der Windkolik gebraucht II. 55
Pfefferkuchen als Umschlag bey der Windkolik - II. 55
Phimosis, venerische - - - II. 698
Heilart - - II. 698 u. f.
Phlictaenae, s. Wasserbläschen.
Phoenigmus, s. Kupfer.
Phosphorsäure wird in folgenden Krankheiten gebraucht in
Fieber, anhaltendem - - 77 u. f.
Gicht, der - - - II. 88
Nervenfieber, bösartigem - - 99
wer sie hier empfohlen hat 99
Photophobia, s. Lichtscheue.
Phrenitis, s. Kopfentzündung.
Phricasmus, s. Gänsehaut als Krankheit der Haut.
Phtiriasis, s. Läusesucht.
Phtisis ab acrimonia - - - II. 541
wird nach den verschiedenen Schärfen verschiedentlich benennt - II. 541
acquisita, s. selbstzugezogene.
bronchialis - - - - II. 539
Zeichen - - - II. 539
contagiosa, s. ansteckende Lungensucht.
glandularis, s. Brustdrüsensucht.
haereditaria, s. erbliche Lungensucht
hepatica - - - - II. 538
Zeichen - - - II. 538
humida, s. feuchte Lungensucht.
nodosa - - - - II. 540
pulmonalis, s. Lungensucht.
purulenta, s. eiternde L.
sicca, s. trockne L.
scirrhosa - - - - II. 540
tophosa - - - - II. 540
trachealis - - - - II. 538
Zeichen - - - II. 538
tuberculosa - - - - II. 540
ulcerosa, s. eiternde Lungensucht.
Phymata, s. Schwielen.
Pians - - - - - 633
Beschreibung derselben - - - 634
gehen in Wassersucht u. s. w. über - 635
Heilart - - - - 635
kommen von Ansteckung her - - 635
Sprengel glaubt, dass kein venerischer Stoff bey denselben sey - - - - - 635
werden nicht durch die Natur geheilt - 635

Pica, s. Lüsternheit.
Pichurimbohne wird gebraucht in
Fieber, kaltem, statt der China 424
Magenruhr, der - II. 392
Wirkung desselben - - 424
Pickelscher Schlauch wird bey der eiternden Bräune empfohlen - - - - - 151
Pietsch empfiehlt kalt Wasser äusserlich bey dem Podagra 109
Pillen, auflösende, in der Hypochondrie - II. 226
Scirrhosität des Magens 199
aus Sublimat - - - - II. 698
Bachersche, tonische - - - II. 587
Rosensteinsche wider die Englische Krankheit II. 634
Schmuckersche - - - II. 243
sind ein sehr gutes Mittel in dem schwarzen Staar - - II. 245
sehr wirksame in der Gelbsucht - II. 620
Pillenform ist beym Scirrhus des Magens sehr anwendbar 198
Pilulae Aethiopicae - - - II. 709 u. f.
Pirkinismus, s. *Pirkinsche* Nadeln.
Plattner bemerkte eine dem Gürtel ähnliche Krankheit am Kreuz und Steiss - - - 21
hat gegen die Einimpfung der Pocken geschrieben 511
Plenkische Solution - - - - 709
Pleura, s. Ribbenfell.
Pleuritis, s. Brustentzündung.
arthritica - - - - 172
biliosa - - - - 172
biliosa-vera - - - 172
flatulenta - - - - 172
humida, s. feuchte Brustentzündung.
sicca, s. trockne B.
spuria, s. falsche B.
syphilitica, s. Pleuritis venerea.
venerea - - - 172
vera, s. wahre Brustentzündung.
verminosa - - - - 172
Pleuroperipneumonia, s. Pleuropneumonia.
Pleuropneumonie - - - - 173
Ausgang - - - 174. 177
Heilart ist wie die der Lungenentzündung 178
Zeichen - - - 173 u. f.
Mehreres s. unter Lungen- und Brustentzündung.
Pleurothotonus, s. seitwärts gerichteter Krampf.
Plica Polonica, s. Weichselzopf.
Plinius, Beschreibung des Gürtels wird erklärt - 251
Ploucquet's Eintheilung des schwarzen Staars - II. 241
Pneumonia, s. Lungenentzündung.
Pocken - - - - - 440
Aerzte, Arabische, haben sie zuerst beschrieben 468
Abfallsstadium derselben, s. Abschuppungsstadium derselben.

Pocken

Pocken, Abſceſſe im VI. Stadium muſs man bald öffnen 506
Abſchuppungsſtadium - - - 441. 451
Veränderungen, welche die Pocken in dieſem Stadium leiden 451 u. f.
wenn es anfängt - - 451
abweichende - - - 453
abweichende u. böſsartige - - 456
I. Stadium - 457
II. — - 457
III. — - 458
IV. — - 459
V. — - 461
VI. — - 462
VII. — - 463
Krankheiten, welche in demſelben vorkommen 463
Alter, hohes, in demſelben haben einige ſie bekommen - - - 463
in welchem ſie gefährlich ſind - 479
an dem Augapfel, wie ſie zu behandeln - 502
Anſteckung, was wider dieſelbe allein ſchützt 472
wenn ſie ſchlimm und gefährlich werden kann - - 476
Anſteckungsſtoff derſelben
Beſtandtheile, chemiſche, deſſelben 473
iſt ein Ferment - 473
Beweiſs - *473
flüchtiges Weſen 473
ſehr reizend - 474
Beweiſs 474
kann in Kleidern weit fortgetragen werden - 473
weit durch die Atmoſphäre getragen werden, ohne ſeine Wirkſamkeit zu verlieren - 476
Natur deſſelben iſt chemiſch nicht genau zu beſtimmen 472
Aſien ſoll nach *Sarconne* der Entſtehungsort derſelben ſeyn - - - 469
Atmoſphäre, wie ſie in dem Krankenzimmer im III. Stadium der Pocken ſeyn muſs 496
wie ſie im IV. Stadium ſeyn muſs 499
Augenlieder, die, kleben in dem IV. Stadium der Pocken zuſammen - - - 500
Heilart - - 500
ausbrechen, wenn ſie nicht gehörig wollen 496 u. f.
Ausbreitung derſelben in verſchiedene Länder 468 u. f.
Ausbruchsſtadium - - - 441
Symptome, welche in demſelben vorkommen - 447 u. f.

Pocken, Ausbruchsstadium, wie lange es dauert 447
auseinanderstehende - - - 453
Ausgang - - - - 455 u. f.
hängt von dem Fieber ab - 477
Zeichen eines schlimmen - 477 u. f.
Ausrottungsmittel derselben - - 469. 471
was davon zu halten 469. 472
Beschreibung, allgemeine, derselben - 440 u. f.
Blasenpocken, s. unter B.
Blutpocken, s. unter B.
blutfarbige, s. schwarze.
bösartige - - - - 453
Bräune kommt im III. Stadium derselben vor 498 u. f.
Heilart 498
Brechen, starkes, im II. Stadium - 493
Heilart - 493
chronische Krankheiten werden durch sie geheilt 482
Crystallpocken, s. unter Krystallpocken.
Durchbruchsstadium derselben, s. Ausbruchsstadium.
Durchfall im II. Stadium, wie er zu behandeln 494
eingeimpfte, Stadien derselben
I. Stadium, Diät - - 530
Fieber, wenn es geringe ist, was man zu thun hat 531
Heilart - 529 u. f.
Hitze, wenn sie zu stark ist, was man zu thun hat 531
Impfwunde, Beschaffenheit derselben in diesem Stad. 529
Behandlung derselben 531
Luft, frische, Genuss derselben ist sehr nothwendig 530
Symptome, welche sich in demselben einfinden 529
Tisane, welche man als gewöhnliches Getränke trinken läfst - 630
Zuckungen stellen sich ein 530
Heilart 530
II. Stadium, Diät - - 532 u. f.
Impfwunde wird wie im ersten Stadium behandelt 532
Kranke, der, muss nicht mit dicken Betten des Nachts bedeckt werden 532
wie der Kranke zu behandeln ist - 532
III. Stadium, Augen, wie sie zu behandeln sind 534
Behandlung des Kranken in demselben - 533

Pocken, eingeimpfte, III. Stadium, Impfwunde, Veränderungen, welche sie leidet 533
IV. Stadium, Halsbeschwerden, wie sie zu behandeln 535
Impfwunde, Behandlung derselben - 534 u. f.
Symptome desselben 534
V. Stadium - - 535
Behandlung des Kranken 536
Impfwunde, Behandlung derselben - 536
VI. Stadium - - 536
Tage, an welchen es erscheint - 536
VII. Stadium - - 536
Atmosphäre, wie sie um den Kranken seyn muss 537
Behandlung der Kranken in demselben 537
Impfwunde, Behandlung derselben - 537
Tage nach der Einimpfung, an welchen sich das erste Stadium anfängt - - 528
Pocken, Einimpfung derselben - - 510 u. f.
Alter der Subjekte, welches das beste ist 521
Diät vor und nach derselben 523
Einwürfe wider dieselbe werden vorgetragen und widerlegt - 512—518
geschieht am besten an beyden Armen 526
Jahre, in welchen sie bedenklich ist 521
Jahrszeit, welche dazu am bequemsten ist - - - 519
Impfwunde, wie sie sich von 1 bis 9 Tagen verändert - 528
Laxirmittel, welche den Vorzug verdienen - 528
wird am 2ten Tage nach der Operation gegeben 527
Methode der ältern Impfärzte vermöge eines Blasenpflasters einzuimpfen - 526
Dimsdal's - 525
eines Schweizer Arztes 527
Gattische - 526
kürzere und sicherere als die von *Dimsdale* angewendete 525
verbesserte, sie durch Blasenpflaster einzuimpfen 526
Waglersche - 527
nach derselben müssen die Eingeimpften in die frische Luft gebracht werden - - 527. 528

Pocken, Einimpfung, Pockeneiter, wie es beschaffen seyn muss, wenn es zur Operation tauglich seyn soll - - 524
Schriftsteller, welche sie vertheidigt haben - 511
welche wider dieselbe geschrieben haben 511
schützt für den natürlichen - 512 u. f.
Stellen des Körpers, welche dazu die besten sind - - 524
Vorbereitung, wenn sie unnütz ist 523
Vorbereitungsregeln dazu - 518 u. f.
Vormittags wird sie am besten unternommen - - 520
Vortheil und Nutzen derselben 510 u. f.
Wärme, feuchte, empfiehlt *D. Struve* als Vorbauungsmittel - 520
Wahl der Subjekte dazu - 521
wann sie in Deutschland bekannt worden - - - 510
warum sie im Jahre 1798 in Bayreuth, Dresden, Heimstädt und Prag unglücklich ablief - - 519 u. f.
was man gleich nach der Operation zu thun hat - - 527
Eiterungsstadium derselben - - 441
Symptome dieses Stadiums 450
sind heftiger bey den Erwachsenen, als bey Kindern - 450
wenn es anfängt - 450
wie die Pocken sich in demselben verändern - 450
Entstehung derselben, wie sie *Sarconne* sich erklärt 469 u. f.
wird durch eine Gährungsoperation erklärt - 466 u. f.
Entzündungsfieber kommt zu denselben - 118
falsche - - - - 441 u. f.
Arten derselben - - 540 u. f.
befallen den Menschen nur einmal 539
epidemische - - - 538
gehen oft vor den wahren voraus 539
haben ein eignes Miasma - 538
hat man oft für wiederkehrende wahre gehalten, daher die Vorwürfe, welche man der Einimpfung gemacht hat - 538
Heilart - - - 541
können durch die Einimpfung fortgepflanzt werden - - - 538
kommen manchmal nach den wahren 539
machen ein eignes Pockengeschlecht aus 538

Pocken, falfche, find anfteckend - - 538
find oft fchwer von den wahren zu unterfcheiden - - - 538. 539
Stadien, wie viel fie haben - 538
werden oft gefährlich - - 539
wodurch fie fich von den wahren unterfcheiden - - - 539
Fieber, complizirtes, derfelben - - 554.
ohne daffelbe entftehn fie nicht - 443
rheumatifches im VII. Stadium - 509
Heilart 509
fchleichendes — — - 509
Heilart 509
Flecken der Hornhaut im VII. Stadium - 508
Heilart 508
rothe, was man zu thun hat, dafs fie nicht zu lange nach den Pocken zurückbleiben 508
faulichte, f. violette Pocken.
faulichter Zuftand in dem VII. Stadium, wie er zu behandeln - - - - 509
Fieberftadium, f. Gährungsftadium.
Frauenzimmer bekommen fie ftärker und fchwerer, als Mannsperfonen - - 480
Füllungsftadium derfelben - - 441
Symptome - - 449
Tage, an welchen es anfängt 449
Veränderungen, mancherley, in diefem Stadium, die mufs der Arzt genau beobachten - 449
was man in demfelben zu vermeiden hat - - - 452 u. f.
Gährungs- oder Fieberftadium derfelben 441
gehörig vertheilte, f. auseinanderftehende Pocken
geimpfte - - - - 510
Gelegenheitsurfache mit ihrem Inftrument, wodurch fie wirkt - 473
ihrer Materie - 473 u. f.
Gefchichte derfelben, welche Schriftfteller fie geliefert haben - - - 541
Gefchwulft der Füfse im VI. Stadium derfelben, Heilart 508 u. f.
des Gefichts im IV. Stadium 501 u. f.
Getränk, kaltes, ift dem warmen vorzuziehen 485
welches man in dem II. Stadium derfelben giebt - - - 488. 489
Gruben, tiefe, diefe zu vermeiden empfiehlt *Walker* eine Maske - - 507
wie fie zu vermeiden - - 507
gutartige - - - - 453
Halsweh im IV. Stadium - - 500. 501
Heilart - 500. 501
Heilart - - - - 484 u. f.

Pocken, Heilart im II. Stadium - - 486 u. f.
wenn das Fieber nicht ftark ift 489
III. — - - - 496 u. f.
IV. — - - - 499 u. f.
V. — - - - 506
VI. — - - - 506
VII. — - - - 506
Hitze und Brennen im IV. Stadium - 500
Heilart 500
oder Kälte vermehrt oder vermindert fie 467
Ifchurie im IV. Stadium - - 502
Heilart - 502
Komplicationen im II. Stad., wie fie zu behandeln 492
Kuhblattern, Einimpfung derfelben - 472
künftliche, f. geimpfte.
Krankheiten, welche fie weder verbeffern, noch verfchlimmern - - - 480
Länder und Infeln, wo die Pocken eine noch unbekannte Krankheit find - - 490
Leib der Kranken, wodurch er am beften durch alle Stadien offen zu erhalten - - 493
Luft bey denfelben fteckt nicht leicht an 472
Beweifs, f. unter Verfuch eines u. f. w. unter Pocken.
kühle, feuchte, ift fchädlich - 486
Malignität im III. Stadium der Pocken - 497 u. f.
Zeichen derfelben, wenn fie erfcheinen, was man denn zu thun hat - 504 u. f.
Metaftafen im IV. Stadium derfelben - 505
lafsen fie gern zurück - 481
Nabelpocken, f. unter dem Buchftaben N.
Nafenbluten im IV. Stad. der Pocken, wie es zu behandeln - - - 495
natürliche, Befchreibung derfelben - 442
ordentliche, f. gutartige P.
Pelzpocken - - - - 540
Praedispofition, eigene, haben fie nicht - 465
reguläre - - - - 490
Reifungsftadium derfelben - - 441. 451
Befchaffenheit der Pocken in demfelben - - 451
Tage, an welchen es anfängt 451
Rücktritt derfelben im IV. Stadium, was man dabey zu thun hat - - - 500 u. f.
Säuglinge bekommen fie feltner - 467
Urfache - 467
haben mehr als andre Kinder auszuftehn 479
Schotenpocken f. unter dem Buchftaben S.
Schriftfteller, vorzügliche, über diefelben 542
fchwarze - - - - 503
Stadien derfelben - - - 441
I. Stad. f. Gährungsftadium.
II. — Durchbruchsft.

Pocken, Stadien derselben, III. Stad. s. Füllungsstadium.
IV. — Eiterungsst.
V. — Reifungsst.
VI. — Trocknungsst.
VII. — Abschuppungsst.
Stadium des Kriechens, s. Stadium des Durchbruchs.
Sterblichkeit ist jetzt geringer als sonst - 479
Speichelfluss kommt im III. Stad. vor - 498
Heilart 498
IV. — - 506
Heilart 506
Speisen, welche der Kranke geniessen und welche er nicht geniessen darf - - 485. 488
Spitzpocken s. unter dem Buchstaben S.
Strangurie im IV. Stadium - - - 502
Heilart - 502
straussförmige - - - 458
Stoff, venerischer, hat Verwandschaft mit denselben 456
rhachitischer, macht sie gefährlich - 456
Symptome, wodurch sie sich äussern - 444 u. f.
Theile, innere, des Körpers, sind auch von denselben befallen - - - 482 u. f.
Beweise - - 482 u. f.
Thränen der Augen im VI. Stadium - 507
Heilart 507 u. f.
Thränenfistel entsteht bisweilen bey starker Eiterung 508
Heilart 508
Trocknungsstadium derselben - - 441
Tag, an welchem es anfängt 451
Veränderung der Pocken in demselben - 451
unordentliche, s. abweichende.
Ursachen, praedisponirende, in wiefern sie in dem Körper liegen - - - 463
Verstopfung der Nase im IV. Stadium - 502
Heilart 502
Versuch eines Pariser Arztes, um zu beweisen, dass die Luft selbst nicht leicht ansteckt - 472
violette - - - - 458 u. f.
Vorbauungsmittel wider dieselben helfen nichts 471
verschiedene, welche sind angegeben worden - 471
wahre - - - - 441
Eintheilung derselben - - 442. 453
niemand bekommt sie zum zweytenmal 513
Wasserpocken siehe unter dem Buchstaben W.
wie man sie richtig beobachten soll - 452
Zahnfieber gesellt sich dazu - - 454
Zeit der Ausbreitung derselben in verschiedenen Ländern - - - - 468
Zeiträume derselben, s. Stadien derselben.

Pocken, Zuckungen im II. Stad., wie sie zu behandeln - 495
IV. Stad. Heilart - 505
zu denselben sind einige mehr geneigt, als andre 463
Ursache 464
zusammenfliessende - - - 453 u. f.
Arten der Pocken, zu welchen sie einige gerechnet haben 454
entstehen aus den zusammenhangenden - - 453
Heilart - - 503
zusammenhängende - - - 453
Pockendrüschen, *Hoffmannsche* - - 463
was davon zu halten 463
Pockenfieber - - - - 449
ist entzündlicher oder remittirender Art 443
kein eignes und von allen unterschiednes Fieber - - - 443
manchmal ein Gallenfieber - 444
inflammatorisches Fieber 444
Nervenfieber - 444
rheumatisches Fieber 444
Schleimfieber - 444
Wurmfieber - 444
materielle Krankheitsursache desselben 443 u. f.
mit Zahnarbeit - - 446
modificirt sich nach der materiellen Krankheitsursache - - 443
ohne Pocken, giebt es nicht - 482
wenn es im II. Stadium zu gering ist, was man zu thun hat - 491
zu heftig ist, was man zu thun hat 490
Zeichen, dass es ein bösartiges Nervenfieber 446
Faulfieber - 446
Gallenfieber - 445
nervicht gereizt - 446
ein Schleimfieber - 446
Wurmfieber ist - 446
Pockengift, wenn es in den Körper gebracht wird, und keine Pocken ausbrechen, schadet dem Körper nicht 514. 515
Pockensäckchen, s. Pockendrüschen.
Pockenstoff hat oft eine schlechte Beschaffenheit 454
Krankheitsstoffe, mit welchen er keine Verwandschaft hat - - - 455
wird durch die Atmosphäre sehr verändert 455
Podagra - - - - - - II. 98
acquisita - - - - II. 104
atonisches - - - - II. 105
Ausgang - - - - II. 106
befällt selten Frauenzimmer - - II. 100
Eintheilung nach *Gardiner* - - II. 105
Gardiner nimmt eine eigne Schärfe an - II. 104
Geschwulst, welche aufbricht, gesellt sich dazu II. 102

Podagra, Geschwüre bey demselben, wie sie zu behandeln II. 111
Heilart - - - II. 106 u. f.
ist ansteckend - - II. 103
Beyspiele davon II. 103 u. f.
ob und wenn es erblich ist - II. 103
ordentliches - - - II. 105
Steinschmerzen verbinden sich damit - II. 101
tritt zurück und macht schlimme Zufälle II. 110
Heilart II. 110
unordentliches - - - II. 105
Ursachen - - - II. 101
verschiedene Meinungen über dieselben - - II. 101
Wesen desselben - - II. 101
William Rowly's Meinung von den Ursachen desselben - - - II. 106
Zeichen - - - II. 99.
ziehen sich viele Menschen durch ihre Lebensart zu - - - II. 104
Pöckelfleisch ist bey der Krätze schädlich - 610
Pollutiones, s. allzuhäufiger Erguss des Saamens.
diurnae - - II. 463
nocturnae - - - II. 463
Polydipsia, s. Durstigkeit
Polypen sind Ursache des Mutterblutflusses - II. 477
Zeichen der Gegenwart derselben aus dem abgehenden Blute - - - II. 476
Polyphagia, s. Vielfräsigkeit.
Pomeranzenblätter in der Epilepsie empfohlen - 173
Pomeranzenmolken bey der Leberentzündung gebraucht 222
Porcellanfriesel - - - 585
Beschreibung desselben - 585
Diät - - - 586
Farbe desselben - - 585
Heilart - - - 585. u. f.
kommt in der Kälte deutlich heraus 585
Theile an welchen es schmerzhaft ist 585
verschwindet in der Wärme - 585
wurde bey Krebsbrüsten beobachtet 585
Portwein, wer ihn in Krämpfen empfohlen - II. 148
Potio laxans, s. Laxiertrank.
Tamarindorum, s. Tamarindenpotion.
Präservativmittel, s. Vorbeugungsmittel.
Praxis, medizinische - - - 2
Priapismus, s. Starrheit des männlichen Gliedes.
Processus mastoideus, Durchbohrung desselben als Mittel wider die Taubheit - - - II. 250 u. f.
Prognosis, s. Vorhersage.
Prosopalgia, s. Gesichtsschmerz - - II. 7.
Pruritus, s. Jucken.
Psora, s. Krätze.

Pulmonaria arborea von *Linné* in der Gelbsucht empfohlen - - - - II. 621.
Puls, aussetzenden, hatte ein Mann von seiner Kindheit an bis ins 70 Jahr - - - II. 204
was man nach dem Tode bey ihm fand II. 204
wie er ist bey Blattern, faulichten - 461
Bräune, der, brandigen 152
entzündlichen 147
Brustwassersucht - - 594
Brechkolik - II. 421
Dampf, dem II. 280 u. f.
Darmentzündung - 206
wenn sie in Brand übergeht 206
Entzündungsfiebern - - - 116
Faulfieber - - - 259
wenn Entzündung dabey prädominirt - - 269
es sich mit dem Schleimfieber verbindet - 270
Fiebern, anhaltenden, 51. 53
kalten, im Anfang der Kälte 371
der Hitze 372
viertägigen 396
Friesel, wenn es ausbrechen will 570
wo Ablagerung der Frieselschärfe nach dem Unterleibe ist 572
keine Gefahr da ist 576
noch Frieselschärfe im Körper ist - 576
Gallenfieber - 296. 308. 309.
Halbstarre, der - II. 150.
Herzbeutelentzündung - 185
Herzentzündung - 185
Hirnwassersucht - - II. 598
Hundswuth - - II. 26
Hysterie - - II. 230
Kopfentzündung, innerer - 122
Lungenentzündung - 173
Lungensucht im I. Zeitraum - II. 558
bey derselben schlug er 160 mal in einer Minute. II. 560
Luftröhrenästeentzündung - 168
Magenentzündung - 192. 203
Melancholie - - II. 335
Milchfieber - - 331
Nervenfieber, dem - 325
bösartigen 93
schleichender, es steigt hier bis auf 120 — 130 Schläge - 356
Nierenentzündung - 224. 225
Pest, der, - - 286. 289. 290

Puls, wie er ist bey Pocken, den, bösartigen in V. Stadium 462
Rasenden - - II. 346
Schlaffieber, dem, - 103
Schleimfieber, dem, in der 2ten Periode 314
Schwäche, allgemeiner, - II. 260 u. f.
Schwämmchen - - 589
wenn bey alten Personen Gefahr zu besorgen ist 593
Schwitzfieber, dem, - 322
Trommelsucht, der, - II. 606
Urinblasenentzündung - 227
Wassersucht, der, allgemeinen II. 580
des Herzbeutels II. 595
Zwergfellsentzündung, der, 186
Pulver, blutstillendes, s. stiptisches.
Brechpulver, laxirendes, - - N. v. 656
des *van dem Bosch* - 503
Doverisches, in Bräune von Gichtschärfe 155
Gicht, der, - II. 84
Lungenentzündung empfohlen 181
woraus es besteht No. xxxv. a. b. 665
Kinderpulver, krampflinderndes No xxxvi. 666
kühlendes - - - No. I. 655
stiptisches - - No. xxxvii. 666
beym Mutterkrebs mit Blutflüssen wird es gebraucht - - 242
wider die englische Krankheit von *Fordyce* empfohlen - - - II. 634
Pulvis antispasmodicus infantum, s. krampflinderndes Kinderpulver.
Doveri, s. *Doverisches* Pulver.
emeticus, s. Brechpulver.
emetico-laxans, s. laxirend Brechpulver.
Guajaci, s. Guajakpulver.
stipticus, s. stiptisches Pulver.
Punktiren, ein gutes Mittel bey der Geschwulst des Hodensacks in der Wassersucht - 590
der Blase, wird von einigen bey der Blasenentzündung empfohlen - 228
Punsch, starker, im stadio frigoris der kalten Fieber gebraucht - - - II. 428
bey der rheumatischen Ruhr heilsam II. 411
Purgirmittel, drastische, gebe man bey der Trommelsucht nicht zu viel - II. 608
Purpura, s. Friesel.
acuta, s. hitziges F.
alba, s. weisses F.
anomala, s. irreguläres F.
benigna, s. gutartiges F.
Bedeutungen, verschiedene, dieses Wortes 563. 564
chronica, s chronisches F.
complicata, s. zusammengesetztes F.

Purpura, cryſtallina, ſ. Kryſtallfrieſel.
lactea, alba, ſ. milchichtes F.
maligna, ſ. böſsartiges F.
nervoſa, ſ. nervichtes F.
putrida, ſ. faulichtes F.
rubra, ſ. rothes F.
violacea, ſ. faulichtes F.
Puſteln, ſind eine Kriſe des dreytägigen Fiebers - 393
wenn ſie bey dem dreytägigen Fieber beym 3 — 4 Paroxysmus erſcheinen, was man dann vorherſagen kann - - - 393
Putrescenz der Gebährmutter, nach *Bör* - 231 u. f.
Puzo's Meinung von der Entſtehung des Wochenfiebers.

Q.

Quaſsienholz, erregt gern Blutflüſse - 425
hitzt oft ſehr - 425
wird beym böſsartigen Nervenfieber empfohlen - - II. 101
colliquativen Schweiſs gebraucht 425
wird von einigen ſtatt der China bey kalten Fiebern gebraucht - 425
Quartanfieber, ſ. kaltes viertägiges Fieber.
Queckſilber, ätzendes, Gebrauch deſſelben iſt alt II. 709
was davon zu halten II. 709
wer es zuerſt eingeführt II. 709
iſt bey eingewurzelten veneriſchen Uebeln ein kräftiges Mittel II. 709
Chinarinde wird von *Girtanner* in der Luſtſeuche mit demſelben verbunden II. 707
beſſer iſt centaur. min. und Millefol. - II. 707
Gebrauch deſſelben bey
Bluthuſten, dem, - II. 368
Bräune, häutiger und polypöſer 163
Fiebern, kalten, viertägigen 429
Flechten - 613
Hirnwaſſerſucht - II. 600
Hundswuth - II. 30
Kopfentzündung, innerer, 128 u. f.
Krätze, elephantenhautartiger 616
Kryſtallfrieſel - 583
Leberentzündung - 222
Leberverſtopfung - 414 u. f.
Luſtſeuche - II. 706 u. f.
in Einreibungen nach *Cyrillo* und andern II. 707
in verſchiedenen Zubereitungen empfohlen II. 711
durch Räuchern II. 708

Quecksilber, Gebrauch desselben bey
Pocken, den, - 501. 505
Rückwirbelsäulenwassersucht II. 601
Schleimbräune - 163
Spuhlwürmern - II. 603
Wasserbruch der Kinder II 603
Hahnemannsches, Gebrauch desselben in
Lustseuche, der, - II. 710
Schleimbräune, der, 163
lebendiges, mit Arabischen Gummi nach
Plenk - - II. 709
Nachtheile desselben II. 709
wird beym Kothbrechen und Volvulus gebraucht 210
phosphorsaures *Fuchsisches*, wird empfohlen
bey Augenentzündung, der, von venerischer Schärfe 136
Bräune von venerischer Schärfe 156
Erbgrind, dem, - 625
Finnen - - 631
Hautkrankheiten, venerischen II. 710
Krätze, elephantenhautartiger, 616. u. f.
Krystallfriesel, dem, - 582
Lustseuche, der, der Kinder II. 716
Schleimbräune - 163
verhindert die Ansteckung der Pocken auf einige Zeit - - 467
versüsstes, wird gebraucht bey
Faulfieber mit Würmern 227
Madenwürmern - II. 457
Scirrhosität des Magens - 198
Schleimbräune - 163
Schleimfieber - 316
Spuhlwürmern der Kinder II. 440
Vorsicht beym Gebrauch - II. 717
Quecksilberbereitungen, verschiedene, in der Lustseuche II. 711
werden bey Madenwürmern gebraucht - II. 437
Quecksilbermittel wirken gut in der Nachtblindheit II. 240
Scropheln, den, II. 640
Querschlag - - - - II. 300
Quotidianfieber, s. kaltes tägliches Fieber.

R.

Rabies canina, s. Hundswuth.
Rachenkatarrh - - - - 364
Radeseuche - - - - 616
Radix Arnicae wird bey den bösartigen Nervenfiebern angewendet - - - 98. 101
caryophyllatae bey dem bösartigen Nervenfieber 98. 101

Mehr s. unter Nelkenwurz.
Radix contrayervae beym bösartigen Nervenfieber 98
Filicis Maris, wider den Bandwurm gebraucht II. 441
Gentianae rubrae, s. rother Entian.
Ireos nostr. s. Mauerlilie
Serpentar. Virginian Mittel durch welche sie bey dem bösartigen Nervenfieber ersetzt wird - 98
Valerianae, beym bösartigen Nervenfieber - 98
Räuchern mit Queckfilber
ist bey der allgemeinen Lustseuche von wenig Nutzen - - II. 708
ist bey der Lustseuche der Kinder von der Pariser Facultät empfohlen worden II. 716
ist bey langwierigen venerischen örtlichen Krankheiten von *Bretschneider* angewendet worden - - II. 708 u. f.
Rahn empfiehlt Ungt. Neapol. beym Gesichtsschmerz II. 9
vertheidigt die Einimpfung der Pocken - 511
was er für Ursache der Gicht hält - II. 79
Raiolo's Specifikum in der Epilepsie, woraus es besteht II. 175
Ranula, s. Fröschlein.
Raphania, s. Kriebelkrankheit.
Raphanus raphanistrum soll nach *Linné* die Kriebelkrankheit erzeugen - - II. 179
Raptus, s. schnell vorübergehende Verrückung.
Rasende fressen Koth - - II. 345
sind oft äusserst unempfindlich - II. 346
sehr gefräsig - II. 346
Raserey - - - - II. 344
Ausgang - - - II. 347
entsteht oft aus Melancholie - II. 344
Frau, eine, schnitt sich eine Brust ab - II. 345
wand sich durch den After fast alle Darme aus dem Leibe II. 345
Gelegenheitsursache - II. 347
Heilart - - - II. 348
Leichenöffnung zeigt oft nichts - II. 346
Sitz derselben - - II. 346
Unterscheidungszeichen - II. 344
Ursache, veranlassende, - 346
Raucitas vocis, s. Heiserkeit.
Rauheit der Stimme, s. Heiserkeit.
Reifungsstadium der Pocken, s. Pocken.
Reisbrey wird beym verhärteten Hoden gebraucht II. 691
Remissio, s. Nachlass.
Reposition der Brüche, s. Zurückbringen der Brüche.
Respirationsorgane, Schwächung derselben - II. 278 u. f.
Gelegenheitsursachen - II. 280
idiopathische - II. 279
symptomatische - II. 279
Ursachen veranlassende - II. 279

Rettig, fchwarzer, wird beym Stein empfohlen - II. 67
Rhachitis, f. Englifche Krankheit.
Rhazes befchreibt die Mafern - 546
Pocken - 568
Rheinwein, alter, heilte bey Perfonen welche kein Opium vertrugen, die Schlaflofigkeit - - II. 131
Rheumatismus, f. Flufsfchmerzen.
Rhigades, f. Haut, Riffe derfelben.
Rhinangia, f. Kinderfchnupfen.
Rhinorrhagia, f. Nafenbluten.
Rhododendrum, Chryfanthum, Gebrauch deffelben in der Gicht - - - - II. 88
Rhus radicans, Extrakt davon wird in der Lähmung empfohl. II. 270
Ribbenfell ift nicht der alleinige Sitz der Bruftentzündung 170
Ribbenfellentzündung wird beffer Bruftentzündung genennt - - - 170. 171
Ricinusblätter, nach *Felix* im Podagra wirkfam - II. 108
Ricinusöhl wird in der Darmentzündung empfohlen 209
Riem empfiehlt Salzwaffer zum Wafchen der neugebohrnen Kinder als Vorbeugungsmittel wider die Pocken 471
Rigor maxillae inferioris, f. Kinnbackenzwang.
Rindsgalle und Sauerteig wird im Kothbrechen gebraucht 210
Rifus fardonius, f. fardonifches Lachen.
Röhren, *Pickelfche*, elaftifche, find das befte und ficherfte Mittel fremde Körper aus der Speiferöhre zu bringen - - - II. 39 u. f.
gehen oft bey der Ruhr ab - II. 401
Röhrchen wenn fie bey der Lungenentzündung ausgehuftet werden, bedeutet es Gefahr - 176
werden bey dem Crowp ausgehuftet - 165
Rötheln - - - - - 558
Abfchuppung, wie fie bey derfelben zu behandeln find - - - 560
Aderlaffen, wenn es bey denfelben zu unternehmen ift - - - 559
Befchreibung, kurze, derfelben - 40
böfsartige - - - 559
Heilart - - 561
endigen fich mit Speichelflufs - 559
Feuchtigkeit, eiterartige, welchen Tag fie diefelbe faffen - - - 559
Friefel, weifses, verbindet fich damit - 559
gutartige - - - - 559
haben Aehnlichkeit mit dem Scharlach - 558
Heilart - - - 558 u. f.
Schuppen fich in kleinen Stücken ab - 559
Speichelflufs, wie man denfelben behandelt 560
werden leicht mit den Mafern verwechfelt 558
wie fie von einigen benennt werden - 558
wodurch fie fich von den Mafern unterfcheiden 559
Zeichen - - - - 558

Rollo, *John*, was er von der Entstehung der Harnruhr glaubt - - - II. 461 * u. f.
Roschwamm empfiehlt Kohlensäure im Faulfieber - - 275
Rose, Asturische - - - 616
 s. Rothlauf.
Rosenstein empfiehlt die Einimpfung der Masern - 558
Rothlauf - - - - 40. 242
 Anlage, erbliche dazu - - 244
 bildet Eiterhöhlen - - 243. u. f.
 bösartiger - - - 244
 entsteht von verschiedenen Schärfen und Reitzen 244
 erscheint immer mit Fieber - - 242
 manchmal bey der Leberentzündung 219
 Fieber desselben, Krisen durch welche es sich endigt - - - - 243
 welches dabey ist, ist oft ein anhaltendes 243
 ein remittirendes 243
 ein Tagfieber 243
 Frauenzimmer bekommen häufiger als Mannspersonen diese Krankheit - 244 u. f.
 greift innere Theile an - - 244
 Theile, welche tiefer als die Haut liegen, an 243
 Heilart - - - - 245
 idiopathischer - - - - 244
 ist eine Krankheit der Haut - - 243
 macht gefährliche Metastasen - 244
 Magen, wenn er damit befallen ist, soll es nach *Cullen's* Meinung nicht gefährlich seyn 194. u. f.
 Mittel äusserliche, werden mit Einschränkung gebraucht - - - 247
 periodischer - - - - 243
 symptomatischer - - - 244
 wie er sich endigt - - - 244
 Zeichen - - - - 242
Rowly empfiehlt beym Podagra Fussbäder von Salzsäure und warmen Wasser - - II. 109
 Meinung desselben von der Ursache des Podagra's II. 106
Rubeolae, s. Rötheln.
Ruhr - - - - - II. 398
 ansteckend ist sie nicht immer - II. 399
 Ausgang - - - II. 407. u. f.
 complicirte - - - II. 398
 einfache - - - - II. 398
 Heilart - - - II. 408
 Eintheilung nach den Jahrszeiten - II. 401
 Erklärung der Entstehung derselben II. 402. u. f.
 epidemische - - - II. 399
 Eiter geht nach der entzündlichen ab - II. 401
 gallichte - - - - II. 398
 Heilart - - - - II. 412
 geht manchmal in chronische Krankheiten über II. 408
 Gelegenheitsursache - - - II. 406

Ruhr, Heilanzeigen - - - II. 408
Heilart - - - II. 408 u. f.
Hypochondristen warum sie durch dieselbe geheilt werden - - - II. 401
katarrhalische wird sehr uneigentlich so genennt * II. 398
Miasma, specifiques, wird von einigen bey der Ruhr angenommen - - - II. 403
mit Entzündung - - - II. 399
Heilart - - II. 411
faulichtem Stoff - - - II. 399
Heilart - - II. 411
nervicht gestärkter Beschaffenheit
Heilart II. 413
geschwächter Beschaffenheit II. 399
Heilart II. 411
Schmerz, heftiger, bey derselben wie er zu heilen - - - - II. 413. u. f.
schwarze, s. schwarze Krankheit des *Hippokrates*.
Stuhlzwängen, heftiges, bey der Ruhr wie es zu heilen - - - II. 414
Ursachen, veranlassende, - - II. 403
von rheumatischer Schärfe - - II. 398
Heilart - II. 411
wenn sie ansteckend ist - - II. 399
Zeichen derselben - - - II. 400 u. f.
der verschiedenen Arten - II. 401
Ruhrfieber gehört zu den Darmfiebern - 43.
Rückendarre - - - II. 446 u. f.
Heilart - - - II. 553
Ursachen - - - II. 550
Zeichen - - - II. 550
Rückenschwindsucht, s. Rückendarre.
Rückgrad, Verdrehung desselben, hält das Monatliche zurücke - - - - II. 528
Ruckwirbelsäulenwassersucht - - II. 600
angebohren - II. 600
befällt Kinder in den ersten Tagen ihres Lebens II. 600
Geschwulst darf nicht geöffnet werden, sonst erfolgt der Tod plötzlich - II. 601
Heilart, gründliche, ist selten möglich - II. 601
Ursachen - 600 u. f.
Ruminatio, s. Wiederkäuen.

S.

Saamenadergeschwulst - - - II. 611
entspringt meist aus innern Ursachen - - II. 611

Saamenadergefchwulft, Heilart - - - II. 611 u. f.
kommt bey blinden Hämorrhoiden II. 611
Hypochondriften vor II. 611
Saamenausflufs mit Unbewufstfeyn nach *Wichmann* II. 467
Saamengefäfsbruch, f. Saamenadergefchwulft.
Sachtleben's Meinung vom Wochenfieber - 339
Säuglinge bekommen die Pocken fchwerer als andre 479. 467. u. f.
Safft, huftenftillender, woraus er befteht No. XXXIX. 666
Sagar widerlegt die Meinung dafs die Krätze von Milben entfteht - - - - 603
Sago als Speifse beym fchleichenden Nervenfieber - 367
wird in der Magenentzündung empfohlen - 196
Salbe, *Jafferfche*, wirkt gut beym Gürtel - 253
Werlhofifche heilte das Pelagra - 617
Salbeyblatt, mit einem ätherifchen Oel beftrichen unter die Zunge gelegt wirkt gut bey Sprachlofigkeit - II. 271
Salep als Speife im fchleichenden Nervenfieber - 367
in der Magenentzündung wenn fie in Eiterung übergeht empfohlen - - - 196
Salivatio, f. Speichelflufs.
Salmiak fchadet beym Gelbfieber - - 312
Salpeter wie er bey anhaltenden Fiebern zu geben ift 78 u. f.
wird in das Getränk bey der Zwergfellsentzündung gethan - - - 188
Salzwaffer, wafchen der Kinder mit demfelben als Vorbauungsmittel wider die Pocken, von *Riem* empfohlen - - - 471
hilft nichts - 471
wird zum Wafchen bey der Krätze gebraucht 609
Samuelewitz hat die Peft gut befchrieben - 282
Sanct Veitstanz - - - - II. 163
befällt die Kranken oft fchnell II. 163
einige halten ihn für eine Paralyfis II. 163 u. f.
Eifen, welches man dem Patienten in die Hand giebt, vermindert den Parox. II. 164
wie dies zu erklären II. 164
Gelegenheitsurfache - II. 165
Heilart - - - II. 165
junge Perfonen werden leichter als ältere davon befallen - - II. 164
periodifcher, - - II. 164
wie lange feine Paroxysmen anhalten - II. 164
Sydenham glaubt, er erfcheine häufiger gegen die Jahre der Mannbarkeit - II. 164
Tulpius hielt ihn für eine Infania II. 163
Urfache, veranlaffende, - II. 165
wodurch er fich von der Kriebelkrankheit unterfcheidet - - II. 164
Sandklofs, f. verhärteter Hode.
Sarconnens Erklärung des Urfprung der Pocken - 469

Saſſafrasoel wird in Scropheln gebraucht - II. 640
Gicht, der, mit Nutzen angewendet II. 87
Satyriaſis, ſ. Starrung der männlichen Ruthe.
Sauerkraut leiſtet nach *Cook* in Schaarbock gute Dienſte II. 626
Sauerkrautsbrühe wird von *Moneta* beym tollen Hundsbiſs zur Behandlung der Wunde empfohlen - II. 29
Sauerſtoff muſs bey der Herzbeutel- und Herzentzündung in die Lunge gebracht werden - II. 185 u. f.
Sauerteig und Rindsgalle wird im Kothbrechen gebraucht 210
Scabies, ſ. Krätze.
humida, ſ. fette K.
ſcorbutica, ſ. ſcorbutiſche K.
ſicca, ſ. trockne K.
venerea, ſ. veneriſche K.
Scarificationen ſind in der trocknen brandigen Bräune ſehr heilſam - - - - 152
Scarlatina puſtuloſa, ſo nennt *Vogel* die Rötheln - 558 u. f.
Scelalgia, ſ. Schenkelſchmerz.
Scirrhus als Urſache der Darmentzündung - 204
Gebährmutter, der, - - - 235
bey demſelben abortiren die Perſonen leicht - 239
geht in Krebs über - 237
Zeichen 237. 238
iſt ſelten zu heilen - 239
muſs nicht mit Schwangerſchaft verwechſelt werden - 236
Zeichen - 236. 237. 238
Magens, des, - - - 293
Heilart - - 298
Magendrüſe, der, - - - 202
Heilart - - 202
Zeichen - - 202
Milz, der, - - - - 201
Scorbutus, ſ. Schaarbock.
Scropheln - - - - II 635
angeerbt ſind ſie manchmal - II. 638
Ausartung, eine, der Gicht, ſollen ſie nach der Meinung einiger ſeyn - - II. 637
Ausgang - - - II. 636
iſt ſehr langſam - II. 636
Frauenzimmer, wenn ſie bey denſelben leicht in Krebs übergehen - - II. 637
Geſchichte eines Mannes, welcher ſie ſeit 15 Jahren hat - - - II. 637
Geſchlecht, männliches, leidet nicht, wie *Leur* glaubt mehr daran, als das weibliche II. 636
Gelegenheitsurſachen - - II. 638
Heilart II. 639 u. f.
Knochenfraſs, machen ſie ſelten - II. 636
Meinungen, verſchiedene, über dieſelben II. 637
Mittel verſchiedene wider dieſelben - II. 640

Scropheln, Pocken verändern sie nicht, und sie die Pocken nicht - - - - 455
Schriften, verschiedene, über dieselben II. 635
Sitz derselben - - - II. 637
Stellen des Körpers, wo sie vorkommen II. 636
Zeichen - - - II. 635
Zeiträume - - - II. 639
erster - - II. 639
zweyter - - II. 639
Schaafpocken - - - - 541
Schaarbock - - - - - II. 622
Atmosphäre, wie sie um die Kranken seyn muss
Ausgang - - - II. 624
Beschaffenheit, wesentliche desselben, darüber sind die Aerzte noch nicht einig II. 624
Diät - - - II. 626
Fieber, verschiedene kommen dazu II. 624
Gelegenheitsursachen - - II. 625
Heilart - - - - II. 626
Land, festes, auf demselben kommt er selten vor - - - II. 622
Meinungen, verschiedene, über die Entstehung - - - II. 625
steckt an - - - II. 625
wo er vorkommt - - II. 622
worinnen er nach neuern Beobachtungen besteht - - - II. 622
Zeichen - - - - II. 622 u. f.
Scharlachfieber - - - - - 561
Ausschlag desselben besteht aus unendlich kleinen Pusteln - - 561
Bräune, welche dazu kommt macht es gefährlich - - - 561
Heilart 562
Geschwulst des Gesichtes und der Extremitäten - - 561
leucophlegmatische bleibt oft nach demselben zurücke - 561
Fussgeschwulst, wie sie bey demselben zu behandeln - - - 563
hat drey Stadien - - 561
Heilart - - - 562
Oberhaut hebt sich vom 6 — 9 Tag in grossen Stücken ab - - - 561
Schmerz der Glieder bleibt oft nach demselben zurücke - - 562
Strangurie bleibt zurück - 561
wird wie die Masern behandelt - 562
Zeichen - - - 561
Scheide, wie sie bey der Blasenentzündung sich verhält 230
Scheintod - - - - - II. 290 u. f.
Schriften darüber - - - II. 311

Schenkelschmerz - - - - II. 93
Ausgang - - - II. 95
ist langwierig - II. 95
Heilart desselben - - II. 96
ist oft ein Symptom der Würmer II. 95
Ursachen - - - - II. 94
Wöchnerinnen sind ihm am häufigsten unterworfen - - II. 93
Zeichen - - - - II. 93
Schierling wird gebraucht bey
Bräune von Flussschärfe - 156
Keichhusten, dem, nach *Buttler* II. 189
Krebs, dem, hier leistet er das nicht, was *Störk* von ihm gesagt hat - II. 654
Scirrhosität, der, des Magens - 198
Schlaffieber - - - - 102
Beobachtungen, merkwürdige, davon 102 u. f. 105*
Heilart - - - - 105
wenn sich Malignität dazu gesellt 106
Schlaf bey demselben
Grade verschiedene desselben mit ihren Benennungen 103 u. f.
wie er sich von dem natürlichen unterscheidet 103
wird von einigen Febris apoplectica genennt 102
Schlaflosigkeit - - - - - II. 130
bey dem Friesel - - 584
Heilart - - 584
Entstehungsart - - II. 130
Heilart - - - II. 130 u. f.
Ursachen - - - II. 130
bey anhaltenden Fiebern - - 86
Heilart - 86 u. f.
kalten — - - 380 u. f.
kommt zur innern Kopfentzündung - 122
leichte nach *Daniel* - II. 228 u. f.
Heilart - II. 329
was sie beym Schleimfieber anzeigt - 306
Schlafwanderung, s. Nachtwanderung.
Schlag - - - - II. 299
allgemeiner - - - II. 305
Vorhersagung - II. 305 u. f.
consensueller, s. symptomatischer.
Eintheilung desselben - - II. 302 u. f.
ganzer - - - - II. 300
Gelegenheitsursachen - - II. 302
halber - - - - II. 300
Heilart während des Anfalls - - II. 308 u. f.
Nervenschlag, s. unterm Buchstaben N.
Querschlag - - - II. 300

Schlag, ſymptomatiſcher II. 305
Urſachen II. 305
Urſachen
geiſtige II. 304
materielle II. 304
veranlaſſende II. 301
von Ausdünſtung, unterdrückter II. 303
Heilart II. 306 u. f.
Schärfe II. 303
gallichter II. 303
Heilart II. 306 u. f.
Blut II. 302
Heilart II. 306
Zeichen II. 303
Verſetzung II. 303 u. f.
Zeichen II. 300
Schlagfluſs, ſ. Schlag.
Schleim, glaſsartiger, nach *Kämpf* II. 416
Mittel vorzügliche, wider denſelben 412 u. f.
Zeichen 402
Schleimauswurf endigt das Schleimfieber 316
Schleimbräune 160
Arten derſelben 161
Fieber, welches ſie bey ſich hat 160
Gelegenheitsurſache deſſelben 161
Heilanzeigen 162
Heilart 162 u. f.
Prognoſe 164
Urſachen, veranlaſſende, 161
was man thut, wenn ſich Krampf dazu geſellt 163
Zeichen 260
Schleimfieber 312
endigt ſich durch Brechen, kritiſches, 316
Schleimauswurf 316
Speichelfluſs 316
geht in Faulfieber über 312
hebt ſich durch Schweiſs 315
Heilart 316
Gelegenheitsurſachen 313
Krankheiten zu welchen es ſich geſellet 312 u. f.
macht ſeinen Gang in verſchiedenen Perioden 313
Perſonen, bey welchen es am häufigſten vorkommt 312
Schlafſucht was ſie dabey anzeigt 316
Sitz deſſelben 313
wer es am beſten beſchrieben hat 312
wird oft verkannt 312
Zeichen eines glücklichen Ausgangs 314. 315
der Gefahr 314
Schleimfluſs II. 414
Aretaeus und *Ibes* halten ihn für Milchſaft II. 415

Schleimflufs, Ausgang - - - II. 416
einige halten ihn fälfchlich für eine Folge der Ruhr - - - II. 416
Gelegenheitsurfache - - II. 415
Heilart - - - II. 417
Kämpf hält ihn für Infarkten und Schleim II. 415
Urfache, veranlaffende, - II. 415
Uttenhof hält ihn für fchleimichte Hämorrhoiden - - - II. 415
Schleimhämorrhoiden - - - II. 446
Heilart - - II. 449
Urfachen - - II. 447
Schleimkolik - - - - II. 50
Heilart - - - II. 53
Schleimtripper - - - - II. 681
Heilart - - - II. 381 u. f.
Urfache - - - II. 681
Schlingen, befchwerliches, gehindertes, fchmerzhaftes II. 129
Heilart nach den verfchiedenen Urfachen II. 121 u. f.
Urfachen - II. 120
gehindertes - - - II. 35
Ausgang - - II. 37
Gelegenheitsurfachen - II. 36
Heilart - - II. 37
Kranken, die, können harte Dinge beffer fchlingen als flüffige II. 35
fymptomatifches - II. 37
Krankheiten wo es vorkommt II. 37
Urfachen - II. 35 u. f.
von einem fremden Körper in der Speiferöhre - II. 39
Heilart - II. 39
Schluchfen - - - - II. 193
Heilart - - - II. 194 u. f.
idiopathifcher - - - II. 193
kommt zu den kalten Fiebern - 377
fymptomatifcher - - - 193
bey anhaltenden Fiebern 91
Heilart 91
wenn er gefährlich - - II. 194
nicht gefährlich ift - II. 193
Zeichen des Todes beym Wochenfieber - 345
Schlummerfucht, f. leichte Schlaffucht nach *Daniel.*
Schmuckers Pillen, f. Pillen.
Schnupftobak, f. Schnupftobak.
Schnee, wird aufserlich im Faulfieber empfohlen - 275
Nervenfiebern, böfsartigen gebraucht - 100
Schnecken, nackende, ein Kind von 9—10 Jahren brach 13 Stück weg - - - - II. 429

Schneider, hat wider die Einimpfung der Pocken geschrieben 511
Schnupfen, fliessender, - - - II. 353
Eiter fliesst zuweilen aus II. 356
Heilart II. 357
Gelegenheitsursachen - II. 355
Heilart - II. 355 u. f.
Jahrszeit zu welcher er am häufigsten entsteht - II. 355
ist bey Gicht und Flüssen oft heilsam - - II. 354
Personen welche er am häufigsten angreift - - II. 355
Ursachen, prädisponirende II. 354
wenn man keine Arzneymittel nöthig hat - - II. 355
er gehemmt worden ist, was man dann zu thun hat II. 356
Schnupftobak, *Schmuckerscher*, woraus er besteht II. 244
Warescher — — — II. 245
Schotenpocken - - - - 460
Schröpfköpfe sind sehr wirksam beym Schlag vom Blut 306
Schutzmittel wider die Ansteckung mit der Lustseuche II. 717
helfen nichts II. 718
Schwäche, allgemeine - - - II. 260
Heilart - - II. 261 u. f.
Heilung, merkwürdige einer welche 7 Jahr die grösste Schwäche gehabt hatte - - II. 262
kommt bey einigen ohne vorausgegangenen Schlag - II. 260
Ursachen - - II. 261
Zeichen - - II. 260
partielle, erfolgte bey einem Manne welcher im stehen den Beyschlaf ausgeübt hatte II. 262
Schwämmchen - - - - 588
als Symptom der anhaltenden Fieber - 90
Heilart 90
aschgraue gehören zu den bösartigen 591
Heilart 594
Ausgang derselben - - 592 u. f.
Zeichen eines gefährlichen 593
guten - 592
Beschreibung - - 262. 588
bösartige - - 591
braune gehören zu den bösartigen 591
faulichte - - - 594
Heilart - - 594
gefährlichsten, die - - 262
gesellen sich zu dem Faulfieber - 279
Heilart 278
Friesel - 571
kaltem Fieber - 378

Schwämm-

Schwämmchen, gutartige - - 591
Heilart - - 592
idiopathische der neugebohrnen Kinder 589
selten bey Erwachsenen 590
Kettelaer hält sie immer für kritisch 592
Oerter des Körpers wo sie erscheinen 589
schwarze, gehören zu den bösartigen 591
Heilart 595
weisse gehören zu den gutartigen - 591
weissgelbe gehören zu den gutartigen 591
Zeichen, ankündigende, - 590
Schwämme, giftige, Genuss derselben macht Brechkolik II. 422
venerische - - - II. 701
Heilart - - II. 701
werden in die Mutterscheide bey der Blasenentzündung gelegt - - 228
Schwären - - - - - 632
Beschreibung - - - 632
bilden Krisen - - - 632
dauern unbestimmte Zeiten - - 632
Heilart - - - - 633
äusserliche - - - 633
innerliche - - - 633
idiopathische - - - 632
symptomatische - - - 632
Theile des Körpers wo sie vorkommen 632
Verlauf derselben - - - 632
Schwager, vertheidigt die Einimpfung der Pocken - 511
Schwammkrebs - - - - II. 652
Schwammpocken - - - 540
Schwangere haben grosse Neigung zum Entzündungsfieber 118
ihnen muss man mit Vorsicht Brechmittel geben 404
Schwefel wird beym Rothlauf gebraucht - 246 u. f.
äusserlich - 247
innerlich - 246
Schwefeldampf als Klystir wider den Bandwurm - II. 444
Schwefelleber, Gebrauch derselben bey
Krätze, der - 609
Flechten - 613
Scropheln II. 641
Pelagra - 617
Schweinefleisch, Genuss desselben ist bey der Krätze schädlich - - - - - 610
Schweiss, blutiger, - - - II. 486
Personen bey welchen er vorkommt II. 486
woher er entsteht - II. 486
heftiger - - - II. 485
allgemeiner - - - II. 487
gefährlicher - - II. 487 - II. 488
Gelegenheitsursachen - II. 486
Heilart - - II. 488

Schweifs, heftiger, in der Achfelgrube, mufs nicht plötzlich unterdrückt werden II. 491. II. 492
Heilart II. 491. II. 492
hohlen Hand - II. 491
Heilart II. 491
Fufsfohle - II. 491
Heilart II. 491
kritifcher - - II. 487. II. 488
bey den anhaltenden Fiebern - 54
wie er zu behandeln ift 54
wodurch er geftöhrt wird 55
Gallenfiebern mufs nicht zu fehr befördert werden - 299
mit Fieber - - - II. 487
ohne Fieber - - - II. 487
partieller - - - II. 488
Heilart - - II. 490 u. f.
Urfachen - - - II. 486
zu ftarker, Symptom der anhaltenden Fieber 90
Heilart 90
Schwerharnen - - - - II. 507
Schwerhörigkeit, f. Fehler des Gehörs.
Schwielen, venerifche - - - II. 700
Heilart - - II. 700
Schwindel - - - - II. 318
Entftehung deffelben, darüber ift man noch nicht einig - - - II. 319
Gelegenheitsurfachen - - II. 321
Heilart - - - II. 323
idiopathifcher - - - II. 319
kommt fogar im Schlaf - - II. 321
fymptomatifcher - - II. 319
Urfache prädisponirende - - II. 321
Schwinden - - - - 611
Schwindfucht, allgemeine, - - - II. 537
Heilart - - II. 551 u. f.
Diät - - - II. 552
Schwitzfieber - - - - 322
Gegenden in welchen es häufig vorkommt 322
geht in Faulfieber über - 322 u. f.
Heilart - - - 323
hielten einige für ansteckend - 323
Jahr, in welchem es zuerft in England epidemifch herrfchte - - 322
ob es anfteckend ift - - 323
fehen einige als eine Art von Peft an 322
Urfachen, prädisponirende, - 322
wie es die Alten nennten - 322
Zeichen - - - 322
Secale cornutum, f. Mutterkorn.
Seidenhaafenhaar erweckte Schweifs mit wenig Erleichterung in der Gicht - - - II. 87

Selle,

Selle, hat wider die Einimpfung der Pocken gefchrieben 511
Meinung deffelben vom Wochenfieber - 339
Seltzerwaffer mit Wein wird bey der Hypochondrie empfohlen - - - II. 217
wird in der Bräune mit Gichtfchärfe 155
Leberentzündung - 222
Magenentzündung — - 196
Nervenfieber, dem, fchleichenden 367
Wochenfieber gebraucht - 349
Semen Cynosbati, f. Hagebutten.
Soda, f. Sodbrennen.
Sodbrennen - - - - II. 40
bey Fiebern, anhaltenden - - 90
Heilart - 90
kalten - - 377
Peft, der, - - - 286. 287
Heilart - - - II. 41
fymptomatifches - - II. 41
Urfachen - - - II. 41
Solution, *Swietenfche*, f. *Swietens* Solution.
Sommerfriefel - - - - 570
Sommerruhren - - - - II. 402
find meift gallicht oder rheumatifch II. 402
Sommerfproffen - - - - 641
Befchreibung derfelben - 641
begleiten oft den Menfchen ohne Nachtheil durch das ganze Leben 641
kommen am ganzen Körper vor - 641
können höchftens in früheren Jahren geheilt werden - - 641
laffen fich oft gar nicht heilen - 641
fchwer heilen - 641
Sitz derfelben - - 641
verliehren fich nach gewiffen Krankheiten 641
wodurch man fie in frühern Jahren heilen kann - - - 641
wollen einige in einer fehlerhaften Befchaffenheit der Galle fuchen - 631
Somnambulismus, f. Nachtwanderung.
Sopor ftricte fic dictus - - - 103
Sorg empfiehlt die Holzkohle wider die Krätze. 609
Spanifchfliegenpflafter, Mittel wodurch der Schmerz, welchen es verurfacht bey fehr empfindlichen Perfonen gehoben wird - - - - II. 114
Spanifchfliegenpulver, wird innerlich bey dem Keichhuften gebraucht - - - - II. 188
Spargel wird beym Stein empfohlen - - II. 67
Spasmus cynicus, f. Hundskrampf.
linguae, f. Zungenkrampf.
ventriculi, f. Magenkrampf.
veficae urinariae, f. Ifchuria.
Species pectorales, f. Brufthee.

Speckhaut, s. Entzündungshaut.
Speichelauswurf, s. Speichelfluss.
Speichelfluss - - - II. 378
beym Faulfieber, was er anzeigt - 268
durch Quecksilber erregt - II. 206 u. f.
endigt das Schleimfieber - 316
Heilart - - - II. 380 u. f.
des Speichelflusses von zu häufigen Gebrauch des Quecksilbers - II. 381
im III. Stadium der Pocken - 449
Heilart - 498
VI. — — — muss, wenn er nicht zu stark ist, nicht unterdrückt werden - - - 506
kritischer - - - II. 380
künstlicher - - - II. 380
periodischer - - II. 380
symptomatischer - - II. 379
Ursachen - - - II. 379
geistige - - II. 379
wie viel oft in 24 Stunden Speichel abfliesst - - - II. 378 u. f.
wurde sonst zur Kur der Lustseuche angewendet - - - II. 707
Speichelkuren verursachen Faulfieber - - 265
Speiseröhre, Trockenheit derselben - - II. 503
Heilart - II. 504
Ursachen - II. 503
Spermatocele, s. Saamengefässbruch.
Spiegel wie er den Hemitritaeus benennt - 317
Spiegel, Glanz desselben bringt eben die Erscheinungen wie Wasser bey der Hundswuth zuwege - II. 21
Spigelia wird bey Würmern gebraucht - II. 439
Spina bifida. s. hydrops medullae spinalis.
Spiritus Nitri fumans wird in der Lustseuche gebraucht II. 711
stärkend - krampflindernder, woraus er besteht No. XLII. 667
Spitzpocken - - - - 540. 458
Splenitis, s. Milzentzündung.
Sprachlosigkeit - - - II. 277
Heilart - - II. 271. II. 277
Sprengel; Kurt, beschreibt den Aussatz - 616
Spritzbäder, Gebrauch beym Hüftweh - II. 92
Spuhlwürmer - - - - II. 432
Brüche werden oft durch sie brandig II. 438
Heilart - - - II. 438
scheinen wahre Regenwürmer zu seyn - 432
oft geht eine grosse Menge derselben ab II. 438
Zeichen derselben - - - II. 437
Zernagen oft den Magen - II. 438
Beyspiel davon II. 438
Sputum cruentum, s. Blutspucken.

Staar, grauer, - - - - II. 245
grüner - - - - II. 248
schwarzer - - - II. 240
Eintheilung nach *Ploucquet* - II. 241
Elektricität war unwirksam bey ihm II. 243
Heilart - - II. 242 u. f.
ist äusserst schwer zu heilen - II. 241
Schmuckersche Pillen wirken gut II. 243
Schmuckerscher Schnupftobak wirkt gut II. 244
Symptom, ist er öfters - II. 245
Ursachen - - II. 240 u. f.
Vorboten - - II. 241
Ware's Art ihn zu heilen - II. 245
Zeichen - - II. 240
Stadien der Pocken - - 441
Stadium desquamationis variolar. s. Pocken, Abschuppungsstadium derselben.
eruptionis — s. — Ausbruchsstadium.
exsiccationis — — — Trocknungsstadium.
febrile — — — Gährungsstadium.
fermentationis — — — Gährungsstadium.
maturationis — — — Reifungsstadium.
repletionis — — — Füllungsstadium.
suppurationis — — — Eiterungsstadium.
Starrung der männlichen Ruthe - II. 137 u. f.
Heilart - II. 138
Symptom des Trippers II. 138
Ursache desselben II. 137 u. f.
einzelner Muskeln und Theile - II. 138
Heilart - II. 139
Ursache - II. 139
Steffensches, Mittel im Stein - - II. 68
Steinbeschwerden - - - - 63
verbinden sich mit dem Podagra II. 101
Steine, im menschlichen Körper
Entstehung derselben, darüber hat man verschiedene Meinungen II. 63
Gelegenheitsursachen der Erzeugung II. 63
Kern derselben - II. 63
werden durch den Stuhl ausgeworfen - II. 424
Zeichen - II. 63
Stephanostoma, neue Wurmgattung, von *Lenz* und *Bretschneider* entdeckt - - - II. 431
Sternutatio morbosa, s. Niesen.
Stickfluss - - - - II. 140
Ausgang desselben - - II. 141
Gelegenheitsursachen - - II. 141
Heilart - - - II. 141
Rückfälle desselben wie sie zu verhüthen II. 142

Stickflufs, Perfonen, welche er leicht befällt II. 140 u. f.
fymptomatifcher - - II. 141
Zeichen - - - II. 140
Stiefmütterchen werden bey dem Anfprung empfohlen 622
Stimatofis, f. Blutflufs aus dem Uringang.
Stimme in dem IV. Stadium der Pocken - 450
Stizollobium wird bey den Würmern gebraucht - II. 439
Stoff, venerifcher hat Verwandfchaft mit den Pocken 454. 455
fchlecht behandelter, foll nach *Faber* und *Heil* Quartanfieber machen 395
Stockfchnupfen - - - II. 354. II. 493
erblicher - - - II. 494
Heilart - - II. 495 u. f.
Urfache, veranlaffende - II. 494
Stoll hat das Schleimfieber gut befchrieben - 312
Meinung deffelben von dem Wochenfieber - 339
Brennfieber - 255
Stomacace, f. Mundfäule.
Stomatorrhagia, f. Blutfpucken.
Stomatofis, f. Blutfpucken.
Stottern - - - - II. 276
Heilart - - - II. 276
Urfache - - - II. 276
Strack nimmt ein eignes Miasma als prädisponirende Urfache der kalten Fieber an - 382
Strangurie kommt vor bey dem kalten Fieber - 378
Pocken, den, im IV Stadium 450
Heilart 502
Scharlachfieber, dem - 561
Urinblafenentzündung, der 277
Mehr f. unter Schwerharnen.
Streichen bey dem fogenannten Herzgefpann der Kinder ift unfchicklich - - - II. 62
Stroh, leitet die Kälte gut ab und ift daher bey Erfrohrnen gut anzuwenden - - - II. 317
Struve vertheidigt die Einimpfung der Pocken - 511
Stuhlausleerung, fehlerhafte, - - - 504
Stuhlzwängen bey der Ruhr - - II. 414
Stummheit, f. Fehler des Gehörs.
Stumpfheit - - - - II. 235
Stürzen bey Ertrunkenen, mit Vorficht untern. fchadet nicht II. 292
Swietenfche Solution - - - II. 709
Gabe - - II. 709
wird gebraucht bey Schleimbräune, der, 163
venerifchen Krankheiten - II. 709
woraus fie befteht II. 709
Swieten, van, hat Hundswuth, welche nicht von einem Biffe eines tollen Hundes entftand, beobachtet II. 22
den Leib beym Volvulus geöfnet 211
fetzt die Urfache des Volvulus in Verfetzung der Milch - - - 339

Sydenham glaubt, der St. Veitstanz komme am häufigsten in den Jahren der Mannbarkeit vor - II. 164
hat die Pest beschrieben - - 282
Syncope, s. stärkere Ohnmacht.
Synochus imputris - - - - 111
putrida, s. Faulfieber.
simplex - - - - 11
System, *Brownsches* - - - 13 u. f.
Darwinsches - - - 14
nach *Kantischen* Grundsätzen - 14

T.

Tabaksabsud ist zweckmässiger bey der Apoplexie, als Tabaksrauch - - - - - II. 309
Tabaksklystire werden beym Kothbrechen empfohlen 209. 212
Tabes, s. Schwindsucht.
dorsalis Hippocratis, s. Rückenschwindsucht.
nervosa, s. Nervenschwindsucht.
Taenia, s. Bandwurm.
Tage, kritische, ob man sie beym Faulfieber annehmen müsse - - - - - 264
Tagfieber - - - - - 107
Ausgang desselben - - - 109
Heilart - - - - 109 u. f
Namen, verschiedene, welche man ihm beylegt 107
Ursachen - - - - 108
Tamarindenmolken wird gebraucht bey
Gallenfieber, dem, 305
Leberentzündung, der, 221
Magenentzündung, der, 195
Tamarindenpotion wird empfohlen in
Leberentzündung, der 221
Wochenfieber, dem, - 349
woraus sie besteht No. VIII. - 657
Tartarus, an den Zähnen - - - II. 12
emeticus, s. Brechweinstein.
Taubheit, angebohrne, ist beynahe gar nicht zu heilen 249
dabey ist meist Stummheit II. 249
Mehr, s. unter den Fehlern des Gehörs.
entsteht in der II. Periode der Schleimfieber 314
kommt zu den Gallenfiebern - 298
Faulfiebern - - 268
was sie da anzeigt 268
Heilart - 278 u. f.
Taubstummheit - - - - - II. 276
Hülfe ist kaum zu erwarten - II. 276
Unterricht ist hier die vorzüglichste Hülfe II. 277
Terminthi, s. Hundsblattern.
Terra ponderosa salita ist in den Scropheln nicht wirksam - - - - - - II. 640

Tertianfieber, s. kaltes 3tägiges Fieber.
Testiculus venereus, s. verhärtete Hode.
liegen oft im Unterleibe versteckt - II. 256
Verlust des einen hindert die Befruchtung nicht II, 256
Tetanus, s. Todenkrampf.
Thee, parfümirter, zu häufiger Genuss desselben giebt Gelegenheit zur Entstehung des weissen Flusses II. 471
Therapia, s. Heilkunde.
Thermometer, s. Wärmemesser.
Thiermagnetismus - - - - II. 331
Thomson's Meinung von der Entstehung des Skorbuts II. 625
Thränen, das, der Augen im VI. Stadium der Pocken, wie es zu heilen - - - - 507
Thränenaugen, s. Triefaugen.
Thränenfistel entsteht bisweilen nach den Blattern, wie sie zu heilen - - - - 508
Tinctura, Guajaci mit Tassia bereitet ist in der Gicht wirksam - - - II. 85
Nicotianae *Fawleri* ist wirksam in
Scropheln, den, II. 641
Wassersucht, der II. 589
Zinci wird in schleichenden Nervenfieber gebraucht - - - 366
Tinea, s. böser Grind.
Tinnitus, s. Ohrenklingen.
Tisane, blutreinigende
wird empfohlen bey
Gürtel, dem, - 253
Rothlauf, dem, von Gichtschärfe 246
stärkende, woraus sie besteht No. XXX. 663
Tissot's Meinung desselben von dem Nervenfieber und seinen verschiedenen Ursachen - - 360
vertheidigt die Einimpfung der Blattern - 511
Todenkrampf - - - - II. 133
gehört zu den allgemeinen tonischen Krämpfen - - - II. 133
kommt zu dem Brennfieber und tödtet meistentheils die Kranken 257
kalten Fiebern - 378
tödtet nicht immer den Kranken, wenn er zu dem Brennfieber kommt - 257
Todenstarre, s. Todenkrampf.
Tormina, so nannten die Alten die Ruhr - II. 398
Torpor, s. Stumpfheit.
Trachitis, s. Luftröhrenentzündung.
Tragbeutel wird beym verhärteten Hoden gebraucht II. 691
Trampel's Meinung von der Gicht wird widerlegt II. 79
Trespe, hat vielen Antheil an der Entstehung der Kriebelkrankheit - - - II. 179
Versuche darüber - II. 179
macht Faulfieber - - - 266

Tribolet hat bewiesen, dafs Hundswuth ohne Bifs eines tollen Hundes entstehen kann - - II. 22
Trichoma, s. Weichselzopf.
Triefaugen - - - - - 372
Heilart - - - 373 u. f.
Ursachen - - - 373. 374
Trifolium fibrinum, wird statt der China im kalten Fieber gebraucht - - - - - 425
Trinkgeschirre, gemeinschaftliche mit Venerischen können den Ansteckungsstoff der Lustseuche fortpflanzen II. 667
Tripper - - - - - 466. 470
Ausflufs bey demselben wurde von einigen blofs für Schleim gehalten - - II. 670
wie sie daher den Tripper benennten - II. 670
mit ihm geht kein Saamen ab - - II. 670
Ausgang - - - II. 676
fliefsender - - - II. 670
gutartiger - - - II. 466
Askariden erzeugten ihn - II. 467
Ausflufs, Theile aus welchen er kommt II. 467
Feuchtigkeit, saamenartige fliefst bisweilen weg - - II. 467
Ursachen - - II. 467
Heilart - - - 676
im ersten Stadium - - II. 676
zweyten — - - II. 678
dritten — - - II. 679
mit venerischen Ansteckungsstoff - II. 671
ohne — — - II. 671
Sitz desselben beym männlichen Geschlechte II. 672
weiblichen — II. 672
wo ihn die Alten suchten — II. 672
Stadia, erstes - - - II. 674
zweytes - - - II. 675
Dauer läfst sich nicht bestimmen II. 675
drittes - - - II. 675
Tode behauptet, er sey nie venerisch - II. 671
trockner - - - II. 670 u. f.
Diese Benennung wird von einigen getadelt - - * II. 671
Heilart - - II. 687
unächter - - - II. 671
wahrer - - - - II. 671
Zeit, wenn nach geschehener Ansteckung der Tripper entsteht - - II. 673 u. f.
Bretschneider's Beobachtungen darüber - II. 673
zu schnell gehemmter verursacht Quartanfieber 395
Trismus, s. Kinnbackenzwang.
Trockenheit der Augen, s. Augentrockenheit derselben.

Trocknungsstadium der Pocken, s. Pocken.
Trommelsucht - - - - II. 605
Ausgang - - - II. 607
Eintheilung - - - II. 605
Gelegenheitsursache - II. 606
Heilart - - - II. 607
Purgiermittel drastische darf man hier nicht zuviel geben - - II. 608
Ursachen, veranlassenden - II. 606
Zeichen - - - II. 606
Trompete, *Eustach'sche*, Einspritzungen in dieselben bey der Taubheit - - - - II. 251
Trübsinn - - - II. 333 u. f.
Ausgang - - - II. 338
Diät - - - - II. 340
Gelegenheitsursache - - II. 337
Heilart - - - II. 338 u. f.
Sitz - - - - II. 336
Schriften darüber - - II. 342
Ursachen - - - II. 336 u. f.
Tuba *Eustachii*, s. *Eustach'sche* Trompete.
Tubercula bey der Gicht - - II. 81 u. f.
Lungensucht - - II. 541
callosa venerea, s. venerische Schwielen.
Tubi acustici, s. Gehörröhren.
Tulpius hält den St. Veitstanz für eine Insania - II. 163
Tussilago Farfara, Blätter davon, sind, äusserlich beym Podagra angewendet, heilsam - - II. 108
Tussis convulsiva, s. Keichhusten.
sicca, s. trockner Husten.
spasmodica, s. Keichhusten.
Typhodes, so nennten die Alten das Schwitzfieber 374 u. f.
Typus der kalter Fieber - - - - 36
van Hovens Meinung von der Ursache desselben - 376
warum er so fest und bestimmt ist 374 u. f.
jede Art ihren eignen hat 374 u. f.

U.

Umschläge auf die Brüste beym Milchfieber - 333
kalte beym Kothbrechen nach *Camper* - 212
halfen nicht - 212
wenn sie etwas leisten 212
bey der Kopfentzündung, innern, - 129
Umschlag, krampflindernd stärkender, woraus er besteht No. XLV. 668
Schmuckerscher, woraus er besteht No. XLIV. 668
Unfühlbarkeit der Haut, kleine, entsteht beym Anfang der kalten Fieber - - - - - 371
Unfruchtbarkeit der Frauenzimmer - - II. 257
Heilart - - II. 258

Un-

Unfruchtbarkeit der Frauenzimmer, Ursachen II. 257 u. f.
Zeit zu welcher sie statt findet - II. 257
Unguentum digitalis purpureae bey den Scropheln wirksam 641
Neapolitanum von *Rahn* im Gesichtschmerz empfohlen - - II. 9
oxygenatum nitrosum thut zuweilen bey den Scropheln gute Dienste - II. 641
Untersuchung durch die Scheide bey der Blasenentzündung, was man dadurch entdeckt - - - 230
Unvermögen, männliches - - II. 272
Beobachtung von einem über die Hälfte amputirten männlichen Gliede, wo doch kein Unvermögen entstand - II. 274
Brüche bringen es nicht zuwege II. 274
Beobachtung von einem Bruch, wo der Magen und die Gedärme im Scroto lagen und der Mann übte doch noch den Beyschlaf aus II. 274
Heilart - II. 254 u. f.
Mittel wider dasselbe - II. 275
Ursachen - II. 273 u. f.
worinnen es besteht - II. 272
wurde durch Ausübung des Beyschlafs im Stehen und Schreck erzeugt - - II. 274
Urin, Ausbleiben desselben - - II. 507
Grade - - II. 507
Heilart - II. 508
Ursachen - II. 508
bey Fiebern, anhaltenden, wenn er kritisch ist 55
soll gesammlet werden 56
Brennfieber, dem, - - - 254
Darrsucht, der, - - - II. 515
Entzündungsfiebern - - 117
Faulfieber, dem, wenn es sich mit dem Schleimfieber verbindet 271
er einen guten Ausg. anzeigt 267
Gallenfiebern, orangegelber - 297
Gicht, der, - - II. 79 II. 81
Harnruhr, der, - - II. 461
Farbe - - II. 461
honigsüser - II. 460
Hypochondrie, der, - - II. 209
Leberentzündung - - 217
Leberverstopfung - - 410
Nervenfiebern - - - - 93
Nierenentzündung - - 224
Pocken, den, im Füllungsstadium - 449

Urin

Urin bey Podagra, dem, - - - II. 100
Wechselfiebern - - - 372
Urinabfluss, nächtlicher - - - II. 458
Heilart - - II. 458 u. f. II. 460
Ursachen - - - II. 458
Urinblasenentzündung - - - 227
als Symptom - - 229
Ausgang - - 227 u. f.
Heilart - - 228
von reitzenden Stoff - 228
Heilart - 228
Zeichen - - 227
Urinblase Riss oder Umkehrung derselben, Maschinen welche man dabey empfohlen hat - II. 459 u. f.
Urinfänger - - - - II. 459
Urinfisteln entstehen leicht bey der Urinblasenentzündung 227
Urinlassen, beschwerliches, bey anhaltenden Fiebern - 87
Heilart 87 u. f.
der Blasenentzündung 227
unterdrücktes, bey Blasenentzündung - 227
Urinruhr, s. Harnruhr.
Ursache, geistige, der Fieber - - 30 u. f.
Gelegenheitsursache der Fieber - 29. 30
nächste — — - 31 u. f.
veranlassende - - - 29
Uva ursi, s. Bärentraube.

V.

Vaccinium Myrtillus, s. Heidelbeere.
Varicellae, s. falsche Blattern.
Variocele, s. Saamenadergeschwulst.
Vari, s. Finnen.
Variolae, s. Pocken.
aereae, s. Windpocken.
acuminatae, s. Spitzpocken.
anomalae, s. unordentliche P.
artificiales, s. variol. inoculatae.
benignae, s. gutartige P.
bullatae, s. Blasenpocken.
cohaerentes, s. zusammenhängende P.
confluentes, s. zusammenfliesende P.
corymbosae, straussförmige P.
crystallinae, s. Krystallpocken.
discretae, s. auseinander stehende P.
dispersae, s. auseinander stehende P.
inoculatae, s. geimpfte P.
irregulares, s. abweichende P.
lymphaticae, s. Wasserpocken.
malignae, s. bösartige P.
putridae, s. faule P.

Variolae, regulares, f. ordentliche P.
sanguineae, f. Blutpocken.
siliquosae, f. Schotenpocken.
spongiosae, f. Schwammpocken.
spuriae, f. falsche Pocken.
umbilicatae, f. Nabelpocken.
ventosae, f. Windpocken.
verrucosae, f. Warzenpocken.
vesicosae, f. Blasenpocken.
Vapeurs, f. Aufblähung des Magens.
Veitstanz, f. Sankt Veitstanz.
Vena Medinensis kommt nicht in Europa vor - II. 433
Vergeſslichkeit - - - - II. 332
Heilart - - - II. 332
Verhindertes Schlingen muſs nicht mit Bräune verwechselt werden - - - - - 158
Verrückung, methodische - - - II. 343
tumultuarische - - II. 343
schnell vorüber gehende - - II. 343
Heilart - - - II. 343
Ursachen - - - II. 343
Verstopfung der Leber als Ursache der Wechselfieber 410
Zeichen 410
Nase im IV. Stadium der Pocken, Heilart 502
des Stuhls - - - 504
Beyspiel einer 27tägigen Verstopfung - - II. 504
Gelegenheitsursachen II. 505 u. f.
Heilart - II. 505 u. f.
kann wenn schlaffüchtiger Zustand dabey ist 2. 3. 5. Wochen dauern II. 504
Ursachen prädisponirende II. 505
wie sie bey Hypochondristen zu heilen - II. 221 u. f.
Vertigo, f. Schwindel.
Verrucae, f. Warzen.
Vesicatoria, f. Blasenpflaster.
Vesiculae crystallinae, f. Krystallblasen.
Vibices, f. Pestflecken.
Vielfräſsigkeit - - - - II. 124
Viola tricolor, f. Stiefmütterchen.
Vipern werden bey der Lustseuche gebraucht - II. 712
Virilitas extincta, f. mangelnde Mannbarkeit.
Visceralklystire, *Kämpfische* werden bey dem 4tägigen Fieber empfohlen - - - - 428
den Scropheln empfohlen II. 640
Viscum album, f. Eichenmispel.
Vitia alvi dejectionis, f. Fehler der Stuhlauslerung.
vocis, f. Fehler der Stimme.
Vitriol, weiſser, als Brechmittel bey kalten Fiebern - 406
wirkt unsicher 406

Vitriol, weisser, wie man ihn innerlich beym Bluthharnen giebt - - - II. 452
wird zum Gurgeln bey den Schwämmchen empfohlen - - 594
bey den Schwämmchen mit Faulfieber gebraucht - 278
weissen Fluss, dem, gebraucht II. 472
Vitrum antimonii ceratum wurde in der Ruhr gebraucht II. 413
Vogel, Heilart des Kothbrechens, desselben, - 215 u. f.
vertheidigt die Einimpfung der Pocken - 511
wie er die Rötheln nennt - 558 u. f.
Volvulus, s. unter Kothbrechen.
Vomica, s. Eitersack.
aperta, s. offner Eitersack.
clausa, s. verschlossner Eitersack.
operta, s. verschlossner Eitersack.
Vomito preto, unter diesen Namem beschreiben die Spanischen Aerzte das Gelbfieber - - 307
Vomitus cruentus, s. Blutbrechen.
Voracitas, s. Gefräsigkeit.
Vorbeugungsmittel wider die Pest, vorgeschlagen von
Graf Leopold von Berchtold - 291
Howard, dies sind die besten - 290
Vorhersage, wenn sie der Arzt bey anhaltenden Fiebern bestimmen soll. - - - - 63
Vorsichten beym Mercurialgebrauch - - II. 717
Vorsteherdrüse, Verhärtung derselben - - II. 693
Heilart II. 694

W.

Wachs, Dampf davon, bey dem Eitersack der Lunge empfohlen - - - - 183
Wachsgrind - - - - 623
Beschreibung desselben - - 623
Heilart - - - 624
nach *Hamilton* - - 624
Läusse, wie sie bey demselben zu vertreiben 624
Wachshüthchen, damit bedeckt man die schmerzenden Brustwarzen - - - - 337
Wachsleinwand, s. Wachstaffend.
Wachsströhm empfiehlt Ledum palustre im Keichhusten II. 189
Wachstaffend wird gebraucht bey Flussschmerzen II. 74
Fussgeschwulst, der, II. 593
Gicht - II. 87
Keichhusten, dem, II. 189
Magenruhr, der, II. 393
Podagra, dem, - II. 108
Wachstuch wird wider das Aufliegen empfohlen 280
Wärmemesser, Versuch mit demselben bey dem kalten Fieber, um zu entdecken ob die Kälte wahr oder scheinbar ist 370 u. f.

Wärmestoff bey anhaltenden Fiebern muss vermindert werden - - - 68
diess geschieht durch Ausleerungsmittel 72
vegetabilische Säuern 77
überflüssiger, bey der Brustentzündung muss entfernt werden - - 178
Waitz, D. in Naumburg, will durch ein geheimes Mittel viele von der Epilepsie geheilt haben - II. 176
Walker empfiehlt wider die Pockengruben eine Maske 507
Ware's, Methode den schwarzen Staar zu heilen II. 245
Walter's Meinung von dem Wochenfieber - 338
Warzen - - - - - 637
entstehen an verschiedenen Theilen des Körpers 637
Entstehung derselben ist schwer zu erklären 637
Heilart derselben - - - 638
mit denselben ist oft der ganze Körper bedeckt 637
scheinen auf Schärfen im Körper keinen Einfluss zu haben - - - 637
Warzendeckelchen, *Wendelstädtsche*, werden wider die schmerzenden Brustwarzen gebraucht - 337
Wasser, kaltes, wird gebraucht bey
Aufliegen, dem, - - 280. 281
Brennfieber, dem, - 258. 258
Erbgrind, dem, nach *Whitt* und *Wendt* 626
Faulfieber, dem, - - 275
Kothbrechen - - - 209
Kopfentzündung, innerer, - 128
Podagra, dem, äusserlich, nach *Pietsch* u. a. II. 101
Schaarbock, nach *Braun* und *Millmann* II. 627
Wasserbläschen - - - - 596
Wasserblasen, Entstehung derselben - II. 427
gehn von verschiedener Grösse ab II. 427
halten sich nicht gut in Weingeist II. 427
in den Eyerstöcken und Därmern, welche festsitzen - - - II. 427
was sie sind - II. 427
lösen sich in Wasser bald auf - II. 427
sind verdickter Schleim, in welchem Wasser eingeschlossen ist - - II. 427
Wasserbruch - - - - II. 602
Heilart - - - II. 603
kommt bey Erwachsenen - II. 603
Kindern vor - II. 603
Operation, gründliche, ist die sicherste Hülfe II. 603
kurze und sicherste wird beschrieben - II. 603 u. f.
Paracenthesis ist unnütz - II. 603
wie er von einem verhärteten Hoden zu unterscheiden ist II. 602
wirklichen Bruch zu unterscheiden II. 602
Wasserkopf - - - II. 578. II. 596.

Waſſerkopf, äuſserer - - II. 578. II. 596
ist angebohren - - 596
kann faſt niemals geheilt werden II. 599
innerer, iſt angebohren - - 596
Heilart, glückte verſchiedenemal II. 599
Waſſerpocken - - - - 540
Beſchreibung derſelben - - 540
gehen nicht in Eiterung - - 559
haben keine rothe Baſis - 559
Waſſerſcheu, ſ. Hundswuth.
Waſſerſucht - - - - II. 577
allgemeine - - - II. 577
wie ſie ſich von der Leucophlegmaſie unterſcheidet II. 577 u. f.
wird auch anaſarca genennt II. 577
Zeichen - II. 579 u. f.
Ausgang - - - II. 583
Diät - - II. 590
Eintheilung derſelben - - II. 577
einzelner Theile - - II. 577
Eyerſtocks, des, - - II. 581
Zeichen - II. 581
Gebährmutter, der, - - II. 601
Heilart - II. 602
iſt ſchwer zu erkennen II. 602
Waſſer bey derſelben iſt in einer Haut eingeſchloſſen - II. 601
Gelegenheitsurſachen - - II. 582
Heilart - - - II. 583 u. f.
Herzbeutels, des, - - II. 595
Heilart - II. 595
Hirns, des, ſ. Hirnwaſſerſucht.
Hirnhöhlen, der, ſ. Hirnhöhlenwaſſerſucht.
Urſachen, veranlaſſende, - II. 581
Webſter nimmt eine auram epilepticam bey der Epilepſie an II. 171
Wechſelfieber, ſ. kalte Fieber.
Wehen, ſtarke, können Urſache der Entzündung der Gebährmutter ſeyn - - - - 231
Weichſelzopf - - - - 650
Abſchneiden deſſelben, bringt verſchiedene Symptome zuwege - - 601
Beſchreibung und Zufälle deſſelben 650 u. f.
entſteht nicht bloſs von Unreinlichkeit 651 u. f.
Heilart - - - 652
iſt in Pohlen endemiſch - - 651
kommt auch in Deutſchland vor - 651
wird zuweilen ellenlang - - 650
Beyſpiel davon 650
Weidenſchale wird in der eiternden Bräune empfohlen - 158
Wein iſt bey der Krätze nicht zu erlauben - 610
Kindern, oft getrunken gut, wid. d. Würmer II. 435

Wein, von *Rowley* in der faulen Bräune empfohlen 160
Weinessig mit demselben läst *Moneta* die Wunde bey der Hundswuth auswaschen - - - II. 29
Weinsteinsäure, reine, braucht man in der Leberentzündung - - - - - - 221
Weintrauben werden bey dem Tiefsinn empfohlen II. 340
Wendt empfiehlt Alaun im Faulfieber - 275
Glaubersalz, Oel und Wasser als Klystir im Kothbrechen - 210
kaltes Wasser, beym Erbgrind - 626
Werlhof'sche Krätzsalbe, woraus sie besteht.
Wermuth ist ein sehr gutes Mittel beym kalten Fieber 425
Wesen, böses, s. Epilepsie.
Wespenstich, an demselben starb eine Person - 598
White Swellings, s. weisse Geschwülste.
Whitt empfiehlt kalt Wasser beym Erbgrind - 626
Whyte's Meinung vom Wochenfieber - 339
Wichmann hält Milben für die Ursache der Krätze - 603
Meinung desselben von dem Gürtel - 251
Wiederkäuen - - - - - II. 195
Heilart - - - II. 196
Kinder sind ihm mehr als Erwachsene unterworfen - - II. 196
soll nach *Gruner* u. a. den Kindern angebohren seyn - - II. 196
Willene hält Insekten für die Ursache der Krätze - 603
Willis empfiehlt Lichen arboreus im Keichhusten II. 189
Windgeschwulst - - - - II. 609
Ausgang - - II. 610
Heilart - - - II. 610
Ursachen - - II. 610
Windkolik - - - II. 50. II. 53
Heilart - - - II. 54 u. f.
Zeichen - - - - II. 53
Windpocken - - - - - 460. 540
Windsucht, s. Trommelsucht.
Winter, harter, schneeichter, regnichter, ist den Pocken gefährlich - - - - 455
Wisbader Wasser, wird in der Gicht gebraucht II. 89
Wittwers Meinung von dem Wochenfieber - 339
Wochenfieber - - - - 337
Ausgang ist oft zweifelhaft - 344
wenn er gefährlich ist - 344. 346
glücklich — - 344. 345
tödlich — - 345. 346
zweifelhaft — - 345
Brüste wie sie sich bey demselben verhalten 342 u. f.
gehört zu den Darmfiebern - 44
Gelegenheitsursache - - 343
Heilart - - - 346
ist nach seiner Gelegenheitsursache verschiedener Natur - - 337 u. f.

Wochenfieber ist nicht allzeit von einer und der nämlichen Ursache herzuleiten - 338
Kurarten, warum sie bey den Schriftstellern über dieses Fieber so verschieden sind 338
Leichenöffnung, Resultate derselben fielen sehr verschieden aus - - 341
Meinungen verschiedener Schriftsteller von diesem Fieber - - 338 u. f.
Schriftsteller, welche dieses Fieber gut beschrieben haben - - 338
Ursache, prädisponirende - 342
Zeichen - - - 339. 341
Wochenwechselfieber, *Osianders*, - - 432
Wochenreinigung, Ausbleiben derselben - II. 531
Beyspiele von Personen welche gar kein Blut verlohren und doch gesund waren II. 531
Heilart II. 532
Ursachen sind mannigfaltig II. 531 u. f.
verursacht mancherley Beschwerden II. 531
zu starke, s. Mutterblutfluss.
Woensel, van, Mittel desselben wider den Keichhusten II. 189
Wolfshunger - - - - II. 124
Wrisberg glaubt d. Mutterkrebs durch Exstirpation zuheilen 240
Wundwerden - - - - - 646
Heilart - - - - 646
Würmer der Gedärme - - II. 430 u. f.
Arten mancherley derselben II. 430 u. f.
Gattungen 2 ganz neue von *Lenz* und *Bretschneider* entdeckt II. 431
gesellen sich zum Faulfieber - 271
Zeichen 271
Heilart allgemeine, - II. 435 u. f.
Krämpfe, heftige, bey denselben, muss man bisweilen eher stillen als man die Würmer fortschaft II. 445
kommen oft in grosser Menge im Darmkanal vor - II. 431
können Leberentzündung machen 220
Madenwürmer, Spuhlwürmer, Bandwurm, s. unter den Buchstaben womit sie sich anfangen.
Mittel, welches man bey allen Arten derselben geben kann II. 444
Personen, welche dazu geneigt sind II. 433
sind nicht immer prädisponirende, sondern vielmehr begleitende Ursache der kalten Fieber - 382

Würmer der Gedärme, werden durch Speiſſe und Trank
in dem Körper gebracht II. 431 u. f.
Beweiſse II. 432 u. f.
Zeichen, allgemeinere, von dem Daſeyn derſelben - II. 433 u. f.
Wurmfieber gehört zu den Darmfiebern - - 42
Wurmkolik - II. 50. II. 58
Heilart - II. 58
Wurmlatwerge, *Störk'sche*, woraus ſie beſteht - II. 438

Y.

Yaws - - - - 633
Appetit widernatürlicher der Kranken bey denſelben 634
Ausbruch derſelben dauert oft Monate lang 634
Beſchreibung derſelben - - 633. 634
Heilart - - - - 635
nehmen im Munde das Anſehn veneriſcher Geſchwüre an - - - - 634
wo ſie vorkommen - - - 633
wodurch ſie ſich von den Blattern unterſcheiden 633
der Luſtſeuche — 633
Yellowfever, ſo nennen die Amerikaner und Engländer das Gelbfieber - - - - 307

Z.

Zähne, Ausfallen derſelben beym Scorbut, wie es zu verhindern - - - II. 627
bringen manche Kinder mit auf die Welt II. 14
doppelte, wie ſie entſtehn - - II. 13
halb durchſichtige bey der Lungenſucht - II. 556
werden als Pflanzenkörper betrachtet - II. 13
Zahnen beſchwerliches der Kinder - - II. 13
Heilart - II. 15
Perioden verſchiedene deſſelben - II. 14
Symptome bey demſelben - II. 13 u. f.
zweytes iſt nicht ſo beſchwerlich als das erſte II. 13
Zahnfieber geſellt ſich zu den Pocken - - 454
Zahnfleiſch Abfallen deſſelben beym Scorbut wie es zu verhindern - - - II. 627
Aufſchneiden deſſelben zur Erleichterung des beſchwerlichen Zahnens, was davon zu halten II. 15
Zahnreitz wenn er ſich im II. Stadium der Pocken einfindet, was man da zu thun habe - - 491

Zahnschmerz - - - - II. 9
Heilart - - - II. 10 u. f.
Insekten verschiedene, werden zur Heilung desselben empfohlen - - II. 12
Ursachen desselben - II. 10 u. f.
Zeller's Meinung von dem Wochenfieber - 339
Ziegen, den, rieb man Quecksilber ein, und gab die Milch den venerischen Kindern - - II. 716
Ziegenmilch wird in dem schleichenden Nervenfieber gebraucht - - - - 367
Zimmtmixtur, *Plenkische*, woraus sie besteht.
Zinn, gefeiltes, wird wider den Bandwurm - II. 442
die Spuhlwürmer gebraucht II. 440
wer es empfohlen II. 440
Zittern - - - - II. 159
Gelegenheitsursache - - - II. 160
Heilart - - - II, 159 u. f.
Ursache, veranlassende - - II. 159
Zona, s. Gürtel.
Zoster, s. Gürtel.
Zuckungen - - - - II. 156
Ausgang derselben - - II. 157 u. f.
bey dem Friesel, wie sie zu behandeln - 584
dem Scharlachfieber — — 565
Gelegenheitsursachen - - II. 157
idiopathische - - - II. 157
im II. Stadium der Pocken - 495
Heilart - 495
IV. — — — - 505
Heilart - 505
kommen zu den kalten Fiebern - 378
symptomatische - - II. 157
Ursachen, geistige - - II. 157
prädisponirende - II. 157
welche schwer - - II. 158
gar nicht zu heilen sind - II. 158
Zugluft ist bey dem Pocken sehr schädlich - 487
Zunahme der Fieber - - - - 35
Zunge bey anhaltenden Fiebern - - 52
Nervenfiebern, hitzigen, ist rein - 326
schleichenden - 355
Pestkranken - - - 285
Pocken, den, im I. Stadium - 445
Zittern derselben, daraus kann man urtheilen, dass jemand von der Pest angesteckt ist - 285
Zungenentzündung - - - 139
Ausgang - - - 139
Beschreibung - - 139
Bräune gesellt sich dazu - 139
Gelegenheitsursachen - 139
Heilart - - - 140

Zungenentzündung, periodische - - 140
symptomatische bey der Salivation 141
Ursachen prädisponirende, - 139
Zungenfrosch - - - - 141
entsteht aus Zungenentzündung - 141
Heilart - - - 142
kommt bey Erwachsenen - 141
Kindern vor - 141
Ursachen - - - 141 u. f.
Zurückbringen, das, der Brüche ist beym Kothbrechen heilsam und nothwendig - - - 213
wie es zu machen 212
Zurückhalten thut bey der Kothfistel einige Dienste 215
Zurücktreten der Pocken im IV. Stadium - 500
Heilart 500
Zwergfellsentzündung - - - 186
Ausgang - - 187
endigt sich durch starken Schweiss 187
Heilart - - 187
Krankheiten mit welchen sie verwechselt wird - 187
Zeichen - - 186
Zwiebel als Heilmittel wider die Insektenstiche - 559

Druck-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druckfehler.

I. Theil.

Seite	9	Zeile	19	ſtatt	1797	lieſs	1792.
—	18	—	5	—	VII.	—	VIII.
—	38	—	5	—	XVIII.	—	XVII.
—	89	—	13	—	acuta	—	aucta
—	154	—	12	—	abſacrimonia	—	ab acrimonia.
—	170	—	17	—	r	—	l.
—	242	—	4	—	XLVII	—	XXXVII.
—	415	—	11	—	noch aſteniſche gründlich	—	noch aſthen. *Methode* gründlich.

II. Theil.

Seite	98	Zeile	1	ſtatt	89	lieſs	98.
—	145	—	30	—	de	—	der.
—	148	—	31	—	Societv	—	Society.
—	164	—	6	—	ſie	—	ihn.
—	189	—	16	—	Aſte Narciſſe	—	Afternarciſſe.
—	235	—	1	—	335	—	235.
—	356	—	27	—	Higmoriſchen	—	Highmoriſchen.
—	357	—	4	—	Higmoriſchen	—	Highmoriſchen.
—	392	—	31	—	inge	—	ſtige Dinge.
—	443	—	3	—	flor. Toncet	—	fol. Tanaceti.
—	468	—	1	—	568	—	468.
—	502	—	13	—	Salmiaci	—	Salis Ammoniaci.
—	605	—	1	—	505	—	605.
—	692	—	5. 21	—	Peyrilhe	—	Peyerilhe.

XX (1a) III. 88
X 91

XX (1-2) III. 88
X 91

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stark, Johann Christian,

D. Johann Christian Stark's auf Läuthenthal und Sachsenhausen Herzogl. S. Weimarischen Hofraths, wirklichen Leibarztes und ordentlichen öffentlichen Lehrers Handbuch zur Kenntniss und Heilung innerer Krankheiten des menschlichen Körpers vorzüglich aus eigenen Beobachtungen und Erfahrungen
Bd.: Zweyter Theil

Jena 1800

Path. 1201-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474840-5
VD18 90539354